A°.1744 * FRANCISCUS PRAEPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

4 Oecon. 238-1

6.
S.IV
212.

<36626386810018

<36626386810018

Bayer. Staatsbibliothek

4° Oec 238/1

J 2307 1/-

Oeconomia. Hortorum cultura. Systemata et methodi 268.

~~Oec. agr. N° 93.~~

R

Botaniſchpraktiſche Luſtgärtnerey,

nach

Anleitung der beſten neueſten brittiſchen Gartenſchriftſteller,

mit nöthigen

Anmerkungen für das Clima in Deutſchland,

von

Franz Hermann Heinrich Lueder,

Superintendenten zu Dannenberg im Fürſtenthum Lüneburg, der königl. großbrit. churfürſtl. braunſchw. lüneb. Landwirthſchaftsgeſellſchaft zu Zelle Mitglied, auch der ökonomiſchen Geſellſchaft zu Bern, und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin Ehrenmitglied.

Erſter Band.

Mit vierzehn Kupfertafeln.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Jhro Hochfreyherrlichen Excellenz,

Herrn

Auguſt Otto Freyherrn Grote,

Erbherrn auf Breſe, Wreſtedt, Braudel ꝛc.

Churfürſtl. Cöllnſchen wirklichen geheimen Rathe, und bevollmächtigten Miniſter im niederſächſiſchen Kreiſe, des königl. polniſchen St. Stanislaus- wie auch des markgräfl. brandenburg. rothen Adler-Ordens Ritter,

Seinem gnädigen Herrn

übergiebt

dieſen erſten Band der Luſtgärtnerey

als einen Beweis

der ehrfurchtsvolleſten Dankbarkeit für die in Ihro Excellenz vortrefflichen Gartenanlagen zu Breſe erlangte Luſtgärtnereykenntniſſe

mit ehrerbietigſtem Reſpecte

der Verfaſſer.

Vorbe=

Vorbericht.

Die Freunde der Gärtnerey und der Gartenkunſt empfangen hier den Anfang eines Werks, welches ſich, mit Ausſchließung der Küchen-, Obſt- und Frucht-, Gewächshaus- und Glashausgärtnerey, nur mit ſolchen Bäumen, Sträuchern und krautartigen Pflanzen beſchäfftiget, die den Luſt- und Blumengärtner, und einem großen Theile nach auch den Gartenkünſtler intereſſiren. Die neueſten brittiſchen Werke über die Gärtnerey, nach deren Anleitung daſſelbe, nach einem mit dem Herrn Juſtizrath Hirſchfeld zu Kiel, welcher auch die Beſorgung des Drucks dieſes erſten Bandes zu übernehmen die Gewogenheit gehabt hat, zuvor ſorgfältig überlegten Plane, ausgearbeitet wird, ſind folgende zwey:

I. *A complete Body of Planting and Gardening*, containing the natural Hiſtory, Culture and Management of deciduous and evergreen Foreſt-Trees; with practical Directions for raiſing and improving Woods, Nurſeries, Seminaries and Plantations; and the Method of Propagating and Improving the various Kinds of deciduous and evergreen Shrubs and Trees proper for Ornament and Shade. Alſo Inſtructions for Laying-out and Diſpoſing of Pleaſure and Flower-Gardens; including the Culture of Prize-flowers, perennials, annuals, biennials etc. Likewiſe plain and familiar Rules for the Management of a Kitchen-garden; comprehending the neweſt and beſt Methods of Raiſing all its different Productions. To which is added the Manner of Planting and Cultivating Fruit-gardens and Orchards. The whole forming a complete Hiſtory of Timber-trees, whether raiſed in Foreſts, Plantations and Nurſeries; as well as a general Syſtem of the preſent Practice of the Flower, Fruit, and Kitchen-Gardens. By the Rev. *William Hanbury*, A. M. Rector of Church-Langton, in Leiceſterſhire. In two Volumes. Lond. 1770. 1771. gr. Fol. Dieſes Werk begreift die ganze Gärtnerey in ihrem ganzen Umfange, und gründet ſich auf eigene Verſuche und Erfahrungen, weil Herr *Hanbury*, welcher zu Church-Langton in der

Landſchaft Leiceſterſhire Pfarrer iſt, in vier Pfarreyen zehn große Pflanzſchulen, die beynahe vierzig Acres (*) ausmachen, unterhält, aus welchen alle Arten von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen, die nur irgend ein Gegenſtand der Gärtnerey ſind, zum Beſten einer von ihm errichteten milden Stiftung in großen Quantitäten verkauft werden, und deren Unterſchied des Bodens und Verſchiedenheit der Lage ihm die günſtige Gelegenheit gab, eine Pflanze zu gleicher Zeit in mancherley Boden und Lagen zu unterhalten, und ihre rechte Behandlung recht genau zu erforſchen. Die Pflanzen, welche in dem Werke vorkommen, ſind alle nach *Linn. ſpec. plant. edit. 2.* genau beſtimmt. Weil aber nur die ſpecifiſchen Beſchreibungen derſelben, und die Synonyma hergeſetzt, die Trivialnamen aber weggelaſſen ſind, ſo iſt dieſes vortreffliche Werk für ſolche Gartenfreunde außer England, welche jene Quelle nicht zur Hand haben, und die engl. Pflanzennamen, unter denen von den Pflanzen gehandelt wird, nicht kennen, ganz und gar unbrauchbar.

II. *The Univerſal Gardener and Botaniſt;* or a general *Dictionary of Gardening and Botany.* Exhibiting in botanical Arrangement, according to the Linnaean Syſtem, every Tree, Shrub, and herbaceous Plant, that merit Culture, either for Uſe, Ornament, or Curioſity, in every Department of Gardening. Compriſing accurate Directions, according to real Practice, for the Management of the Kitchen-garden, Fruit-garden, Pleaſure-ground, Flower-garden, Nurſery, Plantations, Green-houſe, Hot-houſe or Stove, Hot-beds, Forcing-Frames, Hot-walls, and Forcing in general. Deſcribing the proper Situations, Expoſures, Soils, Manures, and every Material and Utenſil requiſite in the different Garden Departments; together with practical Directions for performing the various mechanical Operations of Gardening in general. By *Thomas Mawe*, Gardener to his Grace the Duke of Leeds, and *John Abercrombie*, Authors of Every Man his own Gardener etc. Lond. 1778. gr. 4. Auch dieſes Werk begreift die ganze Gärtnerey in ihrem ganzen Umfange, und gründet ſich gleichfalls auf eigene Kenntniſſe und eigene Erfahrung, wie die in demſelben überall herrſchende Gleichförmigkeit, Vollſtändigkeit, Gründlichkeit und Deutlichkeit unleugbar beweiſt. Die beyden Verfaſſer deſſelben, deren Namen auch das im J. 1779 zum achtenmale aufgelegte vortreffliche Buch (**) Every Man his own Gardener etc. führet, ſind brittiſche Kunſtgärtner;

(*) Engl. Morgen 720 F. lang und 72 F. breit.

(**) Der wirkliche Verfaſſer deſſelben iſt jedoch Abercrombie allein.

gärtner; Herr *Mawe* in Dienſten des Herzogs von Leeds, und Herr *Abercrombie*, den die Gartenfreunde aus der Ueberſetzung ſeines Brittiſh Fruit-Gardener kennen, Gärtner zu Tottenham-Court. Ihr vortreffliches Werk unterſcheidet ſich von dem des Herrn *Hanbury* in folgenden Stücken: a) Sie haben nicht, wie jener, die Sachordnung, ſondern, wie *Miller*, die alphabetiſche Ordnung gewählt. b) Anſtatt, wie jener, von allen Pflanzen zu handeln, die irgend ein Gärtner oder Botaniker in England in freyer Luft, und in Gewächs-und Glashäuſern unterhält, haben ſie eine Auswahl getroffen, und nur ſolche Bäume, Sträucher und krautartige Pflanzen aufgenommen, die nach ihrem Urtheile wirklich entweder zum ökonomiſchen Nutzen, oder zur Verzierung der Luſtgärten, oder zum Vergnügen dienen. Eine Auswahl, welche auf allgemeinen Beyfall wohl ſchwerlich Anſpruch machen darf, weil man manche, eine oder mehrere jener Eigenſchaften habende Pflanzen, z. E. die Urtica nivea, *Linn.* die nach Hrn. Regierungsrath *Medikus* Beyträgen ꝛc. wenn ſie auf ihren rechten Platz geſtellet wird, mächtig verſchönern muß, und von deren romantiſchem Anſehen man gewiß betroffen werden würde, und mehr ſolche in der erſten Urſchrift vorkommende Pflanzen bey ihnen vermißt, und dagegen andere, die ſolche Eigenſchaften nicht ſo ſehr haben, aufgenommen findet. c) Anſtatt, wie jener, von den von jeder Gattung aufgenommenen Arten, nur unter dem, dem größten Theile deutſcher Leſer unbekannten engl. Pflanzennamen zu handeln, handeln ſie von ihren Pflanzen unter einem botaniſchen Trivialnamen, mit Hinzufügung eines engliſchen Namens, ohne jedoch, wie jener, weder die botaniſche ſpecifiſche Beſchreibung, noch Synonyma hinzuzuſetzen. d) Anſtatt ſich, wie jener, vorzüglich nur auf die Beſchreibung und Cultur der Pflanzen einzuſchränken, und das, was dieſelben für die Luſtgärtnerey ſchätzbar macht, meiſtens nur bey den Bäumen und Sträuchern zu entwickeln, haben ſie es ſich zu einem Hauptzwecke gemacht, außerdem vornehmlich auch die Anwendung faſt aller von ihnen aufgenommenen Pflanzen zur Verzierung der Gärten zu lehren. e) Anſtatt, wie jener, keine Pflanzen als wirkliche Arten einer Gattung aufzunehmen, die nicht in *Linn. ſpec. plant. edit. 2.* als wirkliche Arten vorkommen, folglich manche in dieſer Quelle auch nicht einmal als Abarten vorkommende Pflanzen zu übergehen, haben ſie manche von *Miller* als Arten aufgeführte Pflanzen als Arten aufgenommen, z. E. Acanthus niger, Blitum tartaricum, Acer Opalus, *Mill.* f) Sie tragen die Beſchreibungen der Pflanzen, und ihre Anweiſungen zur Cultur derſelben gewöhnlich kürzer vor, als jener, und ſcheinen das, was jener davon ſchreibt, in einer großen Anzahl ihrer Artikel epitomirt zu haben. Das einzige, was man an ihrem vortrefflichen Werke vermiſſen wird, iſt dieſes, daß ſie unterlaſſen haben, zu den Trivialnamen der

Pflanzen, welche, nach dem Titel zu urtheilen, lauter Linn. Benennungen ſeyn ſollen, ſolches aber dennoch ſehr oft nicht, ſondern oftmals Mill. Benennungen ſind, hinzuzuſetzen, ob es Linn. oder ob es Mill. Benennungen ſind; welches allerdings nöthig geweſen wäre, da oft zwey ganz unterſchiedene Pflanzen von *Linné* und *Miller* mit einerley Namen belegt ſind, z. E. Phillyrea media und latifolia, Veronica auſtriaca u. d. gl. welche bey beyden ganz unterſchiedene Pflanzen ſind.

Dieſe beyden vortrefflichen neueſten brittiſchen Werke über die Gärtnerey ſind es, deren Bearbeitung ich, nachdem ich im J. 1780 die Küchengärtnerey nach *Mill.* Gard. Dict. und im J. 1781 die Obſt- und Fruchtgärtnerey nach *Abercrombie* Fruit-Gardener vollendet hatte, ſeitdem die mir zur Erholung des Geiſtes von theologiſchen und Inſpectionsgeſchäfften übrig bleibenden Nebenſtunden gewidmet habe, und die ich, weil das zweyte derſelben in vielen Stücken als eine Epitome des erſten angeſehen werden kann, gleichſam in Eines zuſammenſchmelze. Ich lege nämlich die zweyte Urſchrift zum eigentlichen Grunde, und rücke in deren Text dasjenige, was die erſte mehr enthält, an ſeiner Stelle ſo ein, daß der Zuſammenhang und der Fluß des Vortrags nicht nur nicht unterbrochen, ſondern der Text vielmehr vollſtändiger wird; und liefere alſo den Text beyder Urſchriften, ohne davon auch nur das geringſte den Gärtner wirklich intereſſirende, und in einem Gartenbuche mit Recht zu erwartende wegzulaſſen, ganz vollſtändig, (einige wenige Pflanzen von nur geringer Bedeutung ausgenommen, bey denen ich den Vortrag mit Ueberlegung etwas abgekürzt habe,) in einem neu ausgearbeiteten, zuſammenhangenden, und nur in Anſehung der Beſchreibungen der Pflanzen, wie ich weiter unten melden werde, bald erweiterten, bald verbeſſerten Texte; und beſtrebe mich, ein vollſtändiges, die Pflanzen mit möglichſt genaueſter botaniſcher Richtigkeit beſtimmendes, den Kenner hoffentlich nicht ermüdendes, und den Anfänger in keinem Stücke unbelehrt laſſendes Werk auszuarbeiten, welches beyde Urſchriften vollſtändig und getreu, und zugleich mit botaniſchen Verbeſſerungen enthält, welche letztere ich, um die dabey etwa mit eingeſchlichenen Fehler bey der Ausgabe der folgenden Bände verbeſſern zu können, der Prüfung der Gelehrten mit ehrerbietiger Bitte um eine geneigte Belehrung eines Beſſern, ehrerbietig unterwerfe.

Da ich demnach nicht bloß Ueberſetzer bin, ſo ſey es mir erlaubt, mich über das, was ich in dieſem Werke zu leiſten zum Zwecke habe, erklären zu dürfen. Ich ſchränke daſſelbe A) bloß auf die ſogenannte **Luſtgärtnerey** ein, nehme folglich nur diejenigen Bäume, Sträucher und krautartigen Pflanzen auf, die für das Clima von England ein Gegenſtand der Luſtgärtnerey im Freyen ſind, und übergehe demnach alle diejenigen Gewächſe, die entweder in den Küchen- oder in den

den Obſt- und Fruchtgarten gehören, oder in England jetzt noch in Gewächshäuſern durch den Winter gebracht, oder noch in Glashäuſern unterhalten werden, obgleich viele dieſer beyden letztern mit der Zeit nicht nur in England, ſondern auch in Deutſchland an die Winterkälte werden gewöhnet werden können. Unter denen aber, welche ich in dieſes Werk aufnehme, wird man viele antreffen, welche entweder für die Luſtgärten in Deutſchland zu zärtlich zu ſeyn ſcheinen, oder doch vielleicht nach manches Leſers Urtheile hätten übergangen werden ſollen, weil ſie dem erſten Anſcheine nach, oder wenigſtens in Deutſchland gegenwärtig noch nur den Botaniker, nicht aber weder den Gartenfreund, noch den Gartenkünſtler intereſſiren. Ich will es verſuchen, mich wegen der Aufnahme beyder Arten von Pflanzen zu rechtfertigen, und dann erwarten, ob man die Gründe, welche mich zu ihrer Aufnahme beſtimmt haben, wichtig genug finden wird. Zuerſt alſo von ſolchen Pflanzen, die für Deutſchlands Luſtgärten zu zärtlich zu ſeyn ſcheinen! Verſchiedene Pflanzen, die noch vor zwanzig Jahren in Gewächshäuſern durchwintert wurden, ſind ſeitdem ſo dauerhaft befunden, daß man ſie jetzt der Erde im freyen Garten auf beſtändig anvertrauet, und man ſiehet z. E. den Kirſchlorbeerbaum jetzt in Luſtgebüſchen, und unter andern in dem eine kleine Meile weit von meinem Wohnorte entlegenen Parke Sr. Hochfreyherrl. Excellenz des Herrn geheimen Raths von Grote zu Breſe im Bruche, ſeit ſechs Jahren ſogar im feuchten, und nur rabattenmäßig erhöheten Moorgrunde der ſtrengſten Winterkälte Trotz bieten, und nur die Spitzen der Triebe, am meiſten aber an den bedeckt geweſenen Bäumen, von ſpäten Nachtfröſten Schaden leiden. Es iſt alſo wohl keinem Zweifel unterworfen, daß nicht noch viele andere bisher für zärtlich gehaltene Pflanzen in der Folge der Zeit für das Clima von Deutſchland theils dauerhaft genug gefunden, theils auch noch an daſſelbe gewöhnet werden ſollten; wie denn der Herr Regierungsrath *Medikus* in ſeinen vortrefflichen Beyträgen ꝛc. die größte Hoffnung macht, daß der europäiſche Oelbaum, der Myrthenbaum, der Terpentinbaum, der Lorbeerbaum ꝛc. in der Pfalz, und hoffentlich alſo auch in ganz Deutſchland werden einheimiſch gemacht werden können, und durch ſein eigenes Beyſpiel (wie er ſich ſelbſt ausdrückt) beweiſt, daß mißgerathene Verſuche nicht allemal die Zärtlichkeit der Pflanzen, ſondern gar oft die Unerfahrenheit des Pflanzers zur Urſache haben, und denſelben alſo von fortzuſetzenden Verſuchen nicht zurückſcheuchen müſſen. Ich glaubte es alſo als ein Grundgeſetz meines Planes feſtſetzen zu müſſen, alle diejenigen Pflanzen aufzunehmen, welche in beyden Urſchriften als ſolche vorkommen, die in England im Winter in freyer Luft ausdauren. Man wird unter dieſen ſogar manche finden, die *Miller* noch zu den Gewächshauspflanzen rechnet, die man aber nachher in England gegen die Kälte dauerhaft genug gefunden hat, und deren

einige ſeitdem ſogar ſchon in Deutſchland auf beſtändig in den freyen Garten ge-pflanzt werden; z. E. die Urtica nivea, *Linn.* welche nach *Miller* nur in den drey Sommermonaten in die freye Luft geſtellet werden darf, nach ſeinem getreuen Nachſchreiber *Bechſtedt* in Deutſchland auch nur im Sommer, und zwar an einen verwahrten Ort, hinausgeſtellet werden darf, nach dem berühmten *Jacquin* ſogar in Treibhäuſern, und nach *Buek* im Winter in Treib- oder Glashäuſern in einer Wärme von 44 — 52 Grad *Farenheits*, oder 3 — 8 Grad *Reaumurs* erhalten, und nur im Jun. Jul. und Aug. an einen warmen Ort geſtellet werden darf, — die jedoch in der erſten Urſchrift, und alſo auch demnächſt in dieſem Werke als eine ungezweifelt dauerhafte perennirende Pflanze vorkömmt, und von Herrn Regierungsrath *Medikus* zu Mannheim ſchon ſeit mehrern Jahren beſtändig im freyen Lande unterhalten wird, und alſo eine in der Pfalz im freyen Lande ohne Bedeckung ausdaurende Pflanze iſt; gleichwie man dagegen auch nicht nur manche Bäume und Sträucher vermiſſen wird, deren Dauerhaftigkeit, wenigſtens für die Pfalz, bereits mit Zuverläßigkeit erprobet iſt, z. E. den Rhamnus Zizyphus, ſondern auch ſolche, von denen man allerdings vermuthen ſollte, man würde ſie in England bereits an die Winterkälte gewöhnet haben, und von denen es vorgedachter Herr Regierungsrath *Medikus* ſehr wahrſcheinlich macht, daß ſie ſogar in Deutſchland werden einheimiſch gemacht werden können. — Nun eine Apologie für diejenigen Pflanzen, die nur den Botaniker zu intereſſiren ſcheinen! Wo hätte ich, wenn ich dergleichen Pflanzen hätte übergehen wollen, zwiſchen Luſt- und zwiſchen bloß botaniſcher Gärtnerey die Gränzlinie ziehen ſollen? Verſchiedene unſerer deutſchen Gartenſchriftſteller haben ſeit dem J. 1750 aus *Mill.* Gard. Dict. und zwar aus der deutſchen Ueberſetzung deſſelben, dieſer bisherigen einzigen, und durch den Ueberſetzer noch dazu trübe gemachten Quelle der mehreſten deutſchen Gärtner, diejenigen Pflanzen extrahirt, welche als Gegenſtände der Luſtgärtnerey ſollen können angeſehen werden. Aber ſind denn gerade nur diejenigen Pflanzen, welche es dieſen aus *Mill.* zu extrahiren beliebt hat, ausſchließungsweiſe Luſtgärtnereypflanzen? Wie viele ſind deren nicht außerdem, die, ob ſie gleich in deutſchen Gartenbüchern nicht, und zum Theile ſogar nicht einmal in *Mill. dict.* aufgeführet werden, dennoch in den brittiſchen Gartenanlagen, zumal in denen, die eine beträchtliche Ausdehnung haben, angetroffen werden, oder dazu doch wenigſtens der Empfehlung würdig ſind? Ich habe z. E. noch keine der vier Arten der in dieſem erſten Bande vorkommenden Gattung Alchemilla in deutſchen Gartenbüchern angetroffen, und dennoch haben dieſelben nach S. 186 einen gegründeten Anſpruch auf die Aufnahme in die Luſtgärten. Von der Puinguicula ſchreibt *Miller*, er übergehe ſie, weil ſie in England in vielen Gegenden auf ſumpfigen Plätzen angetroffen, in

den Gärten aber nie unterhalten werde; und dennoch empfiehlt *Hanbury* alle vier Arten der Gattung, welche dieſen Namen führet, nach S. 38. dieſes erſten Bandes, zur Verzierung der zu vormittägigen Promenaden beſtimmten Spaziergänge. Von der Gattung Myoſotis habe ich in deutſchen Gartenbüchern noch keine einzige Art für Luſtgärten empfohlen gefunden, und dennoch werden dazu verſchiedene Arten derſelben nicht nur von *Hanbury* empfohlen, ſondern auch der leſenswürdige Aufſatz über die Ausſchmückung der Blumengärten, deſſen Verfaſſer der Hr. Prof. *Weber* zu Kiel iſt, empfiehlt ſie dazu in dem beliebten Hirſchfeldſchen Gartenkalender aufs J. 1783. S. 180, gleichwie derſelbe noch mehrere in Deutſchland wild wachſende Pflanzen dazu empfiehlt, deren keine man in dieſem Werke nicht leicht vergeblich ſuchen wird. Selbſt manche Gräſer verdienen, nach S. 51 des vierten Bandes der über mein Lob erhabenen Theorie der Gartenkunſt des Herrn Juſtizraths Hirſchfeld in gewiſſem Betrachte die Aufmerkſamkeit des Gartenkünſtlers, und ich durfte alſo diejenigen derſelben, welche *Hanbury* aufgenommen hat, und in dieſem erſten Bande in der dritten Pflanzenclaſſe ihre Stelle gefunden haben, nicht übergehen, weil ihre Anführung wenigſtens den Vortheil verſchafft, daß für Grasſaamen zu Anlegung ausgedehnter Raſenplätze nicht ferner ſo vieles Geld nach England verſchwendet wird, wenn man ſiehet, daß viele ſolcher Gräſer bey uns einheimiſch ſind. Ueberhaupt werden jetzt in England viele Pflanzen als Gegenſtände der Luſtgärtnerey angeſehen, die noch vor zwanzig Jahren auf Wieſen und Feldern unbemerkt verblüheten, und ſich höchſtens in botaniſchen Gärten eines Plätzchens zur Pflege von Menſchenhänden freueten. Werden nicht alſo vermuthlich abermal nach einer Reihe von Jahren viele derer, welche außer dem Botaniker jetzt nur noch der Hirte und der Bauer, noch aber der Gartenfreund und der Gartenkünſtler nicht kennet, oder wenigſtens noch nicht achtet, gleichfalls zu dem Range der Luſtgärtenpflanzen erhoben werden? Vielleicht giebt wenigſtens dieſes Werk eben ſo gut eine Veranlaſſung dazu, als *Mill. dict.* den deutſchen Gärtnern Gelegenheit gegeben hat, ſchon manche bey uns wild wachſende Pflanze in die Gartenanlagen und in Blumengärten aufgenommen zu haben. Und ich fürchte ſogar, daß ſelbſt die ſtarke Anzahl ſolcher in dieſes Werk aufgenommenen Pflanzen, welche bis jetzt nur ein Eigenthum botaniſcher Gärten ſind, ſogar nicht einmal alle Leſer befriedigen werde, wenigſtens diejenigen nicht, die in Herrn *Bueks* Verzeichniſſe ꝛc. ſo manche in meinen beyden Urſchriften, und alſo auch in dieſem Werke übergangene, bey uns gleichwohl in freyer Luft fortkommende Pflanzen antreffen, die von demſelben mit einem †, als dem Zeichen, daß eine Pflanze ſchöne Blumen habe, oder wegen anderer Eigenſchaften Gärten und Pflanzungen ziere, bezeichnet ſind; oder ſogar mancher in Deutſchlands Luſt- und Blu-

mengärten allgemein bekannten Bäume und Blumen, z. E. des Acer ſtriatum, und der gelben Nelken, von denen die Britten eben ſo wenig, als unſere Blumiſten von punctirten Nelken Freunde zu ſeyn ſcheinen, nicht gedacht finden. — Freylich werden unter jenen von mir aufgenommenen Pflanzen manche angetroffen werden, deren ausſchließenden Beſitz kein Gartenfreund dem Botaniker nie ſtreitig machen, ſondern ſeinen Anſpruch an dieſelben gern aufgeben, und ſie dem Botaniker allein zur Pflege überlaſſen wird. Dagegen aber findet nun auch der Gartenfreund ſowohl, als der Botaniker in dieſem Werke alle diejenigen Pflanzen, deren Cultur in den brittiſchen Luſt- und botaniſchen Gärten erprobet iſt. Jener kann ſie nun die Muſterung paſſiren laſſen, und diejenigen derſelben, welche er der Aufnahme in die Luſtgärten würdig findet, aufnehmen. Und dieſer findet nun in dieſem Werke alle in den Gärten der brittiſchen Botaniker bekannte Pflanzen, und kann aus den zu deren Cultur gegebenen Vorſchriften die Cultur neuer, und hier noch nicht vorkommender, für botaniſche Gärten gehörender Pflanzen, ohne über ihre Cultur erſt mancherley Verſuche anſtellen zu dürfen, gar leicht abſtrahiren; weswegen ich mir von dem nur botaniſchen Gärtner vielleicht eine eben ſo günſtige Aufnahme dieſes Werks verſprechen darf, als ich mir von dem Luſt- und Blumengärtner verſprechen zu dürfen hoffe.

Die Ordnung, welche ich B) gewählet, iſt weder die Sachordnung der erſten, noch die alphabetiſche Ordnung der zweyten Urſchrift, ſondern die ſyſtematiſche Ordnung. So bequem an und für ſich ſelbſt eine jede jener Ordnungen iſt, ſo dünkt mir dennoch diejenige, welche ich gewählet, die wahlwürdigſte zu ſeyn, weil ſie einem ſolchen Leſer, der botaniſche Kenntniſſe hat, den Vortheil gewähret, daß er eine ihm vorkommende, ihm noch unbekannte Pflanze, wenn dieſelbe in dieſem Werke enthalten iſt, leichter auffinden, und ihren Namen erforſchen kann, ſobald er Gelegenheit hat, die Befruchtungswerkzeuge ihrer Blumen ꝛc. zu unterſuchen. Dem unbotaniſchen Leſer aber wird ſie zum Gebrauche des Werks im geringſten nicht nachtheilig ſeyn, weil dieſer in demſelben keine andere Pflanzen aufſucht, als ſolche, deren Namen er weiß, und zu deren Auffindung das am Schluſſe des ganzen Werkes anzuhängende botaniſche, deutſche und engliſche Namenregiſter behülflich ſeyn kann; gleichwie dazu vor der Vollendung deſſelben mittlerweile das einem jeden einzelnen Bande vorzuſetzende alphabetiſche Verzeichniß der in demſelben vorkommenden Pflanzengattungen dienen mag, und, wenn es für nützlich gehalten werden ſollte, auch am Schluſſe des Werkes ein ſachordnungsmäßig eingerichtetes Namenverzeichniß angehängt werden kann.

Der Plan C), nach welchem ich jeden einzelnen Pflanzenartikel ausgearbeitet habe, und in Anſehung deſſen ich gleichfalls von den Urſchriften, welche jede

auch

auch nach einem beſondern Plane ausgearbeitet ſind, in manchen Stücken abgehe, iſt folgender:

1) Nach der **Ueberſchrift** eines jeden Artikels, welche der **botaniſche und deutſche Name der Pflanzengattung** iſt, folgt eine **Nachweiſung auf** *Linn. gen. plant.* für botaniſche, **und auf** *Linn.* **Gatt. der Pfl.** für ſolche Leſer, die der lateiniſchen Sprache nicht kundig ſind, und die **weſentlichen Gattungsmerkmale**, aus *Linn. ſyſt. plant.* überſetzt. Die beyden Urſchriften liefern, die erſte am Schluſſe, und die zweyte im Anfange eines jeden Artikels, die **natürlichen** Gattungsmerkmale nach einer ältern Ausgabe von *Linn. gen. plant.* in einer engliſchen Ueberſetzung. Weil aber dieſes Werk durch die Einrückung derſelben um ſo viel vertheuret werden würde, als wofür man jene entweder lateiniſche oder deutſche Quelle kaufen kann, ſo habe ich an ihrer Statt lieber die nur kurzen **weſentlichen** Merkmale eingerücket. Und dieſe mußte ich um des bereits erwähnten, bey der Wahl der ſyſtematiſchen Ordnung abgezielten Zweckes willen, daß nämlich botaniſchen Leſern das Auffinden ſolcher Pflanzen, die ihnen noch unbekannt ſeyn möchten, erleichtert werden möchte, nothwendig mit einrücken.

2) Jeder Artikel, wenn derſelbe auch in der zweyten Urſchrift enthalten iſt, fängt mit einer **kurzen Einleitung, oder Ueberſicht des Ganzen** an, welche ich aus der zweyten Urſchrift oft wörtlich überſetzt, oft aber auch theils aus der Folge des Artikels, theils aus der erſten Urſchrift erweitert habe.

3) Auf dieſe Einleitung folgen, oder wenn einem Artikel dergleichen nicht vorſetzt iſt, ſo machen den Anfang des Artikels die den Luſtgärtner, oder doch wenigſtens den botaniſchen Gärtner intereſſirenden, und **in England in freyer Luft fortkommenden Arten der Gattung,** und zwar zuförderſt die **Benennung und Beſchreibung jeder einzelnen Art.** Um eine jede derſelben ſo kenntlich zu machen, daß man mit Zuverläßigkeit beſtimmen könne, ob dieſe oder jene Pflanze, welche man unter dieſem oder jenem Namen beſitzt, wirklich diejenige ſey, die ſie dem Namen nach ſeyn ſoll, oder ob mit dem Namen derſelben nicht etwa, wie dieß bey unbotaniſchen Gärtnern, und in Verkaufsverzeichniſſen ſo oft der Fall iſt, ein Irrthum, oder wohl gar ein Betrug vorgegangen ſey, beſchreibe ich eine jede einzelne Art oder Pflanze in folgender Ordnung: a) Der **botaniſche Trivialname**, (neben welchem ich am Rande durch die hinzugefügten gewöhnlichen Zeichen bemerkt habe, ob die Pflanze ⊙ **einjährig**, ♂ **zweyjährig**, ♃ **perennirend**, oder ♄ **ſtrauchig** ſey,) nebſt der **ſpecifiſchen Beſchreibung** nach *Linn. ſyſt. plant.* edit. Reichard; oder, wenn es eine Pflanze iſt, welche *Linné* nachher zu einer andern Gattung geordnet, oder ihre Beſchreibung verbeſſert hat, nach *Linn. ſuppl. plant.*; oder, wenn es eine Pflanze iſt, die nur in *Linn. ſpec.*

pl. edit.

pl. edit. 2. vorkömmt, nachher aber weggelaſſen iſt, nach dieſer Ausgabe derſelben; oder, wenn es eine Pflanze iſt, die nur bey *Mill.* vorkömmt, nach deſſen Gard. Dict. edit. 8; in einigen Fällen aber, wo mich alle dieſe Quellen verlaſſen, und beſonders bey Abarten, auch wohl nach *Weſtons* Univerſal Botaniſt &c. wobey allezeit die Quelle, aus welcher ich geſchöpfet, genau angeführet wird. Dann folgen b) Nachweiſungen auf zwey Hauptquellen der Luſtgärtnerey, auf Herrn Hofmedicus *D. du Roi* Harbkeſche Baumzucht, (zu deren baldiger Fortſetzung, welche diejenigen Bäume und Sträucher enthalten wird, mit denen die ſehenswürdigen Pflanzungen des Herrn Berghauptmanns von *Veltheim* zu Harbke, unweit Helmſtedt, wie auch die des Herrn Legationsrath von *Veltheim* zu Deſtedt, unweit Braunſchweig, ſeit dem Jahre 1770 ſo bewundernswürdig bereichert ſind, ich den Leſern Hoffnung machen zu dürfen glaube,) und auf *Millers Gardeners Dictionary*, aus welchem ich allezeit auch die Benennung der Pflanze, wenn ſolche von der *Linn.* Benennung unterſchieden iſt, herſetze; welches mir um ſo viel nöthiger zu ſeyn deuchtete, da viele Pflanzen manchen Gärtnern nicht unter *Linnés*, ſondern unter *Mill.* Namen bekannt ſind; wobey ich anzeigen muß, daß ich bey der Anführung *Mill.* Pflanzen von Herrn *D. Reichard* oft abgehe, welcher in ſeiner Ausgabe von *Linn. ſyſt. plant.* manche Synonyma aus *Mill. dict.* hergeſetzt hat, welche mir, des ähnlichen Namens ohngeachtet, bey angeſtellter Vergleichung, Synonyma einer ganz andern Art zu ſeyn ſcheinen, worüber man zu einem Beyſpiele die Gattung Phillyrea in ſeiner Ausgabe mit dem Artikel dieſes Namens in dieſem erſten Bande S. 15. vergleichen mag. Außer jenen beyden Hauptquellen werde ich in den folgenden Bänden dieſes Werks noch eine dritte anführen, nämlich des Herrn Regierungsrath *Medikus* Beyträge zur ſchönen Gartenkunſt, welche ich zu dieſem erſten Bande noch nicht habe nutzen können, weil das Manuſcript deſſelben bereits in die Druckerey abgegeben war, als ich das entzückende Vergnügen hatte, dieſelben kennen zu lernen. Auf dieſe folgen c) Anführungen ſolcher neuern Schriften, die in *Linn. ſyſt.* noch nicht mit angeführet werden konnten, weil ſie bey deſſen Abdrucke noch nicht vorhanden waren; nur der gelehrten Demoiſelle *Dörrien* Verzeichniß der naſſauiſchen Gewächſe iſt das einzige Buch, welches ich, ohngeachtet es von Herrn *D. Reichard* bereits angeführt iſt, abermal mit anführe, weil ſolches, nachdem es auf eigene Koſten gedruckt war, außer dem Privatabſatze, in die Buchläden nicht weiter gekommen iſt, als daß Herr Buchhändler Donatius in Lübeck 50 oder 100 Exemplare davon übernommen hat. Dann folgt d) unter dem Namen *Mawe*, die Nachweiſung auf die zweyte, und unter dem Namen *Hanb.* die auf die erſte Urſchrift, nebſt dem engliſchen Namen, unter welchem in derſelben von der Pflanze

geredet

geredet wird. Nun folgt e) ein deutſcher Name der Pflanze, und zwar entweder nur einer, oder auch wohl mehrere, nicht aber alle hie und da ohne Noth gehäufte verſtümmelte Namen; oder, wenn ſie noch keinen deutſchen Namen hat, ein verdeutſcher *Linn.* Trivialname, bey deſſen Verdeutſchung ich der von mir in dieſem Werke überall beobachteten Terminologie gefolgt bin. Und dann f) das Vaterland der Pflanze aus *Linn. ſyſt. pl.* und der Grund und Boden, in welchem dieſelbe auf ihrem natürlichen Standorte wild wächſet, wenn ich letzteres von *Linné* mit angeführet finde, welches beydes zur Einſicht in die rechte Behandlung der Pflanzen, zumal noch nicht allgemein bekannter Pflanzen, zu wiſſen unentbehrlich iſt. Nun folgt endlich g) eine umſtändliche deutſche Beſchreibung der Pflanze nach allen zu ihrer richtigen Erkenntniß nothwendig zu wiſſenden Theilen, z. E. nach ihrer Wurzel, Stämmen oder Stengeln, Zweigen, Blättern, Blumen, Saamen ꝛc. und zuletzt h) die von ihr etwa vorhandenen Abarten, welche ich in gewiſſen Fällen Sorten nenne, weil, wie mir unter der Ausarbeitung der erſten fünf Pflanzenclaſſen, welche zu dieſem erſten Bande beſtimmet waren, aufgeſtoßen iſt, (daher ich denn auch bey deren Ausarbeitung dieſen Unterſchied ſelbſt noch nicht allezeit beſtimmt genug beobachtet habe,) unter Abarten oder Varietäten, und unter Sorten, die man allenfalls Spielarten nennen möchte, in der botaniſchen Gärtnerey ein Unterſchied gemacht werden, und dieſe Ausdrücke nicht ſo ſchlechthin als gleichbedeutend gebraucht werden ſollten. Dieſe Abarten und Sorten füge ich entweder nur in deutſcher Sprache hinzu; oder, wenn es ſolche ſind, deren engliſche Benennung man wiſſen muß, wenn man ſie aus England verſchreiben will, auch in engliſcher Sprache; oder, wenn es ſolche ſind, die von andern als wirkliche Arten angenommen werden, auch die Benennungen oder Beſchreibungen, unter denen ſie in deren Schriften vorkommen; oder wenn es ſolche ſind, die zwar nirgends als Arten aufgeführet werden, und ſich gleichwohl unverändert fortpflanzen laſſen, und alſo von dem Gartenfreunde in ſein Verzeichniß gern mit einem beſondern Namen verzeichnet werden möchten, auch die Abartbenennungen derſelben aus *Weſton*.

Die Beſchreibungen der Pflanzen habe ich aus beyden Urſchriften zuſammengezogen, nicht aber als bloßer Ueberſetzer, ſondern ich prüfe dieſelben nach *Linn. ſyſt. plant.* und, wenn es nicht *Linn.* ſondern nur *Mill.* Pflanzen ſind, nach *Mill. dictionary.* Wenn meine Urſchriften etwas übergehen, was in der *Linn.* oder in dem letztern Falle in der *Mill.* ſpecifiſchen Beſchreibung enthalten iſt, ſo rücke ich daſſelbe um ſolcher Leſer willen, die der lateiniſchen Sprache unkundig ſind, mit ein, weil ſonſt eines der vornehmſten Unterſcheidungszeichen einer Pflanze vermiſſet werden, und die Beſchreibung alſo unvollſtändig ſeyn würde, z. E. Vi-

burnum Tinus, Gatt. 208. n. 8. d. hat nach *Hanb.* eyrunde Blätter, da ſolche doch nach *Miller*, deſſen *dict.* hier die Quelle iſt, eyrund=lanzettförmig und glattrandig ſind. Wenn ſie eine Beſchreibung nach *Linn. ſpec. pl. edit. 2*, welche Ausgabe ſie dazu als Quelle gebraucht zu haben ſcheinen, zwar getreulich liefern, die Beſchreibung aber nachher in dem *ſyſt. plant.* oder noch ſpäter in dem *ſuppl. plant.* verbeſſert iſt, ſo rücke ich auch dieſe Verbeſſerungen mit ein. Wenn ich bey ihnen weſentliche Kennzeichen einer Pflanze, z. E. die Höhe des Stengels, die Farbe der Blume ꝛc. vermiſſe, erſetze ich die Lücke, wenn ich darüber Nachricht finden kann. Wenn ſie das, was *Linné* ſagt, nicht beſtimmt genug verdollmetſchen, ſo folge ich nicht ihrem ſchwankenden engliſchen, ſondern dem botaniſchen Ausdrucke, z. E. ihr oval überſetze ich bald oval, bald eyrund, ihr ſmooth bald glatt, bald eben, ihr entire bald ungetheilt, bald glattrandig, ihr hairy bald filzig, bald zottig, bald haarig, ihr narrow bald ſchmal, bald ſtrichförmig oder gleichbreit, ihr ſhining bald helle, bald glänzend u. d. gl. je nachdem es der botaniſche Ausdruck der Quellen, die ich mit ihnen gemeinſchaftlich, und überdem in verbeſſerten Ausgaben derſelben, vor mir habe, erfordert. Wenn ſie einen botaniſchen Ausdruck unrichtig ausdrücken, ſo verbeſſere ich ſolchen; wenn z. E. *Hanb. II. 136.* fol. obcordatum durch *nearly heart-ſhaped* ausdrückt, gleich als ob es ſubcordatum hieße, ſo ſetze ich nicht faſt herzförmig, ſondern umgekehrt herzförmig. Wenn ſie ſich in den Beſchreibungen widerſprechen, und die Quellen, nach denen ich ſie prüfe, nicht entſcheiden, ſo ſetze ich mit Hinzufügung ihres Namens beyder Behauptung her. Wenn ein neueres glaubwürdiges Buch ihren Behauptungen offenbar widerſpricht, (z. E. Aralia nudicaulis hat nach *Linn.* Pfl. Syſt. *VI. 234.* einen kaum merklichen Stengel, nach ihnen aber einen Stengel von 3 F. hoch und darüber,) ſo zeige ich ſolches kurz an. Wenn ich bey ihnen Schreibfehler wahrnehme, (z. E. Statice ſuffruticoſa hat nach *Mawe* variegated leaves, welches vaginant heißen muß,) verbeſſere ich ſolche. Wirkliche Fehler verbeſſere ich nicht weniger, z. E. Viburnum Tinus Gatt. 208. n. 8. hat ramificationes *venarum* ſubtus villoſo-glanduloſas, welches *Mawe*, durch das Pronomen *whoſe* von *Millern* verleitet, von den Zweigen, und *Hanb.* eben dadurch verleitet, von der Rinde der Zweige verſtehet, daher ich ihr hairy and glandulous bey den Zweigen weglaſſen, und es dagegen weiter hin in die Beſchreibung der Blätter und deren Adern einrücken mußte. Wenn ich von allen dergleichen Abweichungen von dem Texte der Urſchriften, und von allen ſolchen Berichtigungen deſſelben in hinzugefügten Anmerkungen hätte Rechenſchaft geben wollen, ſo würde das Werk ohne Nutzen zu einer unangenehmen Stärke angeſchwollen, und durch ſolche den Gartenfreund im geringſten

ringſten nicht intereſſirende Critiken zu buntſcheckig geworden ſeyn; gleichwie ſolches meine deutſche Ausgabe der Millerſchen Küchengartengewächſe geworden iſt, bey welcher ich dergleichen in hinzugefügten Anmerkungen anführen mußte, um mich vor dem Publico zu legitimiren, auf was für einen Fuß ich den Britten verdollmetſchete, und ihn oder andere in der Folge verdeutſchen würde. Ich habe hier alſo nur einige derſelben, und nur in der Abſicht anführen wollen, um ſchiefen Urtheilen derer vorzubeugen, die meinen Text, ohne botaniſche Kenntniſſe und Hülfsmittel zu haben, mit dem Texte der Urſchriften vergleichen, und bey Erblickung ſolcher Stellen glauben möchten, ich hätte entweder ungetreu und fehlerhaft überſetzt, oder dieſes oder jenes aus Nachläſſigkeit, oder weil ich deſſen Sinn nicht verſtanden, weggelaſſen; und gebe meinen Leſern die heilige Verſicherung, daß, wenn mir Stellen aufſtoßen ſollten, welche zu enträthſeln mir unmöglich ſeyn ſollte, ich ſolche allezeit getreulich anzeigen werde.

In dem deutſchen Ausdrucke der botaniſchen Kunſtwörter folge ich meiſtens dem Herrn Profeſſor D. *Gieſeke* zu Hamburg, welcher dieſelben in ſeinem Büchlein: Linnaei Termini botanici, recudi curavit interpretatione germanica donatos P. D. *Gieſeke.* Hamb. 1781. 15 B. in gr. 8. ſo glücklich verdeutſcht hat, daß ich verſchiedene der mir aus Herrn *Oeders* vortrefflichen Kräuter-, und aus Herrn *Dietrichs* Pflanzenkenntniß bereits geläufigen Ausdrücke mit den von ihm vorgeſchlagenen Ausdrücken wohlbedächtig vertauſcht habe. Damit aber unbotaniſche Leſer die von mir gebrauchten Kunſtwörter, z. E. haariges, zottiges, filziges Blatt ꝛc., deren ich mich, um alles ganz kurz auszudrücken, bediene, genau verſtehen möchten, habe ich dieſem erſten Bande, nach dem Muſter meiner Urſchriften und nach *Millers* Muſter, eine **botaniſche Einleitung** vorgeſetzt, in welcher ich jedoch nicht die ganzen Grundſätze der Botanik, ſondern nur die **vornehmſten Kunſtwörter**, welche *Hanbury*, *Miller* und *Weſton* zu erklären, und durch Kupfer deutlich zu machen für gut gefunden haben, erkläre, und durch viele aus ihren Werken, und aus *Oeder* und *Dietrichs* entlehnte Figuren auf vierzehn Kupfertafeln deutlich zu machen ſuche.

4) Auf die Beſchreibung der zu einer Gattung gehörenden Arten folgt bey den meiſten Artikeln eine in der zweyten Urſchrift faſt bey allen Arten, in der erſten Urſchrift aber meiſtens nur bey Bäumen und Sträuchern vorkommende **Anzeige desjenigen, was dieſelben für die Luſtgärtnerey ſchätzbar macht,** und eine Anweiſung zu dem zur Verzierung der Luſtgärten von ihnen zu machenden Gebrauche. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß ſich dieſer Abſchnitt vorzüglich empfehlen werde, und zwar um ſo viel mehr, da derſelbe ein Vorzug iſt, den die beyden Urſchriften, und beſonders die zweyte, vor ähnlichen Garten-

büchern voraus haben. Solche Forſcher des Charakters der Pflanzen in Rückſicht auf die Verſchönerung der Gärten, unter denen jetzt ein *Hirſchfeld* und ein *Medikus* der Stolz der Deutſchen ſind, ſetzen zwar das Charakteriſtiſche der Verſchönerungspflanzen in vielen Stücken ſchon in ein weit helleres Licht. Wird es aber darum den Leſern mißfällig ſeyn, daß ich ihnen das, was meine Britten darüber ſagen, als einen Wink zu weiterm Nachdenken vorlege? Ich glaube, ſolches um ſo viel weniger fürchten zu dürfen, da wenigſtens auch der bloße Blumengärtner hier manchen Fingerzeig finden wird, wie er ſeine ſogenannten Blumenpflanzen, zur Verſchönerung ſeines Blumengartens, auf mannichfaltige Art ordnen könne.

5) Dann folgt die **Anweiſung zur Cultur** der in dem Artikel beſchriebenen Pflanzen, welche diejenigen, die mehrere dergleichen Anweiſungen geleſen haben, ſo deutlich, lehrreich, vollſtändig und hinlänglich finden werden, daß ich gewiß hoffen zu dürfen glaube, ſachverſtändige Leſer werden die von mir auf die Verdeutſchung derſelben verwandten Stunden nicht für verloren erklären; zumal noch keine getreue und zuverläßige Ueberſetzung eines brittiſchen Luſtgärtnerbuchs vorhanden iſt. Denn wie unzuverläßig und fehlerhaft nicht nur *Millers* und *Dicks* Gard. Dict. ſondern auch *Millers* und *Abercrombie* Gard. Kal. überſetzt ſind, habe ich in der, dem dritten Th. m. **Küchengartenbriefe** angehängten Geſchichte des Küchengartenbaues, 2te Aufl. 1783. S. 465. 469. 478. 490. zu zeigen für ſchriftſtelleriſche Pflicht gehalten (*). Und dennoch hat die ſeit dem J. 1750 vorhandene Ueberſetzung von *Mill. dict.* über die Cultur der Pflanzen in Deutſchland, in Anſehung der Gartenbücher und der Dilettanten, (denn die Kunſt- und Luſtgärtner, deren erlerntes Metier die Cultur der Pflanzen war, bedurften von *Millern* keiner Erleuchtung, ſondern bewahreten ihre Wiſſenſchaft als ein Geheimniß,) ein ſolches Licht verbreitet, daß man den Zeitpunct, da in Deutſchland brauchbare und wirklich lehrreiche Gartenbücher geſchrieben ſind, beynahe gerade von jenem Jahre an rechnen muß. Man gehe die ſeitdem gedruckten urſprünglich deutſchen Gartenbücher aufmerkſam durch, und vergleiche dieſelben mit *Mill.* Gärtn. Lexicon, und man wird keine große Anzahl derer finden, deren Verfaſſer nicht

(*) Da ich in den oben gedachten Recenſionen mich meiſtens nur an Küchengartenartikel gehalten habe, ſo will ich hier zwey, mir ſo eben aufſtoßende Unrichtigkeiten, die die Luſtgärtnerey betreffen, anführen. Nach **Mill. Gärtn. Lex.** Th. II. S. 557. ſollen die im Herbſte geſteckten Jaſminzweige mit Schweinedung belegt werden, — (anſtatt: mit Sägeſpänen, ſaw-duſt.) Nach Th. III. S. 215. ſoll Monarda punctata, wenn man ihre Blumenſtengel abſchneidet, **Nebenzwiebeln** anſetzen, — (anſtatt: **Nebenſchoſſen**, oder neue Augen, lateral buds, damit ſie als eine einjährige Pflanze noch nicht, ſondern erſt im folgenden Jahre blühe, und alſo zwey Jahre daure.)

nicht den größten Theil ihrer Pflanzen, ihre Anweiſungen zur Cultur derſelben ꝛc. aus dem Britten geſchöpft hätten, gleichwie auch, da deſſen Buch bisher die Hauptquelle geweſen iſt, geſchehen mußte. Da nun die beyden von mir bearbeiteten Urſchriften vor jenem an und für ſich ſelbſt vortrefflichen *Mill.* Werke einen unleugbaren Vorzug haben; einen Vorzug, der jedoch *Millers* Verdienſten im geringſten keinen Abbruch thut, ſondern dieſelben vielmehr in ein helleres Licht ſetzt, weil ſein Dict. die Hauptquelle beyder Urſchriften iſt, und dieſe ohne daſſelbe das nicht ſeyn würden, was ſie ſind: ſo glaube ich, zur Apologie des von mir übernommenen Geſchäfftes der Ueberſetzung, nichts weiter hinzuſetzen zu dürfen, als dieſes einzige, daß ich nämlich durch meine eigenen, obgleich freylich nur im Kleinen angeſtellten Verſuche, durch mündliche und ſchriftliche Verſicherungen ſacherfahrener Männer, und aus neuern gründlichen Gartenſchriften überzeugt bin, man werde die in dieſem Werke vorgetragene brittiſche Cultur der Pflanzen bey dem größten Theile derſelben in Deutſchland überall mit Nutzen nachahmen können, wenn man dabey mit Ueberlegung, und mit ſorgfältiger Rückſicht auf Terrain, Boden, Lage, Zärtlichkeit mancher Pflanzen in ihrer Jugend ꝛc. und nach den von Herrn R. R. *Medikus* empfohlenen Cautelen verfährt, und die nachahmenden Verſuche nicht bloß durch andere verrichten läßt, die bey der anſcheinenden Befolgung der ihnen anbefohlenen brittiſchen Vorſchriften widerſpenſtig, nachläßig, oder wohl gar betrüglich verfahren, ſondern ſolche ſelbſt anzuſtellen ſich das Vergnügen macht, nachdem man ſich zuvor vor allen Dingen mit forſchender Aufmerkſamkeit befleißigt hat, den Sinn jener Vorſchriften richtig und unverſtümmelt einzuſehen. Denn hieran laſſen es ſogar manche Schriftſteller fehlen, und ſtreiten dann mit einem Schatten, da ſie ſich doch, um ihre Leſer nicht zu desabuſiren, ehe ſie zu Widerlegung anderer Schriftſteller ſchritten, zuvor hätten Zeit nehmen ſollen, ſich mit dem Sinne derſelben erſt recht vertraut zu machen.

6) Den Schluß eines jeden Artikels macht eine mit Vorzeichnung eines Sternchens hinzugefügte **Anmerkung zur Wartung der in dem Artikel vorkommenden Pflanzen für das Clima von Deutſchland.** An und für ſich ſelbſt wären dieſe Zuſätze für Sachverſtändige unnöthig geweſen, weil ein großer Theil derſelben aus ſolchen deutſchen Gartenbüchern angeführet iſt, deren Verfaſſer das, was ſie ſchrieben, ſelbſt aus *Mill.* Gärtn. Lex. und zum Theil ſogar aus der ältern Folio-Ueberſetzung entlehnet, und faſt wörtlich abgeſchrieben haben. Weil jedoch die Verfaſſer auch ſolcher aus *Mill.* Lex. größtentheils entlehnter Gartenbücher, ſelbſt Praktiker ſind, oder geweſen ſind, und dasjenige, was ſie demſelben von der Dauerhaftigkeit der Pflanzen gegen die Winterkälte nachſchreiben, doch auch erprobet haben werden, ſo ſollte man ja ihren Verſicherungen, dieſe

oder jene für unſer Clima bisher zu zärtlich gehaltene Pflanze ſey für daſſelbe dauerhaft genug, wohl Glauben zuſtellen dürfen. Daß ich dieſe Zuſätze Anmerkungen für das Clima von Deutſchland nenne, da doch der eine derjenigen Schriftſteller, aus denen ich dieſelben anführe, in Schwaben, ein anderer in Niederſachſen, ein dritter in der Pfalz u. ſ. w. geſchrieben haben, kann nur diejenigen befremden, die z. E. darum, weil in Niederſachſen und weiter nach Norden zu mit Nutzen keine Weinberge, ſo wie am Rheine und weiter nach Süden zu, angelegt werden können, glauben, die Pflanzen ſelbſt müßten nun auch unter etwas kältern Himmelsſtrichen anders, als in etwas wärmern Gegenden, behandelt werden. Was in Anſehung der gärtneriſchen Behandlung einer Pflanze von einer Provinz in Deutſchland gilt, gilt auch von der andern, und wenn eine Pflanze in der wärmern Pfalz die Winterkälte ohne Nachtheil ertragen kann, ſo kann ſie ſolche auch in dem kältern Niederſachſen wenigſtens ohne gar zu großen Schaden ertragen, wenn man nur bey der Wahl des Bodens, der Lage ꝛc. und beſonders bey dem Pflanzen, mit Ueberlegung verfährt, und ich glaube alſo, jene Zuſätze, ohne meine Leſer irre zu führen, mit Recht Anmerkungen für das Clima von Deutſchland überhaupt nennen zu können. Es kömmt nur darauf an, ob eine für die Winter in England dauerhafte Pflanze auch für unſere Winter dauerhaft genug ſey. Iſt ſie ſolches, ſo befolge man die brittiſchen Vorſchriften nur ganz getroſt. Iſt ſie ſolches aber bisher nicht geweſen, ſo ahme man ſolche Verſuche, wie unter andern Herr R. R. *Medikus* anſtellet, nach; und findet man denn nach wiederholten wirklich ſorgfältigen Verſuchen, daß ſie in Deutſchland ganz und gar nicht einheimiſch zu machen ſey, welches aber, nach den Grundſätzen des Hrn. R. R. *Medikus*, ein ſeltener Fall ſeyn möchte, ſo verweiſe man ſie immerhin wiederum ins Gewächshaus. Ueberhaupt ſcheint es, wie ich, nach angeſtellter Vergleichung brittiſcher und deutſcher Vorſchriften zur Cultur der Pflanzen, beynahe als ganz gewiß zu glauben geneigt bin, als eine Grundregel angenommen werden zu können, daß eines Theils diejenigen Pflanzen, welche ſo dauerhaft ſind, daß ſie in England in jedem Boden und in jeder Lage fortkommen, auch für die Winter in Deutſchland, wenigſtens unter gewiſſen Umſtänden, dauerhaft genug ſind, und daß andern Theils diejenigen, welche in England eine warme Lage, einen gedeckten Stand, einen trocknen Boden ꝛc. haben müſſen, wenn ſie im Winter nicht zu Grunde gerichtet werden ſollen, meiſtens auch in Deutſchland bey beobachteter ähnlicher Vorſicht im Freyen ausdauren können, und, wenn es Bäume und Sträucher ſind, höchſtens nur an ihren Zweigen, und an dem im Jahre zuvor noch nicht reif gewordenen Holze Schaden leiden, oder, wenn ſie auch einmal ganz erfrieren, dennoch im folgenden Frühjahre, und wenigſtens nach einigen Jahren, aus der Wurzel wieder aufleben. Wollte man

ſolche

ſolche darum ganz abandonniren, ſo müßte man viele der bey uns längſt einheimiſchen Bäume, Sträucher und Pflanzen, die in manchen Wintern Schaden leiden, und ſogar den Wallnußbaum, die Salbey, und auch den lieben gemeinen Braunkohl, gleichfalls verabſchieden, und ſie in wärmere Gegenden verweiſen.

Friſtet mir die göttliche Vorſehung Geſundheit und Leben, ſo wird von dieſem Werke bis zur Vollendung deſſelben in jeder Meſſe ein Band erfolgen, deren keiner aber von Kupfertafeln begleitet werden wird. Und weil die folgenden Bände keiner Vorberichte bedürfen werden, ſo ſey es mir erlaubt, von der Einrichtung derſelben hier folgendes zum voraus zu vermelden: Bey der Ausarbeitung derſelben werde ich dem Plane, den ich den Leſern in dieſem Vorberichte vorgelegt habe, und den ſie bey dieſem erſten Bande, und in dem folgenden Bande bey der in die Druckerey bereits abgegebenen fünften Pflanzenclaſſe genau befolgt finden werden, aufs genaueſte getreu bleiben. Sie werden ſich aber von der ſechsten Pflanzenclaſſe an, von dieſem erſten Bande dadurch unterſcheiden, daß

1) ſolche Anweiſungen zur Cultur der Pflanzen, welche mit den, zur Cultur anderer in den erſten fünf Claſſen bereits vorgekommenen Pflanzen, gegebenen Anweiſungen in allen Stücken übereinſtimmen, weggelaſſen, und dagegen auf ſolche nur verwieſen werden ſoll; und daß

2) bey ſolchen Pflanzen, deren Cultur etwas unterſcheidendes hat, und alſo beſchrieben werden muß, die Anweiſungen dazu ſo viel abgekürzt werden ſollen, als es ohne Nachtheil ſolcher Leſer, die in der Gärtnerey noch Anfänger ſind, und auf welche doch unſtreitig, und zwar vorzüglich, Rückſicht genommen werden muß, geſchehen darf.

Geübte Leſer werden dann nicht ferner ſo oft durch ein ewiges Einerley ermüdet werden, und das ganze Werk wird ſich alsdann auch in einige wenige Bände einſchränken laſſen, indem durch jene hoffentlich ganz unſchädliche und dem Werke ſelbſt nicht nachtheilige Verweiſung auf andere Artikel, oder durch die mit ſorgfältiger Auswahl zu beſchaffende Abkürzung nicht zu übergehender Vorſchriften, ganze Alphabete erſparet werden können, deren Erſparung gegen die geringe Mühe, bey einigen Pflanzen andere Artikel, auf welche verwieſen wird, nachſchlagen zu müſſen, wahrer Gewinn ſeyn wird, — zumal die Verlagsbuchhandlung aus Achtung gegen ſolche Leſer, deren Augen ein gar zu feiner Druck empfindlich iſt, das Werk mit ziemlich großen Lettern, und zu ſeiner äußern Zierde auf ſehr ſtarkem holländiſchen Papiere abdrucken läßt.

Und

Und weil Herr Regierungsrath *Medikus* in ſeinen, in dieſem Vorberichte ſchon zu mehrern malen erwähnten Beyträgen zur ſchönen Gartenkunſt ungezweifelte Hoffnung macht, daß nicht nur ſehr viele bisherige Gewächshaus-, ſondern ſogar viele Glashauspflanzen bey uns einheimiſch gemacht werden können, ſo bin ich zur Vervollſtändigung dieſes Werks nicht abgeneigt, demnächſt noch in einem beſondern, mit dieſem Werke jedoch nicht in einer unzertrennlichen Verbindung ſtehenden Bande, auch die brittiſchen Gewächs- und Glashauspflanzen nach *Hanbury's* und *Mawe's* Werken auf eine ähnliche Weiſe auszuarbeiten. Dannenberg, den 30. Aug. 1783.

F. H. H. Lueder.

Verzeichniß
der in dieſem Werke abgekürzt angeführten Schriften.

Bauh. pin. Caſp. *Bauhini* Pinax Theatri botanici. Baſil. 1671. 4.

Bechſtedt. Joh. Caſp. Bechſtedts niederſächſiſches Land- und Gartenbuch. Th. 1. 2. 3. Flensburg 1772. 1773. 8.

Buek. Joh. Nicol. Buek Verzeichniß von in- und ausländiſchen Bäumen, Sträuchern, Pflanzen und Saamen, nebſt Anmerkungen über Wachsthum, Wartung und Wärme ꝛc. Brem. 1779. 8.

C. B. vid. *Bauh. pin.*

Dörrien Naß. Gew. Cath. Helena Dörrien Verzeichniß und Beſchreibung der in den Oranien-Naſſauiſchen Landen wildwachſenden Gewächſe. Herborn 1777. 8.

du Ham. Bäum. Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern, welche in Frankreich in freyer Luft erzogen werden, von du Hamel, überſetzt von C. C. Oelhafen von Schöllenbach, 2 Theile. Nürnb. 1762. 1763. in 4.

Hanb. A complete Body of Planting and Gardening, by *Will. Hanbury*. Vol. I. II. Lond. 1770. 1771. Fol.

Icon. plant. medic. Icones plantarum medicinalium, Abbildungen von Arzneygewächſen, (von Herrn Apotheker Zorn zu Kempten.) 1. 2. 3. 4tes Hundert. Nürnb. 1779 — 1782. gr. 8. werden von Meſſe zu Meſſe mit einer halben Centurie fortgeſetzt.

Krauſe. Chriſtian Ludw. Krauſens funfzigjähriger erfahrungsmäßiger Unterricht in der Gärtnerey. Berl. 1773. gr. 8.

Linn. ſp. pl. Car. *Linnaei* Species Plantarum, Tom. I. II. edit. 3. Vindob. 1764. gr. 8.

Linn. ſyſt. plant. Car. à *Linné* Syſtema plantarum, edit. noviſſima curante D. Io. Iac. Reichard. P. I. II. III. IV. Frf. 1779. 1780. gr. 8.

Linn. gen. plant. Car. à *Linné* genera plantarum, edit. noviſſima, curante D. Io. Iac. Reichard. Frf. 1778. gr. 8.

Linn. Gatt. der Pfl. Karl von Linné Gattungen der Pflanzen, nach der 6ten Ausgabe, und der 1. u. 2. Mantiſſe, von D. Jo. Jac. Planer. 1. 2. Band. Gotha 1775. gr. 8.

Linn. ſuppl. plant. Supplementum plantarum ſyſtematis vegetabilium edit. 13. generum plantarum edit. 6. et ſpecierum plantarum edit. 2. editum à Carolo à *Linné*, Med. Doct. etc. Brunſw. 1781. gr. 8.

Linn. Pfl. Syſt. Des Ritters Carl v. Linné Pflanzenſyſtem mit einer ausführlichen Erklärung. Th. 1 — 9. Nürnb. 1777 — 1783. gr. 8. wird etwa in der Mich. Meſſe 1784 mit dem 12ten Bande beſchloſſen.

Märt. öſtreich. D. Franz Joſeph Märters Verzeichniß der öſtreichiſchen Bäume, Stauden und Buſchgewächſe. Wien 1781. 8.

Mawe. The Univerſal Gardener and Botaniſt, or Dictionary &c. by ***Thom. Mawe*** and *Iohn Abercrombie.* Lond. 1778. gr. 4.

Medikus. Beyträge zur ſchönen Gartenkunſt von Friedr. Kaſimir **Medikus.** Manheim 1782. gr. 8.

Mill. dict. Phil. *Miller's* Gardeners Dictionary. 8th edit. Lond. 1768. gr. Fol.

Pfl. Syſt. S. Linn. Pfl. Syſt.

Rammelt. Gottl. Rammelt vermiſchte öconomiſche Abhandl. zum Beſten der Gärtnerey ꝛc. Th. 1. 2. 3. Halle 1768 — 1774. 8.

du Roi Baumz. Die Harbkeſche wilde Baumzucht theils nordamericaniſcher und anderer fremder, theils einheimiſcher Bäume, Sträucher und ſtrauchartigen Pflanzen von D. Joh. Phil. du Roi. 1. 2. Band. Braunſchw. 1771. 1772. gr. 8.

Tourn. inſtit. Ioh. Pitt. *Tournefort* Inſtitutiones rei herbariae. Tom. I. II. III. Lugd. 1719. gr. 4.

Walter. Joh. Jac. **Walters** practiſche Anleitung zur Gartenkunſt. Stuttgard 1779. gr. 8.

v. Wangenh. Nordameric. Beſchreibung einiger nordamericaniſchen Holz- und Buſcharten mit Anwendung auf deutſche Forſten ꝛc. von Friedr. Ad. Jul. von **Wangenheim.** Götting. 1781. 8.

Weſt. The univerſal Botaniſt and Nurſeryman, by *Rich. Weſton.* 4 Vol. Lond. 1770. gr. 8.

Alphabetiſches Verzeichniß

der in den erſten Band aufgenommenen Pflanzengattungen.

(Die vorgeſetzten Zahlen zeigen die Nummer an, unter welcher eine Gattung aufzuſuchen iſt.)

45. Agroſtis.
46. Aira.
83. Alchemilla.
43. Alopecurus.
17. Amethyſtea.
81. Ammannia.
114. Anagallis.
91. Anchuſa.
104. Androſace.
25. Anthoxanthum.
103. Aretia.
56. Arundo.
98. Aſperugo.
69. Aſperula.
133. Atropa.
115. Azalea.
3. Bletum.
97. Borago.
49. Briza.
53. Bromus.
73. Callicarpa.
121. Campanula.
136. Capſicum.
140. Ceanothus.
141. Celaſtrus.
149. Celoſia.
63. Cephalanthus.
95. Cerinthe.
7. Chionanthus.
138. Chironia.
9. Circaea.
148. Claytonia.
27. Cneorum.

23. Collin-

63. Collinſonia.
34. Commelina.
118. Convolvulus.
128. Coris.
2. Coriſpermum.
39. Cornucopiae.
78. Cornus.
106. Cortuſa.
30. Crocus.
71. Crucianella.
18. Cunila.
109. Cyclamen.
92. Cynogloſſum.
51. Cynoſurus.
36. Cyperus.
50. Dactylis.
130. Datura.
12. Dianthera.
102. Diapenſia.
64. Dipſacus.
108. Dodecatheon.
100. Echium.
82. Elaeagnus.
57. Elymus.
77. Epimedium.
142. Evonymus.
52. Feſtuca.
70. Galium.
32. Gladiolus.
151. Glaux.
62. Globularia.
13. Gratiola.
84. Hamamelis.
145. Hedera.
88. Heliotropium.
111. Hottonia.
112. Hydrophyllum.
131. Hyoſcyamus.
85. Hypecoum.
4. Iaſminum.
86. Ilex.
150. Illecebrum.
119. Ipomoea.
33. Iris.
143. Itea.
31. Ixia.
66. Knautia.
147. Lagoecia.
55. Lagurus.
5. Liguſtrum.
90. Lithoſpermum.
28. Loeflingia.
125. Lonicera.
80. Ludwigia.
137. Lycium.
99. Lycopſis.
16. Lycopus.
113. Lyſimachia.
47. Melica.
110. Menyanthes.
44. Milium.
127. Mirabilis.
60. Mollugo.
20. Monarda.
24. Morina.
89. Myoſotis.
38. Nardus.
132. Nicotiana.
101. Nolana.
96. Onosma.
11. Paederota.
41. Panicum.
40. Phalaris.
6. Phillyrea.
42. Phleum.
117. Phlox.
134. Phyſalis.
122. Phyteuma.
14. Pinguicula.
75. Plantago.
116. Plumbago.
48. Poa.
120. Polemonium.
59. Polycarpon.
29. Polycnemum.
74. Polypremum.
87. Potamogeton.
105. Primula.
58. Proſerpinaca.
79. Ptelea.
93. Pulmonaria.
61. Queria.
139. Rhamnus.
144. Ribes.
21. Rosmarinus.
72. Rubia.
1. Salicornia.
22. Salvia.
124. Samolus.
76. Sanguiſorba.
65. Scabioſa.
35. Schoenus.
37. Scirpus.
68. Sherardia.
135. Solanum.
107. Soldanella.
67. Spermacoce.
54. Stipa.
94. Symphytum.
8. Syringa.
152. Theſium.
123. Trachelium.
126. Trioſteum.
26. Valeriana.
129. Verbaſcum.
15. Verbena.
10. Veronica.
153. Vinca.
146. Vitis.
19. Ziziphora.

Vorläufige Erläuterung
der
vornehmſten botaniſchen Kunſtwörter
durch
Kupfertafeln,

nebſt hinzugefügter kurzer Erklärung derſelben, und einem deutſchen und lateiniſchen Verzeichniſſe der erklärten Kunſtwörter.

TAB. I.

Erklärung der erſten Kupfertafel.

RADIX, die Wurzel, der nährende Theil der Pflanze.

Fig. 1. 1. Zaſerige Wurzel, *fibroſa*, beſtehet gänzlich aus Faſern.
a. 2. Pfalwurzel, iſt fleiſchig, und gehet ſenkrecht herunter.
b. 3. Wagerechte Wurzel, *horizontalis*, ſtreckt ſich unter der Erde wagerecht aus.
c. 4. Haarwurzeln, *filamentoſae*, wie dünne Fäden oder Haare.
Fig. 2. Zaſerige Wurzel, mit gleich dicken Faſern.
Fig. 3. 5. Aeſtige Wurzel, *ramoſa*, theilet ſich in kleinere Faſern.
Fig. 4. 6. Spindelförmige Wurzel, *fuſiformis*, faſt einfach, zugeſpitzt.
Fig. 5. 7. Kuglige Wurzel, *globoſa*, faſt rund mit Seitenwurzeln.
Fig. 6. 8. Knollige Wurzel, *tuberoſa*, beſtehet aus fleiſchigen Theilen, die unten mit einem Faden verbunden ſind. Knollige Wurzel der Orchis-Arten. S. Tab. XI. f. 18.
Fig. 7. 9. Hangende knollige Wurzel, *pendula*, wenn die Knollen an den Enden der Faſern aufgehangen zu ſeyn ſcheinen.
Fig. 8. 10. Hodenförmige Wurzel, *teſticulata*, eine doppelte knollige, einem Paar Hoden ähnliche Wurzel.

TAB. II.

Erklärung der zweyten Kupfertafel.

Fortſetzung.

Fig. 9. 11. Körnige Wurzel, *granulata*, mit fleiſchigen Theilchen beſetzt.

12. Ein-

12. Eingehüllete Zwiebel, *Bulbus tunicatus*, eine Haut ſitzt um die andere lagenweiſe. Fig. 10.

Eingehüllete Zwiebel im Durchſchnitte. Fig. 11.

13. Dichte Wurzel, *ſolida*, hat nicht in einander gerollete Blätter. Fig. 12.

Dichte Wurzel im Durchſchnitte. Fig. 13.

Eine andere ſolche, gleichfalls im Durchſchnitte. Fig. 14.

14. Schuppige Zwiebel, *bulbus ſquamoſus*, iſt von an einander liegenden Schuppen bedeckt. Fig. 15.

Schuppige Wurzel, S. Tab. XI. f. 17.

15. Doppelte Zwiebel, *duplicatus bulbus*, beſtehet aus zwey dichten, mit einander vereinigten Zwiebeln. Fig. 16.

16. Bündelförmige Wurzel, *faſcicularis* oder *grumoſa*, aus fleiſchigen Theilen ohne Faden verbunden. Fig. 17.

17. Affodillwurzel, *radix Aſphodeli*, eine Art bündelförmiger Wurzel, deren fleiſchige Faſern nach unten zu zu großen Knöpfen aufſchwellen, die den Zitzen der Thiere ähnlich ſind. Fig. 18.

18. Kriechende Wurzel, *repens*, weit auslaufend, hin und wieder ſproſſend. Fig. 19.

Erklärung der dritten Kupfertafel. TAB. III.

A) TRUNCUS, der Stamm, der vermehrende Theil der Pflanze, wird genannt a) Stamm, *caudex*, bey den Bäumen, b) Halm, *culmus*, bey den Gräſern, c) Stengel, *caulis*, trägt Blüthen und Blätter, d) Schaft, *ſcapus*, trägt Blüthen, nicht Blätter, e) Stiel, *ſtipes*, der Stamm gehet in Blätter über.

19. Schaft, *ſcapus*, trägt Blüthen, nicht Blätter. Fig. 1.

20. Windender Stengel, *caulis volubilis*, ſteigt ſchneckenförmig um jeden Körper aufwärts, *dextrorſum*, von der rechten zur linken, *ſiniſtrorſum*, von der linken zur rechten Hand. Fig. 2.

21. Schuppig, *ſquamoſus*, mit Schuppen beſetzt. Fig. 3.

22. Gegliedert, *articulatus*, durch Knoten abgetheilt. Fig. 4.

23. Zweytheilig, *dichotomus* ſ. *biſidus*, allemal in zwey Theile getheilt. Fig. 5.

24. Armförmig, *brachiatus*, die entgegengeſetzten Zweige kreuzen ſich paarweiſe. Fig. 6.

B) FULCRA, Stützen, Hülfsmittel, die Pflanze aufrecht zu erhalten.

25. Blattanſätze, *ſtipulae*, kleinere Nebenblätter, die an dem Urſprunge des Blattſtieles ſitzen. Fig. 7. a.

26. Die Gabel, *Cirrhus*, ein fadenartiges ſchneckenförmig gekrümmtes Band, womit ſich die Pflanze an andere Körper hängt. b.

27. Drüſen am Blatte, *Glandulae foliaceae*, Warzen, die einen Saft ausleeren. c.

Fig. 8. Drüſen am Blattſtiele, *Glandulae petiolares*.

Fig. 9. 28. Dornen, *Aculei*, ſtechende Spitzen, die nur an der Rinde ſitzen.

Fig. 10. 29. Stacheln, *Spinae*, ſtechende Spitzen, die aus dem Holze der Pflanze kommen.

Fig. 11. 30. Deckblätter, *Bracteae*, Blätter zunächſt an der Blume, die von den übrigen im Anſehen verſchieden ſind.

TAB. IV. Erklärung der vierten Kupfertafel.

FOLIA, Blätter, Engl. LEAF, **Werkzeuge der Bewegung der Pflanze**, werden abgetheilet 1) **nach ihrer Beſtimmung**, in Anſehung a) des Orts, z. E. Wurzelblatt, b) der Stellung, z. E. abwechſelnd, c) der Richtung, z. E. aufrecht, d) der Einfügung, z. E. geſtielt. 2) **Nach ihrem Baue**, nach a) ihrer Geſtalt, z. E. rundlich, b) den Winkeln, z. E. dreyeckig, c) den Buchten, z. E. herzförmig, d) dem Rande, z. E. glatträndig, e) der Spitze, z. E. ſtumpf, f) der Oberfläche, z. E. glatt, g) der Ausbreitung, z. E. flach, h) der Beſchaffenheit, z. E. häutig. 3) **Nach ihrer Dauer**, z. E. immergrün. 4) **Nach ihrer Zuſammenſetzung**, a) nach der Einfügung der Blättchen, z. E. gegliedert, b) nach der Abtheilung des Stieles, z. E. zweymal zuſammengeſetzt.

31. A. **Einfache Blätter**, *folia ſimplicia*, die auf dem Stiele einzeln ſtehen.

Fig. 1. 32. Kreisförmig, *Folium orbiculatum*, am Umriſſe zirkelrund, der Durchmeſſer der Länge iſt dem von der Breite gleich. *Craſſula orbicularis*.

Fig. 2. 33. Rundlich, *ſubrotundum*, kömmt dem kreisförmigen am nächſten. *Cyclamen orbiculatum*.

Fig. 3. 34. Länglich, *oblongum*, der Durchmeſſer der Länge übertrifft den in der Breite etlichemal. *Campanula decurrens*.

Fig. 4. 35. Oval, *ovale* ſ. *ellipticum*, länglichrund, wo beyde äußerſte Enden gleichförmig zugerundet ſind. *Croton tinctorium*.

Fig. 5. 36. Eyrund, *ovatum*, deſſen Durchmeſſer der Länge größer als der Breite iſt, und wo ſich die Grundfläche mit einem Kreisſchnitte endiget, der andere Theil aber ſchmäler zugehet. *Lyſimachia nemorum*.

Fig. 6. 37. Umgekehrt eyförmig, *obovatum*, eyrund, deſſen ſchmaler Theil am Stiele iſt. *Samolus Valerandi*.

Fig. 7. a. 38. Keilförmig, *cuneiforme*, nach der Grundfläche allmälig ſchmäler zugeſpitzt. *Primula minima*.

Fig. 7. b. 39. Spatelförmig, *ſpatulatum*, rundlich, nach der Grundfläche zu gleichförmig ſchmäler.

Fig. 8. 40. Lanzettförmig, *lanceolatum*, länglich, an beyden Enden ſchmäler. *Ranunculus lingua*.

41. Gleich-

41. Gleichbreit oder ſtrichförmig, *lineare*, allenthalben gleichbreit. *Theſium linophyllon.* Fig. 9.

42. Nadelblatt, *aceroſum*, ſtrichförmig, aber nicht abfallend. *Pinus.* Fig. 10.

43. Pfriemförmig, *ſubulatum*, an der Grundfläche ſtrichförmig, nach der Spitze zu ſchmäler. *Lavandula ſpica.* Fig. 11.

44. Dreyeckig, *triangulare*, mit drey Winkeln, wovon die zwey untern mit der Grundfläche parallel ſtehen. *Chenopodium album.* Fig. 12.

45. Viereckig, *quadrangulare*, mit vier Winkeln. Fig. 13. a.

46. Fünfeckig, *pentangulare*, mit fünf ꝛc. *Sanicula.* Fig. 13. b.

47. Deltaförmig, *deltoideum*, ein Rautenblatt von vier Winkeln, unter welchen die zur Seite weniger von der Grundfläche abſtehen, als die übrigen. *Atriplex Halimus.* Fig. 14.

48. Nierenförmig, *reniforme*, rundlich, an der Grundfläche ohne hinausſtehende Winkel. *Aſarum europaeum.* Fig. 15.

49. Herzförmig, *cordatum*, faſt eyrund, an der Grundfläche rundlich ausgeſchnitten, ohne hinausſtehende Winkel. *Parnaſſia paluſtris.* Fig. 16.

50. Umgekehrt herzförmig, *obcordatum*, wie das vorige, aber umgekehrt. Fig. 17.

51. Mondförmig, *lunatum*, rundlich, an der Grundfläche tief ausgeſchnitten, mit hintenausſtehenden ſpitzen Winkeln. *Sagittaria obtuſifolia.* Fig. 18.

52. Pfeilförmig, *ſagittatum*, dreyeckig, mit hintenausſtehenden ſpitzen, durch einen Ausſchnitt getheilten Winkeln. *Sagittaria ſagittifolia.* Fig. 19.

53. Herz-pfeilförmig, *cordato-ſagittatum*, wie das vorige, aber mit gewölbten Seiten. *Tamus communis.* Fig. 20.

54. Spießförmig, *haſtatum*, dreyeckig, mit ſeitwärts hervorſtehenden, durch einen Ausſchnitt getheilten Winkeln. *Chenopodium bonus hearicus.* Fig. 21.

55. Geigenförmig, *panduriforme*, länglich, an den Seiten unterwärts zuſammengezogen. *Aquilegia.* Fig. 22.

56. Zweyſpaltig, *bifidum*, oben durch einen Einſchnitt in zwey Theile getheilt, z. E. *Aliſma damaſonium*; dreyſpaltig, *trifidum*, vierſpaltig, *quadrifidum*, fünfſpaltig, *quinqueſidum*, vielſpaltig, *multifidum*, in 3, 4, 5 oder mehr Theile getheilt. Fig. 23.

57. Lappig, *lobatum*, bis auf die Hälfte in abſtehende Stücke getheilt; zweylappig, *bilobum*, dreylappig, *trilobum*, z. E. *Sibbaldia procumbens*, vierlappig, *quadrilobum*, fünflappig, *quinquelobum*. Fig. 24.

58. Handförmig, *palmatum*, über die Hälfte in faſt gleiche Lappen getheilt. *Ricinus communis.* Fig. 25.

59. Geſchlitzt, *pinnatifidum*, queer in längliche Lappen getheilt, die waſſergleich ſtehen. *Centaurea calcitrapa.* Fig. 26.

60. Zerriſſen, *laciniatum*, in verſchiedene unbeſtimmte Theile zerſtückt. *Senecio Iacobaea.* Fig. 27.

Erklärung

TAB. V.

Erklärung der fünften Kupfertafel.

(Fortſetzung.)

Fig. 28. 61. Buchtig, *ſinuatum*, deſſen Buchten an den Seiten erweitert ſind. *Saxifraga.*

Fig. 29. 62. Buchtig-gezähnt, *ſinuato-dentatum*, wie das vorige, außer daß die Seitenlappen ſchmäler ſind.

Fig. 30. 63. Rückwärts-buchtig, *retrorſum-ſinuatum*, mit Buchten an den Seiten, die Buchten geſpitzt, und wie Widerhaken eines Pfeiles nach unten zu gekehret.

Fig. 31. 64. Leyerförmig, *lyratum*, queer in Lappen getheilt, davon die untern kleiner und weiter von einander abſtehend ſind. *Eryſimum Barbarea.*

Fig. 32. 65. Getheilt, *partitum*, faſt bis an die Grundfläche eingeſchnitten, z. E. *Aquilegia vulgaris;* drey-vier-fünf-vieltheilig, *tri-quadri-quinque-multipartitum.* Fig. 32. ſtellet ein fünftheiliges Blatt vor.

66. Ganz, *integrum*, ungetheilt und ohne einige Buchten, das Gegentheil von denen, die getheilt ꝛc. ſind.

Fig. 33. 67. Gezähnt, *dentatum*, mit entfernt abſtehenden Spitzen am Rande.

Fig. 34. 68. Sägenförmig, *ſerratum*, die Einſchnitte am Rande ſind nach den Enden hin gerichtet, z. E. *Mentha longifolia;* rückwärts-ſägenförmig, *retrorſum-ſerratum*, wenn die Spitzen der Einſchnitte nach der Grundfläche hin gerichtet ſind; ſtumpf-ſägenförmig, *obtuſe ſerratum*, wenn die Spitzen der Einſchnitte ſtumpf ſind. *Ballota.*

Fig. 35. 69. Doppelt ſägenförmig, *duplicato-ſerratum*, wenn die größern ſägenförmigen Einſchnitte abermal ſägenförmig eingeſchnitten ſind. *Lycopus europaeus.*

Fig. 36. 70. Gekerbt, *crenatum*, wenn der Rand ohne Hinſicht der Enden gekerbt iſt. *Betonica off.*

Fig. 37. 71. Scharf gekerbt, *acute crenatum*, wenn die Kerben an der Spitze ſpitz ſind.

Fig. 38. 72. Stumpf gekerbt, *obtuſe crenatum*, wenn die Kerben gerundet ſind.

Fig. 39. 73. Doppelt gekerbt, *duplicato-crenatum*, wenn die größern Kerben abermal mit kleinern Kerben verſehen ſind.

Fig. 40. 74. Ausgeſchweift, *repandum*, mit gebogenem, aber flachem Rande.

Fig. 41. 75. Knorplig, *cartilagineum*, mit halbknöchernem Rande.

Fig. 42. 76. Gefranzt, *ciliatum*, mit gleichentfernt ſtehenden Borſten längs herab eingefaßt. *Rhododendron hirſutum.*

Fig. 43. 77. Zerfetzt, *lacerum*, vielfach mit ungleichen Einſchnitten getheilt. *Hieracium paludoſum.*

Fig. 44. 78. Kraus, *criſpum*, der Rand iſt wuchernd, ſo daß die Mittelfläche länger wird, als die Mittelnaht. *Malva criſpa.*

Fig. 45. 79. Zernagt, *eroſum*, buchtig, mit kleinen ſtumpfen Buchten und ungleichen Lappen. *Senecio vulgaris.*

Fig. 46. 80. Glatträndig, *integerrimum*, der Rand gehet ohne alle Einſchnitte ununterbrochen fort. *Ciſtus longifolia.*

81. Ab-

81. Abgeſtutzt, *truncatum*, endigt ſich in einem Querſtriche. *Liriodendron tulipifera.* Fig. 47.

82. Abgeſtoßen, *retuſum*, endigt ſich in einer ſtumpfen Bucht. *Caltha paluſtris.* Fig. 48.

83. Abgebiſſen, *praemorſum*, an der Spitze wie abgeſtumpft. Fig. 49.

84. Ausgerandet, *emarginatum*, hat oben eine Kerbe; ſtumpf ausgerandet, *obtuſe emarginatum*, wenn ſich die Kerbe an beyden Seiten in ſtumpfen Spitzen endigt, z.E. *Capparis ſpinoſa rotundifolia*; ſcharf ausgerandet, *acute emarginatum*, wenn die Enden der Kerbe ſpitz ſind. Fig. 50.

85. Stumpf, *obtuſum*, kann mit einem Zirkelbogen eingeſchloſſen werden. *Pyrola umbellata.* Fig. 51.

86. Spitz, *acutum*, endigt ſich in einem ſpitzen Winkel. Fig. 52.

87. Scharf geſpitzt, *acuminatum*, endigt ſich pfriemförmig. Fig. 53.

Erklärung der ſechsten Kupfertafel. TAB. VI.

(Fortſetzung.)

88. Stumpf geſpitzt, *obtuſe-acuminatum*, wenn ſich das ſtumpfe Ende mit einer ſcharfen Spitze endiget. Fig. 54. a.

89. Gablig, *cirrhoſum*, endigt ſich in einer Gabel. *Glorioſa ſuperba.* Fig. 55. a.

90. Filzig, *tomentoſum*, mit in einander gewebten, nicht zu unterſcheidenden Haaren bedeckt. *Verbaſcum thapſus.* Fig. 56.

91. Haarig, *piloſum*, mit abgeſonderten längern Haaren. Fig. 57.

92. Zottig, *villoſum*, mit weichen abgeſonderten Haaren, gleich dem Plüſch.

93. Steifborſtig, *hiſpidum*, mit ſtarren Borſten verſehen. *Datiſca cannabina.* Fig. 58. a.

94. Rauh, *ſcabrum*, von hervorragenden ſtarren Puncten ſcharf. *Salvia verbenaca.* Fig. 54. b.

95. Dornig, *aculeatum*, mit Dornen bewaffnet auf der Oberfläche. *Solanum indicum.* Fig. 55. b.

96. Stachlich, *ſpinoſum*, auf der Oberfläche mit pfriemförmigen ſtarren ſtechenden Spitzen. *Acanthus ſpinoſus.* Fig. 63. b.

97. Glänzend, *nitidum*, von deſſen Glätte das Licht abprallet, glatt und glänzend. *Tamus communis.* Fig. 61. b.

98. Knopfig, *papilloſum*, } mit fleiſchigen Erhabenheiten bedeckt. *Meſembryanthemum cryſtallinum.* Fig. 59.
99. Warzig, *verrucoſum*, }

100. Faltig, *plicatum*, die Mittelfläche iſt wechſelsweiſe in ſcharfe Falten gelegt. *Alchemilla minor.* Fig. 60.

101. Gewäſſert, *undulatum*, die Mittelfläche gehet nach dem Rande zu auf und nieder. *Rheum undulatum.* Fig. 71. b.

102. Runzlich, *rugoſum*, voll Runzeln. *Salvia.* Fig. 61. a.

103. Adrig, *venoſum*, mit vielfach getheilten Gefäßen, die einem Netze gleichen, und deren Vereinigung dem bloßen Auge ſichtbar iſt. *Stachys ſylvatica.* Fig. 62. a.

Fig. 63. a. 104. Geribbet, *nervoſum*, mit ganz einfachen Gefäßen von der Grundfläche bis zur Spitze. *Plantago.*

105. Nackt, *nudum*, ohne Borſten und Haare.

Fig. 64. a. 106. Rund, *teres*, ohne Winkel, beynahe cylindriſch. *Sedum album.*

Fig. 58. b. 107. Hohl, *tubuloſum*, inwendig leer. *Allium Cepa.*

108. Fleiſchig, *pulpoſum*, voll von einer zähen Materie.

Fig. 62. b. 109. Dickfleiſchig, *carnoſum*, voll von einer noch dichtern Materie, als das vorhergehende. *Aloe retuſa.*

Fig. 65. b. 110. Zweyſchneidig, *anceps*, an zwey entgegengeſetzten Winkeln ſcharf.

Fig. 64. b. 111. Häutig, *membranaceum*, iſt die eigenthümliche gewöhnliche Beſchaffenheit des Blattes, da ſich zwiſchen den Häuten, aus denen es zuſammengeſetzt, keine Materie befindet. *Vatiſneria.*

112. Breitgedrückt, *depreſſum*, fleiſchig, aber mehr in der Mitte als ſeitwärts flach.

Fig. 66. b. 113. Zuſammengedrückt, *compreſſum*, fleiſchig, wo mehr die Seiten als die Mitte flach ſind. *Colchicum variegatum.*

Fig. 67. b. 114. Flach, *planum*, mit gleicher Oberfläche. *Orchis maculata.*

Fig. 73. b. 115. Höckrig, *gibbum*, auf beyden Seiten durch mehr Fleiſch aufgetrieben. *Haemanthus.*

Fig. 65. a. 116. Rinnenförmig, *canaliculatum*, oberwärts der Länge nach mit einer tiefen Furche ausgehöhlt. *Aloe ſuccotrina.*

Fig. 69. b. 117. Schwerdtförmig, *enſiforme*, zweyſchneidig, die von der Grundfläche bis zur Spitze allmälig ſchmäler werden.

Fig. 66. a. 118. Säbelförmig, *acinaciforme*, zuſammengedrückt, dickfleiſchig, an einem Rande dünn und gewölbt, am andern dick und gerade. *Meſembryanthemum acinaciforme.*

Fig. 67. a. 119. Hobelförmig, *dolabriforme*, zuſammengedrückt, rundlich, auswärts höckrig mit ſcharfem Rande, nach unten ein wenig rund. *Meſembryanthemum dolabriforme.*

Fig. 68. a. 120. Zungenförmig, *linguiforme* ſ. *lingulatum*, ſtrichförmig, fleiſchig, und unterwärts gewölbt. *Amaryllis orientalis.*

Fig. 69. a. 121. Dreyſeitig, *triquetrum*, mit drey ganz flachen Seiten.

Fig. 68. b. 122. Dreyeckig, *trigonum*, mit drey längs herab hervorſtehenden Winkeln, unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden dadurch, daß die Seiten rinnenförmig oder ausgehöhlt, und die Ribben ſcharf und häutig ſind; viereckig, *tetragonum;* fünfeckig, *pentagonum.*

Fig. 70. a. 123. Gefurcht, *ſulcatum*, mit tief ausgehöhlten Strichen.

Fig. 70. b. 124. Geſtreift, *ſtriatum*, mit ſehr fein ausgehöhlten Strichen. Dickblättrige Aloe.

Fig. 70. c. 125. Nachenförmig, *carinatum*, die nach dem Ende gekehrte Seite der Mittelfläche raget der Länge nach hervor. *Aloe carinata.*

B) Zu-

B) Zuſammengeſetzte Blätter, *Folia compoſita*, wenn der Blattſtiel mehr als Ein Blatt trägt.

127. Zweyfach gefingert, *binatum digitatum*, endigt ſich in zwey Blättchen auf Einem Stiele. *Bigonia*. Fig. 71. a.

128. Dreyfach gefingert, *ternatum digitatum*, endigt ſich in drey Blättchen auf Einem Stiele, und zwar geſtielt, *foliis petiolatis*, z. E. *Jaſminum azoricum*, oder ungeſtielt, *foliis ſeſſilibus;* fünffach gefingert, *quinatum digitatum*. Fig. 72.

129. Gefingert, *digitatum*, wenn der einfache Blattſtiel die Blättchen an der Spitze trägt. Fig. 73. a.

130. Gefiedert, *pinnatum*, wenn der einfache Blattſtiel ſeitwärts mehr Blättchen trägt. Fig. 74-80

131. Ungepaart-gefiedert, *cum impari pinnatum*, wenn es ſich mit einem einzelnen Blättchen endiget. *Cicer arietinum*. Fig. 74.

132. Abgebrochen gefiedert, *abrupte pinnatum*, wenn es ſich weder mit einem Blättchen, noch mit einer Gabel endiget. *Glycine Abrus*. Fig. 75.

133. Gegenüberſtehend gefiedert, *oppoſite pinnatum*, wenn die Blättchen gegen einander über ſtehen. *Hedyſarum Onobrychis*. Fig. 75.

134. Abwechſelnd gefiedert, *alternatim pinnatum*, wenn die Blättchen ſtufenweiſe oder abwechſelnd ſtehen. *Dictamus Fraxinella*. Fig. 74.

Erklärung der ſiebenten Kupfertafel. TAB. VII.

(Fortſetzung.)

135. Unterbrochen gefiedert, *interrupte pinnatum*, mit abwechſelnden kleinern Blättchen. Fig. 76.

136. Gablig gefiedert, *cirrhoſum pinnatum*, da eine Gabel am Ende ſitzt. *Piſum ſativum*. Fig. 77.

137. Herunterläufig gefiedert, *decurſive pinnatum*, mit am Stiele herabgehenden Blättchen. *Lotus*. Fig. 78.

138. Gegliedert-gefiedert, *articulate pinnatum*, gleichet dem vorhergehenden, auſſer daß die Stiele häutig und gegliedert ſind. Fig. 79.

139. Gepaart-gefiedert, *conjugate pinnatum*, beſtehet nur aus zwey gegen einander über ſtehenden Blättchen. *Lathyrus ſativus*. Fig. 80.

140. Zweymal zuſammengeſetzt, *decompoſitum*, wo der Hauptſtiel getheilet iſt, und jeder Theil ein Blatt der vorhergehenden Arten (Fig. 71-80.) macht. Fig. 81. 82. 83.

141. Doppelt dreyfach, *biternatum, duplicato-ternatum*, beſtehet aus drey kleinen Blättern auf Einem Blattſtiele, deren jedes ſich wiederum in drey Blättchen endiget. *Epimedium alpinum*. Fig. 81.

142. Doppelt gefiedert, *bipinnatum, duplicato-pinnatum*, ein gefiedertes Blatt, deſſen Blätter ſelbſt wiederum gefiedert ſind. *Scandix Cerefolium*. Fig. 82.

Fig. 83. 143. Fußförmig, *pedatum*, wenn der zweyſpaltige Blattſtiel mehrere Blättchen nur an der innern Seite trägt.

Fig. 84. 85. 86. 144. Mehr als zweymal zuſammengeſetzt, *ſupradecompoſitum*, deſſen Blattſtiel ſich mehr als zweymal theilet, ehe er Blättchen trägt. S. Tab. XII. F. 3.

Fig. 84. 145. Dreymal dreyfach, *triternatum*, *triplicato-ternatum*, deſſen Blattſtiel ſich in drey Zweige theilet, deren jeder doppelt dreyfache Blättchen trägt. *Aralia.*

Fig. 85. 86. 146. Dreymal gefiedert, *tripinnatum*, *triplicato-pinnatum*, wenn der Blattſtiel viele Blättchen trägt, deren jedes doppelt gefiedert iſt.

Fig. 85. 147. Abgebrochen dreymal gefiedert, *abrupte tripinnatum*, wenn es ſich mit zwey Blättchen endiget.

TAB. VIII.

Erklärung der achten Kupfertafel.

(Fortſetzung.)

Fig. 86. 148. Ungepaart dreymal gefiedert, *tripinnatum cum impari*, wenn es ſich mit einem einzelnen Blättchen endiget.

c) Die Blätter nach ihrer Beſtimmung, *Folia determinata.*

Fig. 87. a. 149. Eingebogen, *inflexum*, gegen die Spitze zu aufwärts gebogen, oder ſeine Spitze im Wachſen gegen die Pflanze kehrend.

Fig. 87. b. 150. Aufrecht, *erectum*, hebet ſich meiſt gerade in die Höhe, und macht gegen den Stengel einen ſpitzen Winkel.

Tab. 87. c. 151. Abſtehend, *patens*, macht gegen den Stengel einen größern Winkel, welcher einem rechten Winkel ſehr nahe kommt.

Tab. 87. d. 152. Wagerecht, *horizontale*, macht gegen den Stamm einen völligen rechten Winkel, oder iſt mit der Waſſerfläche in einer Ebene.

Tab. 87. e. 153. Zurückgebogen, *reclinatum*, herabwärtsgebogen, ſo daß die Wölbung niedriger als die Grundfläche ſitzt, und die Spitze aufſteigt.

Tab. 87. f. 154. Zurückgedrehet, *revolutum*, in eine Schneckenlinie gekrümmet. *Dianthus barbatus.*

155. Schräg, *obliquum*, mit der Grundfläche aufwärts, mit der Spitze wagerecht ſtehend. *Fritillaria.*

Fig. 88. a. 156. Saamenblatt, *ſeminale*, entſprirgt unmittelbar aus dem Saamen.

Fig. 88. b. 157. Wurzelblatt, *radicale*, ſitzt an der Wurzel.

Fig. 88. c. 158. Stengelblatt, *caulinum*, ſitzt am Stengel.

Fig. 88. d. 159. Zweigblatt, *rameum*, ſitzt am Zweige.

Fig. 88. e. 160. Achſelblatt, *axillare*, unter der Grundfläche des Zweiges eingeſetzt, oder zwiſchen dem Zweige und dem Stengel.

Fig. 88. f. 161. Blüthenblatt, *florale*, am nächſten bey der Blume.

Fig. 89. a. 162. Schildförmig, *peltatum*, der Stiel iſt an der Mittelfläche eingeſetzt, nicht an der Grundfläche. *Nymphaea Nelumbo.*

163. Ge-

163. Geſtielt, *petiolatum*, der Stiel iſt an der Grundfläche eingeſetzt. Fig. 89. b.

164. Ungeſtielt, oder anſitzend, *ſeſſile*, unmittelbar ohne Stiel am Stengel ſitzend. *Pulmonaria maxima*. Fig. 89. c.

165. Herunterlaufend, *decurrens*, die Grundfläche des Blattes erſtreckt ſich den Stengel herab. Fig. 89. d.

166. Umfaſſend, *amplexicaule*, die Grundfläche des Blattes umgiebt den Stengel. Fig. 89. e.

167. Halb umfaſſend, *ſemiamplexicaule*, wenn die Lappen der Grundfläche den Stengel ganz zu umgeben zu kurz ſind. *Thlaſpi*.

168. Durchſtochen, *perfoliatum*, die Grundfläche des Blattes umgiebt den Stengel überzwerch, ohne an der Spitze zu ſpalten. *Bubleurum rotundifolium*. Fig. 89. f.

169. Verwachſen, *connatum*, die entgegengeſetzten Paare ſind an der Grundfläche vereint. *Dipſacus*. Fig. 89. g.

170. Scheidenblatt, *vaginans*, macht unten eine Röhre, die den Stengel bedeckt. *Polygonum Biſtorta*. Fig. 89. h.

171. Gegliedert, *articulatum*, wenn aus der Spitze des einen Blattes ein anderes hervorwächſet. S. Tab. XII. f. 5. Fig. 90. a.

172. Sternförmig, *ſtellatum*, wenn mehr als zwey Blätter um den Stengel ſitzen. *Rubia*. Fig. 90. b.

173. Dreyfach, *folia terna*, wenn drey Blätter an einem Knoten den Stengel umgeben.

174. Vierfach, *quaterna*, wenn vier ꝛc. Fig. 90. c.

175. Fünffach, *quina*, wenn fünf ꝛc. Sobald dieſer den Stengel an einem Knoten umgebenden Blätter mehr als ſechſe ſind, wird das Blatt am ſchicklichſten ſternförmig genannt.

176. Gegenüber ſtehend, *oppoſita*, an jeder Seite des Stengels gerade gegen einander über ſtehend. Fig. 90. d. d.

177. Abwechſelnd, *alterna*, ſtufenweiſe um den Stengel ſtehend, oder einzeln eines über dem andern. *Elychriſum*. (S. Tab. XII. f. 2.) Fig. 90. e. e.

178. Dicht, *conferta*, die faſt den ganzen Stamm bedecken, ſo daß faſt kein Raum zwiſchen ihnen übrig bleibt.

179. Dachförmig, oder Ziegelförmig, *imbricata*, die einander zur Hülfe bedecken, oder wie Fiſchſchuppen eines über dem andern liegen. *Sempervivum tectorum*. Fig. 90. f.

180. Bündelförmig, *faſciculata*, deren mehrere aus Einem Puncte kommen. *Pinus Larix*. Fig. 90. g.

181. *Frons* iſt das Kunſtwort für ſolche Blätter, die die ganze Pflanze ausmachen, z. E. die Farrenkräuter, bey denen Ein Blatt eine ganze Pflanze ausmacht. Ein ſolches Blatt theilet ſich in viele andere Blättchen, und trägt die Fructification auf ſeiner untern Seite. Es wird nicht Folium, ſondern Frons genannt. Fig. 91. ſtellet ein ſolches Blatt vor, welches gefiedert, *pinnatus*, und Fig. 92. eines, welches gegliedert, *articulatus*, iſt. Fig. 91. 92.

Mehrere Arten der Blätter enthält noch Tab. XI. f. 19. und Tab. XII. f. 1 — 20.

TAB. IX.

Erklärung der neunten Kupfertafel.

A) INFLORESCENTIA, der Blumenſtand, zeigt die Art, wie die Blumen durch ihren Stiel mit der Pflanze verbunden ſind.

Fig. 1. 182. Quirl, *Verticillus*, enthält viele Blumen, die einen Ring um den Stengel machen.

Fig. 2. 183. Eingehülleter Quirl, *Verticillus involucratus*, mit einer Hülle verſehen.

Fig. 3. 184. Aehre, *Spica*, an einem einfachen allgemeinen Blumenſtiele ſitzen die Blumen abwechſelnd ohne beſondern Stiel.

Fig. 4. 185. Strauß, *Corymbus*, entſtehet aus der Aehre, wenn jedes Blümchen ſeinen eigenen Stiel hat, die verhältnißmäßig höher ſitzen.

Fig. 5. 186. Traube, *Racemus*, entſtehet von einem Blumenſtiele, der ſeitwärts äſtig iſt.

Fig. 6. 187. Riſpe, *Panicula*, hat zerſtreuete Blumen an verſchiedentlich getheilten Stielen.

Fig. 7. 8. 188. Dolde, *Umbella*, wenn der Fruchtboden ſich in fadenförmige Blumenſtiele aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkte verhältnißmäßig verlängert. Mit einer Hülle, Fig. 7. ohne Hülle Fig. 8.

Fig. 9. 189. Trugdolde, *Cyma*, der Fruchtboden, deſſen Blumenſtiele aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpunkte entſtehen, unbeſtimmt ſich theilen, und ſich durch ſtufenweiſe aufſteigende Stielchen verlängern.

Fig. 10. 190. Büſchel, *Faſciculus*, vereiniget gleichentfernt- und aufrechtſtehende Blumen, ſo daß ſie ſich aufſteigend nähern.

B) FLOS SIMPLEX, die Theile der einfachen Blume.

Fig. 11. a. 191. Allgemeine Dolde, *umbella univerſalis*, iſt aus vielen entſtanden.

Fig. 11. b. 192. Beſondere Dolde, *umbella partialis*, der Theil von jener.

Fig. 11. c. 193. Allgemeine Hülle, *involucrum univerſale*, ſitzt unter der allgemeinen Dolde.

Fig. 11. d. 194. Beſondere Hülle, *involucrum partiale*, ſitzt unter der beſondern Dolde.

F. 11. c. d. 195. Hülle, *involucrum*, ein von der Blume entfernter Kelch. Die Abbildung derſelben ſ. Tab. X. fig. 21.

Fig. 12. a. 196. Bälglein, *Gluma*, Kelch des Graſes, mit umfaſſenden Spelzen.

Fig. 12. b. 197. Granne, *Ariſta*, ein ſpitziger Zahn an dem Bälglein.

Fig. 12. c. Aehrchen, bey den Gräſern.

Fig. 13. Ein Bälglein, *Gluma*.

Fig. 14. 198. Kätzchen, *Amentum*, ein gemeinſchaftlicher Fruchtboden mit Spreuen beſetzt, bricht aus der Knoſpe.

Fig. 15. Ein dergl.

Fig. 16. 199. Scheide, *Spatha*, ein Kelch, der ſich in die Länge öffnet.

Erklä-

Erklärung der zehnten Kupfertafel. TAB. X.

(Fortſetzung.)

200. Kappe, *Calyptra*, der Kelch der Mooſe, iſt in Form einer Haube, oder kappenförmig über der Büchſe aufgeſetzt, gerade, *recta*, ſchräge, *obliqua*. Fig. 17. a.
Die Büchſe, *capitulum*. a.
Der Deckel der Büchſe, *operculum*. b.
201. Wulſt, *Volva*, der Kelch der Schwämme, iſt häutig, und ſtehet entweder nahe an dem Hute, *approximata*, oder in einiger Entfernung davon, *remotiſſima*. Fig. 18. a.
202. Der Hut, *Pileus*, der obere ausgebreitete Theil. b.
203. Der Fuß, *Stipes*, der untere Theil. c.
204. Krone oder Blumenkrone, *Corolla*, Baſt der Pflanze, der ſich in der Befruchtung findet.
205. Einblättrige Krone, *corolla monopetala*, die nur aus einem Stücke beſtehet. Fig. 19.
206. Die Röhre, *tubus*, der untere Theil der einblättrigen Blumenkrone, am Fruchtboden befeſtigt. a.
207. Die Mündung, *limbus*, der obere ausgebreitete Theil der einblättrigen Krone. b.
208. Vielblättrige Krone, *corolla polypetala*, 2. 3. 4. 5. 6. 8 blättrig, *di-tri-tetra-penta-hexa-octopetala*, nach der Zahl der Blumenblätter. Fig. 20.
209. Die Nägel, *ungues*, der untere Theil der vielblättrigen Krone, am Fruchtboden befeſtigt. a.
210. Die Platte, *Lameria*, der obere ausgebreitete Theil der vielblättrigen Krone. b.
211. Blumenblatt, *petalum*, Theil der Krone, die nicht aus Einem Stücke beſtehet. b.
Eine einzelne Hülle einer Doldenblume, *involucrum*, welche billig nach Fig. 11. d. auf der vorhergehenden Kupfertafel hätte folgen ſollen. Fig. 21.
Blume, *flos*, Fig. 22.
212. Der Fruchtknoten, *germen*, die Anlage der unreifen Frucht in der Blume. a.
213. Der Griffel, *ſtylus*, der Theil des Stempfels, der zwiſchen dem Fruchtknoten und der Narbe ſitzt. b.
214. Die Narbe, *ſtigma*, der obere Theil des Stempfels, feucht von einem Safte. c.
215. Der Stempfel, *piſtillum*, innerer Theil der Pflanze, an der Frucht befeſtigt, um den Blumenſtaub aufzunehmen. Das weibliche Zeugungswerkzeug. a. b. c.
216. Staubfäden oder Träger, *filamenta*, erheben und nähern den Staubbeutel, das männliche Werkeug der Zeugung. d.
217. Staubbeutel, *antherae*, der von Blumenſtaube ſchwangere Theil der Blume, den er, wenn jener reif iſt, ausſchüttet. e.
218. Staubgefäße, *ſtamina*, innerer Theil zur Zubereitung des Blumenſtaubes. d. e.
219. Kronblätter, *petala*, Theil der Blume, die nicht aus einem Stücke beſtehet. f.
220. Honigbehältniß, *nectarium*, der Theil, in dem ein Saft abgeſondert wird; nur die Blume hat ihn. Fig. 23. Glocken. 24. 25.

Fig. 23. Glockenförmiges Honigbehältniß, *Nectarium campanulatum*, in dem *Nariſſus.*

Fig. 24. Ein dergleichen.

Fig. 25. Hornförmige Honigbehältniſſe, *nectaria cornuta*, im *Aconitum.*

Verſchiedene Arten der Blumenkronen, *Corollae.*

Fig. 26. 221. Trichterförmige Krone, *corolla infundibiliformis*, kegelförmig, auf einer Röhre ſtehend.

Fig. 27. 222 Präſentirtellerförmig, *hypocrateriformis*, mit flacher Mündung, auf einer Röhre ſtehend.

Fig. 28. 223. Glockenförmig, *campanulata*, bauchig, ohne Röhre.

Fig. 29. 224. Kugelig, *globoſa*, ganz rund.

Fig. 30. 225. Radförmig, *rotata*, flach, ohne Röhre.

Fig. 31. 226. Kreuzförmig, *cruciata*, hat vier gleichförmige abſtehende Blumenblätter.

Fig. 32. 227. Rachenförmig, *ringens*, unregelmäßig, in zwey Lippen geöffnet.

b. 228. Die Lippe, *labium*, wird insgemein für den untern Theil der Rachenblume genommen, und auch die Unterlippe, *labium inferius*, genannt.

a. 229. Die Oberlippe, *labium ſuperius*, der obere Theil der Rachenblume.

Fig. 33. 230. Verlarvt, *perſonata*, rachenförmig, aber die Lippen ſind am Gaumen verſchloſſen.

Fig. 34. 231. Schmetterlingsblume, *papilionacea*, hat vier ungleiche Blumenblätter.

a. 232. Die Fahne, *vexillum*, das obere Blumenblatt ſteigt empor.

b. 233. Die Flügel, *alae*, ſitzen einzeln an jeder Seite.

c. 234. Das Schiffchen, *carina*, das untere Blumenblatt iſt nachenförmig.

235. **Die angehäufte Blume, *Flos aggregatus*, die aus mehrern Blümchen beſtehet, die einen gemeinſchaftlichen Fructificationstheil haben, welcher entweder der gemeinſchaftliche Boden, *receptaculum*, oder der Kelch iſt.**

Fig. 35. 38. 41. 236. Zuſammengeſetzte Blume, *corolla compoſita*, beſtehet aus mehrern Blümchen, in einer allgemeinen Blumendecke auf gemeinſchaftlichem Boden.

F. 37. 40. 43. 44. 45. 46. 237. Krönchen, oder Blümchen, oder Krönchenblatt, *corollula*, die kleinen Blümchen, aus denen eine zuſammengeſetzte Blume beſtehet.

F. 35. 36. 238. Flachblättrige, oder Halbblümchenblume, *Flos ligulatus* ſ. *ſemifloſculus*, wenn die Krönchen der zuſammengeſetzten Blume nach außen flach, und gleichſam zungenförmig ſind.

Fig. 37. Ein zungenförmiges oder geſchweiftes Krönchen, *corolla lingulata.*

F. 38. 39. 239. Röhrige oder glattblättrige Blume, oder Blümchenblume, *Flos tubuloſus*, die Krönchen jedes Blümchens ſind röhrig und faſt gleichförmig.

Fig. 40. Ein röhriges Krönchen, *corollula tubuloſa.*

F. 41. 42. 240. Strahlige Blume, *Flos radiatus*, die Blümchen der Scheibe ſind röhrig, im Umfange aber anders gebildet und zungenförmig.

Fig. 43. Ein zungenförmiges Krönchen, *corollula lingulata.*

Ein

Ein dergleichen. Fig. 45.

Ein röhriges Krönchen, *corollula tubuloſa.* Fig. 44.

Ein dergleichen. Fig. 46.

241. Fruchtboden, *receptaculum,* die Grundfläche, an welcher die Theile der Befruchtung befeſtigt ſind. F. 47. 48.

242. Punctirter oder gedüpfelter Fruchtboden, *punctatum,* iſt nach Wegräumung der Saamen mit hohlen Tüpfeln beſäet. Fig. 47.

243. Spreuiger oder blättriger Fruchtboden, *paleaceum,* die Blümchen ſind durch aufſtehende Blätterchen unterſchieden. Fig. 48.

Erklärung der eilften Kupfertafel. TAB. XI.

244. Die Befruchtungstheile an und für ſich, *Fructificatio,* ſind vergängliche Theile der Pflanze, der Zeugung beſtimmt.

245. Kelch, *Calyx,* die Rinde der Pflanze, die in der Befruchtung ſich befindet. Fig. 1. 2.

246. Blumendecke, *perianthium,* ein Kelch, der die übrigen Theile unmittelbar berührt. Fig. 1.

247. Eingefaßte Blumendecke, *perianthium calyculatum,* mit einem kleinern Kelche unten umgeben. Fig. 2.

Die Blumendecke, *perianthium.* Fig. 3. a.
Der Fruchtknoten, *germen.* 212. b.
Der Griffel, *ſtylus.* 213. c.
Die Narbe, *ſtigma.* 214. d.
Die Staubfäden, oder Träger, *filamenta.* 216. e.
Zerplatzende Staubbeutel, *antherae dehiſcentes.* f.
Ganze Staubbeutel, *antherae integrae.* 217. g.
Staubgefäße, *ſtamina.* Fig. 4.
Staubfäden, *filamenta.* 216. a.
Zerplatzende und ganze Staubbeutel, *antherae.* b.
Ein Staubfaden, *ſtamen.* 216. Fig. 5. a.
Ein Staubbeutel, *anthera.* 217. b.

248. Blumenſtaub, *Pollen,* ein Pulver in der Blume, das durch Feuchtigkeit aufſpringen muß, und federhafte Körner (die Zeugungskraft der Blume) ausſtößt.

Ein Körnchen von dem Blumenſtaube, unter dem Vergrößerungsglaſe betrachtet. *Pollen microſcopio viſum.* Fig. 6. a.
Der elaſtiſche Dunſt, *halitus elaſticus.* b.
Der Stempfel, *piſtillum.* 215. Fig. 7.
Der Fruchtknoten, *germen.* 212. a.
Der Griffel, *ſtylus.* 213. b.

c. Die Narbe, *ſtigma.* 214.

249. Saamengehäuſe, *pericarpium*, innerer Theil der Pflanze, von Saamen ſchwanger, den es, wenn er reif iſt, verſtreuet.

Fig. 8. 250. Kapſel, *capſula*, hohles, beſtimmt aufſpringendes Saamengehäuſe.

a. 251. Die Klappe, *valvula*, die Wand, welche von außen die Frucht bedeckt, oder die Schalenſtücken.

b. 252. Die Scheidewand, *diſſepimentum*, die Wand, welche die Frucht inwendig in mehrere Verkammerungen theilet.

c. 253. Das Säulchen, *columella*, gehet vom Fruchtboden gerade in die Höhe, und befeſtigt rund um ſich die Saamen.

d. 254. Die Fächer, *loculamenta*, hohle Verkammerungen, um dem Saamen Platz zu geben.

Fig. 9. 255. Schote, *ſiliqua*, ein zweyklappiges Saamengehäuſe, worinn die Saamen an beyden Nähten ſitzen.

a. b. Die beyden Nähte, *receptaculi margo uterque.*

c. Das Schalenſtück, *valvula ſiliquae.*

Fig. 10. 256. Hülſe, *legumen*, ein zweyklappiges Saamengehäuſe, worinn die Saamen nur an Einer Naht ſitzen.

a. a. Die obere Naht, an welcher die Saamen befeſtigt ſind, *ſutura ſuperior ſemina annectens.*

Fig. 11. 257. Balg, oder Fruchtbalg, *folliculus*, ein einklappiges Saamengehäuſe, das an der einen Seite längs aufſpringt, ohne die Saamen zu befeſtigen.

a. Der Fruchtboden der Saamen, *receptaculum ſeminum.*

Fig. 12. a. 258. Steinfrucht, *drupa*, ein ausgefülltes klappenloſes Saamengehäuſe, das eine Nuß einſchließt.

259. Nuß, *nux*, ein mit einer knöchernen Decke beſchützter Saamen.

b. 260. Kern, *nucleus*, der Saamen ſelbſt, der in der Nuß ſteckte.

Fig. 13. 261. Kernfrucht oder Apfel, *pomum*, ein ausgefülltes klappenloſes Saamengehäuſe, das eine Kapſel enthält.

a. Die Kapſel, *capſula.*

b. Die eingeſchloſſenen Saamen, *ſemina incluſa.*

Fig. 14. 262. Beere, *bacca*, ein ausgefülltes klappenloſes Saamengehäuſe, das nackte Saamen enthält, einen Saamen, *bacca monoſperma* u. ſ. w. Niſtelnde Saamen, *ſemina nidulantia*, wenn die Saamen in dem Fleiſche verſteckt ſtecken.

Fig. 15. 263. Zapfen, *ſtrobilus*, iſt durch Erhärtung der Schuppen aus dem Kätzchen geworden.

264. Saamenkrone, *Corona ſeminis*, ein kelchähnlicher oben ſitzender Theil, wodurch der Saamen fliegt.

Fig. 16. 265. Haarkrone, *Pappus*, eine fedrige oder haarige Saamenkrone, die in der Luft ſchwebt.

266. Haa-

266. Haarige Saamenkrone, *pappus piloſus* ſ. *capillaris*, wenn die Haare ungetheilt ſind. Fig. 16. a.

267. Fedrige oder gefiederte Saamenkrone, *pappus plumoſus*, wenn die Haare äſtig wie Federn ſind. Fig. 16. b.

268. Saamen, *ſemen*, die Anlage zur neuen Pflanze. Fig. 16. c.

Stiel der Saamenkrone, *ſtipes pappi*. Fig. 16. d.

269. Geſtielte Haarkrone, *pappus ſtipitatus*, wenn ein Faden die Haarkrone an dem Saamen befeſtigt. Fig. 16. a. b. d.

270. Anſitzend, oder ungeſtielt, *pappus ſeſſilis*, das Gegentheil des vorhergehenden.

Nachtrag einiger vorhin übergangenen Kunſtwörter.

271. Schuppige Wurzel, *radix ſquamoſa*, iſt von an einander liegenden Schuppen bedeckt. Fig. 17.

Knollige Wurzel der *Orchis*-Arten. Fig. 18.

272. Wellenförmiges Blatt, *folium undatum*, die Mittelfläche iſt wechſelsweiſe in ſtumpfe Falten gelegt. Fig. 19.

Erklärung der zwölften Kupfertafel. TAB. XII.

(Fortſetzung des Nachtrags.)

273. Umgedrehetes Blatt, *folium adverſum*, die obere Seite gegen Mittag, nicht aufwärts, gekehrt. *Amomum Zingiber.* Fig. 1.

274. Abwechſelnde Blätter, *folia alterna*, ſtufenweiſe um den Stengel ſtehend, oder einzeln eines über dem andern. Fig. 2.

275. Mehr als zweymal zuſammengeſetztes Blatt, *folium ſupradecompoſitum*, z. E. *Smyrnium.* Fig. 3.

276. Zweyzeilige Blätter, *folia diſticha*, nach zwey Seiten des Aſtes gerichtet, ob ſie gleich allenthalben eingefügt ſind. *Cupreſſus diſticha.* Fig. 4.

277. Gegliedertes Blatt, *folium articulatum*, von *Salicornia europaea*. S. Tab. VIII. f. 90. a. Fig. 5.

278. Wurzelndes Blatt, *folium radicans*, ſchießt Wurzeln. *Aſplenium rhizophyllum.* Fig. 6.

279. Zerſtreute Blätter, *folia ſparſa*, ohne gewiſſe Ordnung geſtellet. *Polygala.* Fig. 7.

280. Angedrücktes Blatt, *appreſſum*, wenn die Miltelfläche ſich dem Stengel nähert. *Thlapſi campeſtre.* Fig. 8.

281. Schwimmendes Blatt, *folium natans*, auf der Fläche des Waſſers liegend. *Potamogeton natans.* Fig. 9.

282. Doppelt zweyfache Blätter, *folia bigemina*, wenn der zweytheilige Stiel an der Spitze mehr Blättchen trägt. Fig. 10.

Fig. 11. 283. Hängendes Blatt, *folium dependens*, gerade nach der Erde gekehrt. *Cichorium Intybus.*

F. 12.13. 284. Ausgehöhltes Blatt, *folium concavum*, der Rand iſt mehr als die Mittelfläche zuſammengezogen, und ſtehet aufwärts, wodurch dieſe unterwärts getrieben wird. Fig. 12. ein Blatt von *Mountain Bindweed*, Fig. 13. von *Pancratium amboinenſe.*

Fig. 14. 285. Gewölbtes Blatt, *folium convexum*, der Rand iſt mehr als die Mittelfläche zuſammengezogen, und niedergebogen, wodurch dieſe erhaben wird. *Hyacinthus orchioides.*

Fig. 15. 286. Gefärbtes Blatt, *folium coloratum*, anders als grün. *Amaranthus tricolor.*

Fig. 16. 287. Punctirtes Blatt, *folium punctatum*, mit hohlen Düpfeln beſäet. *Aloe punctata.*

Fig. 17. 288. Glattes Blatt, *folium glabrum*, mit fetter Oberfläche. *Circaea lutetiana.*

Fig. 18. 289. Untergetauchtes Blatt, *folium ſubmerſum*, unter der Fläche des Waſſers verborgen. *Hottonia paluſtris.*

Fig. 19. 290. Wolliges Blatt, *folium lanatum*, gleichſam mit Spinnenwebe überzogen, mit von ſelbſt umgekrümmten Haaren.

Fig. 20. 291. Klebriges Blatt, *folium viſcidum*, mit zäher Feuchtigkeit überzogen. *Senecio viſcoſus.*

TAB. XIII.

Erklärung der dreyzehnten und vierzehnten Kupfertafel.

Das Pflanzenſyſtem des Ritters von Linne.

(Aus Dieterichs Anfangsgründen der Pflanzenkenntniß.)

Die Staubfäden und Staubwege machen das Geſchlecht der Pflanzen aus, und ſind bey denſelben entweder deutlich und kenntlich, oder unkenntlich. Von den letz-
Fig. 24. tern Pflanzen handelt die 24ſte Claſſe.

Fig. 1.23. Die Staubfäden und Staubwege ſind nicht von einerley Beſchaffenheit, ſondern gehen inſonderheit auf eine vierfache Weiſe von einander ab: in Anſehung der Blume, des Zuſammenhanges, des Verhältniſſes und der Anzahl.

Fig. 1-20. **In Anſehung der Blume** befinden ſich entweder die Staubfäden und
Fig. 21. Staubwege in einer und eben derſelben Blume; oder man findet die Staubfäden in
22. 23. der einen, und die Staubwege in der andern, von jener abgeſonderten Blume.

Wenn die Staubfäden und Staubwege in einer und eben derſelben Blume ſich
Fig. 1-15. finden, ſo ſind die Staubfäden **in Anſehung des Zuſammenhanges** entweder
F. 16-20. ganz und gar nicht, oder an einem gewiſſen Theile zuſammengewachſen.

Fig. 1-13. Sind die Staubfäden ganz und gar nicht zuſammengewachſen, ſo ſind ſie **dem**
F. 14. 15. **Verhältniſſe nach** entweder von einer unbeſtimmten, oder von einer beſtimmten Länge.

Wenn

Wenn die Staubfäden eine unbeſtimmte Länge haben, ſo findet man der An= Fig. 1.
zahl nach entweder nur Einen, oder zwey, drey, vier, fünf, ſechs, ſieben, acht, neun, Fig. 2-13.
zehn, zwölf, mehr als zwölf, und zwar ſind letztere entweder dem Kelche in einem Fig. 12.
Ringe einverleibt, und ihrer insgemein zwanzig, oder ſie ſind dem Fruchtboden einver= Fig. 13.
leibt, und ihrer mehr als zwanzig. Davon ſind folgende Pflanzenclaſſen entſtanden:

1. Cl. mit Einem Staubfaden, *Monandria.* Fig. 1.
2. Cl. mit zwey Staubfäden, *Diandria.* Fig. 2.
3. Cl. mit drey Staubfäden, *Triandria.* Fig. 3.
4. Cl. mit vier Staubfäden, *Tetrandria.* Fig. 4.
5. Cl. mit fünf Staubfäden, *Pentandria.* Fig. 5.
6. Cl. mit ſechs Staubfäden, *Hexandria.* Fig. 6.
7. Cl. mit ſieben Staubfäden, *Heptandria.* Fig. 7.
8. Cl. mit acht Staubfäden, *Octandria.* Fig. 8.
9. Cl. mit neun Staubfäden, *Enneandria.* Fig. 9.
10. Cl. mit zehen Staubfäden, *Decandria.* Fig. 10.
11. Cl. mit zwölf Staubfäden, *Dodecandria.* Fig. 11.
12. Cl. mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden, *Icoſandria.* Fig. 12.
13. Cl. mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, *Polyandria.* TAB. XIV.

Wenn die Staubfäden eine beſtimmte Länge haben, ſo ſind ſie einander ungleich,
und zwar ſind entweder zwey, oder es ſind ihrer vier länger, als die zwey übrigen. Fig. 13. F. 14. 15.
Findet ſich das erſte, ſo entſtehet daraus die

14. Cl. mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, *Didynamia.* Fig. 14.

Findet ſich aber das letzte, ſo entſtehet daraus die

15. Cl. mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, *Tetradynamia.* Fig. 15.

Wenn die Staubfäden zuſammengewachſen ſind, ſo findet man ſolches entweder F. 16-20.
an den Fäden, oder an den Staubbeuteln, oder es ſind auch die Staubfäden an
die Staubwege angewachſen.

Sind die Fäden zuſammengewachſen, ſo ſind ſie entweder nur in Einem Tropp, Fig. 16.
oder in zwey Partheyen, oder in mehr als zwey Partheyen zuſammengewachſen. 17. 18.
Die in Einen Tropp zuſammengewachſenen machen die

16. Cl. mit verwachſenen Staubfäden in Einen Tropp, *Monadelphia;* Fig. 16.

die in zwey Partheyen verwachſene machen die

17. Cl. mit verwachſenen Staubfäden in zwey Partheyen, *Diadelphia;* Fig. 17.

die in mehr als zwey Partheyen verwachſene machen die

18. Cl. mit verwachſenen Staubfäden in mehr als zwey Partheyen, *Polyadelphia.* Fig. 18.

Wenn die Staubfäden ſo zuſammengewachſen ſind, daß ſie eine Röhre ausma=
chen, ſo entſtehet daraus die

19. Cl. mit verwachſenen Staubbeuteln, *Syngeneſia.* Fig. 19.

Wenn die Staubfäden an den Staubwegen angewachſen ſind, ſo entſtehet daraus die

Fig. 20. 20. Cl. mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen, *Gynandria.*

Fig. 21. 22. 23. Sind die Staubfäden und Staubwege in verſchiedenen von einander abgeſonderten Blumen, ſo finden ſich ſolche entweder beyde an einer und eben derſelben Pflanze, oder an verſchiedenen Pflanzen, oder beyde ſowohl in Einer Blume, als auch abgeſondert in verſchiedenen Blumen an Einer, oder an verſchiedenen Pflanzen. Im erſten Falle entſtehet die

Fig. 21. 21. Cl. mit halbgetrenneten Geſchlechtern, *Monoecia;*

im andern Falle die

Fig. 22. 22. Cl. mit ganz getrenneten Geſchlechtern, *Dioecia;*

im dritten Falle aber die

Fig. 23. 23. Cl. mit vermengten Geſchlechtern, *Polygamia.*

Dazu kömmt endlich die bereits Anfangs erwähnte

Fig. 24. 24. Cl. mit unkenntlichen Geſchlechtern, *Cryptogamia*, welche die Farnkräuter, (Filices,) die Mooſe, (Muſci,) die Aftermooſe, (Algae,) und die Schwämme (Fungi,) enthält.

Den Beſchluß macht, als einen Anhang, die

25. Claſſe, welche die Palmen, *Palmae*, enthält.

Eine jede dieſer Claſſen wird wiederum in beſondere Ordnungen getheilt, die ſich bey Cl. 1—13. auf die Anzahl der Staubwege gründen, und folgende Namen führen: monogynia, mit Einem Staubwege, digynia, mit zwey Staubwegen, trigynia, mit 3, tetragynia, mit 4, pentagynia, mit 5, hexagynia, mit 6, heptagynia, mit 7, octagynia, mit 8, decagynia, mit 10, dodecagynia, mit 12, polygynia, mit vielen Staubwegen. Die Ordnungen der Cl. 14. ſind gymnoſpermia, mit nackten Saamen, und angioſpermia, mit bedeckten Saamen. Die der Cl. 15. ſind ſiliculoſa, mit Schötchen, und ſiliquoſa, mit Schoten. Die der Cl. 16. 17. 18. und 20. gründen ſich auf die Anzahl der Staubfäden, z. E. pentandria, decandria &c. Die der Cl. 19. ſind polygamia aequalis, mit lauter fruchtbaren Zwittern; polygamia ſuperflua, mit fruchtbaren Zwitten und fruchtbaren Weibchen; polygamia fruſtranea, mit fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibchen; polygamia neceſſaria, mit unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen; polygamia ſegregata, mit Blümchen in vielfacher abgeſonderter Ehe; Monogamia, mit einzelnen Befruchtungswerkzeugen. Die der Cl. 21. und 22. gründen ſich auf die Anzahl und auf den Zuſammenhang der Staubfäden, z. E. monandria, di-tri-tetr-pent-hexandria, u. ſ. w. Monadelphia, Syngeneſia, Gynandria. Die Ordnungen der Cl. 23. ſind endlich Monoecia, mit halbgetrennten Geſchlechtern, Dioecia, mit ganz getrennten Geſchlechtern, Trioecia, mit Geſchlechtern, welche auf drey verſchiedenen Pflanzen wohnen.

Alphabe=

Alphabetiſches Verzeichniß
der erklärten botaniſchen Kunſtwörter.

Abgebiſſen 83.
Abgebrochen 132. 147.
Abgeſtoßen 82.
Abgeſtützt 81.
Abſtehend 151.
Abwechſelnd 177. 274. 134.
Achſelblatt 160.
Adrig 103.
Aehre 184.
Aeſtig 5.
Affodill 17.
Allgemein 191. 193.
Angedrückt 280.
Angehäuft 235.
Anſitzend 164. 270.
Apfel 261.
Armförmig 24.
Aufrecht 150.
Ausgehöhlt 284.
Ausgerandet 84.
Ausgeſchweift 74.
Balg 257.
Bälglein 196.
Beere 262.
Befruchtung 244.
Beſonder 192. 194.
Blattanſätze 25.
Blättrig 243.
Blume 211.
Blumenblatt 211.
Blumendecke 246. 247.
Blumenkrone 204.
Blumenſtrauß 248.
Blümchen 237.
Blümchenblume 239.
Blüthenblatt 161.
Breitgedrückt 112.
Buchtig 61. 62. 63.
Büchſe 200.
Bündelförmig 16. 180.
Büſchel 190.
Dachförmig 179.
Deckblätter 30.
Deckel 200.
Deltaförmig 47.
Dicht 13. 178.
Dickfleiſchig 109.
Dolde 188. 191. 192.
Doppelt 15. 141. 142. 282.
Dornen 28.
Dornig 95.
Dreyeckig 44. 122.
Dreyfach 173. 128.
Dreylappig 57.
Dreymal 145 — 148.
Dreyſeitig 121.
Dreyſpaltig 56.
Drüſen 27.
Durchſtochen 168.
Einblättrig 205.
Eingebogen 149.
Eingefaßt 247.
Eingehüllet 12. 183.
Eyrund 36.
Fächer 254.
Fahne 232.
Faltig 100.
Farrenkraut 181.
Fedrig 267.
Filzig 90.
Flach 114.
Fleiſchig 108.
Flügel 233.
Fruchtbalg 257.
Fruchtboden 241 — 243.
Fruchtknoten 212.
Fünfeckig 46.
Fünffach 128. 175.
Fünflappig 57.
Fünfſpaltig 56.
Fuß 203.
Fußförmig 143.
Gabel 26.
Gablig 89. 136.
Ganz 66.
Gedüpfelt 242.
Gefärbt 286.
Gefiedert 130 — 148. 267.
Gefingert 127 — 129.
Gefranzt 76.
Gefurcht 123.
Gegenüberſtehend 133. 176.
Gegliedert 22. 171. 277. 138.
Geigenförmig 55.
Gekerbt 70 — 73.
Gepaart 139.
Geribbet 104.
Geſchlitzt 59.
Geſtielt 163. 259.
Geſtreift 124.
Getheilt 65.
Gewäſſert 101.
Gewölbt 285.
Gezähnt 62. 67.

Glänzend

Glänzend 97.
Glatt 288.
Glattrandig 80.
Gleichbreit 41.
Glockenförmig 220. 223.
Granne 197.
Griffel 213.
Haarig 91. 266.
Haarkrone 267 — 270.
Haarwurzeln 4.
Halbblümchen 238.
Halbumfaſſend 167.
Handförmig 58.
Hängend 283.
Hängendknollig 9.
Häutig 111.
Herunterlaufend 165.
Herunterläufig 137.
Herzförmig 49.
Herzpfeilförmig 53.
Hobelförmig 119.
Höckrig 115.
Hodenförmig 10.
Hohl 107.
Honigbehältniß 220.
Hornförmig 220.
Hülle 195.
Hülſe 256.
Hut 202.
Kappe 200.
Kapſel 250.
Kätzchen 198.
Keilförmig 38.
Kelch 245.
Kern 260.
Kernfrucht 261.
Klappe 251.
Klebrig 291.
Knollig 8. 9.
Knopfig 98.
Knorplig 75.
Körnig 11.
Kraus 78.
Kreisförmig 32.
Kreuzförmig 226.
Kriechend 18.
Kronblätter 219.
Krönchen 237.
Krönchenblatt 237.
Krone 204. 205.
Kuglig 7. 224.
Länglich 34.
Lanzettförmig 40.
Lappig 57.
Leyerförmig 64.
Lippe 228.
Mehr als einmal 144.
Mondförmig 51.
Mündung 207.
Nachenförmig 125.
Nackt 105.
Nadelblatt. 42.
Nägel 209.
Narbe 214.
Nierenförmig 48.
Niſtelnd 262.
Nuß 259.
Oberlippe 229.
Oval 35.
Pfalwurzel 2.
Pfeilförmig 52.
Pfriemenförmig 43.
Plattblättrig 239.
Platte 210.
Präſentirtellerförmig 222.
Punctirt 242. 287.
Quirl 182. 183.
Rachenförmig 227.
Radförmig 225.
Rauh 94.
Rinnenförmig 116.
Riſpe 187.
Röhre 206.
Röhrig 239.
Rückwärts ꝛc. 63.
Rund 106.
Rundlich 33.
Runzlich 102.
Saamen 268.
Saamenblatt 156.
Saamenkrone 264-270.
Saamengehäuſe 249.
Säbelförmig 118.
Sägenförmig 68. 69.
Säulchen 253.
Scharfgeſpitzt 87.
Schaft 19.
Scheide 199.
Scheideblatt 170.
Scheidewand 252.
Schiffchen 234.
Schildförmig 162.
Schmetterlingsblume 231.
Schote 255.
Schräg 155.
Schuppig 14. 21. 271.
Schwerdtförmig 117.
Schwimmend 281.
Spatelförmig 39.
Spießförmig 54.
Spindelförmig 6.
Spitz 86.
Spreuig 243.
Stacheln 29.
Stachlich 96.
Staubbeutel 217.
Staubfäden 216.
Staubgefäße 218.
Steifborſtig 93.
Steinfrucht 258.

Stempfel 215.
Stengelblatt 158.
Sternförmig 172.
Stiel 269.
Strahlig 240.
Strauß 185.
Strichförmig 41.
Stumpf 85.
Stumpfgeſpitzt 88.
Traube 186.
Trichterförmig 221.
Trugdolde 189.
Umfaſſend 166.
Umgedreht 273.
Umgekehrt ꝛc. 37. 50.
Ungepaart 131. 148.
Ungeſtielt 164. 270.
Unterbrochen 135.
Untergetaucht 289.
Unterlippe 228.
Verwachſen 169.
Verlarvt 230.
Vielblättrig 208.
Vielſpaltig 56.
Viereckig 45.
Vierfach 174.
Vierlappig 57.
Vierſpaltig 56.
Wagerecht 3. 152.
Warzig 99.
Wellenförmig 272.
Windend 20.
Wollig 290.
Wulſt 201.
Wurzelblatt 157.
Wurzelnd 278.
Zapfen 263.
Zaſerig 1.
Zerfetzt 77.
Zernagt 79.
Zerriſſen 60.
Zerſtreut 279.
Ziegelförmig 179.
Zottig 92.
Zungenförmig 120.
Zurückgebogen 153.
Zurückgedrehet 154.
Zuſammengedrückt 113.
Zuſammengeſetzt 126. 144. 236.
Zweigblatt 159.
Zweyfach 127. 282.
Zweylappig 57.
Zweymal zuſammengeſetzt 140.
Zweyſchneidig 110.
Zweyſpaltig 56.
Zweytheilig 23.
Zweyzeilig 276.

Abrupte pinnatum fol. 132.
— tripinnatum fol. 147.
aceroſum fol. 42.
acinaciforme fol. 118.
aculeatum fol. 95.
aculeus 28.
acuminatum fol. 87.
acute crenatum fol. 71.
— emarginatum fol. 84.
acutum fol. 86.
adverſum fol. 273.
aggregatus flos 235.
alae 233.
alterna fol. 177. 274.
alternatim pinnatum fol. 134.
amentum 198.
amplexicaule fol. 166.
anceps fol. 110.
antherae 217.
appreſſum fol. 280.
ariſta 197.
articulate pinnatum fol. 138.
articulatum fol. 171. 277.
articulatus caulis 22.
— — frons 181.
aſphodeli radix 17.
axillare fol. 160.
Bacca 262.
bifidum fol. 56.
bifidus caulis 23.
bigemia fol. 282.
bilobum fol. 57.
binatum fol. 127.
bipinnatum fol. 142.
biternatum fol. 141.
brachiatus caulis 24.
bracteae 30.
Calyculatum perianthium 247.
calyptra 200.
calyx 245.
campanulata corolla 223.
campanulatum nectarium 220.
canaliculatum fol. 116.
capillaris pappus 266.
capitulum 200.
capſula 250.
carina 234.
carinatum fol. 125.
carnoſum fol. 109.
cartilagineum fol. 75.
caudex 19.
caulinum fol. 158.
caulis 19.
ciliatum fol. 76.
cirrhoſum fol. 89.

cirrhoſum pinnatum fol. 136.
cirrhus 26.
coloratum fol. 286.
columella 253.
compoſitum fol. 127.
compoſita corolla 236.
compreſſum fol. 113.
concavum fol. 284.
confertum fol. 178.
conjugate pinnatum fol. 139.
connatum fol. 169.
convexum fol. 285.
cordato - ſagittatum fol. 53.
cordatum fol. 49.
cornutum nectarium 220
corolla 204.
corollula 237.
corona ſeminis 264.
corymbus 185.
crenatum fol. 70.
criſpum fol. 78.
cruciata corolla 226.
culmus 19.
cuneiforme fol. 38.
cyma 189.
Decompoſitum fol. 140.
decurrens fol. 165.
decurſive pinnatum fol. 137.
dehiſcentes antherae 247.
deltoideum fol. 47.
dentatum fol. 67.
dependens fol. 283.
depreſſum fol. 112.
determinata fol. 149.
dextrorſum volubilis caulis 20.
dichotomus caulis 23.
digitatum fol. 129.
dipetala corolla 208.
diſſepimentum 252.
diſtichum fol. 276.
dolabriforme fol. 119.
drupa 258.
duplicato - crenatum fol. 73.
— pinnatum fol. 142.
— ſerratum fol. 69.
— ternatum fol. 141.
duplicatus bulbus 15.
Ellipticum fol. 35.
elaſticus halitus 248.
emarginatum fol. 84.
enſiforme fol. 117.
erectum fol. 150.
eroſum fol. 79.
Faſcicularis radix 16.
faſciculatum fol. 180.
faſciculus 190.
fibroſa radix 1.
filamenta 216.
filamentoſa radix 4.
florale fol. 161.
flos 211.
folia 31.
foliaceae glandulae 27.
folliculus 257.
frons 181.
fructificatio 244.
fulcra 25.
fuſiformis radix 6.
Germen 212.
gibbum fol. 115.
glabrum fol. 288.
glandulae 27.
globoſa corolla 224.
— radix 7.
gluma 196.
granulata radix 11.
grumoſa radix 16.
Halitus elaſticus 248.
haſtatum fol. 54.
hiſpidum fol. 93.
horizontale fol. 152.
horizontalis radix 3.
hypocrateriformis corolla 22.
Imbricatum fol. 179.
inferius labium 228.
inflexum fol. 149.
infloreſcentia 182.
infundibiliformis corolla 221.
integerrimum fol. 80.
integrae antherae 247.
integrum fol. 66.
interrupte pinnatum fol. 135.
involucratus verticillus 183.
involucrum 195.
Labium 228.
lacerum fol. 77.
laciniatum fol. 60.
lamina 210.
lanatum fol. 290.
lanceolatum fol. 40.
legumen 256.
ligulata corolla 238.
ligulatus flos 238.
limbus 207.
lineare fol. 41.
linguiforme fol. 120.
lingulatum fol. 120.
lobatum fol. 57.
loculamenta 252.
lunatum fol. 51.

lyra-

lyratum fol. 164.
Margo receptaculi 255.
membranaceum fol. 111.
monopetala corolla 205.
monoſperma bacca 262.
multifidum fol. 56.
multipartitum fol. 65.
Natans fol. 281.
nectarium 220.
nervoſum fol. 104.
nidulantia ſemina 262.
nitidum fol. 97.
nucleus 260.
nudum fol. 105.
nux 259.
Obcordatum fol. 50.
obliquum fol. 155.
oblongum fol. 34.
obovatum fol. 37.
obtuſe acuminatum fol. 88.
— crenatum fol. 72.
— emarginatum fol. 84.
— ſerratum fol. 68.
obtuſum fol. 85.
octopetala corolla 209.
operculum 200.
oppoſita fol. 176.
oppoſite pinnatum fol. 133.
orbiculatum fol. 32.
ovale fol. 35.
ovatum fol. 36.
Palmatum fol. 58.
panduriforme fol. 54.
panicula 187.
paleaceum receptaculum 243.
papilionacea corolla 231.
papilloſum fol. 98.
pappus 265.
partiale involucrum 194.
partialis umbella 192.
partitum fol. 65.
patens fol. 151.
pedatum fol. 143.
pedunculus.
peltatum fol. 162.
pendula radix 9.
pentagonum fol. 122.
pentangulare fol. 46.
pentapetula corolla 208.
perfoliatum fol. 168.
perianthium 246. 247.
pericarpium 249.
perſonata corolla 230.
petalum 211.
petiolares glandulae 27.
petiolatum fol. 163.
petiolus.
pileus 202.
piloſum fol. 91.
piloſus pappus 266.
pinnatifidum fol. 59.
pinnato - pinnatum fol. 142.
pinnatum fol. 130.
— cum impari 131.
pinnatus frons 181.
piſtillum 215.
planum fol. 114.
plicatum fol. 100.
plumoſus pappus 267.
pollen 248.
polypetala corolla 208.
pomum 261.
praemorſum fol. 83.
pulpoſum fol. 108.
punctatum fol. 287.
punctatum receptaculum 242.
quadrangulare fol. 45.
quadrifidum fol. 56.
quadrilobum fol. 57.
qnadripartitum fol. 65.
quaterna folia 174.
quina folia 175.
quinatum 128.
quinquefidum fol. 56.
quinquelobum fol. 57.
quinquepartitum fol. 65.
Racemus 186.
radiatus flos 240.
radicale fol. 157.
radicans fol. 278.
rameum fol. 159.
ramoſa radix 5.
radix 1.
receptaculum 241.
reflexum fol.
reclinatum fol. 153.
reniforme fol. 48.
repandum fol. 82.
repens radix 18.
retrorſum ſerratum fol. 68.
— ſinuatum fol. 63.
retuſum fol. 82.
revolutum fol. 154.
ringens corolla 227.
rotata corolla 225.
rugoſum fol. 102.
Sagittatum fol. 52.
ſcabrum fol. 94.
ſcapus 19.
ſemen 268.
ſemifloſculus flos 235.
ſemiamplexicaule fol. 167.

ſeminale

ſeminale fol. 156.
ſeminis corona 264.
ſeminum receptaculum 257.
ſerratum fol. 68.
ſeſſile fol. 164.
ſeſſilis pappus 270.
ſiliqua 255.
ſimplex flos 191.
ſimplicia fol. 31.
ſiniſtrorſum volubilis caulis 20.
ſinuato - dentatum fol. 62.
ſinuatum fol. 61.
ſolida radix 13.
ſparſa fol. 279.
ſpatha 199.
ſpatulatum fol. 39.
ſpica 188.
ſpina 29.
ſpinoſum fol. 96.
ſquamoſus caulis 21.
— bulbus 14.
ſquamoſa radix 271.
ſtamina 218.
ſtellatum fol. 172.
ſtigma 214.
ſtipes 19. 203. 268.
ſtipitatus pappus 269.
ſtipula 25.
ſtrobilus 263.
ſtriatum fol. 124.
ſtylus 213.
ſubmerſum fol. 289.
ſubrotundum fol. 33.
ſubulatum fol. 43.
ſulcatum fol. 123.
ſuperius labium 229.
ſupradecompoſitum fol. 144. 275.
ſutura leguminis 256.
Teres fol. 106.
terna fol. 173.
ternatum fol. 128.
teſticulata radix 10.
tetragonum fol. 122.
tetrapetala corolla 208.
tomentoſum fol. 90.
triangulare fol. 44.
trifidum fol. 56.
trigonum fol. 122.
tribolum fol. 57.
tripartitum fol. 65.
tripetala corolla 208.
tripinnatum fol. 146.
tripinnatum cum impari fol. 148.
triplicato - ternatum fol. 145.
triplicato - pinnatum fol. 146.
triquetrum fol. 121.
triternatum fol. 145.
truncatum fol. 81.
truncus 19.
tuberoſa radix 8.
tubuloſum fol. 107.
tubuloſa corolla 239.
tubuloſus flos 239.
tubus 206.
tunicatus bulbus 12.
Umbella 188.
undatum fol. 272.
undulatum fol. 101.
ungues 209.
univerſale involucrum 193.
univerſalis umbella 191.
Vaginans fol. 170.
valvula 251. 255.
venoſum fol. 103.
verrucoſum fol. 99.
verticillus 182.
vexillum 232.
villoſum fol. 92.
viſcidum fol. 291.
volubilis caulis 20.
volva 201.

Botaniſch=

Botaniſchpraktiſche

Luſtgärtnerey.

Erſte Pflanzenclaſſe,

mit Einem Staubfaden, Monandria.

Erſte Ordnung,

mit Einem Staubwege, Monogynia.

(Valeriana rubra und V. calcitrapa, welche beyde auch nur Einen Staubfaden und Einen Staubweg haben, ſuche man unter der Gattung *Valeriana*, Cl. 3. Ordn. 1.)

I.

SALICORNIA, Glasſchmalz. I. Salicornia.

(*Linn. gen. plant.* n. 10. Linn. Gatt. der Pfl. n. 10.)

Kelch, bauchig, ungetheilt. **Krone**, keine. **Saamen**, einer. *Linn.*

1. SALICORNIA (HERBACEA) patula, articulis apice compreſſis emarginato-bifidis. *Linn. ſyſt. plant. I. p. 8.* Pfl. Syſt. Th. 5. S. 41. Salicornia fruticoſa. *Icon. plant. medic. Tab. 264. Mill. dict. n. 1.* Common Iointed Glaſſ-Wort. *Hanb. II. p. 265.* **Krautartiges Glasſchmalz.** Vaterland, Europa am Meerſtrande, Virginien. **Stengel**, krautartig, geſtreckt, mit abſtehenden Zweigen, die Gelenke an ihrem obern Ende zuſammengedrückt, und ausgerandet-zweyſpaltig. **Blumen**, auf den Enden der Zweige. **Saamen**, reif im Herbſte. ☉

2. SALICORNIA (FRUTICOSA) caule erecto fruticoſo. *Linn. l. c. p. 9.* Pfl. Syſt. *V. 42.* Salicornia perennis. *Mill. dict. n. 2.* Greater Iointed Glaſſ-Wort. *Hanb. I. p. 764.* **Strauchiges Glasſchmalz.** Vaterland, Europa am Meerſtrande. **Stämme**, ſtrauchig, ♄

1\. Salicornia. aufrecht, mit ſpitzen Gelenken, 8 — 10 Z. hoch. Blumen, aus den Gelenken an dem obern Ende der Zweige.

♃ 3\. SALICORNIA (ARABICA) articulis obtuſis baſi incraſſatis, ſpicis ovatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c.* Leſſer Iointed Glaſſ-Wort. *Hanb. l. c.* Arabiſches Glasſchmalz. Vaterland, Arabien. Stengel, mit ſtumpfen, an der Grundfläche verdickten Gelenken, 5 — 6 Z. hoch. Blumen, in eyrunden Aehren auf dem Ende der Zweige.

♄ 4\. SALICORNIA (CASPICA) articulis cylindricis, ſpicis filiformibus. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c.* Tamariſk Iointed Glaſſ-Wort. *Hanb. l. c.* Caſpiſches Glasſchmalz. Vaterland, an der caſpiſchen See und in Medien, in unreinen Gegenden. Stämme, ſtrauchig, mit walzenförmigen Gelenken. Blumen, in fadenförmigen Aehren.

Alle dieſe Arten haben gegliederte Stengel, kleine, kurze, ſaftige Blätter, ſehr kleine, gelblich grüne Blumen, blühen im Jul. und Aug. und geben im Herbſte reifen Saamen.

Sie pflegen ſelten in die Gärten aufgenommen zu werden. Wenn man ſie aber zu ziehen Luſt hat, ſo ſäe man den Saamen der einjährigen Art No. 1. im Frühjahre auf ein geringes Miſtbeet, und verpflanze die jungen Pflanzen nachher auf ein leichtes, trocknes, ſandiges Beet, wo ſie alsdann blühen und Saamen tragen, und dann abſterben. Die perennirenden Arten, No. 2. 3. 4. kann man aus Saamen ziehen, welcher im Frühjahre auf ein leichtes ſandiges Beet geſäet werden muß, und ſie nachher in den Sommermonaten durch abgeſchnittene, und auf ein ſchattiges Beet zu ſteckende Zweige ſehr bald in Menge vermehren.

Der erſten Pflanzenclaſſe zweyte Ordnung,

mit zwey Staubwegen, Digynia.

2\.

2\. Coriſpermum.

CORISPERMUM, Wanzenſaamen.

(*Linn. gen. plant.* n. 12. Linn. Gatt. der Pfl. n. 12.)

Kelch, keiner. Kronblätter, zwey. Saamen, einer, oval, nackt. *Linn.*

⊙ 1\. CORISPERMUM (HYSSOPIFOLIUM) floribus lateralibus. *Linn. ſyſt. plant. I. p. 10.* Pfl. Syſt. Th. 5. S. 47. *Mill. dict. n. 1.*

n. 1. Hyſſop-leaved Coriſpermum or Tickſeed. *Hanb. II. p. 101.* Yſopblättriger Wanzenſaamen. Vaterland, an der Wolga in der Tartarey, in Preußen bey Gillau, um Montpellier, auf ſandigen Plätzen. Stengel, zart, krautartig. Blätter, eyrund, lanzettförmig, gegen einander überſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, klein, weiß, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. und Aug. 2. Coriſpermum.

Der Saamen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet, und die jungen Pflanzen nur verdünnet werden. Sie pflanzen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

2. CORISPERMUM (SQUARROSUM) ſpicis ſquarroſis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 48. Mill. n. 2.* Reed-leaved Coriſpermum. *Hanb. l. c.* Sperrichter Wanzenſaamen. Vaterland, an der Wolga in der Tartarey, und in den Wüſten des Coſakenlandes. Stengel, ſehr fein, zart, äſtig. Blätter, lang, ſchmal, geſpitzt, wie Schilf. Blumen, in ſperrichten Aehren an den Enden der Zweige, im May und Jun. und oft den größten Theil des Sommers hindurch, geben reifen Saamen. ⊙

Dieſe Pflanze wächſt nur im Waſſer. Wenn man alſo in einem großen Garten ſtillſtehendes Waſſer oder einen Teich hat, werfe man den Saamen, ſobald er reif iſt, hinein. Die Pflanzen heben ſich nachher aus dem Waſſer hervor, und blühen über demſelben.

3.

BLITUM, Schminkbeere. 3. Blitum.

(*Linn. gen. plant.* n. 14. Linn. Gatt. der Pfl. n. 14.)

Kelch, dreyſpaltig. Krone, keine. Saamen, einer, in dem in eine Beere verwandelten Kelche. *Linn.*

Die zu dieſer Pflanzengattung gehörenden Arten ſind krautartige Verzierungs-Sommergewächſe, an deren, mit ſpinadähnlichen Blättern beſetzten Stengeln, Trauben von erdbeerähnlichen Früchten erſcheinen; und daher führen ſie den Namen Erdbeerſpinad.

1. BLITUM (CAPITATUM) capitellis ſpicatis terminalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. p. 11.* Pfl. Syſt. Th. 5. S. 51. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Strawberry-fruited Blitum, or Strawberry Spinach. *Hanb.* ⊙

3. Blitum. *Hanb. II. p. 45.* Kopfförmige Schminkbeere, insgemein großer Erdbeerſpinad, oder Erdbeermelde genannt. Vaterland, Europa, vornehmlich Tyrol. Dieſe Pflanze iſt dem Spinad in ihrem Wachsthum völlig ähnlich; ſie erreichet nicht nur faſt eben dieſelbe Höhe, ſondern auch ihre Stengel und Blätter haben eben dieſelbe Geſtalt und Anſehen. Stengel, aufrecht, krautartig, 2½ F. hoch. Blätter, dreyeckig, ſpinadähnlich. Blumenköpfchen, traubenförmig, auf den Enden der Stengel, und dem obern Theile derſelben entlängs an jedem Gelenke, hinterlaſſen den Erdbeeren ähnliche Früchte, von einer feinen rothen Farbe, ſehr voll von einem purpurrothen Safte, welcher dunkelpurpurroth färbt.

Abart: mit weißen Früchten, Blitum capitatum album. *Weſt.*

⊙ 2. BLITUM (TARTARICUM) foliis triangularibus acute dentatis, capitellis ſimplicibus lateralibus. *Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 2.* Tartariſcher Erdbeerſpinad. Vaterland, die Tartarey. Stengel, krautartig, 3 F. hoch. Blätter, dreyeckig, ſpitz gezähnt, ſpinadähnlich. Blumenköpfchen, einfach, nur an den Seiten der Stengel, hinterlaſſen kleine rothe erdbeerähnliche Früchte. Dieſe Pflanze iſt nur eine Abart von der vorhergehenden Art, die ſich jedoch durch den Saamen unverändert fortpflanzen läßt. Sie iſt höher von Wuchſe, und hat gezähnte Blätter. Weil aber ihre Beeren kleiner ſind, ſo iſt ſie von geringerm Werthe.

⊙ 3. BLITUM (VIRGATUM) capitellis ſparſis lateralibus. *Linn. l. c. p. 12.* Pfl. Syſt. *V. 52. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 3.* Mulberry-fruited Blitum, or Mulberry Spinach. *Hanb. l. c.* Ruthenförmige Schminkbeere, insgemein kleiner Erdbeerſpinad genannt. Vaterland, die Tartarey, Spanien, Languedoc. Eine kleine, dem Spinad übrigens völlig ähnliche Pflanze. Stengel, dünn, ſelten über 1 F. hoch. Blätter, dreyeckig, ſpinadähnlich, gezähnt, kleiner wie die der erſten Art. Blumenköpfchen, an den Seiten faſt des ganzen Stengels entlängs ohne Ordnung zerſtreut, aus den Winkeln der Blätter, hinterlaſſen kleine, erdbeerähnliche, röthliche Früchte, oder, nach anderer Urtheile, den Maulbeeren ähnliche Früchte; daher die Pflanze auch den Namen Maulbeerſpinad führet.

Abarten: a) mit ſcheckigen Blättern, Blitum virgatum variegatum, *Weſt.* b) mit weißen Früchten, Blitum virgatum album. *Weſt.*

Alle dieſe Arten und deren Abarten ſind dauerhafte Sommergewächſe, die ſich im Frühjahre anfangs nur mit wenig Blättern zeigen, im May oder Jun. in Stengel ſchießen, im Jul. Aug. und Sept. blühen und reife Früchte haben, und bald nachher ganz abſterben. Sie verdienen als Verzierungspflanzen gezogen zu werden,

werden, weil ihre Früchte, welche die Größe gemeiner Holzerdbeeren haben, und an den Stengeln ſehr zahlreich erſcheinen, jedoch nicht eßbar ſind, ein feines Anſehen haben, und die Mannichfaltigkeit auf eine ſonderbare Art vermehren. Sie kommen auf den gemeinen Rabatten und faſt in jedem Boden und in jeder Lage fort. Einige Pflanzen mag man aber auch, um ſie zur Verzierung aufſtellen zu können, in Töpfe pflanzen, in welchen ſie ſich zwiſchen andern in Töpfen ſtehenden Pflanzen gut ausnehmen. 3. Blitum.

Sie müſſen jährlich neu aus Saamen gezogen werden, welcher im März oder April geſäet, und etwa ½ Z. tief unter die Erde gebracht werden muß, und binnen vier Wochen völlig aufgegangen zu ſeyn pflegt. Man ſäet denſelben entweder trippelweiſe auf die Rabatten, auf die Stellen, wo die Pflanzen bleiben ſollen, und läßt nachher auf jeder Stelle nur drey Pflanzen in einer Entfernung von 5 — 6 Z. weit von einander ſtehen; oder man ſäet ihn über ein ganzes Beet in gemeine Erde, um die Pflanzen auf demſelben entweder, bis auf ½ F. weit oder noch etwas weiter verdünnet, ſtehen zu laſſen, oder, um ſie von da nachher auf die ihnen beſtimmten Stellen zu verpflanzen, weil ſie das Verpflanzen ſehr gut ertragen. In dieſem leztern Falle aber müſſen ſie bey Zeiten, ehe ſie in Stengel zu ſchießen anfangen, auf die Rabatten umher, oder einzeln in Töpfe verpflanzt, und nachher vorerſt nach Nothdurft begoſſen werden. Wenn ihre Stengel in die Höhe gegangen ſind, müſſen ſolche an beygeſezte Stäbe aufgebunden werden, weil ſie ſonſt von dem Gewichte ihrer Früchte zur Erde niedergezogen werden würden. Sie ſäen ſich durch den ausfallenden Saamen in ſolcher Menge aus, daß die davon aufkeimenden Pflanzen nur verdünnet zu werden gebrauchen.

(*) Auch in Deutſchland können ſie ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen geſäet werden. Walter.

Zweyte

Zweyte Pflanzenclaſſe,

mit zwey Staubfäden, Diandria.

Erſte Ordnung,

mit Einem Staubwege, Monogynia.

(Bignonia catalpa und Valeriana cornucopiae, welche auch nur zwey Staubfäden haben, ſuche man unter den Gattungen Bignonia Cl. 14. Ordn. 1. und Valeriana Cl. 3. Ordn. 1.)

4.

4. Iaſminum.

IASMINUM, Jaſmin, Gelſemin.

(*Linn. gen. plant.* n. 17. Linn. Gatt. der Pfl. n. 17.)

Krone, fünfſpaltig. Beeren, zweyknöpfig. Saamen, mit einer Hautgranne verſehen. Staubbeutel, innerhalb der Blumenröhre. *Linn.*

Die hier folgenden drey Arten dieſer Gattung ſind dauerhafte, im Winter ohnbelaubte, in freyer Luft fortkommende Blumenſträucher, mit theils gefiederten, theils dreyblättrigen Blättern, und mit zahlreichen, einblättrigen, röhrigen, fünftheiligen Blumen.

♄ 1. IASMINUM (OFFICINALE) foliis oppoſitis, foliolis diſtinctis. *Linn. ſyſt. pl. I. p. 16.* Pfl. Syſt. *III. 8. Icon. plant. medic. Tab. 153. Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumzucht *I. 313. Mawe dict. n. 1.* Common white Ieſſamine. *Hanb. I. 132.* Iaſminum. *du Ham.* Bäum. *I. 217. n. 1.* Officineller Jaſmin, insgemein gemeiner weißer Jaſmin genannt. Vaterland, Oſtindien, die Schweiz. Stämme und Zweige, ſtrauchig, lang, dünn, ſteigen an einer Unterſtützung 15 — 20 F. hoch. Blätter, ſehr ſchön, gefiedert, gegen einander über ſtehend, aus ohngefähr drey Paar ſcharfgeſpitzten und getrennten Blättchen zuſammengeſetzt, und mit einem einzelnen gewöhnlich größern Blättchen ſich endigend, deſſen Spitze ſich in die Höhe lang hinauf-

hinaufzieht, ſtark dunkelgrün. Blumen, an den Gelenken und an den Enden der Zweige, zahlreich, weiß, ſehr wohlriechend. 4. Iaſminum.

Abarten: 1) **mit weißgeſtreiften Blättern;** 2) **mit gelbgeſtreiften Blättern.** Iaſminum officinale: 1) argenteo-variegatum, 2) aureo-variegatum. *Weſt.*

Alle dieſe drey Sorten blühen den größten Theil des Sommers hindurch verſchwenderiſch reichlich, und ihre Blumen ſind insgeſammt weiß, und von einem bewundernswürdig ſtarken Wohlgeruche, hinterlaſſen aber in England niemals Beeren.

2. IASMINUM (FRUTICANS) foliis alternis ternatis ſimplicibusque, ramis angulatis. *Linn. l. c. p. 17.* Pfl. Syſt. *III. 11. Mill. dict. n. 3. du Roi l. c. p. 315. Mawe dict. n. 2.* Yellow Ieſſamine. *Hanb. l. c.* Iaſminum. *du Ham. I. 218. n. 3.* **Strauchiger Jaſmin**, insgemein **gemeiner gelber Jaſmin** genannt, **Jaſmin ohne Geruch.** ♄ **Vaterland**, das mittägige Europa, der Orient. Stämme und Zweige, ſtrauchig, eckig, geſtreckt, ſteigen an einer Unterſtützung 8 — 10 — 12 F. hoch. **Blätter**, dreyblättrig, bisweilen aber auch einfach, wechſelsweiſe ſtehend, dick, glatt, fein hochgrün. **Blumen**, gelb, ohne Geruch, im Jun. an den Seiten und Enden der jungen Zweige, hinterlaſſen oft Beeren, die zur Zeit der Reife ſchwarz werden, daher denn dieſe Art auch Berry-bearing Ieſſamine, d. i. **Beeren tragender Jaſmin**, genannt zu werden pflegt. Ihr Flor geht geſchwind vorüber. Sie hat die beſondere Eigenſchaft, daß ſie aus der Wurzel ſo viele Nebenſchüſſe treibt, daß ſolche, wenn ſie nicht jährlich ausgeriſſen werden, den Boden oft weit umher überlaufen. An einer gut gedeckten Stelle wirft ſie ihre Blätter erſt im Frühjahre ab, und kann alſo füglich unter die immer grünen Sträucher geſtellt werden, zumal auch ihre jungen Schüſſe eine ſehr lebhafte grüne Farbe haben.

3. IASMINUM (HUMILE) foliis alternis acutiuſculis ternatis pinnatiſque, ramis angulatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *III. 12. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 3.* Italian Ieſſamine. *Hanb. l. c.* Iaſminum. *du Ham. l. c. n. 2.* **Niedriger Jaſmin**, insgemein **kleiner gelber italiäniſcher Jaſmin** genannt. ♄ **Vaterland**, unbekannt, kömmt aber häufig aus Italien. Stämme, ſtrauchig, ſteif, mit eckigen Zweigen, von niedrigem, etwas ſtarkem, buſchigem Wuchſe. **Blätter**, wechſelsweiſe ſtehend, ziemlich ſpitz, dreyblättrig, bisweilen aber auch gefiedert, glatt, fein ſtark grün, viel breiter als die der andern Arten. **Blumen**, größer als die der andern Arten, gelb, im Jul. hinterlaſſen bisweilen Beeren, die man aber in England noch nie hat zur Vollkommenheit kommen geſehen. Die Blätter dieſer Art bleiben oft bis ins Frühjahr, und

4. Iaſminum. da überdem ihre jungen Schüſſe eine ſchöne grüne Farbe haben, ſo verdiente ſie unter den immer grünen Sträuchern eine Stelle.

Obgleich die erſte der vorbeſchriebenen drey Arten in Oſtindien, und die beyden andern in dem ſüdlichen Europa zu Hauſe gehören, ſo ſind ſie dennoch insgeſammt dauerhaft genug, bey uns in freyer Luft auszudauren, und ſind deswegen in unſern Gärten ſchon ſeit vielen Jahren bekannt. Nur die beyden geſtreiften Abarten, beſonders die mit weißen Streifen, ſind etwas zärtlich, und müſſen in eine warme Lage gepflanzt werden. I. humile aber iſt ſo dauerhaft, daß man ihn in England auf Plätzen, wo er der Kälte völlig blosgeſtellt geweſen iſt, ſogar bey den allerſtärkſten Winterfröſten im geringſten nie hat Schaden leiden geſehen.

Die erſten beyden Arten treiben aus ihren langen, dünnen, niedergebogenen Zweigen jährlich viele, ſehr lange, ſchwache, grüne, mit Mark angefüllte junge Schüſſe, an denen ihre Blumen entſpringen. Die dritte hat von Natur einen niedrigern Wuchs, und treibt theils weniger, theils ſtärkere Zweige, die ſich ſelbſt aufrecht halten können.

Sie ſchicken ſich alle drey, am vorzüglichſten aber die dritte Art, ſehr gut zur Verzierung der Luſtgärten. Weil aber ihre jungen Zweige meiſtens lang und dünn ſind, und niedergebogen wachſen, ſo bedürfen ſie einer Unterſtützung, beſonders die erſte Art, die man deswegen gemeiniglich gegen Mauern oder Wände pflanzt, weil man ſie dann bequemer ziehen kann, und weil ſie mit ihrer verſchwenderiſch reichlichen Blüthe im Sommer gut zieret. Wenn man ſie in Luſtgebüſche und in Wildniſſe pflanzt, ſo müſſen ſie an beygeſetzten Stäben ſo gezogen werden, daß ſie einen geraden Schaft von 1½ bis 3 F. Höhe bekommen; und alsdann an den Zweigen, die ſich nach allen Seiten zu ausbreiten, in jedem Frühjahre und Sommer, ſo oft es nöthig iſt, die langen umherſchweifenden Schüſſe ſo verkürzt werden, daß ſie eine buſchige Krone bilden.

Diejenigen Jaſmine, die man gegen Mauern und Wände pflanzt, wo aber I. humile allezeit einen Theil ſeiner Schönheit verliert, müſſen anfangs ganz niedrig über der Erde abgeſchnitten werden, damit ſie gezwungen werden, niedrig Seitenzweige zu treiben, und die Wand von unten auf überall bekleidet werden möge. In den folgenden Jahren muß man jährlich überall an dem Stocke eine hinreichende Anzahl der ſtärkſten jungen Schüſſe auswählen; ſolche nach Beſchaffenheit ihrer Stärke mehr oder weniger, jedoch ſo tief verkürzen, daß ihnen ihre ſchwachen umherſchweifenden weichen Theile genommen werden, und ſie dann in gerader Linie, etwa 4 Z. weit von einander, dicht an die Mauer annageln. Und weil im Sommer alle Zweige zahlreiche junge Schüſſe treiben, die Blumen aber meiſtens an den obern Enden der kleinen Schüſſe entſpringen, ſo muß man in dieſer

Jahreszeit nur die allerfrecheſten jungen Schüſſe, entweder mit einem Meſſer, oder 4.
mit einer Gartenſcheere, in eine regelmäßige Ordnung bringen; ſolche jedoch nicht Iaſmi-
zu tief abſchneiden, weil man ihnen ſonſt ihre blumentragenden Theile nehmen num.
würde; und ſich dazu lieber eines Meſſers bedienen, weil man mit demſelben den ganzen Stock beſſer ſo ziehen kann, daß alle ſeine Zweige, gleich einem Spalierbaume, allezeit in der zuvor angegebenen Entfernung regelmäßig und gleichweit von einander entfernt ſind. Auch muß man im Sommer nicht nur alle ganz unregelmäßig umherſchweifende Schüſſe wegſchneiden, ſondern auch eine hinreichende Anzahl der beſten jungen Schüſſe dicht an die Mauer befeſtigen, um ſolche bis zum Beſchneiden im folgenden Winter oder Frühjahre in Reſerve zu behalten. Von dieſen muß man dann bey dem Beſchneiden im folgenden Winter oder Frühjahre einige der ſtärkſten hie und da auswählen, und ſolche nach der zuvor gegebenen Anweiſung behandeln; zugleich auch alle überflüßigen und ſchwachen Schüſſe an dem alten Holze glatt abſchneiden, damit alle Zweige, wie an einem Spalierbaume, einzeln und gleichweit von einander entfernt ſtehen mögen. Nicht weniger muß man jährlich mit Fleiß einige der ſtärkſten jungen Schüſſe, von unten an bis oben hinauf, in einer ſchicklichen Entfernung von einander beybehalten, damit nicht nur der Stock überall Blumen tragen möge, ſondern damit man auch den etwanigen Abgang des abgeſtorbenen, oder des alten nackten Holzes, welches im Winter oder Frühjahre weggeſchnitten werden muß, mit dieſen jungen Schüſſen erſetzen könne. I. officinale hat inzwiſchen im Winter, wenn er von Blättern entkleidet iſt, an Wänden ein ſchlechtes Anſehen, weil ſeine zahlreichen Zweige, (die jungen Schüſſe ausgenommen, denn dieſe haben eine glatte, lieblich grüne Rinde,) eine unſaubere braune Rinde haben, in welcher ſich Schnecken, Spinnen und andere Inſecten aufhalten. Und wenn er überdem mit der Scheere beſchnitten wird, ſo werden ihm ſeine blumentragenden Zweige genommen, und er blühet dann höchſtens nur am Gipfel.

Die Jaſmine können ohne ſonderliche Mühe durch Abſenker und durch abgeſchnittene Zweige in großer Menge vermehrt werden. Denn wenn man im Herbſte, im Winter, oder im Frühjahre, ſtarke junge Schüſſe, nachdem man zuvor ihre Spitze verkürzt hat, abſenkt, oder wenn man 10 — 12 Z. lange Stücke derſelben auf eine ſchattige Rabatte in einen feuchten guten Boden ſteckt, und ſie bey dem Eintritte der Sommerhitze gehörig begießt, ſo pflegen ſolche in beyden Fällen im folgenden Herbſte hinreichend bewurzelt zu ſeyn, und alsdann verpflanzt werden zu können. I. fruticans kann auch aus Saamen, am bequemſten aber durch die Nebenſchüſſe, vermehrt werden, die er in großer Menge treibt, und die, wenn ſie abgenommen werden, gute Pflanzen geben. Die beyden ge-

 ſtreiften

4. Jaſminum. ſtreiften Abarten von J. officinale können auch durch Pfropfen und Okuliren auf junge Stämme von ihrer einfärbigen Mutterart, und die gelbgeſtreifte Sorte, welche die gemeinſte und am wenigſten ſchön iſt, auch durch Abſenker und Zweige vermehrt werden.

(*) In Deutſchland müſſen die Jaſmine, wenn ſie im Winter unbeſchädigt bleiben ſollen, einen warmen trocknen Boden und einen gedeckten Stand haben. Bey ſehr hartem Froſte pflegen inzwiſchen junge Pflanzen wohl bis auf die Wurzel zu erfrieren, treiben jedoch im folgenden Sommer wiederum neue Schüſſe. du Roi. — In einem freyen und offenen Stande müſſen ſie im Winter bedeckt und eingebunden werden. Walt.

---

5. Liguſtrum.

5.

LIGUSTRUM, Rainweide.

(*Linn. gen. plant.* n. 18. Linn. Gatt. der Pfl. n. 18.)

Krone, vierſpaltig. Beeren, enthalten vier Saamen. *Linn.*

Dieſe Gattung beſteht aus zwey dauerhaften und zu Luſtgebüſchen ſchicklichen Sträuchern, deren einer im Winter ohnbelaubt, der andere aber immer grün iſt; beyde mit länglichen glatträndigen Blättern, und mit Aehren von trichterförmigen weißen Blumen, welche ſchwarze Beeren hinterlaſſen. Die immer grüne Rainweide iſt aber nach den Grundſätzen der neuern Botaniker keine wirkliche Art, ſondern nur eine Abart von der, welche im Winter ohnbelaubt iſt, nämlich von

♄ LIGUSTRUM (VULGARE). *Linn. ſyſt. pl. I. p. 18.* Pfl. Syſt. *III. 15. Icon. plant. med. Tab. 112.* Liguſtrum. *du Ham. I. 253.* Liguſtrum, The Privet. *Hanb. I. 138.* Gemeine Rainweide. Vaterland, Europa, auf grobſandigen trocknen Hügeln und in den Hecken. Die zwey Sorten dieſer Art ſind:

1. LIGUSTRUM (VULGARE) foliis lanceolato-ovatis obtuſis. *Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumzucht *I.* Märter öſterreich. *143. 366.* Liguſtrum, deciduos Privet. *Mawe dict. n. 1. a.* Rainweide, die im Winter ohnbelaubt iſt. Stamm, ſtrauchig, geht mit ſeinen Zweigen 10 — 12 F. hoch gerade in die Höhe, treibt ganz von unten auf zahlreiche, dünne, biegſame, zähe Zweige, hat eine glatte graue Rinde, und giebt, wenn er zerbrochen wird, einen ſtarken Geruch von ſich; die jungen Zweige ſtehen an den ältern Zweigen gemeiniglich gegen einander über und ſo paarweiſe immer nach entge-

gengeſetz-

gengeſetzten Richtungen. **Blätter**, lanzettförmig-eyrund, klein, nur 2 — 3 Z. lang, glatt, dunkelgrün, gegen einander über ſtehend, und ſo paarweiſe, gleich den jungen Zweigen, immer nach entgegengeſetzten Richtungen, von ekelhaftem und widrigem Geruche, dicht an den Zweigen befeſtigt, abfallend, jedoch erſt ſehr ſpät. **Blumen**, in dicken, dichten, aufrechten Aehren auf den Enden der Zweige, weiß, ſehr ſchön, aber unangenehm von Geruche, hinterlaſſen dicke Trauben von ſchwarzen Beeren, welche im Herbſte die größte Schönheit dieſes Strauches ſind, und ihn über und über zieren. 5. Liguſtrum.

Abarten: 1) **mit gelb-** 2) **mit weißgeſcheckten Blättern.** Liguſtrum vulgare: 1) argenteo- 2) aureo-variegatum. *Weſt. du Ham. l. c. n. 2. 3.*

2. LIGUSTRUM (ITALICUM) foliis lanceolatis acutis. *Mill. dict. n. 2. du Roi l. c. p. 368.* Liguſtrum, Evergreen Privet. *Mawe dict. n. 1. b.* **Immer grüne**, oder **italiäniſche Rainweide.** **Stamm**, ſtrauchig, ſtärker, aufrecht, geht mit ſeinen Zweigen noch gerader in die Höhe, 12 — 15 F. hoch, treibt ganz von unten auf zahlreiche, biegſame, zähe Zweige. **Blätter**, lanzettförmig, ſpitz, gegen einander über ſtehend, dunkelgrün und immer grün, etwa 3 Z. lang, und halb ſo breit. **Blumen**, in aufrechten Aehren auf den Enden der Zweige, weiß, hinterlaſſen Büſchel von ſchwarzen Beeren.

Beyde Sorten blühen im May und Jun. und oft auch noch im Jul. Ihre Blumen ſind zwar an ſich ſelbſt nur klein; nehmen ſich jedoch, weil ſie in dichten Aehren beyſammenſtehen, ſehr gut aus, und hinterlaſſen ſchwarze Beeren, die im Herbſte reife Saamen enthalten, und oft den größten Theil des Winters über ſitzen bleiben, und eine ſonderbare Zierde ſind. Sie ſind beyde ſo dauerhaft, und ihre Wurzel, Stamm und Zweige gegen die Kälte ſo unempfindlich, daß ſie die kälteſten Winter unbeſchädigt ausdauren. Weil ſie ganz von unten auf, nach allen Seiten umher, zahlreich Zweige treiben, welche mit Blättern dicht bekleidet ſind, und weil ſie auch einen großen Theil des Winters hindurch mit ihren Beeren recht ſonderbar gezieret bleiben, ſo ſchicken ſie ſich ſehr gut zur Verzierung der gemeinen Abtheilungen der Luſtgebüſche, zwiſchen andere Sträucher. Die immer grüne Sorte verdienet dazu zwar die größte Achtung; ſie ſind jedoch beyde in einer Sammlung von Sträuchern einer Stelle werth, weil ſie beyde die Mannichfaltigkeit vermehren helfen, und weil ſchwerlich eine Lage oder ein Boden ſeyn wird, wo ſie nicht gut fortkommen ſollten, und nicht nur in einer freyen Lage, ſondern auch auf ſchattigen Plätzen, und ſogar unter dem Schatten und Tropfenfalle anderer Bäume, und mitten in großen Städten gut fortkommen, zumal die erſte Sorte; wie man in

5. Ligu-ſtrum. in der Stadt London ſehen kann, woſelbſt ſie zur Verzierung der kleinen Gärten, der Höfe und der Erker in ſehr großer Menge zu Markte gebracht, und auf den Gaſſen zum Verkaufe ausgerufen wird.

Man pflanzt auch oft in den Gärten Hecken von ihnen. Und weil ſie von unten auf ganz dicht bezweiget, und ganz dicht mit Blättern bekleidet ſind, ſo ſchicken ſie ſich dazu ſehr gut, und geben dichte ſchöne Hecken. Die immer grüne Sorte iſt dazu jedoch vorzüglich zu empfehlen.

Sie können auf mancherley Art, und zwar in allen Fällen im freyen Lande, vermehret werden. — Aus Saamen, welches die ſchönſten Pflanzen giebt: man ſäe denſelben, ſobald er reif iſt, im Oct. Nov. oder Dec. auf ein fein gegrabenes gemeines Gartenbeet, etwa 1 Z. tief, oder in kleine Furchen von dieſer Tiefe, und halte das Saamenbeet, weil der Saame im folgenden erſten Frühjahre entweder noch gar nicht, oder doch nur äußerſt ſparſam aufgehet, den ganzen folgenden Sommer über von Unkraute rein. Oder man lege den Saamen erſt, wie man mit Weißdornſaamen zu thun pflegt, in Erde in Töpfe, und grabe dieſe bis zum Herbſte des folgenden Jahres in die Erde, und ſäe ihn erſt dann. Die aufgegangenen Pflanzen halte man mit der Hand von Unkraute rein, pflanze ſie, wenn ſie ein oder zwey Jahre alt ſind, reihenweiſe in die Pflanzſchule, in welcher ſie keiner weitern Wartung bedürfen, als der Reinhaltung von Unkraute, laſſe ſie in derſelben zwey bis drey Jahre, und pflanze ſie alsdann auf die ihnen beſtimmten Stellen. — Durch Nebenſchüſſe: deren treiben ſie jährlich aus ihrer Wurzel eine große Menge, von denen diejenigen, die ſchon Wurzeln haben, im Herbſte, im Winter, oder im Frühjahre abgenommen, und in die Pflanzſchule geſetzt werden können. — Durch Abſenker: man beuge im Herbſte oder im Winter biegſame junge Zweige in die Erde. Im folgenden Herbſte pflegen ſolche gute Wurzeln geſchlagen zu haben. Dann ſchneide man ſie von dem Mutterſtocke ab, und pflanze ſie entweder alle erſt auf zwey oder drey Jahre in die Pflanzſchule, oder auch die ſtärkſten ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen. — Durch abgeſchnittene Zweige: man ſtecke im Oct. 8 — 10 Z. lange Stücke von jungen Schüſſen. Sie ſchlagen leicht Wurzeln. Kann man ſie in einen mehr feuchten als trocknen Boden, und zugleich in eine etwas ſchattige Lage ſtecken, ſo iſt es um ſo viel beſſer, zumal wenn im folgenden Jahre ein trockner Sommer einfallen ſollte. Wenn man ſie in Menge verlangt, ſo gebrauchen ſie nur 2 — 3 Z. weit von einander geſteckt zu werden. Im Herbſte des folgenden Jahres pflegen ſie genugſam bewurzelt zu ſeyn. Alsdann pflanze man ſie in die Pflanzſchule, und laſſe ſie daſelbſt ſo lange, bis man ihrer bedarf.

(*) Auch in Deutſchland bleibt die zweyte Sorte immer grün, und ihre Blätter werden im Winter braungrün. Du Roi.

6. PHIL-

6. 6. Phillyrea.

PHILLYREA, Steinlinde.

(*Linn. gen. plant.* n. 19. Linn. Gatt. der Pfl. n. 19.)

Krone, vierſpaltig. Beere, enthält nur Einen Saamen. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung enthält ſchöne, immer grüne, zur Verzierung der Luſtgebüſche ſchickliche Sträucher von 6 — 8 — 12 — 14 F. Höhe, mit zahlreichen, weitſchweifigen, eine buſchige Krone bildenden, und mit eyrunden, mäßig großen Blättern dicht beſetzten Zweigen, und mit Trauben von kleinen, einblättrigen, trichterförmigen, grünlich weißen Blumen.

Der wirklichen Arten dieſer Gattung ſind nur drey, die insgeſammt dauerhafte immer grüne Sträucher ſind. Sie haben mit dem Rhamnus Alaternus *Linn.* im Ganzen eine große Aehnlichkeit, und werden daher mit demſelben oft verwechſelt. Es iſt jedoch ein ſehr in die Augen fallender Unterſchied unter beyden. Denn die Blätter der Phillyrea ſtehen allezeit paarweiſe gegen einander über, die des Alaternus aber ſtehen einzeln, und wechſelsweiſe. Ueberdem ſind ſie auch in ihren Befruchtungswerkzeugen ſehr unterſchieden. Denn jene hat nur zwey, dieſer aber hat fünf Staubfäden.

1. PHILLYREA (MEDIA) foliis ovato-lanceolatis ſubintegerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 18.* Pfl. Syſt. *III. 27.* *Mawe dict. n. 1.* Oval-leaved Phillyrea. *Hanb. I. 228.* **Mittlere,** oder **eyrundblättrige Steinlinde.** Vaterland, das ſüdlichere Europa, auf Hügeln. ♄

Sorten:

a) **Gemeine glattblättrige Steinlinde.** Common ſmooth-leaved Phillyrea. *Hanb. l. c. n. 1. a.* PHILLYREA (LATIFOLIA) foliis ovato-lanceolatis integerrimis. *Mill. dict. n. 1.* Breitblättrige glatte, oder wahre Steinlinde, zum Unterſchiede vom Alaternus, den die engliſchen Gärtner ſchlechthin Phillyrea nennen. *Mill.* Phillyrea n. 1. *du Ham.* Bäum. *II. 88.* Stamm, ſtrauchig, aufrecht, erreicht mit ſeinen vielen weitſchweifigen Zweigen eine Höhe von 10 — 12 — 14 F. hoch, die Rinde der alten Zweige dunkelbraun, die der jungen Schüſſe aber fein grün. Blätter, eyrund-lanzettförmig, faſt glatträndig, glatt, ſehr fein grün, gegen einander über ſtehend, auf ſtarken kurzen Stielen. Blumen, aus den Achſeln der jungen Zweige, in Trauben, klein, grünlichweiß.

b) **Gemeine Steinlinde mit Rainweidenblättern.** Privet-leaved Phillyrea. *Hanb. l. c. n. 1. b.* PHILLYREA (LIGUSTRIFOLIA)

6. FOLIA) foliis lanceolatis integerrimis. *Mill. dict. n. 4.* Phillyrea
Phillyrea. n. 5. *du Ham. l. c.* Stamm, 10—12 F. hoch, die Rinde der Zweige braun. Blätter, denen der Rainweide etwas gleichend, lanzettförmig, fein grün, gegen einander über ſtehend, entweder ganz oder doch beynahe glatträndig, denn bisweilen ſind ſie doch ſeicht ſägenförmig. Blumen, wie die der andern Sorten, weißlich.

c) **Gemeine Steinlinde mit Olivenblättern.** Olive-leaved Phillyrea. *Hanb. l. c. n. 1. c.* PHILLYREA (OLEAEFOLIA) foliis lanceolato-ovatis integerrimis, floribus confertis axillaribus. *Mill. dict. n. 5.* Iſt die ſchönſte von allen Sorten. Stamm, 10—12 F. hoch. Zweige, nicht ſehr zahlreich, breiten ſich aber auf eine freye ungezwungene Art umher aus, welches dem Baume ein feines Anſehen giebt, lang und dünn, die Rinde hellbraun. Blätter, paarweiſe gegen einander über ſtehend in ſchicklichen Zwiſchenräumen, auf kurzen Stielen, gleichen denen des Oelbaumes, haben eine überaus angenehme und Ehrerbietung heiſchende grüne Farbe, eine überaus glatte Oberfläche, glatträndig, dick von Conſiſtenz. Blumen, klein, weiß.

♄ 2. PHILLYREA (LATIFOLIA) foliis ovato-cordatis ſerratis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c. Mawe dict. n. 2.* Broad-leaved Phillyrea. *Hanb. l. c.* **Breitblättrige Steinlinde.** Vaterland, das mittägige Europa. Stamm, ſtark, ſtrauchig, aufrecht, geht mit ſeinen Zweigen 12—14 F. hoch gerade in die Höhe. Zweige, ſtärker, als die der vorhergehenden Art, die Rinde grau, die der jüngern Zweige aber fein grün, weiß gefleckt, welches ſich artig ausnimmt. Blätter, eyrund-herzförmig, ſcharf, ſägenförmig, dick von Conſiſtenz, ſtark dunkelgrün, gegen einander über ſtehend, auf kurzen ſtarken Stielen. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, in Trauben, klein, grünlichweiß.

Sorten: a) **mit ſtachlichten Stechpalmblättern.** Prickly ilex-leaved Phillyrea. *Hanb.* PHILLYREA (SPINOSA) foliis cordato-ovatis ſerratis. *Mill. dict. n. 3.* Phillyrea n. 3. *du Ham. l. c.* Blätter, herzförmig-eyrund, ſägenförmig, jeder Sägeneinſchnitt endigt ſich in einem Stachel.

b) **Mit etwas ſägenförmigen Blättern.** Olive Phillyrea with ſlightly ſerrated edges. *Hanb.* PHILLYREA (MEDIA) foliis ovatis ſubintegerrimis. *Mill. dict. n. 2.* Phillyrea n. 4. *du Ham. l. c.* wird in England Broad-leaved Phillyrea, d. i. breitblättrige Steinlinde, genannt. *Mill.* Blätter, eyrund, faſt glatträndig.

♄ 3. PHILLYREA (ANGUSTIFOLIA) foliis lineari-lanceolatis integerrimis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c. Mawe dict. n. 3.* Narrow-

row-leaved Phillyrea. *Hanb. l. c.* **Schmalblättrige Steinlinde.** 6. Phillyrea.
Engl. Narrow-leaved Phillyrea. Vaterland, Italien, Spanien. Stamm, ſtrauchig, mäßig äſtig, von niedrigerm Wuchſe, gehet mit ſeinen Zweigen ſelten über 8 — 10 F. hoch in die Höhe. Zweige, wenig, dünn, mit grauen Flecken ſchön gefleckt. Blätter, lang, ſchmal, gleichbreit-lanzettförmig, ganz glatträndig, hochgrün, dick, gegen einander über ſtehend, auf kurzen Stielen. Blumen, aus den Achſeln der Zweige, in Trauben, klein, weißlich.

Sorten: a) **Mit Rosmarinblättern.** Roſemary Phillyrea. *Hanb.* PHILLYREA (ROSMARINIFOLIA) foliis linearibus integerrimis. *Mill. dict. n.* 7. Phillyrea n. 7. *du Ham. l. c.* Blätter, gleichbreit, glatträndig.

b) **Mit Lavendelblättern.** Lavender Phillyrea. *Hanb.* PHILLYREA (ANGUSTIFOLIA) foliis lineari-lanceolatis integerrimis, floribus confertis axillaribus. *Mill. dict. n. 6.* Phillyrea n. 6. *du Ham. l. c.* Blätter, gleichbreit-lanzettförmig, glatträndig.

c) **Mit geſtreiften Blättern.** Striped Phillyrea. *Hanb.* Eine Abänderung der vorhergehenden Sorte. Phillyrea variegata. *Weſt.*

Alle dieſe Arten und Abarten blühen jährlich im März. Ihre Blumen haben zwar kein Anſehen, hinterlaſſen aber kleine runde Beeren, die anfangs grün ſind, nachher roth, und im Herbſte zur Zeit der Reife ſchwarz werden, und Ein Saamenkorn enthalten. Sie ſind insgeſammt annehmliche immer grüne Sträucher, von freyem und ungezwungenem Wuchſe, mit bräunlicher oder graulicher Rinde, und das ganze Jahr über mit ihren ſchönen Blättern dicht bekleidet, welche dick und ſteif ſind, eine glatte glänzende Oberfläche haben, und zu jeder Jahreszeit ſehr zieren. Sie ſchicken ſich alſo vorzüglich in Luſtgebüſche zwiſchen andere immer grüne Sträucher, und nehmen ſich auch einzeln, hie und dahin iſoliret, gut aus.

Vormals wurden ſie auch oft zu innern Hecken zur Scheidung der Wildnißquartiere, der verſchiedenen Quartiere eines Gartens, u. d. gl. gepflanzt, in welchen ſie ein ſchönes Anſehen haben, wenn ſie ihrem natürlichen Wachsthume überlaſſen, und nicht geſchoren werden. Sie dienen auch ſehr gut, nackte oder alte unanſehnliche Mauern, und beſonders die die Vorhöfe umſchließenden Mauern zu verbergen; zu welchem Zwecke man mit ihnen und mit Alaternus um der Mannichfaltigkeit willen abwechſeln, und ihre Zweige dicht an die Mauer, welche ſie alsdann bald überall zu bekleiden und zu bedecken pflegen, befeſtigen, und ſie nachher entweder ihrer Natur gemäß Zweige treiben laſſen, oder ſie in jedem Winter beſchneiden, und dadurch dicht an der Mauer halten mag. In dieſem letztern

6. Phillyrea. Falle läßt ſich das Beſchneiden einigermaßen entſchuldigen, weil hier dem Auge eine größere Unvollkommenheit durch eine geringere verborgen wird. Inzwiſchen muß es doch ſo geſchehen, daß man nur einige Schüſſe verkürze, die alsdann nachher zu deſto beſſerer Verbergung der Mauer deſto mehr Zweige treiben, und, ohne förmlich geſchoren zu werden, ihren freyen und ungezwungenen Wachsthum behalten.

Billig ſollten dieſe ſchönen immer grünen Sträucher in keinem guten Luſtgebüſche fehlen. Sie verdienen in denſelben eine ſolche Stelle, wo ſie am beſten ins Auge fallen; und müſſen Freyheit behalten, ihrer Natur gemäß Zweige zu treiben, außer daß man höchſtens die etwa zu ſehr umherſchweifenden Zweige vermittelſt des Meſſers in Ordnung bringt.

Sie können auf folgende Art gezogen und vermehret werden. — **Aus Saamen:** Dieſer muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, auf ein leichtes ſandiges Beet, in gleichweiter Entfernung, entweder über ein ganzes Beet geſäet, und 1 Z. hoch mit Erde bedeckt, oder in 1 Z. tiefe Furchen geſtreuet, und das Saamenbeet, ſowohl ehe die jungen Pflanzen erſcheinen, als auch nachher, von Unkraute völlig rein gehalten, und bey trockner Witterung oft begoſſen werden. Denn obgleich der Saamen im folgenden Frühjahre zum Theil aufzugehen pflegt, ſo pflegt er doch meiſtens bis ins zweyte Frühjahr zu liegen, ehe er keimet; ja, wenn er nicht ſobald, als er reif iſt, geſäet wird, pflegt er erſt im dritten Frühjahre aufzugehen. Die aufgegangenen Pflanzen müſſen zwey Jahre in dem Saamenbeete bleiben, bey trockner Witterung gehörig begoſſen, gegen die ſtärkſte Sonnenhitze beſchattet, und gegen den erſten Winter mit Tonnenreifen überſpreitet werden, um, weil ſie alsdann noch ſehr zärtlich ſind, bey ſtarkem Froſte mit Matten bedeckt werden zu können. Wenn ſie aber nachher ein Jahr älter ſind, ſo pflegen ſie ſchon ziemlich dauerhaft zu ſeyn, und mögen dann in dem auf den zweyten Sommer folgenden Herbſte, im Sept. oder Oct. ſobald ſich die gewöhnlichen Herbſtregen eingeſtellt haben, oder auch erſt in dem darauf folgenden Frühjahre, im Febr. oder März, ſobald ſich die Witterung geſetzt hat, in die Pflanzſchule in Reihen gepflanzt werden, in welcher ſie zwey bis drey Jahre, oder noch länger, bleiben müſſen, bis ſie für die Luſtgebüſche groß genug ſind. Wenn ſie in der Pflanzſchule nicht lange bleiben ſollen, ſo gebrauchen ſie nur 1 F. weit Raum; wenn man aber glaubt, daß ſie in derſelben einige Jahre werden bleiben müſſen, ſo müſſen ſie faſt zweymal ſo weit gepflanzt werden. Auch muß die Erde zwiſchen den Reihen in jedem Winter gehörig aufgelockert werden, damit die Wurzeln der Pflanzen friſche Faſern treiben können, weil ſie ſonſt nachher, wenn ſie ausgepflanzt werden, in Gefahr ſind, auszugehen. — **Durch Abſenker:** Dazu iſt der Herbſt die beſte Zeit,

Zeit, wiewohl es auch im Winter und im Frühjahre geſchehen kann. Man wähle dazu junge Schüſſe; gebe dieſen entweder an dem einzulegenden Gelenke einen Einſchnitt, oder drehe das Gelenk um, jedoch ſo behutſam, daß die Rinde nur ſo eben gelöſet werde, und lege ſie dann ein. Im folgenden Herbſte pflegen ſie Wurzeln zu haben. Dann ſchneide man ſie von dem Mutterſtocke ab, und pflanze ſie reihenweiſe in die Pflanzſchule, in welcher ſie ſo lange bleiben müſſen, bis ſie für die Luſtgebüſche groß genug ſind; oder pflanze auch die ſtärkſten ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen. 6. Phillyrea.

(*) In Deutſchland kommen ſie in einem warmen und trocknen Boden überall fort. Walter.

7.

CHIONANTHUS, Schneeflockenbaum. 7. Chionanthus.

(*Linn. gen. plant.* n. 21. Linn. Gatt. der Pfl. n. 21.)

Krone, vierſpaltig, die Abſchnitte ſehr lang. **Steinfrucht**, der Kern geſtreift. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt in der Gärtnerey nur Eine Art bekannt, ein im Winter ohnbelaubter Blumenſtrauch mit großen einfachen Blättern, und mit Büſcheln von ſchneeweißen und gefranzten Blumen.

CHIONANTHUS (VIRGINICA) pedunculis trifidis triſloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 20.* Pfl. Syſt. *I. 202.* *Mill. dict. n. 1.* *du Roi* Baumzucht *I. 150.* *Mawe dict. n. 1.* Chionanthus, The Snow-Drop-Tree. *Hanb. I. 105.* *du Ham.* Bäum. *I. 121.* **Virginiſcher Schneeflocken- oder Schneetropfen- oder Schnee- oder Franzenbaum.** Jene Namen führt er, weil ſeine Blumen merklich weiß, und in ſeinem Vaterlande ſo zahlreich ſind, als ob er mit Schnee bedeckt wäre; den Namen Franzenbaum aber, weil ſeine Blumen gefranzt, oder in mehrere ſchmale Einſchnitte tief zerſchnitten ſind. **Vaterland**, Nordamerica. **Stamm**, aufrecht, rauh, dunkelbraun, theilet ſich in eine mäßig äſtige Krone, 8 — 10 — 15 F. hoch. **Blätter**, groß, denen des Kirſchlorbeerbaumes ähnlich, breit, rundlich, auf der Oberfläche fein hochgrün, oder vielmehr weißgrau. **Blumen**, in langen Büſcheln, an allen Seiten der Zweige, ſehr weiß, auf dreyſpaltigen, dreyblumigen Stielen, im May, hinterlaſſen ſchwarze Beeren von mäßiger Größe. ♄

7. Chionanthus. Ein ſchöner, zu Luſtplantagen ſchicklicher Strauch, der in jedem Boden gut fortkömmt, wiewohl ein etwas feuchter, mit Leim vermiſchter Boden, für ihn am beſten iſt, weil er ſonſt nur wenig Blumen, und dann kein ſonderliches Anſehen hat. Man muß ihm eine Stelle geben, wo er völlig ins Auge fällt. Und wenn er zugleich von andern Sträuchern Schutz hat, ſo pflegt er um ſo viel reichlicher zu blühen.

Seine Erziehung macht viele Mühe. — **Aus Saamen:** Dieſen kann man durch die Saamenhändler aus America erhalten. Er gehet aber ſelten im erſten Jahre auf. Sobald er ankömmt, muß er in große Töpfe in friſche, leimige, mit Sand vermiſchte Erde ½ Z. tief geſäet; die Töpfe in eine feuchte ſchattige Rabatte eingeſenkt, und daſelbſt bis zum Oct. mit Gäten und Begießen gehörig gewartet; dann in ein Gewächshaus, oder unter einen Miſtbeetkaſten, oder an eine ſolche Stelle, wo ſie erforderlichen Falles bey hartem Froſte im Winter bedeckt werden können, geſtellet; im folgenden März, damit der Saamen gut aufgehe, in ein Miſtbeet eingeſenkt; die nachher aufgegangenen jungen Pflanzen nach und nach an die freye Luft gewöhnet, und anfangs gegen die Mittagsſonne beſchattet; alsdann abermal an eine feuchte ſchattige Stelle eingeſenkt, und den Sommer über gehörig begoſſen; vom Oct. bis zum April abermal in einem Gewächshauſe, oder in einem Miſtbeetkaſten, in welchem ſie auch oft begoſſen werden müſſen, weil ſie die Näſſe ſehr lieben, gegen ſtarken Froſt geſchützt; dann aufgenommen, und einzeln in Töpfe gepflanzt; im erſten oder andern Jahre nachher eben ſo, wie im erſten Jahre, behandelt, und dann endlich ins freye Land verpflanzt werden. Die Töpfe zu ihrer Erziehung aus Saamen müſſen groß ſeyn, damit ſie eine größere Menge Erde faſſen, welche alsdann nicht ſo leicht austrocknet, als eine geringe Maſſe derſelben in kleinen Töpfen thut. — **Durch Abſenker:** Man wähle dazu im Herbſte junge Zweige vom vorigen Sommer, und zwar an ſolchen Stöcken, die zu dieſem Zwecke mit Fleiß auf einen ſehr feuchten Platz, in einen fetten und guten Boden gepflanzt ſind; gebe ihnen, weil ſie nicht gern Wurzeln ſchlagen, an dem Gelenke, welches eingelegt werden ſoll, zum Theil einen Einſchnitt, zum Theil drehe man ſie an ſolcher Stelle, jedoch nur ſo wenig um, daß die Rinde nur ſo eben gelöſet werde, zum Theil umgebe man ſie daſelbſt mit einem Drathe, und begieße ſie den Sommer über reichlich. Nach zwey Jahren pflegen wenigſtens einige von ihnen bewurzelt zu ſeyn. Man kann ſich eigentlich auf keine dieſer Vermehrungsarten mit völliger Gewißheit verlaſſen. Manchmal hat ein mit einem Einſchnitte eingelegter Zweig nach drey bis vier Jahren noch gar keine Wurzeln geſchlagen, ſondern iſt nur, ohne im geringſten Faſern getrieben zu haben, an dem eingeſchnittenen Gelenke ein wenig geſchwollen; da hingegen umgedrehte Zweige

ſich binnen jener Zeit bewurzelt haben, und gute Pflanzen geworden ſind. Ein 7. Chionanthus.
anderesmal haben jene Wurzeln geſchlagen, und dieſe nicht. Eben ſo auch die, welche mit Drathe umwunden ſind. Man muß alſo ſtets alle dieſe Vermehrungsarten verſuchen, und mit der Bewurzelung drey Jahre Geduld haben, weil ſie ſelten eher recht bewurzelt zu ſeyn pflegen. Die nun bewurzelten Abſenker müſſen von dem Mutterſtocke am Ende des März abgenommen, in Töpfe gepflanzt, und in ein Miſtbeet eingeſenkt werden. Wenn ſie in demſelben neue Wurzeln getrieben haben, müſſen ſie nach und nach wieder an die freye Luft gewöhnet, im May aus dem Miſtbeete herausgenommen, an einer feuchten und ſchattigen Stelle im Garten in die Erde eingeſenkt, bey dem Eintritte des Froſtes entweder in ein Gewächshaus, oder unter einen Miſtbeetkaſten geſtellet, und im folgenden Frühjahre aus den Töpfen mit voller Erde auf die ihnen beſtimmten Stellen, und zwar auf einen von Natur feuchten und gut gedeckten Platz gepflanzt werden.

(*) Auch in Deutſchland widerſtehet der Schneeflockenbaum der Kälte ſehr gut, wenn nur die jungen Stämme in den erſten Jahren, und ſo lange, bis ſie etwas ſtark geworden ſind, gegen den Froſt geſchützet werden. du Roi.

8.

SYRINGA, Spaniſcher Hollunder. 8. Syringa.

(*Linn. gen. plant.* n. 22. Linn. Gatt. der Pfl. n. 22.)

Krone, vierſpaltig. Kapſel, zweyfächrig. *Linn.*

Dieſe Gattung beſtehet aus zwey bekannten, im Winter unbelaubten, wahrſcheinlich aus Perſien herſtammenden, in unſern Gärten aber ſchon lange bekannt geweſenen, zur Verzierung der Luſtgebüſche auf eine vortreffliche Art ſchicklichen Blumenſträuchern; der eine mit eyrund-herzförmigen, der andere mit lanzettförmigen, einfachen Blättern, und mit großen und ein ſehr zierendes Anſehen habenden Büſcheln von kleinen, einblättrigen, trichterförmigen, wohlriechenden Blumen; von welchen beyden es verſchiedene ſchöne Sorten giebt.

1. SYRINGA (VULGARIS) foliis ovato-cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 20.* Pfl. Syſt. *III. 19.* *Mill. dict. n. 1.* *du Roi* Baumzucht *II. 443.* *Mawe dict. n. 1.* Common Lilac. *Hanb. I. 193.* Lilac n. 1 - 5. *du Hamel* Bäum. *I. 254.* Märters öſterreich. *138.* **Gemeiner ſpaniſcher Hollunder, Flieder, Lilak, Syringenſtrauch.** Vaterland, Perſien, jetzt auch in Deutſchland und der Schweiz einheimiſch. Stamm, ſtrauchig, aufrecht, zertheilet ſich bald in viele Zweige, 15 — 20 F. hoch. Blätter, ♄

 eyrund-

8. eyrund-herzförmig, oder herzförmig, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, im
Syringa. May, auf den Enden der jungen Schüſſe, in großen, aufrechten, faſt kegelförmigen Büſcheln, von verſchiedenen Farben.

Sorten: a) **Mit purpurrothen Blumen**, oder **rother ſpaniſcher Hollunder**. Purple Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa vulgaris purpurea. *Weſt.* Dieſe Sorte wächſt gemeiniglich höher, als die beyden folgenden, und wird in einem guten, leichten, fetten Boden 16 — 20 F. hoch. Sie hat einen aufrechten Wuchs, theilet ſich jedoch bald in Zweige, die ſich, ſo wie der Baum älter wird, wiederum in Zweige vertheilen, die insgeſammt eine glatte bräunliche Rinde haben. Im Winter geben ihr ſeine großen aufgeſchwollenen purpurröthlichen Knoſpen, die ſchon im Sommer vorher zu ſchwellen anfangen, und ſich im folgenden Frühjahre zeitig entwickeln, ein lebhaftes und geſundes Anſehen. Die Blätter ſind groß, und ſchön dunkelgrün, und die Blumenbüſchel ſehr groß, und bisweilen 1 F. lang, mit dicht zuſammenſtehenden Blumen. Viele dieſer Blumenbüſchel erſcheinen allenthalben an dem Baume, zwiſchen die ſchönen Blätter auf eine ungezwungene Weiſe vertheilt; einige ſcheinen über die Blätter gleichſam hervor zu gucken; und noch andere neigen ihr Haupt, um dem Baume ein noch freyeres und ungezwungeneres Anſehen zu geben.

b) **Mit blauen Blumen.** Blue Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa vulgaris coerulea. *Weſt.* Dieſe Sorte unterſcheidet ſich von der vorhergehenden dadurch, daß ihre Zweige dünner und weniger aufrecht ſind, daß der Baum ſelten über 12 — 14 F. hoch wird, daß die Knoſpen kleiner und bläulich ſind, daß die Blätter etwas auf blau ziehen, und die Blumenbüſchel theils nicht völlig ſo groß, theils locker ſind.

c) **Mit weißen Blumen.** White Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa vulgaris alba. *Weſt.* Dieſe Sorte hat ſteifere und mehr aufrechte Zweige, als die beyden vorhergehenden Sorten. Ihre Zweige haben eine glatte helle Rinde, und ihre großen aufgeſchwollenen Knoſpen im Winter eine krautartige gelbe Farbe, wodurch ſie von den andern Sorten leicht unterſchieden werden kann. Die Blätter ſind auch heller grün, und auch dadurch vermehret dieſe Sorte die Mannichfaltigkeit. Die Blumen ſtehen ſehr dicht zuſammen, und daher ſtehen auch die Blumenbüſchel aufrechter, als bey den andern Sorten.

Alle dieſe Sorten fangen ſchon bey einer Höhe von 4 — 5 F. an zu blühen, und blühen in den folgenden Jahren, ſo wie die Bäume im Wachsthume zunehmen, immer reichlicher. Ihre Blumenbüſchel ſtehen gemeiniglich paarweiſe auf den neuen Frühjahrsſchüſſen, ſind aber nicht von gleicher Größe, ſondern einer dieſer Büſchel iſt gewöhnlich größer, als der andere.

Sie

Sie ſind alle drey in unſern Gärten, als zierliche Blumenſträucher, zur Verzierung der Wildniſſe und Luſtgebüſche, ſchon lange üblich geweſen; ſind alle ſo ſehr dauerhaft, daß ſie faſt allenthalben ohne weitere Wartung fortkommen, und haben wegen ihrer verſchwenderiſch reichlichen Blüthe ein ſehr zierendes Anſehen; nicht zu gedenken, daß ihre Blumen auch ſehr wohlriechend ſind. 8. Syringa.

2. SYRINGA (PERSICA) foliis lanceolatis. *Linn. l. c. pag. 21.* Pfl. Syſt. *III. 21. Mill. dict. n. 2. du Roi* Baumzucht *II. 446. Mawe dict. n. 2.* Perſian Lilac. *Hanb. l. c.* Lilac n. 6. 7. 8. *du Ham.* Bäum. *I. 255.* **Spaniſcher Rainweidenblättriger Hollunder, perſiſcher Flieder,** in England auch wohl, wiewohl fälſchlich, perſiſcher Jaſmin genannt. **Vaterland**, Perſien. **Stamm**, dünn, ſtrauchig, zertheilet ſich in lange, dünne, biegſame, glatte, bräunliche Zweige, auf bläulich ziehend, oft mit gelblichen Puncten überſtreuet, 5 — 6 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, lanzettförmig, glattrandig, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, am Ende des May, oder im Anfange des Jun. auf den Enden der jungen Schüſſe, in langen riſpenförmigen Büſcheln, von verſchiedenen Farben. ♄

Sorten: a) **Mit purpurrothen Blumen.** Common Perſian Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa perſica. *Weſt.* Die Blumen ſind etwas kleiner und lockerer, als bey den andern Sorten.

b) **Mit weißen Blumen.** White Perſian Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa perſica alba. *Weſt.* Blätter, Knoſpen und Schüſſe ſind bey dieſer Sorte etwas heller, als bey der vorhergehenden Sorte.

c) **Mit blauen Blumen.** Blue Perſian Lilac. *Hanb. l. c.* Syringa perſica coerulea. *Weſt.*

Abart: d) **Spaniſcher peterſilienblättriger Hollunder,** deſſen Blätter in verſchiedene Abſchnitte tief eingeſchnitten ſind. SYRINGA (PERSICA LACINIATA). *Linn. ſyſt. pl. l. c. β.* SYRINGA (LACINIATA) foliis lanceolatis integris diſſectisque laciniata. *Mill. dict. n. 3. du Roi l. c. p. 447.* Cut-leaved Perſian Lilac. *Hanb. l. c.* Die Rinde iſt bey dieſer Sorte etwas dunkler, und ihre Zweige ſind faſt noch dünner, daher ſich ſolche auch ſtärker niederwärts beugen, als bey den übrigen Sorten. Sie giebt dieſen nicht nur in Anſehung der Zierde und des Wohlgeruches nichts nach, ſondern das ganz unterſchiedene, ſeltene und ſonderbare Anſehen ihrer faſt bis an die Mittelribbe in eine unbeſtimmte Anzahl von Abſchnitten eingeſchnittenen Blätter erhöhet ihren Werth noch um ein Großes.

Alle dieſe vier Sorten ſind beliebte Blumenſträucher, und ihre Blumen haben einen angenehmen Geruch. Weil ſich ihre langen biegſamen Zweige gern nie-

8. derwärts beugen, und ihre Blumenbüſchel dieſelben noch mehr niederwärts ziehen,
Syringa. ſo müſſen ſolche zur Zeit der Flor durch beygeſetzte Stäbe, jedoch ganz unmerklich, in der Höhe gehalten werden. Denn wenn die beygeſetzten Stäbe und das Aufbinden der Zweige unmittelbar ins Auge fielen, würde ſolches dem Strauche ein ſteifes und unangenehmes Anſehen geben.

Beyde jetzt beſchriebene Arten und die davon vorhandenen Abänderungen ſind ſehr dauerhafte, im Winter unbelaubte Sträucher. Ihr Vaterland iſt zwar Perſien, ſie kommen jedoch auch bey uns in freyer Luft und in jeder Lage gut fort, und widerſtehen ſogar dem ſtärkſten Froſte. Sie blühen insgeſammt verſchwenderiſch reichlich, und ſehr verzierend, und überdem früh im Sommer. Ihre Blumenriſpen ſind groß und anſehnlich, beſtehen aus zahlreichen einzelnen Blumen, und fahren beynahe drey Wochen in voller Blüthe fort. Die Sorten der erſten Art geben eine Menge reifen Saamen; der der andern Art aber kömmt in England ſelten zur Reife. Weil dieſe ſchönen Sträucher ſo dauerhaft, und zugleich ſehr leicht fortzubringen ſind, und ſehr vorzüglich nicht nur zur Verzierung, ſondern auch zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit dienen, ſo verdienen ſie in jedem Luſtgarten, er ſey groß oder klein, mit Recht eine Stelle. Man kann ſie in den Monaten Oct. bis März bey offener Erde zu jeder Zeit, und zwar in jeden Boden und jede Lage pflanzen, und gebraucht von jeder Sorte nur einige Pflanzen zu haben, um bald eine ſtarke Anzahl derſelben zu bekommen, weil ſie ſich durch ihre Wurzelnebenſchüſſe ungemein ſtark vervielfältigen. Beſonders treiben die Sorten der erſten Art in jedem Jahre eine Menge Nebenſchüſſe, welche ihnen gehörig genommen werden müſſen, wofern ſie nicht in kurzer Zeit den Boden weit umher überlaufen, und den Mutterſtock dergeſtalt ſchwächen ſollen, daß ſolcher nicht in gehöriger Vollkommenheit blühen kann.

Sie können alle ſehr leicht vermehret werden. — **Durch Nebenſchüſſe:** Dieſe nehme man, wenn ſie Wurzeln haben, vom Herbſte an, bis ins Frühjahr, auf, pflanze ſie in die Pflanzſchule, in 2 F. von einander entfernte Reihen, und laſſe ſie in derſelben ein oder zwey Jahre, oder ſo lange, bis man von ihnen Gebrauch zu machen Gelegenheit hat. — **Durch Abſenker:** Dieſe pflegen leicht Wurzeln zu ſchlagen, und binnen Jahresfriſt gut bewurzelte Pflanzen zu werden. Man wähle dazu im Herbſte junge biegſame Schüſſe, lege ſolche nach der gewöhnlichen Methode ein, und pflanze ſie im folgenden Herbſte, da ſie ſchon gut bewurzelt zu ſeyn pflegen, in die Pflanzſchule. — **Aus Saamen:** Die Sorten der erſten Art geben in jedem Herbſte vielen reifen Saamen, welcher allezeit wiederum eben dieſelbe Sorte unverändert hervorbringt. Man ſäe denſelben im Oct. oder Nov. ins freye Land in gemeine Erde, entweder über ein ganzes Beet, oder in $\frac{1}{2}$ Z. tieſe

tieſe kleine Furchen. Im folgenden Frühjahre pflegt er aufzugehen; und im abermal folgenden Frühjahre nehme man die jungen Pflanzen auf, und ſetze ſie in die Pflanzſchule, in 2 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen ſelbſt 1 F. weit. Hier laſſe man ſie 2 — 3 Jahre, und dann pflegen ſie zur Verpflanzung in die Luſtgebüſche groß genug zu ſeyn. — Die aus Abſenkern gezogenen Pflanzen der erſten Art haben vor den aus Nebenſchüſſen gezogenen Pflanzen einen großen Vorzug, weil ſie nicht ſo geneigt ſind, ſo viele Nebenſchüſſe zu treiben. Die zweyte Art aber mag man, weil ſolche eben nicht viel Nebenſchüſſe treibt, durch dieſelben ganz wohl vermehren. Man kann dieſelbe auch durch Zweige vermehren; wenn man ſolche im Aug. abſchneidet, und auf eine ſchattige feuchte Stelle ſteckt, pflegen ſie oft Wurzeln zu ſchlagen. 8. Syringa.

---

9. CIRCAEA, Hexenkraut. 9. Circaea.

(*Linn. gen. plant.* n. 25. Linn. Gatt. der Pfl. n. 25.)

Krone, zweyblättrig. **Kelch**, zweyblättrig, auf dem Fruchtknoten. **Saamen**, einer, zweyfächrig. *Linn.*

1. CIRCAEA (LUTETIANA) caule erecto, racemis pluribus, foliis ovatis. *Linn. ſyſt. plant. I. 23.* Pfl. Syſt. *V. 55. Mill. dict. n. 1.* Common Enchanters Nightſhade. *Hanb. I. 447.* **Pariſiſches**, oder **gemeines Hexenkraut**. **Vaterland**, das nördliche Europa und America, in Wäldern. **Wurzel**, kriechend, zähe, aus vielen Faſern zuſammengeſetzt. Die **Stengel**, aufrecht, rund, etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. **Blätter**, groß, eyrund, bisweilen etwas herzförmig, ſcharf geſpitzt, ſeicht gezähnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der Unterfläche bläſſer, gegen einander über ſtehend, auf ziemlich langen Stielen. **Blumen**, auf dem Ende eines jeden Stengels eine lange Reihe Blumen, und an den Seiten der Stengel kleinere Blumenähren, klein, weiß, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug. und Sept. ♃

Abart: Canadiſches Hexenkraut. Canada Enchanters Nightſhade. *Hanb. l. c.* CIRCAEA (CANADENSIS) latifolia. *Tourn. inſt. 301. Linn. l. c. β.* Eine merkwürdige Abart. Die **Stengel**, ſtark, aufrecht, 4 — 5 F. hoch. **Blätter**, ſehr breit. **Blume**, weiß, in ſehr langen lockern Aehren.

2. CIRCAEA (ALPINA) caule proſtrato, racemo unico, foliis cordatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 57. Mill. dict. n. 2.* Alpine ♃

9. Circaea. Enchanters Nightſhade. *Hanb. l. c.* Alpen-Hexenkraut. Vaterland, Europa, in kalten Ländern, am Fuße der Berge. Wurzel, kriechend, zaſerig, zähe. Die Stengel, ſchwach, dünn, nur etwa 6 Z. hoch, daniederliegend. Blätter, herzförmig, kleiner, als bey der erſten Art, gezähnt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in einzelnen lockern Aehren, ſehr klein, weiß, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug.

Dieſe Pflanzen werden durch Zertheilung, zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Herbſte vermehret. Sie lieben zwar einen ſchattigen und feuchten Boden, kommen jedoch in jedem Boden fort.

---

10. Veronica.

10.

VERONICA, Ehrenpreis.

(*Linn. gen. plant.* n. 26. Linn. Gatt. der Pfl. n. 27.)

Krone, die Mündung viertheilig, der unterſte Abſchnitt ſchmäler, als die andern. Kapſel, zweyfächrig. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift mehr als dreyßig, meiſtens krautartige, theils perennirende, theils einjährige Pflanzen unter ſich. Die wenigen von ihnen aber, die entweder als Arzneypflanzen, oder um der Mannichfaltigkeit willen, oder als Blumenpflanzen, zur Verzierung der Luſtgärten vorzüglich merkwürdig ſind, ſind dauerhaft, krautartig, und perennirend, haben faſt insgeſammt zaſerige Wurzeln, gehören theils in Europa, theils in Nordamerica zu Hauſe, treiben entweder geſtreckte, oder aufrechte Stengel von 5 — 6 Z. bis zu 5 — 6 F. Höhe, haben meiſtens etwas kleine, entweder eyrunde, oder längliche, oder lanzettförmige, oder noch anders geſtaltete Blätter, und bringen ihre Blumen zum Theil auf den Enden der Stengel, zum Theil an deren Seiten, entweder in Aehren, oder in Trauben zum Vorſcheine, welche aus vielen einblättrigen, radförmigen, viertheiligen Blumen zuſammengeſetzt ſind.

4 1. VERONICA (OFFICINALIS) ſpicis lateralibus pedunculatis, foliis oppoſitis, caule procumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 26.* Pfl. Syſt. *V. 64. Icon. plant. med. Tab. 189. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Male Speedwell of the Shops. *Hanb. l. 871.* Officineller oder gemeiner Ehrenpreis. Vaterland, Europa. Stengel, ſchwach, haarig, äſtig, niedrig, einem Theile nach geſtreckt, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, eyrund, ſägenförmig, gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in geſtielten Aehren, klein, blaßblau,

blau, oft auf purpurroth ziehend, im Jun. Saamen, reif im Aug. Iſt eine 10.
in Wäldern, auf Gemeinheiten und unfruchtbaren Weiden wachſende ſchäßbare Veronica.
Arzneypflanze.

2. VERONICA (SERPILLIFOLIA) racemo terminali ſubſpicato, foliis ovatis glabris crenatis. *Linn. l. c. p. 29.* Pfl. Syſt. *V. 68. Mawe dict. n. 2.* Paul's Betony, Little or ſmooth Speedwell. *Hanb. l. c.* **Quendelblättriger Ehrenpreis.** Vaterland, Europa und Nordamerica, an Wegen und auf den Feldern. Stengel, dünn, geſtreckt, äſtig, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, klein, eyrund, glatt, gekerbt, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in faſt ährenförmigen Trauben, weiß mit blau, im May und Jun. Saamen, reif im Aug. Wird auf feuchten Wieſen angetroffen, und bisweilen zur Arzney gebraucht. ♃

3. VERONICA (HYBRIDA) ſpicis terminalibus, foliis oppoſitis obtuſe ſerratis ſcabris, caule erecto. *Linn. l. c. p. 26.* Pfl. Syſt. *V. 63. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 3.* Welch Speedwell. *Hanb. l. c.* **Baſtard Ehrenpreis, Walliſer Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, wird aber nicht häufig angetroffen. Stengel, aufrecht, nur wenig Seitenzweige treibend, 8 — 10 — 12 Z. hoch. Blätter, länglich, ſtumpf, ſägenförmig, rauh, haarig, gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in langen Aehren, blaßblau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte. Wird in England auf den Gebirgen von Wallis ꝛc. angetroffen. ♃

4. VERONICA (SIBIRICA) ſpicis terminalibus, foliis ſeptenis verticillatis, caule ſubhirto. *Linn. l. c. p. 24.* Pfl. Syſt. *V. 58. Mawe dict. n. 4.* Siberian Speedwell. *Hanb. l. c.* **Siberiſcher Ehrenpreis.** Vaterland, Daurien. Stengel, aufrecht, ſteif, etwas borſtig, 4—5 F. hoch. Blätter, breit, eyrund-lanzettförmig, umgeben den Stengel an den Gelenken je ſieben und ſieben quirlförmig. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen Aehren, blau, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ♃

5. VERONICA (VIRGINICA) ſpicis terminalibus, foliis quaternis quinisque. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 59. Mill. dict. n. 7. Mawe dict. n. 5.* Virginian Speedwell. *Hanb. l. c.* **Virginiſcher Ehrenpreis.** Vaterland, Virginien. Stengel, aufrecht, 4 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſägenförmig, ſcharf geſpitzt, den Stengel an den Gelenken je vier und fünf umgebend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen dünnen Aehren, weiß, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ♃

 6. VERO-

10. Veronica. 6. VERONICA (AUSTRIACA) racemis lateralibus, foliis lineari-lanceolatis pinnato-dentatis. *Linn. l. c. p. 34.* Pfl. Syſt. *V.* 77. *Mawe dict. n. 6.* Auſtrian Speedwell. *Hanb. l. c.* Nicht Veronica auſtriaca. *Mill. dict. n. 9.* **Oeſterreichiſcher Ehrenpreis.** Vaterland, Oeſterreich, Siberien. Stengel, aufrecht, dick, zähe, äſtig, mit paarweiſe ſtehenden Seitenzweigen, 3 F. hoch. Blätter, glatt, gleichbreit-lanzettförmig, zierlich gefiedert-gezähnt, oder faſt bis auf die Mittelribbe in zahnförmige Queerſtücke zertheilt. Blumen, aus den Winkeln der Blätter an den Seiten des Stengels und der Zweige in lockern Aehren, (Trauben, *Linn.*) blau, im Jul. und Aug.

♃ 7. VERONICA (MARITIMA) ſpicis terminalibus, foliis ternis inaequaliter ſerratis. *Linn. l. c. p. 24.* Pfl. Syſt. *V. 60. Mill. dict. n. 8. Mawe dict. n. 7.* Maritime Speedwell. *Hanb. l. c.* **See- oder Meerſtrands-Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, am Meerſtrande, auf magern ſonnigen Stellen. Stengel, aufrecht, etwa 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ungleich ſägenförmig, lichtgrün, meiſtens je drey und drey die Gelenke des Stengels umgebend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Aehren, glänzendblau, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

♃ 8. VERONICA (INCANA) ſpicis terminalibus, foliis oppoſitis crenatis obtuſis, caule erecto tomentoſo. *Linn. l. c. p. 25.* Pfl. Syſt. *V. 61. Mill. dict. n. 12. Mawe dict. n. 8.* Hoary Speedwell. *Hanb. l. c.* **Weißgrauer Ehrenpreis.** Vaterland, die Ukraine. Stengel, aufrecht, weißgrau, filzig, 1 F. hoch. Blätter, länglich, gekerbt, ſtumpf, weißgrau, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in vielen dünnen aufrechten Aehren, hochblau, im Jun. und Jul.

♃ 9. VERONICA (TEUCRIUM) racemis lateralibus longiſſimis, foliis ovatis rugoſis dentatis obtuſiuſculis, caulibus procumbentibus. *Linn. l. c. p. 31.* Pfl. Syſt. *V. 74. Mawe dict. n. 9.* Narrow-leaved wild Germander. *Hanb. l. c.* **Edler Ehrenpreis.** Vaterland, Deutſchland, die Schweiz. Stengel, ſteif, aufrecht, (geſtreckt, *Linn.*) 3 — 4 F. hoch. Blätter, die untern eyrund, ſtumpf, gezähnt, runzlich, die obern aber ſchmal und ſpitz. Blumen, an den Seiten der Zweige, in ſehr langen dichten Aehren oder Trauben, blau, im Jun. Jul. und Aug.

♃ 10. VERONICA (LONGIFOLIA) ſpicis terminalibus, foliis oppoſitis lanceolatis ſerratis acuminatis. *Linn. l. c. p. 25.* Pfl. Syſt. *V. 61. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 10.* Long-leaved Speedwell. *Hanb. l. c.* **Langblättriger Ehrenpreis.** Vaterland, die Tartarey, Oeſterreich, Schweden. Stengel, 1½ — 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſcharf

ſcharf geſpitzt, ſägenförmig, glänzend grün, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen Aehren, blau. Saamen, reif im Herbſte. Iſt in Italien einheimiſch. 10. Veronica.

Alle dieſe Pflanzen ſind dauerhaft, krautartig, und perennirend, treiben aus ihren lange fortdaurenden zaſerigen Wurzeln jährlich neue Stengel, erreichen ihre völlige Größe im May, Jun. und Jul. blühen alsdann ſehr reichlich, zum Theil in Aehren, zum Theil in Trauben, die aus vielen einzelnen Blumen zuſammengeſetzt ſind, und geben im Aug. und Sept. reifen Saamen. Sie ſind insgeſammt ſo dauerhaft, daß ſie überall in den Gärten fortkommen, am allerbeſten aber iſt für ſie ein etwas ſchattiger feuchter Boden. Sie bekommen alsdann nicht nur größere Blumenähren, und ihre Blumen eine ſchönere Farbe, ſondern die Flor ſelbſt dauert dann auch länger.

Als Blumenpflanzen betrachtet, dienen ſie hauptſächlich zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit, und zur Verzierung der gemeinen Rabatten u. d. gl. und nehmen ſich, wenn ſie zwiſchen andere dauerhafte perennirende Blumenpflanzen ſchicklich vertheilet werden, zur Zeit ihrer Flor ſehr hübſch aus.

Sie können ſowohl im Herbſte, als im Frühjahre in die Gärten gepflanzt werden, blühen in denſelben jährlich, und vermehren ſich durch ihre Wurzeln beträchtlich ſtark. Sie werden auf folgende Art gezogen und vermehret. — Durch Zertheilung: Man nehme ſie im Herbſte, oder im Frühjahre auf, zerreiße ſie, jedoch nicht in gar zu kleine Stücke, und pflanze dieſe entweder ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen, oder auch erſt auf ein Jahr, oder bis man von ihnen Gebrauch machen kann, in die Pflanzſchule. — Aus Saamen: Dieſen ſäe man im Herbſte, oder im folgenden Frühjahre ins freye Land, und harke ihn unter, und pflanze die jungen Pflanzen, wenn ſie etwas herangewachſen ſind, entweder ſogleich auf ihre Stellen, oder auch erſt in die Pflanzſchule.

(*) Auch in Deutſchland kommen dieſe Arten der Veronica in den Gärten überall fort. Walt.

Außer den zuvor beſchriebenen zehn perennirenden Arten der Veronica, welche die vorzüglichſten aller zu dieſer Gattung gehörenden Arten zu ſeyn ſcheinen, giebt es noch folgende zwölf perennirende Arten, welche nicht weniger in einer jeden guten Blumenſammlung eine Stelle verdienen, und von denen alles, was von den obigen zehn Arten geſagt iſt, gleichfalls gilt, nämlich:

11. VERONICA (SPURIA) ſpicis terminalibus, foliis ternis aequaliter ſerratis. *Linn. l. c. p. 24.* Pfl. Syſt. *V. 60. Mill. dict. n. 2.* Narrow-leaved ſpiked Speedwell. *Hanb. l. c.* Unächter Ehrenpreis. 4

10. Vaterland, das mittägige Europa, Siberien, Thüringen. Stengel, etwa 3 F.
Veronica. hoch. Blätter, lang, ſchmal, gleichförmig ſägenförmig, ſpitz, glänzend grün, ſtehen um jedes Gelenk gewöhnlich ſelb dritte. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Aehren, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

♃ 12. VERONICA (SPICATA) ſpica terminali, foliis oppoſitis crenatis obtuſis, caule adſcendente ſimpliciſſimo. *Linn. l. c. p. 25.* Pfl. Syſt. *V. 62.* *Mill. dict. n. 4.* Upright ſpiked Male Speedwell. *Hanb. l. c.* **Aehrentragender Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, auf den Feldern. Stengel, aufſteigend, ohne Zweige, etwa 1 F. hoch. Blätter, eyrund, länglich, gekerbt, ſtumpf, blaßgrün, gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kurzen Aehren, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

♃ 13. VERONICA (APHYLLA) corymbo terminali, ſcapo nudo. *Linn. l. c. p. 27.* Pfl. Syſt. *V. 65.* Naked-ſtalked Speedwell. *Hanb. l. c.* **Blattloſer Ehrenpreis.** Vaterland, die Alpen des ſüdlichern Europa. Wurzelblätter, klein, eyrund, haarig, ſtehen auf der Wurzel in Büſcheln zuſammen. Stengel, einfach, nackt, 4 — 5 Z. hoch. Blumen, auf dem Ende des Stengels, in einem Strauße, blau, im Jun.

♃ 14. VERONICA (BELLIDIOIDES) corymbo terminali, caule adſcendente diphyllo, foliis obtuſis crenatis, calycibus hirſutis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 66.* Daiſy-leaved Speedwell. *Hanb. l. c.* **Masliebenblättriger Ehrenpreis.** Vaterland, die Pyrenäen, und Alpen der Schweiz. Stengel, aufſteigend, ungetheilt, 8 — 10 Z. hoch, nur mit zwey Blättern beſetzt. Blätter, eyrund, oben geründet, gekerbt, nach der Grundfläche zu ſchmäler, denen der Maslieben- oder Marienblumen ſehr ähnlich. Blumen, auf den Enden des Stengels, in einem Strauße, klein, blau, der Kelch ſteif, borſtig, im Jun. und Jul.

♃ 15. VERONICA (FRUTICULOSA) corymbo terminali, foliis lanceolatis obtuſiuſculis crenatis, caulibus fruticuloſis. *Linn. l. c. p. 28.* Pfl. Syſt. *V. 67.* Shrubby Speedwell. *Hanb. l. c.* Nicht Veronica fruticuloſa. *Mill. dict. n. 13.* **Staudiger Ehrenpreis.** Vaterland, die Alpen in Oeſterreich und der Schweiz, und die Pyrenäen. Stengel, ſtaudig, holzig, aufrecht, einfach, 8 — 10 Z. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſtumpf, glatt, gekerbt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in einem Strauße, purpurröthlich, im Jun. und Jul.

♃ 16. VERONICA (ALPINA) corymbo terminali, foliis oppoſitis, calycibus hiſpidis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 68.* Alpine Speedwell.

well. *Hanb. l. c.* **Alpen=Ehrenpreis.** Vaterland, die Alpen in Europa. 16. Veronica.
Stengel, holzig, einem Theile nach geſtreckt, etwa 1½ F. lang. **Blätter**, eyrund, gekerbt, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in einem Strauße, klein, (bläulich, bisweilen weiß,) mit ſehr rauhen und ſteifborſtigen Kelchen, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Herbſte.

17. VERONICA (ANAGALLIS) racemis lateralibus, foliis lanceolatis ſerratis, caule erecto. *Linn. l. c. p. 30.* Pfl. Syſt. *V. 71.* Long-leaved Water Speedwell. *Hanb. l. c.* **Waſſer=Gauchheil.** Vaterland, Europa an Waſſergräben, der Orient. Der **Stengel**, dick, gegliedert, aufrecht, äſtig, 2 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſägenförmig, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. **Blumen**, in lockern Aehren, (Trauben, *Linn.*) aus den Winkeln der Blätter an den Seiten der Zweige, weißlichblau, im Jul. **Saamen**, reif im Herbſte. Nach *Linn. ſyſt. plant. I. p. 30.* und nach Linn. Pfl. Syſt. Th. 5. S. 71. iſt dieſe Pflanze nicht perennirend, ſondern nur ein Sommergewächs. Sie liebt einen feuchten ſchattigen Boden. ♃ ☉?

18. VERONICA (SCUTELLATA) racemis lateralibus alternis, pedicellis pendulis, foliis linearibus integerrimis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c.* Narrow-leaved Water-Speedwell. *Hanb. l. c.* **Schildförmiger Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, auf Plätzen, die oft überſchwemmet werden. **Stengel**, dünn, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, ſehr ſchmal, gleichbreit, lanzettförmig, glattrandig, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter an den Seiten der Stengel, blau, in lockern Aehren, (wechſelsweiſe ſtehenden Trauben, *Linn.*) die kleinen Blumenſtielchen unterwärts gebogen, im Jun. **Saamen**, reif im Aug. ♃

19. VERONICA (MONTANA) racemis lateralibus paucifloris, calycibus hirſutis, foliis ovatis rugoſis crenatis petiolatis, caule debili. *Linn. l. c. p. 32.* Pfl. Syſt. *V. 75.* Mountain Speedwell. *Hanb. l. c.* **Berg=Ehrenpreis.** Vaterland, Italien, die Schweiz, Deutſchland, auf ſchattigen Plätzen. **Stengel**, dünn, ſchwach, kann ſich nicht aufrecht halten. **Blätter**, eyrund, runzlich, gekerbt, geſtielt, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter an den Seiten der Zweige, in einer Art von lockerer Aehre, (in Trauben, *Linn.* bläulich, am Rande weiß,) klein, an jeder Aehre nur wenig Blumen, mit ſteifborſtigen Kelchen, im May und Jun. **Saamen**, reif im Aug. ♃

20. VERONICA (PROSTRATA) racemis lateralibus, foliis oblongo-ovatis ſerratis, caulibus proſtratis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 74.* Proſtrate Speedwell. *Hanb. l. c.* **Darniederliegender Ehrenpreis.** ♃

16. Veronica. **preis.** Vaterland, Deutſchland, Italien, die Schweiz, auf Hügeln. **Stengel**, von etwas harter Subſtanz, filzig, ganz an der Erde darniederliegend. **Blätter**, länglich-eyrund, ſägenförmig, filzig, die untern auf kurzen Stielen, die obern ungeſtielt. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter an den Seiten der Zweige, in langen und lockern Aehren, (in Trauben, *Linn.*) ſchön violet, im Jul. **Saamen**, reif im Sept.

♃ 21. VERONICA (LATIFOLIA) racemis lateralibus, foliis cordatis rugoſis dentatis, caule ſtricto. *Linn. l. c. p. 34.* Pfl. Syſt. *V. 79. Mill. dict. n. 11.* Broad-leaved Wild Germander. *Hanb. l. c.* **Breitblättriger Ehrenpreis.** Vaterland, die Schweiz, Bithynien, Oeſterreich, Deutſchland. **Stengel**, dünn, aber ſteif und aufrecht, oder ſchnurgerade. **Blätter**, herzförmig, runzlich, gezähnt, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter, in langen lockern Aehren, (in Trauben, *Linn.*) nahe unter dem Gipfel der Stengel, glänzend blau, im May, Jun. und Jul.

♃ 22. VERONICA (PANICULATA) racemis lateralibus longiſſimis, foliis lanceolatis ternis ſerratis, caule adſcendente. *Linn. l. c. p. 35.* Pfl. Syſt. *V. 79.* Paniculated Speedwell. *Hanb. l. c.* **Riſpentragender Ehrenpreis.** Vaterland, die Tartarey. **Stengel**, dünn, gegliedert, lehnet ſich gewöhnlich nach einer Seite, oder aufſteigend. **Blätter**, lanzettförmig, ſägenförmig, ſtehen an den Gelenken meiſtens ſelb dritte. **Blumen**, an den Gipfeln der Stengel, in ährenförmigen Riſpen, (an den Seiten der Zweige in ſehr langen Trauben, *Linn.* im Jul.) hochblau.

Auch dieſe Arten der Veronica ſind außerordentlich dauerhaft, und laſſen ſich gleichfalls ſehr leicht zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Herbſte, durch Zertheilung vermehren; können auch aus Saamen gezogen werden, welcher im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß, u. ſ. w.

Sie verdienen, gleich den erſten zehen Arten, in einer jeden guten Blumenſammlung eine Stelle, weil ſie gleichfalls mit ihren langen Blumenähren und ſchönen Farben eine ſchöne Mannichfaltigkeit machen. Die höchſtwachſenden von ihnen mag man auf die Rabatten der Wildnißquartiere, und ſogar auch in Luſtwälder, die niedrigern aber auf die freyen Beete in den Blumengarten pflanzen.

Einjährige Arten der Veronica.

☉ 23. VERONICA (ARVENSIS) floribus ſolitariis, foliis cordatis inciſis pedunculo longioribus. *Linn. l. c. p. 36.* Pfl. Syſt. *V. 81.*

V. 81. Speedwell Chickweed. *Hanb. II. 319.* **Acker-Ehrenpreis.** 10. Veronica.
Vaterland, Europa, auf gebaueten Aeckern. Die Stengel, dünn, die Zweige paarweiſe, 6 — 8 Z. hoch. Blätter, herzförmig, eingeſchnitten, länger als der Blumenſtiel, unter den Zweigen gegen einander über ſtehend. Blumen, einzeln, den Seiten der Zweige faſt ganz entlängs, blau, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. und Aug.

24. VERONICA (AGRESTIS) floribus ſolitariis, foliis cordatis inciſis pedunculo brevioribus. *Linn. l. c. p. 35.* Pfl. Syſt. *V. 80.* Germander Speedwell, or Chickweed. *Hanb. l. c.* **Feld-Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, auf Feldern und Aeckern. Die Stengel, dünn, äſtig, ſchwach, geſtreckt. Blätter, herzförmig, eingeſchnitten, gekerbt, gleichen denen des Gamander, (Teucrium, Engl. Germander,) kürzer als der Blumenſtiel. Blumen, einzeln, an den Seiten der Zweige, klein, blau, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. ⊙

25. VERONICA (HEDERIFOLIA) floribus ſolitariis, foliis cordatis planis quinquelobis. *Linn. l. c. p. 36.* Pfl. Syſt. *V. 82.* Joy-leaved Speedwell, or Small Henbir. *Hanb. l. c.* **Epheublättriger Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, auf Steingrunde, in Gärten und Feldern. Die Stengel, dünn, haarig, äſtig, liegen flach auf dem Boden. Blätter, herzförmig, flach, haarig, wie die des Epheu, theils in drey, theils in fünf Lappen zertheilet. Blumen, aus den Seiten der Zweige, auf kurzen Stielen, einzeln, blau, im Apr. und May. Saamen, reif im Jun. und Jul. ⊙

Abart: mit weißen Blumen.

26. VERONICA (TRIPHYLLOS) floribus ſolitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calyce longioribus. *Linn. l. c. p. 37.* Pfl. Syſt. *V. 83.* Trifid Speedwell. *Hanb. l. c.* **Dreyblättriger Ehrenpreis, Händleinkraut.** Vaterland, Europa auf den Feldern. Die Stengel, dünn, beynahe aufrecht, zertheilen ſich von unten an bis oben hinauf in Zweige. Blätter, die untern in fünf, die obern aber in drey Lappen fingerförmig zertheilet, etwas dick von Conſiſtenz, glatt, dunkelgrün, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, einzeln, an den Seiten der Zweige, die Blumenſtiele länger als der Kelch, klein, blau, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. ⊙

27. VERONICA (VERNA) floribus ſolitariis, foliis digitato-partitis, pedunculis calyce brevioribus. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 84.* Vernal Speedwell. *Hanb. l. c.* **Frühlings-Ehrenpreis.** Vaterland, Schweden, Deutſchland, Spanien, auf dürren ſonnigen Stellen. Der Stengel, dünn, aufrecht, 5 — 6 Z. hoch. Blätter, fingerförmig zertheilt, ⊙

10. Veronica. auf kurzen Stielen. Blumen, einzeln, klein, die Blumenſtiele kürzer als der Kelch, blau, zeitig im Frühjahre.

⊙ 28. VERONICA (ROMANA) floribus ſolitariis ſubſeſſilibus, foliis oblongis ſubdentatis, caule erecto. *Linn. l. c. p. 38.* Pfl. Syſt. *V. 85.* Roman Speedwell. *Hanb. l. c.* **Römiſcher Ehrenpreis.** Vaterland, das mittägige Europa, auf den Feldern. Die Stengel, dünn, aufrecht, 6 — 8 Z. hoch. Blätter, länglich, glatt, ſeicht gezähnt. Blumen, einzeln, an den Seiten der Zweige, faſt ungeſtielt, blau, im Jun. und Jul.

⊙ 29. VERONICA (PEREGRINA) floribus ſolitariis ſeſſilibus, foliis lanceolato-linearibus glabris obtuſis integerrimis, caule erecto. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 86.* Polygonum-leaved Speedwell. *Hanb. l. c.* **Fremder Ehrenpreis.** Vaterland, Europa, in Gärten und auf Aeckern. Die Stengel, dünn, aufrecht, 6 — 8 Z. hoch. Blätter, lanzettförmig, gleichbreit, ſchmal, glatt, ſtumpf, glatträndig. Blumen, einzeln, an den Seiten der Zweige, ungeſtielt, weiß, im Jun. Saamen, reif im Aug.

Dieſe einjährigen Veronicae kommen in jedem Boden und in jeder Lage fort. Der Saamen muß, ſobald er reif iſt, geſäet werden. Nachher pflanzen ſie ſich durch den ausfallenden Saamen ſo ſtark fort, daß ſie, gleich dem Unkraute, ſchwerlich wiederum gänzlich vertilgt werden können. Die drey letztern Arten werden ſelten in die Gärten aufgenommen.

---

11. Paederota.

11.

PAEDEROTA, Bonarotte.

(*Linn. gen. plant.* n. 27. Linn. Gatt. der Pfl. n. 28.)

Krone, vierſpaltig. **Kelch**, fünftheilig. **Kapſel**, zweyfächrig. *Linn.*

♃ 1. PAEDEROTA (BONAROTA) foliis ſerratis oppoſitis. *Linn. ſyſt. plant. I. 39.* Pfl. Syſt. *V. 88.* *Hanb. I. 688.* Vormals VERONICA (BONAROTA) corymbo terminali, foliis oppoſitis ſerrato-dentatis, calycibus linearibus. *Linn. ſpec. pl. edit. 1. p. 11.* **Blaue Bonarotte.** Vaterland, die Alpen in Italien und Oeſterreich. Wurzel, zaſerig, weiß. Die Stengel, dünn, ſchwach, 1½ F. hoch. Blätter, länglich, tief ſägenförmig, ſchwärzlich-grün, an den Stengeln paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, in rundlichen Büſcheln, auf den Enden der Stengel, blau, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Der

Der Saamen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet, und die Pflanzen demnächſt auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden. Sie können nachher durch Zertheilung, oder auch in den Sommermonaten durch abgeſchnittene Zweige vermehret werden, welche, wenn ſie gehörig beſchattet und begoſſen werden, leicht Wurzeln ſchlagen. 11. Paederota.

---

12. 12. Dianthera.

DIANTHERA, Zweybeutel, Jungien.

(*Linn. gen. plant.* n. 29. Linn. Gatt. der Pfl. n. 30.)

Krone, rachenförmig. **Kapſel**, zweyfächrig, mit einem elaſtiſchen Nagel, von einander ſpringend. **Staubfäden**, ein jeder mit zwey Staubbeuteln, deren einer höher ſtehet, als der andere. *Linn.*

1. DIANTHERA (AMERICANA) ſpicis ſolitariis alternis. *Linn. ſyſt. pl. I. 46.* Pfl. Syſt. *V. 99.* American Dianthera. *Hanb. I. 486.* **Americaniſcher Zweybeutel.** Vaterland, Virginien, Florida. Wurzel, zaſerig. Die Stengel, ſchwach, ganz einfach, krautartig, aufrecht, 4—5 Z. hoch. **Blätter**, rundlich, haarig, dunkelgrün, von feinem Geruche. **Blumen**, in einzelnen, wechſelsweiſe ſtehenden, eyrunden Aehren, an den Seiten der Stengel, weißlich, oder röthlich-purpurroth, im Jul. hinterlaſſen aber in England ſehr ſelten Saamen. ♃

Dieſe Pflanze kann am Ende des Sept. durch Zertheilung vermehret werden. Sie liebet einen trocknen, leichten, ſandigen Boden, und eine Stelle an einem Abhange, wo die Näſſe ungehindert abziehen kann, weil ſie ſonſt im Winter leicht in Fäulniß gehet. Wenn man ihr einen ſolchen Platz nicht geben kann, muß man an einer dazu ſchicklichen Stelle den Boden für ſie erhöhen, und jede Pflanze außerdem mit einigen gablichen Stäben umgeben, und Glasglocken neben ſie ſtellen, um ſie bey einer eintretenden naſſen Witterung bedecken zu können. Bey dieſer Wartung dauret ſie viele Jahre, weil ſie gegen die Kälte ſehr unempfindlich iſt. — Man kann ſie auch aus Saamen ziehen, den man ſich aus America verſchaffen muß. Dieſer muß im Frühjahre auf ein geringes Miſtbeet geſäet werden, um die Pflanzen bald vorwärts zu bringen. Die jungen Pflanzen müſſen, ſobald ſie pflanzbar ſind, ins freye Land in leichte Erde etwa 4 Z. weit verpflanzt werden. Das mit ihnen bepflanzte Beet muß, um ſie gegen ſtarken Regen ſchützen zu können, mit Tonnenreifen überſpreitet, und die Pflanzen im Herbſte, oder im fol-

12. Dianthera. genden Frühjahre, oder auch erſt im nachher folgenden Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen förmlich verpflanzt werden. Bey ihrer Verpflanzung muß allezeit ein Ballen Erde um ihre Wurzel bleiben, und ihre Wurzelfaſern ſo wenig, als irgend möglich iſt, verletzt werden.

---

13. Gratiola.

13.

GRATIOLA, Gnadenkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 30. Linn. Gatt. der Pfl. n. 31.)

Krone, unregelmäßig, umgewandt. **Staubfäden**, vier, deren zwey unfruchtbar ſind. **Kapſel**, zweyfächrig. **Kelch**, ſiebenblättrig, die beyden äußerſten Blättlein abſtehend. *Linn.*

♃ 1. GRATIOLA (OFFICINALIS) foliis lanceolatis ſerratis, floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. plant. I. 47.* Pfl. Syſt. *V. 101. Mill. dict. n. 1.* Common Hedge Hyſſop. *Hanb. I. 551.* **Officinelles**, oder **gemeines Gnadenkraut**, oder **Gottesgnadenkraut**, **Gallenkraut**, **Erdgalle**, **Wild Aurin**. Vaterland, die Lauſitz, Frankreich, und das mittägige Europa, auf etwas feuchten Plätzen. Wurzel, dick, weiß, fleiſchig, gegliedert, zaſerig, kriecht unter der Erde fort, und breitet ſich bald beträchtlich weit aus. Die Stengel, aufrecht, viereckig, nahe an der Erde oft röthlich, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſchmal, ſägenförmig, an den Stengeln gegen einander über ſtehend. Blumen, auf Stielen, aus den Winkeln der Blätter an den Gelenken, blaßgelblich, im Jun. hinterlaſſen bisweilen Saamen, welcher im Sept. reif wird.

Abart: mit blaßblauen oder weißen Blumen.

♃ 2. GRATIOLA (VIRGINICA) foliis lanceolatis obtuſis ſubdentatis. *Linn. l. c. p. 48.* Pfl. Syſt. *V. 105. Mill. dict. n. 2.* Virginian Hedge Hyſſop. *Hanb. l. c.* **Virginiſches Gnadenkraut.** Vaterland, Virginien, Malabar. Die Stengel, aufrecht, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſtumpf, ſeicht gezähnt, an den Stengeln gegen einander über ſtehend. Blumen, auf Stielen, aus den Winkeln der Blätter an den Gelenken, weiß, im Jul. hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

♃ 3. GRATIOLA (PERUVIANA) floribus ſubſeſſilibus. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c. Mill. dict. n. 3.* Peruvian Hedge Hyſſop. *Hanb. l. c.* **Peruvianiſches Gnadenkraut.** Vaterland, Peru. Der Stengel, dünn, ſchwach, gegliedert, 8 — 10 Z. hoch. Blätter, eyrund, länglich,

ſägenförmig,

ſägenförmig, gegen einander über ſtehend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter an jeder Seite der Stengel, auf ſehr kurzen Stielen, klein, weiß, im Jul. hinterlaſſen in England ſelten Saamen. 13. Gratiola.

Dieſe Pflanzen ſind dauerhaft, und weil ſie auf feuchten Plätzen, oder auf ſolchen Plätzen, die oft überſchwemmet werden, einheimiſch ſind, ſo müſſen ſie in einen feuchten Theil des Gartens, und, wo möglich, in eine ſchattige Lage gepflanzt werden. Sie werden, und zwar am beſten im Herbſte, wenn ihre Stengel abgeſtorben ſind, durch Zertheilung vermehret. Nach der Pflanzung bedürfen ſie keiner weitern Wartung, als daß ſie von Unkraute rein gehalten und bey trockner Witterung gehörig begoſſen werden.

---

14. 14. Pinguicula.

PINGUICULA, Fettkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 33. Linn. Gatt. der Pfl. n. 33.)

Krone, rachenförmig, mit einem Sporne verſehen. **Kelch**, zweylippig, fünfſpaltig. **Kapſel**, einfächrig. *Linn.*

1. PINGUICULA (VULGARIS) nectario cylindraceo longitudine petali. *Linn. ſyſt. pl. I. 50.* Pfl. Syſt. *V. 111.* Common Butterwort, or Yorkſhire Sanicle. *Hanb. I. 716.* **Gemeines Fettkraut, Fettblatt.** Vaterland, Europa, in ſchlammigem Boden. **Wurzel**, mäßig dick, kurz, zaſerig. **Blätter**, 4 — 5 aus jeder Wurzel, welche etwas dick, weich, ölig, voll von Safte, und gelblich-grün ſind, die äußern Blätter auf dem Boden ausgebreitet. Die **Blumenſtengel**, einfach, nackt, 3 — 4 aus jeder Wurzel, etwa 5 — 6 Z. hoch. **Blumen**, einzeln, auf den Enden der Stengel, von verſchiedenen Farben, als weiß, purpurroth, röthlich, blau, am öfterſten aber eine Miſchung aller dieſer Farben in einer und eben derſelben Blume, im May und Jun. **Saamen**, reif im Jul. **Honigbehältniß**, walzenförmig, von der Länge des Blumenblattes. ♃

2. PINGUICULA (LUSITANICA) nectario apice incraſſato. *Linn. l. c. p. 49.* Pfl. Syſt. *V. 110.* Cornwall Butterwort. *Hanb. l. c.* **Portugieſiſches Fettkraut.** Vaterland, Portugall. **Blätter**, klein, weich, 4 — 5 aus jeder Wurzel, die äußerſten auf dem Boden liegend. Die **Stengel**, aufrecht, dünn, 3 — 4 Z. hoch. **Blumen**, einzeln, auf den Enden der Stengel, klein, gewöhnlich blaß-fleiſchfarbig, im May und Jun. **Saamen**, reif im Jul. und Aug. **Honigbehältniß**, am Ende verdickt. ♃

14. Pinguicula. 3. PINGUICULA (ALPINA) nectario conico petalo breviore. *Linn. l. c. p. 50.* Pfl. Syſt. *V. 113.* Alpine Butterwort. *Hanb. l. c.* Alpen-Fettkraut. Vaterland, die Alpen in Lappland, der Schweiz und Oeſterreich. Blätter, beynahe zungenförmig, ſtumpf, fett und ölig auf der Oberfläche, blaßgrün, gewöhnlich 4 — 5 aus einer Wurzel. Die Stengel, einfach, dünn, 2 — 3 aus jeder Wurzel, 4 — 5 Z. hoch. Blumen, einzeln, auf den Enden der Stengel, gewöhnlich weiß, mit einem zierlichen gelben Flecke in der Mitte, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. Honigbehältniß, kegelförmig, kürzer als das Blumenblatt.

♃

♃ 4. PINGUICULA (VILLOSA) ſcapo ſubvilloſo. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *l. c.* Hairy Butterwort. *Hanb. l. c.* Zottiges Fettkraut. Vaterland, Lappland, Siberien. Iſt die kleineſte von allen dieſen Arten. Wurzel, nur vier oder fünf äſtige Faſern. Blätter, keinen Zoll lang, 3 — 4 aus jeder Wurzel, etwas dick, die Oberfläche ölig, blaßgrün. Die Stengel, einfach, 2 — 3 Z. hoch, mit unzähligen weichen Haaren beſetzt. Blumen, einzeln, auf den Enden der Stengel, klein, blaßblau, roth, oder purpurroth, und faſt um eben die Zeit, da die andern Arten blühen und Saamen geben.

Wenn man dieſe kleinen niedlichen violetten Blumen, welche insgeſammt perennirend ſind, neben die zu vormittägigen Promenaden beſtimmten Spaziergänge verlangt, muß man dazu feuchte oder ſumpfige Stellen wählen; ſolche umgraben, oder, welches noch beſſer iſt, ſo oft wiederholt umgraben laſſen, bis die Erde ganz fein geworden, und der Torf gerottet iſt; den Saamen, ſobald man ihn nur erhalten kann, auf dieſelben ausſtreuen, und ihn kaum ¼ Viertheil Zoll hoch mit feiner Erde bedecken, und ihn dann der Natur überlaſſen. Die Pflanzen gehen dann mit den andern daſelbſt hervorkeimenden Kräutern auf, und zeigen ſich zwiſchen denſelben in der Folge jährlich mit ihren Blumen, und mit ihren öligen Blättern. Man kann die Pflanzen auch nach geendigter Blüthe mit einem Spaden voll Erde um jede Pflanze ausgraben, und ſie auf ſumpfige oder feuchte Plätze in den Garten pflanzen, woſelbſt ſie leicht anſchlagen, und im folgenden May blühen.

---

15. Verbena.

15.

VERBENA, Eiſenkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 35. Linn. Gatt. der Pfl. n. 36.)

Krone, trichterförmig, faſt gleichförmig, krumm. Kelch, einer von den fünf Zähnen deſſelben iſt abgeſtumpft. Saamen, zwey oder vier, nackt. Staubfäden, zwey oder vier. *Linn.*

a) Peren-

a) Perennirende Arten. 15. Verbena.

1. VERBENA (HASTATA) tetrandra, ſpicis longis acuminatis, foliis haſtatis. *Linn. ſyſt. plant. I. 54.* Pfl. Syſt. *V. 126.* Tall American Vervain. *Hanb. I. 870.* **Spießförmiges Eiſenkraut.** Vaterland, Canada, auf feuchten Plätzen. **Stengel**, mehrere aus einer ſtarken Wurzel, viereckig, aufrecht, mit kurzen Seitenzweigen, 6—8 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, tief ſägenförmig, ſcharf geſpitzt, (ſpießförmig, *Linn.*) auf dünnen Stielen paarweiſe ſtehend. **Blumen**, in langen, dünnen, ſcharfgeſpitzten Aehren, auf den Enden der Stengel, blau, im Aug. mit vier Staubfäden. **Saamen**, kommen im Herbſte oft zur Reife. ♃

2. VERBENA (URTICIFOLIA) tetrandra, ſpicis filiformibus paniculatis, foliis indiviſis ovatis ſerratis acutis petiolatis. *Linn. l. c. p. 55.* Pfl. Syſt. *V. 127.* *Mill. dict. n. 4.* Canada Nettle-leaved Vervain. *Hanb. l. c.* **Neſſelblättriges Eiſenkraut.** Vaterland, Virginien, Canada, auf dürren Plätzen. Die **Stengel**, viereckig, aufrecht, etwa 3 F. hoch. **Blätter**, länglich, (eyrund, ungetheilt, *Linn.*) ſpitz, ſägenförmig, auf dünnen Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, in dünnen, fadenförmigen, riſpenförmigen Aehren, auf den Enden der Stengel, klein, weiß, im Jul. mit vier Staubfäden. **Saamen**, reif im Herbſte. ♃

3. VERBENA (SPURIA) tetrandra, ſpicis filiformibus, foliis multifido-laciniatis, caulibus numeroſis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 128.* *Mill. dict. n. 5.* Low Virginian Vervain. *Hanb. l. c.* **Unächtes Eiſenkraut.** Vaterland, Canada, Virginien. **Stengel**, zahlreich, viereckig, ſpröde, ein wenig haarig, äſtig, 2—3 F. hoch. **Blätter**, länglich, geſpitzt, vielfach zerriſſen, auf langen dünnen Stielen gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in dünnen, fadenförmigen Aehren, größer als die der vorhergehenden Art, blaßblau, im Jul. und Aug. mit vier Staubfäden. **Saamen**, reif im Herbſte. ♃

4. VERBENA (CAROLINIANA) tetrandra, ſpicis filiformibus, foliis indiviſis lanceolatis ſerratis obtuſiuſculis ſubſeſſilibus. *Linn. l. c. p. 54.* Pfl. Syſt. *V. 127.* *Mill. dict. n. 7.* Carolina Vervain. *Hanb. l. c.* **Caroliniſches Eiſenkraut.** Vaterland, Nordamerica. Die **Stengel**, aufrecht, viereckig, ſteif, 4—5 F. hoch. **Blätter**, ungetheilt, lanzettförmig, ziemlich ſtumpf, ſägenförmig, rauh anzufühlen, auf ſehr kurzen Stielen gegen einander über ſtehend. **Blumen**, in dünnen, fadenförmigen Aehren, auf den Enden der Stengel, im Jul. und Aug. (weiß,) mit vier Staubfäden. **Saamen**, pflegt bey günſtiger Witterung im Herbſte zur Reife zu kommen. ♃

5. VER-

15. Verbena. ♃ ⊙? 5. VERBENA (NODIFLORA) tetrandra, ſpicis capitato-conicis, foliis ſerratis, caule repente. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 124. Mill. dict. n. 8.* Creeping Vervain. *Hanb. l. c.* **Knotenblühendes Eiſenkraut.** Vaterland, Virginien, auch Sicilien. Die **Stengel**, kriechend, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend, daher ſich die Pflanze bald beträchtlich weit umher ausbreitet. **Blätter**, eyrund, lanzettförmig, ſägenförmig, dicht an den Stengeln befeſtigt. **Blumen**, in knopfartig kegelförmigen Aehren, aus den Winkeln der Blätter an den Zweigen, auf langen nackten Stielen, gelblich-weiß, vom Aug. und Sept. und ſo lange, bis der Froſt der Blüthe ein Ende macht, mit vier Staubfäden. Nach *Linn. ſyſt. plant. I. p. 54.* und Linn. Pfl. Syſt. Th. 5. S. 125. iſt dieſe Pflanze nicht perennirend, ſondern nur ein Sommergewächs.

Dieſe Pflanzen werden am beſten **aus Saamen** gezogen, welcher im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß. Die aufgegangenen Pflanzen müſſen, wenn ſie zu dicht ſtehen, verdünnet, von Unkraute rein gehalten, den ganzen Sommer über gehörig begoſſen, und im folgenden Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden, woſelbſt ſie im folgenden Sommer blühen, und Saamen geben. — Sie können auch **durch Zertheilung** vermehret werden, wozu der Herbſt die beſte Zeit iſt, wiewohl es auch im Winter, und zeitig im Frühjahre geſchehen kann. Sie lieben alle eine freye Lage, die **erſte** Art aber vorzüglich einen feuchten, die **zweyte** einen warmen und trocknen, die **dritte** und **vierte** aber einen leichten, nicht zu feuchten Boden, wiewohl dieſe beyden auch ſehr gut in einem trocknen Boden fortkommen, wenn ſie bey trockner Witterung nur gehörig begoſſen werden.

b) Einjährige Arten.

⊙ 6. VERBENA (OFFICINALIS) tetrandra, ſpicis filiformibus paniculatis, foliis multifido-laciniatis, caule ſolitario. *Linn. l. c. p. 55.* Pfl. Syſt. *V. 129. Icon. plant. med. Tab. 38. Mill. dict. n. 1.* Common Vervain. *Hanb. II. 317.* **Officinelles** oder **gewöhnliches Eiſenkraut, Eiſerich, Eiſenhart, Stahlkraut.** Vaterland, das mittägige Europa, im Steingrunde an Wegen. **Wurzel**, lang, weiß, von bitterm Geſchmacke. Der **Stengel**, einzeln, viereckig, ſteif, haarig, ein wenig äſtig, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, länglich, ſchwärzlich grün, vielfach tief zerriſſen, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in langen, dünnen, fadenförmigen, riſpenförmigen Aehren, klein, blaßblau, im Jul. und Aug. mit vier Staubfäden. **Saamen**, reif im Herbſte.

Abart:

Abart: mit weißen Blumen.

7. VERBENA (SUPINA) tetrandra, ſpicis filiformibus ſolitariis, foliis bipinnatifidis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 130. Mill. dict. n. 3.* Narrow-leaved Vervain. *Hanb. l. c.* **Kriechendes Eiſenkraut.** Vaterland, Spanien. Die Stengel, ſchwach, 2 F. hoch, äſtig, können ſich nicht aufrecht halten. Blätter, zweyfach, geſchlitzt, dicht an den Stengeln befeſtigt. Blumen, auf den Enden der Zweige, in langen, lockern, dünnen, fadenförmigen, einzelnen Aehren, blau, im Jul. und Aug. mit vier Staubfäden. Saamen, reif im Herbſte. 15. Verbena. ⊙

Dieſe Pflanzen müſſen durch Saamen fortgepflanzt werden, welcher, ſobald er reif iſt, geſäet werden muß, und in jeden Boden und jede Lage geſäet werden kann. Die aufgegangenen Pflanzen erfordern keine weitere Wartung, als die, daß ſie, wenn ſie zu dicht ſtehen, verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sie pflanzen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

---

16. 16. Lycopus.

LYCOPUS, Wolfsfuß, Sparrfaden.

(*Linn. gen. plant.* n. 36. Linn. Gatt. der Pfl. n. 37.)

Krone, vierſpaltig, einer der Abſchnitte ausgerandet. **Staubfäden**, in einiger Entfernung von einander ſtehend. **Saamen**, vier, abgeſtoßen. *Linn.*

1. LYCOPUS (EUROPAEUS) foliis ſinuato ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 56.* Pfl. Syſt. *V. 131.* European Water Horehound. *Hanb. I. 629.* **Europäiſcher Wolfsfuß, Sumpfandorn, Waſſerandorn.** Vaterland, Europa, an Waſſern auf feuchten Stellen. Wurzel, dünn, kriechend, treibt niederwärts zahlreiche dünne Faſern von ſchwärzlicher Farbe. Stengel, zahlreich, viereckt, haarig, hohl, etwa 3 F. hoch. Blätter, länglich, geſpitzt, rauh, aber nicht haarig, tief ſägenförmig, (buchtig-ſägenförmig, *Linn.*) an den Stengeln paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, in Trauben, rings um die Stengel an den Gelenken, faſt ihrer ganzen Länge entlängs, klein, weiß, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. und Oct. ♃

2. LYCOPUS (VIRGINICUS) foliis aequaliter ſerrulatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 132.* Virginian Water Horehound. *Hanb. l. c.* **Virginiſcher Wolfsfuß.** Vaterland, Virginien. Wurzel, dünn, lang, gegliedert, kriechend, zaſerig. Die Stengel, viereckt, hohl, haarig, beynahe 2 F. hoch. ♃

16. Lycopus. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, gleichförmig, fein ſägenförmig, haarig, blaßgrün, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, in Trauben, rings um die Stengel, faſt ihrer ganzen Länge entlängs, an den Gelenken, klein, weiß, im Jul. und Aug. hinterlaſſen in England nur ſelten Saamen.

Dieſe Pflanzen werden durch **Zertheilung**, und zwar am beſten im Herbſte, wenn ihre Stengel abgeſtorben ſind, vermehret. Die **erſte** Art, wenn man von derſelben eine oder zwey Pflanzen zu unterhalten verlangt, muß auf den kälteſten, feuchteſten und ſchlechteſten Platz im Garten gepflanzt werden. Die **zweyte** hat vor der erſten keine Vorzüge, außer daß ſie ausländiſch iſt, und liebet Schatten und einen fetten feuchten Boden.

---

17. Amethyſtea.

17. AMETHYSTEA, Amethyſtene.

(*Linn. gen. plant.* n. 37. Linn. Gatt. der Pfl. n. 38.)

Krone, fünfſpaltig, der unterſte Abſchnitt ſtehet weiter ab, als die übrigen. **Staubfäden**, ſtehen nahe zuſammen. **Kelch**, faſt glockenförmig. **Saamen**, vier, höckrig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, welche ein dauerhaftes Sommergewächs iſt, nämlich:

☉ 1. AMETHYSTEA (COERULEA). *Linn. ſyſt. pl. I. 56.* Pfl. Syſt. *V. 133. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1. Hanb. II. 16.* **Blaue Amethyſtene.** Vaterland, die bergigten Gegenden in Siberien. Der Stengel, aufrecht, etwa 1 F. hoch, treibt gegen den Gipfel zu einige wenige Seitenzweige, welche blau ſind. **Blätter**, klein, dreyſpaltig, oder in drey Abſchnitte getheilet, ſägenförmig, dunkelgrün. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in kleinen Dolden, hellblau, haben ein zierliches Anſehen, blühen im Jun. oder Jul. und geben im Herbſte reifen Saamen.

Dieſe Pflanze läßt ſich nicht gut verpflanzen. Der Saamen muß alſo, und zwar, ſobald er nur reif iſt, ſogleich auf die Stelle geſäet werden, wo die Pflanzen blühen ſollen. Wenn der Saamen im Herbſte geſäet wird, ſo kommen die Pflanzen im folgenden Sommer deſto eher zur Blüthe. Sie kommen faſt in jedem Boden und in jeder Lage fort, und wenn man ſie erſt einmal im Garten hat, ſo pflanzen ſie ſich nachher ohne weitere Wartung durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

Ihre

Ihre Blumen ſind zwar an ſich ſelbſt nur klein. Ihre ſchöne Farbe aber giebt ihnen ein ſonderbares und auffallendes Anſehen, nicht zu gedenken, daß auch die blauen Zweige und die unmittelbar unter den Blumen ſitzenden blauen Blätter der ganzen Pflanze ein ſehr verzierendes Anſehen geben. 17. Amethyſtea.

(*) In Deutſchland läßt ſich dieſe artige Blumenpflanze eben ſo ziehen, und ſäet ſich auch ſelbſt aus.

18.

CUNILA, Kunel. 18. Cunila.

(*Linn. gen. plant.* n. 38. Linn. Gatt. der Pfl. n. 39.)

Krone, rachenförmig, die obere Lippe aufrecht und flach. **Staubfäden**, vier, deren zwey unfruchtbar ſind. **Saamen**, vier. *Linn.*

a) Perennirende Art.

1. CUNILA (MARIANA) foliis ovatis ſerratis, corymbis terminalibus dichotomis. *Linn. ſyſt. pl. I. 57.* Pfl. Syſt. *I. 135.* Virginian Field Baſil. *Hanb. I. 475.* SATUREIA (ORIGANOIDES) foliis ovatis etc. *Mill. dict. n. 5.* **Maryländiſcher Kunel.** Vaterland, Virginien. Die Stengel, aufrecht, braun, zähe, 1½ F. hoch. Blätter, eyrund, geſpitzt, ſägenförmig, glatt, von feinem Geruche. Blumen, in rundlichen, zweytheiligen Blumenſträußen, auf den Enden der Zweige, klein, weißlich, im Jul. und Aug. ♃

Dieſe Pflanze kann durch Zertheilung, und in den Sommermonaten auch durch abgeriſſene oder durch abgeſchnittene Zweige vermehret werden, welche auf eine ſchattige Rabatte geſteckt, und bey trockner Witterung, zumal anfangs, fleißig begoſſen werden müſſen, und dann bald Wurzeln ſchlagen, und gute Pflanzen werden.

b) Einjährige Arten.

2. CUNILA (PULEGIOIDES) foliis oblongis bidentatis, floribus verticillatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 136.* Canada Cunila. *Hanb. II. 117.* Vormals MELISSA PULEGIOIDES. *Linn. ſpec. pl. edit. 1. p. 593.* **Poleyartiger Kunel.** Vaterland, Virginien, Canada, auf trocknen Plätzen. Die Stengel, aufrecht, äſtig, 7 — 8 Z. hoch. Blätter, lanzettförmig, eyrund, länglich, zweyzähnig, von feinem Geruche. Blu- ☉

18. Cunila. men, in Quirlen, faſt der ganzen Länge der Pflanze entlängs, weiß, in der Mitte fein purpurroth oder violett, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 3. CUNILA (THYMOIDES) foliis ovalibus integerrimis, floribus verticillatis, caule tetragono. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 137.* Montpelier Cunila. *Hanb. l. c.* Vormals THYMUS PULEGIOIDES. *Linn. ſpec. plant. edit. 1. p. 592.* **Thymianartiger Kunel.** Vaterland, um Montpellier. Der Stengel, aufrecht, viereckig, ein wenig äſtig, 6—8 Z. hoch. Blätter, oval, ſtumpf, glatträndig, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche geſtreift. Blumen, in Quirlen, der ganzen Pflanze entlängs, weiß, in der Mitte einige purpurröthliche Flecke, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Dieſe Pflanzen müſſen aus Saamen gezogen, der Saamen im Frühjahre auf ein Beet in leichte, fein gemachte Erde geſäet, und die Pflanzen nachher nur, wenn ſie zu dicht ſtehen, verdünnet, bey trockner Witterung begoſſen, und von Unkraute rein gehalten werden.

---

19. Ziziphora.

19.

ZIZIPHORA, Zizifer oder Zizikraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 39. Linn. Gatt. der Pfl. n. 40.)

Krone, rachenförmig, die obere Lippe niedergebogen und ungetheilt. **Kelch**, fadenförmig. **Saamen**, vier. *Linn.*

⊙ 1. ZIZIPHORA (TENUIOR) floribus lateralibus, foliis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 58.* Pfl. Syſt. *V. 139. Mill. dict. n. 2.* Common Syrian Field Baſil. *Hanb. II. 327.* **Zartes Zizikraut.** Vaterland, Syrien? Die Stengel, holzig, dünn, ſteif, 8—10 Z. hoch. Blätter, lanzettförmig, glatt, glatträndig, von Geruche wie Sommerſaturey. Blumen, aus den Winkeln der Blätter an jeder Seite der Stengel, klein, röthlich-purpurroth, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept.

⊙ 2. ZIZIPHORA (CAPITATA) faſciculis terminalibus, foliis ovatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 138. Mill. dict. n. 1.* Capitated Syrian Field Baſil. *Hanb. l. c.* **Köpfiges Zizikraut.** Vaterland, Syrien, Armenien, Siberien. Die Stengel, viereckig, paarweiſe Seitenzweige treibend, 5—6 Z. hoch. Blätter, eyrund, geſpitzt, breit, gegen einander über ſtehend. Blumen, in rundlichen Köpfen oder Büſcheln, auf den Enden der Stengel, rings umher

umher mit Blättern umgeben, klein, purpurröthlich, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. 19. Ziziphora.

3. ZIZIPHORA (ACINOIDES) floribus lateralibus, foliis ovatis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 139.* Siberian Field Baſil. *Hanb. l. c.* **Thymianartiges Zizikraut.** Vaterland, Siberien. Die Stengel, ſchwach, geſtreckt. Blätter, eyrund, weißgrau, wohlriechend (denen des Thymus Acinos ähnlich). Blumen, aus den Winkeln der Blätter, den Seiten der Stengel entlängs, klein, purpurröthlich, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ⊙

4. ZIZIPHORA (HISPANICA) foliis ovatis, floribus racemoſo-ſpicatis, bracteis obovatis nervoſis acutis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 138.* Spaniſh Field Baſil. *Hanb. l. c.* Nicht Ziziphora hiſpanica. *Mill. dict. n. 3.* **Spaniſches Zizikraut.** Vaterland, Spanien. Die Stengel, aufrecht, dünn, 8 — 10 Z. hoch. Blätter, eyrund, geſpitzt, wohlriechend. Blumen, in lockern Aehren, (traubenförmig-ährenförmig, *Linn.*) auf den Enden der Stengel, blühen und geben Saamen etwa zu eben der Zeit, wie die zweyte Art, mit umgekehrt-eyrunden, geribbeten, ſpitzen Deckeblättern. ⊙

Der Saamen dieſer Pflanzen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre, und zwar ſogleich auf die für die Pflanzen beſtimmten Stellen geſäet, und die Pflanzen nachher nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sie pflanzen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort, und die daraus aufwachſenden Pflanzen ſind beſſer, blühen früher, und geben zeitiger reifen Saamen, als diejenigen, die durch Kunſt gezogen werden.

20.

MONARDA, Monarde. 20. Monarda.

(*Linn. gen. plant.* n. 40. Linn. Gatt. der Pfl. n. 41.)

Krone, ungleichförmig. **Staubfäden**, in der gleichbreiten Oberlippe eingewickelt. **Saamen**, vier. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind krautartige, zaſerwurzliche, theils perennirende, theils zweyjährige, aufrecht wachſende, zur Verzierung der Luſtgärten ſehr ſchickliche Blumenpflanzen, mit eckigen, aufrechten Stämmen von 2 — 3 F. Höhe, die mit länglichen einfachen Blättern beſetzt ſind, und ſich mit großen, mit einer blättrigen Hülle verſehenen Blumenköpfen von einblättrigen, rachenförmigen Blumen endigen.

20. Monarda. a) Perennirende Arten.

♃ 1. MONARDA (FISTULOSA) capitulis terminalibus, caule obtuſangulo *Linn. ſyſt. pl. I. 59.* Pfl. Syſt. *V. 140.* *Mill. dict. n. 1.* *Mawe dict. n. 1.* Canada Monarda. *Hanb. I. 653.* **Röhrige** oder **canadiſche Monarde.** Vaterland, Canada. Wurzel, ſehr zaſerig, ſtark, breitet ſich weit aus. Die Stengel, aufrecht, ſteif, ſtumpfeckig, haarig, etwa 3 F. hoch, oben einige Zweige treibend. Blätter, länglich, an der Grundfläche breit, zugeſpitzt, haarig, gezähnt, paarweiſe gegen einander über ſtehend, auf kurzen haarigen Stielen. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in großen rundlichen Köpfen, deren jeder eine große fünfblättrige Hülle hat, röhrig, purpurroth. Die ganze Pflanze hat, wenn man ſie mit den Fingern reibt, einen angenehmen Geruch, und giebt jährlich im Herbſte eine Menge reifen Saamen. (Nach *Mawe* ſind die Blattſtiele lang, welches aber ein Druckfehler zu ſeyn ſcheinet.)

♃ 2. MONARDA (DIDYMA) floribus capitatis ſubdidynamis, caule acutangulo. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 141.* *Icon. plant. med. Tab. 249.* *Mill. dict. n. 2.* *Mawe dict. n. 2.* Penſylvanian Monarda, or Oswego Tea. *Hanb. l. c.* **Vierfädige** oder **penſylvaniſche Monarde.** Vaterland, Penſylvanien, Neu-York. Wurzel, kriechend. Die Stengel, oben einige Zweige treibend, aufrecht, vier- und ſcharfeckig, glatt, etwa 2 F. hoch. Blätter, eyrund-lanzettförmig, glatt, gezähnt, gegen einander über ſtehend, auf ſehr kurzen Stielen. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in großen Köpfen, aus denen oft noch ein kleiner auf einem nackten Stiele ſtehender Blumenkopf entſpringt, wie denn auch unmittelbar unter jenen großen Blumenköpfen um das Gelenk noch ein anderer Kopf oder Quirl ſtehet, glänzend-roth, haben bisweilen zwey ungleich lange Paare von Staubfäden. Die Blätter dieſer Art ſind, wenn man ſie reibet, merklich wohlriechend, und haben einen erfreuenden ſüßen Geruch. Man gebraucht ſie in Nordamerica wie Thee, wozu ſie daſelbſt ſehr beliebt ſind. Die Pflanze führet daher auch den Namen Oswegothee. Sie blühet oft in ununterbrochener Folge bis zum Ende des Sept. Der Saamen aber wird in England ſelten reif.

♃ 3. MONARDA (CLINOPODIA) floribus capitatis, foliis laeviſſimis ſerratis. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 142.* Virginian Monarda. *Hanb. l. c.* **Wirbeldoſtblättrige** oder **virginiſche Monarde.** Vaterland, Virginien. Wurzel, ſtark, kriechend, läuft bald beträchtlich weit aus. Die Stengel, viereckig, nahe gegen den Gipfel zu ein wenig äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, wie die des Clinopodium incanum *Linn.* eyrund-länglich, lanzettförmig,

förmig, ſcharf geſpitzt, ſägenförmig, auf beyden Flächen ganz eben, auf kurzen Stielen gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in rundlichen Köpfen, wie auch in einigen wenigen an den Seiten der Stengel um die Gelenke ſtehenden kleinen Quirlen, ſchön purpurroth, blühen oft in ununterbrochener Folge ſo lange fort, bis der Froſt ihrer Flor ein Ende macht, hinterlaſſen aber in England ſelten Saamen. 20. Monarda.

b) Ein- oder zweyjährige Art.

4. MONARDA (PUNCTATA) floribus verticillatis, corollis punctatis, bracteis coloratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 60.* Pfl. Syſt. *V. 143. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 3.* Spotted Monarda. *Hamb. II. 220.* **Getüpfelte** oder **gefleckte Monarde.** Vaterland, Virginien. **Wurzeln**, zaſerig. **Stengel**, aufrecht, viereckig, ganz von unten an bis oben hinauf Zweige treibend, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſägenförmig, ſchmal, von verſchiedener Größe, in Büſcheln an jedem Gelenke, die zwey größten gewöhnlich gegen einander über ſtehend, die kleinern aber an jeder Seite, von angenehmem Geruche. **Blumen**, groß, gelb, mit purpurrothen Flecken oder Puncten, in großen Quirlen um den Stengel, deren jeder eine große Hülle von zehn bis zwölf ſchmalen, lanzettförmigen, gefärbten, und zwar inwendig purpuröthlich-rothen Deckblättern hat. Eine ſehr ſchöne Pflanze, die auch im Herbſte reifen Saamen giebt. ♂ ⊙

Alle dieſe Monarden blühen im Jul. und zwar ſehr reichlich, und haben alsdann ein ſehr zierendes Anſehen, ſind auch ſo dauerhaft, daß ſie in freyer Luft fortkommen. Die erſten drey ſind perennirend; die dritte aber iſt nur eine zweyjährige Pflanze, und dauret ſogar, wenn ſie zeitig geſäet iſt, oft nur Ein Jahr. Sie kommen alle in jeder offenen Lage gut fort, und ſchicken ſich wegen ihrer außerordentlich ſchönen, zierlichen, ſehr anſehnlichen, und ſich lange in der Flor haltenden, und einen feinen gewürzhaften Geruch habenden Blumen, zur Verzierung der Luſtgärten vorzüglich gut. Wenn ſie in einem feuchten Boden und in einer ſchattigen Lage ſtehen, ſo dauret ihre Flor länger als ſonſt. *M. didyma* verdienet auch in den Küchengärten in Menge gezogen zu werden, weil ihre Blätter einen höchſt angenehmen und erfriſchenden Thee geben, welcher für ſehr geſund gehalten wird.

Sie können alle aus Saamen gezogen, die perennirenden Arten aber auch durch Zertheilung und durch Zweige vermehret werden. — **Aus Saamen:** Dieſen ſäe man im Herbſte, oder zeitig im Frühjahre, ins freye Land, in gute Erde, und harke ihn unter. Die Pflanzen kommen, wenn der Saamen im Herbſte geſäet iſt, bald zum Vorſcheine, müſſen alsdann, wenn ſie zu dicht ſtehen, verdünnet, bey trockner Witterung begoſſen, und von Unkraute rein gehalten werden, und pflegen ſchon um die Mitte oder das Ende des May, oder im Jun. pflanzbar zu ſeyn.

20. Monarda. ſeyn. Wenn er aber erſt im Frühjahre geſäet wird, pflegt er oft erſt im zweyten Jahre aufzugehen. Die jungen Pflanzen pflanze man in leichte Erde, auf einen feuchten ſchattigen Platz, in die Pflanzſchule, ½ F. weit von einander, begieße ſie, zumal anfangs, gehörig, halte ſie den ganzen Sommer über von Unkraute rein, laſſe ſie daſelbſt bis in den Oct. oder Nov. binnen welcher Zeit ſie die zur förmlichen Verpflanzung nöthige Größe erlangt zu haben pflegen, und verpflanze ſie dann auf die ihnen beſtimmten Stellen, woſelbſt ſie ſchon im folgenden Sommer zur Blüthe kommen. — Wenn *M. punctata*, ſobald der Saamen reif iſt, in nur gemeine, jedoch fein gemachte Erde, geſäet wird, ſo gehen ſchon einige Pflanzen vor dem Winter, die übrigen aber im folgenden Frühjahre auf. Wenn dann die jungen Pflanzen einige Stärke erlangt haben, müſſen die ſtärkſten unverpflanzt ſtehen bleiben, damit ſie wenigſtens noch ſpät im Sommer zur Blüthe kommen, und auch bey günſtiger Witterung vielleicht noch reifen Saamen geben. Die ſchwächſten Pflanzen aber müſſen zwiſchen jenen weggezogen, und 1 F. weit verpflanzt werden; und dieſe kommen dann im folgenden Jahre früh zur Blüthe, und geben vollkommen reifen Saamen. Auf dieſe Weiſe kann man von jeder einzelnen Ausſaat jedesmal eine zweyjährige Flor dieſer ſchönen Blumen erhalten. Und wenn man etwa Mangel an Saamen hätte, ſo ſchneide man die Stengel der früheſten Pflanzen, ſobald ſolche im erſten Jahre zur Blüthe aufſchießen, dicht über der Erde ab. Sie treiben alsdann aus der Wurzel neue Augen, welche im folgenden Frühjahre zeitig zur Blüthe aufſchießen, und Saamen die Menge zu geben pflegen. — **Durch Zertheilung:** Dieſe kann mit den perennirenden Arten zwar faſt zu jeder Zeit im Jahre mit gutem Erfolge vorgenommen werden. Die beſte Zeit dazu aber iſt der Herbſt, oder der Anfang des Frühjahrs. Man zerreiße ſie alsdann in kleine Stücke, welche insgeſammt leicht anſchlagen, und keine weitere Wartung erfordern, als die Reinigung von Unkraute, und ſchon im folgenden Sommer blühen; und pflanze ſolche entweder erſt auf ein Jahr in die Pflanzſchule, oder die ſtärkſten auch ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen. — **Durch Zweige:** Im May oder Jun. ſtecke man von den perennirenden Arten abgeriſſene ſtarke Zweige, oder abgeſchnittene 5 — 6 Z. lange Stücke von Zweigen, auf eine ſchattige Rabatte. Wenn man ſolche anfangs gehörig feucht hält, ſo ſchlagen ſie leicht Wurzeln, und ſind auf den Herbſt gute Pflanzen. — M. fiſtuloſa vermehret ſich durch die Wurzel nur ſehr langſam, und wird alſo, da ſie jährlich eine Menge reifen Saamen giebt, am bequemſten dadurch vermehret. Dagegen werden M. didyma und clinopodia am bequemſten durch Zertheilung und durch Zweige vermehret, weil ſie ſich durch dieſelben bewundernswürdig ſtark vermehren, und jeder im Sommer gepflanzter Zweig und Ableger derſelben leicht anſchlägt.

ſchlägt. Es würde alſo überflüßig ſeyn, ſie aus Saamen zu ziehen, außer zum erſtenmal, wenn man noch keine Pflanzen von ihnen hat. 20. Monarda.

(*) Auch in Deutſchland kommen die Monarden überall gut fort. Walter.

---

21. 21. Rosmarinus.

ROSMARINUS, Rosmarin.

(*Linn. gen. plant.* n. 41. Linn. Gatt. der Pfl. n. 42.)

Krone, ungleichförmig, die Oberlippe zweytheilig. **Staubfäden**, lang, krumm, einfach, mit einem Zahne bewehrt. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur eine einzige Art bekannt, ein dauerhafter immer grüner Strauch, von welchem es verſchiedene Sorten giebt, die insgeſammt mit ſchmalen ſteifen Blättern beſetzt ſind, und deren an den Seiten der Zweige entlängs erſcheinende Blumen zahlreich, klein, einblättrig und rachenförmig ſind.

1. ROSMARINUS (OFFICINALIS). *Linn. ſyſt. pl. I. 60.* Pfl. Syſt. *III. 34. Icon plant. med. Tab. 318. Mawe dict. n. 1.* Rosmarinus. *Hanb. II. 747. du Ham.* Bäum. *II. 179. n. 1. 2. 4. 5.* **Gemeiner Rosmarin.** Vaterland, Spanien, Languedoc, Italien, die Schweiz, der Orient, Galiläa, auf Hügeln. **Stamm**, ſtrauchig, von unten auf nach oben zu zahlreich äſtig, 5 — 6 F. hoch, dicht mit Blättern beſetzt. **Blätter**, gleichbreit, ſteif. **Blumen**, zahlreich, klein, purpurröthlich, an den obern Theilen der Zweige entlängs. ♄

Sorten: a) **Schmalblättriger Rosmarin.** ROSMARINUS (ANGUSTIFOLIA) foliis linearibus, marginibus reflexis, ſubtus incanis. *Mill. dict. n. 1.* **Blätter**, gleichbreit, auf der Unterfläche weißgrau, mit zurückgebogenem Rande.

b) **Breitblättriger Rosmarin.** ROSMARINUS (LATIFOLIA) foliis linearibus obtuſis, utrinque virentibus. *Mill. dict. n. 2.* **Blätter**, gleichbreit, ſtumpf, auf beyden Seiten grün.

c) **Weißgeſtreifter** oder **verſilberter Rosmarin.** Rosmarinus argenteo-variegata. *Weſt.*

d) **Gelbgeſtreifter** oder **vergoldeter Rosmarin.** Rosmarinus aureo-variegata. *Weſt.* Dieſe zwey letztern Sorten ſind zum öconomiſchen Gebrauche eben ſo brauchbar, als die beyden erſten Sorten. Wegen der ſchönen Farbenmiſchung ihrer Blätter aber fallen ſie ganz vorzüglich ins Auge.

21. Rosmarinus. Alle dieſe Rosmarine ſind ziemlich dauerhafte immer grüne Sträucher. Die beyden mit einfärbigen Blättern ſind jedoch dauerhafter, als die beyden mit geſtreiften Blättern. Denn dieſe leiden leicht bey harten Fröſten, wenn ſie ſolchen ſehr blosgeſtellet ſind, oder in einem feuchten Boden ſtehen, und müſſen alſo nicht nur in eine warme Lage und in einen trocknen Boden gepflanzt werden, ſondern man muß auch einige von ihnen in Töpfen unterhalten, um ſie im Winter in ein Gewächshaus ſtellen zu können. — Ueberhaupt lieben alle Rosmarine einen trocknen Boden, und ſind in einem magern, ſandigen, kieſigten Boden viel dauerhafter, als in einem feuchten und fetten Boden, da ſie hingegen in einem naſſen Boden im Winter ſehr leicht erfrieren. In einem trocknen Boden kommen ſie insgeſammt in jeder gemeiner Erde gut fort. — Die beyden einfärbigen Sorten ſind zwar eigentlich Küchengarten- und Arzneypflanzen. Weil ſie aber in einer Sammlung von immer grünen Sträuchern die Mannichfaltigkeit vermehren helfen, ſo haben ſie eben ſowohl, als die mit geſtreiften Blättern, auf eine Stelle in den Luſtgebüſchen Anſpruch. Sie müſſen in denſelben insgeſammt in einen trocknen Boden, die beyden geſtreiften Sorten aber beſonders in eine warme Lage, und einige dieſer letztern auch unter eine warme Wand oder Hecke, an welcher ſie im Winter Schutz haben, gepflanzt werden.

Sie können insgeſammt auf folgende Art ſehr leicht gezogen werden. — Durch abgeriſſene oder durch abgeſchnittene Zweige: Im März oder Apr. reiße oder ſchneide man junge etwa 5 — 6 — 8 — 10 Z. lange Zweige ab, ſtreife deren untere Blätter ab, ſtecke ſie auf ein Beet, in leichte Erde, in 1 F. weit von einander entfernte Reihen, gieße ſie ſogleich ſtark an, und begieße ſie ſo lange wiederholt, bis ſie Wurzeln geſchlagen haben, welches ſie in kurzer Zeit zu thun pflegen. Sie ſchießen in demſelben Sommer in die Höhe, und ſind auf den Herbſt ziemlich gute Pflanzen. Und dann verpflanze man ſie im Anfange oder in der Mitte des Sept. oder im folgenden Frühjahre auf die ihnen beſtimmten Stellen. — Durch Abſenker: Wenn man von den dazu ſchicklichen niedrig ſitzenden jungen Zweigen im Frühjahre oder im Herbſte einige abſenkt, ſo pflegen ſolche im folgenden Herbſte gut bewurzelt zu ſeyn. — Da der Rosmarin, wenn er im feuchten Boden ſtehet, eine zärtliche Pflanze iſt, und von harten Fröſten zu Grunde gerichtet wird, und dagegen in einem trocknen ſandigen Boden, und auf altem Schutte, ſogar bey dem heftigſten Froſte nicht leidet, ſo muß man ihm ein Beet von ſolcher Beſchaffenheit zubereiten, wenn es daran fehlet. Man laſſe nämlich auf einen gut gedeckten Platz eine Quantität alten Schutt, z. E. zerbrochene Schiefer, Dachziegel, gebrannte Mauerſteine, Schutt von alten Mauern, Sand u. d. gl. zuſammenbringen, ebne den ganzen Haufen, bedecke ihn etwa 6 Z. hoch mit gemeiner

Garten-

Gartenerde, bepflanze ihn um die Mitte des März mit guten ſtarken abgeriſſenen Rosmarinzweigen, die Reihen 3 F. weit, und die Zweige in den Reihen 1 F. weit von einander, und nehme im folgenden Frühjahre ſo viele der ſchwächſten Pflanzen wieder weg, daß in den Reihen auf jede 2 — 3 F. nur Eine Pflanze ſtehen bleibe. Bey dieſer Behandlung pflegen ſie nachher von keiner Witterung nie etwas zu leiden. — Um die geſtreiften Sorten in ihrer völligen Schönheit zu erhalten, muß man ſie nur durch ſolche Zweige vermehren, die recht ſchön geſtreift ſind. Und wenn ſie einfärbige Zweige treiben, muß man ihnen dieſelben ſogleich nehmen, weil ſonſt die ganze Pflanze in kurzer Zeit einfärbig wird. 21. Rosmarinus.

(*) In Deutſchland kann der Rosmarin die Winterkälte nicht ertragen, ob er gleich, zumal wenn er aus Saamen gezogen worden, einen trocknen Boden hat, über der Erde mit Mooſe umlegt, und ganz in Stroh eingebunden wird, in nicht gar zu ſtrengen Wintern bisweilen im Freyen ausdauren ſoll. Er muß alſo im Sept. mit einem Ballen in Töpfe oder Käſten gepflanzt, bey herannahendem Froſte in Ermangelung eines Gewächshauſes in einen luftigen Keller, oder in ein trocknes Zimmer, in welchem es nicht frieret, geſtellet, und während dieſer Zeit ſehr ſparſam begoſſen, um die Mitte des Apr. aber wieder in den Garten auf die Rabatten gepflanzt werden, woſelbſt er den Sommer über die Mannichfaltigkeit vermehren hilft. Walter.

---

22. 22. Salvia.

SALVIA, Salbey.

(*Linn. gen. plant.* n. 42. Linn. Gatt. der Pfl. n. 43.)

Krone, ungleichförmig. Staubfäden, beſtehen aus einem Querſtücke auf einem Stiele. *Linn.*

Die für Luſtgärten ſchicklichen Arten dieſer Gattung ſind theils ſtrauchähnliche, theils krautartige Pflanzen, deren Blätter entweder lanzettförmig, oder eyrund, oder länglich ſind, und deren Zweige ſich mit Aehren von kleinen einblättrigen, rachenförmigen Blumen endigen.

a) Strauchähnliche Art.

1. SALVIA (OFFICINALIS) foliis lanceolato-ovatis integris crenulatis, floribus ſpicatis, calycibus acutis. *Linn. ſyſt. plant. I. 62.* Pfl. Syſt. *III. 38. Mawe dict. n. 1. Hanb. II. 748.* Salvia. *du Ham. II. 195. n. 1-9.* **Gemeine Salbey.** Vaterland, das mittägige Europa. ♄

22. Salvia. ropa. Stämme, kurz, ſtrauchähnlich, haarig, von unten auf zahlreich äſtig, 2 F. hoch und darüber, eine ſehr buſchige Krone bildend. Blätter, lanzettförmig-eyrund, ungetheilt, ſeicht gekerbt, rauh. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Aehren, bläulich, mit ſpitzen Kelchen.

Sorten: a) Gemeine grüne Salbey, mit breiten Blättern. SALVIA (OFFICINALIS) foliis lanceolato-ovatis integris crenulatis, floribus verticillato-ſpicatis. *Mill. dict. n. 1.* Die Blumen, quirlförmig-ährenförmig.

b) Gemeine rothe Küchenſalbey, mit ſchwarzrothen Blättern. Salvia officinalis rubra, *Weſt.* Eine Abänderung der Salvia officinalis, *Mill.*

c) Balſamiſche Salbey, hat breite, weißgraue, und unter allen Sorten gewöhnlich die breiteſten Blätter, und lange Blattſtiele. SALVIA (TOMENTOSA) foliis infimis cordatis, ſummis oblongo-ovatis ſerratis tomentoſis, floribus verticillato-ſpicatis. *Mill. dict. n. 2.* Die untern Blätter herzförmig, die obern länglich-eyrund, ſägenförmig, filzig. Blumen, quirlförmig-ährenförmig.

d) Wermuthſalbey. Salvia abſinthium redolens, *Weſt.* Eine Abänderung der Salvia officinalis, *Mill.*

e) Edle Salbey, kleine Kreuzſalbey, mit ſchmalen, weißgrauen Blättern, die an der Grundfläche oft auf eine ſolche Art gezähnt ſind, als ob ſie Ohren hätten, oft aber auch nicht. SALVIA (AURICULATA) foliis lanceolatis ſaepius auriculatis, ſubtus tomentoſis, floribus ſpicato-verticillatis, calycibus ventricoſis. *Mill. dict. n. 3.* Blätter, lanzettförmig, oft mit Ohren, auf der Unterfläche filzig. Blumen, ährenförmig-quirlförmig, mit bauchigen Kelchen.

f) Lavendelblättrige Salbey. SALVIA (HISPANICA) foliis lineari-lanceolatis integerrimis tomentoſis, floribus ſpicatis, calycibus breviſſimis ventricoſis acutis. *Mill. dict. n. 4.* Blätter, gleichbreit-lanzettförmig, glatträndig, filzig. Blumen, in Aehren, mit ſehr kurzen, bauchigen, ſpitzen Kelchen.

g) Grüne Salbey mit ſcheckigen Blättern, oder vergoldete Salbey. Salvia officinalis variegata, *Weſt.* Eine Abänderung der Salvia officinalis, *Mill.*

h) Rothe Salbey mit ſcheckigen Blättern. Salvia officinalis rubra variegata, *Weſt.* Eine Abänderung der Salvia officinalis, *Mill.*

Alle dieſe Sorten der gemeinen Salbey ſind perennirend, gehören zwar in dem ſüdlichen Europa zu Hauſe, ſind jedoch ſo dauerhaft, daß ſie auch bey uns in freyer

freyer Luft fortkommen, wenn ſie einen mäßig trocknen Boden und eine ſonnenreiche Lage haben, erfrieren nur bey ſehr ſtarkem Froſte auf ſchattigen oder feuchten Stellen, behalten ihre Blätter das ganze Jahr hindurch, blühen im Jun. und Jul. und geben im Herbſte reifen Saamen. Sie können alle, beſonders aber die Sorten mit ſcheckigen Blättern, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit, vor die Fronte kleiner Strauchgruppen gepflanzt werden. 22. Salvia.

Sie können auf folgende Art in Menge gezogen werden. — **Durch abgeriſſene oder durch abgeſchnittene Zweige:** Die jungen Seitenzweige, ſowohl vorig- als diesjährige, ſchlagen, wenn ſie im Apr. oder May geſteckt werden, ſehr leicht Wurzeln. Vorjährige Zweige hat man zwar im Frühjahre zu jeder Zeit in Menge zur Hand, man muß davon jedoch keine früher ſtecken, als im April. Wenn ſie aber entweder dann, oder zeitig im May geſteckt werden, ſo ſchlagen ſie bald Wurzeln, und geben ſchon gegen den Winter gute Pflanzen ab. Junge diesjährige Schüſſe ſind dazu ſelten vor der Mitte des May, oder vor dem Anfange des Jun. tauglich, ſchlagen dagegen aber dann auch in kurzer Zeit vorzüglich leicht Wurzeln, und haben einen guten Wuchs. Auf beyde Fälle mache man ſich eine etwanige feuchte Witterung zu Nutze, und nehme dazu einige gute buſchige Stöcke. Von dieſen reiße man eine Anzahl der ſtärkſten Seitenſchüſſe ab, die ohngefähr 5—6—7 Z. lang ſind, ſtreife ihre untern Blätter ab, pflanze ſie mit einem Pflanzſtocke auf eine ſchattige Rabatte, in ½ F. weit von einander entfernte Reihen, und faſt ſo tief, daß beynahe nur das Herz über der Erde hervorragend bleibe, gieße ſie ſogleich an, damit nicht nur die Erde feſt an ſie anſchließe, ſondern damit ſie auch deſto eher Wurzelfaſern treiben, und wiederhole das Begießen bey trockner Witterung, ſo oft es nöthig iſt. Sie treiben bald Wurzelfaſern, und fangen an, in die Höhe zu wachſen. Denen von ihnen, die alsdann mit einem einzelnen dünnen Schuſſe in die Höhe gehen, oder gar in die Blüthe treiben, ſchneide man die Spitze ab, damit ſie gezwungen werden, Seitenzweige zu treiben, und einen buſchigen Wuchs anzunehmen. Im Aug. oder Sept. pflegen ſie dann ſchon ziemlich buſchig zu ſeyn. Alsdann, oder auch erſt im folgenden Frühjahre, nehme man ſie mit einem guten Ballen Erde auf, und verpflanze ſie auf die ihnen beſtimmten Stellen in dem Luſtgarten verhältnißmäßig umher. — Man findet oft, daß ſehr ſtark buſchige Salbeyſtöcke nahe über der Erde viele Zweige haben, welche, weil ſie die Erde berühret haben, viele Wurzelfaſern in dieſelbe getrieben haben. Wenn ſolche Zweige, ohne ihre Wurzeln zu verletzen, von dem Stocke abgeriſſen werden, geben ſie ſogleich gute Pflanzen ab. Man breche ſie alſo entweder von den in der Erde ſtehend bleibenden Stöcken ab, oder man nehme ſolche Stöcke ganz auf, und zerreiße ſie in ſo viele einzelne Stücke, als bewurzelte Zweige an ihnen

 ſind,

22. Salvia. ſind, und pflanze dieſelben, weil ſie ſchon wirklich bewurzelte Pflanzen ſind, ſogleich ein für allemal auf die ihnen beſtimmten Stellen. Inzwiſchen werden doch aus den, aus jungen Zweigen gezogenen Pflanzen, allemal die ſtärkſten buſchigen Stöcke. — Aus Saamen: Dieſe Art der Erziehung verlohnet ſich zwar kaum der Mühe, weil ſie durch Zweige ſo ſehr leicht vermehret werden können. Wenn man ſie inzwiſchen aus Saamen ziehen will, ſo ſäe man denſelben im Apr. ins freye Land, in leichte und fette Erde, ſtreue den Saamen gleichweit aus, und harke ihn etwa ¼ Z. tief unter, da er denn bald aufzugehen pflegt; begieße die jungen Pflanzen fleißig, und halte ſie von Unkraute rein, damit ſie deſto ſchneller wachſen; verpflanze von ihnen ſchon, ſobald ſie 2 — 3 Z. groß ſind, die ſtärkſten reihenweiſe, ½ F. weit von einander, auf ein leichtes und trocknes Beet in die Pflanzſchule, damit ſie gegen den Sept. oder gegen das folgende Frühjahr die gehörige Stärke erlangen, um alsdann mit einem Ballen Erde auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden zu können. — Diejenigen, welche man auf dem Saamenbeete unverpflanzt 3 F. weit von einander ſtehen läßt, erwachſen zu viel größern Büſchen, als diejenigen, welche verpflanzt werden. Ueberhaupt haben die aus Saamen gezogenen Pflanzen einen beſſern und ungleich feinern Geruch, als die aus Zweigen gezogenen Pflanzen.

Die Salbey bedarf keiner weitern Wartung, als daß man ſie von Unkraute rein halte, im Herbſte ihre vertrockneten Blumenſtengel abſchneide, im Winter die Erde rings um ſie her mit dem Spaden ein wenig auflockere, und, wenn der Boden ausgeſohret ſeyn ſollte, etwas vermoderten Dünger umher eingrabe.

b) Krautartige Arten.

♃ 2. SALVIA (VERBENACEA) foliis ſerratis ſinuatis laeviusculis, corollis calyce anguſtioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 66.* Pfl. Syſt. *V. 153.* *Mawe dict. n. 3.* Common Engliſh Wild Clary, or Oculus Chriſti. *Hanb. I. 768.* HORMINUM (VERBENACEUM) foliis etc. *Mill. dict. n. 1.* Eiſenkrautblättrige Salbey, gemeiner engliſcher wilder Scharley. Vaterland, Europa und der Orient, auf Weiden. Wurzel, zaſerig, perennirend. Blätter, länglich, buchtig, ſägenförmig, runzlich, (ziemlich eben, *Linn.*) dunkelgrün, die untern auf mäßig langen Stielen, die obern mit ihrer Grundfläche an den Stengeln befeſtigt. Die Stengel, dünn, viereckig, haarig, niedergebogen, etwa 1 F. lang. Blumen, auf den Enden der Zweige, in quirlförmigen Aehren, die Hauptähre auf dem Ende des Stengels, und noch zwey oder drey Seitenähren aus den Winkeln der Blätter, klein, blau, im Jun. und Jul. die Blumenkrone enger als der Kelch. Saamen, in jeder Blume in dem Kelche vier, rund, ſchwärzlich.

3. SAL-

3. SALVIA (INDICA) foliis cordatis lateralibus ſublobatis, ſummis ſeſſilibus, verticillis ſubnudis remotiſſimis. *Linn. l. c. p. 65.* Pfl. Syſt. *V. 151.* *Mawe dict. n. 4.* Indian Sage. *Hanb. l. c.* SCLAREA (INDICA) foliis cordatis acute crenatis, ſummis etc. *Mill. dict. n. 9.* **Oſtindiſche Salbey, oſtindiſcher Scharley** mit ſcheckigen Blumen. Vaterland, Oſtindien. Wurzeln, zaſerig, perennirend. Die Stengel, aufrecht, viereckig, 3—4 F. hoch. Blätter, herzförmig, die zur Seite faſt in Lappen zertheilet, lang, ſpitz gekerbt, die obern kleiner, und ungeſtielt, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an der ganzen obern Hälfte der Stengel, in weit von einander entfernten, keine Blätter unter ſich habenden Quirlen, blau geſcheckt, im May. Saamen, reif im Jul. — 22. Salvia. ♃

4. SALVIA (GLUTINOSA) foliis cordato-ſagittatis ſerratis acutis. *Linn. l. c. p. 68.* Pfl. Syſt. *V. 158* *Mawe dict. n. 5.* Glutinous Clary. *Hanb. l c.* SCLAREA (GLUTINOSA) foliis etc. *Mill. dict. n. 11.* **Klebrige Salbey, klebriger gelber Scharley.** Vaterland, Europa, in lettigen Boden. Wurzel, ſtark, zaſerig, perennirend. Blätter, herzförmig-pfeilförmig, ſpitz ſägenförmig, klebrig, gelblichgrün, auf etwa 4 Z. langen Stielen. Die Stengel, aufrecht, viereckig, klebrig, 3—4 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Aehren, in dichten Quirlen, gelb, im Jul. Saamen, reif im Aug. ♃

5. SALVIA (HORMINUM) foliis obtuſis crenatis, bracteis ſummis ſterilibus majoribus coloratis. *Linn. l. c. p. 63.* Pfl. Syſt. *V. 146.* *Icon. plant. med. Tab. 244.* *Mawe dict. n. 6.* Grecian Sage, or Wild Clary of Matthioli. *Hanb. II. 267.* HORMINUM (SATIVUM) foliis obtuſis etc. *Mill. dict. n. 5.* **Scharlachkraut, einjähriger purpurzöpfiger Scharley.** Vaterland, Griechenland, Apulien. Die Stengel, aufrecht, 1½ F. hoch. Blätter, ſtumpf, gekerbt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in quirlförmigen Aehren, klein, purpurröthlich, mit einem Zopfe von gefärbten Deckblättern, von denen die oberſten keine Blumen zwiſchen ſich haben, und größer als die andern ſind. ⊙

Sorten: a) **mit purpurrothem,** b) **mit rothem Zopfe.** Salvia Horminum a) purpureum, b) rubrum. *Weſt.*

Dieſe vier krautartigen Arten der Salvia ſind meiſtens ausländiſch, kommen jedoch auch bey uns in jedem Boden in freyer Luft fort, wie denn auch ſogar *S. indica* in einem trocknen Boden, die Lage ſey welche ſie wolle, bey uns den Winter ausdauret. Sie ſind perennirend, außer S. Horminum, welche nur

ein

22. Salvia. ein Sommergewächs iſt, ſind meiſtens mit rauhen Blättern beſetzt, blühen meiſtens im Jun. und geben im Herbſte reifen Saamen. Sie können zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit der krautartigen Pflanzen auf die gemeinen Beete der Luſtgärten gepflanzt werden.

S. verbenaca, indica und glutinoſa können aus Saamen gezogen, und durch Zertheilung vermehret werden. — Aus Saamen: Dieſen säe man im März ins freye Land in einen leichten Boden, harke ihn unter, verpflanze die jungen Pflanzen im Sommer reihenweiſe in die Pflanzſchule, und endlich im Herbſte auf die Rabatten. — Durch Zertheilung: Dies muß im Herbſte, oder zeitig im Frühjahre geſchehen.

S. Horminum muß im Frühjahre trippelweiſe unmittelbar auf die dazu auf den Rabatten beſtimmten Stellen geſäet werden.

(*) Auch für Deutſchland ſind alle obige Arten der Salvia dauerhaft genug.

Folgende Arten der Salvia ſind minder wichtig.

a) Perennirende Arten.

♃ 6. SALVIA (PRATENSIS) foliis cordato-oblongis crenatis, ſummis amplexicaulibus, verticillis ſubnudis, corollis galea glutinoſis. *Linn. ſyſt. plant. I. 65.* Pfl. Syſt. *V. 150.* Meadow Clary. *Hanb. I. 768.* SCLAREA (PRATENSIS) foliis etc. *Mill. dict. n. 4.* **Wieſenſalbey, Wieſenſcharley.** Vaterland, Europa, auf Wieſen. Die Stengel, viereckig, haarig, etwa 1 F. hoch. Blätter, herzförmig-länglich, tief gezähnt, (gekerbt, *Linn.*) die an dem untern Theile der Pflanze auf mäßig langen haarigen Stielen, die obern aber mit ihrer Grundfläche den Stengel umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Aehren, (in faſt nackten Blumenquirlen, *Linn.*) blau, ſehr wohlriechend, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. Der Helm der Blumenkrone hat eine ſchleimige Feuchtigkeit.

Abart: mit breiten, ſtumpfen, weißgrauen Blättern, und großen weißen Blumen. SALVIA (AGRESTIS). *Linn. Amoen. acad. III. 399.*

♃ 7. SALVIA (HAEMATODES) foliis cordato-ovatis rugoſis tomentoſis, calycibus hiſpidis, radice tuberoſa. *Linn. l. c. p. 64.* Pfl. Syſt. *V. 149.* Tuberous-rooted Clary. *Hanb. l. c.* SCLAREA (TUBEROSA) foliis etc. *Mill. dict. n. 12.* **Blutige Salbey, knollenwurzlicher Scharley.** Vaterland, Italien, Iſtrien. Wurzel, knollig, wie Asphodelus. Die Stengel, roth, etwa 2 F. hoch. Blätter, herzförmig-eyrund, runzlich, filzig. Blumen, blau, mit ſteifborſtigen Kelchen.

8. SAL-

8. SALVIA (SYLVESTRIS) foliis cordato-lanceolatis undulatis biſerratis maculatis acutis, bracteis coloratis flore brevioribus. *Linn. l. c. p. 63.* Pfl. Syſt. *V. 147.* Auſtrian Wild Clary. *Hanb. l. c.* SCLAREA (SYLVESTRIS) foliis cordato-lanceolatis acutis, bracteis etc. *Mill. dict. n. 7.* **Wilde Salbey, öſtreichiſcher wilder Scharley.** Vaterland, Niederöſtreich, Böhmen, am Rande der Aecker und in Weinbergen, auch Deutſchland. Stengel, etwa 1½ F. hoch. Blätter, herzförmig-lanzettförmig, gewäſſert, zweyfach ſägenförmig, gefleckt, ſpitz. Blumen, klein, (blau,) im Jun. und Jul. mit gefärbten Deckblättern, die kürzer als die Blume ſind. Saamen, reif im Herbſte. 22. Salvia. ♃

9. SALVIA (DISERMAS) foliis cordato-oblongis eroſis, ſtaminibus corollam aequantibus. *Linn. l. c. p. 67.* Pfl. Syſt. *V. 155.* Syrian Wild Clary. *Hanb. l. c.* **Zottige Salbey, ſyriſcher wilder Scharley.** Vaterland, Syrien. Die Stengel, haarig, etwa 1 F. hoch. Blätter, herzförmig-länglich, zernagt, filzig, rauh, von ſtarkem Geruche. Blumen, weiß, mit zweylippigen Kelchen, die Staubfäden von der Länge der Blumenkrone. ♃

Dieſe Pflanzen können, und zwar am beſten im Herbſte, durch Zertheilung vermehret, und auch aus Saamen gezogen werden, welcher am beſten im Herbſte geſäet wird, jedoch auch noch im Frühjahre geſäet werden kann. Die jungen Pflanzen müſſen von Unkraute rein gehalten, und, wenn ſie zu dicht ſtehen, verdünnet werden. Wenn die Saamenſtengel nicht vor der Reife des Saamens abgeſchnitten werden, ſo pflegen von dem ausfallenden Saamen mehr Pflanzen aufzugehen, als man verlangen wird.

b) Einjährige Arten.

10. SALVIA (DOMINICA) foliis cordatis obtuſis crenatis ſubtomentoſis, corollis calyce anguſtioribus. *Linn. ſyſt. plant. I. 66.* Pfl. Syſt. *V. 152.* *Mill. dict. n. 9.* Domingo Sage. *Hanb. II. 267.* **Domingiſche Salbey.** Vaterland, St. Domingo. Der Stengel, aufrecht, viereckig, äſtig, etwa 3 F. hoch. Blätter, herzförmig, ſtumpf, gekerbt, faſt filzig, auf der Unterfläche weißgrau, auf langen, dünnen Stielen. Blumen, auf den Enden der Zweige, in dichten Aehren, blau, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. Die Blumenkronen ſind enger als der Kelch. ⊙

11. SALVIA (HISPANICA) foliis ovatis, petiolis utrinque mucronatis, ſpicis imbricatis, calycibus trifidis. *Linn. l. c. p. 67.* Pfl. Syſt. *V. 157.* Spaniſh Sage. *Hanb. l. c.* Nicht Salvia hiſpanica. *Mill. dict. n. 4.* **Spaniſche Salbey.** Vaterland, Italien. Die Stengel, ⊙

22. Salvia. viereckig, gefurcht, haarig, etwa 6 F. hoch. Blätter, eyrund, ſpitz, runzlich, ſägenförmig, die Stiele zu beyden Seiten ſteif geſpitzt. Blumen, in viereckigen, dachförmigen Aehren, mit dreyſpaltigen Kelchen, blau, haben an der Grundfläche einer jeden Lippe zwey etwas blaſſe Flecken, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 12. SALVIA (VERTICILLATA) foliis cordatis crenato-dentatis, verticillis ſubnudis, ſtylo corollae labio inferiori incumbente. *Linn. l. c. p. 68.* Pfl. Syſt. *l. c.* Whorled Auſtrian Sage. *Hanb. l. c.* HORMINUM (VERTICILLATUM) verticillis etc. *Mill. dict. n. 3.* **Quirlförmige Salbey.** Vaterland, Oeſtreich, Meiſſen, auf gebaueten und ungebaueten Plätzen. Stengel, 1½ F. hoch. Blätter, mäßig breit, herzförmig, gekerbt-zähnförmig. Blumen, (blau,) in faſt nackten Quirlen, an den obern Theilen der Zweige, mit einem auf der untern Lippe der Krone aufliegenden Griffel, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 13. SALVIA (PINNATA) foliis lyrato-pinnatis. *Linn. l. c. p. 72.* Pfl. Syſt. *V. 164. Mill. dict. n. 7.* Oriental Sage. *Hanb. l. c.* **Gefiederte Salbey.** Vaterland, der Orient, Arabien. Die Stengel, geſtreckt, ſehr ſteifborſtig. Blätter, leyerförmig-gefiedert, aus 2 — 3 Paar Blättchen zuſammengeſetzt, die ſich mit einem einzelnen endigen, ſehr ſteifborſtig, das einzelne Blättchen viel größer als die andern. Blumen, in Quirlen, groß, hochblau, mit eben ſo gefärbten Kelchen, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 14. SALVIA (VIRIDIS) foliis oblongis crenatis, corollarum galea ſemiorbiculata, calycibus fructiferis reflexis. *Linn. l. c. p. 63.* Pfl. Syſt. *V. 146.* Green annual Sage. *Hanb. l. c.* **Grüne Salbey.** Vaterland, unbekannt. Die Stengel, dünn. Blätter, länglich, gekerbt. Blumen, in Quirlen, im Jul. mit Blumenkronen, deren Helm halbkreisförmig iſt, und mit Kelchen, die, wenn der Saamen reif iſt, niedergebogen ſind. Saamen, reif im Sept.

Dieſe einjährigen Arten müſſen im Herbſte, oder im Frühjahre auf eine warme Rabatte, in leichte gute Erde geſäet, und die Pflanzen nur von Unkraute rein gehalten, und gehörig verdünnet werden. Sie blühen in demſelben Sommer, und ſäen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt aus.

c) Zweyjährige Arten.

♂ 15. SALVIA (NEMOROSA) foliis cordato-lanceolatis ſerratis planis, bracteis coloratis, corollae labio infimo reflexo. *Linn. ſyſt. plant. I. 64.* Pfl. Syſt. *V. 148.* Tartarian Sage. *Hanb. II. 267.* SCLAREA (NEMOROSA) foliis cordato-oblongis crenatis glabris,

bris, floribus verticillato-ſpicatis. *Mill. dict. n. 6.* **Waldſalbey, Waldſcharley.** Vaterland, Oeſtreich, die Tartarey. Dauret oft 3 — 4 Jahr. Die **Stengel**, dünn, viereckig, etwa 1½ F. hoch. **Wurzelblätter**, herzförmig. **Stengelblätter**, lanzettförmig, eyrund, ſägenförmig, flach, auf der Unterfläche weißgrau. **Blumen**, in viereckigen Aehren, mit gefärbten Deckblättern, und niedergebogener Unterlippe an der Blumenkrone, blau, im Jun. **Saamen**, reif im Aug. 22. Salvia.

16. SALVIA (CLANDESTINA) foliis ſerratis pinnatifidis rugoſiſſimis, ſpica obtuſa, corollis calyce anguſtioribus. *Linn. l. c. p. 68.* Pfl. Syſt. *V. 154.* Italian Sage. *Hanb. l. c.* **Heimliche Salbey.** Vaterland, Italien. Die **Stengel**, viereckig, haarig, etwa 8 Z. lang. **Blätter**, länglich, geſchlitzt, ſägenförmig, ſehr runzlich, geſtielt. **Blumen**, in ſtumpfen Aehren, mit herzförmigen Deckblättern, die Blumenkronen enger als der Kelch, violett mit einer Miſchung von weiß, im Jun. und Jul. **Saamen**, wird bald nachher reif. ♂

17. SALVIA (SCLAREA) foliis rugoſis cordatis oblongis villoſis ſerratis, bracteis floralibus calyce longioribus concavis acuminatis. *Linn. l. c. p. 71.* Pfl. Syſt. *V. 160.* Syrian Sage, or Common Clary. *Hanb. l. c.* SCLAREA (VULGARIS) foliis rugoſis etc. *Mill. dict. n. 1.* **Gemeiner Gartenſcharley, Muskateller-** oder **Scharlachkraut.** Vaterland, Syrien, Italien. Die **Stengel**, dick, haarig, etwa 2 F. lang. **Blätter**, groß, herzförmig, länglich, ſägenförmig, runzlich, zottig. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in einer Art von Aehre, bläßlichblau, mit lanzettförmigen, ausgehöhlten, ſcharf geſpitzten Blumendeckblättern, welche länger ſind als der Kelch, blühen im Sommer. **Saamen**, reif im Sept. ♂

Sorten: mit ſehr breiten — mit langen — mit ſehr runzlichen Blättern, die bey allen dieſen Sorten wollig und dick ſind.

18. SALVIA (ARGENTEA) foliis oblongis dentato-angulatis lanatis, verticillis ſummis ſterilibus, bracteis concavis. *Linn. l. c. p. 72.* Pfl. Syſt. *V. 164.* Silvery Sage of Crete. *Hanb. l. c.* SCLAREA (ARGENTEA) foliis dentato-angulatis etc. *Mill. dict. n. 15.* **Silberfärbige Salbey,** oder **Scharley.** Vaterland, Creta. Dauret oft drey Jahr. Die **Stengel**, aufrecht, wollig, meiſtens einfach, 1½ F. hoch. **Blätter**, weiß, länglich, gezähnt-winklich, dick, wollig. **Blumen**, in Quirlen, von denen die obern unfruchtbar ſind, mit ausgehöhlten Deckblättern, vornehmlich weiß, ſind an ihren verſchiedenen Theilen mit purpurroth und mit gelb ſchön gezeichnet, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Herbſte. ♂

22. Salvia. ♂ 19. SALVIA (AETHIOPIS) foliis oblongis eroſis lanatis, verticillis lanatis, bracteis recurvatis ſubſpinoſis. *Linn. l. c. p. 71.* Pfl. Syſt. *V. 163.* Aethiopian Sage. *Hanb. l. c.* SCLAREA (AETHIOPIS) foliis etc. *Mill. dict. n. 2.* **Aethiopiſche Salbey** oder **Scharley, Mohrenkraut.** Vaterland, Illyrien, Griechenland, Africa, Frankreich, Oeſtreich. Von dieſer Pflanze giebt es verſchiedene Sorten, deren einige etwa 1 F. hoch, und andere noch höher wachſen. **Blätter**, länglich, zernagt, wollig. **Blumen**, in wolligen Quirlen, mit zurückgekrümmten, etwas ſtachlichten Deckblättern, weiß. **Sorten:** a) mit ſehr breiten, b) mit längern und tief zerriſſenen Blättern. *Linn. l. c. α. et β.*

♂ 20. SALVIA (CERATOPHYLLA) foliis rugoſis pinnatifidis lanatis, verticillis ſummis ſterilibus. *Linn. l. c.* Pfl. Syſt. *V. 162.* Perſian Sage. *Hanb. l. c.* SCLAREA (CERATOPHYLLA) foliis etc. *Mill. dict. n. 8.* **Hirſchhornblättrige Salbey** oder **Scharley.** Vaterland, Perſien. (**Stengel**, über 1 F. hoch.) **Blätter**, runzlich, geſchlitzt, wollig. **Blumen**, (weiß,) an den obern Theilen der Stengel, in Quirlen, von denen die oberſten unfruchtbar ſind, blühen und geben Saamen faſt um eben die Zeit, wie die vorhergehenden Arten.

Dieſe zweyjährigen Arten müſſen, ſobald der Saamen reif iſt, geſäet werden, und blühen dann zum Theil ſchon im folgenden Sommer, die ſchwächſten Pflanzen aber erſt im zweyten Sommer. Wenn der Saamen aber erſt im Frühjahre geſäet wird, ſo blühen ſie allezeit erſt im zweyten Sommer. Sie bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie von Unkraute rein gehalten, und allenfalls verdünnet werden, und pflanzen ſich in der Folge meiſtens ſelbſt durch den ausfallenden Saamen fort.

---

23. Collinſonia.

23. COLLINSONIA, Collinſonie.

(*Linn. gen. plant.* n. 43. Linn. Gatt. der Pfl. n. 44.)

Krone, ungleichförmig, die Unterlippe vielſpaltig und haarförmig. **Saamen**, nur Einer, welcher vollkommen wird. *Linn.*

♃ 1. COLLINSONIA (CANADENSIS). *Linn. ſyſt. plant. I. 73.* Pfl. Syſt. *V. 168.* foliis cordatis oppoſitis. *Mill. dict. n. 1.* Collinſonia. *Hanb. I. 457.* **Canadiſche Collinſonie.** Vaterland, Virginien, Canada, in Wäldern. **Wurzel**, breitet ſich umher aus. Der **Stengel**, viereckig,

vierecfig, 3 — 4 F. hoch. Blätter, herzförmig, ſägenförmig, gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in lockern Aehren, blaßroth, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. 23. Collinſonia.

Dieſe Pflanze kann durch Zertheilung im Herbſte in großer Menge vermehret werden. Sie liebet einen feuchten fetten Boden, und eine ſchattige Lage, und wächſt auf einem ſolchen Platze nicht nur höher, ſondern hat alsdann auch gröſſere und verhältnißmäßig längere Blumenähren. Sie kann auch aus Saamen gezogen werden. Dieſer muß im Frühjahre in feine Erde geſäet, und die Pflanzen bis zu 3 Z. weit verdünnet, den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten, bey trockner Witterung begoſſen, und im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden.

---

24. 24. Morina.

MORINA, Morine.

(*Linn. gen. plant.* n. 44. Linn. Gatt. der Pfl. n. 45.)

Krone, ungleichförmig. Der Kelch der Frucht einblättrig und gezähnt, der der Blume aber zweyſpaltig. Saamen, einer, unter dem Blumenkelche. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, eine dauerhafte perennirende Blumenpflanze, die jährlich neue Stengel und ſtachlichte Blätter treibt, und lippenförmige Blumen hat.

1. MORINA (PERSICA). *Linn. ſyſt. plant. I. 73.* Pfl. Syſt. *V. 170. Mawe dict. n. 1.* Morina. *Hanb. I. 655.* MORINA (ORIENTALIS). *Mill. dict. n. 1.* **Perſiſche Morine.** Vaterland, Perſien, bey der Hauptſtadt Iſpahan. Wurzel, groß, ſpindelförmig, länglich, dringt tief in den Boden, mit vielen dicken fleiſchigen Faſern. Wurzelblätter, ſehr groß, länglich, am Rande getheilt und mit Stacheln beſetzt, glänzendgrün auf der Oberfläche, auf der Unterfläche aber bläſſer, ein wenig haarig. Die Stengel, glatt, aufrecht, ſtark, nahe an der Erde oft purpurröthlich, oben aber grün und haarig, etwa 3 F. hoch, an jedem Gelenke mit 3 — 4 eben ſolchen Blättern, wie die Wurzelblätter, beſetzt, aber kleiner. Blumen, an den Seiten und auf den Enden der Stengel, in kleinen Köpfchen, blühen im Jul. und geben, wenigſtens bey günſtiger Witterung, im Herbſte reifen Saamen. ♃

24. Morina. Sorten: a) mit weißen, b) punpurrothen, c) blaßrothen, und d) hochrothen Blumen.

Sie wird durch Saamen fortgepflanzt, welcher, ſobald er reif iſt, auf ein zweymal ſo tief, wie gewöhnlich, umgegrabenes und recht fein gemachtes Beet geſäet werden muß, und zwar, weil ihre Wurzel ſpindelförmig iſt, ſogleich auf die Stellen, wo die Pflanzen ſtehen bleiben und blühen ſollen. Die jungen Pflanzen kommen im folgenden Sommer zum Vorſcheine; kommen auch, wenigſtens die ſtärkſten, in dem abermal folgenden Sommer zur Blüthe, und fahren, wenn ſie nicht geſtöret werden, verſchiedene Jahre fort, zu blühen. Je tiefern Boden ſie haben, deſto ſtärkere Blumenſtengel treiben ſie. Sie müſſen etwa $1\frac{1}{2}$ F. weit Raum haben, und treiben um ſo viel beſſer, wenn man in jedem Winter die Erde um ſie her auflockert, und etwas friſche Erde über ſie ſichtet. — Wenn der Saamen erſt im Frühjahre geſäet wird, ſo pflegt er oft erſt im folgenden Jahre aufzugehen. Man zerſtöre alſo ein ſolches Saamenbeet nicht, ſondern halte es nur von Unkraute rein, und ſey verſichert, daß die Pflanzen im folgenden Jahre gewiß aufgehen werden. Wenn man alſo den Saamen an verſchiedenen Stellen des Gartens umherlegt, ſo bezeichne man die Stellen mit einem Stabe, damit der daſelbſt eingelegte Saamen vor dem Aufgehen nicht etwa zerſtöret werde.

(*) In Deutſchland wird die Morine eben ſo gewartet. Sie macht zwiſchen andern perennirenden Blumenpflanzen eine angenehme Abwechſelung, gebraucht wenig Wartung, und verdienet daher in jedem Garten gezogen zu werden. Bechſtedt.

Der zweyten Pflanzenclaſſe zweyte Ordnung, mit zwey Staubwegen, Digynia.

25. Anthoxanthum.

25. ANTHOXANTHUM, Ruchgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 46. Linn. Gatt. der Pfl. n. 46.)

Kelch, ein zweyſpelziges, einblumiges Bälglein. **Krone**, ein zweyſpelziges, ſcharf geſpitztes Bälglein. **Saamen**, einer. *Linn.*

1. ANTHOXANTHUM (ODORATUM) ſpica oblonga ovata, floſculis ſubpedunculatis ariſta longioribus. *Linn. ſyſt. plant. I.* 74. Dörr. Naß. Gew. 4. Anthoxanthum, Vernal or Spring Graſſ, d. i. Früh-

d. i. Frühlingsgras, *Hanb. I. 363.* **Wahres Ruchgras**, oder **gelbes Ruchgras**. **Vaterland**, Europa, auf Wieſen. **Wurzel**, eine Anzahl weiſſer Faſern. **Blätter**, etwa $\frac{1}{2}$ F. lang, $\frac{1}{4}$ Zoll breit, von guter grüner Farbe. Die **Stengel**, dünn, glatt, gegliedert, 8 — 10 Z. lang. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in länglichen, eyrunden, lockern Aehren, die Blümchen faſt geſtielt, und länger als die Grannen, gemeiniglich gelblichgrün, blühen früh im May. 25. Anthoxanthum.

Dies iſt ein allgemein bekanntes, auf unſern Wieſen und Weiden wachſendes, nützliches Gras, welches ſehr zeitig im Frühjahre hervorwächſt, und allem Viehe ſehr zuträglich, und alſo eines der allernützlichſten Gräſer iſt. Es wächſt auch vielfältig in den Gärten. Sobald es ſich aber daſelbſt blicken läßt, muß der Gärtner nicht ſäumen, es ſofort vermittelſt der Hacke zu zerſtören, weil es ſonſt bald in die Blüthe gehet, und ſeinen Saamen ausſtreuet, und den Boden ſo ſtark überziehet, daß es in mehrern Jahren kaum wieder vertilgt werden kann. Wenn man ein Stück Land mit demſelben beſäen will, muß der Boden zuvor recht fein gemacht, und der Saamen dann, ſobald er zu bekommen iſt, ſchon im Sommer, oder im Herbſte geſäet, und ganz ſeicht eingeharkt werden. Er gehet bald auf, und das junge Gras bedeckt in kurzer Zeit die ganze beſäete Oberfläche.

Dritte Pflanzenclaſſe,

mit drey Staubfäden, Triandria.

Erſte Ordnung,

mit Einem Staubwege, Monogynia.

26.

VALERIANA, Baldrian. 26. Valeriana.

(*Linn. gen. plant.* n. 48. Linn. Gatt. der Pfl. n. 48.)

Kelch, keiner. **Blumenkrone**, einblättrig, an der einen Seite höckrig, und auf dem Fruchtknoten. **Saamen**, nur Einer. *Linn.*

Unter den zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind nur vier von vorzüglicher Wichtigkeit für die Luſtgärten. Dieſe ſind krautartige, dauerhafte, perennirende, zaſerwurzliche Pflanzen, die in jedem Frühjahre neue 2 — 3 F. hohe Stengel treiben, welche entweder mit einfachen, oder mit gefiederten Blättern beſetzt ſind,

26. Valeriana. ſind, und ſich mit doldenförmigen Trauben von einblättrigen fünftheiligen Blumen endigen.

♃ 1. VALERIANA (RUBRA) floribus monandris caudatis, foliis lanceolatis integerrimis. *Linn. ſyſt. plant. I. 84.* Pfl. Syſt. *V. 175. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 1.* Red Valerian. *Hanb. I. 865.* **Rother Baldrian.** Vaterland, Frankreich, die Schweiz, Italien, der Orient, auf ſteinigen, ungebaueten Plätzen. Wurzel, dick, holzig, breitet ſich weit umher aus. Die Stengel, aufrecht, rund, glatt, äſtig, mit paarweiſe entſpringenden Zweigen, 2 — 3 F. hoch. Blätter, glatt, lanzettförmig, geſpitzt, glatträndig, mehrentheils paarweiſe an den Gelenken ſtehend, bisweilen aber auch ſelb dritte oder vierte. Blumen, auf den Enden des Hauptſtengels und der Zweige, in mäßig großen Trauben, gewöhnlich roth, geſchwänzt, haben nur Einen Staubfaden.

Sorten: 1) **mit hochrothen Blumen,** 2) **mit blaßrothen Blumen,** 3) **mit weißen Blumen,** Valeriana alba, *Weſt.* 4) **mit ſchmalen Blättern und glänzendrothen Blumen.** VALERIANA (ANGUSTIFOLIA) floribus monandris caudatis, foliis linearibus integerrimis. *Mill. dict. n. 4.*

Alle dieſe Sorten blühen im May oder Jun. und fahren den größten Theil des Sommers in der Flor fort, und zieren alſo ziemlich gut. Sie geben im Herbſte eine Menge reifen Saamen, welchen der Wind, weil er mit einer Haarkrone verſehen iſt, oft rings umher, und ſogar wohl in die Ritzen alter Gebäude ꝛc. führet, wovon denn viele junge Pflanzen von ſelbſt aufgehen, die auch wirklich ihre Vollkommenheit erlangen.

♃ 2. VALERIANA (PHU) floribus triandris, foliis caulinis pinnatis, radicalibus indiviſis. *Linn. ſyſt. pl. p. 86.* Pfl. Syſt. *V. 180. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 2.* Garden Valerian. *Hanb. I. 865.* **Garten-Baldrian, großer Baldrian.** Vaterland, Elſas, Schleſien. Wurzeln, dickfleiſchig, gegliedert, von ſtarkem Geruche, zaſerig, kriechend, perennirend. Wurzelblätter, zahlreich, meiſtens ungetheilt, einige aber getheilt. Die Stengel, zwiſchen den Blättern, aufrecht, rund, glatt, hohl, äſtig, etwa 2 — 3 F. hoch, unten mit zerſchnittenen, höher hinauf aber mit gefiederten Blättern beſetzt, welche glatt und blaßgrün ſind, und an den Gelenken gegen einander über ſtehen. Blumen, auf den Enden der Stengel und der kleinen Zweige, in doldenähnlichen Trauben, mit drey Staubfäden, weiß, im May und Jun. hinterlaſſen längliche, mit einer Haarkrone verſehene Saamen, welche bald nachher reif werden.

3. VA-

3. VALERIANA (OFFICINALIS) floribus triandris, fo- 26.
liis omnibus pinnatis. *Linn. ſyſt. pl. 86.* Pfl. Syſt. *V. 178. Icon. plant.* Valeriana.
med. Tab. 117. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2. Great Wild Valerian. ♃
Hanb. I. 865. **Officineller** oder **gewöhnlicher Baldrian, wilder** oder **großer Sumpf-** oder **Katzen-Baldrian, Katzen-** oder **Augenwurzel, Theriakskraut.** Vaterland, Europa, in ſumpfigen Wäldern. **Wurzeln**, lang, fleiſchig, zaſerig, bündelförmig. **Blätter**, viele, insgeſammt gefiedert, beſtehen aus 6 — 7 Paar Blättchen, und endigen ſich mit einem einzelnen Blättchen, ſind ſcharf geſpitzt, haarig, und ſtehen an den Gelenken gegen einander über. Die **Stengel**, aufrecht, geſtreift, hohl, haarig, etwa 2 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Stengel und der kleinen gegen einander über ſtehenden Seitenzweige, in doldenähnlichen Trauben, an der Außenſeite etwas purpurröthlich, mit drey Staubfäden, im May und Jun. und geben bald nachher reifen Saamen.

4. VALERIANA (PYRENAICA) floribus triandris, foliis ♃
caulinis cordatis dentatis petiolatis, ſummis ternatis. *Linn. ſyſt. pl. 88.* Pfl. Syſt. *V. 185. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 4.* Pyrenean Valerian. *Hanb. I. 886.* **Pyrenäiſcher Baldrian.** Vaterland, die pyrenäiſchen Gebirge. **Wurzel**, zaſerig, perennirend. **Wurzelblätter**, groß, herzförmig, gezähnt, glänzendgrün, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche aber blaßgrün und haarig, auf ſehr langen Stielen. Die **Stengel**, zwiſchen den Blättern, aufrecht, hohl, geſtreift, etwa 3 F. hoch, die obern Blätter kleiner, herzförmig, geſpitzt, ſtehen bisweilen nahe unter dem Gipfel ſelb dritte, auf kurzen Stielen. **Blumen**, auf den Enden des Hauptſtengels und der Zweige, in doldenähnlichen Büſcheln, blaßroth oder fleiſchfarbig, mit drey Staubfäden, blühen im Jun. und geben im Aug. reifen Saamen. Obgleich der natürliche Standort dieſer Pflanze auf Bergen iſt, ſo kömmt ſie doch auch in Thälern und auf feuchten Plätzen ſehr gut fort. Sie ſäet ſich durch ihre mit einer Haarkrone verſehenen Saamen, die der Wind wegwehet, beträchtlich weit umher aus, wenn man ſie erſt einmal im Garten hat. Wenn man ſie aber regelmäßig zu pflanzen verlangt, muß der Saamen ordentlich geſäet werden.

Dieſe vier Arten ſind ſehr dauerhafte Pflanzen, und kommen überall im freyen Garten in jeder gemeinen Gartenerde fort, treiben jährlich neue Stengel, blühen im May oder Jun. geben im Herbſte eine Menge reifen Saamen, und ſterben alsdann über der Erde ab. Sie floriren faſt in jedem Boden und in jeder Lage. Wenn aber die Wurzeln der drey erſten Arten zur Arzney beſtimmt ſind, ſo müſſen ſie einen trocknen und ungedüngten Boden haben.

26. Valeriana. Sie können in die Luſtgärten zur Verzierung und zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit zwiſchen andere große, krautartige, perennirende Pflanzen in jede Lage gepflanzt werden, welches im Herbſte, im Winter, oder im Frühjahre geſchehen kann. Sie dauren manche Jahre, blühen jährlich, und vermehren ſich nicht nur ſehr ſtark durch ihre Wurzeln, ſondern können auch aus Saamen gezogen werden. — Durch Zertheilung: Dieſes geſchiehet am beſten im Herbſte, kann jedoch auch im Winter und im Frühjahre geſchehen. — Aus Saamen: Dieſer muß, ſobald er reif iſt, geſäet, mit etwa $\frac{1}{4}$ Z. hoch ſehr feiner Erde bedeckt, und die jungen Pflanzen vorerſt in die Pflanzſchule etwa 9 Z. weit verpflanzt, und im Herbſte nachher auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden.

(*) Auch in Deutſchland kommen ſie im freyen Garten fort. Walter. Bechſtedt.

Folgende Arten der Valeriana ſind minder wichtig, oder vielmehr in den Gärten noch nicht allgemein üblich, ohngeachtet manche derſelben, z. E. No. 5. 10. 11. nach Herrn Buek Urtheile ſehr zur Verzierung dienen.

a) Perennirende Arten.

♃ 5. VALERIANA (DIOICA) floribus triandris dioicis, foliis pinnatis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 85.* Pfl. Syſt. *V. 177.* Dörr. Naß. Gew. 242. Marſh Valerian. *Hanb. I. 865.* **Kleiner Sumpfbaldrian.** Vaterland, Europa und der Orient, auf ſchlammigen Feldern. Wurzeln, dünn, kriechend. Die Stengel, aufrecht, 1 — 1 $\frac{1}{2}$ F. hoch. Wurzelblätter, ungetheilt. Stengelblätter, gefiedert, glatträndig, ſind aus 6 — 7 Paar Blättchen zuſammengeſetzt, und endigen ſich mit einem einzelnen Blättchen, ſtehen an den Gelenken gegen einander über. Blumen, auf dem Ende des Hauptſtengels, und den Enden der wenigen Seitenzweige, die nahe unter deſſen Gipfel entſpringen, in Trauben, mit drey Staubfäden, und ganz getrennten Geſchlechtern, weißlichroth oder purpurroth, im May und Jun. Saamen, wird bald nachher reif. Dieſe artige kleine Pflanze iſt eine Zierde unſerer Sümpfe und feuchten Plätze, und wird ſelten in Gärten unterhalten. Sie verdienet jedoch, zumal in ſolchen Gegenden, wo ſie nicht wild wächſt, unter die perennirenden Pflanzen aufgenommen zu werden. Man muß ſie im Sommer, ſobald ſie abgeblühet hat, ausheben, in einen ſehr feuchten Theil des Gartens pflanzen, und ſie, bis ſie angeſchlagen iſt, beſchatten und begießen. Nachher bedarf ſie keiner weitern Wartung.

♃ 6. VALERIANA (MONTANA) floribus triandris, foliis ovato-oblongis ſubdentatis, caule ſimplici. *Linn. ſyſt. pl. 87.* Pfl. Syſt. *V. 181.* Mountain Valerian. *Hanb. I. 865.* **Berg-Baldrian.**

Vater-

Vaterland, die Schweiz, Graubündten, die Pyrenäen und Oeſtreich, auf Al-pen. Die Stengel, einfach, etwa 1½ F. hoch. Blätter, eyrund-länglich, ge-ſpitzt, ſeicht gezähnt. Blumen, auf den Enden der Stengel, mit drey Staubfä-den, im May und Jun. Saamen, wird bald nachher reif. 26. Valeriana.

7. VALERIANA (CELTICA) floribus triandris, foliis ovato-oblongis obtuſis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 87.* Pfl. Syſt. *V. 182. Mill. dict. n. 7.* Celtick Valerian, or Celtick Nard. *Hanb. I. 865.* **Celtiſcher Baldrian, celtiſche Narden.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz, in Oeſtreich, und im Walliſerlande. Die Stengel, etwa 1½ F. lang, auf dem Boden liegend, treiben Wurzeln aus den Gelenken, welche groß, rauh und ſchuppig werden. Blätter, eyrund-länglich, ſtumpf, glatträndig. Blumen, auf den Enden der Stengel, in einer Art von lockern Aehren, weißlich, gelblich, oder blaßroth, mit drey Staubfäden, im May und Jun. Saamen, kommen bey uns ſelten zur Vollkommenheit. ♃

8. VALERIANA (TUBEROSA) floribus triandris, foliis radicalibus lanceolatis integerrimis, reliquis pinnatifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 87.* Pfl. Syſt. *V. 183.* Tuberous Valerian. *Hanb. I. 865.* **Knolliger Baldrian.** Vaterland, Dalmatien, Sicilien, Provence. Wurzel, groß, länglich, fleiſchig. Wurzelblätter, lanzettförmig, glatträndig. Stengel, zwiſchen den Blättern, mit einigen wenigen geſchlitzten Blättern. Blumen, auf den Enden der Stengel, mit drey Staubfäden, im Jun. Saamen, reif im Jul. oder Aug. ♃

9. VALERIANA (SAXATILIS) floribus triandris, foliis ſubdentatis, radicalibus ovatis, caulinis lineari-lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 87.* Pfl. Syſt. *V. 184.* Stone Valerian. *Hanb. l. c.* **Steinbaldrian.** Vaterland, Steyermark, Oeſtreich, der Berg Baldus, und Montalbanus, auf Alpen. Die Stengel, etwa 1½ F. hoch. Wurzelblätter, eyrund und glatträndig. Stengelblätter, gleichbreit-lanzettförmig, ſeicht gezähnt. Blumen, auf den Enden der Zweige, in kleinen dichten Büſcheln, weißlichroth oder purpurroth, mit drey Staubfäden, im Jun. Saamen, reif im Aug. ♃

Dieſe vier Pflanzen müſſen, weil ſie in felſigten und bergigten Gegenden einheimiſch ſind, in einen trocknen, leichten und ſandigen Boden gepflanzt oder geſäet werden, wenn ſie ſich mit Gewißheit im Garten erhalten ſollen.

b) Einjährige Arten.

10. VALERIANA (CALCITRAPA) floribus monandris, foliis pinnatifidis. *Linn. ſyſt. plant. I. 85.* Pfl. Syſt. *V. 176. Mill. dict. n. 5.* Star Thiſtle-leaved Valerian. *Hanb. II. 315.* **Portugieſiſcher** ☉

26. Valeriana. **Baldrian.** Vaterland, Portugall, der Orient. Die **Stengel**, etwa 1 F. hoch, rund, glatt, hohl, treiben aus den Gelenken paarweiſe Zweige. **Blätter**, geſchlitzt, die Abſchnitte ſchmal und ſcharf geſpitzt. **Blumen**, auf den Enden der Stengel und der Seitenzweige, in dichten Büſcheln, klein, mit nur Einem Staubfaden, weißlich, auf roth ziehend, im Jun. oder Jul. **Saamen**, mit einer Haarkrone verſehen, wird bald nachher reif.

⊙ 11. VALERIANA (CORNUCOPIAE) floribus diandris ringentibus, foliis ovatis ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 85.* Pfl. Syſt. *V. 176. Mill. dict. n. 12.* Ringent-flowered Valerian. *Hanb. II. 315.* **Siciliſcher Baldrian.** Vaterland, America, Mauritanien, Sicilien, Spanien, auf den Aeckern. Die **Stengel**, purpurröthlich, dick, geſtreift, äſtig, beynahe 1 F. hoch. **Blätter**, glatt, eyrund, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend, ohne Stiele. **Blumen**, rachenförmig, mit zwey Staubfäden, auf den Enden der Zweige, in Trauben, haben unter jeder Blumentraube zwey den Stengel mit ihrer Grundfläche umfaſſende Blätter, im Jun. oder Jul. **Saamen**, einem gemahlten Cornu copiae oder Füllhorne ähnlich.

Sorten: 1) mit rothen, 2) mit purpurrothen, 3) mit weißen Blumen.

⊙ 12. VALERIANA (ECHINATA) floribus triandris regularibus, foliis dentatis, fructu lineari tridentato, extimo majore recurvato. *Linn. ſyſt. pl. I. 90.* Pfl. Syſt. *V. 190.* Echinated Valerian. *Hanb. II. 315.* **Stachlichter Baldrian.** Vaterland, Italien, Montpellier, auf ſchattigen Plätzen. Der **Stengel**, gegliedert, theilet ſich paarweiſe. **Blätter**, lanzettförmig, ſtumpf, gezähnt, ungeſtielt. **Blumen**, in den Theilungswinkeln der Zweige, mit drey Staubfäden, regelmäßig, trichterförmig, weiß, die Mündung in fünf Abſchnitte getheilet, im Jun. und Jul. **Saamen**, eine ſchmale, gleichbreite, dreyzähnige Frucht, deren äußerſter Zahn größer und zurückgekrümmet iſt.

⊙ ♂ 13. VALERIANA (SIBIRICA) floribus tetrandris aequalibus, foliis pinnatifidis, ſeminibus paleae ovali adnatis. *Linn. ſyſt pl. 91.* Pfl. Syſt. *V. 191 Mill. dict. n. 8.* Lowyellow Valerian. *Hanb. II. 315.* **Siberiſcher Baldrian.** Vaterland, Siberien, auf den Feldern. Der **Stengel**, etwa 1 F. hoch, treibt ohngefähr zwey Paar kurze Seitenzweige, von denen die untern die längſten ſind. **Blätter**, geſchlitzt, paarweiſe gegen einander über ſtehend, ungeſtielt, die Blättchen glatt, und an dem untern Theile der Pflanze länglich, höher hinauf aber ſcharf geſpitzt, etwa 4 — 5 Paar Blättchen, die ſich mit einem einzelnen Blättchen endigen, welches in drey oder in fünf Theile gezähnt iſt. **Blumen**, auf den Enden der Hauptſtengel und der Zweige, in einer

Art

Art von Dolden, gleichförmig, glänzendgelb, im Jul. haben vier Staubfäden. 26. Valeriana.
Saamen, an einem ovalen Spreublättlein angewachſen, reif im Sept. Weil dieſe Pflanze oft erſt im zweyten Jahre zur Blüthe kömmt, ſo kann ſie auch als eine zweyjährige Pflanze behandelt werden.

Wenn der Saamen dieſer Pflanzen im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet wird, ſo kommen ſie im folgenden Sommer früher zur Blüthe. Sie lieben einen leichten ſandigen Boden, und pflanzen ſich in demſelben durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

---

27. Cneorum.

27.
CNEORUM, Zeiland.

(*Linn. gen. plant.* n. 52. Linn. Gatt. der Pfl. n. 52.)

Kelch, dreyzähnig. **Kronblätter,** drey, gleichförmig. **Beere,** dreyknöpfig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, ein zu Luſtgebüſchen ſchicklicher, kleiner, niedriger, immer grüner Strauch, mit einfachen Blättern, und dreyblättrigen Blumen.

1. CNEORUM (TRICOCCUM). *Linn. ſyſt. pl. I. 93.* Pfl. ♄
Syſt. *III. 61. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Cneorum, Widow-wail. *Hanb. I. 212.* Dreyknöpfiger Zeiland, Seidelbaſt, deſſen Frucht drey Knöpfe hat. Vaterland, Spanien, Narbonne, in grobſandigen Boden. Stamm, ſtrauchig, hart, theilet ſich niedrig in eine aus vielen Zweigen beſtehende buſchige Krone, 2 — 3 F. hoch, die Rinde der ältern Zweige braun, die der jüngern aber glatt und blaßgrün. Blätter, länglich-eyrund, ungeſtielt, ſteif, glatt, fein dunkelgrün, auf der Unterfläche etwas bläſſer grün, 2 Z. lang und darüber, und etwa ½ Z. breit, und alſo in Betracht der Breite ſehr lang. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, gegen das Ende der Zweige, gelblich, einzeln, hinterlaſſen eine dreyknöpfige beerenartige Frucht mit drey Saamen, welche zur Zeit der Reife dunkelbraun oder ſchwarz wird.

Dieſer Strauch blühet vom May bis in den Oct. und giebt eine Menge reifen Saamen. Die Blumen haben inzwiſchen kein ſonderliches Anſehen, ſondern ſeine Schönheit beſtehet eigentlich in ſeinen glatten und fein dunkelgrünen Blättern. Er zieret die Luſtgebüſche ganz ungemein, und muß in denſelben vor die Fronte gepflanzt werden. Bisweilen wird er zwar unter den Gewächshauspflanzen unterhalten. Um der Mannichfaltigkeit willen kann dies auch wohl geſchehen. Nöthig

27. Cneorum. aber iſt es nicht, weil er ganz wohl in freyer Luft ausdauren kann. Nur muß er einen trocknen und kieſigten, oder ſandigen Boden, und einen etwas gedeckten Stand haben. In dieſem hält er den ſtrengſten Froſt aus, welches er freylich in einem fetten und feuchten Boden ſo gut nicht thut. Er erreicht zwar in einem trocknen und kieſigten Boden nicht die Höhe, die er in einem feuchten und fetten Boden erlangt, ſondern bleibt alsdann wohl um 1 F. und darüber niedriger, welches freylich für einen von Natur ohnedem ſo niedrigen Strauch etwas beträchtliches iſt; dagegen iſt er dann aber auch gegen die Beſchädigung vom Froſte völlig geſichert. Unſere gewöhnlichen Winter kann er in einem feuchten und fetten Boden zwar wohl aushalten. Wenn aber ein ſehr ſtarker Froſt einfällt, ſo erfrieren, weil er in einem ſolchen Boden einen frechern Wuchs hat, ſeine jungen Zweige. Sobald alsdann die ihm nachtheilige Witterung vorüber iſt, muß man die erfrornen jungen Zweige mit einem Meſſer wegſchneiden. Der Hauptſtamm treibt an deren Statt im Frühjahre neue Schüſſe.

Man ziehet ihn ſowohl aus Saamen, als aus Zweigen. — **Aus Saamen:** Man ſammle im Oct. die Beeren, und zwar von den Blumen, welche an dem Strauche am früheſten geblühet haben, und nun ſchon ganz ſchwarz, oder doch beynahe ſchwarz ſind, und mache die Ausſaat dann ſofort ins freye Land in gemeine Erde, ſo daß der Saamen etwa ½ Z. tief unter die Erde komme. Im folgenden Frühjahre pflegt ſchon ein Theil Pflanzen aufzugehen; oft aber pflegt der größte Theil derſelben erſt im zweyten Frühjahre zu erſcheinen. Sie mögen inzwiſchen im erſten Frühjahre aufgehen, oder nicht aufgehen, ſo muß das Saamenbeet dennoch bis ins zweyte Frühjahr ungeſtört bleiben, und bis dahin blos von Unkraute gereinigt werden. Im zweyten Frühjahre kommen dann alle Pflanzen zum Vorſcheine, und alsdann müſſen, um ſie zu verdünnen, diejenigen, die ſchon im vorigen Jahre aufgegangen geweſen ſind, behutſam aufgenommen, und reihenweiſe, in einer nur geringen Entfernung von einander, auf ein ſchattiges Beet in die Pflanzſchule gepflanzt werden. Wenn man aber bey dem Ausziehen derſelben fürchten müßte, andere erſt ſo eben aufgehende junge Pflanzen mit zu zerſtören, ſo laſſe man ſie alle bis ins abermal folgende Frühjahr ſtehen, und nehme ſie alsdann alle zugleich auf, und pflanze ſie auf ein ſchattiges Beet. Wenn man ein ſolches aber eben nicht ledig hat, ſo kann man ſie freylich auf ein jedes anderes Beet pflanzen; dagegen aber muß man ſie alsdann auch wenigſtens ſo lange, bis ſie ſich eingewurzelt haben, und Wachsthum zeigen, gegen ſtarke Sonnenhitze ſchützen. Wenn um die Zeit ihrer Verpflanzung etwa Regenwitterung einfällt, ſo bewurzeln ſie ſich ſehr bald. Sollte ſich ſolches aber nicht fügen, ſo müſſen ſie ſofort begoſſen werden, damit ſich die Erde an ihre Wurzeln gehörig anſchließe, und dieſes Begießen ſo lange fortgeſetzt

werden,

werden, als es nöthig iſt, oder bis Regen fällt. Auf dem Pflanzſchulenbeete müſſen ſie zwey bis drey Jahre bleiben, und alsdann pflegen ſie ſo groß geworden zu ſeyn, daß ſie in die Luſtgebüſche gepflanzt werden können. — **Durch Zweige:** Im Frühjahre ſchneide oder reiße man 5 — 6 Z. lange vorigjährige Schüſſe ab, pflanze ſolche in Töpfe in gute Erde, und ſenke ſie in ein Miſtbeet ein. Sie pflegen dann bald Wurzeln zu ſchlagen, und Wachsthum zu zeigen. Oder man pflanze im Jul. oder im Anfange des Aug. junge Schüſſe ins freye Land in gute feine Erde, entweder auf eine ſchattige Rabatte, oder, wenn es daran fehlet, beſpreite man das Beet mit Tonnenreifen, und behänge es von neun Uhr Vormittags bis gegen Sonnenuntergang mit Matten, außer nur nicht bey trüber oder regnichter Witterung. Die meiſten von ihnen pflegen auch auf dieſe Weiſe Wurzeln zu ſchlagen, und dieſe laſſe man hier ſo lange ſtehen, bis ſie zur förmlichen Verpflanzung groß genug ſind. — Wenn man Saamen hat, ſo verlohnet ſich dieſe Vermehrungsart durch Zweige der Mühe nicht, und überdem geben die aus Zweigen gezogenen Pflanzen niemals ſo ſchöne Sträucher, als die, ſo aus Saamen gezogen ſind. 27. Cneorum.

(*) In Deutſchland muß dieſer Strauch anfangs in Töpfen unterhalten, im Winter unter ein Obdach gebracht, nachher in einen magern ſteinigten Boden ins freye Land gepflanzt, und ſtufenweiſe an unſere Winter gewöhnet werden, welche er bey dieſer Cultur gut ausdauret. Walter. Gewöhnlich aber wird er unter die Gewächshaus-Sträucher gerechnet. Buek.

---

28. 28. Loeflingia.

LOEFLINGIA, Löflingie.

(*Linn. gen. plant.* n. 58. Linn. Gatt. der Pfl. n. 57.)

Kelch, fünfblättrig. **Krone**, fünfblättrig, ſehr klein. **Kapſel**, einfächrig, dreyklappig. *Linn.*

1. LOEFLINGIA (HISPANICA). *Linn. ſyſt. pl. I. 95.* Pfl. Syſt. *V. 198.* Loeflingia. *Hanb. II. 199.* **Spaniſche Löflingie.** Vaterland, Spanien, auf ſonnigen Hügeln. Die **Stengel**, zart, klebrig, zertheilen ſich in zahlreiche Zweige, und liegen, wenn ſie nicht unterſtützt werden, an dem Boden. **Blätter**, pfriemenförmig, kurz, gezähnt. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter, in kleinen kurzen Aehren, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. ⊙

Dieſe

28. Loeflingia. Dieſe einjährige Pflanze, die nur die Eine von dieſer Gattung iſt, muß im Frühjahre auf einem Miſtbeete aus Saamen gezogen werden. Wenn der Saamen gut iſt, pflegt er leicht aufzugehen. Die jungen Pflanzen müſſen ſo viel freye Luft haben, als es die Witterung verſtattet, damit ſie nicht zu frech wachſen; auch müſſen ſie, damit ſie nicht faul werden, jedesmal nur ſehr wenig begoſſen werden. Im May müſſen ſie endlich, und wo möglich, an einem feuchten Tage, mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel, in den Garten gepflanzt werden, wo ſie dann blühen und reifen Saamen geben.

(*) In Deutſchland kann dieſe Pflanze die freye Luft nicht ertragen, ſondern muß den Sommer über in einem Glashauſe ſtehen. Buek.

---

29. Polycnemum.

29.

POLYCNEMUM, Knorpelkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 59. Linn. Gatt. der Pfl. n. 58.)

Kelch, dreyblättrig. **Kronblätter**, fünf, kelchförmig. **Saamen**, Einer, faſt nackt.

⊙ 1. POLYCNEMUM (ARVENSE). *Linn. ſyſt. plant. I. 96.* Pfl. Syſt. *V. 199.* Dörr. Naß. Gew. 351. Polycnemum. *Hanb. II. 251.* **Acker-Knorpelkraut, klein Campherkraut.** Vaterland, Frankreich, Italien, Deutſchland, auf Aeckern. Die Stengel, ſchwach, gegliedert, zertheilen ſich in zahlreiche Zweige, liegen auf dem Boden. Blätter, pfriemenförmig, ſchmal, geſpitzt, an den Gelenken, ungeſtielt. Blumen, einzeln, aus den Winkeln der Blätter, klein, grünlich, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept.

Dieſe Pflanze iſt von dieſer Gattung die einzige, und nur ein Sommergewächs. Der Saamen muß im Anfange des Apr. auf ein Beet in leichte, friſche Erde geſäet, und die Pflanzen nachher nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden.

---

30. Crocus.

30.

CROCUS, Safran.

(*Linn. gen. plant.* n. 61. Linn. Gatt. der Pfl. n. 61.)

Krone, ſechstheilig, gleichförmig. **Narben**, zuſammengerollet. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift ſehr niedrige Zwiebel-Blumenpflanzen unter ſich, die früh im Frühjahre und ſpät im Herbſte eine Zierde der Rabatten ſind, und

und deren Blumen und Blätter, die nur 3 — 5 — 6 Z. lang zu werden pflegen, ohne Stiele unmittelbar aus der Wurzel entſpringen. 30. Crocus.

Sie laſſen ſich zwar in zwey Claſſen abtheilen, deren die eine im Herbſte, und die andere im Frühjahre blühet; machen jedoch nach den Grundſätzen der neuern Botaniker beyde nur Eine wirkliche Art aus, die aber viele ſchöne Abarten unter ſich begreift. Die hier folgende Beſchreibung der urſprünglichen Art paſſet auf ſie alle, indem ſie insgeſammt in Anſehung ihrer Wurzeln, der Art ihres Wuchſes und Blühens, ihres äußerlichen Anſehens und ihres Baues mit einander übereinſtimmen; außer daß durch die Cultur ihre Zwiebeln bisweilen ſtärker, ihre Blätter breiter, und ihre Blumen größer zu werden pflegen. Der Hauptunterſchied der von ihnen vorhandenen unzählig vielen Sorten beſtehet in der Farbe der Blumen, und in der Zeit ihrer Blüthe, welche letztere bey einigen der Frühling, und bey andern der Herbſt iſt. Die im Herbſte blühenden Sorten ſind zwar wahrſcheinlich die Hauptart; die Anzahl der Sorten aber, die im Frühjahre blühen, iſt dagegen bey weitem die zahlreichſte.

1. CROCUS (SATIVUS) ſpatha univalvi radicali, corollae tubo longiſſimo. *Linn. ſyſt. plant. I. 96. Icon. plant. med. Tab. 151. Mawe dict. n. 1.* Crocus, Saffron. *Hanb. I. 470.* **Zahmer Safran.** Vaterland, die ſchweizeriſchen, pyrenäiſchen, portugieſiſchen und thraciſchen Alpen. **Wurzel**, klein, rundlich, mit einer trocknen braunen Haut überzogen, inwendig weiß, zwieblig, an der Grundfläche zuſammengedrückt. **Blätter**, unmittelbar aus der Wurzel, viele, lang, ſchmal, hochgrün, mit einem weißlichen Striche der Mitte entlängs. **Blumen**, zwiſchen den Blättern, kommen aus einer dünnen, einklappigen, aus der Wurzel entſpringenden Scheide hervor, haben eine ſehr lange Röhre, die auf der Zwiebel ſtehet, und die der Mündung, oder dem obern Theile der Blume zum Stiele dienet; die Mündung ſtehet aufrecht, erweitert ſich nach oben zu nach und nach, wird 3 — 5 — 6 Z. hoch, und theilet ſich in ſechs große, längliche, ovale, ſtumpfe Einſchnitte, die ſich am Morgen und im Mittage öffnen, am Abend aber und bey regnichter Witterung ſich wieder zuſchließen, und das Anſehen haben, als ob ſie ſo viel beſondere Blumenblätter wären. 4

A) **Herbſt-Crocus.** CROCUS (SATIVUS OFFICINALIS). *Linn. ſyſt. pl. I. 97. α.* CROCUS (SATIVUS) ſpatha univalvi radicali, corollae tubo longiſſimo. *Mill. dict. n. 1.* **Wahrer** oder **officineller Safran.** Seine mit einer langen Röhre verſehenen Blumen ſind **bläulich-purpurroth**, und haben in ihrer Mitte einen, auf einem rundlichen Fruchtknoten ſtehenden, dünnen Griffel, mit drey fein röthlich-goldgelben

30. Crocus. Narben, welche der officinelle Safran ſind, und wovon die Pflanze ſelbſt den Namen Safran führet.

Abart: CROCUS (AUTUMNALIS) ſpatha univalvi pedunculata, corollae tubo breviſſimo. *Mill. dict. n. 2.* — Die Sorten ſind folgende: a) kleiner blauer Herbſtcrocus, b) hochblau, c) himmelblau, d) weißlichblau, e) vielblumiger, weißlichblau, f) purpurroth, g) großer binſenblättriger, purpurroth, h) weiß, i) gelber Herbſtcrocus. Engl. Autumnal a) ſmall blue Crocus, b) deep-blue, c) ſky-blue, d) whitiſh-blue, e) many-flowered whitiſh-blue, f) purple, g) large ruſh-leaved purple, h) white, i) yellow Crocus.

Alle dieſe Herbſt-Crocus-Sorten blühen um den Anfang des Oct. und nehmen ſich ſowohl trippelweiſe vor der Fronte der Rabatten, als auch auf ganzen Beeten ſehr ſchön aus, und ſind eine ſchickliche Herbſtzierde für alle und jede Gärten, weil ſie um die Zeit in voller Blüthe ſtehen, da die meiſten andern Blumen ſchon zu Ende gegangen ſind, und die Bäume ihr Laub abzuwerfen beginnen. Sie ſtrecken ihre niedrigen Häupter alsdann aus der Erde hervor, und ſind wegen des Sonderbaren in ihrer Erſcheinung um ſo viel mehr willkommen. Sie kommen in jedem gemeinen Boden fort, und hinterlaſſen bey uns zwar niemals Saamen, vermehren ſich dagegen aber durch ihre junge Zwiebelbrut deſto ſtärker. Ihre Blumen erſcheinen gewöhnlich zuerſt, und dann erſt ihre Blätter. Dieſe aber bleiben nach der Flor den ganzen Winter über, und verlieren ſich erſt wieder im folgenden May.

B) Frühlings-Crocus, gewöhnlich ſchlechthin Crocus genannt. CROCUS (SATIVUS VERNUS). *Linn. ſyſt. pl. I. 97. β.* CROCUS (VERNUS) ſpatha bivalvi radicali, floribus ſeſſilibus. *Mill. dict. n. 3.* und CROCUS (BIFLORUS) ſpatha biflora corollae tubo tenuiſſimo. *Mill. dict. n. 4.*

Sorten: 1) Gelbe Sorten, a) kleiner gelber Crocus, b) groſſer gelber Crocus, c) goldgelb, d) ſchwarzgeſtreift, goldgeſtickt, e) mit purpurrothen Streifen, f) doppelter goldgeſtickter Crocus. Engl. a) Small yellow Crocus, b) large yellow, c) golden-yellow, d) yellow black-ſtriped cloth of gold Crocus, e) yellow purple-ſtriped, f) double cloth of gold Crocus.

2) Weiße Sorten, a) weiß, b) mit purpurrothen Streifen, c) mit purpurrothen Boden, d) ſchwarzgeſtreifter ſchottiſcher Crocus, e) weißlich milchfärbig, f) weißlich aſchgrau, g) kleiner ſchmal-

ſchmalblättriger Crocus, h) blau geſtreifter Crocus. Engl. a) White Crocus, b) white purple-ſtriped Crocus, c) white purple-bottom Crocus, d) white black-ſtriped ſcotch Crocus, e) whitiſh cream-coloured Crocus, f) whitiſh aſh-coloured Crocus, g) little narrow-leaved white Crocus, h) white blue-ſtriped Crocus. 30. Crocus.

3) Blaue Sorten, a) kleiner blauer Crocus, b) großer, hochblau, c) purpurroth geſtreift, d) violett geſtreift, e) blaßblau mit purpurrothen Boden. Engl. a) Small blue Crocus, b) large deep-blue, c) blue purple-ſtriped, d) blue violet-ſtriped, e) pale-blue purple-bottom Crocus.

4) Purpurrothe Sorten, a) kleiner purpurrother Crocus, b) großer, c) geſtreifter ꝛc. Engl. a) Small purple Crocus, b) large purple Crocus, c) ſtriped purple Crocus.

5) Vielblumiger Crocus, mit vielen purpur-violetten weißgeſtreiften Blumen. Engl. Polyanthus Crocus.

Alle dieſe ſchönen Frühlings-Crocus blühen im Febr. März und Apr. und geben im May reifen Saamen; ſind eine wahre Frühjahrszierde, weil ſie zu einer Zeit blühen, da noch wenig andere Blumen floriren; ſind ſo dauerhaft, daß ſie nicht nur faſt überall fortkommen, und nicht nur in jedem Boden und in jeder Lage wachſen und blühen, ſondern ihre Blumen ſogar bey froſtiger Kälte hervortreiben, und uns alſo auch an ſolchen Tagen, da uns die ſchneidende Kälte nicht erlaubet, in den Garten zu gehen, mit ihrem prächtigen und ſchönen Anſehen, in unſern Zimmern, wenn wir ſie durch die Fenſter von ferne ſehen, ein Vergnügen machen; haben, wenn ſie der Fronte der Rabatten oder der Luſtgebüſche entlängs gehörig vertheilet ſind, während ihrer Flor, welche 4 — 6 Wochen dauret, ein prächtiges Anſehen; und vermehren ſich nicht nur ſehr reichlich durch ihre junge Zwiebelbrut, ſondern geben auch Saamen, aus welchem neue Sorten gezogen werden können. Ihre Blumen und ihre Blätter kommen gemeiniglich faſt zugleich aus der Erde hervor, wiewohl doch die Blumen beynahe noch etwas eher zum Vorſcheine kommen. Die Blätter bleiben bis in den May oder Jun. alsdann aber verlieren ſie ſich wieder.

Von der Pflanzung und Cultur aller dieſer ſowohl Herbſt- als Frühlings-Crocus zur Verzierung der Gärten iſt folgendes zu merken: Man gebraucht ſie nur auf die gemeinen Rabatten zu pflanzen, welche keiner weitern Zubereitung für ſie bedürfen, als des gewöhnlichen Umgrabens. Das Pflanzen geſchiehet vermittelſt

30. Crocus. mittelſt eines ſtumpfen Pflanzſtockes. Die Tiefe, in welcher die Zwiebeln gepflanzt werden, iſt etwa 2 Zoll.

Herbſt-Crocus.

Dieſe können entweder auf beſondere Beete in 9 Z. weit von einander entfernte Reihen gepflanzt, oder ſie können der Fronte der Rabatten entlängs eben ſo trippelweiſe vertheilet werden, wie weiter unten in Anſehung der Frühlings-Crocus gezeigt werden wird. Das Hundert Zwiebeln bezahlet man in England gewöhnlich mit 2 — 3 engl. Schillingen. Die beſte Zeit, ſie zu pflanzen, ſind die Monate Jul. und Aug. Sie blühen alsdann ſchon im nächſten Oct. und in den folgenden Jahren allezeit abermal um dieſe Zeit, und müſſen drey Jahre, können aber auch, wenn man ſie ſtark vermehren will, vier Jahre liegen bleiben, — alsdann aber, um ihnen ihre junge Brut zu nehmen, und das Beet aufs neue umzugraben ꝛc. aufgenommen werden. Dies muß im Jun. geſchehen, da ſich ihre Blätter verloren haben. Alsdann müſſen die größten und rundeſten Zwiebeln behuf der nächſten Flor ausgeleſen, und, damit ſie ſchon wieder im nächſten Oct. in gehöriger Vollkommenheit blühen mögen, im Anfange des Aug. ſchon wieder eingepflanzt werden. Sie vermehren ſich jährlich ſo ſtark, daß man, wenn man von jeder Sorte anfangs auch nur einige Zwiebeln hat, binnen wenig Jahren eine große Menge derſelben bekömmt. — Wenn man ihnen, und dem Colchicum, Narciſſus autumnalis, Cyclamen etc. einen beſondern Theil des Gartens einräumet, ſo hat man, da man ihre Zwiebeln 3 — 4 Jahre liegen laſſen kann, mit ſehr geringer Mühe, zu der Zeit im Herbſte, da faſt alle übrige Blumen verblühet ſind, das Vergnügen, eine Art von Frühlingsſcene zu ſehen.

Frühlings-Crocus.

Dieſe werden vielfältig dicht an der Einfaſſung der Rabatten heraus in Einer Reihe hergepflanzt. Damit ſie aber theils eine größere Mannichfaltigkeit, theils ein beſſeres Anſehen machen, ſo pflanze man ſie lieber trippelweiſe, und zwar nicht nur der Fronte der Rabatten entlängs, ſondern zugleich auch gegen die Mitte derſelben, und vor die Fronte der Luſtgebüſche; jeden Trippel 5 — 6 Z. im Durchſchnitte; auf jeden derſelben 5 — 6 — 8 Zwiebeln; vor der Fronte der Rabatten auf jede 1½ — 3 F. gegen die Mitte der Rabatten aber nur auf jede 5 — 6 F. einen Trippel; auf jeden Trippel wechſelsweiſe eine Sorte von einer andern Farbe. Und weil auch in Anſehung der Zeit der Blüthe ein großer Unterſchied unter den Sorten iſt, indem die frühen Sorten ſchon im Febr. blühen, und andere dagegen nicht vor dem Apr. zur völligen Blüthe kommen, ſo pflanze man in jedes Quartier allezeit diejenigen zuſammen, die zu gleicher Zeit blühen. Auf beſondern Beeten nehmen ſie ſich gleichfalls ſehr gut aus, wenn man die Sorten ſo unter einander vertheilet,

vertheilet, wie ſie den beſten Effect machen können. — Ihr gewöhnlicher Preis in England iſt nach Beſchaffenheit der Sorten das Hundert 9 engl. Pens bis zu 3 Schillingen; und hundert Stück, unter welchen von allen Sorten einige Stück ſind, koſten 3 engl. Schilling. — Sie müſſen im Sept. Oct. und Nov. können aber auch bey offener Erde noch bis in den Febr. gepflanzt werden. Diejenigen inzwiſchen, die vor Weihnachten gepflanzt ſind, blühen bey weitem am ſtärkſten. Man kann ſie 2 — 3 Jahre liegen laſſen. Weil ſie ſich aber binnen dieſer Zeit ſehr ſtark vermehren, ſo müſſen ſie alsdann aufgenommen werden. Dies geſchiehet am beſten um die Zeit, da ſich ihre Blätter verlieren, nämlich im May oder Junius. Wenn ſie aufgenommen ſind, muß man die großen Zwiebeln von den kleinen abſondern, und ſie in einem luftigen Zimmer trocken werden laſſen, und reinigen, und ſie dann bis auf die Zeit, da ſie wieder eingepflanzt werden müſſen, in papiernen Beuteln verwahrt, weglegen. Alsdann müſſen die größten Zwiebeln auf die Rabatten, die kleinern aber, wenn man ihrer bedarf, auf ein beſonderes Beet in 6 Z. weit von einander entfernte Reihen gepflanzt werden, und 1 — 2 Jahre liegen bleiben, binnen welcher Zeit ſie für die Rabatten, oder zum Verkaufe groß genug zu werden pflegen. Sie vermehren ſich durch ihre junge Brut in ſo großer Menge, daß man von jeder Sorte nur einige wenige Zwiebeln anzuſchaffen gebraucht, um ſchon nach 2 — 3 Jahren eine zahlreiche Menge zu haben. Wenn man ſie vier Jahre liegen läßt, ſo findet man ſie nachher auf eine ganz erſtaunliche Weiſe vermehret. Wenn man aber ganz neue Sorten zu ziehen Luſt hat, muß man ſie, wie das Colchicum, aus Saamen ziehen. — Man pflegt ihre langen grünen Blätter gewöhnlich gleich nach der Flor über der Erde abzuſchneiden, weil ſolche ſonſt umherliegen, und der Einfaſſung der Beete eine Art von ſtrohigtem Anſehen geben. Es iſt ſolches aber den Zwiebeln in ihrem Wachsthume nachtheilig. Beſſer iſt es, dieſe geringe Verunzierung zu überſehen, und ihnen die Blätter ſo lange zu laſſen, bis ſolche von ſelbſt abſterben, weil dann die Zwiebeln einen beſſern Wachsthum haben, und alſo in der Folge auch beſſer blühen. 30. Crocus.

(*) In Deutſchland kommen ſie überall fort, hinterlaſſen aber ſelten und beynahe niemals Saamen.

31.

IXIA, Ixie, Ehrenſchwertel. 31. Ixia.

(*Linn. gen. plant.* n. 62. Linn. Gatt. der Pfl. n. 62.)

Krone, ſechsblättrig, abſtehend, gleichförmig. **Narben**, drey, etwas aufrecht-abſtehend. *Linn.*

31. Ixia. Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind krautartige, perennirende, jährlich neue Blätter und Stengel treibende, theils Knollen-, theils Zwiebel-Blumenpflanzen, mit 1 — 2 F. hohen Blumenſtengeln, und Blumen, die aus ſechs länglichen Blättern beſtehen, im Sommer blühen, und in warmen Sommern zum Theil reifen Saamen geben. Die meiſten derſelben ſind für die Luſtgärten zu zärtlich, und nur folgende zwey ſind dazu dauerhaft genug.

♃ 1. IXIA (BULBOCODIUM) ſcapo unifloro breviſſimo, foliis angulatis caulinis, ſtigmatibus ſextuplicibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 97. Mawe dict. n. 1.* Italian Ixia. *Hanb. I. 599.* **Italiäniſche Ixie.** Vaterland, die Alpen in Italien. Der Ritter *Linné* ordnete dieſe Pflanze anfangs zu der Gattung Crocus, und nannte ſie Crocus ſpatha diphylla flori approximata, tubo corollae brevi. *Sp. pl. edit. 1. p. 36.* **Wurzel**, eine kleine bräunliche Zwiebel, aus welcher verſchiedene ſchmale winkliche Blätter entſpringen. **Blumenſtengel**, oder der Schaft, ſehr kurz, und trägt nur Eine **Blume**, welche groß, und dem Crocus ſehr ähnlich iſt, und ſechsfache Narben hat.

Sorten: a) **weiß und gelb**, b) **purpurröthlich und gelb**, c) **blau und weiß**, oder blaßblau mit weißen Boden, d) **weiß**, e) **geſcheckt.** Engl. a) with white and yellow flowers, b) purpliſh and yellow, c) blue and white, or pale-blue with a white bottom, d) white, e) variegated flowers.

♃ 2. IXIA (CHINENSIS) foliis enſiformibus, panicula dichotoma, floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. 98. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 2.* Chineſe Ixia. *Hanb. I. 599.* **Chineſiſche Ixie, chineſiſcher Ehrenſchwertel.** Vaterland, Oſtindien. **Wurzel**, dick, knollig, knöpfig, treibt viele Faſern. Der **Stengel**, 2 F. hoch, und darüber, aufrecht, glatt, ſteif, gegliedert, mit ſchwerdtförmigen Blättern beſetzt, welche 1 F. lang ſind, theilet ſich nahe unter dem Gipfel in zwey kleinere Zweige, zwiſchen welchen eine einzelne auf einem etwas langen Stiele ſtehende Blume entſpringet. Dieſe Zweige theilen ſich abermal in zwey Theile, deren jeder Eine Blume trägt. **Blumen**, geſtielt, groß, gelb, auf eine ſehr zierliche Art roth oder pomeranzengelb gefleckt, blühen im Jul. und Aug. **Saamen**, kömmt bisweilen im Herbſte zur Reife.

Sie können beyde auf die Rabatten gepflanzt werden. Die **erſte** iſt ſo dauerhaft, daß ſie in jedem Boden und in jeder Lage fortkömmt. Die **zweyte** aber iſt etwas zärtlich, und muß einen trocknen Boden und eine warme und gut gedeckte Lage haben. Damit man alſo, wenn ihre Knollen etwa bey ſtarkem Froſte erfrieren ſollten, nicht die ganze Art verliere, mag man einige derſelben in Töpfen unterhalten,

terhalten, um ſolche im Winter in ein Gewächshaus, oder unter einen Miſtbeet-kaſten ſtellen zu können. 31. Ixia.

Sie können, und zwar die erſte Art im Sommer, wenn ſich ihre Blätter, und die andere im Herbſte, wenn ſich ihre Stengel verlieren, durch ihre junge Brut leicht und in Menge vermehret werden. — Die andere Art kann auch aus Saamen gezogen werden. Man ſäe denſelben im Frühjahre auf ein gutes Miſtbeet; gebe den jungen Pflanzen, damit ſie nicht zu frech wachſen, ſo viel freye Luft, als möglich iſt; begieße ſie den ganzen Sommer über fleißig, und halte ſie beſtändig von Unkraute rein; nehme ſie im Herbſte auf, und pflanze ſie in Töpfe in gute, leichte, friſche Erde; ſtelle ſie bey dem Eintritte der rauhen Witterung in ein Gewächshaus, oder unter einen Miſtbeetkaſten; ſo oft aber die Witterung wieder milder iſt, ſtelle man ſie wieder in die freye Luft; und im Frühjahre endlich ſtürze man ſie mit voller Erde auf warme Rabatten u. ſ. w.

(*) Auch in Deutſchland kommen beyde in einem warmen und trocknen Boden gut fort. Walter.

32.

GLADIOLUS, Schwertel. 32. Gladiolus.

(*Linn. gen. plant.* n. 63. Linn. Gatt. der Pfl. n. 63.)

Krone, ſechstheilig, rachenförmig. Staubfäden, aufſteigend. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt in unſern Gärten nur Eine Art bekannt, von welcher es aber viele vortreffliche Abarten giebt; eine dauerhafte, knollenwurzliche, krautartige, perennirende, und jährlich neue aufrechte, 2 F. hohe Blumienſtengel treibende, lilienblumige Blumenpflanze für die Luſtgärten, mit ſchwerdtförmigen Blättern, und ſechstheiligen lilienähnlichen, mäßig großen Blumen.

1. GLADIOLUS (COMMUNIS) foliis enſiformibus, floribus diſtantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 100. Mawe dict. n. 1.* Common Gladiole, or Corn-Flag. *Hanb. I. 544.* Gemeiner Schwertel. Vaterland, das mittägige Europa. Wurzel, groß, rund, zuſammengedrückt, knollig, zwiebelähnlich, gelblich, mit braunen Häuten bedeckt. Blätter, lang, ſchwerdtförmig, an der Grundfläche ſich umfaſſend, haben eine friſche grüne Farbe. Stengel, zwiſchen den Blättern, aufrecht, glatt, rund, 2 — 3 F. hoch. Blumen, an dem obern Ende des Stengels, mehrere, etwas groß, in einiger Entfernung über einander ſtehend, von verſchiedenen Farben, bey einigen Sorten an einer Seite des Stengels, bey andern in zwey Reihen. ♃

Sorten:

32. Gladiolus. Sorten: 1) mit Einer Reihe Blumen. GLADIOLUS (COMMUNIS) foliis enſiformibus, floribus diſtantibus. *Mill. dict. n. 1.* a) roth, b) purpurroth, c) weiß, d) hoch karmeſinroth. Engl. Common Corn-flag, with flowers on one ſide the ſtalk, a) red, b) purple, c) white, d) Deep-Crimſon.

2) Mit zwey Reihen Blumen. GLADIOLUS (ITALICUS) foliis enſiformibus, floribus ancipitibus. *Mill. dict. n. 2.* a) roth, b) weiß. Engl. a) Red Corn-flag, with flowers in a double ſeries, b) white etc.

3) Mit breiten Blättern, hohen Stengeln und großen Blumen. GLADIOLUS (BYZANTINUS) foliis enſiformibus, ſpathis longioribus. *Mill. dict. n. 3.* a) purpurroth, b) karmeſinroth. Engl. Broad-leaved a) Purple, b) Crimſon Corn-flag.

Alle dieſe Sorten fallen oft aus dem Saamen einer und eben derſelben Sorte; blühen alle vom Ende des May an, mit mäßig großen Blumen, und haben im Jun. ein ſehr ſchönes und zierendes Anſehen; geben im Aug. eine Menge reifen Saamen, und dann ſterben ihre Stengel und Blätter ſogleich ab; ſind alle ſehr dauerhaft, und wachſen und blühen in jedem Boden und in jeder Lage; und ſchicken ſich ſehr gut auf die gemeinen Blumenrabatten, auf denen ſie, zwiſchen andere perennirende Blumen von ähnlichem Wuchſe gepflanzt, während ihrer Flor ein ſehr ſchönes Anſehen haben.

Sie vermehren ſich zahlreich durch ihre junge Brut, welche ſie jährlich, und beſonders die gemeine rothe Sorte, gleich den Tulpen und andern Zwiebelgewächſen, und zwar in ſolcher Menge treiben, daß ſie deswegen oft beſchwerlich werden. Sie müſſen alſo um jedes andere oder dritte Jahr, um die Zeit, da ihre Stengel und Blätter abſterben, nämlich im Jul. oder im Anfange des Aug. aufgenommen werden, um ihnen theils ihre junge Brut zu nehmen, theils ſie auf eine andere Stelle zu pflanzen. Inzwiſchen kann man ſie auch, wenn man ſie um die jetzt genannte dazu ſchickliche Zeit aufnimmt, bis in den Oct. oder Nov. oder, wenn es nöthig iſt, allenfalls noch länger, außer der Erde laſſen, ehe man ſie wieder einpflanzt, und ſie bis dahin in einem trocknen Zimmer aufbewahren. — Wenn man ſie recht ſchön verlangt, muß man ſie aus Saamen ziehen. Man ſammle den Saamen von ſolchen Pflanzen, die die ſteifeſten Blumenſtengel, und nicht nur die mehreſten Blumen, ſondern auch die feinſten Farben haben. Diejenigen Sorten, welche die höchſten Stengel treiben, nämlich die mit breiten Blättern, ſchicken ſich dazu vorzüglich, wiewohl darum doch der Saamen der übrigen Sorten nicht ganz zu verwerfen iſt. Man ſäe den Saamen im Herbſte in leichte gemeine Erde,

ins

ins freye Land, und bedecke ihn etwa ½ Z. hoch mit eben ſolcher Erde. Im fol- 32. Gladiolus.
genden Frühjahre kommen die jungen Pflanzen zum Vorſcheine, und müſſen im Sommer, wenn ſich ihre Blätter verloren haben, aufgenommen, und auf Pflanzſchulenbeete etwa 5 Z. weit verpflanzt werden, und auf ſolchen bleiben, bis ſie zur Flor kommen, welches ſie nach etwa zwey Jahren zu thun pflegen, und nachher auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden.

(*) In Deutſchland kommen ſie überall fort.

Eine minder wichtige Art iſt folgende, eben ſo wie die vorhergehende zu behandelnde Art.

2. GLADIOLUS (IMBRICATUS) foliis enſiformibus, floribus imbricatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 100.* Ruſſian Gladiole. *Hanb. l. c.* 4
Dachförmiger, oder **ruſſiſcher Schwertel.** Vaterland, Rußland. Blätter und Stengel, wie die des Gladiolus communis. Blumen, ſehr dicht über einander, und ziegel- oder dachförmig, oder wie Schuppen eine über der andern. Die Blumen an ſich ſelbſt ſind nur klein, und haben ein weit geringeres Anſehen, als die der erſten Art.

---

33. Iris.

33. IRIS, Schwerdtlilie.

(*Linn. gen. plant.* n. 65. Linn. Gatt. der Pfl. n. 65.)

Krone, ſechstheilig, die Kronblätter wechſelsweiſe zurückgebogen. **Narben**, kronblätterförmig. *Linn.*

Dieſe Gattung, zu welcher der Ritter *Linné* auch den Hermodactylus, das Xiphium, und das Siſyrinchium geordnet hat, enthält eine große Anzahl von krautartigen perennirenden Blumenpflanzen, die zum Theil zaſerige, zum Theil knollige, zum Theil zwieblige Wurzeln haben, und jährlich neue dicke Blumenſtengel von 3 — 4 Z. bis zu 3 F. Höhe treiben, welche ſich in großen, ſechstheiligen, aus drey zurückgebogenen und drey aufrechten Blättern beſtehenden Blumen endigen, die die Gärten meiſtens ganz ungemein zieren. Ihre Blumen haben eine recht ſonderbare Structur. Sie ſind groß, und beſtehen aus ſechs Blättern, von denen die drey innern aufrecht ſtehen, (engl. Standards,) die drey äußern aber zurückgebogen ſind (engl. Falls). Dieſe letztern ſind bey einigen Arten **bärtig**, d. i. auf ihrer Mitte entlängs ſitzen eine Menge Haare, die einem Barte gleichen; bey andern ſind ſie **unbärtig**, d. i. die zurückgebogenen Blätter ſind glatt. Außerdem

33. Iris. dem haben ſie im Mittelpuncte eine Art von dreylappigem Honigbehältniſſe, welches das Anſehen hat, als ob es drey kleinere Blumenblätter wären, deren ein jedes ſich auf eines der drey zurückgebogenen Blumenblätter herabneiget. Alle Iris-Arten können alſo **in zwey Claſſen** abgetheilet werden, in **bärtige** und **unbärtige.**

A.

Erſte Claſſe, bärtige Iris-Arten.

Dieſe ſind meiſtens ſchwerdtblättrig. Sie haben dicke, knöpfige, fleiſchige, perennirende Wurzeln. Aus dieſen treiben jährlich neue Büſchel von langen, flachen, ſchwerdtförmigen, aufrechten, 3 Z. bis zu 2 F. langen Blättern hervor. Zwiſchen den Blättern kommen aufrechte dicke Blumenſtengel zum Vorſcheine, die nach dem Unterſchiede der Arten von verſchiedener Geſtalt, und bey den meiſten Arten mit eben ſolchen Blättern, wie die Wurzelblätter, beſetzt ſind, — und auf ihrem Gipfel Blumen tragen, — einige Arten nur eine einzelne Blume, andere aber zwey, drey oder mehr, eine über der andern, — die meiſtens im May, Jun. und Jul. blühen, und zum Theil eine Menge Saamen geben.

4 1. IRIS (PUMILA) corollis barbatis, caule foliis breviore unifloro. *Linn. ſyſt. pl. I. 106. Mill. dict. n. 7. Mawe dict. n. 1.* Dwarf Auſtrian Iris. *Hanb. I. 589.* **Zwergſchwerdtlilie.** Vaterland, Oeſtreich, Pannonien, an ſonnigen Hügeln. Iſt nicht nur eine der niedrigſten unter allen Iris-Arten, ſondern auch diejenige, von der es weit mehr Sorten giebt, als von irgend einer andern Art dieſer Gattung. **Wurzel**, fleiſchig, knöpfig, unregelmäßig, raget mit ihrem obern Theile oft über der Oberfläche der Erde hervor, und iſt auf ihrem natürlichen Standorte auch groß. **Blätter**, viele, blaßgrün, mäſſig breit, geſpitzt, ſteif, aufrecht, etwa 3 — 4 Z. lang. Der **Stengel**, zwiſchen den Blättern, kürzer als die Blätter, aufrecht, gewöhnlich 2 — 3 Z. hoch. **Blumen**, auf dem Ende des Stengels, nur Eine, groß, bärtig, im May, nicht nur von verſchiedenen Farben, ſondern auch in Anſehung der Blätter und der Eigenſchaften der Blumen unterſchieden.

Sorten: a) **gemeine breitblättrige Zwerg-Iris.** Ihre Blumen ſind, nach Miller, hellpurpurroth, of a light-purple colour. b) **Blaßpurpurrothe Zwerg-Iris,** c) **hochpurpurroth,** d) **bläulich,** e) **roth,** f) **röthlich** oder **pfirſchblätterfärbig und wohlriechend,** g) **weiß,** h) **geſcheckt.** Engl. Dwarf Iris, a) common broad-leaved, b) with pale-purple flowers, c) deep-purple, d) blueiſh, e) red, f) bluſh-coloured or with peach-bloom ſweetſcented, g) white, h) variegated flowers.

Dieſe

Dieſe ſind die vornehmſten Sorten der Zwerg-Iris. Sie ſind insgeſammt mit mancherley Farbenmiſchungen gezeichnet, und machen ein eigenes Sortiment ſehr ſchöner Blumen aus. Weil ſie nur einen ganz niedrigen Wuchs haben, ſo ſchicken ſie ſich nicht weniger für kleine Gärten, als ſie, wenn man ſie in einiger Menge pflanzt, zur Verzierung ſelbſt der größten Rabatten dienen, auf denen ſie vor die Fronte gepflanzt werden müſſen. 33. Iris.

2. IRIS (SUSIANA) corolla barbata, caule foliis longiore unifloro. *Linn. ſyſt. pl. I. 104. Mill. dict. n. 5. Mawe dict. n. 2.* Chalcedonian Iris. *Hanb. I. 589.* **Suſianiſche Schwerdtlilie, große perſiſche,** oder **chalcedoniſche,** oder **Todten-Iris.** Vaterland, der Orient, iſt im Jahr 1573 von Conſtantinopel nach Holland gebracht. **Wurzel,** dick, fleiſchig, ſaftig, breitet ſich weit umher aus. **Blätter,** lang, ſchmal, an den Enden und am Rande ſcharf, ſteif, aufrecht, graulichgrün, ihrer 6—8 zuſammenſtehend, umfaſſen einander an der Grundfläche. Der **Stengel,** länger als die Blätter, aufrecht, rund, dick, gegliedert, ſteif, etwa 2 F. hoch. **Blumen,** jeder Stengel trägt Eine, ſehr große, bärtige Blume, die unter allen Iris-Arten die größte iſt; die drey aufrechten Blätter derſelben ſind von dünnem Gewebe, ſehr breit, wellenförmig, faſt bleyfärbig, und mit ſchwarzen, weißen und grauen Strichen, und ſchwärzlichen Flecken geſcheckt; die drey zurückgebogenen Blätter aber ſind ganz ſchwarz, außer daß ſie einige wenige violette oder purpurrothe Striche haben, die auf ihnen ohne eine beſtimmte Ordnung umherlaufen, in der Mitte aber ſind ſie ſchwarz, haarig, und haben im Mittelpuncte einen hervorſtechenden achatſchwarzen Fleck; ſie bilden einen offenen Rachen, in welchem die Staubfäden die Zunge vorſtellen, daher denn die Blume ein ſo wunderbares und fürchterliches Anſehen hat, daß ſie einfältigen Bauersleuten, bey dem erſten Anblicke ihrer ſonderbaren Zuſammenſetzung und ihrer ſeltſamen Farbe, ein ſolches Schrecken einzujagen pflegt, daß ſie nicht überredet werden können, ihre Finger in den ihnen dem Anſcheine nach entgegen ziſchenden aufgeſperrten Rachen zu ſtecken. ♃

3. IRIS (GERMANICA) corollis barbatis, caule foliis altiore multifloro, floribus inferioribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. 105. Icon. plant. med. Tab. 188. Mill. dict. n. 8. Mawe dict. n. 3.* German Iris. *Hanb. I. 589.* **Deutſche Schwerdtlilie.** Vaterland, Deutſchland, die Schweiz, auf ſumpfigen Plätzen. **Wurzel,** dick, gegliedert, fleiſchig, breitet ſich weit umher aus. **Blätter,** in Büſcheln, am Rande ſcharf, ſpitz, $1\frac{1}{2}$ F. lang, umfaſſen ſich unten einander, breiten ſich aber fächerförmig aus. Die **Stengel,** zwiſchen den Blättern, aufrecht, äſtig, länger als die Blätter, gegliedert, an jedem Gelenke ein ungeſtieltes Blatt, etwa 2 F. hoch. **Blumen,** jeder ♃

33. Iris. Stengel trägt mehrere, in gewiſſer Entfernung über einander ſtehend, die untern geſtielt, anfangs alle in einer dünnen Scheide eingeſchloſſen, die zurückgebogenen Blätter violett, mit ſehr langen Bärten, auf denen die Staubfäden liegen, die drey aufrechten Blätter ſehr breit, gerade auf ſtehend, und tragen zur Verſchönerung der Blume vieles bey, fangen am Ende des Jun. an zu blühen, ſtehen im Anfange des Jul. in voller Blüthe, und geben einige Wochen nachher eine Menge reifen Saamen.

♃ 4. IRIS (FLORENTINA) corollis barbatis, caule foliis altiore ſubbifloro, floribus ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 105. Icon. plant. med. Tab. 186. Mill. dict. n. 22. Mawe dict. n. 4.* Florentine Iris. *Hanb. I. 589.* **Florentiniſche Schwerdtlilie, Violenwurzel, Veilwurz.** Vaterland, das mittägige Europa, Carniol. Wurzel, dick, fleiſchig, breitet ſich weit umher aus. Blätter, in Büſcheln, etwas breit, am Rande ſcharf, 1½ F. lang. Stengel, aufrecht, länger als die Blätter. Blumen, auf dem Ende der Stengel, bärtig, zwey oder drey, ohne Stiel, weiß, im Jun. und Jul. Sie pflegt in England auch White German Iris, oder weiße deutſche Schwerdtlilie, genannt zu werden, weil ſie von der Iris germanica weiter nicht, als in Anſehung der Farbe der Blumen unterſchieden zu ſeyn ſcheinet. Blätter und Stengel ſind ſich bey beyden völlig ähnlich, außer daß ſie an jedem Stengel ſelten mehr als 2 — 3 Blumen hat. Wenn man ſie inzwiſchen genauer betrachtet, ſo findet man, daß ihre obern Blumenblätter mehr aufrecht ſtehen, auch daß die Narben mehr aufrecht ſtehen, und ſeicht gezähnt ſind.

♃ 5. IRIS (SQUALENS) corollis barbatis, caule foliis altiore multifloro, petalis deflexis replicatis, erectis emarginatis. *Linn. ſyſt. pl. 106. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 5.* Rough-leaved Iris, d. i. rauhblättrige ꝛc. *Hanb. I. 589.* **Schmutzige Schwerdtlilie.** Vaterland, das mittägige Europa. Wurzel, dick, fleiſchig. Blätter, ſehr breit, rauh, am Rande ſcharf, am Ende geſpitzt, etwa 1½ F. lang. Der Stengel, zwiſchen den Blättern, aufrecht, länger als die Blätter, beynahe 2 F. hoch. Blumen, jeder Stengel trägt mehrere, bärtig, die zurückgebogenen Blumenblätter umgewandt, ſchmutzig purpurroth mit einer Miſchung von gelb und weiß, die aufrechten aber ausgerandet, und von ſehr unangenehmer ſchmutzig gelber Farbe, blühen im Jun. und Jul.

♃ 6. IRIS (SAMBUCINA) corollis barbatis, caule foliis altiore multifloro, petalis deflexis planis, erectis emarginatis. *Linn. ſyſt. pl. 105. Mill. dict. n. 23. Mawe dict. n. 6.* Elder-ſcented Iris. *Hanb. I. 589.* **Hollunder-Schwerdtlilie.** Vaterland, das mittägige Europa. Wur-

zeln,

zeln, dick. Blätter, ſehr breit, am Rande ſcharf, am Ende geſpitzt, 1½ F. lang. Der Stengel, aufrecht, länger als die Blätter, etwa 2 F. hoch. Blumen, auf dem Ende des Stengels, über den Blättern, mehrere, ſehr anſehnlich, bärtig, die zurückgebogenen Blumenblätter flach, hoch violett, die aufrechten aber ausgerandet, und blaßblau, von ſtarkem Geruche, wie Hollunder, im Jun. oder Jul. hinterlaſſen in England keinen Saamen. 33. Iris.

7. IRIS (VARIEGATA) corollis barbatis, caule ſubfolioſo longitudine foliorum multifloro. *Linn. ſyſt. pl. 106. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 7.* Broad-leaved Hungarian Iris, d. i. breitblättrige ungariſche ꝛc. *Hanb. I. 589.* **Scheckige Schwerdtlilie.** Vaterland, Ungarn. Wurzel, dick, groß, knöpfig. Blätter, zahlreich, ſehr lang und breit, am Rande ſcharf, am Ende geſpitzt, bläulichgrün, beynahe 2 F. lang. Der Stengel, zwiſchen den Blättern, ſo lang als die Blätter, gerundet, aufrecht, ſteif, aufwärts blaßgrün, nahe über der Erde aber purpurröthlich, unterwärts an den Gelenken ein kleines einzelnes, den Stengel mit ſeiner Grundfläche umfaſſendes Blatt, gegen den Gipfel zu äſtig. Blumen, mehrere, auf den wenigen Seitenzweigen oder Stielen, in welche ſich der Stengel nahe unter dem Gipfel ohne Ordnung theilet, und Eine auf dem Ende des Hauptſtengels, groß, ſchön, die aufrechten Blumenblätter fein gelb, die zurückgebogenen aber weiß, mit purpur- oder karmeſinrothen Streifen, die drey Narben des Griffels gelb und weiß geſcheckt, der bärtige Theil oberhalb weißlich, nach unten zu aber gelb. Dies iſt die natürliche Farbe dieſer ſchönen Art. Man hat von ihr aber verſchiedene Abarten, deren zurückgebogene Blätter entweder ganz weiß, oder fleiſchfärbig, oder karmeſinroth mit einigen wenigen hellen Streifen, ſind. Dieſe Abarten entſtehen durch die Cultur, und man würde deren ohne Zweifel noch mehrere aus dem Saamen erhalten können, wenn ſolcher in England zur Vollkommenheit gelangte. Die Zeit der Blüthe iſt der Jun. ♃

8. IRIS (APHYLLA) corollis barbatis, ſcapo nudo longitudine foliorum multifloro. *Linn. ſyſt. pl. 105. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 8.* Broad-leaved Iris with a naked ſtalk. *Hanb. I. 589.* **Blattloſe, oder nacktſtenglichte Schwerdtlilie.** Vaterland, unbekannt. Wurzeln, dick. Blätter, ſehr breit, 1 — 2 F. lang. Der Stengel, aufrecht, blattlos, ſo lang als die Blätter. Blumen, ſehr ſchön, auf den Enden der Stengel, drey oder vier, bärtig, glänzend purpurroth, die zurückgebogenen Blätter weiß geſtreift, blühen im May. Saamen, reif im Anfange des Aug. ♃

9. IRIS (BIFLORA) corollis barbatis, caule foliis breviore trifloro. *Linn. ſyſt. pl. 106. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 9.* Broad-leaved Portugal Iris. *Hanb. I. 589.* **Zweymalblühende Schwerdtlilie.** ♃

33. Iris. **Vaterland**, Portugall auf Klippen, und Siberien am See Baikal. **Wurzel**, dick, fleiſchig, knotig. **Blätter**, ſehr breit und kurz, ſteif, bläulichgrün, 8 — 10 Z. lang. Der **Stengel**, aufrecht, 6 — 8 Z. hoch, und alſo kürzer als die Blätter, theilet ſich oben in Blumenſtiele. **Blumen**, auf dem Hauptſtengel allezeit Eine, und auf den Seitenſtielen noch wohl die andere und dritte, bärtig, hochpurpurroth, die obern Blätter heller, und die untern bisweilen mit gelb oder blaßblau ein wenig geſtreift, blühen im May, und bisweilen im Herbſte noch einmal, hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

B.

Zweyte Claſſe, unbärtige Iris-Arten.

a)

Mit zaſerigen Wurzeln.

Dieſe ſind meiſtens auch ſchwerdtblättrig, und haben meiſtens dicke fleiſchige Wurzeln, ſind insgeſammt perennirend, und treiben jährlich aus der Wurzel neue Büſchel von Blättern, zwiſchen denen die Blumenſtengel herauskommen, die auf ihrem Gipfel die Blume tragen.

♃ 10. IRIS (VERNA) corollis imberbibus, caule unifloro foliis breviore, radice fibroſa. *Linn. ſyſt. pl. I. 109. Mill. dict. n. 17. Mawe dict. n. 10.* Dwarf Spring Virginian Iris. *Hanb. I. 592.* **Frühlings-Schwerdtlilie.** **Vaterland**, Virginien. **Wurzel**, zaſerig. **Blätter**, ein Büſchel von ſehr ſchmalen grasähnlichen Blättern, 8 — 9 Z. lang. Der **Stengel**, aufrecht, ſteif, eckig, kürzer als die Blätter. **Blumen**, ſchön, auf dem Ende des Stengels, nur Eine, unbärtig, von angenehmem Wohlgeruche, die aufrechten Blätter blaßblau, die zurückgebogenen purpurroth, blühen früh im May, hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

♃ 11. IRIS (VERSICOLOR) corollis imberbibus, germinibus ſubtrigonis, caule tereti flexuoſo, foliis enſiformibus. *Linn. ſyſt. pl. 108. Mill. dict. n. 18. Mawe dict. n. 11.* Penſylvania Iris. *Hanb. I. 591.* **Bunte Schwerdtlilie.** **Vaterland**, Virginien, Maryland, Penſylvanien. **Wurzel**, dick, zaſerig. **Blätter**, mehrere, ſchmal, ſchwerdtförmig, hochgrün, 1 F. lang. **Stengel**, aufrecht, rund, gebogen, faſt von gleicher Länge mit den Blättern, und etwa nur ein wenig länger. **Blumen**, auf dem Ende der Stengel, unbärtig, zwey oder drey, eine über der andern, die aufrechten Blumenblätter lichtblau, etwa ſo lang als die Staubfäden, die zurückgebogenen aber hochpurpurroth, und mit einer breiten weißen Linie durch die Mitte, blühen im Jun. Der **Fruchtknoten** faſt dreyeckig; wenn ſolcher nach dem Verblühen aufſchwellet, wie

wie aber in England eben nicht geſchiehet, ſo wird der Saamen im Herbſte reif. 33. Iris.

Sorten: a) **mit breiten,** und b) **mit ſchmalen Blättern,** c) **mit gekerbtem,** und d) **mit nicht gekerbtem Griffel.** Engl. a) Broad-leaved, b) Narrow-leaved, c) with a crenated ſtyle, d) with the ſtyle not crenated.

12. IRIS (GRAMINEA) corollis imberbibus, germinibus ſexangularibus, caule ancipiti, foliis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. 109. Mill. dict. n. 10. Mawe dict. n. 12.* Auſtrian Graſſ-leaved Iris. *Hanb. I. 591.* **Grasblättrige Schwerdtlilie.** Vaterland, Oeſtreich, am Fuße der Berge. **Wurzeln,** zaſerig. **Blätter,** lange, ſchmale, gleichbreite, flache, lichtgrüne Grasblätter, etwa 1 F. lang. **Stengel,** aufrecht, zweyſchneidig, kürzer als die Blätter, und höchſtens halb ſo lang, wodurch die Schönheit der Blume ſehr vermindert wird. **Blumen,** auf den Enden der Stengel, zwey oder drey, eine über der andern, zwar ſehr klein, aber auch ſehr ſchön, unbärtig, die aufrechten Blätter röthlich-purpurroth, ſehr ſchön violett geſcheckt, die zurückgebogenen aber lichtpurpurroth, blau geſtreift, mit einem breiten gelben Striche der Mitte entlängs, welcher mit purpurrothen Streifen gezieret iſt, blühen im Jul. hinterlaſſen faſt ſechseckige Fruchtknoten, welche im Herbſte reifen Saamen geben. Die Blumen haben faſt einen Geruch wie friſch gepflückte Pflaumen. ♃

13. IRIS (SPURIA) corollis imberbibus, germinibus ſexangularibus, caule tereti, foliis ſublinearibus. *Linn. ſyſt. pl. 108. Mill. dict. n. 14. Mawe dict. n. 13.* Stinking Meadow Iris, d. i. ſtinkende Wieſen-Iris. *Hanb. I. 591.* **Unächte Schwerdtlilie.** Vaterland, Deutſchland, Siberien, auf Wieſen. **Wurzel,** dick, zaſerig. **Blätter,** viele, ſehr ſchmal, faſt gleichbreit, geben einen ſehr unangenehmen Geruch von ſich, wenn ſie zerbrochen werden, beynahe 1 F. lang. **Stengel,** aufrecht, rund, nur ein klein wenig länger als die Blätter. **Blumen,** auf den Stengeln, drey oder vier, eine über der andern, unbärtig, die aufrechten Blätter blaßblau, die zurückgebogenen aber purpurroth geſcheckt, mit einer weißen Linie durch die Mitte. **Fruchtknoten,** ſechseckig. ♃

Abart: mit Blättern, die jenen unangenehmen Geruch nicht haben. Beyde blühen im Jul. und geben im Herbſte guten Saamen.

14. IRIS (MARTINICENSIS) corollis imberbibus, germinibus trigonis, petalis baſi foveolis glanduloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 108. Mawe dict. n. 14.* Martinico Iris. *Hanb. I. 591.* **Martiniquiſche Schwerdtlilie.** Vaterland, Martinique. **Blätter,** viele, lang, ſchmal. **Stengel,** aufrecht. **Blumen,** auf den Stengeln, zwey oder drey, unbärtig, ſchwärzlich- ♃

33. Iris. ſchwärzlich-gelb, an der Grundfläche der Blätter drüſige Grübchen, der Fruchtknoten dreyeckig, blühen im Jun. und Jul. geben in England ſelten guten Saamen.

♃ 15. IRIS (SIBIRICA) corollis imberbibus, germinibus trigonis, caule tereti, foliis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 108. Mill. dict. n. 20. Mawe dict. n. 15.* Narrow-leaved Siberian Iris. *Hanb. I. 591.* **Siberiſche Schwerdtlilie.** Vaterland, Oeſtreich, die Schweiz, Siberien, Deutſchland, auf Wieſen. **Wurzeln**, dick, zaſerig. **Blätter**, zahlreich, ſchmal, ſtrichförmig, ſchwerdtförmig, hochgrün, etwa 1½ F. lang. **Stengel**, aufrecht, ſteif, rund, länger als die Blätter. **Blumen**, auf dem Ende der Stengel, zwey oder drey, unbärtig, eine über der andern, die aufrechten Blätter lichtblau, die zurückgebogenen aber hochblau, mit einem weißen Streife durch die Mitte, blühen im Jul. die Fruchtknoten dreyeckig, geben im Herbſte vielen reifen Saamen.

♃ 16. IRIS (FOETIDISSIMA) corollis imberbibus, petalis interioribus patentiſſimis, caule uniangulato, foliis enſiformibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 107. Mill. dict. n. 19. Mawe dict. n. 16.* The Roaſt-Beef Plant. *Hanb. I. 591.* **Sehr ſtinkende Schwerdtlilie, ſtinkender Schwertel.** Vaterland, Frankreich, England, Hetrurien. **Wurzeln**, groß, dick, zaſerig. **Blätter**, ſchwerdtförmig, grasgrün, 15 — 18 Z. lang. **Stengel**, aufrecht, einwinklich, etwa ſo lang als die Blätter. **Blumen**, auf den Stengeln, etwa zwey, etwas klein, unbärtig, purpurroth, die innern Blumenblätter ſehr abſtehend, blühen im Jun. oder Jul. **Saamen**, reif im Herbſte. Die Blumen dieſer Pflanze ſind unbeträchtlich, und ihr Werth beruhet auf dem Geruche ihrer Blätter, welcher dem von gebratenem Rindfleiſche ſehr ähnlich iſt, daher die Pflanze in England Roaſt-Beef-Pflanze genannt wird.

Abart: **mit geſtreiften Blättern.** Beyde Sorten behalten ihre Blätter das ganze Jahr durch, und die mit geſtreiften Blättern macht zu aller Zeit, beſonders aber im Winter, eine artige Mannichfaltigkeit. Sie wachſen in England zwar auf ſumpfigen Plätzen wild; werden daſelbſt aber dennoch um der Mannichfaltigkeit willen in die Gärten aufgenommen.

♃ 17. IRIS (PSEUD-ACORUS) corollis imberbibus, petalis interioribus ſtigmate minoribus, foliis enſiformibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 107. Icon. plant. med. Tab. 187. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 130. *Mawe dict. n. 17.* Common Flag-Flower, or Yellow Flower de Luce. *Hanb. I. 591.* **Falſcher Calmus, gelbe Teichlilie, Waſſerſchwerdtlilie, Drachenwurz, gelber Schwertel.** Vaterland, Europa, an den Ufern der Sümpfe und Waſſergräben. **Wurzel**, dick, fleiſchig, breitet ſich weit

umher

umher aus. Blätter, mehrere, lang, ſchwerdtförmig, aufrecht, 2 — 3 F. lang. 33. Iris.
Stengel, aufrecht, ſteif, etwa 3 F. hoch. Blumen, auf den Stengeln, einige wenige, eine über der andern, eine nach der andern blühend, unbärtig, gelb, die innern Blätter kleiner als die Narbe, blühen im Jun. hinterlaſſen große dreyeckige Saamenkapſeln. Dieſe Pflanze wird nur bisweilen zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in die Gärten aufgenommen.

18. IRIS (VIRGINICA) corollis imberbibus, germinibus trigonis, caule ancipiti. *Linn. ſyſt. pl. I. 108.* Virginian Iris. *Hanb. I. 591.* ♃
Virginiſche Schwerdtlilie. Vaterland, Virginien. Blätter, viele, bläulich-grün. Stengel, aufrecht, ſteif, zweyſchneidig. Blumen, oben am Stengel, zwey oder drey, eine über der andern, unbärtig, die zurückgebogenen Blumenblätter purpurröthlich, die aufrechten aber heller von Farbe, pflegen im Jul. zu blühen, geben aber in England nicht allezeit guten Saamen. Fruchtknoten, dreyeckig.

Dieſe achtzehn Iris-Arten ſind ſehr dauerhafte perennirende Pflanzen, in Anſehung der Wurzel von langer Dauer, in Anſehung der Blätter aber meiſtens nur einjährig, und treiben insgeſammt im Frühjahre neue Stengel, welche im Herbſte, bald nachher, nachdem die Flor zu Ende gegangen und der Saamen reif geworden iſt, wieder abſterben. Sie können alle ſehr ſchicklich zur Verzierung der Luſtgärten gebraucht, und entweder auf die Blumenrabatten gepflanzt, oder in die Luſtgebüſche zwiſchen Sträucher und Bäume vertheilet werden. Denn ſie pflegen in jedem Boden und in jeder Lage fortzukommen, und machen während ihrer Flor, welche, in allen Arten zuſammengenommen, 2 — 3 Monate, nämlich den May, Jun. und Jul. durch dauret, eine überaus angenehme Mannichfaltigkeit. — Sie können vom Aug. bis in den März gepflanzt werden. Die Monate Aug. bis Nov. aber ſind die beſte Zeit dazu, weil ſie ſich dann beſſer einwurzeln können, und folglich ſchon im folgenden Sommer beſſer blühen. Weil aber ihre Wurzel meiſtens ſehr weit umher austreibt, ſo muß man, um ſie in Schranken zu halten, entweder die zu vielen Nebenſchüſſe ausreißen, oder ſie um jedes andere oder dritte Jahr umlegen, oder ſie, je nachdem man es nöthig findet, ſonſt auf eine andere Art in gehörigen Schranken zu halten ſuchen.

Sie können insgeſammt durch Zertheilung ſehr reichlich vermehret werden, weil ſie außerordentlich viel Nebenſchüſſe treiben. Dies kann zwar vom Aug. bis in den März zu jeder Zeit geſchehen; am beſten aber iſt dazu der Herbſt, und zwar die Monate Aug. Sept. und Oct. weil ſie ſich alsdann viel feſter einwurzeln, und alſo ſchon im folgenden Sommer in guter Vollkommenheit blühen. Wenn man zu ihrer Pflanzung einen feuchten Tag treffen kann, ſo pflegen ſie ſich deſto geſchwinder

33. Iris. ſchwinder einzuwurzeln. — Wenn man aber neue Sorten verlangt, ſo muß man ſie aus Saamen ziehen, welches ohne ſonderliche Mühe geſchehen kann. Man wähle dazu den Saamen von ſolchen Blumen, welche die beſten Eigenſchaften haben, und z. E. groß, hoch von Farbe, und gut geſcheckt ſind. Die Pflanzen, von welchen man Saamen aufnehmen will, begieße man während der Zeit, da der Saamen in der Reife ſtehet, fleißig; und wenn er reif iſt, ſchneide man die Saamenkapſeln behutſam ab, lege ſie auf einige Tage auf trockne Breter, mache alsdann den Saamen aus, und hebe ihn bis zur Säezeit auf. Die beſte Zeit dazu iſt der Anfang des Septembers. Man ſäe ihn alsdann ins freye Land, in gemeine Gartenerde, und, wo möglich, auf ein ſolches Beet, welches nur die Morgenſonne hat. Man ſäe ihn ſehr dünn aus, und ſichte über ihn etwa ½ Z. hoch feine Erde her. Die jungen Pflanzen, die im folgenden Frühjahre zu erſcheinen pflegen, halte man mit der Hand beſtändig von Unkraute rein, begieße ſie bey trockner Witterung fleiſſig, verdünne ſie, wenn ſie zu dicht ſtehen, im Aug. an einem feuchten Tage auf etwa 5 Z. weit, und verpflanze die zwiſchen weg gezogenen Pflanzen auf ein anderes Beet 5 Z. weit. Sie bedürfen nachher keiner weitern Wartung, als der Reinigung vom Unkraute, und die ſtärkſten Pflanzen pflegen etwa zwey Jahre nachher ſchon zur Blüthe zu kommen. Freylich iſt dieſe Saamenerziehung etwas umſtändlich; man kann dann aber auch nicht nur unzählige neue Sorten, ſondern auch ſehr gute Pflanzen erwarten.

b)

Mit knolligen Wurzeln, oder Hermodactylus.

4 19. IRIS (TUBEROSA) corollis imberbibus, foliis tetragonis. *Linn. ſyſt. pl. I. 110. Mill. dict. n. 21. Mawe dict. n. 18.* Iris Hermodactylus, or Snake's-head Iris. *Hanb. I. 592.* HERMODACTYLUS (TUBEROSA) folio quadrangulo. *Mill. dict. n. 1.* **Knollige Schwerdtlilie, ſchlangenköpfige Iris, Hermodattel.** Vaterland, Arabien und der Orient. **Wurzel**, groß, knollig, aus großen Knollen beſtehend. **Blätter**, einige wenige, lang, ſchmal, viereckig. **Stengel**, zwiſchen den Blättern, aufrecht, 1 F. hoch und darüber. **Blumen**, auf dem Ende des Stengels, Eine, unbärtig, (groß, *Maw.* klein, *Hanb.*) dunkel-purpurroth, im Apr. oder May, hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

Obgleich dieſe Pflanze aus Arabien herſtammet, ſo iſt ſie dennoch ſehr dauerhaft, und daher in England ſchon lange in den Gärten bekannt. Sie hat die ſonderbare Eigenſchaft, daß ihre Wurzel ſo tief in den Boden dringt, daß ſie ſich, zumal in ſehr leichten Boden, oft gänzlich verlieret. Anfangs ſenkt ſie ſich ſo tief, daß

daß ſie nur noch ſchwach blühet; dann ſenkt ſie ſich noch tiefer, und blühet nun gar nicht mehr; und endlich verſinkt ſie ſo tief, daß ſie gar nicht einmal wieder zum Vorſchein kömmt. Man muß ſie alſo entweder jährlich um die Zeit, da ſich ihre Blätter verlieren, umpflanzen, oder der Boden, in den man ſie pflanzt, muß nicht ſehr tief ſeyn, oder man muß, um ihrem Verſinken vorzubeugen, unter das Beet erſt eine Lage alten Schutt bringen, und ſie in die auf denſelben in gehöriger Tiefe zu bringende Erde pflanzen, welches letztere keine üble Methode iſt. Außerdem muß ſie, wenn ſie in Vollkommenheit blühen ſoll, auf ein Beet gepflanzt werden, welches nur die Morgenſonne hat, und zugleich in einen fetten leichten Boden. 33. Iris.

Sie kann durch die junge Brut, welche die Hauptknolle jährlich abſetzt, ſehr leicht vermehret werden. Die beſte Zeit dazu iſt diejenige im Sommer, wenn ſich ihre Blätter verlieren, als um welche Zeit ſie ohnedem jährlich umgelegt werden muß. Man pflanze die jungen Knollen alsdann, unter Beobachtung der zuvor angerathenen Vorſicht, auf ein beſonderes Beet, etwa 6 Z. weit, und etwa 3 Z. tief, und halte das Beet ſtets von Unkraute rein. — Wenn man ſie in groſſer Menge zu vermehren wünſcht, ſo muß man ſie nicht jährlich umlegen, ſondern ſie etwa drey Jahre liegen laſſen.

c)

Mit zwiebligen Wurzeln, oder Xiphium.

Deren giebt es nur zwey, die beyde ſehr dauerhaft ſind. Von der erſten derſelben giebt es viele ſchöne Sorten; die zweyte aber iſt nicht weniger eine ſchöne Frühlingsblume.

20. IRIS (XIPHIUM) corollis imberbibus, floribus binis, foliis ſubulato-canaliculatis caule brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 110. Mawe dict. n. 19. Hanb. I. 592.* Xiphium. *Mill. dict. n. 2. 3. 4.* **Xiphium, oder engliſche und ſpaniſche Schwerdtlilie.** Vaterland, Spanien, Siberien. Wurzel, groß, rundlich, fleiſchig, zwieblig. Blätter, mehrere, pfriemenförmig-rinnenförmig, ſcharf geſpitzt, kürzer als die Stengel, umfaſſen den Stengel mit ihrer Grundfläche. Stengel, zwiſchen den Blättern, aufrecht, länger als die Blätter, bey einigen Sorten aber kürzer, und kaum halb ſo lang, $\frac{1}{2}$ — 1 F. hoch und darüber. Blumen, auf dem Ende des Stengels, eine, zwey, oder drey, unbärtig, groß, ſchön, von verſchiedenen Farben. 4

Sorten: a) **mit ſchmalen Blättern.** XIPHIUM (VULGARE) foliis ſubulato-canaliculatis, caule brevioribus. *Mill. dict. n. 2.* **Spaniſche Xiphium.** Blätter, pfriemenförmig-rinnenförmig, kürzer als der Blumenſtengel, von verſchiedenen Farben: 1) **blau,** 2) **violett,** 3) **weiß,** 4) **pur-**

33. Iris. 4) purpurroth, 5) gelb, 6) mit aufrechten blauen, und zurückgebogenen weißen Blumenblättern, 7) mit aufrechten blauen, und zurückgebogenen gelben Blättern, 8) mit geſtreiften Blumen. Engl. Common bulbous Iris, 1) blue, 2) violet, 3) white, 4) purple, 5) yellow, 6) with blue ſtandards, and white falls. 7) with blue ſtandards, and yellow falls, 8) ſtriped.

b) Mit breiten Blättern. XIPHIUM (LATIFOLIUM) foliis ſubulato-canaliculatis, floribus majoribus. *Mill. dict. n. 3.* Engliſche Xiphium. Blätter, pfriemenförmig-rinnenförmig. Blumen, gröſſer, 1) blau, 2) purpurroth, 3) geſcheckt. Engl. Broad-leaved bulbous Iris, 1) blue, 2) purple, 3) variegated.

c) Mit flachen Blättern und wohlriechenden Blumen. XIPHIUM (PLANIFOLIUM) foliis planis caule longioribus. *Mill. dict. n. 4.* Blätter, flach, länger als der Blumenſtengel. Stengel, 5 — 6 Z. hoch. Blumen, von folgenden Farben: 1) blau, 2) purpurroth, 3) geſcheckt. Engl. Spaniſh Sweet-ſcented Bulbous Iris, 1) blue, 2) purple, 3) variegated.

Außer dieſen jetzt genannten Sorten des Xiphium giebt es nicht nur bereits noch verſchiedene andere von mancherley Zwiſchenfarben, ſondern es fallen ihrer auch immer noch mehrere aus dem Saamen. Sie blühen auf den Rabatten insgeſammt ſehr ſchön, im May und Jun. wiewohl einige Sorten wohl 4 — 6 Wochen früher blühen, als die andern; geben auch im Herbſte eine Menge reifen Saamen.

4 21. IRIS (PERSICA) corolla imberbi, petalis interioribus breviſſimis patentiſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 110. Mawe dict. n. 20. Hanb. I. 593.* XIPHIUM (PERSICUM) foliis carinatis, caule longioribus. *Mill. dict. n. 1.* Perſiſche Schwerdtlilie. Vaterland, Perſien. Wurzel, groß, eyrund, länglich, zwieblig, mit einer dünnen Haut umgeben. Blätter, mehrere, pfriemenförmig-rinnenförmig, ſcharf geſpitzt, graulich-grün, mit einer ſtarken Mittelribbe, umfaſſen den Stengel mit ihrer Grundfläche, 6 Z. lang, und alſo länger als der Stengel. Stengel, zwiſchen den Blättern, aufrecht, weiß, kurz, ſelten höher als etwa 3 Z. hoch. Blumen, auf dem Stengel, eine oder zwey, unbärtig, groß, ſo zierlich, als man ſich nur gedenken kann, die aufrechten oder innern Blumenblätter ſehr kurz, ſehr abſtehend, ſägenförmig, weißlich-blau, (oder weiß, und, gleich den Abtheilungen der Narben, oft zierlich geſtreift,) die zurückgebogenen Blätter aber ſind perlfärbig-weiß, gelb und purpurroth geſcheckt, (oder die Grundfarbe perlenweiß, mit ein wenig blau, und bisweilen mit ſchwachem

roth

roth illuminiret, in der Mitte entlängs ein breiter gelber Strich mit lebhaften braunen Flecken, und unzähligen fein violetten Streifen, im Boden ein großer hochpurpurrother Fleck, welcher ſammetartig, und auf eine höchſt ſchöne Art mit weiß umgeben iſt,) ſehr wohlriechend, blühen im Febr. und März, erſcheinen oft eher als die Blätter, und ſind nebſt den Blättern anfangs von verſchiedenen weißen dünnen Häuten umgeben, welche eine Fortſetzung der die Zwiebel umgebenden Haut ſind.— Eine ſchätzbare Frühlingspflanze, nicht nur wegen ihrer frühen Blüthe, ſondern auch wegen ihres Wohlgeruches, und wegen der vorzüglich großen Schönheit ihrer zierlichen Blumen. Zwiſchen Hepatica, Crocus, Schneetropfen und Narciſſen u. d. gl. gepflanzt, macht ſie eine angenehme Mannichfaltigkeit, übertrifft jedoch ſolche alle an Schönheit. 33. Iris.

Dieſe zwey zwiebligen Iris-Arten ſind ſehr würdige Blumenpflanzen, kommen ſogar auf den gemeinen Rabatten ſehr gut fort, (obgleich ſolche, die nur die Morgenſonne, und einen leichten, fetten, ſandigen Boden haben, die beſten für ſie ſind,) und ſchicken ſich ſehr gut zur Verzierung der Luſtgärten. Sie müſſen im Herbſte, etwa 3 Z. tief, auf die vornehmſten Rabatten, vor die Fronte derſelben, in kleinen Trippeln, umher gepflanzt werden, und blühen im folgenden Jahre. Ihre Zwiebeln erhalten ſich zwar lange Jahre, und fahren jährlich fort, zu blühen. Es iſt jedoch beſſer, ſie um jedes andere, oder ſpäteſtens um jedes dritte Jahr, um die Zeit, da ihre Blätter abſterben, aufzunehmen, und die junge Brut abzuſondern.

Sie werden, gleich andern Zwiebelblumen, vornehmlich durch die **junge Brut** vermehret, welche ſie in ziemlicher Menge treiben, zumal wenn man ſie zwey oder gar drey Jahre unaufgenommen liegen läßt, binnen welcher Zeit ſie ſich ganz ungemein ſtark zu vermehren pflegen. Die ſchicklichſte Zeit, ſie zur Abſonderung der jungen Brut aufzunehmen, iſt diejenige im Sommer, da ſich ihre Blätter verlieren. Man verfähret alsdann mit ihnen, wie mit andern Blumenzwiebeln, und pflanzt die ſtärkſten Zwiebeln wiederum zur Flor, die kleinern aber auf Pflanzſchulenbeete.

Um neue Sorten zu erhalten, ziehet man ſie auch wohl **aus Saamen.** Man wähle ſolchen von ſolchen Blumen, welche vorzüglich groß, am lebhafteſten von Farbe, und am beſten geſchecket ſind, und ſäe ihn im Anfange des Sept. ſehr dünn, entweder ins freye Land, in leichte, fette, ſandige Erde, auf eine gut gedeckte Stelle, und wohin nur die Morgenſonne ſcheinet, und bedecke ihn mit übergeſichteter feiner Erde etwa ½ Z. tief; oder, wenn man nur wenig Saamen hat, ſäe man ihn in Töpfe, Käſten oder Zuber, die mit eben ſolcher Erde angefüllet ſind, und die man dann, je nachdem es die Jahreszeit nöthig macht, nach Belieben bald in eine warme, bald in eine ſchattige Lage ſtellen kann. Im folgenden Frühjahre

33. Iris. pflegen die jungen Pflanzen zu erſcheinen. Alsdann halte man ſie von Unkraute rein, und begieße ſie bey trockner Witterung gehörig, ſtelle auch die in Töpfen in den heißen Sommertagen in Schatten, oder wenigſtens auf eine ſolche Stelle, wo ſie nur bis zehn Uhr Vormittags die Morgenſonne haben. Im Jul. fangen ihre Blätter an, ſich zu verlieren. Sobald ſolche dann abgeſtorben ſind, müſſen ſie abgeleſen, und etwa $\frac{1}{2}$ Z. hoch friſche Erde über die Zwiebeln hergeſichtet werden. Im folgenden zweyten Frühjahre behandle man ſie eben ſo, wie im erſten Frühjahre. In dem darauf folgenden Sommer aber, wenn die Blätter abermal abgeſtorben ſind, nehme man die ſtärkſten Zwiebeln auf, und pflanze ſolche auf ein Pflanzſchulenbeet, etwa 3 Z. weit von einander, und ſo tief, daß ſie etwa 2 Z. hoch Erde über ſich haben. Im abermal folgenden dritten Sommer verpflanze man endlich auch die noch auf dem Saamenbeete gebliebenen Zwiebeln auf ein beſonderes Beet. Von den ſchon im vorigen Sommer verpflanzten ſtärkſten Zwiebeln pflegen nun ſchon einige zur Blüthe zu kommen. Weil ſie aber nach der erſten Flor noch ungemein zu changiren pflegen, indem diejenigen, die bey der erſten Flor die beſte Hoffnung gegeben haben, im folgenden Jahre oft ſchlechte Blumen, und diejenigen, die zum erſtenmal ſchlecht zu ſeyn ſchienen, bey der folgenden Flor oft die beſten Blumen haben, ſo laſſe man ſie insgeſammt, gute und ſchlechte, drey Jahre unaufgenommen liegen. Nach der dritten Flor allererſt pflegen ihre Farben und übrige Eigenſchaften größtentheils unverändert zu bleiben, und dann reiße man die ſchlechten Sorten aus, bezeichne die beſten, und behandle ſolche, wie andere große Blumenzwiebeln. — Es iſt ſehr gut, wenn die Saamen- und Pflanzenbeete ſo lange, bis die jungen Zwiebeln zur Blüthe kommen, im Winter mit Tonnenreifen überſpreitet, und bey ſehr ſtarkem Froſte mit Matten bedeckt werden. Eigentlich iſt dieſes aber nur gegen ſehr ſtrengen und lange anhaltenden Froſt nöthig. Denn ſie ſind ziemlich dauerhaft, und bedürfen an einer gut gedeckten Stelle eigentlich keiner Bedeckung. Wenn nur rings um die Beete her einige Büſche Scorpionkraut (Engl. Furze. Ulex europaeus, *Linn.*) geſteckt werden, ſo haben ſie gegen gewöhnlichen Winterfroſt Schutz genug. — Die von einigen (und von Miller) empfohlene Methode, den Saamen in flache Käſten (in ſhallow or flat pans or boxes) zu ſäen, verdienet ganz und gar keine Nachfolge, weil die Erde in denſelben ſehr bald trocken wird, und alſo ſehr oft begoſſen werden muß, und die Blätter der jungen Zwiebeln in denſelben um einige Wochen früher, als im freyen Lande, abſterben. Die Zwiebeln bleiben alsdann verhältnißmäßig kleiner, und ohngeachtet ſie wohl etwas ründer zu ſeyn pflegen, ſo blühen ſie dennoch, weil ſie nicht ſtark genug ſind, weder ſo bald, noch ſo ſtark, als ſolche Pflanzen, die den Vortheil genießen, in einem fetten, kühlen und feuchten Beete zu wachſen, welches ihrer

Natur angemeſſener iſt, und mit dem Boden, in welchem ſie wild wachſend angetroffen werden, mehr Aehnlichkeit hat. 33. Iris.

d)

Mit zweyfachen Zwiebeln, oder Siſyrinchium.

22. IRIS (SISYRINCHIUM) corollis imberbibus, foliis canaliculatis, bulbis geminis ſuperimpoſitis. *Linn. ſyſt. pl. I. 110. Mawe dict. n. 21. Hanb. I. 593.* **Feldzwiebel, ſpaniſche Erdnuß.** Vaterland, Spanien, Portugall. Wurzel, eine zweyfache Zwiebel, deren eine über der andern liegt, wie Safranzwiebeln. Blätter, lang, ſchmal, rinnenförmig, ſcharf geſpitzt, hochgrün. Stengel, rund, aufrecht, ſteif, $\frac{1}{2}$ F. hoch. Blumen, auf dem Stengel, zwey oder drey, unbärtig, etwas klein, fein purpurroth oder blau, welche Farbe nach dem Unterſchiede der Sorten, welche Siſyrinchium majus, medium und minus ſind, bald höher, bald bläſſer iſt, die zurückgebogenen Blätter in der Mitte mit einem gelben Striche, blühen im Sommer. ♃

Sie iſt eine ſehr zierliche und ſchöne Blume, die zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit der Zwiebelblumen ſehr ſchicklich iſt. Ihre Behandlung und Fortpflanzung iſt eben dieſelbe, wie die der beyden vorhergehenden zwiebligen Iris-Arten.

(*) Alle vorbeſchriebene Iris-Arten kommen in Deutſchland im freyen Garten überall fort, außer daß Iris ſuſiana, tuberoſa und perſica, wenn ſie ausdauren ſollen, einen beſchützten Ort, und einen trocknen Boden haben, und gegen den Froſt mit Mooſe hinreichend bedeckt werden müſſen. Buek.

---

34. 34. Commelina.

COMMELINA, Commeline.

(*Linn. gen. plant.* n. 68. Linn. Gatt. der Pfl. n. 68.)

Krone, ſechsblättrig. Honigbehältniſſe, drey, kreuzförmig, ſitzen auf beſondern Trägern. *Linn.*

1. COMMELINA (COMMUNIS) corollis inaequalibus, foliis ovato-lanceolatis acutis, caule repente glabro. *Linn. ſyſt. pl. I. 115. Mill. dict. n. 1.* Annual Commelina. *Hanb. II. 94.* **Gemeine Commeline.** Vaterland, America. Die Stengel, ſchwach, glatt, äſtig, 2 F. lang, kriechend, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, eyrund-lanzettförmig, ſpitz, adrig, glatt, lebhaft grün, an den Gelenken einzeln ſtehend, ⊙

mit

34. Commelina. mit der Grundfläche den Stengel umfaſſend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, in jeder Scheide nur zwey oder drey, auf kurzen Stielen, ungleichförmig, zwey der größten Blumenblätter ſchön blau, die übrigen grün, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Der Saamen dieſer Blumenpflanze muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet, und die jungen Pflanzen nachher nur verdünnet werden. Er kann zwar auch im Frühjahre geſäet werden; dann aber kommen die Pflanzen ſo ſpät zur Blüthe, daß, wofern nicht ein ſehr warmer Herbſt erfolgt, ihr Saamen nicht gut reif wird. Wenn der Saamen aber ſchon im Herbſte geſäet wird, ſo kommen die Pflanzen im folgenden Sommer zeitig zur Blüthe, und geben eine Menge reifen Saamen.

(*) In Deutſchland ſäet man den Saamen auf ein Miſtbeet, verſetzt die jungen Pflanzen, ſobald ſie dazu tauglich ſind, auf ein friſches Miſtbeet, einige Zoll weit von einander, und ſobald ſie hier einige Stärke erlangt haben, pflanzt man ſie ins freye Land, in eine warme Lage. Buek.

---

35. Schoenus.

35.

SCHOENUS, Strick- oder Knopfgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 71. Linn. Gatt. der Pfl. n. 71.)

Die Bälglein, ſpreuig, einſpelzig, ſtark. Krone, keine. Saamen, einer, rundlich, zwiſchen den Bälglein. *Linn.*

♃ 1. SCHOENUS (MARISCUS) culmo tereti, foliis margine dorſoque aculeatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 117.* Long-rooted Baſtard Cyperus. *Hanb. I. 785.* **Deutſcher Galgant.** Vaterland, Europa, in Sümpfen. Wurzel, dick, lang, kriechend, auf der Außenſeite ſchwärzlich. Blätter, zahlreich auf der Krone der Wurzel, lang, nachenförmig, auf dem Rücken und am Rande dornig, unten breit, verſchmälern ſich nach und nach, und laufen ſpitz zu. Halme, aufrecht, rund, gegliedert, 4 — 5 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, im Jul. und Aug. in völliger Blüthe. Saamen, klein, ſchwarz, glänzend, reif im Sept.

♃ 2. SCHOENUS (NIGRICANS) culmo tereti nudo, capitulo ovato, involucri diphylli valvula altera ſubulata longa. *Linn. ſyſt. pl. I. 118.* Black-headed Bog-ruſh. *Hanb. I. 785.* **Schwärzliches Strickgras.** Vaterland, Europa, in Sümpfen, die im Sommer austrocknen. Wurzel, zaſerig, ſchwarz. Blätter, glatt, dreyeckig, 6 — 8 Z. lang. Halm, rund, nackt, glatt, nahe über der Grundfläche purpurröthlich, 1½ F. hoch. Blumen,

Blumen, in eyrunden Köpfchen, auf den Enden der Halme, ſchwärzlich-braun, 35. Schœnus.
mit einer zweyblättrigen Hülle, wovon das eine Blättchen pfriemenförmig und lang
iſt, im Jun. Saamen, weißlich, glänzend, reif im Aug.

3. SCHOENUS (FERRUGINEUS) culmo tereti nudo, ſpi- ♃
ca duplici, involucri valvula majore ſpicam aequante. *Linn. ſyſt. pl.*
I. 118. Brown Baſtard Cyperus. *Hanb. I. 785.* Roſtfärbiges Strick-
gras. Vaterland, Gothland, England, in Sümpfen. Blätter, graſig,
ſchmal, geſpitzt, 4—5 Z. lang. Halme, dünn, rund, nackt, 8—10 Z. hoch.
Blumen, auf den Enden der Halme, in doppelten Aehren, klein, bräunlich, das
größere Blättchen der Hülle ſo lang, als die Aehre, im Jul. Saamen,
reif im Aug.

4. SCHOENUS (COMPRESSUS) culmo ſubtriquetro nu- ♃
do, ſpica diſticha, involucro monophyllo. *Linn. ſyſt. pl. I. 121.*
Dörr. Naß. Gew. S. 28. Compreſſed Baſtard Cyperus. *Hanb. I. 785.*
Zuſammengedrücktes Strickgras. Vaterland, England, Schweiz,
Italien, Deutſchland. Wurzel, kriechend, dünn, zaſerig. Blätter, graſig,
ſchmal, geſpitzt, 8—10 Z. lang. Halme, rundlich, faſt dreyſchneidig, nackt,
12—15 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in zweyzeiligen, zu-
ſammengedrückten Aehren, mit einblättriger Hülle, braun, im Jul. Saamen,
klein, graulich, glänzend, reif im Aug.

5. SCHOENUS (ALBUS) culmo ſubtriquetro folioſo, flo- ♃
ribus faſciculatis, foliis ſetaceis. *Linn. ſyſt. pl. I. 122.* Whito-flowe-
ring Ruſh-graſs. *Hanb. I. 785.* Weißes Strickgras. Vaterland,
das mitternächtige Europa, in torfigen Sümpfen. Wurzel, ein Büſchel von
einigen wenigen ſchwärzlichen Faſern. Blätter, zahlreich, borſtig, 8—10 Z.
lang. Halme, ſpröde, ſteif, faſt dreyſchneidig, blättrig, etwa 1 F. hoch. Blumen,
aus den obern Theilen des Halmes, bündelförmig, fein glänzend weiß, im Jul.
Saamen, reif im Aug.

Dieſe in England einheimiſchen, und auf moraſtigen und ſumpfigen Plätzen wachſenden Arten dieſer Gattung werden zwar in die Gärten nicht aufgenommen. Wenn man aber zu botaniſchen Bemerkungen einige Pflanzen von ihnen zur Hand zu haben verlangt, ſo kann man dazu zu jeder Jahreszeit durch Zertheilung ſehr leicht gelangen; oder auch den Saamen entweder im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre ſäen. Man muß ihnen aber im Garten eine etwas feuchte und naſſe Stelle geben.

36.
Cyperus.

36.

CYPERUS, Cypergras.

(*Linn. gen. plant.* n. 72. Linn. Gatt. der Pfl. n. 72.)

Die Bälglein, ſpreuig, zweyzeilig, dachförmig. Krone, keine. Saamen, einer, nackt. *Linn.*

♃ 1. CYPERUS (LONGUS) culmo triquetro folioſo, umbella folioſa ſupradecompoſita, pedunculis nudis, ſpicis alternis. *Linn. ſyſt. pl. I. 124. Mill. dict. n. 1.* Long Cyperus, or Engliſh Galangale. *Hanb. I. 480.* **Lange Cyperwurz.** Vaterland, Italien, Frankreich, Carniol, in Sümpfen. **Wurzel**, dick, knöpfig, mit Knollen behangen, auswärts ſchwärzlich, inwendig weißlich, von warmem Geſchmacke und angenehmem Geruche. **Blätter**, nachenförmig, lang, ſchmal. **Halme**, dreyſchneidig, blättrig, geſtreift, mit Marke angefüllet, 2 — 3 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in großen, blättrigen, mehr als zweymal zuſammengeſetzten Riſpen, (Dolden, *Linn.*) die aus zahlreichen Aehren beſtehen, welche wechſelsweiſe auf nackten Stielen ſtehen, blühen vornehmlich im Jul. ſind aber auch noch den übrigen ganzen Sommer hindurch anzutreffen.

♃ 2. CYPERUS (FLAVESCENS) culmo triquetro nudo, umbella triphylla, pedunculis ſimplicibus inaequalibus, ſpicis confertis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 127.* Yellow Cyperus. *Hanb. I. 480.* **Blaßgelbliches Cypergras.** Vaterland, Deutſchland, Schweiz, Frankreich, Italien, auf ſumpfigen Plätzen. **Wurzel**, lang, dünn, kriechend. **Blätter**, dünn, nachenförmig, 5 — 6 Z. lang. **Halme**, dreyſchneidig, nackt, aufrecht, etwa 6 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in großen, mehr als zweymal zuſammengeſetzten, dreyblättrigen Riſpen, (Dolden, *Linn.*) auf einfachen, ungleichförmigen Stielen, mit zahlreichen, kurzen, dichten, zuſammengedrückten, lanzettförmigen Aehren, gelb, im Jul. und Aug.

♃ 3. CYPERUS (FUSCUS) culmo triquetro nudo, umbella trifida, pedunculis ſimplicibus inaequalibus, ſpicis confertis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 127.* Dörr. Naß. Gew. 15. Brown Cyperus. *Hanb. I. 480.* **Kleines ſchwärzliches Cypergras.** Vaterland, Frankreich, Deutſchland, Schweiz, Egypten, auf feuchten Wieſen. **Blätter**, nachenförmig, ſchmal, rauh, 5 — 6 Z. lang. **Halme**, nackt, dreyſchneidig, aufrecht, 6 — 8 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in blättrigen, mehr als zweymal zuſammengeſetzten Riſpen, (dreyſpaltigen Dolden, *Linn.*) auf einfachen ungleich-

ungleichförmigen Stielen, aus mehrern ſehr ſchmalen, oder ſtrichförmigen dichten Aehren zuſammengeſetzt, dunkelbraun oder ſchwarz, im Jul. 36. Cyperus.

Dieſe in England und deſſen benachbarten Ländern einheimiſchen Pflanzen werden zwar in die Gärten nicht aufgenommen. Wer ſie jedoch zu ziehen Luſt hat, kann ſie aus Saamen, welcher im Frühjahre geſäet werden muß, oder durch Zertheilung ſehr leicht ziehen, muß ihnen aber im Garten eine feuchte und naſſe Stelle geben.

37.

SCIRPUS, Binzengras, Semſen. 37. Scirpus.

(*Linn. gen. plant.* n. 73. Linn. Gatt. der Pfl. n. 73.)

Die Bälglein, ſpreuig, dachförmig. **Krone**, keine. **Saamen**, einer, unbärtig. *Linn.*

1. SCIRPUS (PALUSTRIS) culmo tereti nudo, ſpica ſubovata terminali. *Linn. ſyſt. pl. I. 130.* Dörr. Naß. Gew. 29. Club Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Sumpfſemſen, Sumpfbinzengras.** Vaterland, Europa, in Waſſergräben und überſchwemmten Gegenden. Wurzel, dünn, zaſerig, kriechend. Halme, nackt, rund, glatt, mit ſchwammigem Marke angefüllet, unten gewöhnlich röthlich, 1 — 1 ½ F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in faſt eyrunden Aehren, braun, im Jul. ♃

2. SCIRPUS (CAESPITOSUS) culmo ſtriato nudo, ſpica bivalvi terminali longitudine calycis, radicibus ſquamula interſtinctis. *Linn. ſyſt. pl. I. 131.* Dwarf Club Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Torfbinzengras.** Vaterland, Europa, in raſigten waldigten Sümpfen. Wurzel, kriechend, durch Schüppchen von einander unterſchieden. Halme, nackt, geſtreift, nahe über der Erde röthlich, 5 — 6 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in kleinen kurzen Köpfen, (in zweyſpelzigen Aehren von der Länge des Kelches, *Linn.*) blühen am ſtärkſten im Jul. ♃

3. SCIRPUS (ACICULARIS) culmo tereti nudo ſetiformi, ſpica ovata bivalvi, ſeminibus nudis. *Linn. ſyſt. pl. I. 132.* Leaſt upright Club Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Quellbinzengras.** Vaterland, Europa, in Quellwaſſern. Halm, dünn, nackt, rund, borſtenförmig, 4 — 5 Z. hoch. Blumen, auf dem Ende des Halmes, in kleinen eyrunden zweyſpelzigen Aehren, blühen am reichlichſten im Aug. Saamen, nackt. ♃

37. Scirpus. 4. SCIRPUS (FLUITANS) culmis teretibus nudis alternis, caule folioſo flaccido. *Linn. ſyſt. pl. I. 132.* Floating Club Ruſh.

♃ *Hanb. I. 788.* **Schwimmendes Binzengras.** Vaterland, Frankreich, England, auf naſſen Plätzen. Halme, rund, nackt, abwechſelnd. Stengel, blättrig, welk, 6 — 8 Z. lang. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kleinen dachförmigen Aehren, blühen am gemeinſten im Jul. und Aug.

♃ 5. SCIRPUS (LACUSTRIS) culmo tereti nudo, ſpicis ovatis pluribus pedunculatis terminalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 132.* Dörr. Naß. Gew. 29. Bull Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Seebinzengras, große Teichſemſen.** Vaterland, Europa, in reinen, überlaufenden und fließenden Wäſſern. Wurzeln, dick, kriechend, auswärts ſchwärzlichroth, inwendig weiß. Halme, zahlreich, dick, rund, nackt, glatt, ohne Knoten, mit weißem ſchwammigem Marke angefüllet, auf der äußern Seite ſtark grün, 5 — 6 F. hoch. Blumen, in eyrunden, dachförmigen, auf nackten Stielen ſtehenden Aehren, hart anzufühlen, dunkelbraun, in voller Blüthe im Jul. und Aug.

♃ 6. SCIRPUS (HOLOSCHOENUS) culmo tereti nudo, ſpicis ſubgloboſis glomeratis pedunculatis, pedunculo diphyllo inaequali mucronato. *Linn. ſyſt. pl. I. 133.* Round-headed Bull Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Rundköpfiges Binzengras.** Vaterland, das mittägige Europa. Halm, rund, nackt, grün, mit Marke angefüllet, nach dem Unterſchiede der Lage von unterſchiedener Höhe. Blumen, in faſt kugligen, knenelförmigen, geſtielten Aehren, an deren Grundfläche zwey ungleichförmige, ſteifgeſpitzte Blätter ſtehen, im Jul.

♃ 7. SCIRPUS (MUCRONATUS) culmo triangulo nudo acuminato, ſpicis conglomeratis ſeſſilibus lateralibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 135.* Pointed Bull Ruſh. *Hanb. I. 788.* **Steifgeſpitztes Binzengras.** Vaterland, England, Italien, Schweiz, Virginien, in ſtillſtehenden Seen. Halm, dreyeckig, ſpröde, jedoch weich anzufühlen, nackt, endigt ſich mit einer ſehr ſcharfen Spitze. Blumen, in rundlichen, knenelförmigen, nackten, ungeſtielten Aehren, an den Seiten der Halme, nahe unter dem Gipfel, im Jul. und Aug.

♃ 8. SCIRPUS (MARITIMUS) culmo triquetro, panicula conglobata foliacea, ſpicularum ſquamis trifidis, intermedia ſubulata. *Linn. ſyſt. pl. I. 138.* Dörr. Naß. Gew. 29. Round-rooted Baſtard Cyperus. *Hanb. I. 788.* **Meerſtrands-Binzengras, Seebinzen.** Vaterland, Europa, am Meerſtrande. Wurzel, rund, knöpfig, hart, zaſerig, kriechend. Halm, dreyſchneidig, 2 — 3 F. hoch. Blumen, in kugliggehäuften, blättrigen Riſpen, an dem Gipfel der Halme, die Schuppen der Aehrchen

Aehrchen dreyſpaltig, und die mittelſte pfriemförmig, blühen vornehmlich im Aug. 37. Scirpus.

9. SCIRPUS (SYLVATICUS) culmo triquetro folioſo, umbella foliacea, pedunculis nudis ſupradecompoſitis, ſpicis confertis. *Linn. ſyſt. pl. I. 139.* Dörr. Naß. Gew. 30. Millet Cyperus Graſs. *Hanb. I. 788.* **Waldſemſen, Waldbinzengras.** Vaterland, Europa, in feuchten Wäldern. Halme, dreyſchneidig, 1½ — 2 F. hoch, mit ſcharf geſpitzten Blättern beſetzt, welche an den Gelenken einzeln ſtehen, und dieſelben mit ihrer Grundfläche umfaſſen. Blumen, in blättrigen Dolden, die aus mehrern, kleinen, dichten, dachförmigen Aehren beſtehen, an dem Gipfel der Stengel, im Jul. ♃.

Dieſe in England einheimiſchen Gräſer werden zwar nicht in die Gärten aufgenommen. Wenn man jedoch einige Pflanzen davon zu unterhalten verlangt, ſo kann man ſie leicht ziehen, wenn man ſie in einen ſumpfigen oder feuchten Theil des Gartens pflanzt, welches zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Herbſte, wenn ſie abgeblühet haben, geſchehen kann.

10. SCIRPUS (SETACEUS) culmo nudo ſetaceo, ſpica terminali ſeſſili. *Linn. ſyſt. pl. I. 134.* Dörr. Naß. Gew. 29. Leaſt Ruſh. *Hanb. II. 272.* **Borſtiges Binzengras.** Vaterland, Europa, am Meerſtrande und ſtillſtehenden Seen. Halm, dünn, nackt, borſtig, 3—4 Z. hoch. Blumen, in kurzen, ungeſtielten Aehren, an den Seiten der Halme, nahe unter dem Gipfel, braun, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. ⊙

Wenn man dieſe kurzdaurende geringfügige Pflanze zu botaniſchen Abſichten zur Hand haben will, mag man den Saamen im Herbſte, ſobald er reif iſt, auf eine feuchte ſandige Stelle ſäen, woſelbſt die Pflanzen im folgenden Sommer blühen und reifen Saamen geben.

38.

NARDUS, Nardengras, Borſtengras.

38. Nardus.

(*Linn. gen. plant.* n. 75. Linn. Gatt. der Pfl. n. 75.)

Kelch, keiner. **Krone**, zweyſpelzig. *Linn.*

1. NARDUS (STRICTA) ſpica ſetacea recta ſecunda. *Linn. ſyſt. pl. I. 144.* Nardus, Mat-Graſs. *Hanb. I. 664.* **Starrendes**, oder ſchnurgerades **Nardengras.** Vaterland, Europa, auf rauhen, unfruchtbaren, harten Plätzen. Wurzel, eine Menge bräunlicher Faſern, kriecht unter der Erde ♃

 fort.

38. Nardus. fort. **Blätter**, ein ziemlich großer Büſchel auf der Krone der Wurzel, klein, ſchmal, kaum 6 Z. lang. **Halme**, zahlreich, am Gipfel nackt, an der Grundfläche von den Blättern umgeben, 6 — 8 Z. hoch. **Blumen**, in langen, ſchmalen, geraden, ſeitwärts ſtehenden, borſtigen Aehren, auf den Enden der Halme, die Spelzen lanzettförmig, ſpröde, bräunlich, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Sept.

Wenn man dieſes auch in England einheimiſche, zwar nicht ganz von Schönheit entblößte, für den Landmann jedoch wenig nützliche Gras, zu botaniſchen Bemerkungen verlangt, ſo ſäe man den Saamen, ſobald er reif iſt, oder man pflanze es im Herbſte in den Garten. Einen zu ſchlechten Boden kann man ihm nie geben, weil es auf den allerunfruchtbarſten Plätzen wächſt.

Der dritten Pflanzenclaſſe zweyte Ordnung,

mit zwey Staubwegen, Digynia.

39. Cornucopiae.

39.

CORNUCOPIAE, Füllhorngras.

(*Linn. gen. plant.* n. 78. Linn. Gatt. der Pfl. n. 78.)

Hülle, einblättrig, trichterförmig, gekerbt, vielblumig. **Kelch**, zweyſpelzig. **Krone**, einſpelzig. *Linn.*

♃ 1. CORNUCOPIAE (CUCULLATUM) ſpica mutica, cucullo crenato. *Linn. ſyſt. pl. I. 146.* Cornucopiae. *Hanb. I. 464.* **Mit einer Kappe umhülltes Füllhorngras.** Vaterland, um Smirna. **Wurzel**, ein Büſchel zäher, dicker, ſich umher ausbreitender Faſern. **Blätter**, etwa 1 F. lang, ſchmal, geſpitzt, ſteif, blaßgrün. **Halm**, rund, glatt, $1\frac{1}{2}$ — 2 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in Trauben, (ſtumpfen Aehren, mit gekerbter Kappe, *Linn.*) ſehr groß für dieſe Art Blumen, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug.

Dieſe Pflanze muß aus Saamen gezogen werden, welcher im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre, in einen von Natur feuchten, leichten, guten Boden geſäet werden muß. Die jungen Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden.

40. PHA-

40. 40. Phalaris.

PHALARIS, Glanzgras.

Linn. gen. plant. n. 80. Linn. Gatt. der Pfl. n. 80.)

Kelch, zweyſpelzig, nachenförmig, gleichlang, ſchließt die Krone ein. *Linn.*

1. PHALARIS (ARUNDINACEA) panicula oblonga ventricoſa ampla. *Linn. ſyſt. pl. I. 150. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 25. Reed Canary Graſs. *Hanb. I. 704.* **Schilfiges Glanzgras.** Vaterland, Europa, am Ufer der See, auf etwas feuchten Stellen. **Wurzel**, gegliedert, zaſerig, kriechend. **Halme**, rund, gegliedert, glatt, 4 — 5 F. hoch, dem Schilfe ähnlich. **Blätter**, lang, ſchmal, graſig, hochgrün, einzeln an den Gelenken ſtehend, mit der Grundfläche den Halm umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in länglichen, bauchigen, großen Riſpen, die oft ½ F. lang ſind, purpurröthlich, oder weißlich, indem es zwey Sorten giebt, in voller Blüthe im Jul. **Saamen**, reif im Aug. ♃

Abart: mit ſchön geſtreiften Blättern, oder **buntes Gras, türkiſches Gras.** PHALARIS (ARUNDINACEA PICTA). *Linn.* Dörr. Naß. Gew. 26.

2. PHALARIS (BULBOSA) panicula cylindrica, glumis carinatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 148.* Bulboſe Canary Graſs. *Hanb. I. 704.* **Zwiebliges Glanzgras.** Vaterland, der Orient. **Wurzel**, dick, knollig, zaſerig. **Halme**, an 3 — 4 Stellen gegliedert, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, wie bey andern Gräſern an den Gelenken einzeln ſtehend, mit der Grundfläche den Halm umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in walzenförmigen Riſpen, mit nachenförmigen Bälglein, blaßgrün mit weiß gemiſcht, in völliger Blüthe im Jul. und Aug. ♃

3. PHALARIS (AQUATICA) panicula ovato-oblonga ſpiciformi, glumis carinatis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 148.* Aquatick Canary Graſs. *Hanb. I. 704.* **Waſſerglanzgras.** Vaterland, an der Tiber, und in Egypten. **Wurzel**, groß, dick, zwieblig, mit verſchiedenen langen, tief in die Modde eindringenden Faſern. **Halme**, rund, gegliedert, hohl, 4 — 5 F. hoch. **Blätter**, ſteifborſtig, verhältnißmäßig größer als die der andern Arten, an den Gelenken einzeln ſtehend, und den Halm nach der gewöhnlichen Art umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in eyrund-länglichen, ährenförmigen Riſpen, mit großen, nachenförmigen, lanzettförmigen, blaßgrünen Bälglein, in völliger Blüthe im Jul. und Aug. ♃

4. PHA-

40. Phalaris. ♃ 4. PHALARIS (UTRICULATA) panicula ſpicata, petalis ariſta articulata, vagina ſupremi folii ſpathiformi. *Linn. ſyſt. pl. I. 149.* Utriculated Canary Graſs. *Hanb. I. 704.* **Schlauchförmiges Glanzgras.** Vaterland, Italien. **Halme**, dünn, glatt, an den Gelenken röthlich, 2 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, mit der Grundfläche den Halm umfaſſend, das oberſte Blatt umgiebt die Blumenähre wie eine Scheide. **Blumen**, brechen aus dieſer ſpatelförmigen Scheide hervor, in ährenförmigen Riſpen, die Spelzen mit einer gegliederten Granne bewehrt, purpurroth, in völliger Blüthe im Jun. und Jul.

♃ 5. PHALARIS (PHLEOIDES) panicula cylindrica ſpiciformi glabra, paſſim vivipara. *Linn. ſyſt. pl. I. 149.* Cylindrical-ſpiked Canary Graſs. *Hanb. I. 704.* **Lieſchgrasähnliches Glanzgras.** Vaterland, Europa. **Halm**, rund, dünn, 1½ F. hoch, ganz hinauf gegliedert. **Wurzelblätter**, 8 — 10 Z. lang, ⅓ Z. breit, ſteif, rauh anzufühlen, blaßgraulichgrün. **Halmblätter**, wie jene, aber kleiner, die Halme mit der Grundfläche weit hinauf umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen, glatten, walzenförmigen, hin und wieder ausſchießenden Aehren, welche auf ſtarken Pflanzen einem Ratzenſchwanze gleichen, beynahe 4 Z. lang, faſt ſo dick wie ein kleiner Mannsfinger, graulich oder lichtbraun, in voller Blüthe im Jun. Jul. und Aug.

Unter dieſen Pflanzen intereſſiret den Gärtner nur die Abart, welche ſehr ſchön geſtreift iſt, und in jedem guten Garten eine Stelle verdienet. Wer aber auch die übrigen zu botaniſchen Abſichten verlangt, kann ſie zu jeder Zeit in den Garten pflanzen, oder ſie aus Saamen ziehen, welcher entweder im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre geſäet werden muß.

⊙ 6. PHALARIS (PARADOXA) panicula cylindrica, floſculis mucronatis, neutris plurimis, infimis praemorſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 149.* Portugal Canary Graſs. *Hanb. II. 243.* **Forskäls Glanzgras.** Vaterland, der Orient. **Wurzel**, dick, knöpfig, mit vielen dünnen, weißlichen Faſern behangen. **Halme**, zahlreich, glatt, rund, gegliedert, ein wenig haarig, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, glatt, ſchmal, geſpitzt, haarig, einzeln an den Gelenken ſtehend, und gleich andern Gräſern den Halm mit der Grundfläche umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in länglichen, walzenförmigen Aehren, welche aus mehrern Stücken von unterſchiedenem Charakter zuſammengeſetzt ſind. Denn die ganze Aehre endigt ſich mit einem ſchönen, ein geſundes Anſehen habenden, fruchtbaren Gipfel; ihr unterer Theil aber iſt unfruchtbar, hat ein kränkliches Anſehen,

ſehen, und iſt gleichſam abgebiſſen, im Jul. in völliger Blüthe, die Blümchen insgeſammt ſteif geſpitzt. Saamen, reif im Aug. 40. Phalaris.

Dieſe Pflanze findet man nur in ſolchen Gärten, die zu einer Sammlung von Kräutern beſtimmt ſind.

(*) Das bunte Gras kann zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Frühjahre und Herbſte, durch Zertheilung vermehret werden. Wenn ſich aber ſeine weißen Streifen nicht verlieren, noch ſich in hellgrün verwandeln ſollen, muß es von andern Gräſern nicht zu ſehr umgeben ſeyn, und oft durch Zertheilung verjüngt werden.

---

41. 41. Panicum.

PANICUM, Schwaden, Fennich.

(*Linn. gen. plant.* n. 82. Linn. Gatt. der Pfl. n. 82.)

Krone, dreyſpelzig, das dritte Bälglein ſehr klein. *Linn.*

1. PANICUM (DACTYLON) ſpicis digitatis patentibus, baſi interiore villoſis, floribus ſolitariis, ſarmentis repentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 157.* Panicum, Creeping Panic-Graſs. *Hanb. I. 692.* Fingerförmiger Schwaden. Vaterland, das mittägige Europa, der Orient. Wurzel, gegliedert, dick, mit kriechenden Ranken. Halme, rund, dünn, gewöhnlich purpurröthlich, etwa 2 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, ſcharf geſpitzt, mit der Grundfläche den Halm umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Halme, einzeln, in fingerförmigen, aus 4 — 5 Stück beſtehenden, abſtehenden Aehren, welche an der innern Seite ihres Knorpels zottig ſind, purpurröthlich, im Jul. Saamen, reif im Aug. ♃

Wenn man von dieſer in England einheimiſchen Art zu botaniſchen Bemerkungen einige Pflanzen zur Hand zu haben verlangt, mag man ſie zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Herbſte oder im Frühjahre, in den Garten pflanzen, oder den Saamen im Herbſte, oder auch erſt im Frühjahre ſäen, und die Pflanzen nachher nur gehörig verdünnen, und von Unkraute rein halten.

2. PANICUM (VIRIDE) ſpica tereti, involucellis bifloris faſciculato-piloſis, ſeminibus nervoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 154.* Dörr. Naß. Gew. 24. Green Panic-graſs. *Hanb. II. 236.* Grünes Hirſengras, gemeiner Schwaden. Vaterland, das mittägige Europa. Wurzel, eine Menge dünner Faſern. Blätter, ſchmal, geſpitzt, graſig, den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgebend. Halme, 4 — 5 Z. hoch, in ver- ☉

41. Panicum. ſchiedenen Richtungen abſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in glatten, kurzen, einfachen, runden Aehren, mit zweyblumigen, bündelförmig-haarigen Hüllchen, im Jul. und Aug. **Saamen**, bald nachher reif, geribbet.

⊙ 3. PANICUM (VERTICILLATUM) ſpica verticillata, racemulis quaternis, involucellis unifloris biſetis, culmis diffuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 153.* Verticillate Panic-graſs. *Hanb. II. 236.* **Quirlförmiger Schwaden.** **Vaterland**, das ſüdliche Europa und der Orient. **Wurzel**, zahlreiche, dünne, dicht zuſammenliegende Faſern. **Halme**, glatt, weitſchweifig, 2 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, grasartig geſpitzt, den Halm mit der Grundfläche umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen, rauhen, quirlförmigen Aehren mit vierfachen Träubchen, und einblumigen zweyborſtigen Hüllchen, grün, im Jul. und Aug. **Saamen**, bald nachher reif.

⊙ 4. PANICUM (CRUS GALLI) ſpicis alternis conjugatisque, ſpiculis ſubdiviſis, glumis ariſtatis hiſpidis, rachi quinquangulari. *Linn. ſyſt. pl. I. 155.* Dörr. Naß. Gew. 25. Looſe Panic-graſs, or Crus Galli. *Hanb. II. 236.* **Hahnenfuß, Hirſengras mit getheilten Aehren.** **Vaterland**, Europa, Virginien, in gebauetem Lande. **Wurzel**, ein Haufen haardünner Faſern, nach Art des Weizen. **Halm**, rund, gegliedert, hohl, 2 — 3 F. hoch. **Blätter**, lang, mäßig breit, den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in wechſelsweiſe ſtehenden und gepaarten, aus etwas getheilten Aehrchen zuſammengeſetzten Aehren, deren Aehrchen mit ſteifen Borſten beſetzte, und mit Grannen bewehrte Spitzen haben, und an einer fünfeckigen Spindel ſitzen, im Jul. und Aug. **Saamen**, bald nachher reif.

⊙ 5. PANICUM (CRUS CORVI) ſpicis alternis ſecundis, ſpiculis ſubdiviſis, glumis ſubariſtatis hiſpidis, rachi trigona. *Linn. ſyſt. pl. I. 154.* Crus Corvi. *Hanb. II. 236.* **Rabenfuß.** **Vaterland**, beyde Indien. **Halm**, dünn, gegliedert, glatt, hohl, kaum 1½ F. hoch. **Blätter**, gleichen denen des Weizen, aber kleiner, den Halm mit der Grundfläche umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in wechſelsweiſe und ſeitswärts ſtehenden Aehren, deren Aehrchen mit ſteifen Borſten beſetzte, und faſt mit Grannen bewehrte Spitzen haben, und an einer dreyeckigen Spindel ſitzen, im Jul. und Aug. **Saamen**, bald nachher reif.

⊙ 6. PANICUM (SANGUINALE) ſpicis digitatis baſi interiore nodoſis, floſculis geminis muticis, vaginis foliorum punctatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 157.* Cock's Foot Panic-graſs. *Hanb. II. 236.* **Bluthirſe.** **Vaterland**, America, das mittägige Europa, Holland, Medien. **Wurzel**,

zel, viele, lange, dünne, tief in den Boden dringende Faſern. **Halme**, rauh, haarig, gegliedert, 3 F. hoch. **Blätter**, groß, breit, wie die des Korns, mit punctirten Blattſcheiden. **Blumen**, auf dem Ende des Halmes, in fingerförmigen, aus 4 — 5 Stück beſtehenden, mit ihrem Gipfel abſtehenden, an der Grundfläche mit einander verbundenen Aehren, welche an der innern Seite des Knorpels knotig ſind, mit zwiefachen ſtumpfen Blümchen, leuchtend-purpurroth, im Aug. **Saamen**, reif im Sept. 41. Panicum.

Wenn man von dieſen in England einheimiſchen einjährigen Pflanzen zu botaniſchen Abſichten einige zur Hand zu haben verlangt, ſo ſäe man den Saamen im Frühjahre, noch beſſer aber im Herbſte, ſobald er reif iſt, weil dann die Pflanzen früher zu blühen anfangen.

7. PANICUM (GLAUCUM) ſpica tereti, involucellis bifloris faſciculato-piloſis, ſeminibus undulato-rugoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 153.* Glaucous Panic. *Hanb. II. 236.* **Eiſengrauer Schwaden.** **Vaterland**, beyde Indien, Italien, Deutſchland. Von dieſer Art giebt es verſchiedene Abarten, von denen die anſehnlichſten in England Tall Indian Panic, d. i. **hoher indianiſcher Schwaden**, genannt werden. **Halm**, rund, glatt, hohl, gegliedert, in guten Boden oft 8 — 9 F. hoch. **Blätter**, 3 F. lang und darüber, breit, geſpitzt, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche weißlich. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Stengel, in langen, runden, weichen, lockern Aehren, mit zweyblumigen bündelförmig-haarigen Hüllchen, im Jul. und Aug. **Saamen**, etwas länglich, gewäſſert-runzlich, wird in Indien zu Brod gebraucht, kömmt aber in unſern Gärten ſelten zur Reife. ⊙

8. PANICUM (COLONUM) ſpicis alternis ſecundis muticis ovatis ſcabris, rachi teretiuſcula. *Linn. ſyſt. pl. I. 155.* Small Indian Panic. *Hanb. II. 236.* **Kleiner indianiſcher Schwaden.** **Vaterland**, Oſtindien, in gebauetem Lande. Iſt eine niedrige Art der Gattung Panicum. **Halm**, glatt, rund, 5 — 6 Z. lang. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, glatt, gefärbt, oft fein purpurroth geſcheckt. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in wechſelsweiſe und ſeitwärts ſtehenden einfachen, ſtumpfen, runden, eyrunden, rauhen Aehren, deren Enden, weil die Gipfel der Halme zu ſchwach ſind, ſie aufrecht zu tragen, überhangen, die Spindel rundlich, im Aug. **Saamen**, werden in England ſelten reif. ⊙

Es giebt außer dieſen beyden Arten noch mehr indianiſche Arten von Panicum, welche insgeſammt aus Saamen gezogen werden können, den man ſich aus Indien zu verſchaffen ſuchen muß. Man ſäe denſelben am Ende des März in ſehr fette Erde, auf eine warme und gut gedeckte Stelle, in kleine Furchen, die

41. Panicum. nach dem Verhältniß der Höhe der Pflanzen von einander entfernt ſeyn müſſen, und ſichere ſie, ſo wie ſie in die Höhe gehen, vermittelſt beygeſetzter Stäbe gegen Beſchädigungen vom Winde. Man kann ſie auf den Auguſt, und einige Arten noch früher zur Blüthe bringen. Herr Hanbury verſichert aber, ihm ſey kein Beyſpiel bekannt, daß der Saamen in England jemals zur Reiſe gekommen.

---

42. Phleum.

42.

PHLEUM, Lieſchgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 83. Linn. Gatt. der Pfl. n. 83.)

Kelch, zweyſpelzig, anſitzend, ſtrichförmig, abgeſtutzt, zweyſpitzig. *Linn.*

♃ 1. PHLEUM (PRATENSE) ſpica cylindrica longiſſima ciliata, culmo erecto. *Linn. ſyſt. pl. I. 162.* Dörr. Naß. Gew. 26. Meadow Cat's Tail Graſs. *Hanb. I. 706.* **Wieſenfench, langähriges** oder **Wieſen-Lieſchgras.** Vaterland, Europa, am Rande der Aecker und auf Wieſen. **Wurzel,** eine Menge ſehr ſchmaler, dünner, weißer, aus der Grundfläche des Halmes entſpringender Faſern. **Halm,** dünn, rund, aufrecht, gegliedert, etwa 1 ½ F. hoch. **Blätter,** wie die meiſten Gräſer lang, ſchmal, grün, geſpitzt, beynahe 1 F. lang, die an den Gelenken aber kürzer, an denſelben einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche ziemlich weit herauf umfaſſend. **Blumen,** auf den Enden der Halme, in ſehr langen, gefranzten, walzenförmigen Aehren, auf einer großen geſunden Pflanze gewöhnlich 5 Z. lang, ziemlich dick, und einem Katzenſchwanze ähnlich, anfangs grün, nachher aber faſt weiß, in völliger Blüthe mit andern Wieſengräſern zugleich, vornehmlich im Jun. und Jul.

Abart: Kleines Wieſen-Lieſchgras, von kleinerm Wuchſe.

♃ 2. PHLEUM (NODOSUM) ſpica cylindrica, culmo adſcendente, foliis obliquis, radice bulboſa. *Linn. ſyſt. pl. I. 163.* Dörr. Naß. Gew. 26. Bulboſe Cat's Tail Graſs. *Hanb. I. 706.* **Knotiges** oder **kurzähriges Lieſchgras.** Vaterland, Frankreich, Schweiz, Italien, Deutſchland. **Wurzel,** zwieblig, mit vielen dünnen Faſern behangen. **Halme,** hohl, gegliedert, aufſteigend, oft geſtreckt, und aus den Knoten Wurzeln ſchlagend, von den Blattſcheiden umgeben. **Blätter,** ſchräge, am Rande rauh, übrigens aber glatt, umgeben faſt den ganzen Halm mit ihrer Grundfläche, wie eine Scheide. **Blumen,** auf den Enden der Halme, in walzenförmigen Aehren, ſind zur Zeit der Heuerndte auf unſern Wieſen und Weiden überall anzutreffen.

3. PHLEUM

3. PHLEUM (ALPINUM) ſpica ovato-cylindracea. *Linn. ſyſt. pl. I. 163.* Alpine Cat's Tail Graſs. *Hanb. I. 706.* **Alpen-Lieſchgras.** Vaterland, die Alpen in Lappland und der Schweiz. **Wurzel**, weißliche, ausgebreitete, aber nicht zahlreiche Faſern. **Halme**, dünn, rund, gegliedert, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, ſcharf geſpitzt, graulichgrün, die an den Halmen ſtehen einzeln an den Gelenken, und umfaſſen dieſelben mit der Grundfläche. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in kurzen, dicken, eyrund-walzenförmigen Aehren, anfangs grün, zur Zeit der völligen Reife aber meiſt ſchwarz. 42. Phleum. ♃

Dieſe Gräſer laſſen ſich am beſten aus Saamen ziehen, welcher im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß. Die beyden erſten Arten ſind auf unſern Wieſen und Weiden einheimiſch, und überhaupt faſt überall anzutreffen.

43.

ALOPECURUS, Fuchsſchwanz. 43. Alopecurus.

(*Linn. gen. plant.* n. 84. Linn. Gatt. der Pfl. n. 84.)

Kelch, zweyſpelzig. **Krone**, einſpelzig. *Linn.*

1. ALOPECURUS (PRATENSIS) culmo ſpicato erecto, glumis villoſis, corollis muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 165.* Dörr. Naß. Gew. 3. Meadow Fox-Tail Graſs. *Hanb. I. 343.* **Wieſen-Fuchsſchwanz.** Vaterland, Europa, auf Wieſen. **Wurzel**, unzählige dicht zuſammenliegende weiße Faſern. **Wurzelblätter**, lang, ſchmal, glatt, geſpitzt. **Halme**, aufrecht, rund, dünn, glatt, purpurröthlich oder blaßgrün, etwa 2 F. hoch, mit 3 — 4 Knoten, an deren jedem ein einzelnes Blatt ſtehet, und ihn mit ſeiner Grundfläche ziemlich weit hinauf umgiebt. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen Aehren, faſt wie ein Fuchsſchwanz geſtaltet, purpurröthlich, mit zottigen Bälglein, und ſtumpfen Blumenkronen, im May. **Saamen**, reif im Jun. — Dieſe Art iſt eines unſerer gewöhnlichen Wieſen- und Weidengräſer, und wächſt allenthalben. ♃

2. ALOPECURUS (AGRESTIS) culmo ſpicato erecto, glumis laevibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 165.* Dörr. Naß. Gew. 3. Field Fox-Tail Graſs. *Hanb. I. 343.* **Acker-Fuchsſchwanz.** Vaterland, das mittägige Europa. **Wurzelblätter**, lang, ſchmal, geſpitzt, blaßgrün. **Halme**, aufrecht, dünn, rund, glatt, 2 F. hoch, mit 2 — 3 Knoten, an deren jedem ein ein- ♃

43. Alopecurus. zelnes Blatt den Halm mit ſeiner Grundfläche ziemlich hoch hinauf umgiebt. Blumen, auf den Enden der Halme, in langen, glatten, walzenförmigen Aehren, mit ebenen Bälglein, im May und Jun. Saamen, reif im Jun. und Jul.

♃ 3. ALOPECURUS (GENICULATUS) culmo ſpicato infracto, corollis muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 165.* Dörr. Naß. Gew. 3. Flote Fox-Tail Graſs. *Hanb. I. 343.* Knieförmiger oder Waſſerfuchsſchwanz. Vaterland, Europa, auf Schlammgrunde. Auch in England überall in Wäſſern, und auf feuchten Plätzen. Wurzel, eine Menge weiſſer, gebogener, dicht zuſammenliegender Faſern. Halm, rund, hohl, gegliedert, an den Gelenken in verſchiedenen Richtungen gebrochen, und Wurzeln ſchlagend. Blätter, etwa ½ F. lang, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche umfaſſend, von guter grüner Farbe. Blumen, auf den Enden der Halme, in langen dünnen Aehren, mit ſtumpfen Blumenkronen, blaß-graulichgrün, weich anzufühlen, vom May und Jun. bis zum Ende des Herbſtes.

♃ 4. ALOPECURUS (BULBOSUS) culmo erecto, ſpica cylindrica, radice bulboſa. *Linn. ſyſt. pl. I. 164.* Bulbous Fox-Tail Graſs. *Hanb. I. 343.* Zwiebliger Fuchsſchwanz. Vaterland, Frankreich, England, auf Wieſen. Wurzel, zwieblig. Halm, aufrecht, rund, hohl, gegliedert, 2 F. hoch. Blätter, ſchmal, geſpitzt, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Halme, in walzenförmigen Aehren, im May und Jun. Saamen, bald nachher reif.

⊙ 5. ALOPECURUS (MONSPELIENSIS) panicula ſubſpicata, calycibus ſcabris, corollis ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 166.* Great annual Fox-Tail Graſs. *Hanb. II. 10.* Montpellier Fuchsſchwanz. Vaterland, England, Frankreich, auf feuchten Plätzen. Halme, aufrecht, ſpröde, rund, gegliedert, etwa 2 F. hoch. Blätter, ſteif, lang, ſchmal, geſpitzt, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche ziemlich hoch hinauf umfaſſend. Blumen, in faſt ährenförmigen Riſpen, und 4 — 5 Z. langen Aehrchen, die Kelche rauh und bräunlich, die Blumenkronen mit Grannen verſehen, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug.

⊙ 6. ALOPECURUS (PANICEUS) panicula ſubſpicata, glumis villoſis, corollis ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 167.* Small annual Fox-Tail Graſs. *Hanb. II. 10.* Vormals Cynoſurus paniceus. *Linn. ſpec. plant. edit. 1. p. 73.* Schwadenartiger Fuchsſchwanz. Vaterland, Europa, in dürrem gebauetem Lande. Ein kleines Gras, dem vorhergehenden ſehr ähnlich, aber viel kleiner. Blumen, auf den Enden der Halme, in

faſt

faſt ährenförmigen Riſpen, die Blumenkronen mit Grannen verſehen, die Bälglein zottig, weich anzufühlen, und grünlich, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Jul. und Aug. 43. Alopecurus.

Abart: mit purpurröthlichen Blumen.

Wenn man dieſe Gräſer zu botaniſchen Bemerkungen zu unterhalten verlangt, ſo ſammle man den Saamen der vier erſten perennirenden Arten um die Zeit ſeiner Reife, verwahre denſelben in einem trocknen Zimmer bis ins Frühjahr, und ſäe ihn dann. Man kann aber auch um die Zeit, da die Pflanzen abgeblühet haben, und der Saamen reif iſt, ganze Pflanzen aufnehmen, und in den Garten pflanzen. Der Saamen der beyden einjährigen Arten kann im Frühjahre, am beſten aber im Herbſte, geſäet werden, weil ſie dann früher blühen.

---

44. Milium.

44.

MILIUM, Hirſengras.

(*Linn. gen. plant.* n. 85. Linn. Gatt. der Pfl. n. 85.)

Kelch, zweyſpelzig, einblumig, mit faſt gleichförmigen Klappen. Krone, ſehr kurz. Narben, pinſelförmig. *Linn.*

1. MILIUM (OFFUSUM) floribus paniculatis diſperſis muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 168. Mill. dict. n. 3.* Dörr. Naß. Gew. 24. Scattered-flowered Millet Graſs. *Hanb. I. 885.* Zerſtreutes Waldhirſengras. Vaterland, Europa, in ſchattigen Wäldern. Wurzel, gegliedert, röthlich, mit vielen dünnen Faſern. Halme, dünn, rund, glatt, gegliedert, etwa 3 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, zurückgekrümmt, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm ziemlich weit hinauf wie eine Scheide umgebend. Blumen, auf den Enden der Halme, in fein abſtehenden Riſpen, zerſtreut ſtehend, ſtumpf, bräunlich, im Jul. und Aug. Saamen, bald nachher reif. ♃

2. MILIUM (CONFERTUM) floribus paniculatis confertis. *Linn. ſyſt. pl. I. 168. Mill. dict. n. 4.* Cluſtered-flowered Millet Graſs. *Hanb. I. 885.* Gedrängtes Hirſengras. Vaterland, die Schweiz, in Wäldern. Halme, rund, gegliedert, hohl, etwa 3 F. hoch. Blätter, breit, lang, zurückgekrümmt, den Halm mit der Grundfläche umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, dicht ſtehend, blühen faſt zugleich mit der vorhergehenden Art. ♃

3. MILIUM (PARADOXUM) floribus paniculatis ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 169.* French Millet Graſs. *Hanb. I. 885.* Franzöſiſches Hirſen-

44. Milium. **Hirſengras.** Vaterland, das ſüdliche Frankreich, Carniol. Ein ſehr edles Gras. **Halm**, aufrecht, ſteif, 6 F. hoch. **Blätter**, groß, denen des Hafers oder der Gerſte ähnlich. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in Riſpen, mit Grannen, weiß. **Saamen**, ſchwarz, eyrund, glänzend, reif im Herbſte.

Die dritte Art macht unter den Gräſern eine feine Mannichfaltigkeit, weil ſie hoch, ſchön und anſehnlich iſt, und verdienet alſo eine Stelle im Garten. Sie werden alle drey aus Saamen gezogen, welcher im Frühjahre geſäet werden muß.

---

45. Agroſtis.

45.

AGROSTIS, Straußgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 86. Linn. Gatt. der Pfl. n. 86.)

Kelch, zweyſpelzig, einblumig. **Krone**, etwas kleiner als der Kelch. **Narben**, entlängs ſteifborſtig. *Linn.*

♃ 1. AGROSTIS (CAPILLARIS) panicula capillari patente, calycibus ſubulatis aequalibus hiſpidiuſculis coloratis, floſculis muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 174.* Dörr. Naß. Gew. 1. Fine Bent-Graſs. *Hanb. I. 332.* **Haarförmiges Straußgras.** Vaterland, Europa, auf Wieſen. Ein zierliches, auf unſern Wieſen einheimiſches Gras. **Halm**, dünn, etwa 3 F. hoch. **Blätter**, ſehr ſchmal, umgeben den Halm unten mit ihrer Grundfläche wie eine Scheide, der obere Theil des Halmes aber bis zur Blume iſt nackt. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in großen Riſpen, deren Zweige, oder vielmehr Stiele, außerordentlich dünn ſind, ſich auf eine ſehr zierliche Weiſe nach allen Seiten ausbreiten, und die Blumen auf ihrem Gipfel tragen; die Blümchen ſind ſtumpf, und ihre Kelche ſind pfriemenförmig, gleichförmig, gefärbt, und etwas ſteifborſtig anzufühlen, im Jul. und Aug.

♃ 2. AGROSTIS (CANINA) calycibus elongatis, petalorum ariſta dorſali recurva, culmis proſtratis ſubramoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 173.* Brown Bent-Graſs. *Hanb. I. 332.* **Hundsſtraußgras.** **Vaterland**, Europa, auf etwas feuchten Weiden. Auch ein auf unſern Wieſen einheimiſches Gras. **Halm**, dünn, ſchwach, gegliedert, etwas äſtig, und, wofern er von den umſtehenden Pflanzen nicht in die Höhe gedrängt wird, an der Erde geſtreckt liegend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in Riſpen, mit verlängerten braunen Kelchen, und Blüthenſpelzen, die auf ihrem Rücken mit einer rückwärts gekrümmten Granne verſehen ſind, in völliger Blüthe im Jul. und Aug.

3. AGRO-

3. AGROSTIS (rubra) paniculae parte florente paten- 45.
tiſſima, petalo exteriore glabro, ariſta terminali tortili recurva. Agroſtis.
Linn. ſyſt. pl. I. 172. Red Bent-Graſs. *Hanb. I. 332.* Rothes Strauß- ♃
gras. Vaterland, England, Schweden. Blumen, in lockern pyramidenför-
migen Aehren, (in Riſpen, deren blühender Theil ſehr abſtehend iſt, *Linn.*) das
äußere Blumenblatt glatt, die Endegranne gedrehet und zurückgekrümmet, mit
langen Kelchen von hochbrauner oder rother Farbe, in völliger Blüthe im Jul.

4. AGROSTIS (stolonifera) paniculae ramis paten- ♃
tibus muticis, culmo repente, calycibus aequalibus. *Linn. ſyſt. pl. I.
173.* Creeping Bent-Graſs. *Hanb. I. 332.* Auslaufendes Strauß-
gras. Vaterland, Europa. Wurzelblätter, zahlreich, 1½ F. lang, glän-
zend-grün. Halme, hohl, gegliedert, kriechend, nicht ſo lang als die Wurzelblät-
ter, mit einzelnen an den Knoten ſtehenden Blättern, die den Halm mit ihrer
Grundfläche umfaſſen, und daſelbſt gewöhnlich bauchig ſind, und gleichſam eine
aufgeblaſene Scheide bilden. Blumen, auf den Enden der Halme, in kurzen
Aehren, grünlich, weich anzufühlen, (in abſtehenden ſtumpfen Riſpenäſtchen, mit
gleichförmigen Kelchen, *Linn.*) in völliger Blüthe im Aug. Es giebt von dieſer
Art verſchiedene Abarten.

5. AGROSTIS (alba) panicula laxa, calycibus muticis ♃
aequalibus, culmo repente. *Linn. ſyſt. pl. I. 175.* Marſh-Bent-Graſs.
Hanb. I. 332. Weißes Straußgras. Vaterland, Europa, in Wäldern.
Blätter, lang, ſchmal, geſpitzt, lichtgrün. Halme, gegliedert, hohl, darniederlie-
gend, und an den Knoten Wurzeln ſchlagend. Blumen, auf den Enden der
Zweige, in ſchlaffen Riſpen, mit ſtumpfen, gleichförmigen Kelchen, grünlich, in
völliger Blüthe im Jul.

6. AGROSTIS (sylvatica) panicula coarctata mutica, ♃
calycibus aequalibus, virgineis corolla brevioribus, fecundatis du-
plo longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 174.* Wood-Bent-Graſs. *Hanb. I.
332.* Waldſtraußgras. Vaterland, England in feuchten Wäldern, die
Pfalz in trocknen Wäldern. Blätter, ſchmal, geſpitzt, den Halm mit der Grund-
fläche umfaſſend. Halme, hohl, gegliedert, am obern Theile nackt. Blumen,
auf den Enden der Halme, in ſtumpfen, zuſammengeſchnürten Riſpen, mit längli-
chen, gleichförmigen Kelchen, die Blumenkronen anfangs kürzer als der Kelch,
nachher aber, wenn die Blume befruchtet iſt, zweymal ſo lang als der
Kelch; eine ſonderbare Eigenſchaft, die dieſer Art eigenthümlich iſt; in völli-
ger Blüthe im Aug.

45. 7. AGROSTIS (MINIMA) panicula mutica filiformi. *Linn.*
Agroſtis. *ſyſt. pl. I. 175.* Small Bent-Graſs. *Hanb. I. 332.* Sehr kleines
♃ Straußgras. Vaterland, Deutſchland, Frankreich. Ein kleines zierliches Gras. Blätter, ſehr ſchmal. Halme, dünn. Blumen, auf den Enden der Halme, in ſtumpfen, fadenförmigen Riſpen, an deren Seiten ſie einzeln erſcheinen, und wechſelsweiſe ſtehen, blühen im Sommer mit andern Gräſern zugleich.

♃ 8. AGROSTIS (ARUNDINACEA) panicula oblonga, petalo exteriore baſi villoſo, ariſtaque torta calyce longiore. *Linn. ſyſt. pl. I. 171.* Rheed Agroſtis. *Hanb. I. 332.* Schilfiges Straußgras. Vaterland, Europa, auf kleinen, waldigten, grobſandigen, mit Wacholdern bewachſenen Bergen. Halme, aufrecht, glatt, hohl, von unterſchiedener Höhe, nach Beſchaffenheit der Lage. Blätter, lang, ſchmal, geſpitzt, blaßgrün. Blumen, auf den Enden der Halme, in länglichen Riſpen, die äußere Blüthenſpelze an der Grundfläche zottig, mit einer gedreheten Granne, welche länger iſt als der Kelch, weißlichbraun, in völliger Blüthe im Jul. und Aug.

♃ 9. AGROSTIS (CALAMAGROSTIS) panicula incraſſata, petalo exteriore toto lanato apice ariſtato, culmo ramoſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 171.* Calamagroſtis. *Hanb. I. 332.* Röhriges Straußgras. Vaterland, die Alpen der Schweiz, Verona, Deutſchland. Halm, glatt, hohl, äſtig. Blätter, lang, ſchmal, geſpitzt, ihre Enden herunterhangend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in verdickten Aehren, die äußere Blüthenſpelze ganz wollig, und mit einer grannenförmigen Spitze verſehen, ſehr glänzend, ſilberweiß, oft mit Grün gemiſcht, in völliger Blüthe im Jul. und Aug.

⊙ 10. AGROSTIS (SPICA VENTI) petalo exteriore ariſta recta ſtricta longiſſima, panicula patula. *Linn. ſyſt. pl. I. 169.* Dörr. Naß. Gew. 1. Agroſtis, Silky Bent-Graſs. *Hanb. II. 8.* Ackerſtraußgras. Vaterland, Europa, unter der Saat. Wurzel, zahlreiche, lange, weißliche, gebogene Faſern. Halme, rund, hohl, gegliedert, 3 — 4 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, blaßgrün, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche ziemlich weit hinauf umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Halme, in langen, ſchilfähnlichen, ausgebreiteten Riſpen, ſehr glänzend, die äußere Blüthenſpelze mit einer geraden, ſtarrenden, ſehr langen Granne bewehrt, bisweilen gelblich, oft purpurroth, meiſtens aber braun, gewöhnlich im Jul. Saamen, reif im Aug.

Wenn man die erſten ſieben Arten in einer Sammlung von Gräſern zu unterhalten verlangt, ſo mag man ſie zu jeder Jahreszeit, am beſten aber, um

die

die rechten Arten zu treffen, zur Zeit ihrer Blüthe in den Garten pflanzen, oder man mag den Saamen im Herbſte oder im Frühjahre ſäen. Die achte und neunte Art pflegen von denen, die die Mannichfaltigkeit lieben, ſehr geſucht zu werden, weil ſie nicht nur die Anzahl der geſammleten Pflanzen vermehren, ſondern auch während ihrer Blüthe mit ihren glänzenden Blumenriſpen ein artiges Anſehen haben. Sie können im Herbſte, wenn ihre Halme abſterben, durch Zertheilung vermehret, und im Frühjahre aus Saamen gezogen werden. Wenn man ihnen einen feuchten leichten Boden giebt, und ſie von Unkraute rein hält, ſo werden ſie nicht nur größer, ſondern auch ihre Riſpen glänzender und ſchöner. Die zehnte Art, wenn man ſie zu botaniſchen Abſichten zur Hand zu haben verlangt, kann im Frühjahre und Herbſte geſäet werden, und gebraucht nachher nur verdünnet zu werden. — Alle dieſe Arten ſind in England einheimiſch.

45. Agroſtis.

46.

AIRA, Schmelen, Schmielen.

46. Aira.

(*Linn. gen. plant.* n. 87. Linn. Gatt. der Pfl. n. 87.)

Kelch, zweyſpelzig, zweyblumig. **Blümchen**, ohne ſich zwiſchen ihnen zeigenden unvollkommenen Blüthenanſatz. *Linn.*

1. AIRA (AQUATICA) panicula patente, floribus muticis laevibus calyce longioribus, foliis planis. *Linn. ſyſt. pl. I. 177.* Water Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Waſſer-Schmelen.** Vaterland, Europa, auf wäſſerigen Weiden. **Blätter**, flach. **Halme**, dünn, hohl, darniederliegend, an den Knoten Wurzeln ſchlagend. **Blumen**, in abſtehenden Riſpen, ſtumpf, eben, länger als der Kelch, bräunlich, nach der Verſchiedenheit der Lage bald höher, bald lichter von Farbe, in völliger Blüthe im Jun. Jul. und Aug. Wird in England wohl Sweet Water Graſs, d. i. ſüßes Waſſergras, genannt, weil man, wenn man es käuet, findet, daß es einen ſüßen Saft enthält. ♃

2. AIRA (CESPITOSA) foliis planis, panicula patente, petalis baſi villoſis ariſtatisque, ariſta recte brevi. *Linn. ſyſt. pl. I. 178.* Dörr. Naß. Gew. 2. Turfy Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Glänzende Schmielen.** Vaterland, Europa, auf Wieſen. **Blätter**, flach, dünnn, lang, wie die des Rockens oder Hafers. **Halme**, dünn, hohl, gegliedert wie Korn, und faſt eben ſo hoch. **Blumen**, in rundlichen, abſtehenden Riſpen, die Blüthenſpelzen an der Grundfläche zottig, und mit einer geraden, kurzen Granne bewehrt, ♃

46. Aira. von Farbe wie die des gemeinen Schilfes, in völliger Blüthe im Jun. Jul. und Aug. Wird in England wohl Corn Graſs genannt.

♃ 3. AIRA (CANESCENS) foliis ſetaceis, ſummo ſphataceo paniculam inferne involvente. *Linn. ſyſt. pl. I. 180.* Grey Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Graue Schmielen.** Vaterland, das mittägige Europa, auf ſandigen Feldern. Wurzel, kammartig. Wurzelblätter, binzenartig, weich, borſtig, zwiſchen denen die Halme herauskommen, und von denen das oberſte die Riſpe von unten auf, wie in eine Scheide eingewickelt, in ſich ſchließet. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, mit Grannen bewehrt, grau, in völliger Blüthe im Jun. und Jul. Nach *Linn.* nur einjährig.

♃ 4. AIRA (FLEXUOSA) foliis ſetaceis, culmis ſubnudis, panicula divaricata, pedunculis flexuoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 179.* Mountain Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Gebogene Schmielen.** Vaterland, Europa, auf Klippen und Felſen. Blätter, ſchmal, geſpitzt, borſtig, etwa 1 F. lang. Halm, dünn, ſchwach, faſt nackt, etwa 1½ F. hoch. Blumen, auf dem Ende des Halmes, in einer ausgeſperrten Riſpe, welche locker, und nur aus wenig Blumen zuſammengeſetzt iſt, die auf gebogenen Stielen ſtehen, von mancherley Farben, nach dem Unterſchiede der Abarten, in völliger Blüthe im Jun. Jul. und Auguſt.

Sorten: die vornehmſten derſelben ſind 1) mit kurzen Blättern, 2) mit weißen Kelchen, 3) mit braunen Kelchen, 4) purpurroth.

⊙ 5. AIRA (PRAECOX) foliis ſetaceis, vaginis angulatis, floribus paniculato-ſpicatis, floſculis baſi ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 180.* Early Hair Graſs. *Hanb. II. 6.* **Frühe Schmielen.** Vaterland, das ſüdliche Europa, auf überſchwemmten Sandfeldern. Blätter, ſchmal, borſtig. Halme, dünn, gegliedert, hohl. Blumen, auf den Enden der Halme, mit winklichen Scheiden, in kurzen, lockern, riſpenförmigen Aehren, an der Grundfläche mit Grannen bewehrt, weißlich, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. und Aug.

⊙ 6. AIRA (CARYOPHYLLEA) foliis ſetaceis, panicula divaricata, floribus ariſtatis diſtantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 180.* Silver Hair Graſs. *Hanb. II. 6.* **Neglein-Schmielen.** Vaterland, England, Deutſchland, Frankreich, auf grobſandigen Plätzen. Blätter, pfriemenförmig, borſtig. Halme, glatt, dünn, gegliedert. Blumen, auf den Enden der Halme, in ausgeſperrten Riſpen, mit Grannen verſehen, in einiger Entfernung von einander ſtehend, ſilberweiß, und zierlich mit purpurroth gezeichnet, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug.

Dieſe

Dieſe in England einheimiſchen Gräſer, wenn man ſie im Garten zu unter- 46. Aira.
halten verlangt, müſſen auf eben dieſelbe Art behandelt werden, wie die der vorher-
gehenden Gattung Agroſtis. Wenn aber die einjährigen Arten ſchon im Herbſte
geſäet werden, ſo kommen ſie im folgenden Sommer zeitiger zur Blüthe.

---

47. 47. Melica.

MELICA, Perlgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 88. Linn. Gatt. der Pfl. n. 88.)

Kelch, zweyſpelzig, zweyblumig, mit einem Anſatze einer unvollkommenen Blüthe zwiſchen den Blümchen. *Linn.*

1. MELICA (NUTANS) petalis imberbibus, panicula nutante ſimplici. *Linn. ſyſt. pl. I. 182.* Dörr. Naß. Gew. 24. Common Melic Graſs. *Hanb. I. 643.* **Ueberhängendes**, oder **glattes Perlgras**. **Vaterland**, das kältere Europa, auf Klippen. **Wurzel**, lang, dünn, kriechend. **Halme**, dünn, rund, hohl, gegliedert, nahe unter dem Gipfel purpurröthlich, etwa 1½ F. hoch. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in einfachen, überhängenden Riſpen, die Blüthenſpelzen glatt, purpurröthlich, gewöhnlich alle auf ſchwachen dünnen Stielen nach Einer Seite hangend, blühen vornehmlich im Jun. und Jul. oft aber noch am Ende des Sommers und im Herbſte. In England einheimiſch. ♃

2. MELICA (ALTISSIMA) petalis imberbibus, panicula ramoſiſſima. *Linn. ſyſt. pl. I. 184.* Tall Siberian Melic Graſs. *Hanb. I. 643.* **Höchſtes Perlgras**. **Vaterland**, Siberien, Canada. **Halme**, rund, hohl, gegliedert, 3 F. hoch. **Blätter**, wie die des Hafers, aber kleiner, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in ſehr äſtigen Riſpen, die Blüthenſpelzen glatt, im Jun. und Jul. ♃

3. MELICA (CILIATA) floſculi inferioris petalo exteriore ciliato. *Linn. ſyſt. pl. I. 181.* Ciliated Melic Graſs. *Hanb. I. 643.* **Gefranztes Perlgras**. **Vaterland**, Europa, auf unfruchtbaren ſteinigen Hügeln. **Halme**, dünn, rund, gegliedert, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, lang, ſchmal, an den Knoten einzeln ſtehend, nahe an der Grundfläche, woſelbſt ſie eine Art von Scheide um die Halme bilden, mit einer wolligen Materie beſetzt. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in einfachen, lockern, abſtehenden Riſpen, weiß, die äuſ- ♃

47. Melica. ſere Spelze der untern Blüthe gefranzt, oder längs herab mit Borſten eingefaßt, im Jul.

♃ 4. MELICA (COERULEA) panicula coarctata, floribus cylindricis. *Linn. ſyſt. pl. I. 183.* AIRA (COERULEA) panicula coarctata, floribus pedunculatis muticis convoluto-ſubulatis, foliis planis. *Linn. ſpec. plant. edit. 2. p. 95.* Dörr. Naß. Gew. 2. Purple Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Blaues Perlgras, blaue Schmielen.** Vaterland, Europa, auf wäſſerigen Weiden. **Blätter**, flach, ſcharf geſpitzt. **Halme**, dünn, röthlich-braun, oder purpurröthlich. **Blumen**, in langen, zuſammengeſchnürten Riſpen, walzenförmig, (geſtielt, ſtumpf, zuſammengerollet-pfriemförmig,) purpurröthlich, bisweilen bläulich, und oft beyde Farben gemiſcht, vom Jun. bis in den Aug. In England einheimiſch.

Um dieſe Gräſer zu botaniſchen Bemerkungen zur Hand zu haben, ſäe man den Saamen im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre. Sie wachſen in jedem Boden und jeder Lage, und gebrauchen nur von Unkraute rein gehalten zu werden.

48.

48. Poa.

POA, Riſpengras.

(*Linn. gen. plant.* n. 89. Linn. Gatt. der Pfl. n. 89.)

Kelch, zweyſpelzig, vielblumig. **Blüthenährchen**, eyrund, mit etwas ſpitzen, am Rande rauſchenden Spelzen. *Linn.*

♃ 1. POA (TRIVIALIS) panicula ſubdiffuſa, ſpiculis trifloris baſi pubeſcentibus, culmo erecto tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 185.* Dörr. Naß. Gew. 27. Common Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* **Dreyblüthiges Riſpengras.** Vaterland, Europa, auf Weiden. **Wurzel**, zahlreiche, dünne, weißliche, mannichfaltig verwickelte Zaſern. **Blätter**, ſchmal, ſcharf geſpitzt, dunkelgrün. **Halme**, aufrecht, rund, dünn, an zwey bis drey Stellen gegliedert, etwa 1 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in faſt weitſchweifigen Riſpen, in jedem Aehrchen drey Blümchen, an der Grundfläche etwas haarig, fangen am Ende des May oder im Anfange des Jun. an zu blühen, und blühen bis zum Ende des Sommers.

♃ 2. POA (PRATENSIS) panicula diffuſa, ſpiculis quinquefloris glabris, culmo erecto tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 186.* Dörr. Naß. Gew. 27. Great Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* **Wieſen- oder breitblättriges**

blättriges Riſpengras. Vaterland, Europa, auf den fruchtbarſten Wie- 48.
ſen. Wurzel, ein Büſchel von zahlreichen, mannichfaltig in einander verwebten Poa.
und mit einander verwickelten Faſern. Blätter, mäßig breit, geſpitzt, lebhaft grün. Halme, aufrecht, rund, gegliedert, $2\frac{1}{2}$ — 3 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in weitſchweifigen Riſpen, in jedem eyrunden, glatten Aehrchen fünf Blumen, in voller Blüthe im Jun.

3. POA (ANGUSTIFOLIA) panicula diffuſa, ſpiculis quadrifloris pubeſcentibus, culmo erecto tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 186.* Narrow-leaved Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* Schmalblättriges Wieſengras. Vaterland, Europa, am Rande der Aecker. Blätter, ſehr ſchmal, beynahe pfriemenförmig. Halme, aufrecht, rund, gegliedert, 2 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in weitſchweifigen Riſpen, die Aehrchen vierblumig, und etwas haarig, in völliger Blüthe im Jun. und Jul. ♃

4. POA (COMPRESSA) panicula coarctata ſecunda, culmo obliquo compreſſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 190.* Dörr. Naß. Gew. 28. Creeping Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* Zuſammengedrücktes Riſpengras. Vaterland, das mitternächtige Europa und Nordamerica, auf trocknen Plätzen, auf Mauern und Dächern. Wurzel, weiß, kriechend, mit zahlreichen dünnen Faſern behangen. Halme, ſchief, zuſammengedrückt. Blumen, auf den Enden der Halme, in zuſammengeſchnürten, ſeitwärts ſtehenden Riſpen, deren Aehrchen eyrund, glatt und zuſammengedrückt ſind, und in America oft aus drey, in Europa aber aus ſechs Blümchen beſtehen, im Jun. wiewohl man auf den, aus der kriechenden Wurzel entſprungenen neuen Halmen, oft im Herbſte neue Blumen findet. ♃

5. POA (NEMORALIS) panicula attenuata, ſpiculis ſubbifloris mucronatis ſcabris, culmo incurvo. *Linn. ſyſt. pl. I. 191.* Wood Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* Wald-Riſpengras. Vaterland, Europa, am Fuße der Berge, im Schatten. Wurzel, kriechend. Halme, dünn, eingekrümmt. Blumen, auf den Enden der Halme, in lockern, verdünneten Riſpen, deren Aehrchen ſteifgeſpitzt und rauh ſind, und nur zwey bis drey Blümchen enthalten, in voller Blüthe im Jun. in Hölzern und im Schatten aber den ganzen Sommer blühend. ♃

6. POA (AQUATICA) panicula diffuſa, ſpiculis ſexfloris linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 184.* Dörr. Naß. Gew. 27. Reed Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* Waſſerriſpengras. Vaterland, Europa, am Ufer der Fiſchteiche und Flüſſe. Ein ſehr großes Gras. Blätter, größer als die des Weizen. Halme, aufrecht, rund, ſteif, gegliedert, ſo dick wie die des Schilfes. ♃

Blumen,

48. Poa. Blumen, auf den Enden der Halme, in weitſchweifigen Riſpen, deren Aehrchen weißlich und ſtrichförmig, oder ſehr ſchmal ſind, und ſechs Blümchen enthalten, in völliger Blüthe im Jul. und Aug. Die Halme ſchlagen an den untern Knoten Wurzeln, und die Blätter ſind oft ſchön weiß und grün geſcheckt.

♃ 7. POA (PALUSTRIS) panicula diffuſa, ſpiculis ſubtrifloris pubeſcentibus, foliis ſubtus ſcabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 188.* Marſh Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* **Sumpfriſpengras.** Vaterland, die Schweiz, Italien, Deutſchland, auf feuchten Plätzen. Ein kleineres Gras, als das vorhergehende. **Blätter**, ſchmal, weißlichgrün, auf der Unterfläche rauh. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in zierlichen, weitſchweifigen Riſpen, deren Aehrchen aus drey bis vier Blümchen beſtehen, und etwas haarig ſind, in völliger Blüthe im Jul. und Aug.

♃ 8. POA (BULBOSA) panicula ſecunda patentiuscula, ſpiculis quadrifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 191.* Bulboſe Meadow Graſs. *Hanb. I. 721.* **Zwiebliges Riſpengras.** Vaterland, Frankreich, Deutſchland, die Schweiz, Spanien, der Orient. **Halm**, der Fuß deſſelben iſt dick und knöpfig oder knollig, der Halm ſelbſt dünn und eingebogen. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in etwas ab- und ſeitwärts ſtehenden Riſpen, deren Aehrchen aus vier Blumen beſtehen, in völliger Blüthe im Jun. ſind jedoch noch den ganzen Sommer hindurch anzutreffen.

Von allen dieſen Arten giebt es zahlreiche Abarten, deren Unterſchied aber ganz unbeträchtlich iſt, und nur in dem Unterſchiede des Bodens oder der Lage ſeinen Grund hat.

♃ 9. POA (CRISTATA) panicula ſpicata, calycibus ſubpiloſis ſubquadrifloris pedunculo longioribus, petalis ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 193.* **Hahnenkammartiges Riſpengras.** AIRA (CRISTATA) panicula ſpicata, calycibus ſubtrifloris pedunculo longioribus, petalis ſubariſtatis inaequalibus. *Linn. ſpec. plant. edit. 2. p. 94.* Dörr. Naß. Gew. 3. Criſted Hair Graſs. *Hanb. I. 334.* **Hahnenkammartige Schmielen.** Ein kleines dünnes Gras. Vaterland, Deutſchland, Frankreich, die Schweiz, auf trocknen Plätzen, und England, auf unfruchtbaren Bergen. **Blumen**, in hahnenkammartigen, oder ährenförmigen Riſpen, mit etwas haarigen Kelchen, ſelten mit Grannen bewehrt, die Bälglein ſcharf geſpitzt und ungleichförmig, enthalten oft drey Blümchen, ſilberweiß, zierlich mit purpurroth gezeichnet, weich anzufühlen, in völliger Blüthe im Jun. Jul. und Aug.

Man kann alle dieſe Gräſer entweder aus Saamen ziehen, welcher im Sommer, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß, oder,

oder, wenn man ſicher iſt, die rechten Arten zu bekommen, kann man Pflanzen ausheben, und in den Garten pflanzen. 48. Poa.

10. POA (ANNUA) panicula diffuſa angulis rectis, ſpiculis obtuſis, culmo obliquo compreſſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 187.* Dörr. Naß. Gew. 28. Annual Meadow Graſs, or Suffolk-graſs. *Hanb. II. 250.* **Einjähriges Riſpengras.** Vaterland, Europa, an Wegen. Wurzel, zahlreiche, dünne, haardünne Faſern. Wurzelblätter, zahlreich, kurz, ſchmal, graſig. Halme, dünn, gegliedert, ſchief, zuſammengedrückt, 5 — 6 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in weitſchweifigen Riſpen, deren Nebenſtengel mit dem Halme einen rechten Winkel machen, und deren Aehrchen ſtumpf, weich und breit ſind, gewöhnlich roth, bey einigen Abarten auch weiß, vom Apr. bis zum Ende des Sommers. ⊙

11. POA (RIGIDA) panicula lanceolata ſubramoſa ſecunda, ramulis alternis ſecundis. *Linn. ſyſt. pl. I. 190.* Hard Meadow Graſs. *Hanb. II. 250.* **Sprödes Riſpengras.** Vaterland, Frankreich, England, Deutſchland, auf trocknen Plätzen. Wurzel, zahlreiche, ſehr dünne, weißliche Faſern. Blätter, zahlreich, ſchmal, ſcharf geſpitzt, ſelten länger als 2 — 3 Z. Halme, ſehr dünn, rund, aufrecht. Blumen, in lanzettförmigen, ſeitwärts ſtehenden Riſpen, deren kleinere Riſpen dem Gipfel der Halme entlängs ſeitwärts ſtehen, hart anzufühlen, im Jun. und Jul. und oft bis zum Ende des Sommers. ⊙

Das erſte dieſer beyden einjährigen Gräſer trifft man auf unſern Wieſen und Weiden überall an, am mehreſten aber an den Wegen; das letztere aber iſt nicht ſo gemein, ſondern gewöhnlich nur auf unfruchtbaren, ſandigen Plätzen, auf alten Mauren und Gebäuden ꝛc. anzutreffen. Sie pflanzen ſich beyde durch den ausfallenden Saamen fort.

49.

BRIZA, Zittergras. 49. Briza.

(*Linn. gen. plant.* n. 90. Linn. Gatt. der Pfl. n. 90.)

Kelch, zweyſpelzig, vielblumig. **Aehrchen**, zweyzeilig, mit herzförmigen, ſtumpfen Spelzen, deren innere ganz klein iſt. *Linn.*

1. BRIZA (MEDIA) ſpiculis ovatis, calyce floſculis (7) breviore. *Linn. ſyſt. pl. I. 194.* Dörr. Naß. Gew. 6. Common Quakinggraſs. *Hanb. I. 406.* **Mittleres,** oder **gemeines Zittergras.** Vaterland, ♃

49. Briza. land, Europa, auf trocknen Wieſen. Wird in England auch Cow-Quakes und Ladies-Hair genannt. Wurzel, eine Menge kurzer grauer Faſern. Blätter, bilden einen Büſchel, ſind graſig, und 4 — 5 Z. lang. Halm, dünn, gegliedert, gebogen, mit einem oder zwey Blättern beſetzt, die den Halm mit der Grundfläche umfaſſen. Blumen, auf den Enden der Halme, zahlreich, in kleinen eyrunden Aehrchen, die eine jede einen ſehr ſchwachen und dünnen Stiel haben, und daher von dem geringſten Lüftchen in eine zitternde Bewegung geſetzt werden, der Kelch, welcher kürzer iſt, als die Blüthchen, ſchließt ſieben Blüthchen ein, welche fein braun, und auf unſern Wieſen im Jun. anzutreffen ſind.

♃ 2. BRIZA (MINOR) ſpiculis triangulis, calyce floſculis (7) longiore. *Linn. ſyſt. pl. I. 193.* Small Quaking-graſs. *Hanb. I. 406.* **Kleines Zittergras.** Vaterland, die Schweiz, Italien, Deutſchland. Blätter, ſchmal, graſig, bilden einen Büſchel. Halm, dünn, an 2 — 3 Stellen gegliedert, 6 — 8 Z. hoch, an jedem Knoten ein einzelnes, den Halm mit der Grundfläche umfaſſendes Blatt. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, die aus kleinen dreyeckigen Aehrchen beſtehen, deren jede auf einem ſehr ſchwachen und dünnen Stiele ſtehet, und daher von jedem Lüftchen in eine zitternde Bewegung geſetzt werden kann, der Kelch, welcher ſieben Blümchen einſchließt, iſt länger als die Blümchen, welche im Jul. zu blühen pflegen.

♃ 3. BRIZA (MAXIMA) ſpiculis cordatis, floſculis ſeptendecim. *Linn. ſyſt. pl. I. 194.* Great Quaking-graſs. *Hanb. I. 406.* **Größtes Zittergras.** Vaterland, Italien, Portugall. Blätter, zahlreich, beynahe 1 F. lang. Halme, dünn, gegliedert, etwa 2 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, deren Aehrchen herzförmig ſind, etwa ſiebenzehn Blümchen einſchließen, und wie die vorhergehenden Arten auf dünnen, ſchwachen Stielen ſtehen, mit ihrer zitternden Eigenſchaft jedoch beſſer ins Auge fallen, weil ſie größer ſind.

♃ 4. BRIZA (ERAGROSTIS) ſpiculis lanceolatis, floſculis viginti. *Linn. ſyſt. pl. I. 195.* Love-graſs. *Hanb. I. 406.* **Liebesgras.** Vaterland, das ſüdliche Europa, am Rande der Aecker. Blätter, weißlich-grün, 5 — 6 Z. lang. Halm, an 2 — 3 Stellen gegliedert, etwa 2 F. hoch, von den an den Gelenken einzeln ſtehenden Blättern, welche den Wurzelblättern ähnlich, aber kleiner ſind, mit der Grundfläche umgeben. Blumen, auf den Enden der Halme, in Riſpen, deren Aehrchen lanzettförmig, mäßig lang, und leuchtend weiß ſind, und jedes etwa zwanzig Blümchen enthalten, wegen ihrer ſtärkern Stiele aber der den vorhergehenden Arten eigenthümlichen zitternden Bewegung ermangeln.

Wenn

Wenn man dieſe Gräſer zu unterhalten verlangt, ſäe man den Saamen im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre. Die zwey erſten Arten ſind in England auf Weiden und Wieſen einheimiſch. 49. Briza.

50.

DACTYLIS, Knaul= oder Hunds= oder Büſchelgras. 50. Dactylis.

(*Linn. gen. plant.* n. 92. Linn. Gatt. der Pfl. n. 92.)

Kelch, zweyſpelzig, zuſammengedrückt, das größere Bälglein nachenförmig. *Linn.*

1. DACTYLIS (CYNOSUROIDES) ſpicis ſparſis ſecundis ſcabris numeroſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 196.* Smooth Cock's Foot Graſs. *Hanb. I. 483.* **Kammgrasartiges Knaulgras.** Vaterland, Virginien, Canada, jetzt auch Portugall und England. Halm, rund, hohl, gegliedert, weißlich, 2 — 3 F. hoch. Blätter, breit, ſehr lang, glatt, nur am Rande ein wenig rauh. Blumen, auf den Enden der Halme, in zerſtreuten, ſeitwärts ſtehenden, rauhen, zahlreichen Aehren, im Jul. Aug. und Sept. ♃

2. DACTYLIS (GLOMERATA) panicula ſecunda glomerata. *Linn. ſyſt. pl. I. 197.* Dörr. Naß. Gew. 16. Rough Cock's Foot Graſs. *Hanb. I. 483.* **Kneuelförmiges**, oder **rauhes Knaul**= oder **Büſchelgras.** Vaterland, Europa, in gebauetem Lande, und auf Steingrunde. Ein auf unſern Wieſen und Weiden gemeines Gras. Blätter, ſchmal, geſpitzt, rauh. Halme, dünn, gegliedert, rund, hohl, $1\frac{1}{2}$ F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in kneuelförmigen, ſeitwärts ſtehenden Riſpen, röthlich, vom Jun. bis zum Ende des Sommers. ♃

Wer dieſe Gräſer zu unterhalten wünſcht, ſäe den Saamen im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre. Die erſte Art iſt ſowohl in England, als in andern Ländern nur ſparſam zu finden.

51.

CYNOSURUS, Kammgras. 51. Cynoſurus.

(*Linn. gen. plant.* n. 93. Linn. Gatt. der Pfl. n. 93.)

Kelch, zweyſpelzig, vielblumig. Der eigene **Fruchtboden**, einſeitig, blättrig. *Linn.*

51. Cynoſurus. 4 1. CYNOSURUS (CRISTATUS) bracteis pinnatifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 198.* Dörr. Naß. Gew. 15. Creſted Dog's Tail Graſs. *Hanb. I. 480.* **Gefiedertes**, oder **ſteifes Kammgras**. Vaterland, Europa, auf Wieſen. **Wurzel**, eine Menge weißer, auf einem Haufen liegender Faſern. **Blätter**, kurz, denen des dreyblüthigen Riſpengraſes (Poa trivialis, *Linn.*) nicht unähnlich. **Halme**, mit 2 — 3 Knoten, etwa 2 F. hoch, mit einzelnen an den Knoten ſtehenden Blättern, die 4 — 5 Z. lang ſind, und den Halm mit der Grundfläche ziemlich hoch hinauf umfaſſen. **Blumen**, in langen, gebogenen Aehren, mit geſchlitzten Deckblättern, blaßgrün, im Jun. Jul. und Aug.

4 2. CYNOSURUS (COERULEUS) bracteis integris. *Linn. ſyſt. pl. I. 199.* Blue Dog's-Tail Graſs. *Hanb. I. 480.* **Blaues**, oder **Elfdanſer Kammgras**. Vaterland, Europa, auf feuchten Weiden und Wieſen, in der Schweiz an Felſen. **Wurzel**, viele dünne Faſern. **Blätter**, kurz. **Halme**, rund, gegliedert, oft braun oder purpurröthlich. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in kurzen, dicken, gedrängten Aehren, mit ungetheilten Deckblättern, purpurröthlich-blau, in völliger Blüthe im Jun. und Jul.

Um dieſe beyden Gräſer ächt zu haben, mag man Pflanzen von ihnen im Sommer, während ihrer Blüthe, und ehe ihre Halme abſterben, in den Garten pflanzen, oder mag Saamen von ihnen ſammlen, und ſolchen entweder ſogleich, oder im folgenden Frühjahre ſäen.

⊙ 3. CYNOSURUS (ECHINATUS) bracteis pinnato-paleaceis ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 198.* Rough Dog's-Tail Graſs. *Hanb. II. 118.* **Stachlichtes Kammgras**. Vaterland, das ſüdlichere Europa, der Orient, auf ſandigen Plätzen. **Blätter**, bläulich-grün. **Halm**, gegliedert, hohl, wie andere Gräſer. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in kurzen, dichten, gar ſehr rauhen, borſtigen Aehren, mit gefiedert-ſpreuigen, mit Grannen bewehrten Deckblättern, in völliger Blüthe im Jul. wiewohl man vom May an bis zum Ende des Herbſtes blühende Pflanzen anzutreffen pflegt.

⊙ 4. CYNOSURUS (LIMA) ſpica ſecunda, calycis gluma interiore ſpiculis ſubjecta. *Linn. ſyſt. pl. I. 199.* Small Spaniſh Dog's-Tail Graſs. *Hanb. II. 118.* **Kleines ſpaniſches Kammgras**. Vaterland, Spanien. **Halm**, dünn, kaum 1 F. hoch. **Blätter**, klein, den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in länglichen, zuſammengedrückten, dachförmigen, ſeitwärts ſtehenden Aehren, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug.

⊙ 5. CYNOSURUS (AUREUS) paniculae ſpiculis ſterilibus pendulis ternatis, floribus ariſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 201.* Golden Dog's-

Dog's-Tail Graſs. *Hanb. II. 118.* **Goldenes Kammgras.** Vaterland, das mittägige Europa, zwiſchen Steinen und Felſen, und der Orient. **Halm**, dünn, gegliedert, etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. **Blätter**, klein, ſchmal, blaßgrün. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in Riſpen, deren Aehrchen unfruchtbar, hangend und dreyfach ſind, mit Grannen bewehrt, goldgelb, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Aug. und Sept. 51. Cynoſurus.

6. CYNOSURUS (INDICUS) ſpicis digitatis linearibus, culmo compreſſo declinato baſi nodoſo, foliis alternis. *Linn. ſyſt. pl. I. 201.* Indian Dog's-Tail Graſs. *Hanb. II. 118.* **Indianiſches Kammgras.** Vaterland, beyde Indien. **Halme**, zuſammengedrückt, nach der Grundfläche zu knotig, niedergebogen, und unvermögend, ſich ohne Unterſtützung aufrecht zu halten. **Blätter**, lang, geſpitzt, wechſelsweiſe ſtehend, mit niederhangender Spitze. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen, ſchmalen, fingerförmigen Aehren, mit borſtigen Grannen auf dem Rücken, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Sept. ☉

7. CYNOSURUS (CORACANUS) ſpicis digitatis incurvatis, culmo compreſſo erecto, foliis ſuboppoſitis. *Linn. ſyſt. pl. I. 200.* American Dactylon. *Hanb. II. 118.* Vaterland, beyde Indien. **Halme**, aufrecht, ſteif, zuſammengedrückt, an die 4 F. hoch. **Blätter**, lang, zottig, faſt gegen einander über ſtehend, den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in fingerförmigen, eingebogenen Aehren, im Jul. und Aug. **Saamen**, groß, rundlich, nackt, in vier Reihen geordnet, reif im Herbſte. ☉

Wenn man den Saamen der erſten drey einjährigen Arten No. 3. 4. 5. zu irgend einer Zeit im Herbſte oder Frühjahre ſäet, ſo wird man bald Pflanzen genug bekommen. Die beyden letzten Arten No. 6. 7. aber müſſen auf einem Miſtbeete gezogen, und die jungen Pflanzen, ſobald ſie zum Verpflanzen groß genug ſind, ſorgfältig auf eine warme und gut gedeckte Stelle gepflanzt werden, weil ſonſt ihr Saamen nicht zur Reife kömmt.

---

52. 52. Feſtuca.

FESTUCA, Schwingel.

(*Linn. gen. plant.* n. 94. Linn. Gatt. der Pfl. n. 94.)

Kelch, zweyſpelzig. **Aehrchen**, länglich, länglichrundlich, mit ſcharf geſpitzten Bälglein. *Linn.*

52. Feſtuca. ♃ 1. FESTUCA (OVINA) panicula ſecunda coarctata ariſtata, culmo tetragono nudiuſculo, foliis ſetaceis. *Linn. ſyſt. pl. I. 202.* Dörr. Naß. Gew. 17. Sheep's Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Schaafgras, Schaafſchwingel, kleiner Bocksbart.** Vaterland, Europa, auf ſonnigen dürren Hügeln. **Blätter**, ſchmal, zuſammengedrückt, borſtig, dunkelgrün. **Halme**, meiſt nackt, viereckig, 6 — 8 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in zuſammengeſchnürten, mit Grannen bewehrten Riſpen, deren Aehrchen ſeitwärts ſtehen, den ganzen Sommer anzutreffen, vorzüglich aber im Jun. und Jul.

Abarten: deren ſind verſchiedene, beſonders der **proliferirende Schaafſchwingel**, deſſen Saamen in dem Aehrchen auswachſen. FESTUCA (VIVIPARA) ſpiculis viviparis. *Linn. ſyſt. pl. I. 203.* Proliferous Graſs. *Hanb. I. 526.*

♃ 2. FESTUCA (DURIUSCULA) panicula ſecunda oblonga, ſpiculis ſexfloris oblongis laevibus, foliis ſetaceis. *Linn. ſyſt. pl. I. 204.* Dörr. Naß. Gew. 17. Hard Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Härtlicher Schwingel.** Vaterland, Europa, auf trocknen Wieſen. **Blätter**, dünn, hart, borſtig. **Halme**, ſchwach, gegliedert, etwa 1 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in länglichen Riſpen, deren längliche, ebene, ſechsblumige Aehrchen ſeitwärts ſtehen, im ganzen Sommer und im Herbſte, beſonders aber im Jun.

♃ 3. FESTUCA (RUBRA) panicula ſecunda ſcabra, ſpiculis ſexfloris ariſtatis, floſculo ultimo mutico, culmo ſemitereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 203.* Purple Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Rother Schwingel.** Vaterland, Europa, auf unfruchtbaren trocknen Plätzen. **Blätter**, ſchmal, borſtig, einen Büſchel bildend. **Halme**, an einer Seite rund, an der andern flach, 8 — 10 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in rauhen Riſpen, deren ſechsblumige, mit Grannen bewehrte Aehrchen ſeitwärts ſtehen, das letzte Blümchen ſtumpf, blühen vorzüglich im Jun.

♃ 4. FESTUCA (AMETHYSTINA) panicula flexuoſa, ſpiculis ſecundis inclinatis ſubmuticis, foliis ſetaceis. *Linn. ſyſt. pl. I. 204.* Amethyſtine Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Amethyſt-Schwingel.** Vaterland, Italien, Frankreich, England, die Schweiz. **Blätter**, ſehr ſchmal, borſtig, mäßig lang. **Halme**, aufrecht, dünn, 1½ F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in gebogenen Riſpen, in ſeitwärts ſtehenden, eingebogenen, faſt unbewehrten Aehrchen, in voller Blüthe im Jun. und Jul.

5. FESTU-

5. FESTUCA (DECUMBENS) panicula erecta, ſpiculis ſubovatis muticis, calyce floſculis majore, culmo decumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 206.* Dörr. Naß. Gew. 17. Small Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Haferſchwingel.** Vaterland, Europa, auf unfruchtbaren Weiden. Blätter, dünn, geſpitzt, 5 — 6 Z. lang, hochgrün. Halme, dünn, ſchwach, geſtreckt. Blumen, auf den Enden der Halme, in aufrechten Riſpen, deren Aehrchen faſt eyrund und unbewehrt ſind, der Kelch größer als die Blümchen, im Aug. 52. Festuca. ♃

6. FESTUCA (ELATIOR) panicula ſecunda erecta, ſpiculis ſubariſtatis, exterioribus teretibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 207.* Dörr. Naß. Gew. 18. Tall Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Wieſenſchwingel.** Vaterland, Europa, auf den fruchtbarſten Wieſen. Blätter, an der Grundfläche breit, verſchmälern ſich nach und nach, und laufen ſpitz zu, 2 F. lang. Halme, dick, rund, gegliedert, 3 — 4 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in aufrechten Riſpen, deren Aehrchen ſeitwärts ſtehen, und mit faſt unmerklichen Grannen bewehrt ſind, die äußern Aehrchen rund, in größter Blüthe im Jul. ſind aber oft noch am Ende des Sommers und im Herbſte anzutreffen. ♃

7. FESTUCA (FLUITANS) panicula ramoſa erecta, ſpiculis ſubſeſſilibus teretibus muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 207. Icon. pl. med. Tab. 220.* Dörr. Naß. Gew. 18. Flote Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Mannagras, Mannaſchwingel, Schwaden.** Vaterland, Europa, in Waſſergräben und Sümpfen. Wurzel, lang, rund, kriechend, und aus den Knoten Wurzeln treibend. Halme, lang, gebogen, und mannichfaltig durch einander verwickelt. Blätter, breit, am Rande ſcharf, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, in äſtigen, aufrechten Riſpen, auf den Enden der Halme, die Aehrchen faſt ungeſtielt, rund, und unbewehrt, weißlich, im Jun. und Jul. ♃

8. FESTUCA (REPTATRIX) paniculae ramis ſimplicibus, ſpiculis ſubſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 204.* Arabian Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Arabiſcher Schwingel.** Vaterland, Arabien, Paläſtina. Wurzel, lang, dick, unter der Oberfläche der Erde kriechend. Halme, aufrecht, rund, mäßig ſtark, 5 — 6 F. hoch. Blätter, lang, ſcharf geſpitzt, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, auf den Enden der Halme in einer großen Länge hinauf, in Riſpen, deren Aehrchen wechſelsweiſe ſtehen, faſt ungeſtielt, und nicht bewehrt ſind, und jede ſechs Blümchen einſchließen, pflegen im Jul. in völliger Blüthe zu ſeyn. ♃

9. FESTUCA (DUMETORUM) panicula ſpiciformi pubeſcente, foliis filiformibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 205.* Spaniſh Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Spaniſcher Schwingel.** Vaterland, Spanien, ♃

52. Festuca. Dännemark. **Wurzelblätter**, langrund, etwa 1 F. lang. **Halme**, dünn, rund, mit 2 — 3 geſchwollenen Knoten, an die 4 F. hoch, mit wechſelsweiſe ſtehenden, kurzen, rinnenförmigen Blättern beſetzt. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in etwas haarigen, ährenförmigen Riſpen, im Jun. und Jul.

♃ 10. FESTUCA (FUSCA) panicula erecta ramoſa, ſpiculis ſeſſilibus carinatis muticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 206.* Paleſtine Feſcue Graſs. *Hanb. I. 526.* **Paläſtiniſcher Schwingel.** Vaterland, Paläſtina. **Halm**, aufrecht, äſtig, 3 — 4 F. hoch. **Blätter**, lang, pfriemenförmig, an den Knoten einzeln ſtehend, und den Halm mit der Grundfläche beträchtlich weit hinauf wie eine Scheide umgebend. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in aufrechten, äſtigen Riſpen, deren Aehrchen lang, nachenförmig, unbewehrt, und ungeſtielt ſind, pflegen im Jul. zu blühen. **Saamen**, bald nachher reif.

Alle dieſe Gräſer können aus Saamen gezogen werden, welcher, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre, geſäet werden kann. Die jungen Pflanzen gebrauchen nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden. Die drey letztern Arten, welche ausländiſch ſind, werden in Pflanzenſammlungen zu botaniſchen Bemerkungen unterhalten; die ſieben erſtern aber ſind bey uns einheimiſch.

---

53. Bromus.

53. BROMUS, Treſpen.

(*Linn. gen. plant.* n. 95. Linn. Gatt. der Pfl. n. 95.)

Kelch, zweyſpelzig. **Aehrchen**, länglich, rund, zweyzeilig, mit einer Granne nahe bey der Spitze bewehrt. *Linn.*

♃ 1. BROMUS (CRISTATUS) ſpiculis diſtiche imbricatis ſeſſilibus depreſſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 217.* Criſted Brome-Graſs. *Hanb. I. 407.* **Kammartiger Treſpen.** Vaterland, Siberien, die Tartarey. **Halme**, ſelten höher als 8 — 10 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in breiten, eyrunden, zweyzeilig-dachförmigen, ungeſtielten, breitgedrückten Aehrchen, im Jul. **Saamen**, reif im Aug.

♃ 2. BROMUS (PURGANS) panicula nutante criſpa, foliis utrinque nudis, vaginis piloſis, glumis villoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 210.* Purging Brome-Graſs. *Hanb. I. 407.* **Purgirender Treſpen.** Vaterland, Canada. **Halm**, aufrecht, dick, ſteif, 6 — 8 F. hoch. **Blätter**, ſehr lang, beynahe 1 Z. breit, auf beyden Flächen nackt, außer daß die Scheiden,

welche

welche ſie mit ihrem untern Theile bilden, haarig ſind, verſchmälern ſich nach und nach, und laufen ſpitz zu, lebhaft grün. **Blumen**, in lockern, überhängenden, krauſen Riſpen, die Bälglein zottig, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. 53. Bromus.

Dieſe beyden Treſpenarten pflegen, als ausländiſche Pflanzen, bisweilen in Gärten unterhalten zu werden, beſonders die letzte Art, welche wegen ihrer großen aufrechten Stengel und breiten Blätter, mit denen ſie gleich dem gemeinen Schilfe in die Höhe gehet, ein kühnes Anſehen hat. Sie können beyde ſehr leicht aus Saamen gezogen werden, welcher im Frühjahre in feuchte fette Erde geſäet werden muß. Die jungen Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden.

54.

STIPA, Pfriemengras, Spartogras. 54. Stipa.

(*Linn. gen. plant.* n. 96. Linn. Gatt. der Pfl. n. 96.)

Kelch, zweyſpelzig, einblumig. **Krone**, die äußere Spelze mit einer Granne bewehrt, an der Grundfläche gegliedert. *Linn.*

1. STIPA (PENNATA) ariſtis lanatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 218.* Feather-Graſs. *Hanb. I. 831.* **Gefedertes Pfriemengras.** Vaterland, Oeſtreich, Frankreich, Schweden, Deutſchland. **Wurzel**, eine Menge dünner mit einander verwickelter Faſern. **Blätter**, ſehr ſchmal, aufrecht, $1\frac{1}{2}$ F. lang, ſchwärzlichgrün, bilden einen großen Büſchel. **Halme**, dünn, erheben die Blumen über die Blätter, und, wenn die Saamen reif ſind, von auserleſener Schönheit. **Blumen**, ihre Grannen ſind wollig, mit einer fedrigen weichen Materie verſehen, welche ſich in verſchiedene Richtungen zu biegen pflegt, und ſich dem Auge als etwas ſonderbares darſtellet. Herr **Hanbury** verſichert, er beſinne ſich auf keine Pflanze, die in den Gärten mehr bewundert zu werden pflegte, als dieſes Gras. ♃

2. STIPA (CAPILLATA) ariſtis nudis curvatis, calycibus ſemine longioribus, foliis intus pubeſcentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 219.* German Stipa. *Hanb. I. 831.* **Haariges Pfriemengras.** Vaterland, Deutſchland, Frankreich. **Blätter**, zahlreich, binſenartig, ſteif, mit einer entlängs laufenden Furche, etwas haarig. **Halme**, rund, dünn, gegliedert, $1\frac{1}{2}$ F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in einfachen Aehren, mit langen, nackten, ♃

54. gekrümmten Grannen, die Kelche länger als der Saamen, im Jul. und Aug.
Stipa. Saamen, bald nachher reif.

♃ 3. STIPA (TENACISSIMA) ariſtis baſi piloſis, panicula ſpicata, foliis filiformibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 219.* Spaniſh Stipa. *Hanb. I. 831.* **Zähes Pfriemengras.** Vaterland, Spanien, auf ſandigen Hügeln. **Blätter**, fadenförmig, 5 — 6 Z. lang. **Halme**, klein, rund, ſchwach, 6 — 8 Z. lang. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in blättrigen, ährenförmig zuſammengeſetzten Riſpen, mit Grannen, die an der Grundfläche haarig ſind, in beſter Blüthe im Jun. und Jul.

♃ 4. STIPA (AVENACEA) ariſtis nudis, calycibus ſemen aequantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 219.* Virginian Stipa. *Hanb. I. 831.* **Haferartiges Pfriemengras.** Vaterland, Virginien. **Blätter**, unten breit, verſchmälern ſich nach und nach, und laufen ſpitz zu, 8 — 10 Z. lang. **Halme**, dünn, rund, glatt, hohl, gegliedert, 1 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in Riſpen, die Grannen nackt, gebogen, und nahe an der Grundfläche gegliedert, in völliger Blüthe im Jul. und Aug.

Dieſe Arten werden aus Saamen gezogen, welcher, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß. Die erſte Art wird von vielen wegen ihrer großen und ſonderbaren Schönheit bewundert. Sie kann zwar auch durch Zertheilung vermehret werden; die beſten Pflanzen ſind doch aber allezeit die, ſo aus Saamen gezogen ſind. Man ſäe den Saamen in ein feuchtes Quartier des Gartens, verdünne die aufgegangenen jungen Pflänzchen, wo ſie zu dicht ſtehen, begieße ſie bey trockner Witterung, halte ſie den ganzen Sommer von Unkraute rein, und verpflanze ſie endlich im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen. Sie lieben eine ſchattige Lage und einen fetten und feuchten Boden, und werden alsdann beſſer und größer, und frappanter von Anſehen.

55.

55. Lagurus.

LAGURUS, Sammetgras.

(*Linn. gen. plant.* n. 98. Linn. Gatt. der Pfl. n. 98.)

Kelch, zweyſpelzig, mit zottigen Grannen. **Krone**, die äußere Spelze iſt an der Spitze mit zwey Grannen, auf dem Rücken aber mit einer dritten rückwärts gedreheten Granne bewehrt. *Linn.*

⊙ 1. LAGURUS (OVATUS) ſpica ovata ariſtata. *Linn. ſyſt. pl. I. 226.* Oval-ſpiked Lagurus. *Hanb. II. 187.* **Eyrundes Sammetgras.**

gras. Vaterland, Italien, Frankreich, Sicilien, Portugall. Wurzel, eine 55.
Menge feiner weißer Faſern. Blätter, 8 — 10 Z. lang, ſchmal, geſpitzt, blaß- Lagurus.
grün, weich, filzig. Halm, rund, gegliedert, hohl, 2 F. hoch, mit einzeln an den Knoten ſtehenden Blättern, die den Halm mit der Grundfläche umfaſſen. Blumen, auf den Enden der Halme, in dicken, kurzen, rundlich-eyrunden Aehren, weißlich, mit ſehr langen Grannen, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Aug. und Sept.

2. LAGURUS (CYLINDRICUS) ſpica cylindrica mutica. ⊙
Linn. ſyſt. pl. I. 226. Cylindrical Lagurus. *Hanb. II. 187.* **Walzenförmiges Sammetgras.** Vaterland, um Montpellier, und Smyrna, auf der Inſel Creta. Wurzelblätter, mäßig lang, graſig, weich, filzig. Halme, rund, hohl, gegliedert, 2 — 3 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Halme, in langen, walzenförmigen, ſeidenweichen Aehren, purpurroth, unbewehrt, blühen etwa um eben die Zeit, wie die vorhergehende Art.

Abart: mit weißen ſeidenweichen Blumenähren.

Wenn man dieſe Gräſer ziehen will, muß der Saamen im Frühjahre auf ein leichtes ſandiges Beet geſäet werden. Wenn man dazu einen warmen und gut gedeckten Platz nehmen kann, ſo iſt es beſſer, ihn ſchon im Herbſte, ſobald er reif iſt, zu ſäen, weil dann die Pflanzen im folgenden Sommer früher zur Blüthe kommen. Die Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden.

56.

ARUNDO, Rohr, Schilf. 56. Arundo.

(*Linn. gen. plant.* n. 99. Linn. Gatt. der Pfl. n. 99.)

Kelch, zweyſpelzig. **Blümchen**, dicht zuſammengeſetzt, mit einer Wolle umgeben. *Linn.*

Die hier folgenden Arten dieſer Gattung ſind krautartig und perennirend, mit 3 — 12 F. hohen Halmen, gehören zu den Gräſern, und ihre Blumen erſcheinen in Riſpen, haben aber keine Schönheit.

1. ARUNDO (PHRAGMITES) calycibus quinquefloris, ♃
panicula laxa. *Linn. ſyſt. pl. I. 227. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 4. *Mawe dict. n. 1.* Common Marſh-Reed, or Reed Graſs. *Hanb. I. 382.* **Gemeines Rohr oder Schilf.** Vaterland, Europa, in ſtehenden Seen und Flüſſen. Halme, dünn, aufrecht, 6 — 8 F. hoch. Blumen,

56. auf den Enden der Halme, in lockern, ſchlaffen Riſpen, in jedem Kelche
Arundo. fünf Blumen.

♃ 2. ARUNDO (DONAX) calycibus quinquefloris, panicula diffuſa, culmo fruticoſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 227. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Indian Reed. *Hanb. I. 382.* **Zahmes Rohr.** Vaterland, Spanien, die Provence, die Schweiz, Carniol, an warmen Hügeln, Siberien. **Stengel**, ſtrauchig, groß, gegliedert, rund, aufrecht, 10—12—14 F. hoch, ſterben im Herbſte ab. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in weitſchweifigen Riſpen, in jedem Kelche fünf, oder, nach andern, nur drey Blumen, im Aug.

♃ 3. ARUNDO (VERSICOLOR) indica laconica verſicolor. *Mill. dict. n. 3.* Variegated Indian Reed. *Hanb. I. 382.* Eine Abart von Arundo Donax, *Linn.* **Buntes** oder **ſcheckiges Rohr.** **Stengel**, aufrecht, ſteif, 4—5 F. hoch, ſelten höher als 6 F. hoch. **Blätter**, ſcheckig. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in weitſchweifigen Riſpen.

Sie ſind alle drey ſo dauerhaft, daß ſie in England die ſtrengſte Kälte ertragen können. Man muß ſie aber in den feuchteſten Theil des Gartens pflanzen.

Das **gemeine Rohr** wird ſelten in die Gärten aufgenommen. Man verfertigt aber aus demſelben die ſogenannten Rohrwände, vermittelſt deren man junge oder zärtliche Pflanzen gegen den Froſt ſchützt.

Das **zahme Rohr** wird wegen ſeines ſonderbaren und anſehnlichen Wuchſes in die Gärten gepflanzt. Es kömmt in jedem gemeinen Boden fort, und treibt in jedem Frühjahre neue, oft 3—12 Stengel, welche groß und gegliedert ſind, in 3—4 Monaten 10—12 F. hoch werden, und an den Knoten große und lange Blätter haben. In England aber kömmt es ſelten zur Blüthe.

Das **bunte Rohr** kömmt mit dem zahmen Rohr im äußerlichen Anſehen völlig überein, außer daß ſeine Blätter ſcheckig ſind, und es im Ganzen überhaupt von kleinerm Wuchſe iſt.

Sie können beyde ſehr leicht durch Zertheilung vermehret werden, welches im Febr. oder März geſchehen muß, ehe ſie neue Stengel zu treiben anfangen. Die zertheilten Stücke treiben ſchon in demſelben Jahre Stengel, jedoch noch nicht ſo lebhaft, als im zweyten und dritten Jahre. Sie vermehren ſich ungemein ſtark, und treiben, wenn ſie einige Jahre geſtanden, und einen ihnen recht zuträglichen Boden haben, eine große Anzahl von ſtarken Rohren, welche man in jedem Herbſte über der Erde abſchneiden, und zu Spazierſtöcken, Angelruthen u. dgl. gebrauchen kann.

(*) In Deutſchland pflegt man das zahme Rohr in den Luſtwäldern an eine gedeckte Stelle zu pflanzen, und im Winter zu bedecken. Das bunte Rohr aber rechnet man noch zu den Gewächshauspflanzen. Buek.

57. Elymus.

57.

ELYMUS, Haargras.

(*Linn. gen. plant.* n. 102. Linn. Gatt. der Pfl. n. 102.)

Kelch, ſeitwärts ſitzend, zweyſpelzig, gehäuft, vielblumig. *Linn.*

1. ELYMUS (ARENARIUS) ſpica erecta, arcta, calycibus tomentoſis floſculo longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 231.* Sea Lyme-Graſs. *Hanb. I. 503.* **Sand-Haargras.** Vaterland, Europa, am Meerſtrande im Flugſande. **Blätter**, eiſengrauweiß, unten breit, verſchmälern ſich nach und nach, laufen in eine Spitze zu, welche ſehr ſcharf und ſtechend iſt. **Halme**, rund, hohl, gegliedert, mit einzelnen an den Knoten ſtehenden Blättern, welche den Halm mit der Grundfläche wie eine Scheide umgeben. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen, aufrechten, gepreßten Aehren, die Blumenkelche filzig, und länger als die Blümchen, vorzüglich im May und Jun. in der Blüthe anzutreffen. ♃

2. ELYMUS (PHILADELPHICUS) ſpica pendula patula, ſpiculis ſexfloris, inferioribus ternatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 232.* Penſylvanian Elymus. *Hanb. I. 503.* **Philadelphiſches Haargras.** Vaterland, Philadelphia. **Blätter**, an der Grundfläche ſehr breit, geſpitzt, geſtreift, etwa 1 F. lang, blaßgrün. **Halme**, rund, hohl, gegliedert, 2 — 3 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in etwas abſtehenden, ſich unterwärts biegenden Aehren, die Aehrchen ſechsblumig, und die untern dreyfach, vornehmlich im Jun. und Jul. in der Blüthe. ♃

3. ELYMUS (SIBIRICUS) ſpica pendula arcta, ſpiculis binatis calyce longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 232.* Siberian Wheat. *Hanb. I. 503.* **Siberiſcher Weizen.** Vaterland, Siberien. **Blätter**, unten ſo breit, wie die des Weizen in England, $1\frac{1}{2}$ F. lang. **Halme**, rund, gegliedert, hohl, 3 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in langen, mit Grannen bewehrten, ſich unterwärts biegenden, gepreßten Aehren, die Aehrchen zweyfach und länger als der Kelch, im Jul. und Aug. ♃

4. ELYMUS (CANADENSIS) ſpica nutante patula, ſpiculis inferioribus ternatis, ſuperioribus binatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 232.* Canada Secale-Graſs. *Hanb. I. 503.* **Canadiſches Rockengras.** Vaterland, Canada. **Blätter**, lang, ſchmal, geſpitzt, blaßgrün. **Halme**, aufrecht, rund, hohl, gegliedert, 3 — 4 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden ♃

57. Elymus. den der Halme, in überhängenden, etwas abſtehenden Aehren, die untern Aehrchen dreyfach, die obern aber zweyfach, im Jul. und Aug.

♃ 5. ELYMUS (VIRGINICUS) ſpica erecta, ſpiculis trifloris, involucro ſtriato. *Linn. ſyſt. pl. I. 233.* Virginian Barley. *Hanb. I. 503.* **Virginiſche Gerſte.** Vaterland, Virginien. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, 8 — 10 Z. lang. **Halm**, rund, hohl, gegliedert, blaßgrün, etwa 1 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in aufrechten Aehren, die Aehrchen dreyblumig, die Hülle geſtreift, blühen etwa um eben die Zeit, wie die vorhergehende Art.

♃ 6. ELYMUS (CANINUS) ſpica nutante erecta, ſpiculis rectis involucro deſtitutis, infimis geminis. *Linn. ſyſt. pl. I. 233.* Dörr. Naß. Gew. 16. Bearded Wheat-Graſs. *Hanb. I. 503.* **Hundsweizen.** Vaterland, Europa. **Blätter**, ſchmal, geſpitzt, graulichgrün. **Halme**, rund, hohl, gegliedert, 2 — 3 F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Halme, in überhängenden, gepreßten Aehren, die Aehrchen gerade, und ohne Hülle, die allerunterſten zwiefach, im Jun. und Jul.

Wenn man von dieſen Gräſern zu botaniſchen Bemerkungen eine oder zwey Pflanzen zur Hand zu haben wünſcht, kann man ſolche ſehr leicht entweder aus Saamen ziehen, welcher, ſobald er reif iſt, geſäet werden muß, oder durch Zertheilung, welche zu jeder Zeit im Jahre vorgenommen werden kann.

Der dritten Pflanzenclaſſe dritte Ordnung,

mit drey Staubwegen, Trigynia.

58. Proſerpinaca.

58.

PROSERPINACA, Hinlauf.

(*Linn. gen. plant.* n. 108. Linn. Gatt. der Pfl. n. 107.)

Kelch, dreytheilig, auf dem Fruchtknoten. **Krone**, keine. **Saamen**, einer, dreyfächrig. *Linn.*

♃ 1. PROSERPINACA (PALUSTRIS). *Linn. ſyſt. pl. I. 245.* Linn. Pfl. Syſt. *V. 202.* Proſerpinaca. *Hanb. I. 742.* **Sumpf-Hinlauf.** Vaterland, Virginien, in Sümpfen. **Wurzel**, dick, kriechend, zaſerig. **Stengel**, dünn, rundlich, etwa 1½ F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſägenförmig, wechſelsweiſe ſtehend. **Blumen**, einzeln, in den Winkeln der Blätter, klein, ohne Blumenblätter, im Jul. und Aug. hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

Dieſe

Dieſe Pflanze, welche von dieſer Gattung die einzige bekannte Art iſt, wird im Herbſte durch Zertheilung vermehret, und blühet am beſten in Sümpfen und Moräſten. Wenn man dergleichen aber im Garten nicht hat, ſo muß ihr der feuchteſte Platz gegeben, und ſie ohnedem bey trocknem Wetter beſtändig begoſſen werden. 58. Proſerpinaca.

---

59. 59. Polycarpon.

POLYCARPON, Nagelkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 112. Linn. Gatt. der Pfl. n. 111.)

Kelch, fünfblättrig. **Kronblätter**, fünf, ſehr klein, eyrund. **Kapſel**, einfächrig, dreyklappig. *Linn.*

1. POLYCARPON (TETRAPHYLLUM). *Linn. ſyſt. pl. I. 247.* Linn. Pfl. Syſt. *V. 207.* MOLLUGO (TETRAPHYLLA) foliis quaternis obovatis, paniculis dichotomis. *Linn. ſpec. pl. edit. 1. p. 89.* Mollugo quadrifolia. *Mill. dict. n. 2.* Polycarpon. *Hanb. II. 250.* **Vierblättriges Nagelkraut.** Vaterland, Italien, Languedoc, in den Weinbergen, Iſtrien. Stengel, dünn, gegliedert, äſtig, ſchwach, kann ſich nicht aufrecht halten. Blätter, umgekehrt eyförmig, wie die der Hühnermirrhe (Alſine), umgeben den Stengel an den Gelenken je vier und vier. Blumen, auf den Enden der Stengel, in zweytheiligen Riſpen, klein, weißlich, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. ⊙

Dieſe Pflanze iſt die einzige von dieſer Gattung bekannte Art. Der Saamen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre, in einen leichten und trocknen Boden geſäet, und die jungen Pflanzen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sie pflanzt ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

---

60. 60. Mollugo.

MOLLUGO, Weichling.

(*Linn. gen. plant.* n. 113. Linn. Gatt. der Pfl. n. 112.)

Kelch, fünfblättrig. **Krone**, keine. **Kapſel**, dreyfächrig, dreyklappig. *Linn.*

1. MOLLUGO (VERTICILLATA) foliis verticillatis cuneiformibus acutis, caule ſubdiviſo decumbente, pedunculis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 248.* Linn. Pfl. Syſt. *V. 210.* *Mill. dict. n. 1.* ⊙

Verti-

60. Verticillated Mollugo. *Hanb. II. 218.* **Quirlförmiger Weichling.**
Mollugo. Vaterland, Virginien. **Stengel**, dünn, rund, gegliedert, äſtig, flach auf dem Boden liegend. **Blätter**, klein, keilförmig, ſpitz, den Stengel an den Gelenken gewöhnlich je ſieben und ſieben quirlförmig umgebend. **Blumen**, einzeln, auf einblumigen Stielen in den Winkeln der Blätter, klein, grünlich, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Sept.

Der Saamen dieſer Pflanze muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden. Nachher pflanzt ſie ſich durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

(*) In Deutſchland pflegt dieſe Pflanze auf Miſtbeeten gezogen, und ſelbſt im Sommer in einem Glashauſe unterhalten zu werden, weil ſie die freye Luft nicht ertragen kann. Buek.

61.

61. Queria.

QUERIA, Querie.

(*Linn. gen. plant.* n. 115. Linn. Gatt. der Pfl. n. 114.)

Kelch, fünfblättrig. **Krone**, keine. **Kapſel**, einfächrig. **Saamen**, einer. *Linn.*

⊙ 1. QUERIA (HISPANICA) floribus confertis. *Linn. ſyſt. pl. I. 250.* Linn. Pfl. Syſt. *V. 213.* Spaniſh Queria. *Hanb. II. 257.* **Spaniſche Querie.** Vaterland, Spanien. **Halm**, dünn, aufrecht, ſteif, aber zerbrechlich, 8 — 10 Z. hoch. **Blätter**, ſchmal, weißlich. **Blumen**, in kleinen dichten Köpfchen, auf den Enden der Stengel, mit Deckblättern, welche borſtig ſind, und an der Spitze ein auswärts gekehrtes Häkchen haben, klein, weißlichgrün, im Jul. und Aug. **Saamen**, einzeln, rundlich, zuſammengedrückt, reif im Herbſte.

♃ 2. QUERIA (CANADENSIS) floribus ſolitariis, caule dichotomo. *Linn. ſyſt. pl. I. 250.* Linn. Pfl. Syſt. *V. 213.* Canada Queria. *Hanb. II. 257.* **Canadiſche Querie.** Vaterland, Canada. **Wurzel**, zaſerig. **Halm**, zweytheilig, aufrecht, dünn, rund, 8 — 10 Z. hoch. **Blätter**, lanzettförmig-eyrund, glatträndig, oft braun getüpfelt, gegen einander über ſtehend. **Blumen**, einzeln, in den Theilungswinkeln des Stengels, auf ſehr kurzen Stielen, klein, grünlich, im Jul. und Aug. **Saamen**, wird in England ſelten reif.

Der

Der Saamen dieſer beyden Pflanzen muß im Frühjahre auf ein geringes Miſtbeet geſäet, und die jungen Pflanzen oft begoſſen, auch, damit ſie nicht zu frech wachſen, viel friſche Luft hineingelaſſen, und im May, da ſie pflanzbar zu ſeyn pflegen, entweder an einem feuchten Tage, oder doch am Abend, mit einem Ballen Erde um ihre Wurzeln, verpflanzt werden, — die einjährige Art ſogleich auf die für ſie beſtimmten Stellen, — die perennirende Art aber vorläufig erſt 8 — 10 Z. weit, und erſt im Herbſte auf die für ſie beſtimmten Stellen. Die verſetzten Pflanzen müſſen ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, gehörig beſchattet, und bey trockner Witterung fleißig begoſſen werden. 61. Queria.

Vierte Pflanzenclaſſe,

mit vier Staubfäden, Tetrandria. (*)

(*) *Valeriana* ſibirica, *Cardamine* hirſuta, *Evonymus* vulgaris, und *Convallaria* bifolia, haben auch nur vier Staubfäden. Man ſuche ſie aber unter den Gattungen *Valeriana*, 3 Cl. 1 Ordn. *Cardamine*, 15 Cl. 2 Ordn. *Evonymus*, 5 Cl. 1 Ordn. *Convallaria*, 6 Cl. 1 Ordn.

Erſte Ordnung,

mit Einem Staubwege, Monogynia.

62. — 62. Globularia.

GLOBULARIA, Kugelblume, Maßüßel.

(*Linn. gen. plant.* n. 118. Linn. Gatt. der Pfl. n. 117.)

Kelch, der gemeinſchaftliche, dachförmig, der beſondere, röhrig, und unter dem Fruchtboden. **Blumenkrönchen**, die Oberlippe zweytheilig, die Unterlippe dreytheilig. Der **Boden**, ſpreuig. *Linn.*

Die hier folgenden Pflanzen dieſer Gattung ſind krautartige, perennirende Blumenpflanzen, welche jährlich neue 6 — 10 — 12 Z. hohe Stengel treiben, mit kugligen, aus vielen in eine gemeinſchaftliche Blumendecke eingeſchloſſenen Blümchen zuſammengeſetzten Köpfen von blauen Blumen. Die folgende erſte Art iſt diejenige, die in England in den Gärten am bekannteſten iſt.

1. GLOBULARIA (VULGARIS) caule herbaceo, foliis radicalibus tridentatis, caulinis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. l. 272.* Pfl. ♃

62. Globularia. Syſt. *V. 219. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Blue Daiſy. *Hanb. I. 546.* **Gemeine Kugelblume, ſtaudige Maßlieben.** Vaterland, Europa, auf ſonnigen harten Plätzen. Wurzelblätter, breit, geribbet, glatt, dick, dreyzähnig. Stengel, krautartig, rund, geſtreift, gewöhnlich röthlich, aufrecht, 6 — 10 — 12 Z. hoch, mit ſchmalen, lanzettförmigen, glatten, glatträndigen Blättern. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kuglichen Knöpfen, ſchön blau.

♃ 2. GLOBULARIA (NUDICAULIS) caule nudo, foliis integerrimis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 273.* Pfl. Syſt. *V. 222. Mill. dict. n. 2.* Naked-ſtalked Blue Daiſy. *Hanb. I. 546.* **Nacktſtenglichte Kugelblume.** Vaterland, die Pyrenäen, Oeſtreich, die Schweiz, auf Bergen. Blätter, länglich, lanzettförmig, glatträndig, glatt, dunkelgrün. Stengel, einfach, rund, ſeicht geſtreift, nackt, etwa 8 — 10 Z. hoch. Blumen, auf dem Ende des Stengels, in runden Knöpfen, zwar blaß, jedoch ſchön blau.

♃ 3. GLOBULARIA (SPINOSA) foliis radicalibus crenato-aculeatis, caulinis integerrimis mucronatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 273.* Pfl. Syſt. *V. 220. Mill. dict. n. 4.* Prickly Blue Daiſy. *Hanb. I. 546.* **Stachlichte Kugelblume.** Vaterland, Granada, auf den Bergen. Wurzelblätter, gekerbt-ſtachlicht, zahlreich, hochgrün. Stengel, 6 — 8 Z. hoch, mit glatträndigen, ſteifzeſpitzten Blättern. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kugligen Knöpfen, blau.

♃ 4. GLOBULARIA (CORDIFOLIA) caule ſubnudo, foliis cuneiformibus tricuſpidatis, intermedio minimo. *Linn. ſyſt. pl. I. 273.* Pfl. Syſt. *V. 221. Mill. dict. n. 5.* Heart-leaved Blue Daiſy. *Hanb. I. 546.* **Herzblättrige Kugelblume.** Vaterland, Pannonien, Oeſtreich, die Schweiz, die Pyrenäen. Blätter, zahlreich, klein, kurz, herzförmig, mit drey langen Spitzen, unter denen die mittlere die kleinſte iſt. Stengel, dünn, faſt nackt, etwa 4 — 5 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kugligen Knöpfen, blau.

♃ 5. GLOBULARIA (ORIENTALIS) caule ſubnudo, capitulis alternis ſeſſilibus, foliis lanceolato-ovatis integris. *Linn. ſyſt. pl. I. 273.* Pfl. Syſt. *V. 222. Mill. dict. n. 6.* Oriental Blue Daiſy. *Hanb. I. 547.* **Morgenländiſche Kugelblume.** Vaterland, Natolien. Stengel, krautartig, einfach, faſt nackt, beynahe 1 F. hoch. Wurzelblätter, ziemlich breit, lanzettförmig-eyrund, ungetheilt. Stengelblätter, nur wenige, ſehr klein, lanzettförmig, ſtehen wechſelsweiſe in einer guten Entfernung von einander. Blumen, in wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Knöpfen, an dem obern

Theile

Theile des Stengels, blühen im Jun. und Jul. und geben in günſtigen Jahren auch reifen Saamen. 62. Globularia.

Die vier erſten Arten ſind außerordentlich dauerhaft, und können in die kälteſte Lage gepflanzt werden, blühen im Jun. geben im Herbſte reifen Saamen, nehmen ſich auf den Blumenrabatten vor der Fronte gut aus, blühen aber am beſten in einer ganz freyen ſchattigen Lage, und in einem feuchten Boden. Die fünfte Art iſt etwas zärtlich, und muß nicht nur in eine warme, trockne, gut gedeckte Lage gepflanzt, ſondern auch einige Pflanzen davon in Töpfen unterhalten werden, um ſie im Winter unter einen Miſtbeetkaſten, oder unter ein Verdeck ſtellen zu können, damit man in dem Falle, daß die im freyen Lande ſtehenden in einem ſtrengen Winter zu Grunde gehen ſollten, nicht die ganze Art verliere.

Ihre Vermehrung geſchiehet im Sept. durch Zertheilung. Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, ſo muß ſolcher im Frühjahre ins freye Land in leichte Erde geſäet, und die aufgegangenen Pflanzen gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, den Sommer über bey trockner Witterung begoſſen, und im Herbſte verpflanzt werden.

(*) In Deutſchland kömmt die erſte Art in freyer Luft, ohne Bedeckung, gut fort. Buek. Die drey folgenden aber müſſen gegen ſehr ſtrengen Froſt durch eine leichte Decke geſchützt, und dieſe bey gelindem Wetter ſogleich wieder abgenommen werden. Bechſtedt.

63.

CEPHALANTHUS, Knopfbaum. 63. Cephalanthus.

(*Linn. gen. plant.* n. 119. Linn. Gatt. der Pfl. n. 118. *du Ham.* Bäum. I. 104.)

Kelch, der gemeinſchaftliche fehlet, der beſondere ſitzt auf dem Fruchtknoten, und iſt trichterförmig. **Fruchtboden**, kuglig, nackt. **Saamen**, einer, wollig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, ein nordamericaniſcher, dauerhafter, im Winter unbelaubter, und die Luſtgebüſche ungemein zierender Blumenſtrauch, mit einfachen länglichen Blättern und kleinen kugligen Blumenknöpfen, der wegen der Aehnlichkeit ſeiner Blumen und ſeiner Frucht mit einem kugligen Knopfe der Knopfbaum genannt wird.

1. CEPHALANTHUS (OCCIDENTALIS) foliis oppoſitis, terniſque. *Linn. ſyſt. pl. I. 274.* Pfl. Syſt. III. 87. *v. Wangenheim* ♄

63. Cephalanthus. *genheim* Nordameric. *140. du Roi* Baumz. *I. 145. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Cephalanthus, Button-Tree. *Hanb. I. 103.* **Weſtindiſcher** oder **americaniſcher Knopfbaum.** Vaterland, Nordamerica. Stamm, äſtig, jedoch eben nicht ſehr buſchig, 6—7 F. hoch, mit paarweiſe gegen einander über ſtehenden Zweigen. Blätter, länglich, zu zwey, auch zu drey Stück gegen einander über ſtehend, lichtgrün, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche mit einer der Länge nach laufenden ſtarken Ader, und kleinen in die Queere laufenden Adern, nehmen im Herbſte, wenn ſie abſterben, eine röthliche Farbe an, werden in einem für den Baum recht ſchicklichen Boden über 3 Z. lang, und 1½ Z. breit. Blumen, auf den Enden der Zweige, in kugligen Knöpfen von der Größe einer Stachelbeere, gehäuft, gelblich, aus vielen trichterförmigen, und auf einem in der Mitte befindlichen gemeinſchaftlichen Boden ſtehenden Blümchen zuſammengeſetzt.

In England blühet er im Jul. giebt aber ſelten reifen Saamen, verdienet in einer jeden guten Strauchſammlung eine Stelle, und kömmt in jedem gemeinen Boden fort, liebet jedoch einen etwas feuchten Boden, und erreicht alsdann nicht nur eine größere Höhe, ſondern ſeine Blumen und Blätter werden dann auch gröſſer und ſchöner.

Wenn man ihn aus Saamen ziehen will, (welcher aus Nordamerica kömmt, und bey den Saamenhändlern zu bekommen iſt,) ſo muß man denſelben gleich nach ſeiner Ankunft entweder ins freye Land ſäen, oder, um ihm gehörig Schatten und Schutz geben zu können, in Töpfe oder Käſten, und etwa ¼ Z. oder beynahe ½ Z. hoch Erde über ihn her ſichten. Einer dazu beſonders zuzubereitenden Erde bedarf es nicht, ſondern jede gute Gartenerde iſt dazu hinreichend, obgleich friſche, gehörig durch einander geworfene Wieſenerde am beſten iſt. Der Boden darf zwar kein naſſer Boden ſeyn, es iſt jedoch gut, wenn er mehr feucht als trocken iſt. Im folgenden erſten Frühjahre pflegt der Saamen aufzugehen; wenn er aber ſpät geſäet iſt, gehet er bisweilen erſt im zweyten Frühjahre auf. Wenn er im erſten Frühjahre nicht aufgegangen iſt, ſo muß das Beet aufs neue ganz dünn mit Erde überſichtet werden, weil ſonſt Sonne und Wind, welche die Erde austrocknen und wegblaſen, verurſachen würden, daß, ehe noch der Sommer zu Ende gienge, ein großer Theil des Saamens von Erde entblößt liegen würde; auch beſtändig von Unkraute rein gehalten, und ſehr oft gegätet werden, weil, wenn man das Unkraut zu groß werden ließe, vieler Saamen mit herausgeriſſen werden würde; nicht weniger bey ſehr heißer Witterung gehörig begoſſen, und im folgenden Winter gegen ſtarken Froſt geſichert werden. Im folgenden Frühjahre pflegen die Pflanzen in großer Menge aufzugehen, und müſſen alsdann im erſten Sommer bey trockner Witterung oft begoſſen, und, wenn die Dürre ſo anhaltend ſeyn ſollte,

daß

daß die Erde von einander riſſe, mit Tonnenreifen überſpreitet, und zur Zeit der ſtärkſten Tageshitze mit Matten behängt, dieſe jedoch gegen Abend jedesmal wieder abgenommen werden. Durch dieſe Bemühung wird nicht nur dem Verderben vieler Pflanzen vorgebeuget, ſondern die Pflanzen haben alsdann auch einen lebhaftern und ſtärkern Wachsthum. Im folgenden Herbſte, oder auch wohl erſt im Herbſte übers Jahr, je nachdem ſie ſtark ſind, können ſie aufgenommen, und in die Pflanzſchule gepflanzt werden. Es iſt jedoch beſſer, ſie auf dem Saamenbeete erſt zwey Jahre ſtehen zu laſſen. Denn wenn ſie ſchon im erſten Herbſte verpflanzt werden, ſo pflegen ſie noch ſo klein zu ſeyn, daß ſie nachher ſchon der erſte Froſt aus der Erde hebet; ja, ſogar auf dem Saamenbeete pflegen ſie dieſes Schickſal zu haben, wenn oft abwechſelnde Froſtwitterung einfällt. Das Saamenbeet muß alſo, um dieſem Uebel vorzubeugen, mit Tonnenreifen überſpreitet, und bey ſehr ſtarkem Froſte mit Matten behängt werden, weil, ſo dauerhaft auch dieſe Art Bäume ſind, die jungen Pflanzen dennoch etwas zärtlich ſind. Im folgenden zweyten Herbſte, oder in dem darauf folgenden Winter, müſſen ſie endlich aufgenommen, und in die Pflanzſchule, in 2 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen ſelbſt 1 F. weit von einander gepflanzt werden, woſelbſt ſie binnen 2—3 Jahren zur Pflanzung in die Luſtgebüſche ſtark genug zu werden pflegen. Man kann ſie alsdann zu jeder Zeit im Winter oder Frühjahre auf die ihnen beſtimmten Stellen pflanzen, der Oct. aber iſt dazu am beſten. 63. Cephalanthus.

Der Knopfbaum kann auch **durch Abſenker** vermehret werden. Junge Zweige, im Herbſte abgeſenkt, pflegen ſchon im Herbſte des folgenden Jahres bewurzelt zu ſeyn, und können dann ſogleich förmlich verpflanzt werden. Auch **abgeſchnittene junge Schüſſe**, wenn ſie im Herbſte auf eine feuchte, fette, leichte und ſchattige Rabatte geſteckt werden, pflegen ſich zu bewurzeln; und man kann den Knopfbaum alſo ſehr bald in großer Menge vermehren.

(*) Auch in Deutſchland erträgt er den Winter, und ſogar an der Nordſeite. In den erſten Jahren müſſen aber die jungen Pflanzen gegen die Kälte verwahret, und nach gerade an dieſelbe gewöhnt werden. Seine Saamenkörner werden hier aber niemals reif. **du Roi.** Er liebet eine freye Lage. **Walter.** Er dauret zwar im Freyen aus, verlangt aber im Winter eine Bedeckung, und will zugleich an einem beſchützten Orte ſtehen. **Buek.**

64.

DIPSACUS, Karten. 64. Dipſacus.

(*Linn. gen. plant.* n. 120. Linn. Gatt. der Pfl. n. 119.)

64. Dipſacus. Kelch, der gemeinſchaftliche, vielblättrig; der beſondere, über dem Fruchtknoten. Fruchtboden, ſpreuig. *Linn.*

♂ 1. DIPSACUS (FULLONUM) foliis connatis, ariſtis fructibus recurvis. *Mill. dict. n. 2.* Fullers Teazel. *Hanb. II. 126.* Zahme Kartendiſtel, Walkerdiſtel, Weberdiſtel. Eine Abart von DIPSACUS (FULLONUM) foliis ſeſſilibus ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 274.* Pfl. Syſt. *V. 223.* Dörr. Naß. Gew. 97. Dipſacus (*ſylveſtris*) — ariſtis fructibus erectis. *Mill. dict. n. 1.* Common Wild Teazel. *Hanb. II. 126.* Wilde Kartendiſtel, Weberkarten. Vaterland, Frankreich, England, Italien. Wurzel, dick, weiß, tief in den Boden dringend. Stengel, aufrecht, ſteif, mit ſtarken, gekrümmten Stacheln beſetzt, 4 — 5 F. hoch. Blätter, groß, über 1 F. lang, geſpitzt, ſägenförmig, ſtachlich, lichtgrün, gegen einander über ſtehend, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend, und daſelbſt eine Höhlung bildend, welche oft mit Regenwaſſer angefüllet iſt. Blumen, auf den Enden der Stengel und der kleinern Zweige, in großen kegelförmigen Köpfen, röthlich, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. — Von dieſer wilden Sorte unterſcheidet ſich die vorangeführte zahme Sorte durch ihre hakenförmigen Spreublättlein, um deren willen ihre Fruchtköpfe zum Kardätſchen der Tücher gebraucht werden, wozu die wilde Sorte nicht tauglich iſt.

♂ 2. DIPSACUS (LACINIATUS) foliis connatis ſinuatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 275.* Pfl. Syſt. *V. 225.* *Mill. dict. n. 3.* Jagged-leaved Teazel. *Hanb. II. 126.* Zerriſſene oder zerſchliſſene Karten. Vaterland, Elſas, Azow, Carniol. Stengel, etwa 3 F. hoch, aufrecht, äſtig, mit Stacheln beſetzt. Blätter, lang, ſchmal, am Rande zerriſſen, ſtachlich, paarweiſe gegen einander über ſtehend, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in glatten, eyrunden Köpfen, purpurroth, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept.

Abart: mit buchtigen Blättern.

♂ 3. DIPSACUS (PILOSUS) foliis petiolatis appendiculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 275.* Pfl. Syſt. *V. 226.* *Mill. dict. n. 4.* Dörr. Naß. Gew. 97. Small Wild Teazel. *Hanb. II. 126.* Haarige Karten, runde oder kleine Kartendiſtel. Vaterland, England, Frankreich, Deutſchland. Stengel, aufrecht, äſtig, ſehr ſtark mit ſtarken, gekrümmten Stacheln beſetzt. Blätter, lang, ſchmal, ſägenförmig, auf der Rückſeite ſtachlich, an der Grundfläche mit ohrenförmigen Anſätzen, gegen einander über ſtehend, den Stengel aber mit der Grundfläche nicht umfaſſend, geſtielt. Blumen, in kleinen, rundlichen Köpfen, wie Diſtelknöpfe, weißlich oder röthlich, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Dieſe Pflanzen laſſen ſich ſehr leicht aus Saamen ziehen, welcher im Frühjahre, und zwar ſogleich auf die für ſie beſtimmten Stellen geſäet werden muß. Die jungen Pflanzen müſſen ſo verdünnet werden, daß die der größten Arten wenigſtens 1 ½ F. und die der kleinern Arten 1 F. weit und darüber, Raum bekommen. Der Zwiſchenraum um ſie her muß den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten werden. Im folgenden zweyten Sommer kommen ſie zur Blüthe, geben reifen Saamen, und ſterben alsdann ab. 64. Dipſacus.

(*) Auch in Deutſchland kann der Saamen ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek.

65.

SCABIOSA, Scabioſe. 65. Scabioſa.

(*Linn. gen. plant.* n. 121. Linn. Gatt. der Pfl. n. 120.)

Kelch, der gemeinſchaftliche, vielblättrig, der beſondere aber doppelt, und auf der Frucht. **Fruchtboden**, entweder ſpreuig, oder nackt. *Linn.*

Diejenigen Arten dieſer Gattung, die entweder zur Verzierung, oder doch zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit für die Luſtgärten ſchicklich ſind, ſind theils eintheils zweyjährige, theils perennirende, dauerhafte Blumenpflanzen, die nach dem Unterſchiede der Arten unterſchiedene Blätter haben, und deren aufrechte, äſtige, 2 — 3 F. hoch und noch höher wachſende, unten mit Blättern beſetzte Stengel ſich mit zahlreichen Knöpfen von gehäuften Blumen endigen, die aus vielen, in einen gemeinſchaftlichen Kelch eingeſchloſſenen Blumen zuſammengeſetzt ſind. Die beyden erſten Arten ſind Sommergewächſe, die übrigen aber perennirend, und nur die letzte zweyjährig.

a) Einjährige Arten.

1. SCABIOSA (ATROPURPUREA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis diſſectis, receptaculis florum ſubulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 283.* Pfl. Syſt. *V. 239. Mill. dict. n. 15. Mawe dict. n. 1.* Sweet Scabious. *Hanb. II. 270.* **Schwarzrothe Scabioſe, indianiſche Biſamſcabioſe.** Vaterland, ſoll Oſtindien ſeyn. Wurzeln, einjährig, zaſerig. **Blätter**, ein großer Buſch von länglichen Blättern, die am Rande mannichfaltig zerſchnitten, und oftmals in Abſchnitte getheilt ſind. **Stengel**, aufrecht, dünn, mit zahlreichen Zweigen an jeder Seite, 3 F. hoch und darüber. **Blumen**, an den Seiten und auf den Enden der Zweige, auf langen Stielen, zahlreich, gewöhnlich ⊙

65. Scabioſa. wöhnlich ſchwärzlich-purpurroth, mit fünfſpaltigen ſtrahligen Blümchen, und pfriemenförmigen Blumenboden.

Sorten: 1) **Gemeine ſchwarz-purpurrothe,** 2) **blaßpurpurrothe,** 3) **hochpurpurrothe,** 4) **rothe,** 5) **weiße,** 6) **ſchwarze,** 7) **geſtreifte,** 8) **proliferirende Scabioſe,** d. i. da aus den Blumenknöpfen verſchiedene kleine Blumen zur Seite hervorkommen. Engl. 1) Common dark-purple, 2) pale-purple, 3) deep-purple, 4) red, 5) white, 6) black, 7) ſtriped, 8) Hen and Chickens Sweet Scabious. Alle dieſe Sorten pflegen aus dem Saamen einer und eben derſelben Sorte zu entſpringen; die ſchwärzlich-purpurrothe Farbe iſt jedoch bey ihnen die prävalirende, und der größte Theil der jungen Pflanzen pflegt von dieſer Sorte zu ſeyn. Sie fangen alle im Jun. an zu blühen, bleiben bis in den Sept. in voller Flor, haben ein ſehr zierendes Anſehen, und geben im Herbſte eine Menge reifen Saamen. Sie ſind auch ſehr dauerhaft, und können theils als Sommergewächſe, theils als zweyjährige Pflanzen angeſehen werden. Denn wenn ſie zeitig im Frühjahre geſäet werden, ſo gehen ſie in demſelben Sommer zur Blüthe in die Höhe, und ſterben im folgenden Winter gemeiniglich ganz ab. Wenn ſie aber erſt im Sommer geſäet werden, ſo treiben ſie in demſelben Jahre nur Blätter, beſtauden ſich ſehr ſtark, erhalten ſich den Winter durch in ihrer Lebhaftigkeit, treiben im folgenden Frühjahre lebhaft in ſehr ſtarke äſtige Stengel, treiben eine erſtaunlich ſtarke Anzahl von Blumen, und zwar vom Jun. an, bis in den Herbſt, geben die Menge reifen Saamen, und ſterben gegen den Winter ganz ab. Sie müſſen alſo, man mag ſie als Sommergewächſe, oder man mag ſie als zweyjährige Pflanzen ziehen, jährlich neu geſäet werden.

☉ 2. SCABIOSA (STELLATA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis diſſectis, receptaculis florum ſubrotundis. *Linn. ſyſt. pl. I. 282.* Pfl. Syſt. *V. 238. Mill. dict. n. 16. Mawe dict. n. 2.* Starry Scabious. *Hanb. II. 270.* **Sternſcabioſe.** Vaterland, Spanien, beſonders Granada, auf dem Acker am Rande. **Wurzel**, einjährig, zaſerig. **Wurzelblätter**, an der Erde liegend, länglich, am Rande mannichfaltig zerſchnitten. **Stengel**, aufrecht, haarig, zahlreich äſtig, etwa 3 F. hoch, mit länglichen, faſt bis zur Mittelribbe zerſchnittenen Blättern. **Blumen**, aus dem obern Theile der Zweige, auf langen Stielen, zahlreich, blaßpurpurroth, aus großen, fünfſpaltigen, ſtrahligen, ſternförmigen Blümchen zuſammengeſetzt, mit rundlichen Fruchtboden, blühen im Jun. und Jul. und geben im Herbſte reifen Saamen. Auch dieſe Art kann, gleich der vorhergehenden, ſowohl als ein Sommergewächs,

als

als auch als eine zweyjährige Pflanze gezogen werden, gewöhnlich aber wird ſie als ein Sommergewächs gezogen. 65. Scabioſa.

b) Perennirende Arten.

3. SCABIOSA (arvensis) corollulis quadrifidis radiantibus, foliis pennatifidis inciſis, caule hiſpido. *Linn. ſyſt. pl. I. 279.* Pfl. Syſt. *V. 234. Icon. plant. med. Tab. 142.* Dörr. Naß. Gew. 205. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 3.* Common Field Scabious. *Hanb. I. 782.* **Ackerſcabioſe, gemeine Scabioſe, Apoſtemkraut, Grindkraut.** Vaterland, Europa, in grobſandigem Boden, an den Saaten, und auf Wieſen. Wurzeln, dick, weiß, zaſerig, lang, perennirend. Die Stengel, rund, aufrecht, ſteifborſtig, äſtig, 2 — 3 F. hoch, mit länglichen, haarigen, geſchlitzten Blättern beſetzt, deren Queerſtücke in gewiſſer Weite von einander entfernt ſind, weißlichgrün, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf nackten Stielen, ſchön blau, die Blümchen vierſpaltig, ſtrahlig, blühen im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. ♃

Abarten: 1) mit röthlichen, 2) mit purpurrothen Blumen. Engl. 1) Reddiſh, 2) Purple-flowered &c. Dieſe Art wird freylich auf Feldern und Wieſen wildwachſend angetroffen, wird jedoch oft zur Mannichfaltigkeit in die Gärten gepflanzt.

4. SCABIOSA (succisa) corollulis quadrifidis aequalibus, caule ſimplici, ramis approximatis, foliis lanceolato-ovatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 277.* Pfl. Syſt. *V. 230. Icon. pl. med. Tab. 150.* Dörr. Naß. Gew. 204. *Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 4.* Devil's Bit. *Hanb. I. 782.* **Teufels Abbiß.** Vaterland, Europa, auf etwas feuchten Wieſen. Wurzel, dick, kurz, ſchwärzlich, gerade hinunter gehend, endigt ſich abgeſtumpft, als ob ſie abgebiſſen wäre, daher die Pflanze den Namen Teufels Abbiß führet. Blätter, lanzettförmig-eyrund, glatt, glatträndig, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Die Stengel, aufrecht, einfach, gegliedert, 2 F. hoch, mit nahe an einander ſtehenden Zweigen. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der obern Theile der Zweige, auf kurzen Stielen, blau, die Blümchen vierſpaltig, und gleichförmig, blühen im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reifet ſobald die Blumen abgefallen. ♃

Abart: mit haarigen Blättern, und purpurrothen Blumen.

5. SCABIOSA (alpina) corollulis quadrifidis aequalibus, calycibus imbricatis, floribus cernuis, foliis pinnatis, foliolis lanceolatis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 276.* Pfl. Syſt. *V. 227. Mill. dict.* ♃

65. Scabioſa. *n. 10. Mawe dict. n. 5.* Alpine Scabious. *Hanb. I. 782.* **Alpen-Scabioſe.** Vaterland, die ſchweizeriſchen und italiäniſchen Alpen. **Wurzel**, ſtark, zaſerig, tief eindringend, perennirend. Die **Stengel**, groß, ſtark, ſteif, geſtreift, äſtig, 4 — 5 F. hoch, mit gefiederten **Blättern** beſetzt, die aus 4 — 5 Paaren lanzettförmiger, ſägenförmiger, ſcharf geſpitzter Blättchen zuſammengeſetzt ſind, und ſich mit einem einzelnen Blättchen endigen. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der obern Theile der Zweige, auf nackten Stielen, weißlichgelb, umgebogen, die Blümchen vierſpaltig, gleichförmig, mit dachförmigen Kelchen, blühen im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Herbſte.

♃ 6. SCABIOSA (ARGENTEA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis pinnatifidis, laciniis linearibus, pedunculis longiſſimis, caule tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 283.* Pfl. Syſt. *V. 240. Mill. dict. n. 14. Mawe dict. n. 6.* Silvery Scabious. *Hanb. I. 782.* **Silberfärbige Scabioſe.** Vaterland, der Orient. **Stengel**, niedrig, dünn, rund, theilet ſich in weitſchweifige ſchwache Zweige, unten mit ſilberweißen geſchlitzten **Blättern** beſetzt, deren Lappen lanzettförmig, nach *Linn.* aber gleichbreit ſind; die obern Blätter klein und ungetheilt. **Blumen**, aus den Enden und den Seiten der Zweige, auf ſehr langen, glatten, nackten Stielen, ſehr klein, blaßblau, blühen im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte.

♃ 7. SCABIOSA (GRAMINIFOLIA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis lineari-lanceolatis integerrimis, caule herbaceo. *Linn. ſyſt. pl. I. 285.* Pfl. Syſt. *V. 244. Mill. dict. n. 8. Mawe dict. n. 7.* Graſs-leaved Scabious. *Hanb. I. 782.* **Grasblättrige Scabioſe.** Vaterland, die ſchweizeriſchen und tridentiniſchen Alpen, und die des Berges Baldus. **Wurzel**, zaſerig, perennirend. Die **Stengel**, krautartig, zart, $1\frac{1}{2}$ F. hoch, unten mit ſehr ſchmalen, gleichbreit-lanzettförmigen, glattrandigen, auf der Unterfläche ſilberweißen **Blättern** beſetzt. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter an dem obern Ende der Stengel, blaßblau, mit vierſpaltigen, (nach *Linn.* fünfſpaltigen,) ſtrahligen Blümchen, blühen im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte.

♃ 8. SCABIOSA (LEUCANTHA) corollulis quadrifidis ſubaequalibus, ſquamis calycinis ovatis imbricatis, foliis pinnatifidis, *Linn. ſyſt. pl. I. 277.* Pfl. Syſt. *V. 230.* SCABIOSA (RIGIDA). *Mill. dict. n. 7.* Narrow-leaved ſhrubby Scabious. *Hanb. I. 782.* **Weißblumige Scabioſe.** Vaterland, Languedoc an Hügeln, Carniol. Die **Stengel**, aufrecht, ſteif, theilen ſich in einige wenige Zweige, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, geſchlitzt, ſchmal, blaßgrün. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten

Seiten der Stengel, einfach, auf nackten Stielen, ſchneeweiß, die Blümchen vierſpaltig, mit ſchuppenartig über einander liegenden eyrunden Kelchblättlein, blühen im Jul. geben aber in England ſelten reifen Saamen. 65. Scabioſa.

9. SCABIOSA (COLUMBARIA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis radicalibus ovatis crenatis, caulinis pinnatis ſetaceis. *Linn. ſyſt. pl. I. 280.* Pfl. Syſt. *V. 236.* Leſſer Field Scabious. *Hanb. I. 782.* Tauben-Scabioſe, Berg- oder Schaaf-Scabioſe. Vaterland, Europa, auf bergichten, trocknen Plätzen. Wurzel, dick, weiß, lang. Wurzelblätter, beynahe eyrund, gekerbt. Stengel, rund, rauh, äſtig, haarig, etwa 1 F. hoch, mit gefiederten, borſtigen, gegen einander über ſtehenden Blättern. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf nackten Stielen, blau oder purpurroth, fünfſpaltig, ſtrahlig, blühen im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. und Sept. ♃

c) Zweyjährige Art.

10. SCABIOSA (OCHLOREUCA) corollulis quinquefidis radiantibus, foliis bipinnatis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 286.* Pfl. Syſt. *V. 246. Mill. dict. n. 13.* Yellow German Scabious. *Hanb. I. 782.* Gelbliche Scabioſe. Vaterland, Deutſchland, auf trocknen Wieſen. Blätter, doppelt gefiedert, groß, breiten ſich auf dem Boden umher aus. Stengel, aufrecht, ſteif, etwa 2 F. hoch, mit einfach gefiederten, ſchmalen, am Rande eingeſchnittenen Blättern beſetzt. Blumen, an dem obern Theile der Stengel, auf langen Stielen, gelb, die Blümchen fünfſpaltig, ſtrahlig, blühen im Jul. Saamen, reif im Herbſte. ♂

Alle dieſe Scabioſen blühen gewöhnlich im Jun. Jul. und Aug. und fahren in der Flor oft bis in den Herbſt fort. Ihre Blumen ſtehen gemeiniglich einzeln auf langen Stielen; eine jede derſelben iſt aus mehreren, zum Theile vier-, zum Theile fünfſpaltigen Blümchen gehäufet, welche eine gemeinſchaftliche Blumendecke haben, und zuſammen eine mäßig große Blume ausmachen. Bey einigen Arten ſind dieſe Blumen gar ſehr zahlreich, und ſehr zierend, beſonders bey den beyden einjährigen Arten, welche auch, gleichwie die mehreſten der übrigen Arten, im Herbſte eine Menge Saamen geben. — Die beyden einjährigen Arten beſonders tragen eine Menge ſehr zierender und anſehnlicher Blumen, und blühen 2 — 3 Monate lang. Sie ſind alſo eine auserleſene Zierde aller gemeinen Blumengarten-Abtheilungen, und verdienen in einem jeden Garten gezogen zu werden. Die perennirenden Arten mögen in große Gärten um der Mannichfaltigkeit willen aufgenommen werden; ſie ſind ſehr dauerhaft, und lieben einen feuchten, leimigen Boden, und eine ſchattige Lage, ob ſie gleich übrigens faſt in jedem Boden und in

65. jeder Lage fortkommen. Scabioſa arvenſis, ſucciſa und columbaria wer-
Scabioſa. den zwar, weil ſie auf Wieſen und Weiden wild wachſen, ſelten in die Gärten gepflanzt. Sie ſind aber doch ſchöne Blumen, und ohngeachtet ſie, weil ſie überall wild wachſen, nicht geachtet werden, ſo verdienen ſie ſolches dennoch eben ſo gut, als manche andere in die Gärten aufgenommene perennirende Blumenpflanzen.

Erziehung. Die einjährigen Scabioſen No. 1. 2. müſſen jährlich entweder im Frühjahre, oder im Sommer neu aus Saamen gezogen werden, und weil ſie außerordentlich dauerhaft ſind, ſo kann man ſie im freyen Lande, und zwar nur in gemeiner Erde, in großer Menge ziehen. Wenn man ſie als Sommergewächſe ziehen will, die noch in demſelben Jahre blühen ſollen, ſo muß der Saamen im Frühjahre, etwa im März, auf eine warm liegende Rabatte, oder auch, um ſie früher vorwärts zu bringen, auf ein Miſtbeet geſäet werden; wiewohl die auf Miſtbeeten gezogenen Pflanzen allezeit minder ſchön blühen, als die, welche im freyen Lande gezogen ſind. Wenn die jungen Pflanzen nachher im May, oder auch im Anfange des Jun. auf die Rabatten umher verpflanzt werden, ſo fangen ſie im Jul. oder Aug. an zu blühen; blühen jedoch nie völlig ſo ſtark, als diejenigen, die ſchon im Sommer des vorigen Jahres zu zweyjährigen Pflanzen ausgeſäet geweſen ſind. Um alſo ſtark blühende Pflanzen zu haben, muß man die Hauptausſaat lieber im Sommer machen, und zwar im Anfange des Junius. Die Pflanzen von dieſer Ausſaat nehmen denſelben ganzen Sommer, ohne in die Blüthe zu gehen, im Wachsthume zu, halten den ſtärkſten Winter aus, kommen im folgenden Sommer frühzeitig zur Blüthe, und blühen alsdann ungleich zahlreicher, weil ſie weit ſtärkere Blumenſtengel treiben, und ſich dieſe in viel zahlreichere und ſtärkere Zweige zertheilen. Wenn man dieſe Ausſaat vor dem Jun. machte, ſo würden die Pflanzen im Herbſte noch Blüthenſtengel zu treiben beginnen, und dann im folgenden Winter gewiß zu Grunde gehen. — Am beſten iſt es, in jedem Jahre allezeit beyde Ausſaaten zu machen, die eine im Frühlinge zur Flor für dieſes Jahr, und die andere im Jun. zur Flor für das folgende Jahr. Die ſchwarzrothe Scabioſe, nebſt den von ihr vorhandenen Sorten, ſchickt ſich zu beyden Ausſaaten gleich gut; die Sternſcabioſe aber am beſten zur Frühjahrsausſaat. Jene ſchickt ſich auch beſſer zum Verpflanzen, und muß auf folgende Art gezogen und behandelt werden: Man ſäe den Saamen entweder im März, oder im Anfange des Jun. ins freye Land, in leichte und feuchte Erde, und harke ihn unter; die im Jun. gemachte Ausſaat beſchatte und begieße man gehörig, damit die Pflanzen bald hervorkeimen; die jungen Pflanzen verdünne man, wenn ſie zu dicht ſtehen, und halte ſie beſtändig rein von Unkraute, begieße auch die von der Sommerausſaat den ganzen Sommer über bey trockner Witterung fleißig; ſobald die Pflanzen 2 — 3 Z.

groß

groß ſind, mache man ſchon den Anfang, die ſtärkſten unter ihnen bey feuchter Witterung zu verpflanzen, und zwar die von der Frühjahrsausſaat auf die Stellen, wo ſie blühen ſollen; die von der zweyten Ausſaat aber auf Pflanzſchulenbeete, in 6—8 Z. weit von einander entfernte Reihen, woſelbſt ſie, wenn man ſie gehörig begießet und gätet, ſchon im Herbſte zu artig großen Pflanzen erwachſen, und pflanze ſie entweder ſchon dann, oder auch erſt im folgenden Frühjahre, mit einem Ballen Erde, auf die Stellen, auf denen ſie blühen ſollen. Und damit ſie ein beſſeres Anſehen geben, pflanze man ſie auf lange Beete, jede Pflanze $1\frac{1}{2}$ F. weit von einander. Nie aber werden ſie ſtärker, und haben nie größere und ſchönere Blumen, als wenn ſie auf der Stelle, wohin ſie geſäet ſind, unverpflanzt ſtehen bleiben. — Die Sternſcabioſe wird am gewöhnlichſten nur im Frühjahre, und zwar entweder zum Verpflanzen, oder auch ſogleich auf die auf den Rabatten zu ihrer Flor beſtimmten Stellen trippelweiſe geſäet, und die Pflanzen nachher nur gehörig verdünnet. 65. Scabioſa.

Die perennirenden Scabioſen No. 3—9. können ohne Mühe im Herbſte, oder am Ende des Sommers, ſobald ihre Stengel abſterben, durch Zertheilung vermehret werden. Die beſten Pflanzen aber ſind die aus Saamen. Der Saamen muß im Frühjahre ins freye Land geſäet, nur ganz leicht mit Erde bedeckt, und das Saamenbeet, damit es kühl und feucht bleibe, und der Saamen bald aufgehe, bey einfallender trockner Witterung, am Abend begoſſen werden. Die jungen Pflanzen müſſen, ſobald ſie aufgegangen ſind, gehörig verdünnet, den ganzen Sommer über bey trockner Witterung gehörig begoſſen, von Unkraute rein gehalten, und im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden, woſelbſt ſie im folgenden Sommer blühen und Saamen geben.

Die gelbliche Scabioſe No. 10. ſtirbt oft ſogleich ab, als ſie einmal geblühet hat, und muß alſo, um ſie in Vollkommenheit und Schönheit fortzupflanzen, immer aufs neue aus Saamen gezogen, und wie die ſchwarzrothe Scabioſe behandelt werden.

Folgende Arten der Scabioſen, welche Sommergewächſe ſind, und unter denen nur die letzte eine zweyjährige Pflanze iſt, werden wie die ſchwarzrothe Scabioſe gezogen, pflanzen ſich aber nachher durch den ausfallenden Saamen in ſolcher Menge fort, daß man ſie nur zu verdünnen, von Unkraute rein zu halten, und da, wo ſie keinen ſchicklichen Platz haben, wegzureißen gebraucht.

11. SCABIOSA (MARITIMA) corollulis quinquefidis radiantibus, calyce brevioribus, foliis pinnatis, ſummis linearibus integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 282.* Pfl. Syſt. *V. 237.* Sea Scabious. *Hanb. II. 270.* **Meerſtrands-Scabioſe.** Vaterland, Sicilien, Montpellier. ⊙

65. Scabioſa. pellier. Die Stengel, dünn, äſtig, 8 — 10 Z. hoch. Blätter, die untern am Stengel gefiedert, die obern aber ſchmal, gleichbreit, glatträndig. Blumen, auf den Enden der Stengel, auf dünnen Stielen, klein, purpurröthlich, die Blümchen fünfſpaltig, ſtrahlig, kürzer als der Kelch, blühen im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 12. SCABIOSA (TRANSYLVANICA) corollulis quadrifidis aequalibus, calycibus paleisque ariſtatis, foliis radicalibus lyratis, caulinis pinnatifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 276.* Pfl. Syſt. *V. 228. Mill. dict. n. 3.* Tranſylvanian Scabious. *Hanb. II. 270.* **Siebenbürgiſche Scabioſe.** Vaterland, Siebenbürgen. Der Stengel, äſtig, 4 — 5 F. hoch. Wurzelblätter, leyerförmig, haarig. Stengelblätter, geſchlitzt, ſchmal, haarig. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, geſtielt, klein, blaßpurpurroth, die Blümchen vierſpaltig und gleichförmig, die Kelch- und Spreublättlein mit Grannen verſehen, blühen im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 13. SCABIOSA (SYRIACA) corollulis quadrifidis aequalibus, calycibus imbricatis paleisque ariſtatis, caule dichotomo, foliis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 277.* Pfl. Syſt. *V. 229.* Syrian Scabious. *Hanb. II. 270.* **Syriſche Scabioſe.** Vaterland, Syrien. Stengel, haarig, theilet ſich paarweiſe, 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, mäſſig breit, weißlichgrün. Blumen, auf den Enden der Pflanze, auf dünnen Stielen, amethyſtfärbig, ſehr ſchön, die Blümchen, vierſpaltig, gleichförmig, die Kelche dachförmig, und ſowohl als die Spreublättlein mit Grannen verſehen, blühen im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Abart: mit weißen Blumen.

⊙ 14. SCABIOSA (INTEGRIFOLIA) corollulis quadrifidis radiantibus, foliis indiviſis, radicalibus ovatis ſerratis, rameis lanceolatis, caule herbaceo. *Linn. ſyſt. pl. I. 278.* Pfl. Syſt. *V. 232.* Montpellier Scabious. *Hanb. II. 270.* **Ganzblättrige Scabioſe.** Vaterland, um Montpellier, die Schweiz. Die Stengel, krautartig, zart, mit einigen wenigen abſtehenden Zweigen, 2 F. hoch. Blätter, ungetheilt. Wurzelblätter, eyrund, ſtumpf, rauh, ſägenförmig. Stengelblätter, lanzettförmig, lang, umfaſſen den Stengel mit ihrer Grundfläche. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf dünnen Stielen, roth, die Blümchen vierſpaltig, ſtrahlig, blühen im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Abart: mit purpurrothen Blumen.

♂ 15. SCABIOSA (TATARICA) corollulis quadrifidis radiantibus, caule hiſpido, foliis lanceolatis pinnatifidis, lobis ſubimbricatis.

imbricatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 279.* Pfl. Syſt. *V. 233.* Scabioſa altiſſima. 65. Scabioſa.
Mill. dict. n. 6. Tartarian Scabious. *Hanb. II. 270.* **Tartariſche Scabioſe.** **Vaterland**, die Tartarey. **Stengel**, dick, ſtark, ſteifborſtig, äſtig, 4—5 F. hoch. **Blätter**, die untern, groß, lanzettförmig, geſchlißt, ſo daß die Queerſtücke faſt wie Dachziegel über einander liegen, 7 Z. lang; die mittlern, kleiner, nur ſägenförmig; die obern, ſchmal, ungetheilt und glatträndig. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf nackten Stielen, weiß, die Blümchen vierſpaltig und ſtrahlig, blühen im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte.

(*) In Deutſchland können die Scabioſen eben ſo, wie in England, gezogen werden.

---

66. 66. Knautia.

KNAUTIA, Knautie.

(*Linn. gen. plant.* n. 122. Linn. Gatt. der Pfl. n. 121.)

Kelch, der gemeinſchaftliche, länglich, einfach, fünfblumig; der beſondere, einfach, auf der Frucht ſtehend. **Blümchen**, unregelmäßig. **Fruchtboden**, nackt. *Linn.*

1. KNAUTIA (ORIENTALIS) foliis inciſis, corollulis quinis calyce longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 287.* Pfl. Syſt. *V. 249.* *Mill. dict. n. 1.* Oriental Knautia. *Hanb. II. 185.* **Orientaliſche Knautie.** **Vaterland**, der Orient. **Blätter**, geſchlißt, (zerſchnitten, *Linn.*) lang, blaßgrün, ſtehen in Büſcheln beyſammen. **Stengel**, rund, dünn, haarig, 2—3 F. hoch, mit kleinern, geſchlißten, blaſſen, haarigen, an den Gelenken gegen einander über ſtehenden Blättern beſeßt. **Blumen**, in etwas großen zuſammengedrückten Köpfen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, je fünf und fünf Blümchen, welche länger ſind als der Kelch, ſchön roth, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Sept. ⊙

Abarten: a) mit blauen, b) mit purpurrothen Blumen.

Der Saamen dieſer einjährigen Blumenpflanze muß im Frühjahre, und zwar, damit er bald aufkeime, auf ein Miſtbeet geſäet, und die jungen Pflanzen um die Mitte des May, da ſie pflanzbar zu ſeyn pflegen, an einem feuchten Tage mit einem Ballen in den Garten gepflanzt werden. Sie ſchlagen ſehr leicht an, und ſtehen gegen das Ende des Jul. in voller Blüthe. Man kann den Saamen freylich auch ins freye Land ſäen; die Pflanzen kommen dann aber erſt ſpät im Sommer

66. Knautia. mer zur Blüthe, und geben, wenn ein naſſer Herbſt folgt, ſelten reifen Saamen. Wenn man ihn aber ſchon im Herbſte, ſobald er reif iſt, ſäet, ſo kommen die Pflanzen, weil ſie den Winter im Garten durchdauren, im folgenden Sommer ganz früh zur Blüthe, und geben eine Menge reifen Saamen, durch welchen ſie ſich, wenn man denſelben von ſelbſt ausfallen läßt, nachher ohne weitere Mühe ſelbſt fortpflanzen.

♂ 2. KNAUTIA (PROPONTICA) foliis ſuperioribus lanceolatis integerrimis, corollulis denis calyci aequalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 288.* Pfl. Syſt. *V. 249.* *Mill. dict. n. 2.* Individed-leaved Knautia. *Hanb. II. 185.* **Propontiſche Knautie.** Vaterland, der Orient. Stengel, aufrecht, ſteif, dick, haarig, 2 — 3 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, lang, etwas haarig, die untern einen beträchtlich großen Büſchel bildend, und ſägenförmig, die an den Stengeln aber glatträndig. Blumen, in großen, zuſammengedrückten Köpfen, auf den Enden der Zweige, lieblich roth, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept.

Der Saamen dieſer zweyjährigen Blumenpflanze muß im Apr. und May ſogleich auf die für die Pflanzen beſtimmten Stellen geſäet werden. Wenn die aufgegangenen Pflanzen gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden, ſo pflegen ſie im folgenden Herbſte ſchon artig groß zu ſeyn, und im folgenden Sommer mit ſtarken Stengeln in die Blüthe zu gehen.

(*) Auch in Deutſchland können ſie ins freye Land geſäet werden. Buek.

---

67. Spermacoce.

67.

SPERMACOCE, Zahnwirbel.

(*Linn. gen. plant.* n. 126. Linn. Gatt. der Pfl. n. 125.)

Krone, einblättrig, trichterförmig. Saamen, zwey, zweyzähnig. *Linn.*

⊙ 1. SPERMACOCE (TENUIOR) glabra, foliis linearibus, ſtaminibus incluſis, floribus verticillatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 290.* Pfl. Syſt. *V. 257.* *Mill. dict. n. 1.* Spermacoce, Narrow-whorled Button-Weed. *Hanb. II. 295.* **Dünner Zahnwirbel.** Vaterland, Carolina. Stengel, aufrecht, ſteif, glatt, etwas eckig, paarweiſe Zweige treibend, bis zu 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, (nach *Linn.* ſtrichförmig,) glatt, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, in dünnen Quirlen, den obern

obern Theilen des Stengels entlängs, klein, mit eingeſchloſſenen Staubfäden, weiß, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. 67. Spermacoce.

Der Saamen dieſer Pflanze muß zeitig im Frühjahre auf ein gutes Miſtbeet geſäet, und die jungen Pflanzen, ſobald ſie 3 — 4 Z. hoch ſind, einzeln in Töpfe in leichte fette Erde gepflanzt, und in ein friſches Miſtbeet eingeſenkt werden. Hier müſſen ſie ſo lange bleiben, bis das Beet ſeine Hitze verloren hat. Dann aber müſſen ſie nach und nach an die freye Luft gewöhnet werden, und nachher im Jun. aus den Töpfen auf eine warme, gut gedeckte Stelle im Garten in die Erde, jedoch ſo vorſichtig, gepflanzt werden, daß ſich die Erde um ihre Wurzeln ſogar nicht einmal losgebe, und ſie alſo die Verpflanzung im geringſten nicht empfinden mögen. Sie fahren alsdann im Wachsthume ununterbrochen fort, blühen im Auguſt, und geben auch in günſtigen Jahren reifen Saamen. Einige der Töpfe aber mag man in dem Miſtbeete ſtehen laſſen, und ſie, um deſto gewiſſer reifen Saamen zu bekommen, gegen viele Näſſe, oder gegen kalte ungünſtige Witterung, mit Fenſtern bedeckt halten.

(*) Herr Buek rechnet dieſe Pflanze zu denjenigen Sommergewächſen, deren Saamen in Deutſchland ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden darf.

---

68. 68. Sherardia.

SHERARDIA, Sherardie.

(*Linn. gen. plant.* n. 127. Linn. Gatt. der Pfl. n. 126.)

Krone, einblättrig, trichterförmig. **Saamen**, zwey, dreyzähnig. *Linn.*

1. SHERARDIA (ARVENSIS) foliis omnibus verticillatis, ⊙
floribus terminalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 291.* Pfl. Syſt. *V. 261. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 216. Little Field Madder. *Hanb. II. 280.* **Acker-Sherardie, kleines blaues Sternkraut.** Vaterland, Deutſchland, Schweiz, England, auf den Aeckern. Stengel, gegliedert, darniederliegend, 8 — 10 Z. lang. Blätter, kurz, haarig, ſpitz, quirlförmig um die Stengel ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kleinen Büſcheln, unter denen verſchiedene kleine Blätter ſternförmig ſtehen, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

2. SHERARDIA (MURALIS) foliis floralibus binis oppo- ⊙
ſitis binis floribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 292.* Pfl. Syſt. *V. 262.* Leaſt Wall Woodroof.

68. Sherardia. Woodroof. *Hanb. II. 280.* **Mauer-Sherardie.** Vaterland, Italien, Conſtantinopel, auf alten Mauern. Stengel, darniederliegend, 5—6 Z. lang. Blätter, eyrund-lanzettförmig, die untern quirlförmig, die obern aber gegen einander über ſtehend, (je zwey beyſammen ſtehend, und dieſen gerade gegen über zwey Blumen, *Linn.*) Blumen, bey Paaren, auf Stielen, aus den Winkeln der Blätter, blaßgelblich, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug.

Der Saamen dieſer Pflanzen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet, und die jungen Pflanzen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sie ſäen ſich nachher ſelbſt aus, und verbreiten ſich, als Unkraut, über den ganzen Garten, daher ſie auch gewöhnlich nur in ſolche Gärten aufgenommen werden, die zu einer Sammlung von allerley Kräutern beſtimmt ſind.

(*) In Deutſchland kann die erſte Art ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden. Buek.

---

69. Aſperula.

69.

ASPERULA, Meyerkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 128. Linn. Gatt. der Pfl. n. 127.)

Krone, einblättrig, trichterförmig. Saamen, zwey, kuglig. *Linn.*

♃ 1. ASPERULA (ODORATA) foliis octonis lanceolatis, florum faſciculis pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 294.* Pfl. Syſt. *V. 264. Icon. plant. med. Tab. 82.* Dörr. Naß. Gew. 53. Common Woodroof. *Hanb. I. 386.* **Wohlriechendes Meyerkraut, Sternleberkraut, Waldmeiſter, Herzfreude.** Vaterland, Europa, auf ſchattigen Plätzen. Wurzel, dünn, zaſerig, kriechend. Stengel, ſchwach, viereckig, gegliedert, nahe unter dem Gipfel einige wenige Seitenzweige treibend, etwa 1½ F. hoch. Blätter, lanzettförmig, länglich, ſchmal, geſpitzt, dunkelgrün, an jedem Gelenke acht Stück, die Stengel ſternförmig umgebend, ſehr wohlriechend. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Seitenzweige, in geſtielten Büſcheln, weiß, ſehr wohlriechend, im May. Saamen, reif im Jul.

♃ 2. ASPERULA (TAURINA) foliis quaternis ovato-lanceolatis, floribus faſciculatis terminalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 295.* Pfl. Syſt. *V. 266.* Italian Woodroof *Hanb. II. 387.* **Tauriſches Meyerkraut.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz und in Italien. Stengel, ſchwach, gegliedert, viereckig, paarweiſe Zweige treibend, etwa 1½ F. hoch.

Blätter,

Blätter, breit, eyrund-lanzettförmig, glatt, an jedem Gelenke je vier. Blumen, weiß, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in Büſcheln, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. 69. Aſperula.

3. ASPERULA (TINCTORIA) foliis linearibus, inferioribus ſenis, intermediis quaternis, caule flaccido, floribus plerisque trifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 295.* Pfl. Syſt. *V. 268.* Swediſh Woodroof. *Hanb. II. 387.* **Färbendes Meyerkraut.** Vaterland, Schweden, Deutſchland, Frankreich, Siberien, auf dürren, ſteinigen Hügeln. Stengel, ſchwach, welk, viereckig, gegliedert, äſtig, und, wofern er nicht unterſtützt wird, auf dem Boden liegend. Blätter, ſtrichförmig, die untern den Stengel je ſechs, höher hinauf aber denſelben nur je vier an den Gelenken ſternförmig umgebend. Blumen, auf den Enden des Hauptſtengels und der Zweige, in Büſcheln, die Blumenkronen meiſtens dreyſpaltig, weiß, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. ♃

4. ASPERULA (CYNANCHICA) foliis quaternis linearibus, ſuperioribus oppoſitis, caule erecto, floribus quadrifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 296.* Pfl. Syſt. *V. 269.* Squinancy-Wort. *Hanb. II. 387.* **Bräunewurzel.** Vaterland, Deutſchland, Frankreich, England, Schweiz, Italien, der Orient, auf trocknen, ſteinigen, kreidigen Wieſen. Wurzel, lang, hart, ſchwarz, holzig, tief in den Boden dringend. Stengel, dünn, ſchwach, viereckig, gegliedert, 6 — 8 Z. lang, aufrecht, dem größten Theile nach aber darniederliegend, und an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, ſtrichförmig, glatt, an jedem Gelenke je vier, außer nahe unter dem Gipfel des Stengels, wo ihrer allezeit zwey gegen einander über ſtehen. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Dolden, vierſpaltig, blaßroth, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ♃

Abart: mit weißen Blumen.

5. ASPERULA (PYRENAICA) foliis quaternis lanceolato-linearibus, caule erecto, foliis ſaepius trifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 296.* Pfl. Syſt. *V. 269.* Rock Squinancy-Wort. *Hanb. I. 387.* **Pyrenäiſches Meyerkraut.** Vaterland, die pyrenäiſchen Gebirge gegen Spanien zu, und bey Valence in Frankreich, auch die Schweiz. Stengel, aufrecht, viereckig, gegliedert, 8 — 10 Z. hoch. Blätter, lanzett-ſtrichförmig, ſchmal, glatt, um den Stengel zu je vier ſtehend. Blumen, röhrig, oft dreyſpaltig, roth, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. ♃

6. ASPERULA (LAEVIGATA) foliis quaternis ellipticis laeviuſculis, pedunculis divaricatis trichotomis, ſeminibus ſcabris. ♃

 Linn.

69. Aſperula. *Linn. ſyſt. pl. I. 296.* Pfl. Syſt. *V. 170.* Vormals GALIUM (ROTUNDIFOLIUM) foliis quaternis ovatis aculeato-ciliatis, ſeminibus hiſpidis. *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 156.* Galium, Round-leaved Madder. *Hanb. I. 536.* **Geglättetes Meyerkraut.** Vaterland, die Schweiz und Steyermark auf Alpen, Portugall, Carniol, Deutſchland. Blätter, elliptiſch, ziemlich eben, den Stengel je vier und vier umgebend. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in Büſcheln, auf ausgeſperrten dreytheiligen Stielen, weiß, klein, faſt in allen Sommermonaten anzutreffen. Saamen, rauh. — Nach der von *Reichard*, *Linn. ſyſt. pl. I. 297.* hinzugefügten Anmerkung, und nach *Hanb. I. 536.* begreift die jetzt beſchriebene Pflanze zwey beſondere Pflanzen unter ſich, a) Aſperula laevigata, *Linn. ſyſt. pl. l. c.* Stengel, von unten auf ſteifborſtig. Blätter, eyrund, dreyribbig, am Rande mit etwas langen gefranzten Haaren, an den Ribben ſteifborſtig. Saamen, weiß, ſteifborſtig. b) Aſperula rotundifolia, *Linn. Mant. 2. p. 330.* Stengel, glatt. Blätter, eyrund-länglich, weicher, am Rande mit kurzen rauhen Franzen, kaum ſichtbaren Ribben. Saamen, etwas rauh, nicht haarig.

☉ 7. ASPERULA (ARVENSIS) foliis ſenis, floribus terminalibus ſeſſilibus aggregatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 294.* Pfl. Syſt. *V. 265.* Blue Woodroof. *Hanb. II. 34.* **Acker-Meyerkraut, kleines blaues Sternkraut.** Vaterland, Frankreich, Flandern, Deutſchland, England, die Schweiz. Wurzel, lang, zaſerig, röthlich. Stengel, aufrecht, viereckig, gegliedert, äſtig, 1½ F. hoch. Blätter, länglich, geſpitzt, dunkelgrün, je ſechs an den Gelenken, ſternförmig um den Stengel ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, in Häuflein, ungeſtielt, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. und Sept.

Der Saamen der letzten Art muß, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre geſäet werden. Er gehet ſehr leicht auf. Die jungen Pflanzen gebrauchen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden, und wenn ſie erſt einmal Saamen getragen haben, ſo pflanzen ſie ſich durch denſelben von ſelbſt hinreichend fort.

Die übrigen ſechs perennirenden Arten können zu jeder Jahreszeit, am beſten aber im Herbſte, durch Zertheilung vermehret werden. Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, ſo muß derſelbe im Herbſte oder im Frühjahre geſäet, und die jungen Pflanzen gehörig verdünnet, bey trockner Witterung fleißig begoſſen, ſobald ſie zum Verpflanzen groß genug ſind, auf ein anderes Beet in einer geringen Entfernung von einander vorläufig verpflanzt, und endlich im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen förmlich verpflanzt werden. Sie bedürfen nachher keiner weitern

War-

Wartung, außer der Reinhaltung von Unkraute, weil ſie insgeſammt außerordentlich dauerhaft ſind, und in jedem Boden und jeder Lage fortkommen. 69. Aſperula.

(*) Obgleich dieſe Pflanzen auch in Deutſchland hin und wieder wildwachſend angetroffen werden, ſo verdienen ſie dennoch in jedem guten Garten zur Veränderung gezogen zu werden. Sie ſterben in jedem Herbſte über der Erde ab, kommen aber im folgenden Frühjahre wieder hervor. Ihre Wartung iſt völlig eben dieſelbe, wie in England. Buek, Bechſtedt.

70.

GALIUM, Labkraut. 70. Galium.

(*Linn. gen. plant.* n. 132. Linn. Gatt. der Pfl. n. 131.)

Krone, einblättrig, flach. Saamen, zwey, rundlich. *Linn.*

a) Mit glatten Saamen.

1. GALIUM (RUBIOIDES) foliis quaternis lanceolato-ovatis aequalibus ſubtus ſcabris, caule erecto, fructibus glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 299.* Pfl. Syſt. *V. 275.* Broad-leaved Red Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 536.* Rötheartiges Labkraut. Vaterland, das mittägige Europa, Siberien, Pfalz, Carniol. Stengel, aufrecht, ſteif, etwa 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig-eyrund, breit, gleichförmig, auf der Unterfläche rauh, den Stengel an den Gelenken zu je vier umgebend. Blumen, in kurzen Riſpen, aus den obern Theilen der Pflanze, im Jun. und andern Sommermonaten. Saamen, glatt, reif etwa vier Wochen nach der Blüthe. ♃

2. GALIUM (PALUSTRE) foliis quaternis obovatis inaequalibus, caulibus diffuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 299.* Pfl. Syſt. *V. 280.* Dörr. Naß. Gew. 115. *Mill. dict. n. 9.* White Marſh Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 536.* Sumpf-Labkraut, Waſſer-Meyerkraut. Vaterland, Europa, in kleinen leimigten Bächen. Stengel, dünn, glatt, weitſchweifig, zahlreiche paarweiſe gegen einander über ſtehende Seitenzweige treibend, und ohne Unterſtützung darniederliegend. Blätter, umgekehrt eyrund, ungleichförmig, glatt, den Stengel an den Gelenken je vier und vier umgebend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in großer Menge, klein, weiß, faſt in allen Sommermonaten blühend. ♃

3. GALIUM (MONTANUM) foliis ſubquaternis linearibus laevibus, caule debili ſcabro, ſeminibus glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 300.* Pfl. Syſt. *V. 281.* Mountain Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 535.* Berg-Labkraut. Vaterland, Deutſchland, die Schweiz. Stengel, klein, ſchwach, ♃

 geſtreckt,

70. Galium. geſtreckt, rauh, blühende Seitenzweige paarweiſe treibend. **Blätter**, je vier oder fünf zuſammenſtehend, ſtrichförmig, ſcharf geſpitzt, eben. **Blumen**, auf den Enden des Hauptſtengels und der Zweige, in Sträußen, weiß, im May und Jun. und oft abermal zu anderer Zeit im Sommer.

♃ 4. GALIUM (ULIGINOSUM) foliis ſenis lanceolatis retrorſum ſerrato-aculeatis mucronatis rigidis, corollis fructu majoribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 300.* Pfl. Syſt. *V. 282.* Marſh Gooſe-Graſs. *Hanb. I. 536.* **Moraſt-Labkraut.** Vaterland, Europa, auf wäſſerigen unfruchtbaren Weiden. **Stengel**, dünn, krautartig, etwa 1½ F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, rückwärts ſägenförmig-ſtachlich, ſteif geſpitzt, ſpröde, zu je ſechs Stück den Stengel umgebend. **Blumen**, an den obern Theilen der Pflanze, in großer Menge, klein, weiß, faſt in allen Sommermonaten blühend, mit Blumenkronen, welche größer ſind als die Frucht.

♃ 5. GALIUM (SAXATILE) foliis ſenis obovatis obtuſis, caule ramoſiſſimo procumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 301.* Pfl. Syſt. *V. 284.* Rock Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 536.* **Stein-Labkraut.** **Vaterland**, Spanien und die Schweiz, in Alpgegenden. **Stengel**, ſchwach, ſehr äſtig, geſtreckt. **Blätter**, umgekehrt eyrund, ſtumpf, um die Gelenke zu je ſechs und ſechs ſtehend. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, ſehr klein, im Jun. und noch den größten Theil des Sommers hindurch.

♃ 6. GALIUM (MINUTUM) foliis octonis lanceolatis mucronatis ſerrato-aculeatis glabris incurvis, fructibus reflexis. *Linn. ſyſt. pl. I. 302.* Pfl. Syſt. *V. 284.* Dwarf Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 536.* **Kleines Labkraut.** Vaterland, das ruſſiſche Reich. **Stengel**, dünn, ſchwach, äſtig, 5—6 Z. lang, geſtreckt. **Blätter**, lanzettförmig, ſteif geſpitzt, ſägenförmig-ſtachlich, glatt, einwärts gekrümmet, die Stengel an den Gelenken je acht und acht umgebend. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in kleinen Büſcheln, fein gelb, blühen einen großen Theil der Sommermonate hindurch, die Früchte zurückgebogen.

♃ 7. GALIUM (PUSILLUM) foliis octonis hiſpidis linearibus acuminatis ſubimbricatis, pedunculis dichotomis. *Linn. ſyſt. pl. I. 302.* Pfl. Syſt. *V. 285.* Leaſt Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 536.* **Kleinſtes Labkraut.** Vaterland, die Provence, auf Bergen. **Stengel**, zahlreich, eckig, haarig, einige wenige wechſelsweiſe ſtehende Seitenzweige treibend, etwa 4—5 Z. lang. **Blätter**, lanzettförmig-ſtrichförmig, borſtig, ſcharf geſpitzt, faſt wie Dachziegeln über einander liegend, je ſieben oder acht quirlförmig die Stengel umgebend. **Blumen**, auf zweytheiligen Stielen, auf den Enden der Stengel

eine

eine Riſpe bildend, meiſtens gelb, zu unterſchiedenen Zeiten im Sommer, vornehmlich aber im Jun. und Jul. 70. Galium.

8. GALIUM (VERUM) foliis octonis linearibus ſulcatis, ramis floriferis brevibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 302.* Pfl. Syſt. *V. 286. Icon. plant. med. Tab. 338.* Dörr. Naß. Gew. 115. *Mill. dict. n. 1.* Common Yellow Ladies Bed-Straw, or Cheeſe-Rennet. *Hanb. I. 535.* **Wahres** oder **gelbes Labkraut, unſrer lieben Frauen Bettſtroh, Waldſtroh, gelb Meyerkraut.** Vaterland, Europa, überall häufig. Wurzel, kriechend. Stengel, rund, ſchwach, 2 F. hoch, zart, mit kurzen, an den Gelenken paarweiſe ſtehenden, blumentragenden Zweigen. Blätter, zierlich, ſtrichförmig, ſchmal, gefurcht, den Stengel an jedem Gelenke gewöhnlich je acht und acht ſternförmig umgebend. Blumen, in langen Sträußen, auf den Enden der Stengel und der Zweige, ſchön gelb, im May, Jun. und Jul. und oft aufs neue im Herbſte. ♃

9. GALIUM (MOLLUGO) foliis octonis ovato-linearibus ſubſerratis patentiſſimis mucronatis, caule flaccido, ramis patentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 303.* Pfl. Syſt. *V. 287.* Dörr. Naß. Gew. 115. *Mill. dict. n. 2.* Wild Madder, or Great-branching Madder. *Hanb. I. 535.* **Breitblättriges** oder **weißes Labkraut, weißes Meyerkraut, Waldſtroh, Wellſtroh, Butterſtiel.** Vaterland, das mittägige Europa. Wurzel, kriechend. Stengel, lang, dünn, welk, mit paarweiſe ſtehenden, abſtehenden, auf dem Boden liegenden Zweigen. Blätter, je acht an den Seiten der Stengel ſtehend, eyrund-ſtrichförmig, ſeicht ſägenförmig, glatt, glänzend, ſteif geſpitzt, ſehr ausgebreitet ſtehend. Blumen, auf den Enden des Hauptſtengels und der Zweige, in Sträußen, weiß, im May und Jun. und oft noch den größten Theil des Sommers hindurch. ♃

10. GALIUM (ARISTATUM) foliis octonis lanceolatis laevibus, panicula capillari, petalis ariſtatis, ſeminibus glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 304.* Pfl. Syſt. *I. 289.* GALIUM (LAEVIGATUM). *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 1667.* Smooth Flax-leaved Madder. *Hanb. I. 536.* **Geſchwänztes Labkraut.** Vaterland, der Berg Baldus in Italien. Stengel, glatt, dünn, paarweiſe Zweige treibend, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, eben, ſteif, umgeben den Stengel je acht oder neun an den Gelenken. Blumen, in haardünnen Riſpen, auf den Enden der Stengel, klein, weiß, die Blumenblätter mit einer Granne verſehen, blühen einen großen Theil des Sommers hindurch. Saamen, glatte, doppelte Beeren, in jeder zwey große Saamen. ♃

11. GA-

70. Galium. 11. GALIUM (glaucum) foliis verticillatis linearibus, pedunculis dichotomis, caule laevi. *Linn. ſyſt. pl. I. 304.* Pfl. Syſt. *V. 290. Mill. dict. n. 4.* Glaucous Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 535.* **Eiſengraues Labkraut.** Vaterland, die Tartarey, Schweiz, Oeſtreich, Montpellier, Deutſchland, Siberien. Stengel, ſchwach, gegliedert, eben, 1½ F. lang. Blätter, ſtrichförmig, grau, an den Gelenken quirlförmig um die Stengel ſtehend. Blumen, auf zweytheiligen Stielen, auf den Enden und an den Seiten der Stengel, gelb, blühen einen großen Theil des Sommers hindurch.

Abart: mit weißen Blumen.

♃ 12. GALIUM (purpureum) foliis verticillatis lineari-ſetaceis, pedunculis capillaribus folio longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 305.* Pfl. Syſt. *V. 290. Mill. dict. n. 3.* Purple Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 535.* **Purpurrothes Labkraut.** Vaterland, Italien, die Schweiz. Stengel, dünn, einem Theile nach geſtreckt, etwa 2 F. lang. Blätter, ſtrichförmig-borſtig, quirlförmig um die Stengel ſtehend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Stengel, auf haardünnen Stielen, welche länger ſind als die Blätter, ſchwärzlich-purpurroth, einen großen Theil des Sommers hindurch blühend.

♃ 13. GALIUM (rubrum) foliis verticillatis linearibus patulis, pedunculis breviſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 305.* Pfl. Syſt. *V. 291. Mill. dict. n. 5.* Narrow-leaved Red Ladies Bed-Straw. *Hanb. I. 535.* **Rothes Labkraut.** Vaterland, die Pfalz, Carniol, Italien. Stengel, dünn, etwa 1 F. lang, beynahe aufrecht, an den Gelenken paarweiſe mit Zweigen beſetzt. Blätter, ſtrichförmig, etwas abſtehend, quirlförmig um die Stengel ſtehend. Blumen, in Sträußen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf ſehr kurzen Stielen, dunkelroth, zu verſchiedenen Zeiten im Sommer blühend.

b) Mit borſtigen Saamen.

♃ 14. GALIUM (boreale) foliis quaternis lanceolatis trinerviis glabris, caule erecto, ſeminibus hiſpidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 305.* Pfl. Syſt. *V. 292. Mill. dict. n. 6.* Croſs-Wort Madder. *Hanb. I. 535.* **Nördliches Labkraut.** Vaterland, Europa, auf Wieſen. Stengel, beynahe aufrecht, glatt, ſehr wenig äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſpitz, dreyribbig, glatt, umgeben die Stengel an den Gelenken je vier und vier. Blumen, in Quirlen rings um die Stengel, und auf den Enden der Zweige in kleinen Büſcheln, weiß, im Jun. Jul. und im ganzen Sommer. Saamen, borſtig, kommen einer nach dem andern zur Reife.

15. GA-

15. GALIUM (PARISIENSE) foliis verticillatis linearibus, pedunculis bifloris, fructibus hiſpidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 307.* Pfl. Syſt. *V. 295.* Leaſt Gooſe Graſs. *Hanb. I. 536.* Pariſiſches Labkraut. Vaterland, England, Frankreich. Eine niedrige Pflanze. Stengel, mehrere, klein, ſchwach, viereckig, an den Gelenken rückwärts rauh, etwa 1 F. hoch. Blätter, ſtrichförmig, ſcharf geſpitzt, rauh, die Stengel an den Gelenken gewöhnlich je ſieben und ſieben ſternförmig umgebend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, zwey bis drey auf nackten Stielen zuſammenſtehend, klein, gelb, blühen den größten Theil des Sommers hindurch. Saamen, borſtig. 70. Galium. 4

Abart: mit dunkelpurpurrothen Blumen.

16. GALIUM (ROTUNDIFOLIUM). S. Aſperula laevigata.

17. GALIUM (LAEVIGATUM). S. Galium ariſtatum.

Verſchiedene dieſer Arten des Galium werden in England hin und wieder wildwachſend angetroffen, und werden daher gewöhnlich in die Gärten nicht aufgenommen. Einige unter dieſen ſind inzwiſchen ſehr ſchöne Pflanzen, welche, wenn ſie nicht ſo gemein wären, gewiß ſehr geachtet werden würden. Denn was kann man ſchöneres ſehen, als das Galium verum mit ſeiner ſchwelgeriſch reichlichen Blüthe, und in ſeiner goldgelben Pracht, worinn es, wenn es in voller Blüthe ſtehet, gleichſam glühet? Andere derſelben haben andere ihnen eigenthümliche Schönheiten, welche ſie zu dem Range der Verzierungspflanzen erheben, und um welcher willen ſie auf die Aufmerkſamkeit eines kräuterkundigen Gärtners einen gegründeten Anſpruch haben. Wenn man ihnen alſo auch, weil ſie einheimiſch ſind, nicht eben die beſten Stellen im Garten einräumen, ſondern dieſe lieber den ausländiſchen Arten geben wollte, weil ſolche, obgleich nicht ſchöner, dennoch ſeltener ſind: ſo ſollte man doch wenigſtens einer oder zwey Pflanzen von ihnen in einem allenfalls nicht ſo ſehr geachteten Theile des Gartens eine Stelle gönnen.

Alle obige Arten haben mehr oder weniger kriechende Wurzeln, durch welche ſie zu jeder Zeit im Herbſte, im Winter, oder zeitig im Frühjahre, ſehr leicht vermehret werden können. Sie lieben vorzüglich eine ſchattige Lage und einen guten Boden, und wachſen dann nicht nur höher, ſondern blühen auch viel reichlicher. Inzwiſchen kommen ſie doch überall gut fort, und ſchlagen nie in irgend einer Lage oder in irgend einem Boden gänzlich fehl.

(*) Die mehreſten dieſer Pflanzen ſind auch in Deutſchland einheimiſch, und mithin für unſere Luſtgärten hinreichend dauerhaft. Buek, Bechſtedt.

71. Crucianella.

71.

CRUCIANELLA, Creuzblatt, Färberwurz.

(*Linn. gen. plant.* n. 133. Linn. Gatt. der Pfl. n. 132.)

Krone, einblättrig, trichterförmig, die Röhre fadenförmig, die Mündung geſchwänzt. Kelch, zweyblättrig. Saamen, zwey, gleichbreit. *Linn.*

a) Einjährige Arten.

⊙ 1. CRUCIANELLA (ANGUSTIFOLIA) erecta, foliis ſenis linearibus, floribus ſpicatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 307.* Pfl. Syſt. *V. 297. Mill. dict. n. 1.* Narrow-leaved Petty Madder. *Hanb. II. 112.* Schmalblättriges Creuzblatt. Vaterland, Montpellier. Stengel, aufrecht, viereckig, rauh, gegliedert, an den Gelenken mit gegen einander über ſtehenden Zweigen. Blätter, ſtrichförmig, rauh, den Stengel an jedem Gelenke gewöhnlich je ſechs und ſechs umgebend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in dichten Aehren, klein, weiß.

⊙ 2. CRUCIANELLA (LATIFOLIA) procumbens, foliis quaternis lanceolatis, floribus ſpicatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 307.* Pfl. Syſt. *V. 297. Mill. dict. n. 2.* Broad-leaved Petty Madder. *Hanb. II. 112.* Breitblättriges Creuzblatt. Vaterland, Creta, Montpellier. Stengel, viereckig, ein wenig haarig, geſtreckt. Blätter, lanzettförmig, an jedem Gelenke je vier und vier den Stengel ſternförmig umgebend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in langen Aehren, klein, grünlich.

⊙ 3. CRUCIANELLA (PATULA) diffuſa, foliis ſenis, floribus ſparſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 308.* Pfl. Syſt. *V. 298.* Spaniſh Petty Madder. *Hanb. II. 112.* Weitſchweifiges Creuzblatt. Vaterland, Spanien. Stengel, mit zahlreichen, dünnen Zweigen, welche ſich weitſchweifig umher ausbreiten. Blätter, quirlförmig um die Stengel, gewöhnlich je ſechs und ſechs. Blumen, zerſtreut, an den Seiten der Zweige, klein, von geringem Anſehen.

Der Saamen dieſer Sommergewächſe muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre, ins freye Land, in gemeine, jedoch gehörig fein gemachte Gartenerde geſäet, und die jungen Pflanzen ſo, daß nur die ſtärkſten auf 1 F. weit von einander ſtehen bleiben, verdünnet, und den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten werden. Auch iſt es ihnen ſehr vortheilhaft, wenn ſie bey trockner Witterung fleißig begoſſen werden. Im Jun. oder Jul. pflegen ſie zu blühen,

und

und der Saamen pflegt im Anfange des Herbſtes reif zu werden. Wenn man ſolchen von ſelbſt ausfallen läßt, ſo erzeugen ſich aus demſelben ohne weitere Bemühung jedesmal Pflanzen genug für das folgende Jahr. 71. Crucianella.

b) Perennirende Arten.

4. CRUCIANELLA (MARITIMA) procumbens ſuffruticoſa, foliis quaternis mucronatis, floribus oppoſitis quinquefidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 308.* Pfl. Syſt. *V. 299. Mill. dict. n. 3.* Maritime Petty-Madder. *Hanb. I. 472.* **Meerſtrands-Creuzblatt.** Vaterland, Creta, Montpellier. Stengel, holzig, perennirend, viereckig, haarig, etwa 3 F. hoch, und wenn ſie nicht unterſtützt werden, auf dem Boden geſtreckt liegend. Blätter, ſteifgeſpitzt, lanzettförmig, ſpröde, ſpitz, die Stengel an den Gelenken je vier und vier ſternförmig umgebend. Blumen, gegen einander über ſtehend, fünfſpaltig, ſchmutzig gelb, mit ſchwarzen Narben, am Tage verſchloſſen, öffnen ſich am Abend, und dann ſehr wohlriechend. ♄

5. CRUCIANELLA (MONSPELIACA) procumbens, foliis acutis, caulinis quaternis ovatis, rameis linearibus, floribus ſpicatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 308.* Pfl. Syſt. *V. 300.* Petty-Madder of Montpellier. *Hanb. I. 472.* **Languedockiſches Creuzblatt.** Vaterland, Montpellier, Paläſtina. Stengel, weitſchweifig, mäßig dick, geſtreckt, mit wechſelsweiſe ſtehenden Seitenzweigen. Stengelblätter, eyrund, ſpröde, ſpitz, die Stengel an den Gelenken je vier und vier ſternförmig umgebend. Zweigblätter, ſtrichförmig, die Zweige an den Gelenken zu fünf oder ſechs Stück ſternförmig umgebend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Aehren, mit nackten Stielen, weißlich, im Jun. und Jul. klein, und von geringem Anſehen. ♃

Der Saamen muß im Frühjahre in fein gemachte, und von Wurzeln und Unkraute gereinigte Erde, und zwar ſogleich auf die für die Pflanzen beſtimmte Stelle geſäet, und etwa ¼ Z. tief mit Erde überſichtet, und die jungen Pflanzen gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, bey trockner Witterung fleißig begoſſen, und ihre Stengel, wenn ſie in die Höhe zu gehen beginnen, an beygeſetzte Stäbe aufgebunden werden, weil ſie ſonſt an der Erde liegen, wodurch ihre Schönheit ſehr vermindert wird. — Sie können auch durch Zertheilung vermehret werden, wozu der Herbſt die beſte Zeit iſt, ob es gleich auch ganz gut noch im Winter, und im Anfange des Frühjahres geſchehen kann. Wenn ſie eingepflanzt ſind, müſſen ſie begoſſen und beſchattet, und, ſo oft es nachher nöthig iſt, abermal begoſſen, und von Unkraute rein gehalten werden. Wenn man ihnen einen leichten, trocknen, warmen Boden, und eine gut gedeckte Lage giebt, ſo kann man

71. Crucianella. ſich ihres geſunden Wachsthums und ihrer Schönheit um ſo viel gewiſſer verſichert halten.

(*) C. anguſtifolia kann auch in Deutſchland ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek. Ohne Zweifel können alſo auch die übrigen Arten eben ſo, wie in England, behandelt werden.

---

72. Rubia.

72.

RUBIA, Röthe.

(*Linn. gen. plant.* n. 134. Linn. Gatt. der Pfl. n. 133.)

Krone, einblättrig, glockenförmig. Beeren, zwey, einſaamig. *Linn.*

♃ 1. RUBIA (TINCTORUM) foliis ſenis lanceolatis, ſuperne glabris. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Cultivated Madder. *Hanb. I. 756.* Zahme Färberröthe. Eine Abart von RUBIA (TINCTORUM) foliis annuis, caule aculeato. *Linn. ſyſt. pl. I. 309.* Pfl. Syſt. *V. 301. Icon. plant. med. Tab. 331.* Rubia ſylveſtris. *Mill. dict. n. 2.* Gemeine Röthe, Färberröthe, Färberwurz, Grapp. Vaterland, Montpellier, Italien, die Schweiz, die Wieſen an der Donau. Wurzel, lang, dick, gegliedert, weit umher ausgebreitet, zaſerig, fleiſchig, röthlich. Die Stengel, groß, dick, viereckig, gegliedert, rauh, mit krummen Stacheln beſetzt, ſchwach, geſtreckt, nach Beſchaffenheit des Bodens 4 — 5 — 6 — 8 F. hoch, mit paarweiſe an den Gelenken ſtehenden Zweigen, welche eines um das andere kreuzweiſe ſtehen, und ſich wiederum auf eine ähnliche Weiſe in Zweige vertheilen. Blätter, einjährig, lanzettförmig, geſpitzt, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche rauh, ohngeſtielt, den Stengel an den Gelenken je ſechs und ſechs ſternförmig umgebend. Blumen, an den Seiten und Enden der Zweige, in lockern Aehren, klein, gelb, im Jun. Saamen, kömmt in England nicht allezeit zur Reife; dagegen aber vermehret ſich die Pflanze deſto ſtärker durch ihre Nebenſchüſſe.

♃ 2. RUBIA (PEREGRINA) foliis perennantibus linearibus ſupra laevibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 309.* Pfl. Syſt. *V. 305. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 2.* Wild Madder. *Hanb. I. 756.* Fremde Röthe. Vaterland, der Pilatusberg, Lion, Nicäa, Rußland, auch in England wildwachſend. Wurzeln, lang, etwas dick, oder vielmehr dünn, bräunlich, zaſerig, breiten ſich weit umher aus. Die Stengel, dünn, ſchwach, gegliedert, viereckig, geſtreckt, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, perennirend, ſtrichförmig, kurz, geſpitzt, auf der Oberfläche eben, auf der Unterfläche rauh, die Stengel an den Gelenken je vier und

vier

vier umgebend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Stengel, in Sträußen, klein, gelb, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. 72. Rubia.

Abart: mit weißen Blumen.

Beyde Arten ſind dauerhafte, krautartige, perennirende Pflanzen, welche eigentlich, und beſonders die erſte Art, um ihrer dicken, ſaftigen, und zum Rothfärben nützlichen Wurzeln gezogen werden; deren jedoch hier gedacht wird, weil man ſie zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit auch in die Luſtgärten, in frey liegende Abtheilungen, aufzunehmen pflegt. Man ziehet ſie aus den um die alten Pflanzen hervorſproſſenden Nebenſchoſſen, welche man, ſobald ſie über der Erde zum Vorſcheine kommen, nämlich im Anfange, in der Mitte, oder am Ende des Apr. oder im Anfange des May, abnehmen muß. Man öffnet nämlich die Erde rings um die Pflanze, und bricht die Nebenſchoſſen ſo ab, daß ſie ſo viel möglich Wurzeln und Faſern haben, und ihre Herzblätter nicht verletzt werden. Der beſte Boden für ſie iſt ein leichter, fetter, tiefer Boden, oder ein leichter, tiefer, lockerer, mit Leim vermiſchter Sandboden, und eine lieber etwas niedrige, als hohe Lage. Sie müſſen mit einem Pflanzſtocke ſo tief eingepflanzt werden, daß nur ihre Herzblätter über der Erde bleiben, und die Erde recht feſt angedrückt werden. Sie ſchlagen dann bald an, und beginnen auch bald in die Höhe zu gehen. Sie müſſen den Sommer über beſtändig von Unkraute rein gehalten, die abgeſtorbenen Stengel im Herbſte über der Erde abgeſchnitten, und alsdann 1 — 2 Z. hoch Erde über ſie gebracht werden. Wenn ihre Wurzeln zur Färberey gezogen werden, ſo müſſen die Pflanzen erſt drey Sommer wachſen.

(*) Auch in Deutſchland kömmt die Röthe in freyer Luft ohne alle Bedeckung fort. Buek.

---

73. 73. Callicarpa.

CALLICARPA, Wirbelbeere.

(*Linn. gen. plant.* n. 141. Linn. Gatt. der Pfl. n. 141.)

Kelch, vierſpaltig. **Krone**, vierſpaltig. **Beere**, enthält vier Saamen, *Linn.*

Die hier folgende Art dieſer Gattung iſt ein dauerhafter, niedriger, im Winter unbelaubter, zu Luſtgebüſchen ſchicklicher Strauch.

1. CALLICARPA (AMERICANA) foliis ſerratis ſubtus tomentoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 313.* Pfl. Syſt. *III. 101.* *Mawe dict. n. 1.* Callicarpa. *Hanb. I. 99.* Johnſonia americana. *Mill. dict. n. 1.* Burchardia. ♄

73. Callicarpa. chardia. *du Ham.* Bäum. *I. 83.* **Americaniſche Wirbelbeere, Johnſonie, Burchardie.** Vaterland, Java. Stamm, ſtrauchig, ſelten höher als 4 — 5 F. hoch, zertheilet ſich ganz niedrig in zahlreiche, ohne eine gewiſſe Ordnung ſtehende Zweige; die älteſten Zweige ſind braun, die jüngern blaßgrün, und die jüngſten weißgrau, weich, dünn, und ſehr zähe. **Blätter**, rundlich, ſpitz, beynahe 3 Z. lang, etwas weißgrau, gleich den jüngſten Schüſſen mit einer Art von Wolle überzogen, auf mäßig langen Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend, mit einem durch ſchöne kleine Sägeneinſchnitte verzierten Rande. **Blumen**, in Quirlen rings um die Zweige, röthlich-purpurroth, an ſich ſelbſt zwar klein und unbeträchtlich, aber ſo zahlreich, daß die Blumenquirle das ſonderbare und gefallende Anſehen vermehren, welches der Strauch ohnedem wegen ſeiner Blätter und der Natur ſeines Wuchſes hat.

Dieſer Strauch kann durch abgeſchnittene Zweige und durch Abſenker vermehret, und aus Saamen erzogen werden. — **Durch Zweige**: dieſe ſtecke man im Frühjahre auf ein feuchtes ſandiges Beet, beſchatte ſie bey eintretender Sommerhitze aufs ſorgfältigſte, und begieße ſie, wofern der Boden nicht ſchon von Natur ſehr feucht iſt, ſehr fleißig. Bey dieſer Behandlung pflegen immer manche von ihnen Wurzeln zu ſchlagen, und gute Pflanzen zu werden. — **Durch Abſenker**, welches ein recht gewiſſes Mittel ihrer Vermehrung iſt: Man pflanze einige Stöcke in eine warme und gut gedeckte Lage, und, wo möglich, in einen von Natur ſandigen Boden, und ſchneide dieſelben nahe über der Erde ab, damit ſie junges Holz treiben. Dieſe jungen Schüſſe ſenke man im folgenden Herbſte ab. Im Herbſte des folgenden Jahres pflegen ſie ſich genugſam bewurzelt zu haben. Alsdann ſchneide man ſie von dem Mutterſtocke ab, und pflanze ſie entweder erſt in die Pflanzſchule, oder auch ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen. — **Aus Saamen**, vermittelſt deſſen man eine zahlreiche Menge von Pflanzen erhalten kann, und welcher aus fremden Ländern angeſchafft werden muß: Man ſäe denſelben auf ein warm liegendes Beet, in ſandige Erde, ¼ Z. tief, beſchatte das Saamenbeet gegen die Sonnenhitze, und begieße es ab und an ganz gelinde; mit dieſem Beſchatten und Begießen fahre man bey den aufgegangenen jungen Pflanzen fort, und laſſe das Beet im folgenden Frühjahre, weil dann erſt noch manche junge Pflanzen aufzugehen pflegen, ungeſtört; überſpreite es gegen den Winter mit Tonnenreifen, um es gegen ſtarken Froſt mit Matten bedecken zu können; und nachdem man es etwa zwey Winter auf dieſe Weiſe gegen den Froſt geſchützt hat, ſo nehme man die Pflanzen im Frühjahre nachher auf, und pflanze ſie in die Pflanzſchule, in welcher ſie erſt ihre gehörige Stärke erlangen müſſen. Dieſe Pflanzſchule muß auf einem gut gedeckten Platze, und in einem von Natur ſandigen und

warmen

warmen Boden angelegt werden, weil die jungen Pflanzen, ſo dauerhaft ſie auch in der Folge werden, dennoch, ſo lange ſie jung ſind, ſehr zärtlich ſind. Und wenn es an einem ſolchen Platze fehlet, ſo umſchließe man die Pflanzſchule mit Rohrwänden u. d. gl. und wenn der Boden nicht von Natur ſandig iſt, ſo verſetze man ihn, um den jungen Pflanzen einen deſto beſſern Wachsthum zu verſchaffen, mit Fluß- oder Seeſande. 73. Callicarpa.

(*) In Deutſchland muß dieſer Strauch im Winter eingebunden werden. Walter. Da ihn Weſton, ein neuerer brittiſcher Schriftſteller, unter die brittiſchen Gewächshausſträucher rechnet, ſo wird er erſt nach und nach an unſere Winter gewöhnet werden, und außerdem einen trocknen und gedeckten Stand haben müſſen, wie Chionanthus, Cneorum, u. d. gl.

---

74. Polypremum.

74.
POLYPREMUM, Aeſtrich.

(*Linn. gen. plant.* n. 143. Linn. Gatt. der Pfl. n. 144.)

Kelch, vierblättrig. **Krone**, vierſpaltig, radförmig, mit umgekehrt herzförmigen Lappen. **Kapſel**, zuſammengedrückt, ausgerandet, zweyfächrig. *Linn.*

1. POLYPREMUM (PROCUMBENS). *Linn. ſyſt. pl. I. 315.* Pfl. Syſt. *V. 308.* Polypremum, Carolina Flax, d. i. caroliniſcher Lein. *Hanb. II. 255.* **Darniederliegender Aeſtrich.** Vaterland, Carolina, Virginien. Stengel, rund, geſtreift, äſtig, aber ſchwach, und einer Unterſtützung bedürftig. Blätter, lang, ſchmal, auf der Unterfläche weißgrau. Blumen, auf den Enden der Zweige, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. und Oct. ⊙

Der Saamen dieſer Pflanze muß entweder im Herbſte, oder im Frühjahre auf ein gemeines Gartenbeet in fein gemachte Erde geſäet werden. Die aufgegangenen Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden.

---

75. Plantago.

75.
PLANTAGO, Wegerich.

(*Linn. gen. plant.* n. 148. Linn. Gatt. der Pfl. n. 149.)

Kelch,

75. Plantago. Kelch, vierſpaltig. Krone, vierſpaltig, mit zurückgebogener Mündung. Staubfäden, ſehr lang. Kapſel, zweyfächrig, in die Queere zerſpringend. *Linn.*

a) Perennirende Arten.

♃ 1. PLANTAGO (ALTISSIMA) foliis lanceolatis quinquenerviis dentatis glabris, ſpica oblongo-cylindrica, ſcapo angulato. *Linn. ſyſt. pl. I. 320.* Pfl. Syſt. *V. 314.* Talleſt Plantain. *Hanb. I. 718.* Höchſter Wegerich. Vaterland, Italien. Wurzelblätter, 4 — 5 F. lang, dick, ſtark, lanzettförmig, mit fünf ſtarken Ribben, glatt, am Rande ein wenig gezähnt. Schafte, dick, haarig, eckig, 3 F. hoch und darüber. Blumen, auf den Schaften, in länglich-walzenförmigen Aehren, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

♃ 2. PLANTAGO (LAGOPUS) foliis lanceolatis ſubdenticulatis, ſpica ovata hirſuta, ſcapo tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 321.* Pfl. Syſt. *V. 315.* Catanance Plantain. *Hanb. I. 718.* Zottiger Wegerich. Vaterland, Languedoc, Spanien, Portugall. Blätter, lanzettförmig, ſeicht gezähnt, auf der Unterfläche etwas haarig, ohne Ribben. Schafte, rund, aufrecht, 6 — 8 Z. hoch. Blumen, auf den Schaften, in eyrunden, lockern, ſteifborſtigen Aehren, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept.

♃ 3. PLANTAGO (ALBICANS) foliis lanceolatis obliquis villoſis, ſpica cylindrica erecta, ſcapo tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 322.* Pfl. Syſt. *V. 317.* White Spaniſh Plantain. *Hanb. I. 718.* Weißlicher Wegerich. Vaterland, Spanien, Languedoc, auf dürren Plätzen. Blätter, lanzettförmig, ſchmal, ſchräg, zottig, weißgrau-weiß. Schafte, rund, weißgrau, viel länger als die Blätter. Blumen, auf den Schaften, in walzenförmigen, aufrechten Aehren, im Jul. und Aug. Saamen, bald nachher reif.

♄ 4. PLANTAGO (CYNOPS) caule ramoſo ſuffruticoſo, foliis integerrimis filiformibus ſtrictis, capitulis ſubfoliatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 325.* Pfl. Syſt. *V. 324.* Shrubby Italian Plantain, or Cynops. *Hanb. I. 719.* Staudiger Wegerich. Vaterland, die Provence, Italien, Siberien. Die Stengel, ſtaudig, holzig, zähe, hart, äſtig, 8 — 10 Z. hoch, mit purpurröthlicher Rinde. Blätter, dünn, pfriemenförmig, (fadenförmig, *Linn.*) glatträndig, ſtarrend, nahe an der Grundfläche ein wenig haarig. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, auf langen Stielen, in kleinen Köpfchen mit eyrunden, ausgehöhlten Deckblättern, blühen vorzüglich im Jul. und Aug.

5. PLAN-

5. PLANTAGO (AFRA) caule ramoſo ſuffruticoſo, foliis lanceolatis dentatis, capitulis aphyllis. *Linn. ſyſt. pl. I. 335.* Pfl. Syſt. *V. 325.* African Plantain, or Jagged-leaved Fleawort. *Hanb. I. 719.* Africaniſcher Wegerich. Vaterland, Sicilien, die Barbarey. Der Stengel, ſtaudig, aufrecht, etwas haarig, äſtig, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, geſtreift, etwas zottig, am Rande tief eingeſchnitten oder gezähnt. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Aehren, oder Köpfchen, ohne Deckblätter, weißlich. 75. Plantago. ♄

Dieſes ſind die vorzüglichſten ausländiſchen Arten dieſer Gattung, welche man in den Gärten botaniſcher Gartenfreunde anzutreffen pflegt. Man findet daſelbſt aber auch oft noch folgende andere ausländiſche Arten.

6. PLANTAGO (ASIATICA) foliis ovatis glabris, ſcapo angulato ſpica floſculis diſtinctis. *Linn. ſyſt. pl. I. 319.* Pfl. Syſt. *V. 312.* Aſiatic Plantain. *Hanb. I. 718.* Aſiatiſcher Wegerich. Vaterland, China, Siberien. Blätter, eyrund, glatt, geribbet, nahe an der Grundfläche oft gezähnt. Schafte, eckig, 8 — 10 Z. hoch. Blumen, an ſehr langen, dünnen, jedoch nicht dachförmigen Aehren, in einer kleinen Entfernung von einander abgeſondert ſitzend, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. ♃

7. PLANTAGO (ALPINA) foliis linearibus planis, ſcapo tereti hirſuto, ſpica oblonga erecta. *Linn. ſyſt. pl. I. 322.* Pfl. Syſt. *V. 317.* Alpine Plantain. *Hanb. I. 718.* Alpen-Wegerich. Vaterland, die Alpen in der Schweiz und in Oeſtreich. Blätter, ſtrichförmig, oben flach, unten aber gewölbt, haarig, ſchwärzlichgrün. Schafte, dünn, rund, ſteifborſtig. Blumen, in länglichen, anfangs unter ſich hängenden, ſich aber bald erhebenden, und alsdann aufrechten Aehren, im Jul. und Aug. Saamen, wird bald nachher in Menge reif. ♃

8. PLANTAGO (SUBULATA) foliis ſubulatis triquetris ſtriatis ſcabris, ſcapo tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 323.* Pfl. Syſt. *V. 319.* Subulated Plantain. *Hanb. I. 718.* Pfriemförmiger Wegerich. Vaterland, im Sande, an den Ufern des mittelländiſchen Meeres. Blätter, zahlreich auf der Krone der Wurzel, pfriemförmig, dünn, ſpitz, dreyſeitig, geſtreift, nahe über der Grundfläche wollig, am Rande ein wenig rauh. Schafte, rund, dünn, 3 — 4 Z. hoch. Blumen, in eyrund-länglichen, glatten Aehren, im Jun. und Jul. ♃

9. PLANTAGO (SERRARIA) foliis lanceolatis quinquenerviis dentato-ſerratis, ſcapo tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 323.* Pfl. Syſt. *V. 320.* Jagged-leaved Plantain. *Hanb. I. 718.* Sägenartiggezähn- ♃

75. Plantago. ter Wegerich. Vaterland, Apulien, Mauritanien. Blätter, lanzettförmig, geſtreift, mit fünf ſtarken Ribben, auf der Unterfläche etwas haarig, am Rande tief eingeſchnitten oder gezähnt, (gezähnt-ſägenförmig, *Linn.*) Schaft, rund, dünn, mit weichen Haaren überzogen. Blumen, in kleinen Aehren, etwa im Jun. und Jul.

Alle dieſe Arten können aus Saamen gezogen werden, welcher im Frühjahre geſäet werden muß. Wenn man ihnen einen trocknen, leichten Boden in einer gut gedeckten Lage geben kann, ſo ertragen ſie den Winter in England ſehr gut. Im folgenden Sommer kommen ſie zur Blüthe, und geben bey günſtiger Witterung auch reifen Saamen. Plantago Cynops und aſra können auch in den Sommermonaten durch abgeriſſene und durch abgeſchnittene Zweige vermehret werden; in einem trocknen, warmen Boden, und in einer gut gedeckten Lage ſind ſie zwar ziemlich dauerhaft; inzwiſchen thut man doch wohl, einige Stücke von ihnen in Töpfen, in leichter, ſandiger, friſcher Erde zu unterhalten, um ſolche im Winter beyſetzen zu können, weil es doch ſeyn könnte, daß die im freyen Garten ſtehenden im Winter zu Grunde gerichtet würden.

b) Einjährige Arten.

⊙ 10. PLANTAGO (VIRGINICA) foliis lanceolato-ovatis pubeſcentibus ſubdenticulatis, ſpicis floribus remotis, ſcapo tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 320.* Pfl. Syſt. *V. 313.* Virginian Plantain. *Hanb. II. 249.* Virginiſcher Wegerich. Vaterland, Virginien. Wurzel, dick, zart, kräuſelförmig, mit verſchiedenen weißen Faſern behangen. Blätter, lanzettförmig-eyrund, etwas haarig, ſeicht gezähnt. Schafte, eckig, (rund, *Linn.*) aufrecht, etwas haarig, 6 — 8 Z. hoch. Blumen, in walzenförmigen, haarigen Aehren, von einander entfernt ſitzend, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept.

⊙ 11. PLANTAGO (PSYLLIUM) caule ramoſo herbaceo, foliis ſubdentatis recurvatis, capitulis aphyllis. *Linn. ſyſt. pl. I. 324.* Pfl. Syſt. *V. 322. Icon. plant. med. Tab. 115.* Flea-wort. *Hanb. II. 249.* Flöhſaamen, Flöhkraut. Vaterland, das mittägige Europa, unter der Saat. Wurzel, zaſerig, lang, dünn, weiß. Stengel, krautartig, rund, aufrecht, zottig, von unten auf bis faſt zum Gipfel äſtig, etwa 1 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, etwas gezähnt, klebrig anzufühlen, zurückgekrümmt, die untern gegen einander über ſtehend, die obern aber zu drey bis vier an den Gelenken. Blumen, in kleinen, nackten Köpfchen, aus den Winkeln der Blätter, auf langen, dünnen Stielen, weißlich oder weißgelb, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. klein, glänzend.

12. PLANTAGO (INDICA) caule ramoſo herbaceo, foliis integerrimis reflexis, capitulis folioſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 325.* Pfl. Syſt. *V. 323.* Aegyptian Plantain. *Hanb. II. 249.* **Indianiſcher Wegerich.** Vaterland, Egypten, auch um Aſtracan. Stengel, krautartig, haarig, von unten auf bis faſt zum Gipfel in zahlreiche Zweige zertheilet, etwa 3 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, glatträndig, zurückgebogen, die untern gegen einander über ſtehend, die obern aber gewöhnlich zu drey Stück an den Gelenken. Blumen, aus den Winkeln der Zweige, auf langen Stielen, in kleinen Köpfchen, mit keilförmigen, ausgehöhlten, abgeſtoßenen Deckblättern, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. 75. Plantago. ⊙

Plantago virginica und Pſyllium, wenn ſie im Herbſte, ſobald der Saamen reif iſt, auf ein gemeines Gartenbeet in fein gemachte Erde geſäet werden, ſo kommen ſie im folgenden Sommer zeitig zur Blüthe. Plantago indica läßt ſich am beſten im Frühjahre auf einem Miſtbeete ziehen. Wenn die jungen Pflanzen zum Verſetzen tüchtig ſind, müſſen ſie auf eine warme Rabatte mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel verpflanzt werden. Dies muß entweder an einem feuchten Tage geſchehen, oder die verſetzten Pflanzen müſſen ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, ſorgfältig beſchattet und gehörig begoſſen werden. Nachher aber bedürfen ſie keiner weitern Wartung, als der Reinigung von Unkraute.

(*) In Deutſchland kommen Plantago 1. 2. 4. in freyer Luft ohne Bedeckung fort, und Plantago 10. 11. können ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden. Buek. Ohne Zweifel alſo können alle Plantagines wie in England behandelt werden.

---

76. 76. Sanguiſorba.

SANGUISORBA, Sperbenkraut, Wieſenknopf.

(*Linn. gen. plant.* n. 152. Linn. Gatt. der Pfl. n. 153.)

Kelch, zweyblättrig. **Fruchtknoten**, zwiſchen dem Kelche und der Krone. *Linn.*

1. SANGUISORBA (OFFICINALIS) ſpicis ovatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 327.* Pfl. Syſt. *V. 330. Icon. plant. med. Tab. 184.* Dörr. Naß. Gew. 201. *Mill. dict. n. 1.* Engliſh Wild Burnet. *Hanb. I. 771.* **Gewöhnliches Sperbenkraut, Wieſenknopf, große,** oder **welſche,** oder **falſche,** oder **wilde Bibernell, Blutkraut.** Vaterland, Europa, auf trocknen Wieſen. Wurzel, viele lange dicke Faſern. Blätter, gefiedert, aus fünf bis ſechs Paar länglichen, geſpitzten, ſägenförmigen, glatten, glänzenden 4

76. Sanguiſorba. Blättchen zuſammengeſetzt, welche der Mittelribbe entlängs paarweiſe geordnet ſind, und ſich mit einem einzelnen Blättchen endigen. Die Stengel, aufrecht, rund, geſtreift, äſtig, 3 F. hoch, mit Blättern gezieret, welche den Wurzelblättern gleichen, jedoch kleiner ſind, und nicht nur wechſelsweiſe, ſondern auch in einer beträchtlichen Entfernung von einander ſtehen. Blumen, auf den Enden der Zweige, in dicken, dichten, eyrunden Aehren, braun, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug.

Abarten: a) von größerm Wuchſe, und mit Ohrenanſätzen an den Blättern. SANGUISORBA (SABAUDA) ſpicis cylindricis, foliis cordato-oblongis, rigidis, ſerratis. *Mill. dict. n. 2.* Vaterland, Piemont. Blätter, herzförmig-länglich, ſpröde, ſägenförmig. Aehren, walzenförmig. b) Mit kreisförmigen, feſten Aehren. SANGUISORBA (HISPANICA) ſpicis orbiculatis compactis. *Mill. dict. n. 3.* Vaterland, Spanien.

♃ 2. SANGUISORBA (CANADENSIS) ſpicis longiſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 328.* Pfl. Syſt. *V. 332. Mill. dict. n. 4.* Greater American Wild Burnet. *Hanb. I. 771.* Canadiſches Sperbenkraut. Vaterland, Canada, Siberien. Wurzel, dick, lang, weißlich. Blätter, gefiedert, die auf den Wurzeln über 1 F. lang, aus 8 — 10 Paar herzförmigen, länglichen, ſägenförmigen Blättchen zuſammengeſetzt, und ſich mit einem einzelnen endigend. Stengel, aufrecht, ſteif, äſtig, 4 F. hoch, mit einigen wenigen kleinen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern gezieret. Blumen, auf den Enden der Zweige, in ſehr langen Aehren, grünlichweiß, im Jul. Saamen, reif im Sept.

Abart: mit rothen Blumen.

♃ 3. SANGUISORBA (MEDIA) ſpicis cylindricis. *Linn. ſyſt. pl. I. 328.* Pfl. Syſt. *V. 332.* Leſſer American Wild Burnet. *Hanb. I. 771.* Mittleres Sperbenkraut. Vaterland, Canada. Blätter, aus 5 — 6 Paar Blättchen zuſammengeſetzt, welche eben ſind, und ſich mit einem einzelnen endigen. Stengel, aufrecht, glatt, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Zweige, in kurzen walzenförmigen Röhren, roth, im Jul. Saamen, reif im Aug. und Sept.

Alle dieſe Arten ſind außerordentlich dauerhaft, und lieben einen kalten, feuchten Boden, und eine ſchattige Lage. Sie laſſen ſich ſehr leicht aus Saamen ziehen, und eben ſo leicht durch Zertheilung vermehren. Aus Saamen: Man ſäe denſelben im Herbſte, ſobald er reif iſt; verdünne die jungen Pflanzen, ſowohl diejenigen, die ſchon vor dem Winter, als diejenigen, die erſt im Frühjahre aufgehen, gehörig; halte ſie den ganzen Sommer über von Unkraute rein; begieße ſie bey trockner

rockner Witterung, und verpflanze ſie im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen. Im Sommer nachher kommen ſie zur Blüthe, und geben reifen Saamen. — **Durch Zertheilung:** Dieſes kann zwar auch ganz wohl im Winter, oder zeitig im Frühjahre, ehe ſie wieder in Stengel treiben, geſchehen, die beſte Zeit dazu aber iſt der Herbſt. 76. Sanguiſorba.

(*) Auch in Deutſchland kommen ſie in freyer Luft ohne Bedeckung gut fort. Buek.

---

77. Epimedium.

77.

EPIMEDIUM, Sokenblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 154. Linn. Gatt. der Pfl. n. 155.)

Honigbehältniſſe, vier, becherförmig, auf den Blumenblättern liegend. **Krone**, vierblättrig. **Kelch**, abfallend. **Saamen**, in einer Schote. *Linn.*

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung iſt eine niedrige, krautartige, perennirende Blumenpflanze.

1. EPIMEDIUM (ALPINUM). *Linn. ſyſt. pl. I. 330.* Pfl. ♃ Syſt. *V. 333. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Epimedium, Barren Wort. *Hanb. I. 507.* **Alpen-Sokenblume, Biſchofshut, Biſchofsmütze.** **Vaterland**, die ſchattigen Gegenden auf den Alpen der ſüdlichen Länder von Europa, z. E. im Venetianiſchen, Liguriſchen ꝛc. **Wurzel**, kriechend, ſehr bald beträchtlich weit auslaufend, perennirend. **Blattſtiele**, viele, 8—9 Z. hoch, theilen ſich eben in drey Aeſte, deren jeder drey Blättchen trägt, welche herzförmig, ſpröde, ſcharf geſpitzt, auf der Oberfläche blaßgrün, und auf der Unterfläche weißgrau oder weißlich ſind. **Blumenſtengel**, rund, holzig, ſteif, oft gekrümmt, nach *Mawe* 6 Z. hoch, nach *Hanbury* etwa 1 F. hoch, zertheilet ſich in Stiele. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, auf Stielen, auf jedem drey Blumen, außer nahe am Gipfel, woſelbſt bisweilen nur zwey erſcheinen, und auf dem Gipfel ſelbſt, welchen gewöhnlich eine einzelne Blume krönet, kreuzförmig, zwar nur klein, aber ſehr ſchön, purpurroth, mit einer Miſchung von gelb und leuchtend-roth, im May und Jun. **Saamen**, wird bisweilen im Aug. reif, worauf denn beydes Blätter und Stengel ſogleich über der Erde abſterben, und ſtatt deren im folgenden Frühjahre zeitig neue hervortreiben.

Dieſe Blumenpflanze iſt ſo dauerhaft, daß ſie faſt in jedem Boden und in jeder Lage gut fortkömmt; den beſten Wachsthum aber hat ſie in einer ſchattigen

Epimedium. Lage, und in einem fetten und leichten Boden. Sie läßt ſich ohne Mühe durch ihre kriechenden Wurzeln vermehren, welches am beſten früh im Herbſte geſchiehet, ſobald ihre Stengel abgeſtorben ſind.

(*) Auch in Deutſchland kömmt ſie in freyer Luft ohne Bedeckung fort. Buek. Ihr Saamen wird nicht allezeit reif; in einem feuchten und ſchweren Boden muß man ihr alle Jahr Grenzen ſetzen, damit ſie ſich nicht zu ſtark ausbreite. Bechſtedt.

---

78. Cornus.

78.

CORNUS, Hartriegel, Cornelle, Härtern.

(*Linn. gen. plant.* n. 155. Linn. Gatt. der Pfl. n. 156. *du Ham.* Bäum. I. 132.)

Hülle, oft vierblättrig. **Blumenblätter**, über dem Fruchtknoten, vier. **Steinfrucht**, mit einem zweyfächrigen Kerne. *Linn.*

Dieſe Gattung begreift dauerhafte, im Winter unbelaubte, mit länglichen Blättern bekleidete, ihre weißen Blumen in Dolden zum Vorſchein bringende, und zu Luſtgebüſchen ſehr ſchickliche Bäume und Sträucher unter ſich. Nur einer derſelben iſt in England einheimiſch, die übrigen gehören in America zu Hauſe. Sie ſind aber insgeſammt ſo dauerhaft, daß ſie alle in England in freyer Luft fortkommen. Außer dieſen ſtrauchigen Cornus-Arten giebt es auch zwey krautartige Arten.

a) Strauchige Cornus-Arten.

♄ 1. CORNUS (FLORIDA) arborea, involucro maximo, foliolis obcordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 330.* Pfl. Syſt. *I. 237. v. Wangenheim* Nordameric. *111. Mill. dict. n. 3. du Roi* Baumzucht *I. 167. Mawe dict. n. 3.* Virginian Dogwood. *Hanb. I. 108.* **Blumige Cornelle, nordamericaniſcher Hartriegel mit großer Blumendecke, virginiſcher,** oder **americaniſcher ſtetsblühender Hartriegel, virginiſche Hundsbeere, Beinholz mit der großen Blumenhülle. Vaterland**, Virginien, in den Wäldern. **Stamm**, baumig, äſtig, 12—15 F. hoch, die jungen Schüſſe ſchön roth. **Blätter**, umgekehrt herzförmig. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in Dolden, mit ſehr großen grünlichweißen Hüllen, weiß, im May und Jun. hinterlaſſen ſchwarzrothe Beeren.

Abart: mit rothen Blumenhüllen. Cornus florida rubra. *Weſt.*

2. CORNUS (MASCULA) arborea, umbellis involucrum aequantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 331.* Pfl. Syſt. *I. 238.* *Icon. plant. med. Tab. 129.* *du Roi* Baumz. *I. 169.* Märter Oeſtreich. *115.* Cornus Mas. *Mill. dict. n. 2.* *Mawe dict. n. 1.* Cornus, Cornelian Cherry-tree. *Hanb. I. 28. 108.* **Gemeiner Corneelbaum, Carlskirſchen-, Hornkirſchen-, Dierlein-, Derlen-, Dierlitzen-, Thierlein-Baum.** Vaterland, Europa, an Zäunen. Stamm, aufrecht, baumig, 20 F. hoch und darüber, äſtig, macht eine große Krone. Blätter, länglich. Blumen, an den Seiten und Enden der Zweige, in kleinen Dolden, welche mit der allgemeinen Hülle eine gleiche Länge haben, gelblichgrün, blühen zeitig im Frühjahre, hinterlaſſen zahlreiche, kleine, kirſchähnliche, eßbare, ſäuerliche Früchte, welche **welſche Kirſchen, Kurbeeren, Dürlitzen,** oder **Herlitzen** genannt zu werden pflegen, und den Baum im Sept. mit ihrer rothen Farbe über und über zieren. Er iſt nicht blos um ſeiner Früchte willen beliebt, welche eingemacht und zu Torten genützt werden können, ſondern auch wegen ſeiner Blumen. Dieſe ſind zwar an ſich ſelbſt nur klein; ſie bekleiden ihn aber in ſo großer Menge, und zwar ſogar ſchon im Anfange des Febr. daß ſie um dieſe Zeit in Pflanzungen einen gefallenden Effect machen, und ihn zu dem Range der Blumenſträucher erheben. Sein Holz iſt ſo auſſerordentlich hart, daß man dafür hält, es daure eben ſo lange als Eiſen; wie er denn auch wegen der hornähnlichen Härte und Dauer deſſelben Cornus, oder Beinholz genannt wird. 78. Cornus. ♄

3. CORNUS (SANGUINEA) arborea, cymis nudis, ramis rectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 331.* Pfl. Syſt. *I. 240.* *Mill. dict. n. 1.* *du Roi* Baumz. *I. 162.* Märter Oeſtreich. *118.* *Mawe dict. n. 2.* Common Dogwood. *Hanb. I. 108.* **Gemeiner Hartriegel, Hartreder, Härtern, Hundsbeeren, Teufelsmern, wilde Dürlitzen, wilder Corneelbaum, gemeines Beinholz.** Vaterland, die mitternächtigen Gegenden von Europa, Aſien und Africa, an Gehägen. Stamm, aufrecht, baumig, äſtig, 10—12 F. hoch, mit geraden Zweigen, die Rinde dunkelbraun, die jungen Schüſſe blutroth. Blätter, länglich, zugeſpitzt, gerippet, etwa 2 Z. lang, und 1½ Z. breit, nehmen gegen die Zeit des Abfallens oft eine rothe Farbe an. Blumen, auf den Enden der Zweige, in nackten Trugdolden, weiß, hinterlaſſen ſchwarze Beeren. Dieſer Baum wird zwar in England in den Feldhecken wildwachſend angetroffen; wird aber dennoch von den Pflanzſchulengärtnern zum Verkaufe gezogen, weil er ſich ſehr gut in weitläuftige Luſtgebüſche ſchicket. Denn mit ſeinen Blättern und Blumen vermehret er nicht nur die Mannichfaltigkeit, ſondern im Winter, wenn er von Blättern entkleidet iſt, haben auch ſeine jungen Schüſſe, ♄

wegen

78. Cornus. wegen ihrer rothen Farbe, (um welcher willen er in England auch den Namen Bloody-twig, d. i. **blutiger Zweig**, führet,) ein artiges ſonderbares Anſehen.

Abart: mit ſcheckigen Blättern. Cornus ſanguinea variegata. *Weſt.*

♄ 4. CORNUS (ALBA) arborea, cymis nudis, ramis recurvatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 332.* Pfl. Syſt. *I. 242.* *du Roi* Baumz. *I. 165.* CORNUS (TARTARICA) foliis oblongo-ovatis, nervoſis, inferne albis, floribus corymboſis terminalibus. *Mill. dict. n. 7.* Cornus, White-berried Penſylvanian Dogwood. *Mawe dict.* White-berried Dogwood. *Hanb. I. 108.* **Weißer Corneelbaum, Hartriegel mit weißen Beeren, weißbeeriges Beinholz.** Vaterland, Sibirien, Canada. Stamm, baumig, aufrecht, äſtig, mit zurückgekrümmten Zweigen, 8 — 10 F. hoch, die jungen Schüſſe im Winter ſehr ſchön roth. Blätter, länglich-eyrund, geribbet, auf der Unterfläche weißlich. Blumen, auf den Enden der Zweige, in großen Sträußen, (nackten Trugdolden, *Linn.*) weiß, im May, hinterlaſſen weiße Beeren. Dieſer Baum unterſcheidet ſich vom C. ſanguinea nur durch ſeine zurückgekrümmten Zweige, und durch ſeine weißen Beeren.

Die nun folgenden Arten werden nur für Abarten der einen oder der andern der vorherbeſchriebenen Arten gehalten.

♄ 5. CORNUS (FOEMINA) arborea, foliis lanceolatis acutis nervoſis, floribus corymboſis terminalibus. *Mill. dict. n. 4.* Cornus anguſtifolia, *Weſt.* Cornus, Female narrow-leaved Virginia Dogwood. *Mawe dict.* Female Virginian Dogwood. *Hanb. I. 108.* **Weiblicher, oder ſchmalblättriger virginiſcher Hartriegel.** Vaterland, Virginien, Neuengland, Maryland, Carolina. Stamm, aufrecht, baumig, äſtig, 8 — 10 F. hoch, die jungen Schüſſe ſo ſehr ſchön roth, daß ſich der Baum damit in den Wintermonaten vorzüglich auszeichnet. Blätter, lanzettförmig, ſpitz, geribbet, nehmen im Herbſte gegen die Zeit des Abfallens eine feine rothe Farbe an. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Dolden, (Sträußen, *Mill.*) weiß, im May und Jun. hinterlaſſen rothe Beeren.

♄ 6. CORNUS (AMOMUM) arborea, foliis ovatis petiolatis, floribus corymboſis terminalibus. *Mill. dict. n. 5.* Cornus, Blue-berried American Dogwood. *Mawe dict. Hanb. I. 108.* **Blaubeeriger Hartriegel.** Vaterland, Virginien, Neuengland, Maryland, Carolina. Stamm, baumig, aufrecht, äſtig, 8 — 9 F. hoch, die jungen Schüſſe lieblich roth. Blätter, groß, eyrund, geſtielt, auf der Unterfläche weißgrau und weißlich. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Dolden, (Sträußen, *Mill.*) weiß, hinterlaſſen Büſchel von großen, ovalen, blauen Beeren. Dieſer Baum ſchickt ſich

wegen

wegen ſeines ſchönen, großen, weißlichen Laubes, und ſeiner Blumen, womit er im Sommer bekleidet iſt, und wegen ſeiner zahlreichen Büſchel von ſchönen anſehnlichen blauen Beeren, mit denen er im Herbſte gezieret iſt, zur Verzierung der Luſtgärten ganz vorzüglich. 78. Cornus.

7. CORNUS (CANDIDISSIMA) arborea, foliis lanceolatis acutis glabris, umbellis involucro minoribus, baccis ovatis. *Mill. dict. n. 6.* Cornus, White-leaved American Dogwood. *Mawe dict.* Swamp Dogwood. *Hanb. I. 108.* **Sehr weißblättriger americaniſcher Hartriegel, ſilberfärbiges Beinholz.** Vaterland, Virginien, Neuengland, Maryland, Carolina. **Stamm**, baumig, aufrecht, äſtig, 8—9 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſpitz, glatt, viel weißer als die der andern Arten. **Blumen**, in großen Dolden, welche aber kleiner ſind als ihre Hülle, weiß, hinterlaſſen rothe eyrunde Beeren. ♄

Außer den jetzt beſchriebenen Arten und Abarten, hat man in England ſchon noch einige andere aus penſylvaniſchem Saamen erzeugte, noch aber nicht botaniſch beſtimmte Arten oder Abarten der Gattung Cornus, welche zum Theil früh im May, zum Theil erſt im Aug. blühen, z. B. eine mit weißer Rinde und weißgrünen Blumen, eine mit ſchmalen Blättern und dünnen Zweigen, und eine andere mit ſehr breiten Blättern, eine mit großen Blumenbüſcheln, und eine andere mit kleinen Blumenbüſcheln.

Die mehreſten der zuvor beſchriebenen Cornus-Arten thun ſtarke Schüſſe, ſind mit 2—4 Z. langen Blättern von etwas heller Farbe belaubt, und ſchicken ſich insgeſammt vortrefflich zur Verzierung großer Luſtgebüſche, der Wildniſſe, und überhaupt aller Verzierungspflanzungen. Denn ſie machen im Sommer mit ihren Blättern und zahlreichen Blumendolden, und im Herbſte mit ihren Beerenbüſcheln, und beſonders die Hartriegel-Arten im Winter, wenn ſie ihr Laub abgeworfen haben, mit ihren ſchönen rothen Jahresſchüſſen, eine feine Mannichfaltigkeit.

Sie kommen alle in jedem Boden und in jeder Lage gut fort, und bedürfen weiter keiner Wartung, als daß man etwa einzelne zu weit ausſchweifende Schüſſe verſtutze, ihnen ihre Wurzelausläufer nehme, und von ihren Zweigen das abgeſtorbene Holz wegſchneide. Uebrigens muß man ſie frey fortwachſen laſſen.

Sie können auf folgende Weiſe, und zwar im freyen Lande gezogen und vermehret werden. — **Aus Saamen**, welches die beſte Erziehungsmethode iſt: Der Saamen der nordamericaniſchen Arten pflegt in England gemeiniglich erſt im Frühjahre anzukommen, und muß dann möglichſt bald und ohne Aufſchub in gemeine Gartenerde, welche aber, je fetter, deſto beſſer iſt, und fein verarbeitet, und

78. Cornus. von Wurzeln und Unkraut gereinigt ſeyn muß, geſäet, und etwa ½ Z. tief unter gebracht werden; pflegt jedoch ſelten eher als im Frühjahre des folgenden Jahres aufzugehen, wenn er nicht ſchon im Herbſte hat geſäet werden können. Aus eben dieſer Urſache müſſen auch die Saamenkerne der gemeinen Corneelkirſche und des gemeinen Hartriegels, wie auch überhaupt aller der übrigen Arten, die bey uns reifen Saamen geben, ſchon im Oct. ſobald ſie nur reif ſind, in die Erde gebracht werden, weil ſie dann, wenigſtens größtentheils, ſchon im folgenden Frühjahre aufzugehen pflegen. Wenn aber die Saamen erſt im Frühjahre in die Erde gebracht werden, und wegen eines immittelſt erfolgenden trocknen Sommers im folgenden Frühjahre noch nicht aufgehen, ſo muß das Saamenbeet auch noch in dem abermal folgenden Sommer ungeſtört liegen bleiben, und die Hervorkeimung der jungen Pflanzen im dritten Frühjahre erwartet werden. Die jungen Pflanzen müſſen nachher, wenn ſie in dem Saamenbeete ein oder zwey Jahre alt geworden ſind, auf 2 — 3 Jahre in einer geringen Entfernung von einander in die Pflanzſchule gepflanzt werden. — Durch Abſenker: Man pflanze zu dieſem Zwecke einige Sträucher beſonders, und ſchneide dieſelben nahe über der Erde ab, damit ſie junge Zweige treiben. Wenn dieſe jungen diesjährigen Schüſſe im Herbſte abgeſenkt werden, ſo pflegen ſie im Herbſte des folgenden Jahres ſo gut bewurzelt zu ſeyn, daß ſie von dem Mutterſtocke abgenommen, und in die Pflanzſchule gepflanzt werden können. Die nun kinderloſen Mutterſtöcke können im folgenden Herbſte noch einmal zu einer ähnlichen Operation genußt werden, weil ſie, wenn ſie ſofort mit dem Meſſer ausgepußt werden, im folgenden Sommer abermal ſtarke junge Schüſſe treiben, welche im Herbſte nachher abgeſenkt werden können. — Durch abgeſchnittene Zweige: Man nehme dazu von ſolchen Sträuchern, die in einem geſunden Boden ſtehen, im Oct. oder auch noch wohl im Nov. recht ſtarke und lebhafte diesjährige Zweige, zerſchneide dieſelben in 10 — 12 Z. lange Stücke, und ſtecke ſolche zu ¾ ihrer Länge ins freye Land, in einen etwas feuchten Boden. Dieſe pflegen im folgenden Sommer gute Schüſſe zu thun, und im Herbſte nachher zur Verpflanzung hinreichend bewurzelt zu ſeyn. Sie gebrauchen aber nicht erſt in die Pflanzſchule verſetzt zu werden, ſie können hier bis zur förmlichen Verpflanzung ſtehen bleiben. — Durch Wurzelausläufer: Auch dieſe pflegen gute Pflanzen zu geben. — Wenn die jungen Pflanzen in der Pflanzſchule 1 — 2 — 3 Jahre geſtanden haben, und 2 — 4 — 5 F. hoch geworden ſind, können ſie in die Luſtgebüſche verpflanzt werden, wozu der Herbſt die beſte Jahreszeit iſt.

b) Krautartige Cornus-Arten.

♃ 8. CORNUS (SUECICA) herbacea, ramis binis. *Linn. ſyſt. pl. I. 332.* Pfl. Syſt. *V. 335. Mill. dict. n. 8.* Dwarf Honeyſuckle. *Hanb.*

Hanb. I. 464. Schwediſche Cornelle, Waldwinde. Vaterland, Schweden, Norwegen, Rußland. Wurzel, dünn, zähe, unter der Oberfläche des Bodens weit umher auslaufend. Die Stengel, krautartig, etwa 1 F. hoch, mit zwey gegen einander über ſtehenden Zweigen. Blätter, eyrund, lanzettförmig, ſcharf geſpitzt, geribbet, den Stengeln gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden und aus den Theilungswinkeln der Zweige, klein, weißlich, im May und Jun. hinterlaſſen Trauben von rothen Beeren, welche im Herbſte reif werden. 78. Cornus.

9. CORNUS (CANADENSIS) herbacea, ramis nullis. *Linn. ſyſt. pl. I. 332.* Pfl. Syſt. *V. 336.* Canada Pyrola. *Hanb. I. 464.* Canadiſche Cornelle. Vaterland, Canada. Wurzel, dünn, kriechend, zaſerig. Der Stengel, krautartig, zart, ohne Zweige. Blätter, eyrund, lanzettförmig, geſpitzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, im Jun. und Jul. hinterlaſſen rundliche Beeren, welche im Herbſte reif werden. ♃

Weil ſich dieſe beyden Pflanzen vermittelſt ihrer kriechenden Wurzeln ungemein ſtark ausbreiten, ſo darf man im Herbſte nur einige Pflanzen zu bekommen ſuchen, und ſolche auf die ihnen beſtimmten Stellen pflanzen, woſelbſt ſie, wenn ihnen die Lage anſtändig iſt, ſich bald ſtark ausbreiten, ſonſt aber, wenn ſie auch gleich anſchlagen ſollten, nur eine kurze Zeit dauren. — Sie lieben einen leichten, lockern, feuchten Boden, und eine ſchattige Lage, und vermehren ſich alsdann ſehr ſtark. — Sie können auch aus Saamen gezogen werden. Man ſäe denſelben in eine ſolche Lage, wie jetzt geſagt iſt, nachdem der Boden zuvor umgegraben, und von Baumwurzeln, Unkraute u. d. gl. gereinigt, und recht fein verarbeitet iſt, bedecke ihn etwa ½ Z. hoch mit Erde, und bezeichne die Stellen, wohin man ihn geſäet hat, mit Stecken. So lange die aufgegangenen Pflanzen noch jung ſind, laſſe man das Unkraut zwiſchen ihnen mit der Hand behutſam ausziehen. Wenn ſie ſich demnächſt aber auf ihrer Stelle gut beſtaudet haben, ſo laſſe man das Unkraut zwiſchen ihnen ungehindert fortwachſen, weil ſie zwiſchen demſelben wachſen, blühen, und Saamen tragen, wenn anders der Boden leicht, und die Lage bergicht iſt, welche Lage ihnen die liebſte iſt.

(*) Auch die nordamericaniſchen Arten ertragen in Deutſchland den Winter, ohne im geringſten Schaden zu leiden. du Roi, Buek.

79.

PTELEA, Lederblume, Gewürzſtaude. 79. Ptelea.

(*Linn. gen. plant.* n. 159. Linn. Gatt. der Pfl. n. 159.)

79. Ptelea. **Krone**, vierblättrig. **Kelch**, viertheilig, unter dem Fruchtknoten. **Frucht**, eine rundliche, in ihrem Mittelpuncte einen einzigen Saamen einſchließende Haut. *Linn.*

Die einzige von dieſer Gattung bekannte Art iſt ein zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit für die Luſtgebüſche und andere Luſtplantagen ſchicklicher, dauerhafter, im Winter unbelaubter Strauch, mit dreyblättrigen Blättern und vierblättrigen Blumen.

1. PTELEA (TRIFOLIATA) foliis ternatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 335.* Pfl. Syſt. *III. 125. Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumz. *II. 200. Mawe dict. n. 1.* Ptelea. *du Ham.* Bäum. *II. 150.* Ptelea, Carolina Shrub Trefoil. *Hanb. I. 160.* **Dreyblättrige Ptelea**, oder **Lederblume, nordamericaniſcher Staudenklee, caroliniſcher Kleebaum. Vaterland**, Virginien. **Stamm**, ſtrauchig, aufrecht, mit einer glatten purpurröthlichen Rinde, theilet ſich in eine äſtige Krone, 8 — 10 F. hoch, hat jedoch keine ſehr zahlreiche Zweige, die Zweige ſind zerbrechlich, mit Mark angefüllet, und geben, wenn ſie zerbrochen werden, einen ſtarken Geruch von ſich. **Blätter**, dreyblättrig, ohne eine gewiſſe Ordnung auf langen Stielen an den Zweigen ſtehend, die Blättchen eyrund-lanzettförmig, auf der Oberfläche von einer lieblichen ſtarken grünen Farbe, auf der Unterfläche aber heller, glatt, auch artig groß, wenn ſie erſt völlig ausgewachſen ſind, welches ſie jedoch nicht eher, als bis ein Theil des Sommers verſtrichen iſt, zu ſeyn pflegen, weil ſie erſt ſpät im Frühjahre ausſchlagen. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in großen Büſcheln, grünlichweiß, (von Geruche wie die Nachtviole, Heſperis triſtis, *Linn.* die Blumenblätter lederartig,) im Jun. hinterlaſſen rundliche, häutige Kapſeln. **Saamen**, wird in England ſelten reif.

Dieſer Strauch kann auf folgende Weiſe gezogen und vermehret werden. — **Aus Saamen:** Weil dieſer nur bisweilen einmal in einem warmen Sommer bey uns zur Reife kömmt, ſo muß man dazu faſt allgemein ausländiſchen Saamen nehmen. Man ſäe denſelben im Frühjahre auf eine warme Rabatte, in gemeine, jedoch fein verarbeitete Gartenerde, etwa ½ Z. tief. Wenn der Saamen noch gut geweſen iſt, pflegt er um das Ende des May aufzugehen. Wenn nun die Pflänzchen hervorzukommen beginnen, beſchatte man ſie, und begieße ſie einen Abend um den andern, und halte ſie nachher den ganzen Sommer über von Unkraute beſtändig rein. Gegen den Eintritt des Winters umſtecke man das Saamenbeet rings umher mit Zweigen von Scorpionkraut (Ulex europaeus, *Linn.*), um dadurch die ſchneidende Kälte des Froſtes zu brechen. Im folgenden Frühjahre nehme man die

die Pflanzen auf, und pflanze ſie 1 F. weit von einander entfernt in die Pflanzſchule, in welcher ſie binnen 2 — 3 Jahren die zur förmlichen Verpflanzung nöthige Größe und Stärke zu erlangen pflegen. — Oder, um das Aufkeimen des Saamens geſchwinder zu befördern, ſäe man denſelben etwa im März, oder im Anfange des Apr. in leichte Erde in Töpfe, und ſenke ſolche, jedoch nur ſo lange, in ein Miſtbeet ein, bis die Pflänzchen 1 — 2 Z. groß ſind, begieße ſie den ganzen Sommer über, ſo oft es nöthig iſt, ſchütze ſie im folgenden Winter gegen ſtarken Froſt, und pflanze ſie im folgenden Frühjahre aus den Töpfen in die Pflanzſchule. — Durch Abſenker: Man pflanze zu dieſem Zwecke eine Anzahl Sträucher beſonders, und ſchneide dieſe, wenn ſie 1 — 2 Jahre geſtanden haben, nahe über der Erde ab. Sie treiben dann im Sommer junge Schüſſe, welche 5 — 6 F. lang, und noch wohl länger zu werden pflegen, und im Oct. welches die beſte Zeit dazu iſt, ſenke man dieſelben, nach folgender Vorſchrift, ab: Man ſchneide ſie an dem einzulegenden Gelenke bis auf die Hälfte in die Queere ein, und mache von da aufwärts einen Einſchnitt von ½ Z. lang; lege zwiſchen dieſen Einſchnitt irgend etwas, damit die Spalte offen bleibe; befeſtige ſie alsdann in der rings um den Mutterſtock eben gemachten Erde, und ſchneide ihre langen Enden weg. Die nach dieſer Methode gemachten Abſenker pflegen im Herbſte des folgenden Jahres allezeit gut bewurzelt zu ſeyn. Alsdann nehme man ſie von dem Mutterſtocke ab, und pflanze die ſchwächſten erſt in die Pflanzſchule, damit ſie in derſelben erſt die zur förmlichen Verpflanzung nöthige Stärke erhalten; die ſtärkſten Abſenker aber pflegen ſchon ſofort förmlich verpflanzt werden zu können. Und weil die Mutterſtöcke in dem abgewichenen Sommer zu einer abermaligen Abſenkung ſchon wiederum junge Schüſſe gethan zu haben pflegen, ſo ſenke man ſolche dann ſofort auch ab, und fahre in jedem folgenden Herbſte auf eben dieſe Weiſe mit dem Abſenken fort. — Durch abgeſchnittene Zweige: Wenn man deren eine große Menge verlangt, ſo ſchneide man auf dieſelbe Weiſe, wie jetzt eben in Anſehung der Abſenker gelehret iſt, einige Sträucher nahe über der Erde ab. Dieſe treiben im Sommer eine Menge junge Zweige. Solche ſchneide man im Oct. ab, zertheile ſie in lauter Stücke, die etwas über 1 F. lang ſind, und ſtecke ſie zu ⅔ ihrer Länge in die Erde. Manche derſelben ſchlagen Wurzeln, ob ſolches gleich ſo ungewiß iſt, daß es vielmehr oft fehl ſchlägt. Man ſtecke ſie alſo lieber in Töpfe, um ihnen mit künſtlicher Wärme zu Hülfe kommen zu können, weil ſie dann ſehr leicht Wurzel ſchlagen. Zu empfehlen iſt jedoch dieſe Methode auch nicht, weil ſolche Pflanzen nachher im erſten Winter noch ſo zärtlich ſind, daß ſie in einem Gewächshauſe oder unter einem Glaskaſten durchgebracht werden müſſen, welches ja ungleich mehr Mühe macht, als wenn man ſie abgeſenkt hätte. Die Vermehrung durch Abſenker

79. Ptelea.

79. Ptelea. ſenker und durch Saamen iſt alſo die beſte und wahlwürdigſte Methode der Vermehrung dieſes Strauches. — Eine andere Vorſchrift: Im Frühjahre ſchneide man eine Anzahl junger Schüſſe ab, ſtecke ſolche dicht zuſammen in Töpfe, und ſenke ſie, aber nur auf ſo lange, bis ſie ſo eben angefangen haben, Wurzeln zu ſchlagen, in ein Miſtbeet oder in ein Lohbeet ein; ſie bewurzeln ſich auf dieſe Weiſe ſehr leicht, und können ſchon im folgenden Herbſte verpflanzt werden.

(*) Auch in Deutſchland erträgt dieſer Strauch die Winterkälte ohne einige Bedeckung. Zu Harpke hat man den daſelbſt im Oct. reif gewordenen Saamen, ſobald er reif geweſen, ins freye Land geſäet, und die davon im folgenden Frühjahre häufig aufgelaufenen Pflanzen, welche in demſelben Sommer über 3 Z. hoch gewachſen ſind, haben gegen die Kälte des folgenden Winters keine Empfindlichkeit gezeigt, indem ſie unbedeckt geblieben keinen Schaden gelitten haben. du Roi.

---

80. Ludwigia.

80. LUDWIGIA, Ludwigie.

(*Linn. gen. plant.* n. 161. Linn. Gatt. der Pfl. n. 162.)

Krone, vierblättrig. Kelch, viertheilig, auf dem Fruchtknoten. Kapſel, viereckig, vierfächrig, unter der Krone, vielſaamig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt in unſern Gärten nur folgendes eine Sommergewächs üblich.

⊙ 1. LUDWIGIA (ALTERNIFOLIA) foliis alternis lanceolatis, caule erecto. *Linn. ſyſt. pl. I. 336.* Pfl. Syſt. *V. 337. Mill. dict. n. 1.* Ludwigia, Virginian Yellow Willow-Herb. *Hanb. II. 201.* **Virginiſche Ludwigie.** Vaterland, Virginien. **Stengel**, aufrecht, ſteif, äſtig, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, lang, ungetheilt, abwechſelnd. **Blumen**, in den Winkeln der Blätter, einzeln, auf Stielen, den obern Theilen der Zweige entlängs, von ſchöner grüner Farbe, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte.

Der Saamen muß zeitig im Frühjahre auf ein Miſtbeet geſäet, — die jungen Pflanzen, ſobald ſie pflanzbar ſind, einzeln in Töpfe verpflanzt, — in ein friſches Miſtbeet eingeſenkt, — ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, begoſſen und beſchattet, — alsdann nach und nach an die freye Luft gewöhnet, — und ſobald ſie ſolches ſind, mit voller Erde aus den Töpfen auf eine warme und fruchtbare

Stelle

Stelle in den Garten gepflanzt werden, woſelbſt ſie alsdann blühen, und reifen Saamen geben. 80. Ludwigia.

(*) Nach Herrn Buek ſoll zwar dieſe Pflanze in Deutſchland die freye Luft nicht vertragen können, ſondern beſtändig in einem Glashauſe ſtehen müſſen. Da ſie jedoch, nach Miller, nur deswegen wie die zärtlichen Amaranthus auf ein Miſtbeet geſäet werden muß, damit die Pflanzen ſo früh vorwärts kommen, daß ſie im freyen Lande reifen Saamen geben können: ſo wird ſie allerdings mit zu den Verzierungspflanzen für den freyen Garten gerechnet werden dürfen; ob man gleich, um Saamen von ihr zu gewinnen, einige Pflanzen gegen ſtrenge Luft in Töpfen wird ſchützen müſſen.

---

81. 81. Ammannia.

AMMANNIA, Ammannie.

(*Linn. gen. plant.* n. 163. Linn. Gatt. der Pfl. n. 164.)

Krone, vierblättrig, dem Kelche einverleibt, oft aber auch gar keine. **Kelch**, einblättrig, gefalten, achtzähnig, unter der Frucht. **Kapſel**, vierfächrig. *Linn.*

1. AMMANNIA (RAMOSIOR) foliis ſemiamplexicaulibus, caule tetragono, ramis patentiſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 340.* Pfl. Syſt. *V. 346.* AMMANNIA (RAMOSIOR) foliis ſubpetiolatis, caule ramoſo. *Mill. dict. n. 2.* Virginian Ammannia. *Hanb. II. 17.* **Aeſtige Ammannie.** Vaterland, Virginien. Stengel, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, lang, ſchmal, auf ſehr kurzen Stielen, (den Stengel halb umfaſſend, *Linn.*) an den Gelenken. Stengel, rund, (viereckig, *Linn.*) ſaftig, äſtig, röthlich, die Seitenzweige ſehr weit abſtehend, nahe über dem Fuße der Pflanze gegen einander über ſtehend. **Blumen**, kommen an den verſchiedenen Theilen der Pflanze auf eine ungleichförmige Art zum Vorſcheine, nämlich an den Enden der Zweige, in Trauben, und oft auch in einer Art von Aehre, an den untern Theilen der Pflanze aber einzeln aus den Winkeln der Blätter, weiß, (purpurroth, *Linn.*) die vier Blumenblätter oval und abſtehend, im Aug. Saamen, reif im Oct. ⊙

Eine beſondere Schönheit hat dieſe Pflanze nicht, und deswegen wird ſie nur ſelten in die Gärten aufgenommen. Ihr Werth beruhet allein auf ihrer Seltenheit. Weil aber ſeltene Pflanzen den Werth einer Pflanzenſammlung erhöhen, ſo wird ſie als eine nicht gemeine Pflanze oft geſucht; und ſie konnte hier alſo mit Recht eine Stelle erwarten. Sie iſt zwar ein dauerhaftes Sommergewächs; muß

jedoch,

81. Ammannia. jedoch, um reifen Saamen von ihr zu gewinnen, auf ein mäßiges Miſtbeet, und zwar am Ende des März, geſäet, und erſt dann, wenn keine Fröſte mehr zu befürchten ſind, an einem feuchten Tage, auf eben dieſelbe Weiſe, wie andere dauerhafte Sommergewächſe, in den Garten gepflanzt, und von ihrem erſten Hervorkeimen an bis zur vollendeten Reiſe des Saamens fleißig begoſſen werden.

(*) In Deutſchland mag ſie eben ſo behandelt werden.

---

82. Elaeagnus.

82.

ELAEAGNUS, Oleaſter, wilder Oelbaum.

(*Linn. gen. plant.* n. 168. Linn. Gatt. der Pfl. n. 169.)

Krone, keine. **Kelch**, vierſpaltig, glockenförmig, auf dem Fruchtknoten. **Frucht**, eine Steinfrucht, unter dem glockenförmigen Kelche. *Linn.*

Die hier zu beſchreibende Art dieſer Gattung iſt ein zur Verzierung der Luſtgebüſche ſchicklicher, im Winter unbelaubter Strauch, mit ſchmalen ſilberweißen Blättern, und kleinen ohnblättrigen Blumen, welcher wegen ſeiner ſilberweißen Blätter ein ſchönes Anſehen hat, und eine ſo angenehme Mannichfaltigkeit macht, als man ſich nur gedenken kann. Die mehreſten andern Bäume und Sträucher haben grüne Blätter, und machen im Sommer mit dem verſchiedenen Grün und dem Bau derſelben eine Mannichfaltigkeit. Die Blätter des jetzt zu beſchreibenden Strauches aber ſind weiß, und beſonders auf der Unterfläche, und ſtehen überdem an weißen Zweigen. Der Anblick ſeiner ſilberfärbigen Krone reißt daher eben ſo ſehr zur Bewunderung hin, als er zugleich Vergnügen erweckt.

1. ELAEAGNUS (ANGUSTIFOLIA) foliis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 343.* Pfl. Syſt. *III. 129.* *du Roi* Baumz. *I. 219.* *Mawe dict. n. 1.* ELAEAGNUS (INERMIS) foliis lineari-lanceolatis. *Mill. dict. n. 2.* Elaeagnus, Wild Olive. *Hanb. I. 120.* Elaeagnus. *du Ham.* Bäum. *I. 153.* **Schmalblättriger Oleaſter, wilder Oelbaum, Paradiesbaum.** Vaterland, Böhmen, Spanien, Syrien, Cappadocien, Aix in der Provence, auf etwas feuchten Plätzen. **Stamm**, aufrecht, holzig, äſtig, die Zweige glatt und braun, die jungen Schüſſe weiß und wollig, 12 — 14 F. hoch. (beynahe 20 F. hoch, *Hanb.*) **Blätter**, ſchmal, lanzettförmig, leuchtend, ſilberfärbig, ſo weich wie Atlas anzufühlen, 3 — 4 Z. lang, und kaum ½ Z. breit, (etwa 2, und bisweilen 3 Z. lang, und ¼ Z. breit, *Hanb.*) bleiben bis ziemlich lange

lange in den Winter hinein an den Zweigen, daher man ſich leicht vorſtellen kann, was ſie zu der Zeit, da andere Bäume von ihrem Schmucke entblößt ſtehen, für einen Effect machen. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, klein und ohne ſonderliches Anſehen, mit einer auswendig ſilberweißen, und inwendig gelben Blumendecke, von ſtarkem Wohlgeruche, im Jul. hinterlaſſen eine kleine olivenähnliche Frucht. 82. Elaeagnus.

Abart: mit gelben Blumen.

Der wilde Oelbaum iſt außerordentlich dauerhaft, und hat faſt in jedem Boden und in jeder Lage einen lebhaften Wachsthum. Er läßt ſich ohne ſonderliche Mühe durch abgeſchnittene junge Schüſſe vom letzten Sommer vermehren, weil ſolche, wenn ſie in eine ſchattige Lage, und in eine fette Gartenerde, die ſich gern feucht hält, geſteckt werden, ſo ſelten fehl ſchlagen, daß ſie vielmehr faſt ſämmtlich Wurzeln treiben. Um deren aber eine hinreichende Anzahl zur Hand zu haben, haue man im Winter einige Stämme nahe über der Erde ab. Dieſe thun im folgenden Sommer ſtarke Schüſſe, welche im Herbſte abgeſchnitten, in lauter Stücke zu etwa 1 F. Länge zertheilet, und zu $\frac{3}{4}$ ihrer Länge in die Erde geſteckt werden müſſen, und ſehr dicht neben einander geſetzt werden können, und ſich binnen einem Jahre ſo gut bewurzeln, daß ſie im Herbſte des folgenden Jahres in die Pflanzſchule gepflanzt werden konnen. Man pflanze ſie alsdann 1 F. weit von einander, in 2 F. weit von einander entfernte Reihen, oder wenn man überflüßigen Raum dazu hat, pflanze man ſie lieber noch weiter aus einander, und erwarte, daß ſie hier binnen 2 — 3 Jahren die zur Verpflanzung in die Luſtgebüſche erforderliche Größe und Stärke erlangen. — Wenn man will, kann man auch die an abgehauenen Stämmen im Sommer hervorgetriebenen jungen Schüſſe im Herbſte abſenken, und dieſen Strauch alſo auch durch Abſenker vermehren, welche im Herbſte nachher abgenommen werden können.

(*) In Deutſchland leidet er, wenn er Schutz hat, und bereits ein wenig erſtarket iſt, vom Froſte keinen Schaden. Nur junge und zu frey ſtehende Pflanzen pflegen davon in einem kalten Winter zu leiden. du Roi. Er giebt auch ſchöne Hecken; weil aber die alten Stämme oft, ehe man es ſich verſiehet, eingehen, muß man allezeit junge in Vorrath haben. Walter.

---

83. 83. Alchemilla.

ALCHEMILLA, Sinau.

(*Linn. gen. plant.* n. 177. Linn. Gatt. der Pfl. n. 175.)

Kelch, achtſpaltig. **Krone**, keine. **Saamen**, einer. *Linn.*

83. Alchemilla. Dieſe Gattung begreift vier dauerhafte, zaſerwurzliche, krautartige, jährlich neue Blätter und Stengel treibende, perennirende Pflanzen unter ſich, welche, ohngeachtet die drey erſten derſelben in England auf Wieſen einheimiſch ſind, dennoch zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in die Gärten aufgenommen zu werden verdienen, weil ihre auf eine ſehr ſonderbare Weiſe ausgeſchnittenen, wellenförmigen und faltigen Blätter Reize genug haben, die Aufmerkſamkeit auf ſich zu lenken, und auf Achtung einen gegründeten Anſpruch haben.

♃ 1. ALCHEMILLA (VULGARIS) foliis lobatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 349.* Pfl. Syſt. *V. 366. Icon. plant. med. Tab. 85. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Ladies-Mantle. *Hanb. I. 338.* **Gemeiner Sinau, Frauenmantel, Löwenfuß.** Vaterland, Europa, auf Weiden. **Wurzel**, groß, lang, mit vielen Faſern verſehen. **Wurzelblätter**, auf langen Stielen, rundlich, von blaſſer, herrlicher grüner Farbe, etwa 2 Z. im Durchſchnitte, an dem ſägenförmigen Rande rings umher gleich den altmodigen Manteln, welche die Frauen ehedem zu tragen pflegten, in verſchiedene Lappen ausgeſchnitten, daher man auch der Pflanze den Namen **Frauenmantel** gegeben hat. **Blumenſtengel**, erheben ſich zwiſchen den Blättern zu einer Höhe von 1 Fuß und darüber, ſtehen nicht ganz aufrecht, ſind rund und dick, theilen ſich in viele Zweige, und ſind an jedem Gelenke mit eben ſolchen Blättern, wie die Wurzelblätter, bekleidet, nur daß ſolche kleiner ſind, und auf kurzen Stielen ſtehen. **Blumen**, ohne Blumenblätter, grünlich, ſind an der ganzen Pflanze vielleicht das mindeſtſchönſte, im Jun. **Saamen**, reif im Aug.

♃ 2. ALCHEMILLA (HYBRIDA) foliis lobatis ſericeis acute ſerratis, ſegmentis involucro ſubrotundis. *Mill. dict. n. 2.* Alchemilla minor. *Mawe dict. n. 2.* Silvery-leaved Ladies-Mantle. *Hanb. I. 338.* (Nach *Linn.* eine Abart der A. alpina, nach *Haller* und andern aber eine Abart der A. vulgaris.) **Kleiner Sinau.** Vaterland, die europäiſchen Alpen. Eine Pflanze von niedrigerm Wuchſe, als diejenige, von welcher ſie eine Abart ſeyn ſoll, daher ſie auch den Beynamen minor, kleiner Sinau, führet. **Blätter**, rundlich, in Lappen getheilt, gefalten, ſcharf ſägenförmig, ſilberweiß, ſeidenartig, weich anzufühlen. **Blumen**, in kleinen Trauben, grünlich, im Jul. **Saamen**, reif im Herbſte. Die Blumen dieſer Pflanze ſind nichts weniger als ſchön. Die ganze Pflanze aber hat ſo etwas zierliches, daß wohl niemand den Wunſch, dieſelbe mit in ſeiner Sammlung von perennirenden Pflanzen zu haben, bey ſich unterdrücken können wird.

♃ 3. ALCHEMILLA (PENTAPHYLLEA) foliis quinatis multifidis glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 350.* Pfl. Syſt. *V. 368. Mill. dict.*

n. 3.

n. 3. *Mawe dict. n. 3.* Smooth five-leaved Ladies-Mantle. *Hanb. I.* 83.
338. **Fünfblättriger Sinau.** Vaterland, der Furca und Gotthardsberg Alchemilla.
in der Schweiz. Eine ſehr niedrige Pflanze. Blätter, glatt, in fünf Lappen getheilt, welche ſo fein zerſchnitten ſind, als ob ſie gefranzt wären. Ihre Blumen haben eben ſo wenig Schönheit, als die der andern Arten, und nur das Verlangen, eine Pflanzenſammlung zu vermehren, iſt die Urſache ihrer Aufnahme in die Gärten.

4. ALCHEMILLA (ALPINA) foliis digitatis ſerratis. ♃
Linn. ſyſt. pl. I. 349. Pfl. Syſt. *V. 367. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 4.* Alpine Cinque-foil Ladies-Mantle. *Hanb. I. 338.* **Alpen-Sinau, Berg- oder Silber-Sinau, Alpen-Tormentille.** Vaterland, die europäiſchen Alpen. Eine kleine Pflanze, dagegen aber deſto zierlicher. Wurzel, hat viele Faſern. Wurzelblätter, auf etwa 4 Z. langen Stielen, auf der Oberfläche fein grün, auf der Unterfläche ſilberweiß, (weißgrau, *Mawe*) fingerförmig in fünf Stücke tief eingeſchnitten, am Rande umher ſägenförmig. Blumenſtengel, etwa ½ F. hoch, rund, weißlich, darniederliegend, mit kleinern Blättern als die Wurzelblätter. Blumen, weißlichgrün, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Alle dieſe Arten ſind ſo dauerhaft, daß ſie in jedem Boden und jeder Lage fortkommen; einen von Natur feuchten Boden, und eine ſchattige Lage lieben ſie jedoch vorzüglich. Sie laſſen ſich auch ſehr leicht erziehen und fortpflanzen. — Durch Zertheilung: Dieſes kann zu jeder Jahreszeit geſchehen, obgleich der Herbſt und das Frühjahr die beſte Zeit dazu ſind. Sogar bey der ſchlechteſten Winterwitterung laſſen ſie ſich vortrefflich gut pflanzen. Und wenn es die Nothwendigkeit erheiſchen ſollte, ſie im Sommer zu verpflanzen, ſo ſchneide man nur ihre Blumenſtengel weg, und beſchatte und begieße ſie bey trockner Witterung gehörig. Sie kommen alsdann nicht nur in guten Wachsthum, ſondern pflegen ſogar auch gut zu blühen. — Aus Saamen: Man ſäe denſelben im Herbſte, ſobald er reif iſt. Man kann es zwar auch noch im Frühjahre mit gutem Erfolge thun; inzwiſchen gehet dann vieler Saamen oft erſt im Frühjahre des folgenden Jahres auf. Sollten alſo in dieſem Falle von einer Frühjahrsausſaat nur wenig Pflanzen zum Vorſcheine kommen, ſo laſſe man das Saamenbeet in ungeſtörter Ruhe, halte es immittelſt von Unkraute rein, und erwarte aufs folgende Frühjahr eine größere Anzahl aufgehender Pflanzen. Die jungen Pflanzen verpflanze man, ſobald ſie ſtark genug ſind, und, wo möglich, an einem feuchten Tage, ſofort auf die ihnen im Garten beſtimmten Stellen.

(*) In Deutſchland kommen alle dieſe Arten im freyen Garten überall gut fort.

Der vierten Pflanzenclaſſe zweyte Ordnung,
mit zwey Staubwegen, Digynia.

84. Hamamelis.

84.

HAMAMELIS, Zauberſtrauch.

(*Linn. gen. plant.* n. 181. Linn. Gatt. der Pfl. n. 179.)

Hülle, dreyblättrig. **Kelch**, der beſondere, vierblättrig. **Kronblätter**, vier. **Frucht**, eine Nuß, mit zwey Hörnern, zweyfächrig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, ein nordamericaniſcher dauerhafter Strauch zu Luſtgebüſchen, den man in England in dieſelben aufgenommen hat, um unter der Anzahl dauerhafter Sträucher in weit ausgedehnten Gärten die Mannichfaltigkeit durch ihn zu vermehren. Was ihn dazu empfiehlt, ſind nicht ſeine Blumen, denn dieſe haben im geringſten keine Schönheit, ſondern vielmehr die ſonderbare Eigenſchaft, daß er im Winter blühet, wenn er ſein Laub abgeworfen hat.

♄ 1. HAMAMELIS (VIRGINICA). *Linn. ſyſt. pl. I. 351.* Pfl. Syſt. *I. 248.* Hamamelis virginiana. *Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumz. *I. 297. Mawe dict. n. 1. v. Wangenheim* Nordameric. *138.* Hamamelis, Witch-Hazel. *Hanb. I. 128.* Hamamelis. *du Ham. I. 204.* **Virginiſcher Zauber= oder Zauberhaſelſtrauch.** **Vaterland**, Virginien. **Stamm**, ſtrauchig, holzig, äſtig, die Zweige zahlreich und dünn, 3—4 F. hoch. **Blätter**, oval, gezähnt, abwechſelnd, gleichen denen des gemeinen wilden Haſelnußſtrauches. **Blumen**, aus den Gelenken der jungen Zweige, in Trauben, um die Zeit, da das Laub abfällt, nämlich im Nov. und Dec. hinterlaſſen aber in England keinen Saamen.

Dieſer Strauch kann aus Saamen gezogen, und durch Abſenker vermehret werden. — **Aus Saamen:** Dieſer kömmt aus Nordamerica, und muß auf eine zur Morgenſonne gelegene, und, weil die jungen Pflanzen, ſo dauerhaft auch die alten Sträucher ſind, dennoch etwas zärtlich ſind, zugleich gegen Nord- und Weſtwinde geſchützte Rabatte, in gewöhnliche gute und fein gearbeitete Gartenerde geſäet, und etwa ½ Z. hoch mit Erde bedeckt werden. Weil er nicht eher als im andern Frühjahre nachher aufzugehen pflegt, ſo muß alles Unkraut ſofort, als es zum Vorſcheine kömmt, ausgezogen werden; weil ſonſt die Wurzeln deſſelben in Menge

zwiſchen

zwiſchen die Saamen laufen, und, wenn man es nachher herausreißt, vieler Saamen zugleich mit herausgeriſſen wird. Im zweyten Frühjahre kommen die jungen Pflanzen zum Vorſcheine. Dieſe müſſen bey trockner Witterung mäßig begoſſen werden, und wenn man ſie im Sommer bey heißem Sonnenſcheine ein wenig beſchattet, ſo pflegen ſie gegen den Herbſt ſchon deſto ſtärker zu ſeyn. Im Winter müſſen ſie gegen die kalte Windſeite mit Zweigen von Scorpionkraut (Ulex europaeus, *Linn.*) umſteckt, und dadurch gegen den Oſtwind und andere kalte Winde geſchützt werden. Wenn ſie in dem Saamenbeete zwey Jahre alt geworden ſind, müſſen ſie endlich in die Pflanzſchule gepflanzt werden. Ich ſage mit Fleiß, zwey Jahre, weil vieler Saamen erſt im dritten Frühjahre nach der Ausſaat aufzugehen pflegt, und man alſo dadurch noch manche Pflanzen gewinnet, wenn man die zuerſt aufgegangenen Pflanzen auf dem Saamenbeete erſt zwey Jahre alt werden läßt. — Durch Abſenker: Man nehme dazu im Herbſte, oder im Winter, oder zeitig im Frühjahre, junge Schüſſe vom vorhergehenden Sommer, und gebe ihnen in das einzulegende Gelenk einen Einſchnitt, in welchen ein Spänchen gelegt werden muß, damit ſich der Einſchnitt in der Erde nicht wieder zuſchließe. Wenn die zu dieſem Zwecke nahe über der Erde abgehauenen Mutterſtöcke (*) in einem etwas feuchten Boden ſtehen, der ihnen ohnedem der liebſte iſt, und ihre jungen Schüſſe ſchon im Herbſte abgeſenkt werden, ſo pflegen ſie ſchon im folgenden Herbſte ſo gut bewurzelt zu ſeyn, daß ſie in die Pflanzſchule, oder auch wohl gar ſchon auf die ihnen beſtimmten Plätze verpflanzt werden können. 84. Hamamelis.

(*) Auch in Deutſchland erträgt er die Winter, ohne an ſeinen Zweigen Schaden zu leiden. du Roi, Buek.

---

85. Hypecoum.

85.

HYPECOUM, Lappenblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 183. Linn. Gatt. der Pfl. n. 181.)

Kelch, zweyblättrig. **Kronblätter**, vier, von denen die zwey äuſſern breiter ſind, dreyſpaltig. **Frucht**, eine Schote.

Die drey zu dieſer Gattung gehörenden Arten trifft man zwar gewöhnlich nur in botaniſchen Gärten an. Weil ſie aber wenig Mühe machen, ſo mögen ſie um der Mannichfaltigkeit willen auch in großen Gärten eine Stelle finden. Und weil

(*) S. die Vermehrung der Ptelea No. 79. und des Cornus No. 78. durch Abſenker.

85. Hypecoum. weil ſie nur wenig Raum einehmen, ſo mag man ihnen zwiſchen andern kleinen Sommergewächſen auf großen Rabatten Plätze anweiſen, woſelbſt ſie ein artiges Anſehen machen werden. *Mill.*

⊙ 1. HYPECOUM (PROCUMBENS) ſiliquis arcuatis compreſſis articulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 353.* Pfl. Syſt. *V. 377.* *Mill. dict. n. 1.* Bow-podded Hypecoum. *Hanb. II. 174.* **Darniederliegende Lappenblume.** Vaterland, die Inſeln im Archipelagus, Languedoc, unter der Saat. Stengel, dünn, äſtig, darniederliegend. Blätter, aus vielen Blättchen zuſammengeſetzt, geſpitzt, graulich, und die auf der Wurzel ſtehenden auf dem Boden umher ausgebreitet. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, auf Stielen, gelb, im Jun. und Jul. Frucht, ſichelförmig gekrümmte, zuſammengedrückte, gegliederte Schoten, in denen die Saamen im Aug. reif werden.

⊙ 2. HYPECOUM (PENDULUM) ſiliquis cernuis teretibus cylindricis. *Linn. ſyſt. pl. I. 353.* Pfl. Syſt. *V. 377.* *Mill. dict. n. 2.* Cylindrical-podded Hypecoum. *Hanb. II. 174.* **Hängende Lappenblume.** Vaterland, die Provence, Siberien. Stengel, dünn, äſtig, 6 — 8 Z. lang, beynahe aufrecht. Blätter, aus vielen langen dünnen Abſchnitten zuſammengeſetzt, graulich, die untern auf dem Boden ausgebreitet. Blumen, aus den Winkeln der Zweige, klein, gelb, im Jun. und Jul. Frucht, unter ſich ſehende, runde, ſchmale, walzenförmige Schoten, welche im Aug. und Sept. reife Saamen haben.

⊙ 3. HYPECOUM (ERECTUM) ſiliquis erectis teretibus toruloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 353.* Pfl. Syſt. *V. 378.* *Mill. dict. n. 3.* Twiſted-podded Hypecoum. *Hanb. II. 174.* **Aufrechte Lappenblume.** Vaterland, Daurien, am Fluſſe Anga. Stengel, dünn, rund, glatt, äſtig, etwa 6 — 8 Z. lang. Blätter, in eine Menge ſchmaler Theile zierlich zertheilt, die auf den Wurzeln groß, und mit langen Stielen, die an den Stengeln aber klein. Blumen, an den Seiten der Zweige, gelb, im Jun. und Jul. Frucht, aufrechte, runde, gedrehete (knotige, *Linn.*) Schoten, welche im Aug. und Sept. reife Saamen haben.

Dieſe Pflanzen werden aus Saamen gezogen, welcher entweder im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden kann. Die aus jenem erwachſenden Pflanzen kommen im folgenden Sommer früher zur Blüthe. Die letztern kommen doch aber auch ſo früh zur Blüthe, daß ihr Saamen vor dem Ende des Herbſtes noch völlig reif werden kann. Sie erfordern weiter keine Wartung, als

als daß ſie gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden, und pflanzen ſich durch den ausfallenden Saamen ohne weitere Bemühung ſelbſt fort. 85. Hypecoum.

(*) Daß ſie in Deutſchland nicht eben ſo ſollten behandelt werden dürfen, ſcheinet keinem Zweifel unterworfen zu ſeyn.

Der vierten Pflanzenclaſſe dritte Ordnung,
mit vier Staubwegen, Tetragynia.

86. 86. Ilex.

ILEX, Hülſe, Hulſt, Stechpalme.

(*Linn. gen. plant.* n. 184. Linn. Gatt. der Pfl. n. 182.)

Kelch, vierzähnig. **Krone**, radförmig. **Griffel**, keiner. **Beere**, vierſaamig. *Linn.*

Die beyden folgenden Arten dieſer Gattung ſind dauerhafte, immer grüne Bäume von großer Schönheit und Würde, die ſich beydes zu Nutzungs- und zu Verzierungspflanzungen ſehr gut ſchicken, 20—30 F. hoch in die Höhe gehen, lange, ſtachlichte, ſägenförmige, immer grüne Blätter haben, und kurze Büſchel von einblättrigen, viertheiligen Blumen tragen, welche Beerenbüſchel hinterlaſſen, die im Herbſte und im Winter ſchön roth ſind.

1. ILEX (AQUIFOLIUM) foliis ovatis acutis ſpinoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 354.* Pfl. Syſt. *III. 136.* Dörr. Naß. Gew. 260. Märter Oeſtreich. 140. *du Roi* Baumz. *I. 316. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Holly. *Hanb. I. 217.* Aquifolium n. 1-33. *du Ham.* Bäum. *I. 49.* **Gemeine Hülſe, Stechpalm, Stechbaum, Walddiſtel.** Vaterland, das ſüdliche Europa, Japan, Virginien. **Stamm**, aufrecht, grau, rings umher äſtig, die jungen Zweige glatt und fein grün, 20—30 F. hoch, die Krone kegelförmig. **Blätter**, immer grün, eyrund, ſpitz, wellenförmig, ſteif, abwechſelnd, am Rande und am Ende mit ſcharfen Stacheln bewehrt, deren Spitze bey einigen Sorten aufwärts, bey andern aber unterwärts gerichtet iſt. **Blumen**, an den Seiten der Zweige, klein, weißlich, in kurzen Büſcheln, im May, hinterlaſſen Büſchel von rundlichen Beeren, die zur Zeit der Reife und im Winter eine ſchöne rothe Farbe haben. ♄

Sorten: Deren giebt es viele, ſowohl mit einfärbig grünen, als mit ſcheckigen Blättern; der letztern giebt es jedoch die mehreſten.

A) Mit

86. Ilex. A) Mit einfärbig grünen Blättern.

a) **Gemeine grüne ſtachlichte Hülſe.** Common Holly. *Hanb. I. 218.* Ilex, Holly-Tree. *Hanb. I. 47.* Ilex Aquifolium viride. *Weſt.* In immer grünen Gruppen machen ſeine breiten, ſtachlichten, lebhaſt grünen Blätter gegen das mannichfaltige Grün anderer Sträucher einen angenehmen Contraſt.

b) **Glatte grüne Hülſe,** deren Blätter keine Stacheln haben. Smooth-leaved Holly. *Hanb. I. 218.* Ilex Aquifolium glabrum. *Weſt.* Eine Abänderung der gemeinen Sorte, welche ſtärkere Schüſſe zu thun ſcheinet. Ihre Blätter ſind beynahe eyrund, und die mehreſten derſelben ſind ganz frey von Stacheln, und endigen ſich nur mit einer Spitze. Sie wird in England gemeiniglich Carolina Smooth-leaved Holly genannt, iſt aber wirklich in England einheimiſch, und wird daſelbſt in vielen Gegenden zwiſchen den übrigen Sorten wildwachſend angetroffen.

c) **Gelbbeerige grüne Hülſe.** Green-leaved Yellow-berried Holly. *Hanb. I. 218.* Il. Aquif. bacciflavum. *Weſt.* Dieſe Sorte unterſcheidet ſich von der gemeinen Sorte nur durch ihre gelben Beeren, welche ſie in großer Menge trägt; und weil ſolche von den meiſten Leuten für etwas beſonderes und nicht gemeines gehalten werden, ſo verdienet ſie in dieſem Betrachte in groſſen und kleinen Gärten, in Wildniſſen, und überhaupt in allen Pflanzungen eine Stelle.

d) **Buxblättrige grüne Hülſe.** Box-leaved Holly. *Hanb. I. 218.* Il. Aquif. foliis parvis, interdum vix ſpinoſis. *Weſt.* Dieſe Sorte wird vornehmlich deswegen ſo genannt, weil ſie kleine Blätter hat. Ihr Anſpruch auf ihren Namen iſt aber in der That höchſt ungegründet. Denn obgleich einige ihrer Blätter klein, von Stacheln ziemlich frey, und beynahe eyrund ſind, ſo ſind doch manche derſelben beynahe eben ſo ſtachlich, als die der gemeinen Sorte.

e) **Grüne Igelhülſe.** Hedge-Hog Holly. *Hanb. I. 218.* ILEX (ECHINATA) foliis ovatis undulatis, marginibus aculeatis, paginis ſuperne ſpinoſis. *Mill. dict. n. 2.* Ilex canadenſis. *Weſt.* Vaterland, Canada. Die Blätter dieſer Sorte ſind am Rande mit ſtarken Dornen bewehrt, und weil auch ihre Oberfläche mit kleinen ſpitzen Stacheln, die denen eines Zaunigels (Erinaceus europaeus, *Linn.*) etwas gleichen, beſetzt iſt, ſo haben die Gärtner davon Gelegenheit genommen, ihr den Namen Igelhülſe zu geben. Dieſe ihre ſonderbare Eigenſchaft reißt einen jeden bey ihrem Anblicke zur Verwunderung hin. Inzwiſchen iſt ſie zugleich nicht minder ſchön, als ſie ſonderbar iſt. Und deswegen wird ſie auch, nebſt den nachher anzuführenden, von

ihr

ihr vorhandenen geſtreiften Abänderungen, mit Recht unter die Hülſen vom erſten Range gerechnet. 86. Ilex.

f) Schmalblättrige ſägenförmige grüne Hülſe. Sawed-leaved Holly. *Hanb. I. 218.* Il. Aquif. ſerriforme. *Weſt.* Dieſe Sorte iſt von den übrigen ſehr verſchieden. Ihre Blätter ſind ſo lang, als bey irgend einer andern Sorte, ſehr ſchmal, von einer dicken Conſiſtenz, und am Rande ſägenförmig, obgleich die Sägeneinſchnitte nicht ſehr ſcharf, noch ſehr ſtachlicht ſind. Sie iſt eine ſo ſehr ſeltene, als zugleich ſchäzbare Sorte, welche überall bewundert wird.

Dieſe ſechs Sorten machen ſchon an und für ſich ſelbſt eine ſo ſehr ſchäzbare Strauchſammlung aus, daß unſere immer grünen Verzierungspflanzungen vorzüglich wegen derſelben auf Ehre und Achtung einen gegründeten Anſpruch haben. Sie können ſowohl in Gruppen gepflanzt, als iſolirt geſtellet werden. Nichts macht ein ſchöneres Anſehen, als eine Sammlung von ihnen, wenn man ſie ihrer Natur nach frey fortwachſen läßt, weil ſie ſich dann ganz von unten auf zu bezweigen, und einen Kegel zu bilden pflegen, deſſen Grundfläche unmittelbar auf dem Boden ſtehet. Sie haben zu jeder Zeit ein ſchönes Anſehen; haben jedoch im Winter faſt noch ein feineres Anſehen, als im Sommer, welches alsdann durch ihre zahlreichen rothen Beerenbüſchel nicht wenig vermehret wird. — Die gemeine Hülſe war vormals zu Hecken, ſowohl zu Luſthecken, als zu Befriedigungsheckecken, allgemein beliebt, und giebt auch wirklich die allerſchönſten Hecken. Man pflanzte ſie auch häufig einzeln, und zog regelmäßige Figuren aus ihr, z. E. Kugeln, Halbkugeln, Pyramiden ꝛc. Sie kann auch als Forſtbaum angeſehen werden, weil der Stamm, wie man es in Forſten und Wäldern an ihrem natürlichen Standorte ſiehet, wenn man ihm ſeinen freyen Wuchs in die Höhe läßt, eine beträchtliche Stärke erlanget. Das Holz iſt ſehr weiß und hart, und dienet zu mancherley Drechslerarbeit. Es nimmt eine feine Politur an, und ſchickt ſich alſo ſehr gut zu allerhand Hausgeräthe, zum Auslegen u. dgl. Man macht aus demſelben auch Wezſteine zu Scheermeſſern, und wegen ſeiner Härte iſt es zu manchem andern kleinen Gebrauche nüzlich. Aus der Rinde wird der Vogelleim gemacht, und zwar, nach *Evelyn's* Vorſchrift, auf folgende Art: Die Rinde wird um Johannis abgeſchälet, in einen mit Brunnenwaſſer gefülleten Topf geworfen, und etwa zwölf Stunden lang gekocht, binnen welcher Zeit ſich die weiße und grüne Rinde löſen; dann wird das Waſſer abgegoſſen, beyde Rinden von einander abgeſondert, und die grüne Rinde in einen kalten Keller oder Gewölbe auf den Boden gelegt, und ziemlich dick mit friſchem geilem Unkraute, z. E. mit Grind- oder Mengelwurz, Rumex, mit Diſteln u. d. gl. bedeckt; wenn ſie vierzehn Tage ſo gelegen hat, und völlig zu Schleime geworden iſt, wird ſie in einem ſteinernen Mörſer ſo lange brav geſtoßen,

86. Ilex. bis ein zäher Teig daraus wird, welcher aber ſo ſehr fein ſeyn muß, daß in demſelben nicht das geringſte Stückchen Rinde mehr ſichtbar ſeyn darf, und alsdann in immer friſch aufgegoſſenem Waſſer ſo lange mit Fleiß gewaſchen wird, bis es eine ganz reine Maſſe iſt; dieſe Maſſe wird alsdann in ein irdenes Gefäß gethan, in welchem ſie vier bis fünf Tage gähren, und immittelſt aller obenauf kommende Unrath abgeſchäumet werden muß; dann, wenn nun gar kein Unrath mehr obenauf kömmt, wird ſie in ein friſches irdenes Gefäß gethan, aus welchem man nachher zum Gebrauche jedesmal eine beliebige Quantität herausnimmt, ein Drittheil wohlgereinigtes Gänſe- oder Kapaunenfett, oder, welches noch beſſer iſt, Wallnußöl hinzuthut, beydes über einem mäßigen Feuer in einem irdenen Topfe gut durch einander rühret, bis es ſich mit einander völlig vermiſchet hat, und es nachher noch ſo lange beſtändig umrühret, bis es kalt iſt. Und dann iſt der Vogelleim fertig. Damit er aber, wie bey ſehr ſtrengem Froſte wohl geſchiehet, an den Ruthen nicht gefriere, ſo pflegt man zu der Compoſition den vierten Theil ſo viel Steinöl, Oleum petroleum, hinzuzuthun, als man Fett dazu genommen hat.

B) Mit ſcheckigen Blättern.

Deren findet man bey den brittiſchen Pflanzenſchulengärtnern viele, die in Anſehung der Größe, der Geſtalt, der Farbe und Zeichnung der Blätter, oder in Anſehung der ihnen eigenthümlichen Art des Wuchſes, oder in irgend einem andern Betrachte, wiewohl zum Theil nur ſehr wenig, und oft ſo gar unbeträchtlich wenig, von einander unterſchieden ſind, daß nur das ſcharfſichtige Auge eines Kenners ſie zu unterſcheiden fähig iſt. Sie werden in den brittiſchen Verkaufsverzeichniſſen unter folgenden Namen aufgeführet, welche ſie entweder nach denen führen, die ſie zuerſt gezogen haben, oder die man ihnen willkührlich gegeben hat.

1. Fair Phillis.	2. Fuller Cream.	3. Chohole.
4. Milkmaid.	5. Chimneyſweeper.	6. Partridge's Holly.
7. Wiſe's Holly.	8. Broderick's Holly.	9. Glory of the Eaſt.
10. Glory of the Weſt.	11. Cheney's Holly.	12. Ellis's Holly.
13. Gray's Holly.	14. Longſtaff's Holly.	15. Bradley's beſt.
16. Blotched Yellow-berried.	17. Maſon's Copper-coloured.	18. Painted Lady.
19. Bench's Ninepenny.	20. Blind's Cream.	21. Pritchet's.
22. Sir Thomas Franklin's.	23. Brittain's.	24. Whitmell's.
25. Bradley's Long-leaved.	26. Bradley's Yellow.	27. Bridgman's.

28. Wells's.

28. Wells's. 29. Glaſs's. 30. Bagſhot's. 86. Ilex.
31. Brownrig's. 32. Hertfordſhire White. 33. Common Blotched.
34. Silver Hedge-hog. 35. Yellow Blotched Hedge-Hog. 36. Langton Holly.

Alle dieſe ſechs und dreyßig Sorten laſſen ſich inzwiſchen unter folgende Hauptſorten bringen, zu deren einer oder der andern ſie zu rechnen ſind, nämlich:

a. Gemeine ſtachlichte Hülſe, Common prickly Holly,
  α. weißgeſtreift, with ſilver-ſtriped leaves,
  β. gelbgeſtreift, with gold-ſtriped leaves,
  γ. gelbgefleckt, with gold-bloatched leaves.
b. Glatte Hülſe, Smooth Holly,
  α. weißgeſtreift, with white-ſtriped leaves,
  β. gelbgeſtreift, yellow-ſtriped,
  γ. gefleckt, with bloatched leaves.
c. Schmalblättrige Hülſe, α. geſtreift, Narrow ſtriped-leaved Holly. β. milchfärbig, Cream-coloured Holly.
d. Gelbbeerige Hülſe, gefleckt, Bloatched-leaved yellow-berried Holly. Ilex Aquif. bacciflavum variegatum. *Weſt.*
e. Kupferfärbige Hülſe, Copper-coloured Holly.
f. Weißblättrige Hülſe, White-leaved Holly.
g. Vielfärbige Hülſe, Mottled Holly.
h. Igelhülſe, Hedge-Hog Holly,
  α. mit weißem Rande, ſilver-edged, Ilex echinatum argenteum. *Weſt.*
  β. mit gelbem Rande, gold-edged, Ilex echinatum aureum. *Weſt.*
  γ. mit weißen Flecken, white bloatched,
  δ. gelbgefleckt, yellow bloatched, Ilex echinatum aureo-variegatum. *Weſt.*
i. Hülſe mit geſchmintten ſcheckigen Blättern, Painted Lady variegated Holly.

Dieſe Hauptſorten ſind ſo augenſcheinlich und ſo ſehr von einander unterſchieden, daß ſie, ſogar im ſtrengſten Verſtande genommen, eine wirkliche Mannichfaltigkeit machen. Denn was kann deutlicher eines von dem andern verſchieden ſeyn, als die weißgeſtreifte, die gelbgeſtreifte, die kupferfärbige, die ſchmalblättrige milchfärbige, die breitblättrige gelbgefleckte Hülſe, und die gelben und die weißen

86. Igelhülſen? Eine jede dieſer Sorten macht in dem Sortiment der ſcheckigen Hül-
Ilex. ſen eine wirkliche beſondere Sorte aus. Wenn aber ihre Schönheit recht auffallend ſeyn ſoll, ſo müſſen ſie in Gruppen zuſammengepflanzt werden. Aurikeln, Primeln, Tulpen u. d. gl. ſind, wenn ſie einzeln ſtehen, ſo wenig auffallend, daß man oft, ohne ſie zu bemerken, vor ihnen vorbeygehet. Wenn ſie aber in einer ſchicklichen Anzahl auf beſondern Beeten zuſammenſtehen, ſo machen ſie auf die Einbildungskraft einen ſtarken Eindruck. Eben ſo verhält es ſich mit dem Hülſenſortiment. Wenn man nur hie oder da einmal einige einzeln und von einander entfernt ſtehende Sorten zu Geſichte bekömmt, ſo kann man ſich von der Pracht des ganzen Sortiments keinen völligen Begriff machen. Eine einzelne Sorte mag, gleich einer einzelnen Tulpe, an ſich ſelbſt auch noch ſo ſchön ſeyn, ſie iſt dennoch nicht vermögend, einen ſo ſtarken Eindruck von Erhabenheit zu machen, als das ganze Sortiment macht, wenn es in Gruppen zuſammengepflanzt iſt. Denn alsdann ſiehet man mit Einem Blicke ganz entgegenſtehende Farben, gelb, weiß und grün, von der Natur auf die ihr eigenthümliche Art ungezwungen ſchattirt; Milchfarbe, Kupferfarbe, auf der ganzen Oberfläche der Blätter umher gemiſcht; Blätter von unterſchiedener Größe und Geſtalt, und ſo manche Farbenzeichnungen, — welches alles ſich gleichſam mit Fleiß vereinigt zu haben ſcheinet, eine um ſo größere Mannichfaltigkeit zu machen. Mit allem Rechte kann man ein nach dieſer Vorſchrift gepflanztes geſcheckte Hülſenſortiment mit einem ſchönen Gemählde vergleichen, und *Hanbury* glaubt, kein Gemählde in der ganzen Welt ſey vermögend, die Einbildungskraft auf eine angenehmere Art zu reizen, und die Sinne ſtärker zu rühren, als eine Gruppe von ſcheckigen Hülſen. Er verſichert, daß ihm noch allezeit ein jeder bey dem erſten Anblicke der in ſeinen Pflanzſchulen damit bepflanzten Quartiere den überaus frappirenden Effect, welchen dieſelben machten, bezeugt hätte. Was aber ein ſolches Sortiment noch mehr empfiehlt, iſt dieſes, daß es ſich eben in den Wintermonaten auf der höchſten Stufe ſeiner Schönheit zeiget. Im Sommer fehlet es nicht an genugſam mannichfaltigen Gegenſtänden, die ſich dem Auge an allen Tagen in einer ununterbrochenen Folge in ihrem Reize darſtellen. Im Winter aber ſind ſolche Gegenſtände etwas ſeltenes. Und dann ſind die Blätter der mannichfaltigen Sorten der ſcheckigen Hülſen für das Auge etwas eben ſo ſchönes, als ſolches im Sommer manche Blumen ſind; ja, die Ueberſicht einer ſolchen Pflanzung im Ganzen erregt dann weit lebhaftere Begriffe von Größe, als irgend eine andere Pflanzung für den Sommer thun mag. Ohne Zweifel iſt alſo die Vertheilung gruppirter ſcheckiger Hülſenpflanzungen in die für die immer grünen Bäume und Sträucher beſtimmten Quartiere der Empfehlung höchſt würdig. Dieſe ſtellen ſich dann, mit der grünen Farbe ihrer Blätter, im Grün des

blühenden

blühenden Sommers dar, gegen welches die geſcheckten Hülſen auf eine erhabene Weiſe contraſtiren, und dem Luſtwandler wie ein in der Flor ſtehendes Blumenbeet entgegen lächeln. Und beyde ſind in dieſer Verbindung wahre Symbole eines ewigen Frühlings und eines immerwährenden Sommers. 86. Ilex.

2. ILEX (CASSINE) foliis ovato-lanceolatis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 354.* Pfl. Syſt. *III. 139. Mawe dict. n. 2.* Ilex caroliniana. *Mill. dict. n. 3.* Dahoon Holly. *Hanb. II. 219.* Aquifolium caroliniense. *du Ham.* Bäum. *I. 53.* **Caroliniſche Hülſe, Dahoon-Stechpalme.** Vaterland, Carolina. Stamm, aufrecht, braun, äſtig, die jüngern Zweige grün und ſehr glatt, in ſeinem Vaterlande faſt eben ſo hoch, wie bey uns die gemeine Hülſe, bey uns aber nur 15 — 20 F. hoch. Blätter, ziemlich groß, auf kurzen Stielen, eyrund-lanzettförmig, ſägenförmig, etwas dick von Conſiſtenz, von einer feinen grünen Farbe, wechſelsweiſe ſtehend; die Sägeeinſchnitte unterſcheiden ſich von denen der ſchmalblättrigen ſägenförmigen grünen Hülſe (No. 1. f.) dadurch, daß ſie gegen das obere Ende des Blattes klein und ſcharf ſind. Blumen, klein, denen der gemeinen Hülſe einigermaßen ähnlich, weiß, in kurzen dicken Büſcheln an den Seiten der Zweige, hinterlaſſen rothe Beeren, welche denen der gemeinen Hülſe an Schönheit zwar gleich kommen, ſich in England aber nur ſelten anſetzen, oder doch nur ſehr ſelten reif werden. ♄

Sie iſt ein ſehr ſchöner Strauch, und verdienet in einer jeden Sammlung immer grüner Sträucher eine Stelle.

Beyde Arten der Hülſen, nebſt den Abarten der erſten Art, ſind baumig und ſtrauchig, immer grün, und das ganze Jahr über mit Blättern dicht bekleidet. Die Sorten der gemeinen Hülſe ſind nicht nur außerordentlich dauerhaft, ſondern auch ſchöne immer grüne Sträucher, und kommen in jedem Boden und in jeder Lage gut fort. Die caroliniſche Hülſe iſt etwas zärtlicher, und pflegt, beſonders ſo lange ſie noch jung iſt, bey heftigem Froſte leicht Schaden zu leiden. Wenn ſie aber zwey bis drey Winter vermittelſt eines Glaskaſtens ꝛc. gegen ſtarken Froſt geſchützt, und nach und nach abgehärtet iſt, ſo erträgt ſie die gewöhnlichen Winter in England in einem trocknen Boden und in einer warmen und geſchützten Lage ganz gut. Ein ſehr heftiger Winter wird ſie dagegen, ſo lange ſie noch nicht recht ſtark und holzig iſt, ganz zu Grunde richten.

Die gemeine grüne ſtachlichte Hülſe kann im freyen Lande ohne viele Mühe in Menge aus Saamen gezogen werden. Die von ihr vorhandenen einfärbigen ſowohl, als ſcheckigen Sorten aber können nur durch Pfropfen und Oculiren auf Saamenſtöcke von jener Mutterart vermehret werden. Denn aus den geſäeten Beeren der Abarten erhält man ſelten andere, als gemeine grüne ſtach-

86. lichte Pflanzen. Man kann ſie daher, und beſonders die ſcheckigen Sorten, nicht
Ilex. anders mit Gewißheit fortpflanzen, als vermittelſt des Pfropfens und Oculirens. Die grüne Igelhülſe giebt zwar aus dem Saamen meiſtens ächte Pflanzen; die von ihr vorhandenen ſcheckigen Sorten aber können, gleich den übrigen ſcheckigen Sorten, nur durch Pfropfen und Oculiren fortgepflanzt werden. — Aus Saamen: Die Beeren werden im Oct. und Nov. reif. Man ſammle dann von irgend einer Sorte eine beliebige Menge. Weil aber der Saamen gewöhnlich erſt nach zwey Jahren aufgehet, ſo grabe man die Beeren entweder erſt auf ein Jahr in die Erde, damit ſie ſich binnen dieſer Zeit zum Keimen anſchicken, und ſäe ſie erſt dann förmlich, da ſie alsdann im nächſten Frühjahre hervorkeimen; oder man ſäe ſie ſogleich förmlich aus, da ſie denn im zweyten Frühjahre nachher hervorkeimen. Die gewöhnlichſte Methode iſt die erſte, daß man ſie nämlich, weil ſie, gleich dem gemeinen Weißdorne, nicht unter zwey Jahren aufgehen, erſt auf ein Jahr in die Erde gräbt, und zwar nach folgender Vorſchrift: Man gräbt entweder in einem trocknen Theile des Gartens eine Grube, einen Spadenſtich tief, oder noch etwas tiefer, und 1 — 2 F. weit, je nachdem es die Menge der Beeren nöthig macht, wirft die Beeren in dieſelbe, und bedeckt ſolche 5 — 6 Z. hoch mit Erde; oder man thut ſie in einen großen Topf oder Kaſten, den man bis über den Rand in die Erde eingräbt, — und läßt ſie ſo bis zum Oct. des folgenden Jahres liegen. Dann läßt man das zum Saamenbeete beſtimmte Stück Land umgraben, theilet daſſelbe in lauter 4 F. breite beſondere Beete ab, zwiſchen denen die Wege 1½ F. breit ſeyn müſſen, nimmt die Erde von der Oberfläche der Saamenbeete mit der Harke oder mit dem Spaden 1 Z. tief ganz eben ab, nimmt alsdann die im Herbſte des vorigen Jahres eingegrabenen Beeren aus der Erde, ſtreuet ſolche über die Saamenbeete gleichweit aus, ſchlägt ſie mit dem Rücken des Spadens gelinde nieder, bedeckt ſie 1 Z. hoch mit der zuvor abgenommenen Erde, und harkt die Oberfläche der Beete alsdann gelinde eben; oder man ſtreuet ſie auf die abgetheilten Beete, ohne von denſelben erſt 1 Z. hoch Erde abzunehmen, ſogleich aus, und ſichtet ½ Z. hoch Erde über ſie her; oder man ſäet ſie in 6 Z. weit von einander entfernte, 1 Z. tiefe Furchen. Sie keimen dann, weil ſie ſchon ein Jahr in die Erde eingegraben geweſen ſind, meiſtens im folgenden Frühjahre hervor. Würde man ſie, anſtatt ſie, nachdem ſie ein Jahr eingegraben geweſen ſind, noch bis ins folgende Frühjahr eingegraben liegen laſſen, und ſie erſt dann ſäen, ſo würden, wenn ſolches entweder ſpät im Frühjahre geſchähe, oder wenn eine trockne Witterung erfolgte, viele Saamen erſt in dem nachher folgenden zweyten Frühjahre aufgehen, und alſo ein ganzes Jahr verloren gehen. — Nach neuern Erfahrungen iſt jedoch die jetzt beſchriebene Methode der folgenden, nach welcher die Beeren, ſobald ſie reif ſind, ſogleich förmlich

lich geſäet werden, nachzuſetzen. Denn wenn ſie ſogleich im erſten Herbſte förmlich ausgeſäet, und 1 Z. hoch mit Erde bedeckt werden, ſo keimen ſie, wenn das Saamenbeet im folgenden Sommer beſtändig ſorgfältig von Unkraute rein gehalten, und bey trockner Witterung ab und an gelinde begoſſen wird, im zweyten Frühjahre nachher gewöhnlich viel regelmäßiger auf, und geben ſtärkere Pflanzen, — weil die Beeren alsdann insgeſammt nahe unter der Oberfläche der Erde in gleicher Tiefe liegen, und alſo des Einfluſſes der Luft, der Sonne und des Regens in gleicher Maaße theilhaftig werden. — Die aufgegangenen Pflanzen halte man mit der Hand von Unkraute ſorgfältig rein, begieße ſie auch zu deſto beſſerer Beförderung ihres Wachsthumes bey ſehr trockner Witterung wöchentlich einmal, wenn der Boden von Natur trocken iſt; wenn aber derſelbe ohnedem zur Feuchtigkeit geneigt iſt, ſo begieße man ſie nur ganz gelinde. Auf dem Saamenbeete laſſe man ſie zwey Jahre alt werden, nehme ſie dann im Frühjahre auf, verſtutze ihre Wurzeln, und pflanze ſie in die Pflanzſchule, entweder in 2 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen 1 F. weit, oder in 1 F. weit entfernte Reihen, und in den Reihen 2 F. weit. Im erſten Sommer nach der Verpflanzung pflegen ſie zwar nur wenig Schüſſe zu treiben, im folgenden zweyten Sommer aber treiben ſie ſchon ſtärker. Man laſſe ſie hier ſo lange ſtehen, bis ſie zur förmlichen Pflanzung groß genug geworden ſind, halte ſie immittelſt beſtändig von Unkraute rein, lockere den Zwiſchenraum zwiſchen den Reihen in jedem Winter auf, und pflanze ſie nachher von der Mitte des Sept. an bis zur Mitte des März auf die ihnen beſtimmten Stellen. — **Durch Pfropfen und Oculiren**: Auf dieſe Weiſe können die Abarten und Sorten ohne Schwierigkeit vermehret werden. Zu den Pfropf- oder Oculirſtämmen nimmt man junge Saamenſtöcke von der gemeinen Sorte. Wenn dieſe, nachdem ſie hervorgekeimet, und auf dem Saamenbeete zwey Jahre alt geworden, in die Pflanzſchule gepflanzt ſind, und in derſelben ein oder zwey Jahre geſtanden haben, ſo pflegen ſie dazu ſtark genug zu ſeyn. Das **Pfropfen** muß in der erſten Woche des März, und zwar nur auf die gewöhnliche Art, nämlich mit der Zunge, jedoch auf vorigjähriges junges Holz geſchehen. Das **Oculiren** aber, und zwar auch nur nach der gewöhnlichen Methode, muß an jungen vorigjährigen Schüſſen, im Jul. oder Aug. am beſten aber binnen etwa zehn Tagen nach Johannis, vorgenommen werden, und zwar entweder an einem trüben Tage, oder doch wenigſtens am Abend, oder noch am Morgen früh, und nur dann an heißen Tagen, wenn der Arbeit ſo viel wäre, daß man ihr ſonſt nicht vorkommen könnte; und die oculirten Stämme, nachdem das Band im Herbſte gelöſet worden, im folgenden Frühjahre aufgeſchneitelt, und 2 — 3 Z. hoch über dem eingeſetzten Auge abgeſchnitten werden, welches alsdann ſo früh in die Höhe treibt, wie nur irgend ein

86. Ilex.

86. Ilex. ein im Wachsthume ſtehender Baum thun kann. — Abſenker ſchlagen zwar auch Wurzeln, ſolche Pflanzen aber ſind wenig oder nichts werth.

Die caroliniſche Hülſe wird, gleich der gemeinen Hülſe, aus Saamen gezogen. Dieſer wird jährlich aus America gebracht, und muß unmittelbar nach ſeiner Ankunft entweder erſt auf ein Jahr in die Erde eingegraben, oder ſogleich ein für allemal in Töpfe in leichte ſandige Erde geſäet, und die Töpfe auf ein Jahr bis an den Rand in trockne Erde eingeſenkt, — dann im Frühjahre nachher, weil der Saamen ſelten im erſten Sommer aufgehet, um ſein geſchwinderes Aufkeimen zu befördern, in ein Miſtbeet eingeſenkt, die aufgegangenen Pflanzen aber ſofort mit Fleiß an die freye Luft gewöhnet, — alsdann die Töpfe in eine ſchattige Rabatte eingeſenkt, — von da im Oct. auf den Winter in einen Glaskaſten oder in ein Gewächshaus geſtellet, — die ſtärkſten Pflanzen, um den übrigen mehr Raum zu verſchaffen, ſchon im folgenden Frühjahre, die ſchwächern aber erſt nach erlangtem Alter von 2 — 3 Jahren, aus den Töpfen ausgehoben, und damit man ihnen erſt noch zwey bis drey Winter, oder, nach *Hanbury's* Vorſchrift, wenigſtens noch fünf bis ſechs Winter von jedem Oct. an gegen ſtarken Froſt Schutz geben könne, einzeln in Töpfe verpflanzt, und in den Garten geſtellet, allenfalls auch erſt in einem Miſtbeete zu deſto ſchnellerer Einwurzelung gebracht — und dann zu ſeiner Zeit in einem Frühjahre, am Ende des März, wenn die Gefahr des Froſtes vorüber iſt, aus den Töpfen förmlich ins freye Land gepflanzt werden.

(*) Für Deutſchland iſt zwar die gemeine Hülſe dauerhaft genug, wie ſie denn daſelbſt auch hin und wieder wildwachſend angetroffen wird; bey ſehr ſtrengem Froſte leidet ſie jedoch oft ſo ſehr, daß auch die älteſten Stämme erfrieren. Du Roi. Die geſcheckten Sorten dauren zwar im Freyen aus, verlangen aber im Winter eine Bedeckung, und wollen zugleich an einem beſchützten Orte ſtehen. Buek. Die caroliniſche Hülſe oder die Daboonſtechpalme rechnet Walter zwar auch unter die im Freyen ausdaurenden Stauden. Daß er dieſelbe aber nicht kenne, ſiehet man daraus, weil er S. 202. ſ. Gartenkunſt ſieben Sorten derſelben nennet, welche doch nicht von ihr, ſondern von der gemeinen Art Abarten ſind; und eben daraus erhellet, daß man ſeiner Angabe von ihr nicht trauen dürfe. Da ſie überdem ſogar unter dem gelindern Himmelsſtriche von England nur in einem trocknen Boden und in einer geſchützten Lage fortkömmt, und auch da bey ſtrengem Froſte erfrieret, wenn ſie nicht erſt mehrere Jahre in Töpfen gehalten, und nicht erſt recht holzig geworden iſt: ſo wird ſie unter dem Clima von Deutſchland noch ſorgfältiger zu behandeln ſeyn, und überdem eingebunden werden müſſen.

87. 87. Potamogeton.

POTAMOGETON, Samkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 186. Linn. Gatt. der Pfl. n. 184.)

Kelch, keiner. **Kronblätter**, vier. **Griffel**, keiner. **Saamen**, vier. *Linn.*

Nicht um ſie als Gartenpflanzen zu empfehlen, ſondern nur um derer willen, welche die in Sümpfen und Flüſſen in Europa einheimiſchen Arten dieſer Gattung zu botaniſchen Bemerkungen in Waſſergräben zur Hand zu haben wünſchen möchten, wird ihnen hier eine Stelle eingeräumet.

1. POTAMOGETON (NATANS) foliis oblongo-ovatis petiolatis natantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 355.* Pfl. Syſt. *V. 380.* Dörr. Naß. Gew. 184. Broad-leaved Pond-weed. *Hanb. I. 732.* **Schwimmendes Samkraut, Weiherblätter.** Blätter, länglich-eyrund, geſtielt, ſchwimmend. Blumen, lichtpurpurroth, oder gelblich, im Aug. ♃

2. POTAMOGETON (PERFOLIATUM) foliis cordatis amplexicaulibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 355.* Pfl. Syſt. *V. 382.* Perfoliated Pond-weed. *Hanb. I. 733.* **Durchſtochenes Samkraut.** Blätter, herzförmig, den Stengel umfaſſend. Blumen, weißlich oder gelblich, im Jun. und Jul. ♃

3. POTAMOGETON (LUCENS) foliis lanceolatis planis in petiolis deſinentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 356.* Pfl. Syſt. *V. 384.* Long-leaved Pond-weed. *Hanb. I. 733.* **Leuchtendes Samkraut, Hechtlock.** Blätter, lanzettförmig, flach, verlieren ſich nach und nach an den Blattſtielen. Blumen, röthlich, vornehmlich im Jun. oft noch im Herbſte. ♃

4. POTAMOGETON (CRISPUM) foliis lanceolatis alternis oppoſitisve undulatis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 356.* Pfl. Syſt. *V. 385.* Dörr. Naß. Gew. 185. Greater Water-Caltrops. *Hanb. I. 733.* **Krausblättriges Samkraut.** Blätter, lanzettförmig, wechſelsweiſe, nahe an den Enden der Zweige aber gegen einander über ſtehend, gewäſſert, ſägenförmig. Blumen, röthlich, vornehmlich im Jun. und Jul.

5. POTAMOGETON (SERRATUM) foliis lanceolatis oppoſitis ſubundulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 357.* Pfl. Syſt. *V. 386.* Dörr. Naß. Gew. 185. Leſſer Water-Caltrops, or Frog's-Lettuce. *Hanb. I. 733.* **Sägenförmiges** oder **gezacktes Samkraut.** Blätter, lanzettför-

87. Potamogeton. zettförmig, gegen über ſtehend, faſt gewäſſert. Blumen, weißlichgrün, vornehmlich im Jul.

6. POTAMOGETON (COMPRESSUM) foliis linearibus obtuſis, caule compreſſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 357.* Pfl. Syſt. *V. 386.* Compreſſed Pont-weed. *Hanb. I. 733.* **Zuſammengedrücktes Samkraut.** Blätter, ſtrichförmig, ſtumpf. Stengel, zuſammengedrückt. Blumen, grünlich, ein wenig roth in der Mitte, vornehmlich im Jun. und Jul.

7. POTAMOGETON (PECTINATUM) foliis ſetaceis parallelis approximatis diſtichis. *Linn. ſyſt. pl. I. 357.* Pfl. Syſt. *V. 387.* Fennel-leaved Pond-weed. *Hanb. I. 733.* **Kammförmiges Samkraut.** Blätter, borſtig, parallel, nahe bey einander, zweyzeilig. Blumen, weiß, im Mittelpuncte ein wenig gelb, vornehmlich im Jun. und Jul.

8. POTAMOGETON (GRAMINEUM) foliis lineari-lanceolatis alternis ſeſſilibus ſtipula latioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 358.* Pfl. Syſt. *V. 388.* Dörr. Naß. Gew. 185. Graſs-leaved Pond-weed. *Hanb. I. 733.* **Grasblättriges Samkraut.** Blätter, ſtrichförmig-lanzettförmig, abwechſelnd, ungeſtielt, breiter als die Blattanſätze. Blumen, vornehmlich im Jun. und Jul.

⊙ 9. POTAMOGETON (MARINUM) foliis linearibus alternis diſtinctis inferne vaginantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 358.* Pfl. Syſt. *V. 388.* **Meerſamkraut.** Blätter, ſtrichförmig, abwechſelnd, von einander abgeſondert, unten am Stengel Scheiden bildend. Blumen, vornehmlich im Aug.

⊙ 10. POTAMOGETON (PUSILLUM) foliis linearibus oppoſitis alterniſque diſtinctis baſi patentibus, caule tereti. *Linn. ſyſt. pl. I. 358.* Pfl. Syſt. *V. 389.* Small Graſs-leaved Pond-weed. *Hanb. I. 733.* **Kleines Samkraut.** Blätter, ſtrichförmig, oft gegen einander über ſtehend, bisweilen auch abwechſelnd, von einander abgeſondert, mit der Grundfläche abſtehend. Stengel, rund. Blumen, im Jun. bis zum Ende des Sommers.

Um dieſe Waſſerpflanzen in Gräben und Wäſſern zur Hand zu haben, ſenke man ihre Wurzeln in die Modde ein, welches zu jeder Zeit im Jahre geſchehen kann; oder man ſammle ihren Saamen, wenn ſolcher reif iſt, und ſtreue ihn auf das Waſſer. Je mehr Modde unter dem Waſſer iſt, deſto beſſer pflegt er aufzugehen.

Fünfte

Fünfte Pflanzenclaſſe,

mit fünf Staubfäden, Pentandria. (*)

(*) *Polygonum* amphibium und virginianum, *Spergula* pentandra, *Geranium* cicutarium, moſchatum, chium, malacoides, gruinum und ciconium, welche auch nur fünf Staubfäden haben, ſuche man unter *Polygonum*, 8 Cl. 3 Ordn. *Spergula*, 10 Cl. 4 Ordn. *Geranium*, 16 Cl. 3 Ordn.

Erſte Ordnung,

mit Einem Staubwege, Monogynia.

88. 88. Heliotropium.

HELIOTROPIUM, Scorpionkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 191. Linn. Gatt. der Pfl. n. 189.)

Krone, präſentirtellerförmig, fünfſpaltig, mit dazwiſchen ſtehenden Zähnen, und nacktem Schlunde. *Linn.*

1. HELIOTROPIUM (EUROPAEUM) foliis ovatis integerrimis tomentoſis rugoſis, ſpicis conjugatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 381.* Pfl. Syſt. *V. 400. Mill. dict. n. 1.* European Heliotrope. *Hanb. II. 163.* **Europäiſches Scorpionkraut, Krebspflanze, Warzenkraut.** ⊙ **Vaterland**, das ſüdliche Europa. Ein großes Sommergewächs, deſſen ſtarker, ſich nur in wenig Zweige zertheilender Stengel 7 — 8 F. hoch wird. **Blätter**, eyrund, filzig, runzlich, glatträndig, abwechſelnd, auf mäßig langen Stielen. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in gepaarten, zurückgebogenen Aehren, weiß, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Herbſte.

Der Saamen dieſer Pflanze wird am beſten im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet, und pflegt leicht aufzugehen. Die jungen Pflanzen gebrauchen nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden, blühen im Sommer, und geben reifen Saamen, durch welchen ſie ſich, wenn man denſelben ausfallen läßt, ohne weitere Mühe von ſelbſt fortpflanzen.

(*) Auch in Deutſchland kann der Saamen ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden. Buek.

88. Heliotropium. 2. HELIOTROPIUM (INDICUM) foliis cordato-ovatis acutis ſcabriuſculis, ſpicis ſolitariis, fructibus bifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 380.* Pfl. Syſt. *V. 398.* *Mill. dict. n. 2.* Indian Heliotrope. *Hanb. II. 163.* Wird in England auch Indian Turnſole, indianiſche Sonnenblume, genannt. **Indianiſches Scorpionkraut.** Vaterland, beyde Indien. Stengel, haarig, borſtig, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, herzförmig-eyrund, ſpitz, haarig, wellenförmig, ziemlich rauh, ohne gewiſſe Ordnung, auf mäßig langen Stielen. Blumen, auf den obern Theilen der Pflanze, in langen, zurückgebogenen, einzelnen Aehren, blau oder purpurroth, im Jul. oder Aug. Saamen, zweyſpaltig, reif im Herbſte.

☉

Abart: mit blaßblauen Blumen, und ſowohl in Betracht der Stengel und der Blätter, als der Blumenähren, von viel kleinerm Wuchſe. HELIOTROPIUM (HORMINIFOLIUM) foliis lanceolato-ovatis acuminatis rugoſis, ſpicis ſolitariis gracilioribus alaribus et terminalibus. *Mill. dict. n. 3.* **Scharlachblättriges Scorpionkraut.** — Beyde Sorten ſind ſehr ſonderbare und ſehr ſchöne Pflanzen, welche, wenn ſie ſpät im Frühjahre gezogen, in Töpfe gepflanzt, und in ein Glashaus geſtellet werden, in demſelben im Winter zu blühen pflegen, und ſich artig ausnehmen.

☉ 3. HELIOTROPIUM (SUPINUM) foliis ovatis integerrimis tomentoſis plicatis, ſpicis ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 381.* Pfl. Syſt. *V. 401.* Supine Heliotrope. *Hanb. II. 163.* **Kriechendes Scorpionkraut.** Vaterland, Spanien auf den Feldern, Montpellier an der Seeküſte. Eine kleine ſchwache Pflanze. Blätter, eyrund, glattrandig, filzig, gefalten. Blumen, klein, in einzelnen Aehren, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

☉ 4. HELIOTROPIUM (CURASSAVICUM) foliis lanceolato-linearibus glabris aveniis, ſpicis conjugatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 382.* Pfl. Syſt. *V. 402.* *Mill. dict. n. 7.* Heliotrope of Curaçao. *Hanb. II. 163.* **Curaſſaviſches Scorpionkraut.** Vaterland, Südamerica am Meerſtrande. Stengel, dünne, geſtreckte Zweige, etwa 1 F. lang. Blätter, lanzett-ſtrichförmig, glatt, ungeädert, graulich. Blumen, in gepaarten Aehren an den Seiten der Zweige, klein, weiß, von geringem Anſehen.

☉ 5. HELIOTROPIUM (ORIENTALE) foliis linearibus glabris aveniis, floribus ſparſis lateralibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 382.* Pfl. Syſt. *V. 402.* Oriental Heliotrope. *Hanb. II. 163.* **Orientaliſches Scorpionkraut.** Vaterland, Aſien. Eine kleine darniederliegende Pflanze.

Blätter, ſtrichförmig, glatt, ungeädert, abwechſelnd. Blumen, einzeln, zwiſchen den Blättern, wechſelsweiſe, zerſtreut, klein, von geringem Anſehen. 88. Heliotropium.

Der Saamen dieſer vier Arten muß zeitig im Frühjahre auf ein Miſtbeet geſäet, und die jungen Pflanzen, denen, damit ſie nicht zu frech wachſen, ſo viel friſche Luft, als möglich iſt, gegeben werden muß, ſobald ſie groß genug ſind, einzeln in kleine Töpfe in leichte, friſche, ſandige Erde gepflanzt, alsdann in ein friſches Miſtbeet eingeſenkt, und ſo lange, bis ſie ſich eingewurzelt haben, gehörig begoſſen und beſchattet werden. Hier müſſen ſie unter Fortſetzung dieſer Wartung ſo lange ſtehen bleiben, bis das Miſtbeet ſeine Hitze verloren hat, und immittelſt ſtufenweiſe an die freye Luft gewöhnet werden. Sobald ſie dann genugſam abgehärtet ſind, und das Miſtbeet ſeine Wärme verloren hat, und nun gar keine kalte Nächte mehr zu befürchten ſind, müſſen ſie aus den Töpfen mit voller Erde auf die Plätze gepflanzt werden, auf denen ſie blühen und reifen Saamen geben ſollen.

(*) In Deutſchland muß H. indicum ſtets im Glashauſe ſtehen. Buek.

89.

MYOSOTIS, Mausohr. 89. Myoſotis.

(*Linn. gen. plant.* n. 192. Linn. Gatt. der Pfl. n. 190.)

Krone, präſentirtellerförmig, fünfſpaltig, ausgerandet, der Schlund mit Schüppchen geſchloſſen. *Linn.*

1. MYOSOTIS (SCORPIOIDES) ſeminibus laevibus, foliorum apicibus calloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 383.* Pfl. Syſt. *V. 404.* Dörr. Naß. Gew. 156. Myoſotis, Common Mouſe-Ear Scorpion Graſs. *Hanb. I. 656.* **Scorpionartiges Mausohr, blaue Mausöhrlein, Vergiß mein nicht.** Vaterland, Europa. Wurzel, dünn, beſtehet aus zahlreichen Faſern, bey einigen Abarten von kurzer Dauer, bey andern oft viele Jahre daurend. Stengel, rund, dünn, äſtig, etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. Blätter, rauh, haarig, lanzettförmig, ſtumpf, an der Spitze ſchwielicht. Blumen, in langen, krauſen Aehren, auf den Enden der Zweige, gewöhnlich nach Einer Seite gerichtet, vornehmlich blau nach den verſchiedenen Miſchungen dieſer Farbe, bisweilen aber auch weiß, oft auch gelb gefleckt, im May, und oft einen großen Theil des Sommers hindurch. Saamen, eben. ⊙ ♃

Abarten: Deren ſind verſchiedene. a) **Acker-Mausöhrlein.** MYOSOTIS SCORPIOIDES (ARVENSIS), *Linn. l. c.* wächſt auf trocknen Feldern, und hat zottige Blätter. b) **Sumpf-Mausöhrlein,** ⊙ ♃

 Vergiß

89. **Vergiß mein nicht.** MYOSOTIS SCORPIOIDES (PALUSTRIS), *Linn. l. c.* wächſt auf wäßrigen und feuchten Stellen, und hat glatte
Myoſotis. Blätter. Wenn dieſe Abarten in Gärten gezogen werden, ſo geben ſie ſehr unterſchiedene andere Abänderungen. (Die Blumen der erſten, auch auf Grasplätzen und magern Wieſen anzutreffenden Abart, pflegen theils weiß, theils fleiſchfärbig, die der zweyten Abart aber größer und blau zu ſeyn. Dörr.)

Dieſes Blümlein läßt ſich ohne viele Mühe im Garten ziehen, und kömmt faſt in jedem Boden und in jeder Lage fort. Man ſäe nur den Saamen, ſobald er reif iſt, und verdünne die Pflanzen gehörig, und halte ſie von Unkraute rein. Sie ſäen ſich nachher ſelbſt aus, und aus ihrem ausgefallenen Saamen entſpringen mehr junge Pflanzen, als man immer begehren mag. Sie ſind zwar überall wildwachſend anzutreffen; dem ohngeachtet aber verlohnet es ſich doch der Mühe ganz wohl, eine kleine Quantität derſelben im Garten zu unterhalten, um das Vergnügen zu haben, zu ſehen, wie ſehr ſie ſich durch die Cultur veredeln. Denn auf ihren natürlichen Standorten ſind ihre Stengel ſchwach, und liegen zum Theil an der Erde, ihre Blätter ſind klein, und von gleichſam abgenützter grüner Farbe, und ihre Blumen klein, und oft von ſchlechten Farben. Wenn ſie aber im Garten gezogen werden, ſo ſind ihre Stengel oft dick und ſtark, ihre Blätter breit, und ihre Blumen groß und von der ſchönſten blauen Farbe.

⊙ 2. MYOSOTIS (VIRGINIANA) ſeminibus aculeato-glochidibus, foliis ovato-oblongis, ramis divaricatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 384.* Pfl. Syſt. *V. 406.* M. virginiana. *Mill. dict. n. 1.* Virginian Hound's Tongue. *Hanb. II. 223.* **Virginiſches Mausohr.** Vaterland, Virginien. **Stengel**, dünn, zertheilen ſich in eine Menge Zweige, welche nach allen Seiten hin ausgeſperret ſind. **Blätter**, eyrund-länglich, lanzettförmig, bläulichgrün. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in eben ſolchen gekrümmten, krauſen Aehren, wie die folgende Art, außerordentlich klein, blau, im Jun. und Jul. **Saamen**, mit ſtachlichten Wiederhaken.

⊙ 3. MYOSOTIS (LAPPULA) ſeminibus aculeis glochidibus, foliis lanceolatis piloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 384.* Pfl. Syſt. *V. 407.* *Mill. dict. n. 2.* Little Blue Hound's Tongue. *Hanb. II. 223.* **Klettenartiges** oder **riviniſches Mausohr.** Vaterland, Europa, auf lettigen, nackten, ſteingrundigen Plätzen, und auf Mauern. **Stengel**, dünn, eckig, haarig, äſtig, etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſchmal, haarig, weißgrau, weich anzufühlen, abwechſelnd an den Zweigen ſtehend. **Blumen**, in langen krauſen Aehren, auf den Enden der Zweige, klein, abwechſelnd, ſchön rein blau, im Jun. und Jul. **Saamen**, mit Stacheln, welche Wiederhaken haben.

4. MY-

4. MYOSOTIS (apula) ſeminibus nudis, foliis hiſpidis, racemis folioſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 384.* Pfl. Syſt. *V. 408.* *Mill. dict. n. 3.* Small Yellow Viper's Bugloſs. *Hanb. II. 223.* **Apuliſches Mausohr.** Vaterland, Italien, Spanien, Languedoc. Stengel, rauh, haarig, äſtig, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, borſtig. Blumen, in blättrigen Aehren, (Blumentrauben, *Linn.*) auf den Enden der Zweige, ſehr klein, gelb, im Jun. und Jul. Saamen, nackt. 89. Myoſotis. ⊖

Der Saamen dieſer drey Sommergewächſe wird im Herbſte reif, und muß dann ſofort, oder im nächſten Frühjahre geſäet, und die aufgegangenen Pflanzen nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sobald man ſie einmal in der Blüthe gehabt, und ihren Saamen hat ausfallen laſſen, pflanzen ſie ſich nachher ſelbſt fort.

(*) In Deutſchland können ſie ohne Zweifel völlig eben ſo behandelt werden.

90.

LITHOSPERMUM, Steinſaamen.

90. Litho-ſpermum.

(*Linn. gen. plant.* n. 193. Linn. Gatt. der Pfl. n. 191.)

Krone, trichterförmig, der Schlund durchlöchert, nackt. **Kelch**, fünftheilig. *Linn.*

1. LITHOSPERMUM (arvense) ſeminibus rugoſis, corollis vix calycem ſuperantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 385.* Pfl. Syſt. *V. 410.* *Mill. dict. n. 2.* Dörr. Naß. Gew. 143. Baſtard Alkanes. *Hanb. II. 196.* **Acker-Steinhirſe.** Vaterland, Europa, auf Feld- und Acker-Lande. Wurzel, länglich, roth, tief eindringend. Stengel, rund, rauh, äſtig, etwa 1½ F. hoch. Blätter, lanzettförmig, haarig, lichtgrün, wechſelsweiſe an den Zweigen ſtehend. Blumen, auf den Gipfeln, einzeln, auf kurzen Stielen, über den Kelch kaum hervorragend, klein, weiß, im Jun. Saamen, runzlich, reif im Aug. ⊙

Der Saamen dieſes Sommergewächſes, welches auf unſern Feldern ſo häufig wächſt, daß es dem geſchäfftigen Landmanne oft äußerſt läſtig wird, und welches in jedem Boden und in jeder Lage fortkömmt, wird am beſten, damit er früh aufgehe, und die Pflanzen zeitig zur Blüthe kommen, ſobald er nur reif iſt, geſäet. Wenn man ihn erſt im folgenden Frühjahre ſäet, ſo pflegt er bisweilen erſt im zweyten Frühjahre aufzugehen. Wenn dieſe Pflanze im Garten erſt einmal geblühet hat, ſo pflanzt ſie ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ohne weitere Mühe ſelbſt fort.

90. Litho-ſpermum. 2. LITHOSPERMUM (ORIENTALE) ramis floriferis lateralibus bracteis cordatis amplexicaulibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 356.* Pfl. Syſt. *V. 412.* ANCHUSA (ORIENTALIS) villoſo-tomentoſa, ramis floribusque alternis axillaribus, bracteis ovatis. *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 191. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 5.* Oriental Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Orientaliſcher Steinſaamen.** Vaterland, der Orient. **Zweige**, ſchwach, dünn, geſtreckt. **Blätter**, weißgrau, haarig, von verſchiedener Geſtalt und Größe, nahe über dem Fuße der Pflanze lang und breit, höher hinauf kleiner, und nahe unter dem Gipfel kurz, und rundlich. **Blumen** und **Zweige**, entſpringen wechſelsweiſe aus den Winkeln der Stengel. **Blumen**, an den Seitenzweigen, mit herzförmigen, den Stengel umfaſſenden Deckblättlein, gelb, blühen faſt in allen Sommermonaten, und wenn ſie im Jul. weggeſchnitten werden, ſo kommen an ihrer Statt neue hervor, die ſo lange fort blühen, bis ihnen der Froſt ein Ende macht.

Der Gebrauch, welchen man von dieſer Pflanze in der Gärtnerey machen kann, und ihre Erziehung und Behandlung, iſt mit denen der folgenden Gattung Anchuſa völlig einerley.

♃ 3. LITHOSPERMUM (OFFICINALE) ſeminibus laevibus, corollis vix calycem ſuperantibus, foliis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 385.* Pfl. Syſt. *V. 409. Icon. plant. med. Tab. 341. Mill. dict. n. 1.* Great upright Gromwell. *Hanb. I. 620.* **Gewöhnlicher Steinſaamen, Meerhirſe, Steinhirſe, Perlenhirſe.** Vaterland, Europa in Steingrunde. **Stengel**, beynahe 3 F. hoch, aufrecht, äſtig, rund, hart, ſteif. **Blätter**, lanzettförmig, rauh, haarig, ſchmutziggrün, an den Zweigen abwechſelnd ſtehend, ohne Stiele. **Blumen**, an den Gelenken, kaum über den Kelch hervorragend, im May, klein, weiß. **Saamen**, weißlich, glänzend, eben, reif im Jul. oder Aug.

♃ 4. LITHOSPERMUM (PURPUREO-COERULEUM) ſeminibus laevibus, corollis calycem multoties ſuperantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 386.* Pfl. Syſt. *V. 413. Mill. dict. n. 3.* Smaller Creeping Gromwell. *Hanb. I. 620.* **Purpurblauer Steinſaamen.** Vaterland, Ungarn, England, Deutſchland, Frankreich, Italien, in Wäldern und an Wegen. **Stengel**, nicht über 1 F. lang, auf dem Boden geſtreckt liegend. **Blätter**, lanzettförmig, lang, ſchmal, abwechſelnd an den Stengeln ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, über den Kelch weit hervorragend, früh im Jun. weiß. **Saamen**, eben, glänzend, reif im Aug.

5. LI-

5. LITHOSPERMUM (virginianum) foliis ſubovalibus nervoſis, corollis acuminatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 386.* Pfl. Syſt. *V. 411.* *Mill. dict. n. 4.* Virginian Gromwell. *Hanb. I. 620.* **Virginiſcher Steinſaamen.** Vaterland, Virginien. Stengel, etwa 1½ F. hoch, haarig, ſehr viele aus der Wurzel entſpringend. Blätter, beynahe oval, ſehr viel geribbet, rauh, haarig, abwechſelnd an den Zweigen, ohne Stiel. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kurzen zurückgebogenen Aehren, ſcharf geſpitzt, weiß, im Jun. Saamen, reif im Sept. 90. Lithoſpermum. ♃

Die Cultur dieſer drey letzten Pflanzen iſt außerordentlich leicht. Man ſäe den Saamen nur, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre, in welchen Boden und in welche Lage man will. Er pflegt leicht aufzugehen, und die jungen Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ſie etwa verdünnet werden.

(*) In Deutſchland können dieſe Arten eben ſo behandelt werden.

91.

ANCHUSA, Ochſenzunge. 91. Anchuſa.

(*Linn. gen. plant.* n. 194. Linn. Gatt. der Pfl. n. 192.)

Krone, trichterförmig, der Schlund mit Schüppchen geſchloſſen. Saamen, mit ihrer Grundfläche in den Kelch eingegraben. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind insgeſammt krautartige, zaſerwurzliche, dauerhafte, und größtentheils perennirende Arten, mit theils aufrechten, theils geſtreckten, runden, dicken Stengeln, und meiſtens ſehr rauhen und haarigen Stengeln und Zweigen, mit abwechſelnden, einfachen, länglichen, ſehr rauhen Blättern, und mit an den obern Theilen der Zweige in Trauben oder in Aehren erſcheinenden einblättrigen, trichterförmigen, mit einer langen Röhre und einer abſtehenden Mündung verſehenen Blumen, welche theils im Frühjahre, theils im Sommer, theils im Herbſte, und überdem an jeder Pflanze ſehr lange fortblühen, und im Herbſte eine Menge reifen Saamen geben, — und insgeſammt, beſonders aber die drey erſtern, zur Verzierung der Gärten gezogen zu werden würdig ſind.

1. ANCHUSA (officinalis) foliis lanceolatis, ſpicis imbricatis ſecundis. *Linn. ſyſt. pl. I. 387.* Pfl. Syſt. *V. 415.* *Icon. plant. med. Tab. 198.* *Mill. dict. n. 1.* *Mawe dict. n. 1.* Common Bugloſs. *Hanb. II. 21.* **Gemeine** oder **deutſche Ochſenzunge.** Vaterland, Europa, an Steingrunde, Wegen und Aeckern. An harten, feſtgetretenen, trocknen, ſandigen Seiten der Landſtraßen dauret dieſe Pflanze verſchiedene Jahre; in den ♃ ♂

91. Anchuſa. Gärten aber, woſelbſt ſie einen fetten und ſchwelgeriſchen Boden findet, ſtirbt ſie gewöhnlich ſchon im zweyten Jahre, nach vollendeter Blüthe, ab, ja bisweilen ſogar ſchon im erſten Jahre, wenn ſie in demſelben ſchon zur Blüthe kömmt. Gewöhnlich kömmt ſie aber erſt im zweyten Jahre zu ihrer vollen Pracht, und weil ſie nachher den folgenden Winter ſelten überlebt, ſo ſcheinet es, als ob ſie am liebſten unter die zweyjährigen Pflanzen gerechnet ſeyn wolle. **Stengel**, aufrecht, rund, rauh, haarig, 2 F. hoch, mit vielen Seitenzweigen. **Blätter**, länglich, lanzettförmig, rauh, haarig, ohne eine gewiſſe Ordnung, bläulichgrün. **Blumen**, an den Seiten der obern Theile der Zweige, in dachförmigen, ſeitwärts ſtehenden Aehren, außerordentlich ſchön, im Jun. und Jul. mit zahlreich auf einander folgenden, und zwar bey der gemeinen Sorte **mit blauen Blumen.**

Abarten: a) **mit weißen Blumen**, A. off. alba, *Weſt.* b) **mit rothen Blumen**, A. off. rubra, *Weſt.* c) **mit purpurrothen Blumen.** Die blaue Sorte iſt ſo gemein, daß ſie darüber in unſern Gärten beynahe vernachläßigt wird, ohngeachtet ſie doch eine ſehr ſchöne Pflanze iſt. Die übrigen Sorten ſind nicht ſo gemein, und haben deswegen einen ſtärkern Anſpruch auf eine Stelle unter den zweyjährigen Pflanzen. Man ſoll alſo den Saamen von einer jeden derſelben ſorgfältig ſammlen, und jeden beſonders aufbewahren und ausſäen, um deſto gewiſſer hoffen zu können, daß man das nächſtemal wiederum von jeder Farbe Pflanzen habe.

♃ 2. ANCHUSA (SEMPERVIRENS) pedunculis diphyllis capitatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 389.* Pfl. Syſt. *V. 420.* *Mill. dict. n. 6.* *Mawe dict. n. 2.* Broad-leaved Ever-green Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Immer grüne Ochſenzunge.** Vaterland, England, Spanien. Eine niedrige Pflanze. **Stengel**, geſtreckt, und auf dem Boden ausgebreitet. **Blätter**, ſehr breit, rauh, haarig, hochgrün. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter, in kurzen Aehren oder Köpfchen, auf zweyblättrigen Stielen, blau, den ganzen Sommer hindurch, und oft ſogar vom May an bis Weihnachten.

♃ 3. ANCHUSA (VIRGINICA) floribus ſparſis, caule glabro. *Linn. ſyſt. pl. I. 389.* Pfl. Syſt. *V. 419.* *Mill. dict. n. 5.* *Mawe dict. n. 4.* Virginian Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Virginiſche Ochſenzunge.** **Vaterland**, Virginien, woſelbſt ſie den Eingebornen unter dem Namen Puccoon bekannt iſt. Eine zwar nur ſehr niedrige Pflanze, jedoch ſehr ſchätzbar, weil ſie zeitig im Frühjahre zahlreich blühet. **Stengel**, ſelten höher, als etwa 9 Z. hoch, glatt, wodurch ſich die Pflanze von den übrigen Arten merklich unterſcheidet. **Blumen**, an den Seiten der Stengel, in lockern Aehren, ohne eine gewiſſe Ordnung zerſtreut, von ſehr feiner leuchtend gelber Farbe, pflegen zeitig im Frühjahre zu blühen.

4. AN-

4. ANCHUSA (angustifolia) racemis ſubnudis conjugatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 388.* Pfl. Syſt. *V. 417.* *Mill. dict. n. 2.* Italian Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Schmalblättrige Ochſenzunge.** Vaterland, Italien, Deutſchland. Dieſe Pflanze iſt der gemeinen Ochſenzunge ſehr ähnlich, und dauret auch nicht viel länger, als dieſe, außer in einem ſehr trocknen und ſandigen Boden. **Stengel**, rauh, haarig, äſtig, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, rauh, haarig, am Rande ein wenig gezähnt. **Blumen**, in faſt nackten, dachförmigen, gepaarten Trauben, klein, roth, im Jun. und Jul. **Saamen**, einige Wochen nachher reif. 91. Anchuſa. ♃

5. ANCHUSA (lanata) foliis villoſis, calycibus hirſutis, ſtaminibus corolla longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 389.* Pfl. Syſt. *V. 419.* Downy Fragaria-ſcented Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Wollige Ochſenzunge.** Vaterland, Algier. **Stengel**, etwa 1 F. hoch, ſchwach, dünn, zottig. **Blätter**, ſehr zottig und haarig, lanzettförmig, ſtumpf, an den Stengeln wechſelsweiſe ſtehend, haben einen Erdbeerengeruch. **Blumen**, an den obern Theilen der Zweige, in zurückgekrümmten Aehren, aus den Winkeln der Stengel, mit ſteifborſtigen Kelchen, fein blau, haben das Beſondere, daß ihre Staubfäden länger ſind als die Blumenkrone. ♃

6. ANCHUSA (tinctoria) tomentoſa, foliis lanceolatis obtuſis, ſtaminibus corolla brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 388.* Pfl. Syſt. *V. 418.* *Mill. dict. n. 8.* Downy Montpellier Bugloſs. *Hanb. I. 350.* **Färbende Ochſenzunge, rothe Zunge.** Vaterland, Montpellier, Schleſien. **Wurzel**, roth, aus welcher ein einfacher **Stengel** entſpringt, welcher ſchwach, dünn, rund und filzig iſt, und oft auf dem Boden darniederliegend. **Blätter**, haarig, filzig, lanzettförmig, ſtumpf, wechſelsweiſe am Stengel ſtehend. **Blumen**, aus den Enden der Stengel, in kurzen zurückgebogenen Aehren, leuchtend-purpurroth, die Staubfäden kürzer als die Krone. ♃

7. ANCHUSA (undulata) ſtrigoſa, foliis linearibus dentatis, pedicellis bractea minoribus, calycibus fructiferis inflatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 388.* Pfl. Syſt. *V. 417.* *Mill. dict. n. 3.* Portugal Bugloſs. *Hanb. II. 21.* **Gewäſſerte Ochſenzunge.** Dieſe Pflanze mag wachſen, in welchem Boden ſie will, ſie überlebt dennoch ſelten das zweyte Jahr, und muß alſo beynahe nur für eine zweyjährige Pflanze gehalten werden. **Stengel**, ſteifdornig, äſtig, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, ſtrichförmig, und alſo ſehr ſchmal, rauh, haarig, nach dem Rande zu gewäſſert, gezähnt. **Blumen** an den Seiten der Zweige, in dachförmigen Aehren, von feiner blauer Farbe, im Jul. ♃

91. Anchuſa. Saamen, in den Kelchen, welche ſich, wenn die Blume abgefallen, erweitern und aufgeblaſen werden.

8. ANCHUSA (ORIENTALIS). S. Lithoſpermum orientale.

Die gemeine Ochſenzunge wird zwar vorzüglich als Arzneypflanze geſchätzt; ſie kann jedoch nebſt den von ihr vorhandenen Sorten eben ſo gut, als die übrigen Arten von Ochſenzungen, zur Verzierung der Gärten genützt werden, und beſonders ſolcher Partien in weitläuftigen Gärten, zu deren Verſchönerung vielerley ſolche Pflanzen nöthig ſind, die nur einer geringen Wartung bedürfen. Eine ſehr merkliche Schönheit haben zwar ihre Blumen nicht, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit ſind ſie jedoch anſehnlich genug.

Ihre Cultur iſt überaus leicht, und ein ihrer Natur recht angemeſſener Boden iſt faſt das einzige, worauf man bey ihnen zu ſehen hat. Ihr natürlicher Standort ſind meiſtens trockne, ungebauete, ſandige Plätze; und einige von ihnen, beſonders die immer grüne Ochſenzunge, wachſen ſogar auf alten Mauern. Man muß ihnen alſo den trockenſten Platz im Garten geben; und wenn der Boden des Gartens von Natur nicht trocken iſt, ſo muß die ihnen beſtimmte Stelle wenigſtens 1 F. hoch über die Oberfläche des Gartens erhöhet, und ein guter Theil See- oder Triebſand hinzugethan werden. Der erwünſchteſte Boden für ſie iſt ein von Natur trockner, warmer, ſandiger und felſigter Boden; in einem ſolchen Boden dauren ſie viele Jahre fort. In guter Gartenerde aber ſind ſie von viel kürzerer Dauer, und dauren in derſelben ſelten länger, als 2 — 3 Jahre, weil ſie in derſelben einen viel ſtärkern Wachsthum haben, und ungleich ſtärker blühen. Der Boden ſey inzwiſchen welcher er will, (denn ſie kommen faſt in jedem Boden und jeder Lage fort,) man ſäe den Saamen im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder auch erſt im Frühjahre, (wiewohl er alsdann oft ein ganzes Jahr in der Erde liegt, ehe er aufgehet,) und zwar ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen, weil ſie alsdann nicht nur beſſer blühen, ſondern dann auch keine weitere Wartung erfordern, als daß ſie etwa nur verdünnet werden. Wenn man ſie aber zu verpflanzen gedenkt, welches aber die wenigſten von ihnen gern ertragen, ſo ſäe man ſie auf ein Saamenbet, und verpflanze ſie im May, Jun. oder Jul. da ſie dazu groß genug zu ſeyn pflegen, auf die ihnen beſtimmten Stellen. Die meiſten von ihnen pflanzen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen von ſelbſt fort.

(*) In Deutſchland kann A. ſempervirens in den Luſtgärten als eine viele Jahre daurende Pflanze, A. officinalis, anguſtifolia und undulata aber nur als zweyjährige Pflanzen behandelt werden. Buek. Auch die ausländiſchen Arten kommen in einem trocknen Boden überall gut fort.

92. CY-

92. 92. Cynogloſſum.

CYNOGLOSSUM, Hundszunge.

(*Linn. gen. plant.* n. 195. Linn. Gatt. der Pfl. n. 193.)

Krone, trichterförmig, der Schlund mit Schüppchen geſchloſſen. **Saamen**, breitgedrückt, nur mit der innern Seite an den Griffel angeheftet. *Linn.*

Dieſe Gattung enthält dauerhafte, auf frey liegenden Rabatten fortkommende, krautartige, theils zweyjährige, theils perennirende, theils einjährige Pflanzen, welche theils zur Arzney, theils als Blumenpflanzen zur Verzierung der Gärten brauchbar ſind. Ihre Blumen beſtehen zwar nur aus einem einzelnen trichterförmigen Blatte, und ſind auch nur klein; ſind dagegen aber alle ſehr zahlreich, und hinterlaſſen, die letzte ausgenommen, eine Menge im Sept. reif werdenden Saamen. Sie verdienen alle, außer der erſten, welche in Arzneygärten gehöret, als Blumenpflanzen gezogen zu werden, und zieren beſonders vor den Fronten der Rabatten ſehr artig. Von den einjährigen Arten ſind die fünfte und ſechſte in England in den Gärten ſchon lange bekannt.

1. CYNOGLOSSUM (OFFICINALE) ſtaminibus corolla brevioribus, foliis lato-lanceolatis tomentoſis ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 390.* Pfl. Syſt. *V. 421.* Dörr. Naß. Gew. 92. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Hound's Tongue. *Hanb. I. 479.* **Gemeine Hundszunge.** Vaterland, Europa, auf Steingrunde. **Wurzel**, groß, dick, auswärts ſchwärzlich, inwendig weiß. **Wurzelblätter**, groß, breitlanzettförmig, filzig, weißgrau, ungeſtielt, ſammetweich anzufühlen, von ſehr unangenehmem Geruche. **Stengel**, aufrecht, rund, ſteif, haarig, etwa 2 F. hoch, mit einer Menge von Blättern beſetzt, welche lang, ſchmal, geſpitzt, weißgrau, ungeſtielt, und von ſtarkem Geruche ſind. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, ziemlich weit herunterwärts, klein, **röthlich**, (dunkelroth oder purpurroth, nach *Hanb.*) die Staubfäden kürzer als die Blumenkronen, im Jun. und Jul. ♃ ♂

Abarten: a) **mit weißen Blumen**, C. off. album, *Weſt.* b) **Immer grüne Hundszunge**, C. off. ſempervirens. *Weſt.*

Dieſe Pflanze, nebſt ihren Abarten, ſtirbt im feuchten Boden oft, ſobald der Saamen reif iſt, ſogleich ab. In einem trocknen kieſigten Boden aber dauret ſie oft mehrere Jahre. Sie kann alſo ſowohl unter die zweyjährigen, als auch unter die perennirenden Pflanzen gerechnet werden. Weil ſie in England in vielen Ge-

92. Cynogloſſum. genden an Wegen und Hecken wächſt, ſo pflegt man ſie daſelbſt nur ſelten in die Gärten aufzunehmen. Sie muß jährlich neu aus Saamen gezogen werden, welcher im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im folgenden Frühjahre geſäet werden muß, und im März oder Apr. in Menge aufzugehen pflegt. Die jungen Pflanzen gebrauchen nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden. Im folgenden Sommer blühen ſie, und pflegen, ſobald der Saamen reif iſt, insgeſammt ſogleich abzuſterben, außer nur nicht in einem trocknen kieſigten Boden. Wenn man ſie für die Officin ziehet, ſo muß der Boden zwey Spadenſtiche tief umgegraben werden, damit ihre Wurzeln fein tief eindringen und recht groß werden mögen.

☉ 2. CYNOGLOSSUM (VIRGINICUM) foliis ſpatulato-lanceolatis lucidis baſi trinerviis, bractea pedunculorum amplexicauli. *Linn. ſyſt. pl. I. 390.* Pfl. Syſt. *V. 422. Mill. dict. n. 5.* Virginian Hound's Tongue. *Hanb. II. 117.* **Virginiſche Hundszunge.** Vaterland, Virginien. **Stengel**, aufrecht, nahe unter dem Gipfel ein wenig äſtig, etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. **Blätter**, breit, eyrund, (ſpatel-lanzettförmig, *Linn.*) hell, an der Grundfläche dreyribbig, und mit derſelben den Stengel umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in Aehren, mit Deckblättern, welche die Blumenſtiele mit ihrer Grundfläche umfaſſen, ſchmutzigroth, im Jun. und Jul.

☉ 3. CYNOGLOSSUM (CHEIRIFOLIUM) corollis calyce duplo-longioribus, foliis lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 390.* Pfl. Syſt. *V. 423. Mill. dict. n. 4.* Silvery narrow-leaved Hound's Tongue. *Hanb. II. 117.* **Levcojenblättrige Hundszunge.** Vaterland, Creta, Spanien, der Orient, Carniol. **Stengel**, aufrecht, dünn, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, lang, ſchmal, lanzettförmig, ſilberweiß, ungeſtielt. **Blumen**, auf den Enden und an den obern Theilen, in kleinen Trauben, die Kronen noch einmal ſo lang als der Kelch, **hochpurpurroth**, im Jun. und Jul.

Abart: weiße Blumen mit rothen Adern.

☉ 4. CYNOGLOSSUM (APENNINUM) ſtaminibus corollam aequantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 391.* Pfl. Syſt. *V. 423. Mill. dict. n. 2.* Apennine Hound's Tongue. *Hanb. II. 117.* **Apenniniſche Hundszunge**, in England oft Great Mountain Hound's Tongue, große Berg-Hundszunge, genannt. **Vaterland**, die apenniniſchen Alpen, die Schweiz und der Harz auf Bergen. **Stengel**, aufrecht, ſtark, etwa 3 F. hoch. **Wurzelblätter**, lang, breit, groß, auf dem Boden ausgebreitet. **Stengelblätter**, ſchmäler, ungeſtielt. **Blumen**, an den obern Theilen der Pflanze, in großer Menge, die Staubfäden eben ſo lang als die Blumenkrone, dunkelroth oder purpurröthlich, im Jun. und Jul.

5. CY-

92. Cyno- gloſſum. ⊙

5. CYNOGLOSSUM (LUSITANICUM) foliis lineari-lanceolatis ſcabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 391.* Pfl. Syſt. *V. 424. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 4.* Portugal Hound's Tongue, or Taller Venus's Navel-wort. *Hanb. II. 117.* **Portugieſiſche Hundszunge.** Vaterland, Portugall. Stengel, aufrecht, rauh, äſtig, 10—12—15 Z. hoch. Blätter, ſtrich-lanzettförmig, rauh, ungeſtielt. Blumen, auf den Enden der Zweige, in langen lockern Aehren, weiß, jede auf einem beſondern Stiele, im Jun. und Jul. Saamen, nabelförmig. Sie hat mit der folgenden Art viel ähnliches, iſt jedoch eine größere und viel feinere Pflanze, und in allem Betracht der Pflanzung, als Blumenpflanze, ungleich würdiger, als jene. Wenn ſie zu mehrern malen ausgeſäet wird, kann man ſie noch am Schluſſe des Sommers und im Herbſte in der Blüthe haben.

⊙

6. CYNOGLOSSUM (LINIFOLIUM) foliis lineari-lanceolatis glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 392.* Pfl. Syſt. *V. 425. Mill. dict. n. 7. Mawe dict. n. 3.* Flax-leaved Hound's Tongue, or Venus's Navel-wort. *Hanb. II. 117.* **Leinblättrige Hundszunge.** Vaterland, Portugall. Stengel, aufrecht, dünn, äſtig, 6—8 Z. hoch. Blätter, lang, ſtrich-lanzettförmig, glatt, graulich. Blumen, an den obern Theilen der Pflanze, in lockern Riſpen, klein, weiß, im Jun. und Jul. Saamen, nabelförmig, daher die Pflanze in England auch Nabelkraut genannt wird, oder Venus-Nabelkraut (da ſonſt Cotyledon Umbilicus Veneris, *Linn.* den Namen Nabelkraut führet). Wenn ſie zu mehrern malen nach einander ausgeſäet wird, ſo hat man ſie den ganzen Sommer über in der Blüthe.

♃

7. CYNOGLOSSUM (OMPHALODES) repens, foliis radicalibus cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 392.* Pfl. Syſt. *V. 425. Mill. dict. n. 8. Mawe dict. n. 2.* Creeping Hound's Tongue, or Low Spring Navel-wort. *Hanb. I. 479.* **Nabelförmige Hundszunge, das große Vergiß mein nicht.** Vaterland, Portugall, Carniol, in den Wäldern am Fuße der Berge. Eine kleine kriechende perennirende Pflanze. Stengel, dünn, kriechend, an den Gelenken Wurzel ſchlagend. Blätter, herzförmig, glatt, lichtgrün, auf langen Stielen. Blumen, aus den Achſeln der Stengel, in lockern Riſpen, ſein blau, im März, und oft bis zum Ende des May, geben aber in England ſelten guten Saamen.

Die einjährigen Arten No. 2—6. müſſen jährlich neu aus Saamen gezogen werden. Man ſäe den Saamen auf den Rabatten trippelweiſe umher, auf jede Stelle, wo die Pflanzen blühen ſollen, einige Saamenkörner, bedecke ſolche ¼ Z. hoch mit Erde, begieße und gäte die aufgegangenen Pflanzen gehörig, und

mache,

92. Cynoglοſſum. mache, damit man ſie vom Jun. an bis zu Ende des Sommers in der Blüthe habe, zwey oder drey Ausſaaten nach einander. Um ſie auch noch früher zur Blüthe zu bekommen, mache man ſchon im Herbſte, ſobald der Saamen reif iſt, eine Ausſaat, wozu ſich C. apenninum vorzüglich ſchickt, weil ſolche den Winter ſehr gut erträgt. — Nachher ſäen ſie ſich, zumal die jetzt genannte, ſelbſt aus, und die daraus entſpringenden Pflanzen ſind gemeiniglich ſtärker, und blühen früher, als die, ſo mit Fleiß geſäet ſind.

C. omphalodes vermehret ſich ſehr reichlich durch ihre wurzelnden Stengel, welche ſammt den Wurzeln, die ſie getrieben haben, im Frühjahre, Sommer oder Herbſte abgeſchnitten, und auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden können. Kann man ihnen eine ſchattige Lage geben, ſo fahren ſie in der Flor ſo viel länger fort.

(*) In Deutſchland können ſie insgeſammt eben ſo, wie in England, behandelt werden. Buek.

---

93. Pulmonaria.

93. PULMONARIA, Lungenkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 196. Linn. Gatt. der Pfl. n. 194.)

Krone, trichterförmig, mit offenem Schlunde. Kelch, priſmatiſch-fünfeckig. *Linn.*

Die hier folgenden Pflanzen ſind ſehr dauerhafte, krautartige, zaſerwurzliche, perennirende, theils Arzney- theils die Mannichfaltigkeit vermehrende Blumenpflanzen, welche jährlich neue 10 — 12 Z. bis 1½ F. hohe Stengel treiben, die theils eyrund-herzförmige, theils lanzettförmige Blätter haben, und ſich in Büſcheln von fünfſpaltigen Blumen endigen. Außer der letzten blühen ſie alle im Apr. und May, und haben im Jun. und Jul. reifen Saamen, worauf denn der Stengel ſofort abſtirbt. Sie kommen faſt überall fort, am beſten aber in einer etwas ſchattigen Lage, und in einer friſchen leimigen Erde.

♃ 1. PULMONARIA (ANGUSTIFOLIA) foliis radicalibus lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 392.* Pfl. Syſt. *V. 426. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 2.* Narrow-leaved Lung-wort. *Hanb. I. 745.* **Schmalblättriges Lungenkraut.** Vaterland, Pannonien, die Schweiz, Schweden, Deutſchland. Wurzelblätter, ſchmal, lanzettförmig, lang, haarig. Die Stengel, aufrecht, etwa 1 F. hoch, mit ſchmälern, die Stengel mit der Grundfläche umfaſſenden Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in

in Büſcheln, ſind, wenn ſie ſich erſt öffnen, roth, verändern ſich aber bald in ein ſchönes lebhaftes Blau. 93. Pulmonaria.

2. PULMONARIA (OFFICINALIS) foliis radicalibus ovato-cordatis ſcabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 393.* Pfl. Syſt. *V. 427. Icon. plant. med. Tab. 1. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common ſpotted Lung-wort, or Bugloſs Cowſlips. *Hanb. I. 745.* **Gemeines Lungenkraut.** Vaterland, Europa, in Wäldern. **Wurzelblätter**, breit, eyrund-herzförmig, rauh, auf der Oberfläche mit etwas breiten weißlichen Flecken, auf langen, ſtarken, rauhen Stielen. **Stengel**, aufrecht, haarig, eckig, oft purpurröthlich, 8 — 10 — 12 Z. hoch, mit kleinern, abwechſelnden Blättern. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in kleinen Büſcheln, einige roth, andere purpurroth, und noch andere blau an eben denſelben Büſcheln. Dieſe Pflanze wird theils für die Officin, theils zur Mannichfaltigkeit gepflanzt. ♃

Abart: mit weißen Blumen.

3. PULMONARIA (VIRGINICA) calycibus abbreviatis, foliis lanceolatis obtuſiuſculis. *Linn. ſyſt. pl. I. 393.* Pfl. Syſt. *V. 429. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 3.* Virginian Lung-wort. *Hanb. I. 745.* **Virginiſches Lungenkraut.** Vaterland, Virginien. **Wurzel**, dick, fleiſchig, zaſerig. **Stengel**, aufrecht, etwa 1½ F. hoch, zertheilen ſich nahe unter dem Gipfel in verſchiedene kurze Zweige. **Blätter**, die untern lang, lanzettförmig, etwas ſtumpf, glatt, lichtgrün, und auf kurzen Stielen, die obern kleiner und ungeſtielt. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in Trauben, **blau**, mit abgekürzten Kelchen. ♃

Abarten: a) **mit rothen**, b) **mit purpurrothen**, c) **mit weißen Blumen.**

4. PULMONARIA (SIBIRICA) calycibus abbreviatis, foliis radicalibus cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 394.* Pfl. Syſt. *V. 428.* Siberian Lung-wort. *Hanb. I. 745.* **Siberiſches Lungenkraut.** Vaterland, Siberien. **Wurzelblätter**, herzförmig, glatt, eiſengrau. **Stengelblätter**, eyrund. **Stengel**, etwa 1 F. hoch, theilet ſich nahe unter dem Gipfel in einige wenige Zweige. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in rundlichen Büſcheln, blau, roth, und purpurroth, gewöhnlich überhängend, mit abgekürzten Kelchen. ♃

5. PULMONARIA (MARITIMA) calycibus abbreviatis, foliis ovatis, caule ramoſo procumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 394.* Pfl. Syſt. *V. 430.* Sea Bugloſs. *Hanb. I. 745.* **Meerſtrands-Lungenkraut.** Vaterland, England, Norwegen, Island, auf dem ſteinigten See- ⊙ ♃

93. Pulmonaria. ſtrande. Stengel, äſtiger, als irgend eine der andern Arten, darniederliegend. Blätter, eyrund, eiſengrau, auf ſtarken Stielen. Blumen, blau oder purpurroth, und oft eine Miſchung beyder Farben in eben derſelben Blume, mit abgekürzten Kelchen, im Jul. Saamen, glatt, reif im Herbſte.

Wenn man dieſe Pflanzen aus Saamen ziehen will, ſo muß derſelbe im Herbſte, oder im erſten Frühjahre nachher, in gemeine Erde geſäet und eingeharkt, und die jungen Pflanzen gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, bey trockner Witterung begoſſen, und endlich am Ende des Sommers, oder im Anfange des Herbſtes auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden; oder man pflanzt ſie auch ſchon im Jul. oder Aug. entweder ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen, oder auch erſt auf Pflanzſchulenbeete, und verpflanzt ſie im Oct. erſt förmlich. — Wenn man ſie durch Zertheilung vermehren will, ſo muß ſolches am Ende des Sommers, oder früh im Herbſte, und alſo etwa im Aug. oder Sept. geſchehen. Je früher es nach vollendeter Flor geſchiehet, deſto beſſer iſt es, weil ſie ſich dann vor dem Winter erſt noch beſſer beſtauden, und folglich im folgenden Frühjahre deſto ſtärker und früher zur Blüthe in die Höhe gehen. Man muß ſie aber nicht in gar zu kleine Stücke zertheilen, und die zertheilten Stücke ſogleich wieder einpflanzen. Sie pflegen alsdann im nächſten Frühjahre ſchon ſtark zu blühen.

(*) In Deutſchland erträgt P. virginica die gewöhnliche Winterkälte zwar ſehr gut. Damit ſie aber nicht durch zu tief eindringenden Froſt zu Grunde gerichtet werde, muß ſie gegen ſehr harten Froſt bedeckt werden. Bechſtedt. P. maritima muß außer dieſer Vorſorge auch beſtändig auf einer im Schutz gelegenen Rabatte gehalten werden. Bechſtedt.

---

94. Symphytum.

94. SYMPHYTUM, Beinwell.

(*Linn. gen. plant.* n. 197. Linn. Gatt. der Pfl. n. 195.)

Krone, die Mündung röhrig-bauchig, der Schlund durch pfriemenförmige Spitzen geſchloſſen. *Linn.*

Die drey Arten dieſer Gattung ſind ſehr dauerhafte, krautartige, perennirende, zum Theil zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in den Gärten, zum Theil zur Arzney brauchbare Pflanzen, aus deren langen fleiſchigen Wurzeln jährlich neue Blätter, und neue 1½ — 2 — 3 F. hohe Stengel hervortreiben, die theils mit eyrunden, theils mit lanzettförmigen Blättern beſetzt ſind, ſich mit einblättrigen glockenförmigen Blumen endigen, und ſobald der Saamen reif iſt, wieder abſterben.

1. SYM-

1. SYMPHYTUM (OFFICINALE) foliis ovato-lanceolatis decurrentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 394.* Pfl. Syſt. *V. 431.* *Icon. plant. med. Tab. 137.* Dörr. Naß. Gew. 228. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Confrey. *Hanb. I. 833.* **Gemeiner Beinwell, Schwarzwurz, Wallwurz.** Vaterland, Europa, auf ſchattigen, etwas feuchten Plätzen. Wurzel, lang, dick, fleiſchig, tief in den Boden dringend, auswärts ſchwarz, inwendig weiß, mit einem zähen Safte angefüllet. Wurzelblätter, ſehr groß, eyrund-lanzettförmig, geſpitzt, rauh anzufühlen, blaßgrün. Stengel, aufrecht, dick, haarig, ſehr rauh, nahe unter dem Gipfel äſtig, 2—3 F. hoch, mit herunterlaufenden Blättern. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Büſcheln, unter ſich hängend, im Jun. und Jul. von verſchiedenen Farben nach dem Unterſchiede der Sorten. Saamen, reif im Aug. in Menge. 94. Symphytum. ♃

Sorten: **mit** a) **weißen,** b) **purpurrothen,** c) **blauen,** d) **gelben,** e) **rothen Blumen,** unter denen die beyden erſten die gemeinſten ſind. — Dieſe Pflanze, und beſonders die Sorte mit weißen Blumen, (Symphytum officinale album, *Weſt.*) wird in England zwar an Waſſergräben und auf andern feuchten, ſchattigen Plätzen wildwachſend angetroffen; ſie wird aber dennoch theils um der Mannichfaltigkeit willen, theils als Arzneypflanze, weil ihre Wurzel officinell iſt, auch in die Gärten gepflanzt.

2. SYMPHYTUM (TUBEROSUM) foliis ſemidecurrentibus, ſummis oppoſitis. *Linn. ſyſt. pl. I. 395.* Pfl. Syſt. *V. 432. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Tuberoſe Comfrey. *Hanb. I. 834.* **Knolliger Beinwell, Wallwurz mit knolliger Wurzel.** Vaterland, das ſüdliche Europa, Montpellier, Spanien. Wurzel, aus manchen dickfleiſchigen Knollen zuſammengeſetzt, welche durch fleiſchige Faſern verbunden, und mit einem ſchleimigen Safte angefüllet ſind. Stengel, rauh, haarig, 1½ F. lang, gewöhnlich niedergebogen. Blätter, lang, ſchmal, geſpitzt, rauh, haarig, ungeſtielt, unten wechſelsweiſe, oben aber unter den Blumen gegen einander über ſtehend (mit herablaufenden Blättern, von denen die oberſten gerade gegen einander über ſtehen, *Linn.*). Blumen, auf den Enden der Stengel, in Büſcheln, blaßgelb, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. in Menge. ♃

3. SYMPHYTUM (ORIENTALE) foliis ovatis ſubpetiolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 395.* Pfl. Syſt. *V. 433. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 3.* Oriental Comfrey. *Hanb. I. 834.* **Orientaliſcher Beinwell, conſtantinopolitaniſche Wallwurz.** Vaterland, bey Conſtantinopel, an kleinen Bächen. Wurzel, dick, fleiſchig, ſaftig, auswärts ſchwarz, inwendig weiß. Stengel, aufrecht, dick, rauh, nahe unter dem Gipfel äſtig, 1½—2 F. hoch. Blätter, ♃

94. Symphytum. eyrund, ſehr rauh, haarig, auf kurzen, rauhen, haarigen Stielen. Blumen, auf den Enden der Stengel, in unter ſich hängenden Büſcheln, blau, im März und Apr. hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

Abart: mit weißen Blumen.

Dieſe Pflanzen, und beſonders die erſte Art, können in Luſtgärten, in großen Sammlungen von krautartigen Pflanzen, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit angebracht werden, und müſſen zu dieſer Abſicht zwiſchen andere dauerhafte perennirende Pflanzen dünn umher vertheilet werden. Sie ſind insgeſammt ſo dauerhaft, daß ſie in jedem Boden und in jeder Lage fortzukommen pflegen, lieben jedoch vorzüglich eine ſchattige Stelle, und einen feuchten, fetten, tiefen Boden. Nur ſind ſie ſehr ſchwer wieder zu vertilgen, weil ihre Wurzeln zerbrechlich ſind, und beym Aufgraben in unzählige Stücke zerbrechen, welche, weil ſie eine ſchwarze Haut haben, nicht leicht herausgefunden werden können, und jedes liegen bleibende kleinſte Stückchen aufs neue hervorwächſt. Ihre Wurzeln gehen überdem ſo tief in den Boden, daß ſie durch eine Lage Gartenerde von 3 F. tief in den unter derſelben liegenden Thon eindringen. Wenn man alſo auch gleich die gute Erde ſo ſorgfältig reiniget, daß auch nicht das geringſte Stückchen von zerbrochenen Wurzeln unter derſelben bleibt, ſo treibt dennoch ein jedes auch noch ſo kleines in dem Thone ſtecken gebliebenes Stückchen durch eine mehr als 3 F. hohe Lage guter Erde aufs neue hervor; und wenn man nicht bey Zeiten entgegen arbeitet, ſo wird in kurzer Zeit das ganze Stück Land wieder überzogen. Man muß ſie alſo, ſo wie ſie zum Vorſcheine kommen, unermüdet und wiederholt mit der Hacke abhauen; dieſes ſchwächet ſie gleich anfangs, und zerſtöret ſie endlich gänzlich.

Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, ſo muß derſelbe im Frühjahre in fein verarbeitete gemeine Gartenerde geſäet und eingeharkt, und die jungen Pflanzen gehörig verdünnet, den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten, bey trockner Witterung begoſſen, und endlich im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden. — Sie laſſen ſich auch ſehr leicht durch Zertheilung vermehren, welches am beſten im Herbſte geſchiehet, jedoch auch noch zeitig im Frühjahre geſchehen kann. Faſt jedes auch noch ſo kleine Stückchen pflegt anzuſchlagen. Und die zertheilten Stücke können entweder erſt auf Pflanzſchulenbeete, oder auch ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden, und pflegen bald ſtarke Pflanzen zu werden.

Wenn man die erſte Art für die Officin in Menge ziehen will, ſo muß das damit zu bepflanzende Stück Land doppelt ſo tief wie gewöhnlich umgegraben, und die Pflanzen 2 F. weit ins Gevierte gepflanzt, im Sommer von Unkraute rein gehalten, und im Winter der Zwiſchenraum zwiſchen den Pflanzen ein wenig aufgelockert

lockert werden. Bey dieſer Behandlung werden ihre Wurzeln größer, und zum Gebrauche beſſer. 94. Symphytum.

(*) In Deutſchland dauret auch die zweyte Art, gleich der erſten, im freyen Lande, ohne alle Bedeckung. Buek. Und nicht weniger auch die dritte Art. Bechſtedt.

95.

CERINTHE, Wachsblume. 95. Cerinthe.

(*Linn. gen. plant.* n. 198. Linn. Gatt. der Pfl. n. 196.)

Krone, die Mündung röhrig-bauchig, der Schlund offen. Saamen, zwey, zweyfächrig. *Linn.*

1. CERINTHE (MAIOR) foliis amplexicaulibus, corollis obtuſiuſculis patulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 395.* Pfl. Syſt. *V. 434.* CERINTHE (GLABRA) foliis oblongo-ovatis glabris amplexicaulibus — *Mill. dict. n. 2.* Greater Honey-Wort. *Hanb. II. 76.* **Größere Wachsblume.** Vaterland, Siberien, die Schweiz. Die Stengel, rund, dick, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, herzförmig, breit, ſtumpf, (länglich-eyrund, glatt, *Mill.*) den Stengel umfaſſend, gefleckt, bläulichgrün. Blumen, auf den Enden der Zweige, unter ſich hängend, die Blumenkronen ziemlich ſtumpf und abſtehend, **röthlich-purpurroth,** im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. ⊙

Abarten: a) **mit ſehr rauhen Blättern und gelben Blumen.** CERINTHE (MAIOR) foliis ovato-oblongis aſperis amplexicaulibus — *Mill. dict. n. 1.* Vaterland, Deutſchland, Italien. b) **mit faſt weißen Blumen.**

Der Saamen dieſer Sommergewächſe muß, ſobald er reif iſt, geſäet werden. Er gehet leicht auf, und wenn er auf eine ziemlich gut gedeckte Stelle geſäet iſt, ſo halten die jungen Pflanzen den Winter im Garten aus, und kommen im Sommer nachher früh zur Blüthe. Wenn man den Saamen erſt im Frühjahre ſäet, ſo bleiben die Pflanzen viel kleiner, und blühen auch viel ſpäter. Um alle drey Sorten in gehöriger Vollkommenheit zu haben, muß man den Saamen von einer jeden beſonders aufnehmen, und allezeit die beſten Pflanzen zum Saamen auszeichnen. Wenn man ihnen inzwiſchen dieſe Aufmerkſamkeit auch gleich verſaget, ſo empfinden ſie es dennoch nicht ſehr übel, weil ſie ſich, wenn ſie im Garten erſt einmal Beſitz genommen haben, durch den ausfallenden Saamen nachher freywillig fortpflanzen.

95. Cerinthe. (*) In Deutſchland können ſie ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden. Buek. Sie pflanzen ſich auch ſelbſt dergeſtalt fort, daß, wenn auch der Saamen einmal nicht reif würde, dagegen der vorher etwa in die Tiefe gekommene Saamen, wenn er bey dem Umgraben etwa wieder in die Höhe kömmt, noch im zweyten oder dritten Jahre aufgehet. Aufgenommener Saamen pflegt aber meiſtens ſchon im folgenden Frühjahre ſeine Kraft zum Aufgehen verloren zu haben. Bechſtedt.

♃ 2. CERINTHE (MINOR) foliis amplexicaulibus integris, corollis acutis clauſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 396.* Pfl. Syſt. *V. 435. Mill. dict. n. 3.* Smaller Honey-Wort. *Hanb. I. 434.* **Kleinere Wachsblume.** Vaterland, Oeſtreich und Steyermark auf den Feldern, Jena. Stengel, dünn, etwa 2 F. hoch. Blätter, ganz, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend, bläulichgrün. Blumen, mit ſpitzen geſchloſſenen Kronen, gelb, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept.

Abart: **mit gefleckten und gezähnten Blättern,** eine Pflanze von größerm Wuchſe. Cerinthe foliis amplexicaulibus emarginatis — *Linn. ſpec. pl. edit. 1. p. 137.*

Der Saamen dieſer Pflanze muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet werden, wiewohl ſolches auch mit gutem Erfolge noch im folgenden Frühjahre geſchehen kann. Sie pflanzt ſich nachher durch den ausfallenden Saamen beſtändig fort. In ihrem Vaterlande dauret ſie manche Jahre; *Hanbury* aber verſichert, in ſeinen Gärten wäre ſie allezeit nur von kurzer Dauer.

(*) In Deutſchland muß der Saamen auf ein gemäßigtes Miſtbeet geſäet, und die Pflanzen, wenn ſie einige Zoll hoch, und zum Verſetzen groß genug ſind, ins freye Land gepflanzt werden. Buek. Was, nach Bechſtedt, von der C. major geſagt iſt, gilt auch von der C. minor. Bechſtedt.

---

96. Onosma.

96.

ONOSMA, Lotwurz.

(*Linn. gen. plant.* n. 199. Linn. Gatt. der Pfl. n. 197.)

Krone, glockenförmig, der Schlund offen. **Saamen**, vier. *Linn.*

♃ 1. ONOSMA (SIMPLICISSIMA) foliis confertis lanceolato-linearibus piloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 396.* Pfl. Syſt. *V. 436. Mill. dict. n. 1.* **Siberiſche Lotwurz.** Vaterland, Siberien. Stengel, ſpannenlang, holzig, meiſtens ganz einfach. Blätter, dicht beyſammenſtehend, faſt dachför-

dachförmig, lanzett-ſtrichförmig, haarig, Fingers lang. **Blumen**, auf dem Ende des Stengels, in meiſtens zwey kurzgeſtielten, unter ſich hängenden Trauben, denen des Symphytum ähnlich. 96. Onosma.

2. ONOSMA (ORIENTALIS) foliis lanceolatis hiſpidis, fructibus pendulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 396.* Pfl. Syſt. *V. 437.* *Mill. dict. n. 2.* **Orientaliſche Lotwurz.** Vaterland, der Orient. **Blätter**, lanzettförmig, borſtig. **Früchte**, hängend. ♄

3. ONOSMA (ECHIOIDES) foliis lanceolatis hiſpidis, fructibus erectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 396.* Pfl. Syſt. *V. 437.* *Mill. dict. n. 3.* **Europäiſche Lotwurz.** Vaterland, Oeſtreich, Pannonien, die Schweiz, Frankreich, Italien, an Felſen. **Wurzel**, roth. **Stengel**, äſtig, auf dem Boden liegend, nur mit den Enden über ſich ſteigend, rauh. **Blätter**, lanzettförmig, borſtig. **Früchte**, aufrecht. ♃

Die beyden erſten Arten ſind zweyjährige Pflanzen, und ſterben ſogleich ab, als ihr Saamen reif iſt; nur auf alten Mauern und an Felſen dauren ſie 3 — 4 Jahre. Man kann ſie alſo, gleichwie auch die dritte Art, beſſer auf Mauern oder Schutt ziehen, als in gutem Boden. Man ſtreue demnach den Saamen in die Ritzen alter Mauern, oder auf Schutt, und bedecke ihn zum Schutze gegen die Sonne, und zur beſſern Beförderung des Wachsthumes, mit den Stengeln der Pflanzen. Sie pflanzen ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort. — Sie blühen zeitig im Frühjahre, und geben im Jun. reifen Saamen, werden jedoch ſelten in andern, als botaniſchen Gärten, gezogen. *Mill. dict.*

(*) Obgleich Mawe und Hanbury dieſe Pflanzen weggelaſſen haben, ſo hat man ſie dennoch, weil ſie zur Bekleidung alter Mauern und Ruinen in den Gärten dienen können, nicht übergehen dürfen. Die dritte Art kömmt bey Bechſtedt unter dem Namen Cerinthe fol. linearibus hiſpidis vor, und nach ihm gilt von ihr das, was aus ihm in den Anmerkungen zu Cerinthe major und minor angeführet iſt.

---

97. 97. Borago.

BORAGO, Boretſch.

(*Linn. gen. plant.* n. 200. Linn. Gatt. der Pfl. n. 198.)

Krone, radförmig, der Schlund durch Spitzen geſchloſſen. *Linn.*

1. BORAGO (ORIENTALIS) calycibus tubo corollae brevioribus, foliis cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 399.* Pfl. Syſt. *V. 441.* *Mill. dict.* ♃

97. Borago. *dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Perennial Borage of Conſtantinople. *Hanb. I. 405.* **Orientaliſcher Boretſch.** Vaterland, bey Conſtantinopel. Wurzel, dick, fleiſchig, ausgebreitet, perennirend. Wurzelblätter, groß, herzförmig, auf langen haarigen Stielen. Stengel, etwa 2 F. hoch, zertheilen ſich nahe unter dem Gipfel in Zweige oder Stiele, welche die Blumen in einer Art von Riſpe tragen; die Blumen blaßblau, die Blumenblätter zurückgebogen, die Kelche kürzer als die Röhre der Blume, i. d. Apr. Saamen, reif im May oder Jun.

Dieſe Blumenpflanze kann ſowohl aus Saamen gezogen werden, welcher, ſobald er reif iſt, geſäet werden muß, und leicht aufzugehen pflegt, als auch durch Zertheilung vermehret werden, welches im Herbſte oder Frühjahre geſchehen kann, weil alle zertheilte Stückchen leicht anſchlagen und gute Pflanzen werden. Wenn ſie in einem trocknen Boden auf altem Schutte ſtehet, ſo blühet ſie um ſo viel gewiſſer zeitig im Frühjahre, und breitet ſich daſelbſt mit ihren Wurzeln auch nicht ſo weit umher aus. In einem fetten Boden aber überläuft ſie ſehr bald einen ziemlich großen Fleck Landes. Um ſie in Schranken zu halten, muß man ſie um jedes zweyte oder dritte Jahr aufnehmen, eine hinreichende Anzahl Ableger von ihr aufs neue pflanzen, und den Ueberreſt wegwerfen, wozu der Herbſt die beſte Zeit iſt.

(*) In Deutſchland dauret dieſe Pflanze zwar im Freyen aus, verlangt aber im Winter eine Bedeckung, und will zugleich an einem beſchützten Orte ſtehen, wenn ſie vom Froſte keinen Schaden nehmen ſoll. Buek.

⊙ 2. BORAGO (INDICA) foliis ramificationum oppoſitis amplexicaulibus, pedunculis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 397.* Pfl. Syſt. *V. 439. Mill. dict. n. 4.* Indian Borage. *Hanb. II. 46.* **Oſtindiſcher Boretſch.** Vaterland, Oſtindien. Stengel, rauh, etwa 1 F. hoch. Blätter, paarweiſe gegen einander über ſtehend, ſehr rauh, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend, mäßig breit, die Kelchblätter aber ſchmal und lanzettförmig. Blumen, auf einblumigen Stielen, blaßgelb, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

⊙ 3. BORAGO (AFRICANA) foliis oppoſitis petiolatis ovatis, pedunculis multifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 398.* Pfl. Syſt. *V. 440. Mill. dict. n. 3.* African Borage. *Hanb. II. 46.* **Africaniſcher Boretſch.** Vaterland, Aethiopien. Stengel, rauh, etwa 1 F. hoch. Blätter, ſehr rauh, an den Zweigen gegen einander über ſtehend, auf ſehr kurzen Stielen, die Kelchblätter aber eyrund, ſcharf geſpitzt, aufrecht. Blumen, auf vielblumigen Stielen, weiß, im Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Um dieſe beyden Sommergewächſe früh zur Blüthe zu bringen, muß der Saamen im Herbſte auf eine warme und gut gedeckte Stelle geſäet werden. Er gehet leicht auf, und die jungen Pflanzen pflegen auf einer ſolchen Stelle den Winter

zu ertragen, und ſchon im Jun. und Jul. zu blühen. Wenn der Saamen aber 97.
erſt im Frühjahre geſäet wird, ſo kommen die Pflanzen oft nicht eher als im Aug. Borago.
zur Blüthe, und geben alsdann keinen reifen Saamen, wofern nicht ein günſtiger Herbſt erfolgt. Das Verpflanzen ertragen ſie nicht gut, und müſſen daher ſogleich an Ort und Stelle geſäet werden. Man muß ihnen eine von Natur warme Lage geben, und wenn ſie alsdann im Herbſte geſäet werden, und der Boden leicht und ſandig iſt, ſo iſt es um ſo viel beſſer.

(*) In Deutſchland muß B. indica (und vermuthlich alſo auch B. africana) auf ein Miſtbeet geſäet, die jungen Pflanzen erſt vorläufig auf ein friſches Miſtbeet verpflanzt, und erſt dann, wenn ſie die gehörige Stärke erlangt, in Töpfe gepflanzt, und in ein Lohglashaus eingegraben werden, weil ſie in einem trocknen Glashauſe nicht ſo gut fortkommen. Buek. Vermuthlich iſt dieſe Vorſchrift nach Millers Vorſchrift abſtrahiret, nach welcher ſie ſelbſt in England beſtändig in einem Miſtbeete ſtehen müſſen, da man doch jetzt weiß, daß ſie nach dem, was oben nach Hanbury geſagt iſt, in England den Winter in einem warmen Boden und in einer geſchützten Lage ausdauren, und folglich in Deutſchland die Sommerluft werden ertragen können.

---

98. 98.

ASPERUGO, Scharfkraut. Aſperugo.

(*Linn. gen. plant.* n. 201. Linn. Gatt. der Pfl. n. 199.)

Fruchtkelch, zuſammengedrückt, aus flach=parallelen buchtigen Blättchen beſtehend. *Linn.*

1. ASPERUGO (PROCUMBENS) calycibus fructus com- ⊙
preſſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 399.* Pfl. Syſt. *V. 442. Mill. dict. n. 1.* Engliſh ſmall Wild Bugloſs. *Hanb. II. 33.* Darniederliegendes Scharfkraut. Vaterland, Europa, in fettem Steingrunde. Stengel, mehrere, darniederliegend, äſtig, etwa 2 F. lang, eckig, hohl, mit Stacheln bewehrt. Blätter, ſehr haarig, gezähnt, rauh, lang, ſchmal, faſt eyrund. Blumen, klein, mit zuſammengedrückten Fruchtkelchen, blau, im Jun. Saamen, bald nachher reif.

2. ASPERUGO (AEGYPTIACA) calycibus fructus ventri- ⊙
coſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 399.* Pfl. Syſt. *V. 443.* Aegyptian Bugloſs. *Hanb. II. 34.* Egyptiſches Scharfkraut. Vaterland, Egypten. Die Stengel, ſehr weitſchweifig. Blätter, breit, lanzettförmig, außerordentlich rauh, voll von Warzen, nahe an den Spitzen matt=purpurroth, auf Stielen an den Zweigen

98. Aſperugo. ſtehend. Blume, die Röhre weiß, der Schlund gelb, hat aber, weil ſie kürzer iſt als der Kelch, kein Anſehen, der Fruchtkelch bauchig, im Jul. oder Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Dieſe beyden Sommergewächſe machen keine weitere Mühe, als daß nur der Saamen im Frühjahre auf eine warme Rabatte geſäet, und die aufgegangenen Pflanzen gehörig verdünnet werden. Die erſte, welche in England einheimiſch iſt, pflanzt ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort. Von der zweyten aber kann man ſich ſolches nicht allezeit mit Gewißheit verſprechen, und man muß alſo Saamen von ihr aufnehmen, und ſolchen im Frühjahre ſäen.

(*) Die erſte Art kann in Deutſchland ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek.

---

99. Lycopſis.

99. LYCOPSIS, Krummhals, Wolfsgeſicht, Wolfsſchein.

(*Linn. gen. plant.* n. 202. Linn. Gatt. der Pfl. n. 200.)

Krone, die Röhre eingebogen. *Linn.*

☉ 1. LYCOPSIS (VESICARIA) foliis integerrimis, caule proſtrato, calycibus fructeſcentibus inflatis pendulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 399.* Pfl. Syſt. *V. 444.* Hungarian Bugloſs. *Hanb. II. 204.* **Blaſiger Krummhals.** Vaterland, das ſüdliche Europa. Der Stengel, 8—10 Z. lang, darniederliegend. Blätter, an der Grundfläche breit, verſchmälern ſich nach und nach, und laufen ſpitz zu, glatträndig, weißgrau, abwechſelnd. Blumen, auf den Enden der Stengel, ſehr klein, ſtark dunkelbraun oder ſchwarz, im Jun. und Jul. die Fruchtkelche aufgeblaſen und hängend. Saamen, reif im Aug.

☉ 2. LYCOPSIS (VARIEGATA) foliis repandis dentatis calloſis, caule decumbente, corollis cernuis. *Linn. ſyſt. pl. I. 400.* Pfl. Syſt. *V. 444.* Cretan Bugloſs. *Hanb. II. 204.* Anchuſa cretica. *Mill. dict. n. 7.* **Bunter Krummhals.** Vaterland, Creta, Dännemark. Wurzelblätter, länglich, ſchmal, (ausgeſchweift, *Linn.*) rauh, gezähnt, mit vielen ſchwielichten Wärzchen beſetzt. Die Stengel, 6—8 Z. lang, dünn, auf dem Boden liegend, mit vielen ſchmalen, blaſenförmigen, ſich niederwärts biegenden, und wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, blau, ſchön geſcheckt, unter ſich ſehend, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Aug. und Sept.

3. LY-

3. LYCOPSIS (ARVENSIS) foliis lanceolatis hiſpidis, calycibus floreſcentibus erectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 400.* Pfl. Syſt. *V. 445.* Small Wild Bugloſs. *Hanb. II. 204.* **Acker-Krummhals.** Vaterland, Europa, auf Aeckern. Wurzel, klein, weiß. Der Stengel, dünn, rauh, zertheilet ſich nahe unter dem Gipfel in einige wenige Zweige, 1½ F. hoch. Blätter, lanzettförmig, buchtig, rauh, haarig, (borſtig, *Linn.*) an dem Stengel wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf kurzen Stielen, mit aufrechten Blumenkelchen, klein, blau, im Jun. und oft noch bis zum Ende des Sommers. 99. Lycopſis. ⊙

4. LYCOPSIS (ORIENTALIS) foliis ovatis integerrimis ſcabris, calycibus erectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 401.* Pfl. Syſt. *V. 446.* Narrow-leaved Oriental Bugloſs. *Hanb. II. 204.* **Orientaliſcher Krummhals.** Vaterland, der Orient. Der Stengel, dünn, rauh, theilet ſich nahe unter dem Gipfel in einige wenige Zweige, 1½ F. hoch. Blätter, eyrund, ſchmal, glatträndig, haarig, rauh anzufühlen. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf dünnen Stielen, klein, mit aufrechten Kelchen, blau, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Sept. ⊙

Der Saamen dieſer Sommergewächſe muß, ſobald er reif iſt, geſäet, und die Pflanzen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Wenn man ſie erſt einmal in der Blüthe gehabt hat, und ſie ihren Saamen ausgeſtreuet haben, ſo entſpringen aus demſelben nachher immer neue Pflanzen genug für das folgende Jahr. Sie kommen faſt in jedem Boden und in jeder Lage fort.

(*) Die drey erſten Arten können in Deutſchland ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek. Und ohne Zweifel auch die vierte Art.

100.

ECHIUM, Natterkopf, Otternkopf, Schlangenkraut. 100. Echium.

(*Linn. gen. plant.* n. 203. Linn. Gatt. der Pfl. n. 201.)

Krone, unregelmäßig, mit nacktem Schlunde. *Linn.*

1. ECHIUM (CRETICUM) caule procumbente, calycibus fructeſcentibus diſtantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 404.* Pfl. Syſt. *V. 452. Mill. dict. n. 5.* Cretan Broad-leaved Viper's Bugloſs. *Hanb. II. 131.* **Cretiſcher (breitblättriger) Natterkopf.** Vaterland, Creta, der Orient. Die Stengel, dünn, haarig, äſtig, etwa 1 F. lang, ohne Unterſtützung darnieder- ⊙

 liegend.

100. Echium. liegend. Blätter, lanzettförmig, haarig, ¾ Z. breit, 3 Z. lang, ungeſtielt. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, in dünnen Aehren, mit weit von einander ſtehenden Fruchtkelchen, röthlich-purpurroth, im Jul. Saamen, reif im Sept.

Abart: ECHIUM (ANGUSTIFOLIUM) caule ramoſo aſpero, foliis calloſo-verrucoſis, ſtaminibus corolla longioribus. *Mill. dict. n. 6.* Narrow-leaved Cretan Viper's Bugloſs. *Hanb. II. 131.* **Cretiſcher (ſchmalblättriger) Natterkopf.** Vaterland, Creta. Die Stengel, warzig, rauh, haarig, darniederliegend. Blätter, länger als bey der Hauptart, aber doch nicht viel ſchmäler, haarig, oft warzig (ſchwielig-warzig, *Mill.*) ungeſtielt. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in lockern dünnen Aehren, klein, röthlich-purpurroth, mit Staubfäden, welche länger ſind als die Blumenkrone, im Jul. Saamen, reif im Sept.

Dieſe beyden Sorten bleiben zwar bey der Fortpflanzung durch Saamen ziemlich unverändert. Um ſie aber wirklich unverändert fortzupflanzen, muß eine jede in einen unterſchiedenen Theil des Gartens geſäet werden. Wenn die Ausſaat ſchon im Herbſte geſchiehet, ſo blühen ſie weit ſtärker, und geben früher reifen Saamen; wiewohl auch der Saamen von einer Frühjahrsausſaat oft noch vor dem Eintritte der Herbſtfröſte reif zu werden pflegt. Wenn ſie aber erſt einmal im Garten reifen Saamen gehabt haben, ſo kann man gewiſſe Rechnung darauf machen, daß ſie ſich durch denſelben immer fortpflanzen.

(*) Auch in Deutſchland kann der Saamen ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet werden, welches auch von den in den brittiſchen Gartenbüchern noch nicht vorkommenden Echium violaceum und orientale *Linn.* gilt, welche gleichfalls ſchöne Pflanzen ſind. Buek.

♂ 2. ECHIUM (VULGARE) caule tuberculato-hiſpido, foliis caulinis lanceolatis hiſpidis, floribus ſpicatis lateralibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 403.* Pfl.-Syſt. *V. 451.* Dörr. Naß. Gew. 99. Echium anglicum. *Mill. dict. n. 1.* Common Viper's Bugloſs. *Hanb. I. 501.* **Gemeiner Natterkopf.** Vaterland, Europa, an Wegen und Feldern. Die Stengel, aufrecht, einfach, etwa 1½ F. hoch, rauh, mit vielen Wärzchen beſetzt, auf welchen Borſten ſtehen. Wurzelblätter, mäßig groß, rauh, haarig. Stengelblätter, kleiner, lanzettförmig, ſehr rauh (borſtig, *Linn.*). Blumen, an den Seiten der Stengel, in Aehren, blau, im Jul. Saamen, reif im Sept.

Abarten: mit a) **purpurrothen**, b) **weißen**, c) **röthlichen Blumen.**

3. ECHIUM (ITALICUM) caule erecto piloſo, ſpicis hirſutis, corollis ſubaequalibus, ſtaminibus longiſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 403.*

403. Pfl. Syſt. *V. 450. Mill. dict. n. 3.* Italian Viper's Bugloſs. *Hanb. I. 501.* **Italiäniſcher Natterkopf.** Vaterland, England, Italien, die Schweiz, Montpellier, auf trocknen Hügeln. **Stengel**, aufrecht, haarig, oft fein gefleckt, beynahe 2 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſchmal, geſpitzt, haarig, gewöhnlich blaßgrün. **Blumen**, an den Seiten der Stengel, in ſteifborſtigen Aehren, klein, bläulichweiß, im Jul. faſt gleichförmig, mit ſehr langen Staubfäden. **Saamen**, reif im Sept. 100. Echium.

Abarten: a) In Anſehung der Farbe der Blumen pflegt dieſe Art in weiß, blau und purpurroth zu variiren. b) Andere Pflanzen haben breitere Blätter und längere Blumenähren. c) Noch andere weichen ab in Anſehung der Länge der Staubfäden.

4. ECHIUM (LUSITANICUM) corollis ſtamine longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 404.* Pfl. Syſt. *V. 454. Mill. dict. n. 4.* Portugal Viper's Bugloſs. *Hanb. I. 501.* **Portugieſiſcher Natterkopf.** Vaterland, das ſüdliche Europa. **Stengel**, ungetheilt, aufrecht, etwa 2 F. hoch. **Wurzelblätter**, 1 F. lang, etwa 2 Z. breit, mit weichen Haaren überzogen. **Stengelblätter**, kleiner, lanzettförmig, ſeidenweich, weich anzufühlen. **Blumen**, an den Seiten der Stengel, in kurzen Aehren, die Kronblätter länger als die Staubfäden, im Jul. **Saamen**, reif im Herbſte. 4

Dieſe drey letzten Pflanzen haben zähe harte Wurzeln, und dauren in einigen Lagen viele Jahre; in andern Lagen aber ſterben ſie, und beſonders die beyden erſten von ihnen, ſchon im zweyten Jahre ab, ſobald ſie geblühet und reifen Saamen gegeben haben. — Der Saamen muß im Frühjahre ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen geſäet, und die jungen Pflanzen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Im zweyten Sommer kommen ſie zur Blüthe, und geben reifen Saamen. Sollten ſie alsdann auch gleich abſterben, ſo kann man ſich doch aus dem ausgefallenen Saamen neue Pflanzen verſprechen, und gebraucht ſich alſo keine weitere Mühe um ſie zu geben. — Sie lieben einen kieſigten ſandigen Boden, und wachſen gern auf alten Mauern ꝛc., in deſſen Ermangelung ſie als zweyjährige Pflanzen behandelt werden müſſen.

(*) In Deutſchland kann E. vulgare ſogleich an Ort und Stelle geſäet werden. Buek. Und ohne Zweifel auch die zwey letztern Arten.

101.

NOLANA, Nolane, Zympelblume, Schellenpflanze.

101. Nolana.

 (*Linn.*

101. Nolana. (*Linn. gen. plant.* n. 206. Linn. Gatt. der Pfl. n. 204.)

Krone, glockenförmig. **Griffel**, zwiſchen den Fruchtknoten. **Saamen**, fünf, beerartig, zweyfächrig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, eine krautartige, einjährige, geſtreckte Pflanze, welche wegen ihrer ſchönen Blumen ſehr geſchätzt wird.

⊙ 1. NOLANA (PROSTRATA). *Linn. ſyſt. pl. I. 407.* Pfl. Syſt. *I. 456. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* **Darniederliegende Nolane, ägyptiſcher Nachtſchatten.** Vaterland, Peru. Wurzel, zaſerig. Stengel, einige wenige, geſtreckt, mit Blättern beſetzt, welche deltaförmig, etwa 1 Z. lang und breit, und mattgrün ſind. Blumen, an den Seiten der Zweige, ſchön blau, von der Grundfläche herauf bis zur Mündung auf die Hälfte mit dunkeln Strichen gezeichnet, und mit lichtblauen Staubbeuteln, welches die Blume ſehr verſchönert.

Weil dieſe Pflanze ein Sommergewächs iſt, ſo muß ſie jährlich neu aus Saamen gezogen, und ſolcher im Frühjahre auf ein Miſtbeet geſäet, und die Pflanzen nachher ſtufenweiſe an die freye Luft gewöhnet werden, in welcher ſie den größten Theil des Sommers hindurch blühen.

(*) In Deutſchland ſäet man den Saamen im März auf ein Miſtbeet, pflanzt die Pflanzen nach erhaltener Größe in Töpfe, welche man in ein Miſtbeet einſenkt, und ſtellet ſie gegen Johannis entweder in den Töpfen an die freye Luft, oder man pflanzt ſie mit voller Erde in den Garten. Walter.

---

102. Diapenſia.

102.

DIAPENSIA, Diapenſie, Seſſelkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 207. Linn. Gatt. der Pfl. n. 205.)

Krone, präſentirtellerförmig. **Kelch**, fünfblättrig, von drey dachförmigen Blättlein umgeben. **Staubfäden**, über der Röhre der Blumenkrone ſitzend. **Kapſel**, dreyfächrig. *Linn.*

♃ 1. DIAPENSIA (LAPPONICA) floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 407.* Pfl. Syſt. *V. 457.* Lapland Diapenſia. *Hanb. I. 490.* **Lappländiſche Diapenſie.** Vaterland, die Alpen in Lappland. Wurzel, zaſerig, weiß. Blätter, ſchmal, ſtumpf, von dünner Conſiſtenz, blaßgrün. Stengel, nur 2 — 3 Z. lang, gegliedert, gewöhnlich darniederliegend, an den Gelenken mit Büſcheln von kleinen Blättern beſetzt. Blumen, an den Gelenken, auf dünnen blaßgrünen Stielen, auf jedem Stiele nur Eine Blume, groß, weiß, im Jul. und Aug. und oft noch im Herbſte.

2. DIAPENSIA (HELVETICA). S. Aretia helvetica. 102. Diapenſia.

Dieſe Pflanze, welche die einzige von dieſer Gattung bekannte Art iſt, kann auf zweyerley Art gezogen werden, durch Zertheilung, welches im Herbſte geſchehen muß, und aus Saamen, welcher entweder, ſobald er reif iſt, oder im Frühlinge geſäet werden muß. Sie iſt ganz außerordentlich dauerhaft, und blühet ſogar auf der Nordſeite der Hügel, woſelbſt ſie doch den kalten Winden völlig ausgeſetzt iſt. Nach der Pflanzung bedarf ſie keiner weitern Wartung, als der Reinhaltung von Unkraute.

103.

ARETIA, Aretie. 103. Aretia.

(*Linn. gen. plant.* n. 208. Linn. Gatt. der Pfl. n. 206.)

Krone, präſentirtellerförmig, fünfſpaltig, mit eyrunder Röhre. **Narbe**, breitgedrückt-köpfig. **Kapſel**, einfächrig, kuglig, faſt fünfſaamig. *Linn.*

1. ARETIA (HELVETICA) foliis imbricatis, floribus ſubſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 407.* Pfl. Syſt. *V. 459.* DIAPENSIA (HELVETICA) floribus ſubſeſſilibus. *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 203.* Helvetian Diapenſia. *Hanb. I. 490.* **Schweizeriſche Aretie.** Vaterland, die ſchweizeriſchen weſtlichen Alpen. Stengel, rund, 2 — 3 Z. lang. Blätter, zahlreich, dachförmig, blaßgrün. Blumen, an den Seiten der Stengel, auf ſehr kurzen Stielen, groß, weiß, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ♃

Von der Erziehung und der Natur dieſer Pflanze gilt eben dasjenige, was von der Diapenſia lapponica geſagt iſt, mit welcher ſie vormals zu Einer Gattung gerechnet ward.

2. ARETIA (ALPINA) foliis linearibus patentibus, floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 408.* Pfl. Syſt. *V. 459.* Aretia. *Hanb. I. 375.* **Alpen-Aretie.** Vaterland, der Berg Loch im Walliſerlande. Wurzel, dick, zaſerig, bleibend. Stengel, 2 — 3 Z. hoch, tragen jeder Eine Blume. Blätter, klein, länglich, lanzettförmig, (ſtrichförmig, *Linn.*) abſtehend, blaßgrün. Blumen, auf den Enden der Stengel, einzeln, klein, geſtielt, weißlich, im May. Saamen, reif im Jun. ♃

Abarten: mit a) braunen, b) weißlichgrünen Blumen.

Der Saamen dieſer Pflanze muß, ſobald er reif iſt, an Ort und Stelle, und zwar in einen leichten, trocknen, ſandigen Boden geſäet, und die jungen Pflanzen

103. Aretia. nur von Unkräute rein gehalten werden. Die ſtärkſten Pflanzen pflegen ſchon am Ende des folgenden Apr. oder im May zu blühen. Wenn man ſie ſich ſelbſt beſaamen läßt, ſo pflegen aus dem ausfallenden Saamen oftmals von ſelbſt neue Pflanzen zu entſpringen. In einem ihnen recht anſtändigen Boden und Lage pflegen ſie, wofern man ſie nicht mit der Hacke in Schranken hält, ſehr bald ein großes Stück Land zu überlaufen.

3. ARETIA (VITALIANA) foliis linearibus recurvatis, floribus ſubſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 408.* Pfl. Syſt. *V. 460.* PRIMULA (VITALIANA) foliis linearibus integerrimis, floribus ſeſſilibus. *Linn. ſpec. pl. edit. 2. p. 206.* Narrow-leaved Primula. *Hanb. I. 741.* **Italiäniſche Aretie.** Vaterland, die pyrenäiſchen, ſchweizeriſchen und italiäniſchen Alpen. **Blätter**, ſtrichförmig, und alſo ſchmal, glatträndig, von dicker Conſiſtenz, blaßgrün. **Blumen**, ungeſtielt, in ziemlicher Menge, die Kelche etwa ſo lang als die Röhre der Blumenkrone, deren Mündung in fünf eyrunde längliche Stücke getheilt iſt, blühen im Frühjahre.

Dieſe Pflanze liebet einen fetten, ſandigen Boden, und eine ſchattige Rabatte, wo ſie jedoch die freye Luft hat. Sie hat alsdann einen ſtarken Wachsthum, und blühet deſto ſtärker, und läßt ſich ohne Mühe durch Zertheilung vermehren.

104.

104. Androſace.

ANDROSACE, Androſace, Mannsharniſch, Mannsſchild.

(*Linn. gen. plant.* n. 209. Linn. Gatt. der Pfl. n. 207.)

Die einfache Dolde iſt mit einer **Hülle** verſehen. **Krone**, die Röhre eyrund, am Munde mit Drüſen beſetzt. **Kapſel**, einfächrig, kuglig. *Linn.*

a) Einjährige Arten.

☉ 1. ANDROSACE (MAXIMA) perianthiis fructuum maximis. *Linn. ſyſt. pl. I. 409.* Pfl. Syſt. *V. 461.* *Mill. dict. n. 1.* Common annual Androſace. *Hanb. II. 22.* **Größte Androſace.** Vaterland, Deutſchland, Oeſtreich, die Schweiz, unter der Saat. Eine niedrige Pflanze von nur geringer Schönheit. **Blätter**, eyrund, geribbet, haarig, auf dem Boden umher ausgebreitet, am Rande ſeicht gezähnt, blaßgrün. **Stengel**, kaum 1 F. hoch, nackt, rund, haarig. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in einer Dolde, klein, weiß, mit ſehr großen Fruchtkelchen, im Apr. und May. Saamen, reif im Jun.

2. AN-

2. ANDROSACE (ELONGATA) foliis ſubdentatis, pedi- 104.
cellis longiſſimis, corollis calyce brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 409.* Androſa-
Pfl. Syſt. *V. 462.* Elongated Androſace. *Hanb. II. 22.* **Verlängerte** ce.
Androſace. Vaterland, Oeſtreich, Siberien, Deutſchland. Blätter, ein ⊙
wenig gezähnt, geribbet, haarig, eyrund, auf dem Boden umher ausgebreitet, blaß-
grün. Stengel, nackt, rund, etwa 5 Z. hoch. Blumen, auf dem Gipfel, auf auſ-
ſerordentlich langen Stielen, welche gewöhnlich eben ſo lang ſind als die Stengel
ſelbſt, auf jedem Stiele eine große Blumendecke, die eine kleine weiße Blume ent-
hält, welche kürzer iſt als dieſelbe, im Apr. und May. Saamen, reif im Jun.

3. ANDROSACE (SEPTENTRIONALIS) foliis lanceola- ⊙
tis dentatis glabris, perianthiis angulatis corolla brevioribus. *Linn.
ſyſt. pl. I. 409.* Pfl. Syſt. *V. 462. Mill. dict. n. 2.* Northern Androſa-
ce. *Hanb. II. 22.* **Nördliche Androſace.** Vaterland, die Alpen in Lapp-
land, Rußland und Deutſchland. Blätter, glatt, lanzettförmig, gezähnt, auf
dem Boden umher ausgebreitet. Stengel, aufrecht, nackt, ſteif, ſelten über 3 — 4
Z. hoch. Blumen, auf dem Gipfel, in einer Dolde, mit eckigen Blumendecken,
welche nicht ſo lang ſind als die Blume, klein, weiß, im Apr. und May. Saa-
men, bald nachher reif.

Der Saamen dieſer Sommergewächſe muß, ſobald er reif iſt, geſäet werden. Die jungen Pflanzen kommen bald zum Vorſcheine, werden gegen den Herbſt ziemlich ſtark, dauren den Winter durch, und kommen im folgenden Frühjahre zeitig zur Blüthe.

(*) In Deutſchland kann der Saamen auch ſogleich an Ort und Stelle geſäet werden. Buek.

b) Perennirende Arten.

4. ANDROSACE (VILLOSA) foliis piloſis, perianthiis ♃
hirſutis. *Linn. ſyſt. pl. I. 410.* Pfl. Syſt. *V. 463. Mill. dict. n. 3.* Pyre-
naean Androſace. *Hanb. I. 352.* **Zottige Androſace.** Vaterland, die
Alpen in der Schweiz, der Pyrenäen, und in Carniol. Blätter, ſehr haarig.
Stengel, faſt nie über 3 Z. hoch, aufrecht, haarig. Blumen, in Dolden, mit
ſteifborſtigen Blumendecken, im Apr. Saamen, reif im May.

5. ANDROSACE (LACTEA) foliis lanceolatis glabris, ♃
umbella involucris multoties longiore. *Linn. ſyſt. pl. I. 410.* Pfl.
Syſt. *V. 464. Mill. dict. n. 5.* Auſtrian Androſace. *Hanb. I. 352.*
Milchweiße Androſace. Vaterland, die Alpen in der Schweiz und in Oeſt-
reich ꝛc. Eine ſehr niedrige Pflanze. Blätter, lanzettförmig, ſehr ſchmal, glatt.

104. Androſace. Blumen, in kleinen Dolden, die viel länger ſind als ihre Hüllen, im Apr. Saamen, bald nachher reif, nachdem die Blume abgefallen.

♃ 6. ANDROSACE (CARNEA) foliis ſubulatis glabris, umbella involucra aequante. *Linn. ſyſt. pl. I. 410.* Pfl. Syſt. *V. 465. Mill. dict. n. 4.* Helvetian Androſace. *Hanb. I. 352.* **Fleiſchfarbige Androſace.** Vaterland, die pyrenäiſchen und ſchweizeriſchen Alpen. Blätter, ſehr ſchmal, glatt, jedoch pfriemenförmig, da ſie hingegen bey der vorhergehenden Art mehr grasähnlich ſind. Stengel, niedrig, ſelten über 4 Z. hoch. Blumen, in einer Dolde, die eben ſo lang iſt als ihre Hülle, im Apr. Saamen, reif im May.

Abart: mit gefranzten Blättern. Der Ritter *Linné* hielt dieſelbe anfangs für eine beſondere Art, und nannte ſie ARETIA (HALLERI) foliis ciliatis. *Linn. ſpec. pl. edit. 1. p. 142.* In den folgenden Ausgaben hat er ſie der A. carnea als eine Abart zugeordnet.

Dieſe drey Pflanzen pflegen gewöhnlich nur in Kräutergärten unterhalten zu werden. Ihre Cultur iſt überaus leicht, weil ſie ſehr gut aus Saamen aufgehen. Je zeitiger derſelbe nach erlangter Reife geſäet wird, deſto beſſer iſt es. Sie kommen faſt in jedem Boden fort, wenn derſelbe nur nicht zu naß iſt, lieben jedoch vorzüglich einen ſandigen und beſchatteten Boden, und pflanzen ſich in demſelben ohne weitere Mühe durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

---

105. Primula.

105.

PRIMULA, Schlüſſelblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 210. Linn. Gatt. der Pfl. n. 208.)

Die einfache Dolde iſt mit einer Hülle verſehen. Krone, die Röhre walzenförmig, mit offenem Munde. *Linn.*

Dieſe berühmte Gattung enthält eine ſtarke Anzahl von niedrigen, krautartigen, zaſerwurzlichen Blumenpflanzen, unter denen die Primel und die Aurikel, von deren jeder ſich die Anzahl der Sorten in die Tauſende beläuft, allgemein beliebte, ſehr ſchöne Frühlingsblumen ſind, welche insgeſammt einen niedrigen Wuchs haben, aus der Wurzel Büſchel von länglichen breiten Blättern hervortreiben, und auf niedrigen, etwa 3 — 4 — 6 — 8 Z. hohen Blumenſtengeln, einblättrige, fünftheilige Blumen tragen, die theils einzeln, theils in Büſcheln erſcheinen.

♃ 1. PRIMULA (VERIS) foliis dentatis rugoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 411.* Pfl. Syſt. *V. 466. Mawe dict. n. 1.* Primroſe. *Hanb. I. 739.* Früh=

Frühlings-Schlüſſelblume. Vaterland, Europa, auf Wieſen. Sie begreift folgende drey Hauptabänderungen unter ſich. 105. Primula.

a)

Ohnſtenglichte Frühlings-Schlüſſelblume. Wilde Schlüſſelblume mit Einer Blume auf jedem Stengel, Tabern. PRIMULA (VERIS ACAULIS) ſcapo nullo. *Linn. l. c. γ.* Primula (*veris*) foliis dentatis rugoſis, pedunculis unifloris. *Mill. dict. n. 1.* Common Primroſe. *Mawe l. c.* Standort, in Wäldern im Schatten. Wurzeln, dick, ſehr zaſerig. Wurzelblätter, ein Büſchel von großen, länglichen, gezähnten, runzlichen Blättern. Blumenſtiele, aus der Wurzel, zahlreich, 3 — 4 — 5 — 6 Z. lang. Blumen, auf jedem Stiele gewöhnlich nur Eine, von verſchiedenen Farben, nämlich: a) gelb, einfach, b) weiß, einfach, c) papierweiß, einfach, d) roth, einfach, e) gelb, gefüllt, f) weiß, gefüllt, g) roth, gefüllt. Alle dieſe Sorten tragen zwar auf jedem Stiele nur Eine Blume; ſie treiben deren aber überall aus der Wurzel ſo viele, daß faſt die ganze Pflanze mit Blumen bedeckt iſt. Sie blühen ſehr reichlich im März und im Anfange des Apr. und fahren vier bis ſechs Wochen in der Flor fort. Sie ſind insgeſammt dauerhafte, perennirende Pflanzen. Die einfache gelbe Sorte wächſt faſt überall in Europa in den Wäldern wild; die übrigen Sorten aber ſind durch die Cultur in den Gärten zufälliger Weiſe aus dem Saamen entſprungen. Die ſchönſten unter ihnen ſind vorzüglich die mit gefüllten Blumen; und weil deren Blumen groß und vollkommen gefüllet ſind, und ein ſchönes Anſehen haben, ſo ſind ſie unſtreitig unter den beſten Frühlingsblumen einer Stelle würdig. — Sie lieben eine ſchattige Lage, und ſchicken ſich alſo insgeſammt, beydes die mit einfachen und die mit gefüllten Blumen, ſehr gut zur Verzierung der Rabatten in Luſtgebüſchen, der Wildniſſe und ſchattiger Wege, woſelbſt ſie reichlich zu blühen, und ein ſchönes Anſehen zu machen pflegen. Einige Pflanzen mag man auch auf andere freyere Plätze um der Mannichfaltigkeit willen hie und da umher vertheilen. — Die Kräuterweiber bringen in jedem Frühjahre eine unglaubliche Menge in voller Blüthe ſtehende, und ſammt den Wurzeln ausgehobene Pflanzen von der einfachen gelben Sorte, die ſie in den, der Stadt London nahe liegenden Gehölzen ausgegraben haben, nach London, und bieten ſolche in den Straßen zum Verkaufe aus. — Alle dieſe Sorten können durch Zertheilung in Menge vermehret werden. Man kann auch eine Menge Pflanzen mit einfachen Blumen aus Saamen ziehen, wenn man ſolchen, nach der weiter unten bey den Primeln zu gebenden Vorſchrift, im Herbſte oder im Frühjahre auf eine ſchattige Rabatte ſäet. Weil ſie ſich aber durch Zertheilung in Menge vermehren laſſen, ſo verlohnet es ſich kaum der Mühe, ſie aus Saamen zu ziehen.

105. Primula. Die Sorten mit gefüllten Blumen können ſogar nicht einmal anders, als durch Zertheilung, vermehret werden. Und weil dieſe Sorten die ſchönſten ſind, und ſich durch die Ableger, welche ſie treiben, ziemlich ſtark vermehren, ſo thut man wohl, wenn man jährlich eine gute Anzahl neuer Pflanzen von ihnen aus Ablegern ziehet. Man kann dieſes auch nach geendigter Flor, da ſie zu dicken Büſchen erwachſen zu ſeyn pflegen, ohne ſonderliche Mühe thun, wenn man ſie im Herbſte, etwa im Jul. Aug. oder Sept. aufnimmt, und jede Pflanze in lauter einzelne Pflanzen zertheilet, und dieſe ſofort auf ein ſchattiges Beet in gute fette Erde, 6 — 8 Z. weit von einander pflanzt. Jede ſolche einzelne junge Pflanze oder Ableger pflegt alsdann eine gute Pflanze zu werden, und ſchon im folgenden Frühjahre gut zu blühen. — Sie müſſen regelmäßig alle, vorzüglich aber die gefüllten Sorten, in jedem Jahre, aufs wenigſte aber um jedes zweyte Jahr, umgelegt oder aufgenommen und zertheilet werden, wofern ſie ihre Lebhaftigkeit nicht verlieren ſollen.

So weit der Vortrag der Herren *Mawe* und *Abercrombie* über die ohnſtenglichte Frühlings-Schlüſſelblume! Nun folge Herrn *Hanbury's* en detail abgefaßtes Urtheil über die von derſelben vorhandenen Sorten, die derſelbe in die wilden, die papierweiße, und die gefüllten eintheilet.

„Die wilde ohnſtenglichte Frühlings-Schlüſſelblume mit einfachen entweder gelben, oder weißen, oder rothen Blumen (Common Primroſe, *Hanb. I. 739.*) ſehen wir faſt überall im Frühjahre in unſern Wäldern in der Blüthe. Wir haben alſo zwar keine Veranlaſſung, dieſelbe in unſere Blumenſammlung aufzunehmen, außer nur in ſolchen Quartieren von Wildniß-Anlagen, wo wir die Natur in ihrem wildeſten Zuſtande darſtellen, und die natürliche Schönheit des Bodens in Gehölzen nachahmen wollen. Inzwiſchen würden wir doch ihrer Ehre zu nahe treten, wenn wir ihrer hier gar nicht gedenken wollten, da ſie die Mutterart von unzählig vielen Sorten iſt, und alle unſere ſchönen Schlüſſelblumen und Primeln, wie man dafür hält, von ihr abſtammen; und da ſie außerdem ſolche Schönheiten und vortreffliche Eigenſchaften hat, daß ſie gewiß, wofern ſie nicht ſo gemein wäre, ſehr geachtet werden würde. — Die papierweiße Sorte (Paper White Primroſe, *Hanb. I. 739.*) wird zwar in unſern Wäldern zwiſchen den gemeinen wilden Sorten, von denen ſie eine aus dem Saamen entſprungene Abänderung iſt, bisweilen wildwachſend angetroffen. Weil ſie aber nicht ſo gemein iſt, ſo hat man ihr vor den rothen und den andern Sorten, die man unter dem allgemeinen Namen, wilde Sorten, zu begreifen pflegt, den Vorzug gegeben, daß man ſie unter die cultivirten Blumenpflanzen aufgenommen hat. Da alle dieſe Sorten in Gehölzen, und unter Hecken und Bäumen blühen, ſo ſollten die weißen und rothen Sorten in die Wildnißquartiere in Menge, die gelbe Sorte aber in geringerer

Anzahl

Anzahl in dieſelben aufgenommen werden. Nur müſſen die rothen Sorten nicht ſo ohne Unterſchied in dieſelben gepflanzt, ſondern ſolche Pflanzen ausgewählet werden, deren Blumen ein leuchtendes und lebhaftes Roth haben. Denn ſie haben oft ſo ein mattes, unangenehmes, blaſſes Roth, daß ſie mehr ein kränkliches, als ein verzierendes Anſehen haben. Wenn man alſo keine von einem recht guten Roth antreffen kann, ſo laſſe man ſie lieber gar weg. — Die gefüllten gelben und weißen Sorten (Double Yellow and Double White Primroſe, *Hanb. I. 740.*) ſind angenehme Blumenpflanzen. Ihre Blumen ſind eben ſo ſtark gefüllt und eben ſo groß, als eine Zimmetroſe (Roſa cinnamomea, *Linn.*), und erheben ſich überall aus der Wurzel der Pflanze zur Zeit der Flor in ſolcher Menge, daß die Blätter beynahe ganz von ihnen bedeckt werden. Hat man ihrer einmal eine gute Anzahl, ſo warte man ſie ja recht ſorgfältig, oder man verlieret ſie, ehe man es ſich verſiehet, alle auf einmal. Sie müſſen auf eine ſchattige Rabatte gepflanzt werden, deren Erde mit vermodertem Kuhdünger, welcher mit Triebſande vermiſcht worden, fett gemacht iſt, oder auf welche die für Primeln gewöhnliche zubereitete Erde gebracht iſt. Aber ſogar auch dann dauren ſie nicht lange, wenn ſie vernachläßigt werden. Denn ſie ſind, in Vergleichung mit den andern mit ihnen verwandten Sorten, weichliche Pflanzen. Ihre Blätter ſind klein, und ihre Wurzelfaſern nicht nur dünner, ſondern auch an Anzahl geringer; ihre Blumenſtiele ſind ſchwach, die Blumen ſelbſt aber ſehr groß und ſtark gefüllt. Und eben dieſe Beſchaffenheit ihrer Blumen mag wohl die Urſache ſeyn, warum alle ihre andern Theile ſo weichlich ſind, daß ſich die Pflanzen nach geendigter Flor durchgehends in einem ſich zum Untergange neigenden, wo nicht gar abſterbenden Zuſtande befinden. Ihre Wurzel pflegt ſich in verſchiedene Köpfe vervielfältigt zu haben, welche insgeſammt kränklich und kraftlos zu ſeyn pflegen, zumal wenn ſie ſeit länger als Einem Jahre nicht umgelegt geweſen ſind. Um ſich alſo bey einer guten Anzahl dieſer ſchönen Sorten zu erhalten, laſſe man eine ſchattige Rabatte ſo fett machen, als es möglich iſt, und bepflanze ſie mit Ablegern; nehme dieſe im folgenden Jahre, ſogleich nach geendigter Flor, wieder auf, zertheile ſie in einzelne Ableger, und pflanze dieſe wiederum auf eine andere ſolche fette Rabatte. Ihre kränklichen und faſt faſerloſen Wurzelköpfe bekommen dadurch Kraft, nicht nur ihren noch übrigen wenigen Faſern neuen Wachsthum zu geben, ſondern auch in die friſche, lockere und fette Erde neue Seitenfaſern zu treiben, und dann nach und nach neue Blätter zu gewinnen, und der Pflanze bald wieder ein geſundes Anſehen zu geben. Im folgenden Frühjahre blühen ſolche Pflanzen ſchon in Vollkommenheit, und dann müſſen ſie abermal eben ſo behandelt werden. Sie können zwar wohl zwey Jahre auf Einer Stelle dauren, man hat dabey aber doch immer einen großen

105. Primula.

105. Verluſt zu befürchten. *Hanbury* hat darüber mit einem dazu beſonders gepflänz-
Primula. ten Beete einen Verſuch angeſtellet, und die Pflanzen, ohne ſie umzulegen, drey Jahre ſtehen laſſen. Die Pflanzen wurden ſtufenweiſe kränklicher, und nach drey Jahren war auch ſogar nicht einmal eine einzige Pflanze mehr am Leben; über der Erde waren die Blätter, und in der Erde die an den ſchuppigen Theilen der Wurzel befindlichen Faſern abgeſtorben. Die Urſache davon war das unterlaſſene Umlegen der Pflanzen. Ein verſtändiger Gärtner, ſetzt *Hanbury* hinzu, wird alſo *Miller's* Vorſchrift,(*) dieſe Sorten zur Verzierung in Wildniſſe zu pflanzen, (gerade als ob ſie eben ſo dauerhaft und von eben ſo ſtarker Natur wären, als die andern Sorten,) nicht befolgen. Und wer derſelben folgt, wird ſehr bald den gänzlichen Verluſt aller in dieſelben gepflanzten Pflanzen erfahren, und dadurch zu ſeinem Schaden überzeugt werden, daß *Miller* in Anſehung der Natur und der Cultur dieſer Sorten äußerſt unwiſſend geweſen iſt. — Die gefüllte karmeſinrothe Sorte (Double Crimſon Primroſe, *Hanb. I. 740.*) iſt bey weitem die Ehre aller dieſer Sorten. Sie iſt allerdings eben ſo groß und eben ſo ſtark gefüllt, als die andern gefüllten Sorten; ihre Farbe aber iſt ein höchſt feines, ächtes und vollkommenes Karmeſinroth. Sie verlangt eben dieſelbe Wartung, als die beyden andern gefüllten Sorten; iſt aber ungleich zärtlicher, und pflegt in heftigen Wintern durch böſe Witterung gänzlich zu Grunde gerichtet zu werden. Man muß alſo allezeit einige Pflanzen von derſelben in Töpfen unterhalten, um ſolche in einem Gewächshauſe oder unter einem Glaskaſten gegen die Strenge des Winters ſchützen zu können. Wenn denn auch gleich die im Freyen ſtehenden Pflanzen zu Grunde gehen, ſo verlieret man doch nicht alles, weil alsdann die in Töpfen ſtehenden Pflanzen in kurzer Zeit wiederum durch Zertheilung zu einer großen Anzahl vervielfältigt werden können. Den Sommer über müſſen die Töpfe auf einen ſchattigen Platz bis an den Rand in dem Garten in die Erde eingeſenkt, und, wenn die ſchlechte Witterung eintritt, beygeſetzt werden. — Wenn man von dieſen drey gefüllten Sorten eine zur Bepflanzung eines ganzen Beetes hinreichende Anzahl Pflanzen hat, und ſie auf Ein Beet zuſammenpflanzt, ſo geben ſie in der Flor einen recht bezaubernden Anblick. Die Mannichfaltigkeit der Farben iſt auf einem ſolchen Beete zwar nicht groß; im Ganzen aber giebt es doch einem eben ſo großen Beete Primeln nichts nach. Wenn man inzwiſchen auch dieſes nicht zugeſtehen wollte, ſo läßt ſich wenigſtens doch ſo viel mit Gewißheit behaupten, daß ein ſolches Beet dennoch neben einem Beete ſchön gezeichneter Primeln einen überaus angenehmen Contraſt machen müſſe.“ So weit *Hanbury*.

b) Offi-

(*) In *Mill. dict.* findet ſich dieſe Vorſchrift nicht.

b) '105. Primula.

Officinelle Frühlings-Schlüſſelblume. Gemeine Schlüſſelblume, *Tabern.* **Wohlriechende** ꝛc. *Elsh.* PRIMULA (VERIS OFFICINALIS) limbo corollarum concavo. *Linn. ſyſt. pl. I. 411.* α. *Icon. plant. med. Tab. 7.* Primula (*elatior*) foliis dentatis rugoſis, floribus faſtigiatis. *Mill. dict. n. 2.* Primula veris. Dörr. Naß. Gew. 189. Cowſlip. *Mawe dict. n. 1.* Standort, auf Wieſen und Weiden. Wurzeln, ſehr dick, zaſerig. Wurzelblätter, ein Büſchel von länglichen, gezähnten, runzlichen Blättern. Die Blumenſtengel, aufrecht, ſteif, 5 — 6 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in einem Büſchel, klein, die Mündung der Blumenkrone ausgehöhlt, gelb, und von verſchiedenen andern Farben.

Sorten: a) **gelb**, einfach, b) **gelb**, gefüllt, c) **ſcharlachroth**, d) **proliferirend**, oder *Flos ex flore*, da eine Blume aus der andern hervorwächſt, und die untere der obern zum Kelche dienet. Engl. Hoſe-and-Hoſe Cowſlip.

Alle dieſe Sorten tragen auf jedem Stengel einen Büſchel von mehrern Blumen, blühen im Apr. und May, und fahren vier bis ſechs Wochen fort zu floriren. Sie ſind lauter dauerhafte perennirende Pflanzen. Einige derſelben wachſen wild auf Wieſen und Weiden; beſonders die einfache gelbe Sorte, die man in großer Menge antrifft, zur Arzney von vortrefflichem Gebrauche iſt, und aus deren Blumen ein feiner herzſtärkender Wein gemacht wird. Sie verdienen es alle, daß man, um die Mannichfaltigkeit der Frühlingsblumen zu vermehren, einigen Pflanzen derſelben, und beſonders denen mit gefüllten Blumen, in den Luſtgärten eine Stelle einräume, und zwar vor der Fronte ſchattiger feuchter Beete, jedoch nicht unmittelbar unter dem Schatten der Bäume, weil ſie daſelbſt nicht ſo gut fortkommen, wie die ohnſtenglichte Schlüſſelblume thut. Sie werden auf eben dieſelbe Art, wie dieſe, gewöhnlich durch Zertheilung vermehret, beſonders aber die mit gefüllten Blumen. Man gebraucht nur einige wenige Pflanzen von jeder Sorte zu haben, um davon, weil ſie ganz ungemein viele Ableger treiben, vermittelſt der Zertheilung bald eine große Menge zu bekommen.

Hanbury's Urtheil über ihren Gebrauch: Die officinelle Frühlings-Schlüſſelblume (Cowſlip, *Hanb. I. 740.*) iſt von der Natur für offene Lagen beſtimmt, und ſchickt ſich alſo keineswegs für Wildniſſe. Eine oder zwey Pflanzen zuſammen mag man allenfalls hie und da rings um dieſelben her pflanzen, weil ſie ſo einzeln die Hand der Kunſt eben nicht verrathen werden, und, ob ſie gleich ſehr gemeine Pflanzen ſind, ſich alsdann ſehr gut auszunehmen pflegen. Auf eben dieſe Weiſe nimmt ſich auch die ſcharlachrothe Sorte um den Rand der Plantagen gut aus,

105. Primula. aus, welche auf ſolchen offenen Plätzen, zwiſchen andern ſolchen Pflanzen, welche die Idee einer Wildniß erregen ſollen, gleichſam als wildwachſend unterhalten werden muß. — Die gefüllte Sorte (Double Cowſlip, *Hanb. I. 740.*) iſt viel dauerhafter, als die gefüllten ohnſtenglichten Sorten; ob ſie gleich keiner unter dieſen in Anſehung des Gefüllten im geringſten nichts nachgiebt. Die Urſache davon möchte dieſe ſeyn, weil ihre Blumen nicht ſo groß ſind. Inzwiſchen trägt dagegen auch ein jeder ihrer Blumenſtengel viele auf beſondern Stielen ſtehende Blumen, welche durch die Cultur noch größer, und, wenn man ſie in einen fetten, ſchattigen und feuchten Boden pflanzt, verhältnißmäßig ſchöner werden. Kein gutes Blumenbeet ſollte wenigſtens nicht ohne einige wenige Pflanzen von dieſer Sorte ſeyn. Zur gemeinſchaftlichen Pflanzung mit den gefüllten ohnſtenglichten Sorten auf Ein beſonderes Beet aber ſchicken ſie ſich nicht, weil ſie ſpäter blühen, als dieſe; wohl aber mit der proliferirenden Sorte, und mit der bald zu beſchreibenden erhabenern Schlüſſelblume. — Die proliferirende Sorte (Proliferous Oxſlip, *Hanb. l. c.*), welche *Mawe* zu der Pr. officinalis, *Hanbury* aber, und vielleicht mit Recht, zu der Pr. elatior ordnet, iſt nicht gefüllt, ſondern beſtehet nur aus zwey Blumenblättern von gleicher Geſtalt und Form, die eines über dem andern ſtehen. Sie hat keinen Kelch, wie die einfachen Sorten, ſondern die untere Blume vertritt die Stelle des Kelches. Sie iſt eine angenehme Abänderung, und wird durch die Cultur viel größer. Ihr gebühret, gleich den andern Sorten, eine Stelle zur Verzierung der Rabatten, und ihr Anblick gewähret ein gründliches Vergnügen, weil ſie ein Beyſpiel des ſo mannichfaltig unterſchiedene Formen der Blumen ſchaffenden Spieles der Natur iſt.

c)

Erhabenere Frühlings-Schlüſſelblume. Schlüſſelblume ohne Geruch, *Elsholz.* **Wilde Schlüſſelblume,** *Tabern.* PRIMULA (VERIS ELATIOR) limbo corollarum plano. *Linn. ſyſt. pl. I. 411. β.* Dörr. Naß. Gew. 189. Primula (*polyantha*) foliis petiolatis ſubcordatis crenatis, floribus faſtigiatis pedunculis longiſſimis. *Mill. dict. n. 4.* Polyanthus. *Mawe dict. n. 1.* Oxſlip. *Hanb. I. 740.* **Standort**, auf Wieſen und in Wäldern. **Wurzeln**, dick, zaſerig, vermehren ſich zu groſſen Büſcheln. **Wurzelblätter**, ein Büſchel von großen, länglichten, gezähnten, runzlichen Blättern. **Blumenſtengel**, aufrecht, 6—8 Z. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, meiſtens in Büſcheln, mit abſtehenden Blumenblättern, (die Mündung der Blumenkrone flach, *Linn.*) bleichgelb. Dieſe Pflanze wird auf den Weiden mit der officinellen Abänderung zugleich angetroffen, jedoch nur ſehr einzeln und ſparſam; und die Natur bringt ſo wenig Pflanzen von derſelben hervor,

hervor, daß ſie beynahe eine ſeltene Pflanze genannt werden kann. Sie iſt es vermuthlich, die den Ritter *Linné* veranlaſſet hat, ſie, und die ohnſtenglichte, und die officinelle Frühlings-Schlüſſelblume unter Eine einzelne Art (ſpecies) zu ordnen, und ſie alle drey nur für Abänderungen der einen von der andern zu erklären. Denn wir ſehen an ihr die Blume der ohnſtenglichten Abänderung auf dem Stengel der officinellen Abänderung, jedoch auf einem von Natur ſo viel ſtärkern und größern Stengel, als es wegen ihrer größern Blumen verhältnißmäßig nöthig war, — welches den ältern Kräuterlehrern Gelegenheit gegeben hat, ſie durch das Beywort elatior, erhabener, von jenen zu unterſcheiden. Sie ſcheint eine von jenen beyden entſprungene Baſtardpflanze zu ſeyn; iſt jedoch nicht nur eine ungleich ſchönere, ſondern auch eine weit anſehnlichere Pflanze, als irgend eine von jenen beyden; ob ihr gleich die Natur den angenehmen Wohlgeruch verſagt hat, welchen jene beyde haben. Sie ſchickt ſich in alle Gartenanlagen ſehr gut zwiſchen Pflanzen von der officinellen Abänderung, wie auch in Wildniſſe; gleichwie ſie ſogar auch auf den beſten perennirenden Blumenpflanzen-Rabatten eine Stelle verdienet, woſelbſt ſie ungleich größer wird, und ſehr gut ins Auge fällt. — Die durch die Cultur von ihr entſprungenen veredelten Sorten ſind die ſogenannten 105. Primula.

Primeln, (Primula, Polyanthus Primroſe, *Hanb. I. 286.*) deren es unzählig viele von vielen verſchiedenen Farben und Zeichnungen giebt. Ihre Hauptfarben aber ſind a) **purpurroth**, b) **roth**, c) **goldgelb**, d) **pomeranzengelb**, u. d. gl. Von allen dieſen Farben giebt es wiederum ſo unzählig viele Sorten von mancherley Zwiſchenfarben und Zeichnungen, daß man auf einem einzigen Saamenpflanzenbeete oft viele hundert unterſchiedene Sorten antrifft, und ſich alſo die Anzahl derſelben durch den Saamen ins Unendliche vermehren läßt. Sie machen im Apr. und May eine ſchöne Flor, und blühen oft abermal im Herbſte, und bey ſehr milder Witterung oft auch im Winter. Im Frühjahre aber zeigt ſich ihre Flor in der größten Vollkommenheit, und im Jun. oder Jul. geben ſie eine Menge reifen Saamen.

Die Primel iſt unter den für freye Rabatten ſchicklichen zaſerwurzlichen Frühlings-Blumenpflanzen, wegen der aus ihrem Saamen entſpringenden wunderbaren Abänderungen, eine der ſchönſten. Die von ihr vorhandenen Sorten ſind insgeſammt dauerhaft und perennirend, und kommen faſt in jedem Boden und jeder Lage zur Flor; lieben jedoch vorzüglich einen fetten, feuchten Boden, und eine etwas ſchattige Lage. — In einer ſchattigen Lage blühen ſie vornehmlich nur im Frühjahre, und nur ſelten im Herbſte oder im Winter; weswegen man auch, wenn man im Herbſte und im Winter Blumen von ihnen verlangt, eine Anzahl Pflanzen auf ein warmes und gut gedecktes Beet pflanzen muß, welches die volle Mit-

105. Primula. tags- oder Südoſt-Sonne hat. Auf einem ſolchen Beete pflegen ſie die Erwartung nie zu täuſchen, ſondern zu der zuvorgenannten Zeit oft ſo zahlreich zu blühen, daß ſie eine ziemlich gute Flor geben. Das zu dieſem Zwecke mit ihnen bepflanzte Beet, welches dem Hauptzimmer, oder einem Gartenſitze möglichſt nahe ſeyn muß, muß alsdann mit Tonnenreifen überſpreitet, und an jedem Abend, wie auch bey jeder feuchten oder regnerichten Witterung mit Matten zugedeckt, die Matten aber an jedem folgenden Morgen, oder ſobald die Witterung wieder völlig heiter iſt, wiederum abgenommen werden. Wenn man ſich dieſe geringe Mühe nicht verdrießen läßt, ſondern damit pünctlich ſo verfähret, ſo kann man das Vergnügen haben, zu jener unerwarteten und ungewöhnlichen Jahreszeit Primeln, obgleich nicht in ihrer größten Vollkommenheit, noch in ſehr großer Menge, dennoch in ganz guter Schönheit in der Blüthe zu haben. Denn wenn ihre Flor die höchſte Vollkommenheit haben, und alle Pflanzen zu gleicher Zeit, nämlich im Frühjahre, blühen ſollen, ſo müſſen ſie auf einer ſchattigen Rabatte ſtehen, weil ſie alsdann nicht ſo leicht, wie auf einer warmen Stelle, zu ungewöhnlicher Zeit blühen; und wenn ſie ja außer der rechten Zeit Blumenknoſpen treiben, ſo müſſen ſolche ſofort, als ſie zum Vorſcheine kommen, ohne Verzug abgekniffen werden, damit die Pflanzen durch das unzeitige Blühen nicht entkräftet werden, ſondern alle Pflanzen gleich lebhaft blühen, und im Frühjahre in möglichſter Vollkommenheit floriren mögen. Wenn dazu aber eine ſchattige Rabatte empfohlen wird, ſo hat das nicht die Meynung, als ob ihnen die Sonne etwa überall nicht dienlich wäre. Zeitig im Frühjahre, nämlich einige Zeit ſowohl vorher, als auch um die Zeit, da ſich ihre Blumenknoſpen zu zeigen beginnen, würde ihnen die Sonne unausſprechlich vortheilhaft ſeyn, und ſie zur Flor merklich vorwärts bringen. Inzwiſchen hält dieſer Vortheil dem Nachtheile, welchen die Sonne nachher den Pflanzen ſowohl, als ihren Blumen verurſachet, die Wage nicht. Denn die heiße Mittagsſonne können ſie nicht gut ertragen, und es macht einen höchſt unangenehmen Anblick, wenn die Blätter der auf freyliegenden warmen Rabatten ſtehenden Primeln an der Erde flach niedergeſtreckt liegen, und die Pflanzen, ſo wie der Sommer immer weiter heranrücket, von der Sonne faſt alles Anſcheins des Lebens beraubt werden. Ihre Blätter pflegen alsdann ganz zu verwelken, und ihre Wurzeln, wofern ſie nicht gar abſterben, pflegen dennoch ſo geſchwächt zu werden, daß die Pflanzen beynahe gar keine Kraft behalten, im folgenden Frühjahre zu blühen. So nachtheilig iſt den Primelpflanzen die Mittagsſonne. Aber nicht nur dieſes, ſondern ſie ſchadet auch ihren Blumen. Wenn dieſe den heißen Sonnenſtrahlen blosgeſtellet ſind, ſo wird dadurch nicht nur ihre Schönheit ſehr verringert, ſondern die Flor im Ganzen gehet auch um einige Wochen früher zu Ende, da ſie hingegen in einer ſchattigen

Lage vier bis ſechs Wochen in völliger Schönheit fortzudauren pflegt. Nun mag man zwar allerdings eine Anzahl Pflanzen von unterſchiedenen Sorten vor der Fronte der an die Hauptwege ſtoßenden Rabatten, zwiſchen andern Blumenpflanzen zerſtreut umher pflanzen, woſelbſt ſie eine ſehr angenehme Mannichfaltigkeit machen. Von den feinſten Sorten aber muß allezeit eine Anzahl auf eine ſchattige Rabatte gepflanzt werden, auf welcher ſie ſich länger in der Flor halten, als in einer ſonnigen Lage; zwar nicht unmittelbar unter den Schatten der Bäume, ſondern auf eine etwas zur Morgenſonne gelegene Rabatte, welche von einer Mauer, Hecke, oder andern Gartenbefriedigung gegen die Mittagsſonne Schutz hat. Dieſe müſſen auch während der Flor gegen Regen und Thau, welche ihre Schönheit und Vollkommenheit vermindern, geſchützt, und, wenn man ſie recht genau behandeln will, mit Tonnenreifen überſpreitet, und während einer regnichten oder feuchten Witterung mit Matten bedeckt werden. Wenn man inzwiſchen nicht gezwungen iſt, die Flor auf eine gewiſſe beſtimmte Zeit in ihrer ganzen Vollkommenheit vorzuzeigen, ſo iſt dieſes eben nicht unumgänglich nothwendig, weil anſtatt der vom Regen verdorbenen und abgehenden Blumen in wenig Tagen wiederum ſo viele neue Blumen aufblühen, daß die Flor bald wiederum ihre Schönheit erhält. — Sie müſſen auf ſolchen Rabatten 6 — 8 Z. weit von einander gepflanzt werden, und je breiter und länger dieſelben ſind, deſto mehr Anſehen hat auch ihre Flor. — Dieſe Rabatten müſſen mit Dünger fett gemacht ſeyn, welcher ſchon im Jahre vorher untergegraben, und mit der natürlichen Erde gehörig vermiſcht worden iſt. Was für Dünger dazu genommen wird, iſt willkührlich. Am beſten iſt dazu jedoch eine Miſchung von altem Stroh, Sägeſpänen, auf den Höfen zuſammengefegtem Unrath u. d. gl. Wenn aber der Boden von Natur trocken und hitzig iſt, ſo muß der größte Theil dieſes Düngers Kuhmiſt ſeyn. Wenn ſolcher Dünger über die Rabatten ausgebreitet, und bey dem Umgraben mit der natürlichen Erde gehörig vermiſcht wird, ſo ſind ſie für die Primeln hinlänglich zubereitet; und man kann ſicher die Koſten und die Mühe ſparen, die natürliche Erde auszugraben und wegzuſchaffen, und zu deren Erſetzung eine nach den Vorſchriften einiger Schriftſteller beſonders zubereitete Erde wieder herbeyzuſchaffen. So gut ſolche künſtliche Erden an und für ſich ſelbſt ſind, ſo wenig ſind ſie dennoch für die Primeln nothwendig, weil ſolche bey der vorher angegebenen Methode ganz gut fortkommen. Und ein Gärtner ſollte ſeinen Principal und deſſen Geldbeutel billig nicht durch ſolche Unkoſten ermüden, welche vermieden werden können.

105. Primula.

Die Primel wird von den Blumiſten unter die edlen und feinen Blumen gerechnet. Viele Blumenliebhaber wenden deswegen nicht nur auf die Erziehung neuer auserleſener Sorten vielen Fleiß, ſondern geben ſich auch alle nur mögliche

105. Primula. Mühe, ſie in der möglichſten Vollkommenheit zur Flor zu bringen. Ein ächter Blumiſt nimmt in ſein Primelſortiment durchaus keine Primel auf, die nicht diejenigen Eigenſchaften hat, welche die Blumiſten von einer guten Primel verlangen. Dem ſey inzwiſchen wie ihm wolle, ſo giebt es doch viele Primeln, die, ohngeachtet ihnen einige dieſer Eigenſchaften fehlen, dennoch zur Verzierung der gemeinen Blumenrabatten ſehr artige Blumen ſind. — Die vorzüglichſten Eigenſchaften, welche die Blumiſten von einer guten Primel fordern, ſind folgende: 1) Der Blumenſtengel muß aufrecht ſtehen, und mäßig hoch, und für die Anzahl der Blumen, welche er trägt, verhältnißmäßig ſtark ſeyn. 2) Die Blumen müſſen auf dem Gipfel des Stengels einen guten regelmäßigen Büſchel bilden, und folglich kurze Stiele haben, welche ſtark genug ſind, ſie von dem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte aus in einer entweder völlig, oder doch beynahe aufrechten Stellung zu tragen. 3) Die Blumen eines jeden Büſchels müſſen gleich groß ſeyn, und ihre Blumenblätter flach ausbreiten. 4) Die Blumen müſſen eine auserleſene Farbe haben, und wenn ſie mehr Farben haben, müſſen ſie einander nicht nur möglichſt entgegenſtehend, und dabey lebhaft, ſondern auch regelmäßig geſtreift oder geſchecket ſeyn; wenn ſie dieſe Eigenſchaft haben, ſo pflegt man es mit ihrer Größe an und für ſich ſelbſt ſo genau nicht zu nehmen. 5) Das Auge der Blume muß groß, regelmäßig und rein ſeyn. 6) Die Staubbeutel müſſen in der Röhre der Blume ſo hoch herausſtehen, daß ſie die Oeffnung derſelben zuſchließen. Denn wenn der Griffel mit ſeiner Narbe über den Staubbeuteln hervorraget, ſo ſiehet man in dem Auge der Blume eine Höhlung, und in derſelben die Narbe des Griffels gleich einem Spendelknopfe. Solche ſpendelknopfäugige Primeln, wie man ſie nennen möchte (*), ſie mögen in Anſehung ihrer übrigen Eigenſchaften auch noch ſo vollkommen ſeyn, werden von den Blumiſten als nicht vollkommen ſchöne Blumen verworfen, ob ſie gleich an und für ſich ſelbſt die vollkommenſten ſind, weil der in ihrer Röhre über die Staubbeutel hervorragende Stempfel das weibliche Zeugungswerkzeug der Pflanze iſt, welches in allen einblättrigen Blumen, die ihre rechte Vollkommenheit haben, allezeit länger iſt als die Staubfäden. Ohngeachtet aber die Blumiſten ſolche Primeln nicht achten, ſo findet man dennoch viele unter denſelben, die von Baue, Farben und Streifen eben ſo ſchön ſind, als die, deren Röhre durch die Staubbeutel geſchloſſen iſt; die alſo in Rückſicht auf ihren Gebrauch zur Verzierung der gemeinen Blumenbeete ꝛc. oder zur Darſtellung einer ganzen Primel-

(*) In der Gärtnerſprache in England werden ſie Pin-eyed, d. i. ſpendelknopfäugig, und diejenigen, bey denen die Röhre durch die Staubbeutel geſchloſſen iſt, thrum-eyed genannt, d. i. in deren Auge im Mittelpuncte ſtatt der offenen Röhre etwas flockiges zu ſehen iſt.

Primelflor eben ſo gut, wie jene, geachtet zu werden verdienen. 7) Die Blumen 105. Primula.
müſſen gut verblühen, d. h. wenn ſie anfangen zu verwelken, ſo müſſen ſie ihre ſtarke und lebhafte Farbe faſt bis zuletzt behalten. In dieſer Eigenſchaft ſind die Primeln ſehr verſchieden. Einige, und vorzüglich die dunkelfärbigen und purpurrothen, behalten ihre gute Farbe faſt ſo lange, bis man ihre ſchon aufgeſchwollenen Fruchtknöpfe ſiehet. Dieſe Farben wurden aus dieſer Urſache ehemals ſtark geſucht; jetzt aber ſind doch die gold- und pomeranzengelben Sorten mehr in der Mode.

Erziehung der Primeln aus Saamen. Aus dem Saamen pflegt man nicht nur jährlich manche neue feine Sorte zu bekommen, ſondern man erhält dann auch einen ſtarken Vorrath von Pflanzen für die gemeinen Rabatten; und die Ausſäung des Saamens iſt der einzige Weg, neue Sorten zu erlangen. Um dazu guten Saamen zu bekommen, zeichne man in der Flor die Pflanzen mit den beſten Blumen zum Saamentragen aus, und pflücke alle nur mittelmäßige Blumen, ſobald ſie ſich nur geöffnet haben, ſogleich ab, ehe ſie die zum Saamen beſtimmten Blumen befruchten, damit deren Saamen nicht durch ſie verunedelt werde, weil ſonſt der Saamen nicht beſſer ſeyn würde, als ſolcher, der ohne Unterſchied aufgenommen worden. Sobald dieſe zum Saamen ausgewählten Pflanzen abgeblühet haben, und die Witterung trocken und warm wird, laſſe man ſie, damit der Saamen deſto vollkommener werde, einen Abend um den andern begießen; laſſe damit aber ſogleich aufhören, als man gewahr wird, daß ſich einige Saamenkapſeln zu öffnen beginnen, weil der Saamen alsdann beynahe reif iſt. Von dieſer Zeit an überſehe man ſie täglich, und nehme alle die Kapſeln, welche völlig braun ſind, und ſich öffnen, ſogleich ab, weil der Saamen ſonſt ausfällt und verloren gehet. Ohngefähr in der erſten Woche des Jun. pflegt die Zeit der Reife des Saamens ihren Anfang zu nehmen. Die abgenommenen Kapſeln lege man auf Papier auf ein Bret in eine warme Lage, und ſo wie man nach und nach mehrere einſammlet, lege man ſolche zu jenen hinzu. Binnen acht oder zehn Tagen pflegt die Einſammlung vollendet zu ſeyn, und alsdann iſt es am beſten, den Saamen ſogleich zu ſäen. Oder wenn man ſehr vielen Saamen geſammlet hat, mag man den zuerſt aufgenommenen zuerſt, und den nachher aufgenommenen nachher, jedoch nicht ſpäter, als etwa drey oder vier Tage nach der Einſammlung, ſäen, weil er zwar, ehe er geſäet wird, trocken werden muß, aber nicht erſt hart werden darf, indem er ſonſt zu lange in der Erde liegt, ehe er aufgehet. Daher denn auch das Säen nicht ſpäterhin, als höchſtens bis zum Anfange des Aug. verſchoben werden darf. Man kann die Ausſaat zwar ganz wohl auf eine fein gegrabene, fette, und nur zur Morgenſonne gelegene Rabatte machen. Um aber von dem ausgeſäeten Saamen weniger

105. Primula. niger einzubüßen, und um anderer Bequemlichkeiten willen für den Winter, iſt es beſſer, die Ausſaat in Töpfe oder in Käſten zu machen, welche etwa 6 Z. tief ſeyn, und im Boden zur Abführung der Näſſe mit Löchern verſehen ſeyn müſſen. Die beſte Erde dazu iſt Kuhmiſt, welcher ganz zu Erde geworden, und mit ¼ guter feiner Gartenerde und ¼ Triebſand gut vermiſcht iſt, wiewohl auch faſt jede andere leichte, feine, fette Erde dazu gut iſt. Ehe die Käſten mit Erde gefüllet werden, müſſen über die Löcher in dem Boden Auſterſchaalen oder d. gl. gelegt, und nach eingebrachter Erde die Käſten an den Seiten gehörig geſchlagen werden, damit ſich die Erde ſetzen möge. Wenn nachher die Erde geebnet iſt, muß der Saamen über dieſelbe ausgeſtreuet werden, jedoch nicht zu dicht, weil ſonſt vieles davon umkommen würde. Alsdann muß derſelbe mit einer Gartenkelle oder dgl. gelinde niedergedrückt, und etwas leichte Erde über denſelben her geſprenget werden, jedoch nur ſo wenig, daß er davon kaum bedeckt werde, und die Erde nicht höher über ihn her zu liegen komme, als ein Gerſtenkorn dick, oder ein Strohhalm breit iſt. Wenn dieſes geſchehen iſt, müſſen die Käſten ſogleich in den Garten in Schatten geſtellet werden. — Nach etwa drey Wochen pflegen die Pflänzchen zum Vorſcheine zu kommen, welche den ganzen Sommer über allezeit ein wenig begoſſen werden müſſen, und im Oct. ſchon ziemlich gute ſtarke Pflanzen zu ſeyn pflegen. Bey dem Eintritte der Fröſte müſſen ſie entweder unter ein Verdeck, z. E. unter einen Glaskaſten, geſtellet, oder ins Haus geſchafft werden, nicht etwa, als ob ſie zu zärtlich wären, ſondern nur, damit ſie vom Froſte nicht aus der Erde gehoben werden mögen; weswegen auch, wenn man die Ausſaat ins freye Land gemacht hätte, die Saamenbeete mit Tonnenreifen überſpreitet, und mit Matten behängt werden müſſen. — Im folgenden März können ſchon die größten Pflanzen auf gute, fette, etwas ſchattige Rabatten verpflanzt werden, auf denen ſie im Frühjahre des folgenden Jahres zur Blüthe kommen. Die Weite der Verpflanzung gebraucht nur 3 — 4 Z. zu ſeyn (*), weil man ſicher annehmen kann, daß kaum die Hälfte der Pflanzen der Beybehaltung werde würdig ſeyn, und demnach die, die Eigenſchaften guter Primeln habenden, und alſo beyzubehaltenden, wenn in der Flor die ſchlechten ausgeriſſen werden, einen Raum von 6 — 7 Z. und folglich die Weite bekommen, die ihnen gebühret. Sobald ſie nämlich ihre Blüthe zeigen, müſſen diejenigen, welche ſchlechte Blumen haben, ſogleich ausgeriſſen, und die mittelmäßigen, d. i. diejenigen, die zwar nicht völlig gut, zum Wegwerfen jedoch zu gut zu ſeyn ſcheinen, auf die gemeinen Blumenrabatten gepflanzt werden. Und ob gleich nicht zu vermuthen iſt, daß gerade eine Pflanze um die andere ſchlecht ſeyn werde, ſo werden ſie dennoch durch Ausreißung der Hälfte im Ganzen genug verdünnet; und

(*) Nach Hanbury; nach Mawe aber 5 — 6 Z. weit von einander.

und wenn auch hie und da vier oder mehr gute Sorten beyſammenſtehen ſollten, ſo können ſich dieſelben in den leeren Raum der um ſie her ausgeriſſenen ſchlechten Sorten ausbreiten. Ein ſolches Saamenprimelnbeet pflegt drey Jahre nach einander eine ſo vollkommene Flor zu liefern, als ein mit eben ſo guten Sorten bepflanztes Beet von Primelablegern oder verſetzten alten Pflanzen nimmer geben kann. Die Flor des zweyten Jahres übertrifft jedoch die erſte Flor, weil die Pflanzen alsdann ſchon ſtärker ſind, und daher auch lebhafter und ſtärker blühen. Die dritte Flor pflegt auch noch vortrefflich zu ſeyn, wiewohl in keinem Betracht völlig ſo ſchön, als die vorhergehende zweyte Flor war. Aber nun hat auch ihre Schönheit mit der dritten Flor ein Ende, und von nun an arten ſie aus, und werden von Jahr zu Jahr ſchlechter; weswegen man etwa um jedes dritte Jahr auf neue Saamenpflanzen bedacht ſeyn muß. Inzwiſchen pflegen in den Käſten, aus denen die Pflanzen ausgepflanzt ſind, noch Pflanzen nachzukommen, welche nach erlangter gehöriger Größe gleichfalls auf ein Beet gepflanzt werden mögen, und ein Jahr nachher nach den zuerſt aus denſelben ausgepflanzten zur erſten Blüthe kommen. — Wenn man den Saamen nicht ſchon im Sommer, ſondern erſt im Frühjahre ſäen kann, ſo muß ſolches im Febr. oder März, oder ſpäteſtens im Anfange des Apr. geſchehen; entweder auf eine bloß zur Morgenſonne gelegene Rabatte, da er denn nur ganz flach und eben eingeharkt werden muß, falls man ihn nicht, gleich dem in Töpfen, mit feiner Erde dünn überſtreuen will, oder in Töpfe und Käſten, welche bey warmer Witterung auf eine ſchattige Rabatte geſtellet werden müſſen. Sobald die jungen Pflanzen im Anfange des Sommers 1 — 2 Z. groß ſind, müſſen ſie auf die Beete, auf denen ſie zur Blüthe kommen ſollen, verpflanzt werden, auf denen ſie im folgenden Frühjahre zum erſtenmal blühen. — Die Ausſaat im Sommer, wenn der Saamen ſo eben erſt reif geworden, hat aber vor der im Frühjahre große Vorzüge. Denn weil die Pflanzen alsdann noch in demſelben Jahre hervorkommen, ſo können ſie im folgenden Frühjahre bey Zeiten verpflanzt werden; ſie werden folglich gegen das nachher folgende Frühjahr ſchon um ſo viel ſtärker, und ſind dann alſo im Stande, in größerer Vollkommenheit zu blühen, als wenn der Saamen erſt im Frühjahre geſäet worden wäre. *Hanbury* verſichert ſogar, wenn der Saamen erſt im Jan. geſäet würde, ſo pflegte er, ſelbſt bey der beſten Wartung, ſelten vor dem Ende des Apr. aufzugehen, und die jungen Pflanzen alsdann erſt im März des folgenden Jahres verpflanzt werden zu können; folglich gehe ein ganzes Jahr verloren, gleichwie auch ein großer Theil des Saamens ſelbſt, weil er über die Zeit außer der Erde geblieben, nicht ſo regelmäßig aufzugehen pflegte. Auch tadelt er die von *Miller* und *D. Hill* gegebene Vorſchrift, die jungen Pflanzen erſt auf Pflanzſchulenbeete, und allererſt nach der Flor die ausgezeichneten beſten Sorten

105. Primula.

105. Primula. Sorten in den Blumengarten zu pflanzen; weil die Erfahrung lehre, daß eine Primel, wenn ſie, nachdem ſie ſchon einmal geblühet, noch einmal verpflanzt wird, nachher niemals wieder ſo ſchön blühe. — Die aus dem Saamen erhaltenen feinen Sorten von Primeln kann man freylich, nach der nun bald folgenden Vorſchrift, durch Zertheilung in Menge vermehren. Dem ohngeachtet aber muß man doch um jedes zweyte oder dritte Jahr eine neue Anzahl Pflanzen aus Saamen ziehen, theils um neue Sorten zu bekommen, theils um zur Erſetzung der abzuſchaffenden alten dreyjährigen Pflanzen einen Vorrath von jungen Pflanzen zu haben; indem die Primeln, wie bereits geſagt iſt, ſobald ſie drey Jahre alt ſind, ſelten mehr ſo ſtark und ſo ſchön zu blühen pflegen, als ein- oder zweyjährige Saamenpflanzen gewöhnlich thun, welche auch ſelbſt die ſchönſten durch Zertheilung vermehrten Sorten bey weitem übertreffen. Die recht vortrefflichen Sorten aber, die ſich auf den abzuſchaffenden alten Saamenpflanzenbeeten finden, mag man doch auf ein beſonderes Beet in eine gut gedeckte Lage zuſammenpflanzen, weil man von ihnen ohne Mühe guten Saamen aufnehmen kann, indem man dann nicht nöthig hat, allererſt gute Sorten zum Saamen auszuzeichnen, oder darneben ſtehenden geringern Sorten die Blumen auszukneifen.

Vermehrung der Primeln durch Zertheilung. Durch dieſes Mittel können ſie jährlich in großer Menge vermehret werden. Denn ſie treiben aus der Wurzel in jedem Jahre ſo viele Ableger, und erwachſen zu ſo dicken Büſchen, daß man ſie in jedem Herbſte aus einander reißen kann. Jeder einzelne Ableger einer aus einander geriſſenen Pflanze, wenn er nur einige Wurzeln hat, ſchlägt leicht an, wird eine gute Pflanze, und blühet ſchon im folgenden Frühjahre. Und man kann alſo eine jede vorzügliche Sorte vermittelſt der Zertheilung in jedem Jahre nach Belieben vervielfältigen. — Dieſe Zertheilung kann nach geendigter Flor den ganzen Sommer über, und noch im Anfange des Herbſtes vorgenommen werden. Wenn es jedoch ſchon im Jul. und Aug. geſchiehet, ſo haben die Pflanzen deſto mehr Zeit, ſich vor dem Eintritte des Winters erſt um ſo viel beſſer zu beſtauden, und blühen alsdann auch im folgenden Frühjahre um ſo viel beſſer. Im Jul. alſo, oder im Auguſt nehme man die zur Zertheilung beſtimmten Pflanzen auf; zerreiße dieſelben in mehrere, jedoch nicht gar zu kleine Stücke, (es wäre denn, daß es die Nothdurft erforderte, ſie möglichſt zahlreich zu vermehren,) und zwar ſo vorſichtig, daß jedes einzelne Stück einige Wurzeln habe; pflanze dieſe auf eine friſch umgegrabene und gut gedüngte Rabatte 5 — 6 Z. weit von einander; gieße ſie ſogleich an, und wiederhole das Begießen ſo lange, bis ſie ſich gut eingewurzelt haben. — An und für ſich ſelbſt iſt dieſe Art der Vermehrung der Primeln eine ſchlechte Methode, weil unter tauſenden ſolcher Pflanzen kaum eine einzige recht gut blühet; und nur auf

auf den Fall muß man von ihr Gebrauch machen, wenn man vorzüglich gute Sor- 105.
ten, entweder zur Erinnerung an gehabte ſchöne Sorten, oder um mit Gewißheit Primula.
recht guten Saamen zu bekommen, nicht ganz ausgehen laſſen will. Die einzige gute Erziehungsmethode iſt ihre Erziehung aus Saamen. Und wenn auch gleich alte Pflanzen und Ableger eben ſo ſchön blüheten, als junge Saamenpflanzen in den beyden erſten Jahren thun, ſo würde dennoch die Erziehung aus Saamen vorgezogen zu werden verdienen. Denn unter den Saamenpflanzen hat man, wenn ſie aus Saamen von recht ſchönen Sorten gezogen ſind, einen zwar noch ungekannten, jedoch zuverläßig gewiſſen Schatz von neuen ſchönen Sorten zu gewarten; da man hingegen bey den alten Sorten ſchon vor der Flor weiß, was es für Sorten ſind. Jene Erwartung aber ſtärket die Hoffnung, neue Sorten zu erhalten; und je näher die Zeit der Flor herannahet, deſto mehr freuet man ſich im Voraus auf neue dem Auge nun bald zu enthüllende Schönheiten, auf welche man ſich um ſo viel zuverläßiger Rechnung machen kann, je gewiſſer es iſt, daß Saamenprimeln, wenn ſie vorſchriftmäßig und ſorgfältig erzogen ſind, die Hoffnung nie täuſchen.

Wer zum Verkaufe und zum Markthandel, um entweder die Pflanzen ſelbſt, oder die Blumen zu Bouquets zu verkaufen, eine große Menge Primeln ziehen will, muß jährlich eine Anzahl Pflanzen beydes aus Saamen und durch Zertheilung ziehen, und ſolche zeitig im Herbſte 6 Z. weit pflanzen, welche, wenn ſie ein Jahr geſtanden haben, die zum Verkaufe nöthige Größe zu haben pflegen. Man findet in der Stadt London auf Covent-garden- und Newgate-Markte in jedem Frühjahre eine große Menge in voller Blüthe befindliche Primelpflanzen von den gemeinen Sorten zum Verkaufe, welche das Dutzend zu etwa 1 engliſchen Schilling verkauft werden. Die feinen Sorten aber werden ſelten zu Markte gebracht, und ſind auch viel höher im Preiſe.

2. PRIMULA (AURICULA) foliis ſerratis glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 412.* Pfl. Syſt. *V. 468. Mawe dict. n. 2.* Auricula urſi, or Bear's Ear. *Hanb. I. 741. 289. Mill. dict. n. 1.* **Aurikel, Bärenöhrlein.** Vaterland, die Alpen der Schweiz und der Steyermark, auch um Aſtracan. **Wurzel**, dick, zaſerig. **Wurzelblätter**, ein Büſchel von länglichen, breiten, fleiſchigen, ſägenförmigen, glatten Blättern, die bey dem größten Theile der Pflanzen einem Bärenohre ähnlich ſind. **Blumenſtengel**, zwiſchen den Blättern, aufrecht, 3—4—6—8 Z. hoch. **Blumen**, in doldenförmigen Büſcheln, auf den Enden der Stengel, ſchön, von vielerley Farben und Zeichnungen. ♃

Sorten: Die Anzahl der theils in Anſehung ihrer Blätter, theils in Anſehung ihrer Blumen unterſchiedenen Abänderungen und Sorten iſt ganz außerordentlich zahlreich. a) **In Anſehung der Blätter,** mit länglichen, —

105. Primula. rundlichen, — breiten, — ſchmalen, — grünen, — **gepuderten Blättern.** b) **In Anſehung der Blumen,** purpurroth, und zwar unzählige Sorten von theils heller, theils dunkler Grundfarbe, und mannichfaltiger geſtreifter und ſcheckiger Illumination, — roth, gleichfalls eine große Anzahl von heller und dunkler Grundfarbe, und mannichfaltiger geſtreifter und ſcheckiger Illumination, — gelb, und zwar mehrere Sorten, z. E. leuchtend-gelb, ledergelb, dunkelgelb, — purpurroth, gefüllt, — gelb, gefüllt, — purpurroth, geſcheckt, — und unzählig viele andere ſehr ſchöne Sorten. Alle dieſe Sorten, ſowohl die einfärbigen, als die mit einer Illumination, haben in der Mitte einer jeden Blume ein zirkelrundes, entweder gelbes, oder weißes Auge. Bey den mehreſten von ihnen ſind auch die Blumenblätter mit einem ſehr feinen mehligen Staube gepudert, welches ihre Schönheit ungemein erhöhet. — Von den zuvorgenannten Hauptſorten giebt es nicht nur ſchon unzählige Abänderungen, die insgeſammt aus dem Saamen entſprungen ſind, ſondern ihre Anzahl läßt ſich auch noch jährlich durch den Saamen vermehren; wiewohl, weil die Saamenpflanzen ſo ſehr abzuweichen pflegen, unter hunderten derſelben oft kaum eine einzige wirklich gute neue Sorte angetroffen wird, und ſich unter tauſend Pflanzen oft nicht einmal zehn gute Sorten finden. Die Aurikeln ſind hierinn von den Primeln ſehr unterſchieden. Eine einzige Primelſaamen-Ausſaat giebt ſogleich ein ganzes Primelſortiment. Ein gutes Aurikelſortiment aber erhält man aus dem Saamen nur nach und nach durch immer fortgeſetzte Ausſaat des Saamens. — Die aus Saamen erhaltenen neuen Sorten pflegen von den Blumiſten ordentlich numerirt, und bisweilen nach demjenigen benannt zu werden, der ſie zuerſt aus dem Saamen erhalten hat; am gewöhnlichſten aber geben ſie ihr den Namen einer berühmten Perſon, und führen ſie unter demſelben in ihren Blumenverzeichniſſen auf. — Sie blühen alle im Apr. und May, floriren vier bis ſechs Wochen in völliger Schönheit, und geben im Jul. eine Menge reifen Saamen. — Man hält dafür, daß ſie alle von der **gemeinen gelben wildwachſenden Aurikel** (Common Bear's Ear, *Hanb. I. 741.*) herſtammen; wiewohl einige ältere Botaniker auch die wildwachſende purpurrothe Sorte an der Ehre, zu ihren Stammältern zu gehören, Theil nehmen laſſen, welche jedoch, gleich den übrigen drey wildwachſenden Sorten mit runden Blättern, mit bunten Blumen, und mit ſchmalen Blättern, ohnſtreitig nur eine Abänderung jener mit gelben Blumen iſt. Es iſt inzwiſchen für uns ganz unerheblich, ob unſere feinen Aurikeln von der wildwachſenden gelben oder rothen, oder gar von keiner einfärbigen Sorte herſtammen, weil wir ſie jetzt aus dem Saamen der durch die Cultur bereits veredelten Aurikel ziehen, und zum Saamen allezeit die ſchönſten Blumen auswählen. An und für ſich ſelbſt iſt ſonſt die wildwachſende Aurikel eine ſo

ſehr

ſehr ſchöne, angenehme und wohlriechende Blume, daß ſie gewiß, wenn wir die 105.
von ihr abſtammenden durch die Cultur veredelten Sorten nicht hätten, ſehr hoch Primula.
geſchätzt werden würde. Ihr natürlicher Standort auf Alpen ſind ſolche Plätze, welche einen großen Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ſind; da hingegen der veredelten Aurikel nichts nachtheiliger iſt, als Schnee und viele Näſſe. — Die gefüllten gelben, ledergelben, und purpurrothen Aurikeln (Double Yellow, Buff-coloured, and Purple Bear's Ear, *Hanb. l. c.*) ſind Abänderungen der gemeinen Aurikel, von welcher ſie ſich nur durch ihre vervielfältigten Blumenblätter unterſcheiden. Die beſten unter ihnen ſind eben ſo ſtark gefüllt, als die gefüllten wilden ohnſtenglichten Frühlings-Schlüſſelblumen (Primula veris acaulis), nur ihre Blumen ſelbſt ſind kaum halb ſo groß, als dieſe. Die Regeln, welche von den Blumiſten über die Schönheit der Aurikeln feſtgeſetzt ſind, ſchließen ſie aber dennoch von der Ehre gänzlich aus, in ein Sortiment ſchöner Aurikeln aufgenommen zu werden; da es doch, wie *Hanbury* urtheilet, beſſer ſeyn würde, wenn jene Regeln nicht als unverletzliche Geſetze angeſehen würden, weil die gefüllten Aurikeln, wenn ſie unter einem zur Schau aufgeſtellten Sortiment regelmäßiger Aurikeln umher vertheilet ſtünden, ſeiner Meynung nach mit ihren vervielfältigten Blättern keinen übeln Effect machen würden. Für die gemeinen Blumenrabatten ſind ſie inzwiſchen überall beliebt. Wenn der Boden daſelbſt nur einigermaßen gut iſt, ſo kommen ſie auf demſelben ohne ſonderliche Wartung gut fort, wiewohl ſie auf einer ſchattigen, zugleich aber luftigen Rabatte, am beſten wachſen und blühen.

Die Aurikeln ſind dauerhafte, krautartige, immer grüne, perennirende Blumenpflanzen. Sie kommen in jeder gemeinen Gartenerde fort, wenn nur der Boden im Winter nicht zu naß iſt. Denn da ſie etwas ſaftig ſind, ſo gehen ſie in einem ſehr feuchten Boden im Winter leicht in Fäulniß. Man muß ſie alſo in einen mäßig trocknen Boden pflanzen; in dieſem widerſtehen ſie aller üblen Witterung zu jeder Jahreszeit. — Als Blumenpflanzen betrachtet, haben ſie wegen der bewundernswürdigen Schönheit und der wunderbaren Mannichfaltigkeit ihrer Blumen auf den Vorzug vor den mehreſten andern Frühlingsblumen einen gegründeten Anſpruch; und von den Blumiſten werden ſie für die ſchönſten unter den feinen oder edlen Blumen gehalten. Vorzüglich ſind die Blumiſten in England ſtolz auf dieſelben. Sie behaupten, keine Nation könne ſich einer ſolchen großen Anzahl ſelbſtgezogener feiner Aurikeln rühmen, als die ihrige; die Holländer möchten ſich immerhin ihrer großen Tulpen und Hyacinthen rühmen; die Veredlung der Aurikel gebe ihnen einen ungleich gegründetern Anſpruch auf Ruhm; die Aurikel hätte in dem Reiche der Blumen wegen ihres Wohlgeruches, und wegen ihrer

105. Primula. Schönheit den erſten Rang, und wäre vor allen andern Blumen, ſelbſt die Nelke nicht ausgenommen, die Ehre ihrer Gärten.

Die feinſten Aurikelſorten pflegt man in Töpfen zu unterhalten, um ſie während der Flor auf bedeckte Poſtamente ſtellen zu können, weil ſie alsdann nicht nur viel vortheilhafter ins Auge fallen, ſondern weil man ihnen dann auch gegen die volle Sonne und gegen den Regen, welche beyde ihre Schönheit vermindern, und ſie zu ſchnell verblühen machen, Schutz geben kann. — Von den gemeinen Sorten aber mag man eine Anzahl auf die Rabatten zwiſchen andern Blumen umher pflanzen; oder, damit man eine ganze Flor auf einmal zu Geſichte bekomme, mag man ihnen auch einzelne Beete oder Rabatten ganz einräumen. Denn ſie kommen im freyen Lande überall gut fort, außer nur unter dem Schatten und Tropfenfalle der Bäume nicht; und leiden übrigens ſogar bey der allerſchlechteſten Witterung nur ſelten Schaden. Von den feinſten Sorten, welche die erforderlichen Eigenſchaften guter Aurikeln haben, muß man jedoch allezeit eine Anzahl in Töpfen unterhalten, damit man ſolche, um ihre Flor zur möglichſt größten Vollkommenheit zu bringen, von einer Stelle zur andern ſchaffen könne.

Die Eigenſchaften einer guten Aurikel ſind folgende: 1) Der Blumenſtengel muß aufrecht ſtehen, eine ſchickliche Höhe haben, und verhältnißmäßig ſo ſtark ſeyn, daß er den Blumenbüſchel ziemlich aufrecht tragen könne. 2) Der Blumenbüſchel muß groß und regelmäßig ſeyn, und eine beynahe kuglige Form haben; und folglich müſſen die einzelnen Blumen des Büſchels ſo kurze, oder doch ſo ſtarke Stiele haben, daß ſie alle theils aufrecht, theils in einer ſolchen ſchicklichen Richtung ſtehen, als dazu nöthig iſt, um im Ganzen einen dichten und regelmäßigen Büſchel zu bilden. 3) Die einzelnen Blumen des Büſchels müſſen groß ſeyn, und ihre Blumenblätter flach und regelmäßig umher ausbreiten, oder (mit andern Worten) ihre Mündung muß groß und abſtehend ſeyn. 4) Die Röhre der Blumen muß kurz, und der Hals derſelben (oder ihr oberer Theil) nicht zu weit ſeyn. 5) Der Griffel muß über die Staubbeutel nicht hervorragen. 6) Das Auge muß groß, ſchön, zirkelrund und rein ſeyn; wenn es die natürliche Farbe hat, und alſo gelb iſt, ſo iſt es gut, ungleich beſſer aber, wenn es rein weiß iſt. 7) Die Farben der Blumenblätter müſſen möglichſt entgegenſtehende Farben, und ſowohl rein, als vollkommen ſeyn. — Dieſe jetzt erzählten Eigenſchaften einer guten Aurikel ſind weſentlich und unveränderlich. Andere etwanige Eigenſchaften ſtehen unter dem Gebiete der jedesmaligen Mode, nach welcher eine Aurikel zu einer Zeit für eine gute, und zu anderer Zeit für eine ſchlechte Aurikel gehalten wird. Manche Blumiſten bringen ſogar die Blätter der Pflanze mit in den Character einer guten Aurikel, und verwerfen eine jede derſelben, welche nicht gerade ſolche Blätter hat, als

als ſie nach der dermaligen Mode haben ſollte, wenn auch ſchon die Blume derſelben wirklich alle weſentliche Eigenſchaften einer guten Aurikel hat. Eine Aurikel, welche alle jene ſieben Eigenſchaften hat, iſt eine ganz vollkommen ſchöne Aurikel. Die zweyte jener Eigenſchaften trifft man jedoch nur bey ſehr wenigen an; und es giebt viele ſchöne Sorten mit lockern und unregelmäßigen Blumenbüſcheln, welche dem ohngeachtet, weil ihre Blumen doch eine angenehme Stellung haben, aller Achtung würdig ſind. — Diejenigen Aurikeln, welche jene Eigenſchaften auch nur einigermaßen haben, ſind gute Aurikeln, und verdienen, beſonders diejenigen, die zugleich eine feine Farbe haben, vorzüglich aber diejenigen, die ſehr ſchön gezeichnet ſind, in Töpfe gepflanzt, und in der Flor auf Poſtamente geſtellet zu werden. Wenn man alſo Aurikeln aus Saamen gezogen hat, muß man ihre Blüthe erſt abwarten, und allererſt, wenn ſie abgeblühet haben, zeitig im Herbſte diejenigen, an denen man die erforderlichen Eigenſchaften gefunden hat, einzeln in Töpfe pflanzen, und ſie den Sommer über an eine ſchattige Stelle, den Winter über in eine warme Lage, und im folgenden Frühjahre nach und nach, ſo wie ihre Blumen aufbrechen, auf ein bedecktes Poſtament ſtellen. 105. Primula.

Für die feinen Sorten pflegen die Blumiſten eine beſondere **Aurikeln-Erde** zuzubereiten, nämlich vier Theile friſche leichte Erde von einer Viehweide, welche ſammt dem Raſen einen Spadenſtich tief ausgehoben wird; vier Theile Kuhmiſt, oder gut verrotteten Miſtbeetdünger, und zwey Theile See- oder Triebſand; auch wohl, wenn es zu haben iſt, einen, oder zwey, oder drey Theile Holzerde, z. E. Weidenerde, verrottete Sägeſpäne oder Gerberlohe u. d. gl.; alle dieſe Zuthaten durch einander gemiſcht, und auf einen Haufen geworfen. Wenn eine ſolche Miſchung ein Jahr gelegen hat, und binnen dieſer Zeit zu verſchiedenen malen, und zwar in den erſten neun Monaten alle drey Monate einmal, in den letzten drey Monaten aber monatlich einmal umgeſtochen iſt, ſo pflegt ſie alsdann zum Gebrauche gut zu ſeyn. Wenn es aber an jenen Zuthaten fehlet, ſo mag man nur gute leichte Gartenerde nehmen, und ſolche mit einem gleichen Theile völlig verrotteten Düngers vermiſchen, und ein wenig Triebſand, wenn ſolcher zu bekommen iſt, hinzuthun.

Die Aurikeln, die man bereits hat, können, wie weiter unten gezeigt werden ſoll, durch Zertheilung vermehret werden. Wenn man aber neue Sorten verlangt, ſo muß man Saamenpflanzen ziehen.

Erziehung der Aurikeln aus Saamen. Nur durch Ausſäung des Saamens kann man neue Sorten zu bekommen hoffen. Wenn aber der Erfolg dem Wunſche entſprechen ſoll, ſo muß der **Saamen** von ſolchen Sorten aufgenommen werden, welche wirklich die Eigenſchaften guter Aurikeln haben. Solche

105. Primula. zum Saamen beſtimmte Pflanzen dürfen nicht auf dem Poſtamente zwiſchen den übrigen Aurikeln blühen, ſondern müſſen von ihnen ganz abgeſondert, und zwar auf einem ſolchen Platze ſtehen, wo ſie völlig freye Luft und Sonne haben, damit ſie guten Saamen anſetzen, und ſolcher völlig reif werden könne. Denn wenn ſie auf Poſtamenten verzärtelt werden, ſo pflegen ſie ſelten Saamen anzuſetzen, und ihre Fruchtknoten, anſtatt aufzuſchwellen, ſterben alsdann entweder ſogleich mit der verblühenden Blume, oder doch bald nachher ab. Und wenn auch gleich diejenigen Pflanzen, welche von dem Poſtamente, ehe die Blume völlig verblühet geweſen, weggeſetzt werden, Saamen angeſetzt haben ſollten, ſo pflegen ſie doch nur wenig, und lange nicht ſo guten Saamen zu geben. Man ſondere alſo ſo viele Töpfe aus, als man zur Gewinnung des Saamens nöthig zu haben glaubt, jedoch keine einfärbige Sorten, weil ſolche, ihre übrigen Eigenſchaften mögen auch noch ſo gut ſeyn, zur Erzeugung neuer Sorten untauglich ſind. Dieſe Töpfe ſtelle man auf einen Platz, wo ſie nur die Morgenſonne, zugleich aber völlig freye Luft haben, und wo ſie vom Regen getroffen werden können. Warme Regenſchauer tragen zum Aufſchwellen ihrer Saamenkapſeln, und zum Reifwerden des Saamens ungemein vieles bey. Wenn alſo nicht oft Regen fällt, ſo müſſen ſie oft begoſſen werden, nicht, wie die auf einem bedeckten Poſtamente florirenden Aurikeln, mit einem gewöhnlichen Waſſergefäße, ſondern mit einer Brauſe, damit ſie, wie vom Regen, über und über naß werden. In trocknen Jahrgängen pflegen diejenigen Töpfe den beſten reifen Saamen zu geben, die bis an den Rand in Erde eingeſenkt ſtehen. Die Wurzeln der Pflanzen bleiben alsdann kühl, und man gebraucht nicht ſo oft zu begießen; auch gebraucht man alsdann nicht ſo ſehr für eine ſo ſchattige Stelle für ſie beſorgt zu ſeyn, weil ihre Wurzeln alsdann gegen den Schaden, welchen ihnen die Sonne thun könnte, geſichert ſind. In einem naſſen Sommer hingegen iſt ihnen dieſes Einſenken ſehr ſchädlich, weil ihnen die Näſſe bald ſehr nachtheilig zu werden pflegt, und weil ihnen dadurch ſchwerlich geholfen wird, daß man ſie aus der Erde wieder herausziehet, indem ſie alsdann gemeiniglich ſchon Schaden gelitten haben. Es hat damit eben dieſelbe Beſchaffenheit, wie mit manchen andern Methoden beym Feldbaue, die unter gewiſſen Umſtänden wohlthätig und vortheilhaft, unter andern Umſtänden aber gefährlich und verderblich ſind. — Der Saamen pflegt im Jun. reif zu werden. Man muß ihn alsdann täglich ein- oder zweymal überſehen, und die reifen Kapſeln jedesmal ſogleich mit einer Scheere abſchneiden. Wenn man ſie, ſo wie man ſie abſchneidet, in einen mit der andern Hand unterzuhaltenden papiernen Beutel fallen läßt, ſo gehet nicht ſo vieler Saamen verloren. Denn er pflegt bey dem Abſchneiden leicht wegzuſpringen, und beſonders am Nachmittage; daher es denn am beſten iſt, ihn am Morgen, ſobald

nur

nur der Thau verſchwunden iſt, einzuſammlen; gleichwie man damit, wenn man es bis auf den Nachmittag verſchoben hat, oder es alsdann noch einmal vornimmt, ſehr vorſichtig verfahren muß. Dieſe Einſammlung muß ſo lange fortgeſetzt werden, bis aller Saamen eingeſammlet iſt. Den eingeſammleten Saamen kann man dieſe ganze Zeit über in jenen papiernen Beuteln laſſen, wenn ſie nicht zu groß ſind, und ihn, damit er völlig trocken werde, in ein Fenſter hängen; oder man kann ihn auch, ſo wie er jedesmal abgenommen iſt, auf Papier auf ein trockenes Bret in die Wärme legen, wobey man aber dafür ſorgen muß, daß er nicht durch Ungeziefer verſchleppet, noch durch Zugluft verwehet werde. — Sobald die Einſammlung des Saamens vollendet iſt, muß er geſäet werden; oder wenn man zu viel Saamen hätte, als daß er auf einmal geſäet werden könnte, ſo muß der zuerſt eingeſammlete zuerſt, und der letztere einige Tage nachher, nachdem er zuvor völlig trocken geworden, geſäet werden. Aufs ſpäteſte muß ſolches für dieſes Jahr im Sept. geſchehen. Es kann freylich auch noch im folgenden Frühjahre geſchehen; wenn man es aber ſchon im Sommer oder zeitig im Herbſte thut, ſo gewinnet man ein ganzes Jahr. — Die Erde dazu iſt dieſelbe, welche ſchon im vorhergehenden für die Topfaurikeln empfohlen iſt; außer daß man zu derſelben noch den ſechſten Theil ſehr feinen Sand hinzuthun, und beydes gehörig mit einander vermiſchen mag. Wenn man außerdem noch eben einen ſolchen ſechſten Theil recht feine Weidenerde hinzuthut, ſo wird die Erde zur Aufnahme des Aurikelſaamens noch beſſer. Denn ſolche aus alten Weidenbäumen genommene Erde iſt den Aurikeln ganz außerordentlich zuträglich; nur muß man dieſelbe, weil ſie ſelten in Menge zu bekommen iſt, nicht zu dem ganzen Erdmagazine werfen, ſondern ſie auf einen beſondern Platz legen, und jedesmal nur ſo viel mit anderer zubereiteter feiner Erde vermiſchen, als zur Ausſäung des Aurikelſaamens nöthig iſt. — Die Ausſaat des Saamens geſchiehet in Käſten, oder in Töpfe, oder in flache zinnerne Gefäße, deren Bodenlöcher zur Abführung der Näſſe mit Auſterſchalen, Stücken von Schieferſteinen u. d. gl. überlegt, und welche, wenn ſie mit Erde gefüllet ſind, gut geſchüttelt werden müſſen, damit ſich die Erde gehörig ſetze. Dann muß die Erde geebnet, und der Saamen auf dieſelbe, jedoch nicht zu dick, ausgeſtreut, und mit einer Gartenkelle gelinde angedrückt werden, und wenn er alsdann mit Waſſer ganz gelinde überſprenget worden, ſo iſt das ganze Geſchäffte des Säens vollendet. Man wundert ſich vielleicht, daß hier der Bedeckung des geſäeten Saamens nicht gedacht wird, da doch andere Gartenſchriftſteller die Vorſchrift geben, man ſolle ihn, jedoch kaum eines Strohhalmes dick, mit feiner Erde überſtreuen. Es wird ihrer aber wohlbedächtig nicht gedacht, weil für den Aurikelſaamen nichts nachtheiliger iſt, als wenn er mit Erde bedeckt wird; indem er, wenn er nur im geringſten zu hoch bedeckt

105. Primula.

wird,

105. Primula. wird, nicht aufzugehen pflegt, und weil es beſſer iſt, wenn man gar keine Erde über ihn herſtreuet. Denn der erſte Regen, oder auch die gelinde Ueberſprengung mit Waſſer nach verrichtetem Säen, heftet ihn feſt genug an die Erde; und er gehet, ſo auf der Oberfläche einer ſolchen guten zubereiteten Erde liegend, ganz vortrefflich auf; das Schnäbelchen der Saamenkörner, welches der Anfang der Wurzel iſt, dringt in die Erde ein, und ihr Herzblättchen entwickelt ſich über der Erde, und nun entſtehet ſogleich aus dem Saamenkorne eine Pflanze. Weil man dieſes in ältern Zeiten nicht wußte, ſo glaubte man, nur die Natur ſey vermögend, Aurikeln aus Saamen hervorzubringen, der Kunſt aber ſey ſolches unmöglich. Unſere Vorfahren begiengen nämlich bey ihren Verſuchen über die Saamenerziehung der Aurikeln den Fehler, daß ſie den Saamen auf eben dieſelbe Weiſe, wie andere Saamen, mit Erde bedeckten. Durch dieſe aber konnte derſelbe ſeiner Natur nach mit ſeinem Keime nicht herdurchbrechen. Weil ihnen nun die Urſache ihrer mißlungenen Verſuche unbekannt war, ſo glaubten ſie, die Natur allein könne die Aurikeln durch den Saamen vermehren, da ſie derſelben doch die Methode, ſolche aus Saamen zu ziehen, hätten ablernen können. Sie ſahen neben den Aurikeln oft junge von ſelbſt aufgegangene Pflanzen. Dieſes hätte ihnen eine Belehrung ſeyn ſollen, den Saamen auch nur auszuſtreuen, und einen gleichen Erfolg zu erwarten. Sie ſcheinen aber dieſen Wink der Natur, der ſogar ein völliger Beweis war, nicht recht verſtanden zu haben. Denn ſie machten daraus nur den Schluß, der Saamen müſſe, wenn er aufgehen ſollte, in den Wind gelegt werden, damit derſelbe ihn umher zerſtreute; und gaben damit zu erkennen, daß ihnen die eigentliche Urſache ihrer fehlgeſchlagenen Verſuche unbekannt war. Weil ſie inzwiſchen auf ſolche Weiſe manche Pflanzen erhielten, ſo führte ſie dieſes auf eine andere mehr vorurtheilsfreye Methode, welche zu beweiſen ſcheinet, daß ſie die Natur dieſes Saamens nun ſchon beſſer kennen gelernet. Sie fülleten nämlich Töpfe und Käſten mit Erde, ſtelleten ſolche in den Garten, und ſobald Schnee fiel, ſtreuten ſie den Saamen aus, damit ſich derſelbe, ſo wie der Schnee nachher zerſchmölze, nach und nach auf die Erde hinabſenken möchte, und auf dieſe Weiſe erhielten ſie unzählige Pflanzen. An und für ſich ſelbſt iſt auch dieſe Methode auf den Fall, wenn man den Saamen nicht eher als im Winter ſäen kann, keineswegs zu verwerfen, weil es nach derſelben niemals fehlſchlägt, daß man nicht eine reiche Anzahl Pflanzen erhalten ſollte; ob es gleich allemal beſſer iſt, den Saamen ſofort nach erlangter Reife, ſchon im Sommer, ſobald es ſich nur irgend thun laſſen will, auf die Erde ſelbſt auszuſtreuen. — Wie ſehr die Aurikelpflänzchen Weidenerde lieben, iſt ſchon lange Jahre bekannt. Unſere neuern Gartenſchriftſteller aber empfehlen dieſelbe dazu nicht, vermuthlich weil ſie dazu ſchon länger als hundert Jahre üblich geweſen iſt,

und

und es alſo ſcheinen möchte, als ob ſie nur immer den gebahnten Weg beträten. 105.
Eben dieſes inzwiſchen, daß ſie dazu ſo lange Zeit ohne gegründeten Widerſpruch Primula.
gebraucht iſt, iſt ein Beweis, daß ſie dazu auch ferner empfohlen zu werden verdiene; indem man aus ſo vieljährigen Erfahrungen weiß, wie ſehr übereinſtimmend ihre Natur mit der Natur der Aurikeln ſey. Und in der That iſt die Erde aus Weidenbäumen, wenn ſie zu einer wirklichen feinen Erde geworden iſt, eine vortreffliche Aurikelnerde. In dem vorhergehenden iſt nun zwar die Vorſchrift gegeben, der Aurikelſaame ſolle nicht mit Erde bedeckt werden, ſondern man ſolle das Geſchäffte, ihn mit der Erde zu verbinden, dem Regen überlaſſen. Inzwiſchen hat dieſe Vorſchrift keine andere Abſicht, als die, die Vergrabung des Saamens zu verhüten. Denn man kann ganz ſicher ein ganz wenig feine, mit etwas ſehr feinem Sande vermiſchte Weidenerde über ihn herſtäuben. Damit ihm dieſelbe aber deſto vortheilhafter werde, muß ſie ſo ſparſam übergeſtreuet werden, daß ſie nicht dicker über ihn zu liegen komme, als etwa in der Dicke eines Aurikelſaamenkornes. — Sobald der Saamen geſäet iſt, müſſen die beſäeten Gefäße ſofort auf einen ſolchen Platz geſtellet werden, wo ſie völlig freye Luft haben, jedoch gegen die Sonne geſchützt ſind, und nur ein wenig Morgenſonne haben. Gegen ſtarke Regengüſſe müſſen ſie durch eine Bedeckung geſchützt, bey trockner Witterung aber einen Morgen oder Abend um den andern ganz ſanft mit Waſſer beſprengt werden. Auch müſſen ſie mit Netzen oder mit Gittern gegen die Vögel, und ſolche Thiere, die die Erde umſcharren, und den Saamen unter dieſelbe vergraben, und alſo die Ausſaat zu Grunde richten würden, geſchützt werden. — In der jetzt gedachten Lage müſſen ſie bis zum Anfange des Oct. ſtehen bleiben; und wenn die Ausſaat früh gemacht iſt, ſo pflegen alsdann ſchon eine ziemliche Menge Pflänzchen zum Vorſcheine gekommen zu ſeyn. Dieſen würden die brennenden Sonnenſtrahlen vor dem Oct. ſehr nachtheilig geweſen ſeyn. In dieſem Monate aber können ſie ſchon etwas mehr Sonne ertragen. Man ſtelle ſie alſo im Anfange des Oct. auf eine ſolche Stelle, wo ſie dieſelbe bis des Mittags um eilf Uhr haben. Sie pflegen in dieſer veränderten Stellung bald ſichtbar vorwärts zu kommen, und in wenig Tagen zu zeigen, wie zuträglich ihnen etwas mehr Sonne ſey. — Im Anfange des Winters müſſen ſie von dieſer Stelle weg in eine warme ſonnige Lage, oder auch, um ſie gegen Froſt und übermäßige Näſſe oder Schnee ſchützen zu können, in einen Glaskaſten geſtellet werden, woſelbſt ſie den ganzen Winter über ſtehen bleiben müſſen. Sie müſſen hier am Abend zugedeckt, und die Bedeckung an jedem guten Morgen, wenn nämlich gute Witterung iſt, wieder abgenommen werden. An ſolchen Abenden, da man der Fortdauer der milden Witterung gewiß ſeyn kann, iſt es zwar nicht nöthig, ſie zu bedecken; ſobald aber auf die Nacht andere Witte-

105. Primula. rung zu befürchten iſt, muß es geſchehen, weil eine auf milde und gelinde Witterung ſchnell erfolgende ſcharfe und ſchneidende Witterung in den beſäeten Geſchirren, zumal unter den ſchwächſten Pflänzchen, oder unter denen, welche eben im Hervorkeimen begriffen ſind, eine gräuliche Verwüſtung anrichten würde. Inzwiſchen müſſen ſie doch den ganzen Winter über ſo viel freye Luft haben, als nur irgend möglich iſt, und nur ſo wenig Bedeckung, als zur Erhaltung ihrer Geſundheit aufs höchſte nöthig iſt, und zugleich ſo viel Sonne, als möglich iſt; und bey einer ſolchen Wartung werden ſie den Winter glücklich überſtehen. — Im März ſtelle man ſie abermal, weil ſie die nun ſchon wieder wärmere volle Sonne noch nicht ertragen können, auf die Stelle, welche ſie im Oct. hatten, wo ſie die Sonne nur bis zehn oder eilf Uhr haben; und ſo wie die Tage nach und nach länger werden, und die Sonne nach und nach heißer wird, ſtelle man ſie ſo, daß ſie immer weniger Sonne haben, wiewohl es am beſten iſt, wenn man ſie ſchon im Anfange des Apr. wiederum auf eine völlig ſchattige ſtellet, auf welcher ſie jedoch völlig freye Luft haben. Daß man ſie bey trockner Witterung auch begießen müſſe, würde überflüßig ſeyn zu erinnern. — Im Jul. pflegen die größten Pflanzen ſchon pflanzbar zu ſeyn, und dieſe müſſen alsdann, ſobald eine feuchte Witterung einfällt, verpflanzt werden. Von der für ſie ſchicklichen Erde iſt ſchon im vorhergehenden geredet, und wie mit dem Verpflanzen ſelbſt zu verfahren ſey, wird weiter unten gezeigt werden, wenn von der Vermehrung der Aurikeln durch Zertheilung der alten Pflanzen geredet werden wird. — Unter hundert Saamenaurikeln iſt oft kaum eine einzige, die der Beybehaltung würdig wäre, und man würde ſich eine unausſprechliche Laſt aufladen, wenn man ſie alle in Töpfe pflanzen wollte. Man pflanze ſie alſo lieber in Käſten, welches weniger Umſtände macht, und zwar ziemlich dicht zuſammen, nämlich nur 2 — 3 Z. weit von einander. Wenn man aber, um ſo viel mehr wirklich gute Aurikeln zu bekommen, eine gar große Anzahl Pflanzen gezogen haben ſollte, und dazu alſo auch zu viele Käſten erfordert werden würden, ſo pflanze man ſie auf ganze Beete, in welche gute Aurikelerde gebracht worden; ob es gleich, wenn die Anzahl der Pflanzen geringer iſt, beſſer iſt, ſie in Töpfe oder Käſten zu pflanzen. Wenn man ſie auf ſolchen Beeten nicht weiter als 2 Z. weit von einander pflanzt, ſo kann ein Beet von mäßiger Größe eine ſehr große Menge Pflanzen faſſen. Einige wenige Käſten aber können auch ſchon eine ziemliche Anzahl beherbergen; und ſolche ſind dazu allemal vorzuziehen, und die Pflanzung auf Beete iſt nur dann zu wählen, wenn man eine gar große Menge Pflanzen gezogen hat. Die in Käſten gepflanzten Pflänzchen ſtelle man in eine ſchattige Lage, und begieße ſie ſo lange gehörig, bis ſie ſich eingewurzelt haben. Diejenigen aber, die auf Beete gepflanzt ſind, überſpreite man mit Tonnenreifen, und bedecke ſie gegen

die Sonne ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, welches ſie bald zu thun pflegen; nachher bedürfen ſie keiner weitern Wartung, als des Begießens und des Gätens. Wenn man ſich inzwiſchen die Mühe geben will, ſie fernerhin den ganzen Sommer über gegen die heißen Sonnenſtrahlen zu bedecken, ſo iſt es um ſo viel beſſer.— Im folgenden Winter bedürfen ſie gar keiner Bedeckung, weder gegen Froſt, noch gegen Schnee und Regen, weil ſie dauerhafter ſind, als alte Aurikelſtöcke. Wenn man ſie dagegen jedoch durch eine Bedeckung zu ſchützen ſich die Mühe nehmen will, ſo ſind ſie ſogar gegen die Möglichkeit irgend einer Beſchädigung um ſo viel mehr geſichert. — Im folgenden Frühjahre pflegen ſie meiſtens zum erſtenmale zu blühen. Weil aber unter hunderten oft kaum eine einzige gut zu ſeyn pflegt, ſo reiße man die gemeinen Sorten, ſobald ſie ſich zeigen, heraus, oder man verpflanze ſie auf die gemeinen Rabatten zwiſchen andere niedrige Frühlingsblumen, woſelbſt ſie die Mannichfaltigkeit vermehren helfen. Die wenigen guten und regelmäßigen aber, welche in das Sortiment aufgenommen zu werden würdig ſind, pflanze man entweder ſogleich einzeln in kleine Töpfe, (das Stück zu 1 Pens engl.) oder man zeichne ſie, und pflanze ſie erſt im Jul. als der allgemeinen Zeit dazu, in Töpfe. Im nachher folgenden zweyten Frühjahre pflegen ſie dann alle in der rechten Vollkommenheit zu blühen, und ihre guten Eigenſchaften erſt recht zu erkennen zu geben. Und dann mag man ſie in größere Töpfe (das Stück zu 2 Pens) umpflanzen, und ſie in der Folge nach der weiter unten zu gebenden Vorſchrift behandeln.— Die Saamenkäſten, aus denen man im Jul. die Pflänzchen ausgepflanzt hat, müſſen noch nicht zerſtöret, ſondern fernerhin ſo gewartet werden, wie im Jahre zuvor, weil ſie noch viele nachkommende Pflanzen geben, welche im Jul. des folgenden Jahres ausgepflanzt werden können. — Die aus dem Saamen erhaltenen neuen guten Sorten kann man in der Folge durch die Ableger, welche ſie treiben, vermehren, und auf ſolche Art ihre Anzahl vervielfältigen. 105. Primula.

Vermehrung der Aurikeln durch Zertheilung oder Ableger, und ihre Wartung in Töpfen. Die Aurikeln treiben ziemlich viele Ableger, durch welche man alle feine Sorten derſelben vermehren kann. Ein jeder von einer Pflanze abgeriſſener und eingepflanzter Ableger trägt nicht nur im folgenden Frühjahre Blumen, die denen der Mutterpflanze völlig ähnlich ſind, ſondern treibt ſelbſt auch Ableger, welche wiederum eben ſolche Blumen tragen. Und daher können alle auserleſene Sorten vermittelſt der Ableger jährlich vermehret, und lange Jahre fortgepflanzt werden. — Die Ableger können zu dieſem Zwecke zu einer jeden Jahreszeit, am beſten jedoch entweder im Frühjahre, oder im Herbſte abgenommen werden. Wenn man nur einige einzelne, an der Pflanze auswärts ſitzende Ableger abnehmen will, ſo kann es im Frühjahre entweder vor der Flor, oder

105. Primula. oder während derſelben geſchehen. Wenn man ſie aber im Ganzen vermehren will, ſo geſchiehet ſolches am beſten erſt nach geendigter Flor gegen den Herbſt, etwa im Jul. oder im Auguſt, weil dann die Ableger das Frühjahr und den Sommer über erſt noch um ſo viel ſtärker haben werden können. Alsdann nimmt man die Pflanzen entweder, wenn man eine beträchtliche Anzahl verlangt, ganz auf, und zerreißt ſie in lauter einzelne Stücke; oder man läßt ſie in der Erde ſtehen, und nimmt nur einige ihrer Seitenableger ab. Dann ſchreitet man ſogleich zum Einpflanzen, die feinſten Sorten in Töpfe, die geringern aber ins freye Land in fette Erde. — Wenn man die Ableger von den feinſten Sorten in Töpfe pflanzen will, muß man eine Anzahl kleiner 1 und 2 Pens Töpfe, jene für die kleinern, und dieſe für die ſtärkern Ableger, zur Hand haben; und nachdem ſolche mit der für ſie ſchicklichen Erde angefüllet ſind, auf einer ſchattigen Stelle, damit die Wurzeln der Ableger nicht trocken werden, in jeden Topf Einen Ableger pflanzen. Bey dem Einpflanzen müſſen die Wurzeln gehörig aus einander gebreitet, und die Erde an die ganze Pflanze gelinde angedrückt werden; auch muß der Fuß der Blätter der Pflanzen mit der Oberfläche der Erde gleich bleiben, weil, wenn ſolcher mit unter die Erde kömmt, zuerſt die äußern Blätter, und nach und nach auch die innern Blätter eines nach dem andern in Fäulniß gehen, und endlich die ganze Pflanze zu Grunde, oder das Herz der Pflanze ſelbſt auch wohl zuerſt in Fäulniß gehet, und die Pflanze dann ſelten gerettet werden kann. Die eingepflanzten Ableger müſſen, um ſie kühl zu erhalten, und damit ſich die Erde an ihre Wurzeln feſt anſchließe, und ſie ſich alſo deſto eher bewurzeln mögen, ein wenig angegoſſen werden. Alsdann müſſen die bepflanzten Töpfe auf eine ſchattige Stelle, auf welcher ſie die Morgenſonne nur bis acht Uhr, und die Abendſonne von fünf Uhr an, zugleich aber freye Luft haben, und alſo hinter eine Mauer oder Hecke, (aber nicht unter Bäume, weil ihnen Tropfenfall höchſt nachtheilig und ſogar tödtlich iſt,) auf einen ebenen und reinen Boden, auf untergelegte Schiefer- oder Ziegelſteine geſtellet werden, und hier bis an den Winter ſtehen bleiben. Bey trockner Witterung müſſen ſie hier wöchentlich zweymal, höchſtens dreymal, aber nicht öfter, und jedesmal nur ganz wenig, begoſſen werden. Auch muß man dieſe ganze Zeit über fleißig nachſehen, ob etwa Blätter in Fäulniß gegangen ſind, und ſolche ſofort abnehmen, weil ſonſt die übrigen Blätter auch bald angeſteckt, und dadurch die ganze Pflanze zu Grunde gerichtet werden würde. Wenn im Herbſte ſehr regnichte Witterung einfallen ſollte, müſſen die Töpfe auf die Seite gelegt werden, weil den Aurikeln nichts nachtheiliger iſt, als viele Näſſe. Die ſtärkſten Pflanzen pflegen im Herbſte Blumenknoſpen zu treiben. Dieſe müſſen ſogleich ausgekniffen werden, weil die Pflanzen ſtärker werden, und im folgenden Frühjahre ſchöner blühen, wenn man ſie im

Herbſte

Herbſte nicht blühen läßt. — Wenn der Winter herannahet, müſſen ſie von dieſer Stelle weg, und vor einer warmen Mauer, wo ſie die volle Sonne haben, in einer Reihe her, auf untergelegte Ziegel- oder Schieferſteine geſtellet werden, und hier den Winter über ſtehen bleiben. Sie müſſen hier immer aufrecht ſtehen, bis üble Witterung eintritt, d. i. ſehr feuchte und ſchlackrige Witterung, oder wenn ſchmelzender Schnee fällt. Alsdann müſſen ſie auf die Seite gelegt werden, aber nicht mit dem Geſichte gegen die Mauer, wie einige Schriftſteller anrathen; weil ſie alsdann der feinen friſchen Luft nicht ſo gut genießen könnten, und alſo die an ihnen befindliche Feuchtigkeit nicht bald genug ausdünſten, und ſich alſo ein Schimmel an ihnen erzeugen würde, welcher eine Fäulniß zur Folge haben würde. Gegen die freye Luft gekehret, mögen ſie immerhin von ſtürmiſchem Schlacker getroffen werden; weil ſie auf die Seite gelegt ſind, ſo leiden ſie von der Näſſe keinen Schaden. Laßt ſie alsdann auch noch ſo viele Näſſe einſaugen; dieſe wird bald wieder ausdünſten, weil ſie gegen die Sonne gekehret ſind, und der freyen Luft genießen; und beydes die Pflanzen und die Erde in den Töpfen werden geſund, und in einem guten Zuſtande bleiben. Gegen das Frühjahr aber müſſen ſie wiederum aufrecht geſtellet werden, damit die Blumenſtengel einen geraden Wuchs annehmen. — Wider den Froſt gebraucht man ſich mit ihnen im Winter keine Mühe zu machen. Er wird ſie zwar wirklich auf eine ihnen nachtheilige Weiſe anzugreifen ſcheinen; tödten aber kann er ſie nicht, ſondern ſobald er vorüber iſt, erholen ſie ſich ſogleich ſichtbar ſchnell. Sie können die Kälte ihrer Natur nach ohne Schaden ertragen; ihr einziger und größter Feind iſt Näſſe, und beſonders die von geſchmolzenem Schnee. Aber auch ſelbſt wider den Schnee gebraucht man ſich mit ihnen nicht einmal Mühe zu machen. Es mag auch noch ſo tiefer Schnee fallen; man laſſe ſie unter demſelben ſo lange ruhig begraben liegen, bis Thauwitterung erfolgt. Alsdann aber ſchaufele man denſelben der Fronte der Töpfe entlängs weg, nehme die Töpfe aus dem Schnee heraus, reinige die Oberfläche der Erde in den Töpfen und die Pflanzen vermittelſt einer Bürſte von Schnee, und lege ſie dann auf die gleichfalls erſt von Schnee zu reinigenden Schiefer- oder Ziegelſteine, wie zuvor, wiederum auf die Seite. Sie leiden alsdann von dem Schnee wenig oder gar keinen Schaden, wenn ſie auch gleich unter einem vom Winde auch noch ſo hoch aufgehäuften Schneehaufen ganze Wochen begraben gelegen hätten. — Tannenreiſe über ſie im Winter herzuſpreiten, oder ſie in einen Glaskaſten zu ſtellen, (um ſie gegen ſtarken Froſt, heftigen Regen und Schnee zu ſchützen, und ſie ſo in gröſſerer Lebhaftigkeit erhalten zu können,) würde freylich eine unnöthige Bemühung ſeyn; weil dieſer Zweck mit ungleich geringerer Mühe erhalten wird, wenn man ſie, nach der zuvor gegebenen Vorſchrift, vor einer warmen Mauer dicht neben einander

105. Primula.

 herſtellet,

105. Primula. herſtellet, und ſie bey naſſer Witterung, oder wenn Schnee fallen will, gegen die Sonne gekehret auf die Seite legt. Wem es jedoch belieben ſollte, ſie auf jene mühſamere Art durch den Winter zu bringen, der verſäume nicht, ſie unter den Verdecken bey jeder gelinden Witterung allezeit der freyen Luft genießen zu laſſen.— Allererſt im Febr. bedürfen ſie einer Bedeckung gegen den Froſt, weil alsdann ihre Blumenknoſpen hervorzukommen beginnen. Wenn dieſe von ſtarkem Froſte getroffen werden, pflegen ſie leicht taub zu werden, und die Pflanzen dann entweder nicht in gehöriger Schönheit zu blühen, oder bisweilen gar nicht einmal zur Blüthe zu kommen. Um dieſem vorzubeugen, muß man ihnen um die Zeit, da die Blumenknoſpen hervorbrechen, in froſtigen oder ſehr kalten Nächten eine leichte Bedeckung von Matten geben. Man ſtelle alſo im Febr. ſo viele Töpfe jedesmal auf einen Haufen zuſammen, als man mit Tonnenreifen bequem überſpreiten kann, und gebe jedem Topfe zuvor ein wenig friſche Erde. Zu dieſem Zwecke nehme man die Erde oben aus den Töpfen rings um die Pflanzen ſo tief heraus, als es ohne die Wurzeln der Pflanzen zu beunruhigen thunlich iſt, nehme den Pflanzen dann zuförderſt alle verdorbene Blätter, und reibe den etwa an ihnen befindlichen Schimmel ſorgfältig ab, und fülle die Töpfe alsdann mit friſcher Aurikelnerde wieder auf. Dies iſt für die Aurikeln gleichſam eine Herzſtärkung, welche nicht nur eine ungleich lebhaftere und ſchönere Flor, ſondern auch einen beſſern Wachsthum der Ableger zur Folge hat. Sie müſſen auf ihrer jetzigen Stelle beſtändig völlig freye Luft haben; dürfen nie bedeckt werden, außer nur bey Froſtwitterung und bey ſchweren Regen, und müſſen, ſobald nur die Witterung wieder günſtig wird, wieder aufgedeckt werden. Keine Pflanze darf man mehr als zwey Blumenſtengel treiben laſſen, ſondern wenn eine Pflanze deren mehrere treibt, müſſen die ſchwächſten bey ihrer erſten Erſcheinung ſogleich ausgekniffen werden. Die beyden, welche man ihr läßt, werden alsdann verhältnißmäßig größer und ſchöner; nicht zu gedenken, daß die Ableger der Pflanze dadurch auch mehr Kraft erhalten, ſtärkere neue Mutterpflanzen zu werden. — Sobald die Flor ihren Anfang nimmt, muß, um die Blumen gegen die Witterung bedecken zu können, und ſie möglichſt lange in der Schönheit der Flor zu erhalten, der Anfang gemacht werden, die feinſten Sorten auf ein Poſtament zu ſtellen. Solche Poſtamente, deren Abſicht auch die iſt, daß die Flor um ſo viel vortheilhafter ins Auge falle, müſſen die Fronte nur gegen die Morgenſonne haben, und die Flor auf denſelben vermittelſt angebrachter Vorhänge gegen Regen und zu viele Sonne geſchützt werden können. Sie müſſen aus verſchiedenen Reihen von ſchmalen, hinter einander herlaufenden Bretern beſtehen, deren eines immer höher als das andere iſt. Einige derſelben pflegen ſo eingerichtet zu ſeyn, daß man ſie nach Belieben rings umher drehen, und ihnen bald mehr, bald

weniger

weniger Sonne geben kann. Andere ſind zirkelrund mit pyramidenförmigen Stu- 105. Primula.
fen. Und noch andere haben Vorhänge von grober Leinwand, welche man aufzie-
hen und niederlaſſen kann, um die Aurikeln gegen Schlagregen zu ſchützen, und ih-
nen gegen die Sonne Schatten zu verſchaffen. Sie mögen inzwiſchen dieſe oder
jene Einrichtung haben, die Aurikeln dürfen auf ihnen nicht länger als bis zehn Uhr
Sonne haben. — Die Töpfe müſſen auf dieſelben nur nach und nach, ſo wie ſich
die Blumen zu öffnen beginnen, aber ja nicht eher, geſtellet, und nur ſo lange auf
ihnen gelaſſen werden, als die Blumen noch in Schönheit fortblühen. So lange
ſie aber auf ihnen ſtehen, müſſen ſie ab und an umgedrehet werden, damit die Blu-
menſtengel ihre aufrechte Stellung behalten, und ſich nicht gewöhnen, nach Einer
Seite ſchief zu ſtehen; diejenigen Blumenſtengel aber, welche zu ſchwach ſind, als
daß ſie ihren Blumenbüſchel aufrecht tragen könnten, müſſen ſo unmerklich, daß
man es kaum gewahr werde, an beygeſetzte dünne Stecken aufgebunden werden.
Auch müſſen die Töpfe wöchentlich etwa dreymal, oder einen Morgen um den an-
dern begoſſen werden. Man muß ſich dazu eines ſolchen Gefäßes bedienen, welches
einen Schnabel hat, damit man das Waſſer rings um die Pflanze her auf die Erde
gießen könne, und weder ihre Blätter, noch ihre Blumen im geringſten nicht bene-
tzet werden, weil ſolches den Blumen ihre Schönheit rauben, und den Pflanzen
ſelbſt ſehr nachtheilig ſeyn würde. Je entfernter das Waſſer von ihren Blättern
und Blumen bleibt, deſto beſſer iſt es, und nur ihre Wurzeln ſind es, welche einen
Morgen um den andern getränkt ſeyn wollen. — An trüben, jedoch trocknen Ta-
gen mag man das Verdeck aufziehen, nicht aber wenn es ſehr windig iſt, weil der
Wind die Blumen ganz in Unordnung bringen würde. Nie aber muß das Ver-
deck aufgezogen werden, wenn nicht jemand in der Nähe iſt, der es, wenn ein Re-
genſchauer kommen will, ſogleich wieder niederlaſſen kann. Denn wenn die Blu-
men auch nur im geringſten vom Regen getroffen werden, ſo werden ſie ſofort gänz-
lich entſtaltet; ihre Farben fließen aus einander, und der zu ihrer Schönheit ſo vie-
les beytragende feine weiße Staub wird abgewaſchen. — Sobald ein Topf ver-
blühet iſt, muß er ſofort von dem Poſtamente weg, und wiederum unter freyen Him-
mel auf eine ſchattige Stelle geſtellet werden, damit die Pflanze des wohlthätigen
Einfluſſes der freyen Luft und des Regens völlig genieße, weil dann nicht nur ihre
Ableger einen ſtärkern Wuchs haben, ſondern auch der Saamen beſſer zur Reife
kömmt. Auf dieſer ſchattigen Stelle müſſen ſie den Sommer über beſtändig ſtehen
bleiben, und bey trockner Witterung gehörig begoſſen werden, aber durchaus nicht
unter der Traufe der Bäume ſtehen. — Im Jul. oder Aug. müſſen ſie in friſche
Erde umgepflanzt werden, und beſonders diejenigen, die gute Ableger getrieben
haben, welche alsdann abgenommen, und in beſondere Töpfe gepflanzt werden
müſſen.

105. müſſen. Daß diejenigen Pflanzen, welche nur klein ſind, und noch keine ſonder-
Primula. liche Ableger, wenigſtens ſolche noch nicht haben, die ſchon abgenommen werden könnten, noch ein Jahr in ihren Töpfen, falls ſolche nicht etwa zu klein ſind, gelaſſen werden können, würde nicht hinzugeſetzt werden dürfen, wenn es nicht um angehender Blumenfreunde willen geſchehen müßte. — Der Jul. und der Anfang des Aug. ſind zu dieſer Umlegung die beſte Zeit. — Die neu gepflanzten Aurikeln müſſen nachher, nach der ſchon im vorhergehenden gegebenen Vorſchrift, während der noch fortdaurenden heißen Witterung in Schatten gehalten und gehörig begoſſen werden. Und ſo weiter von Jahre zu Jahre.

♃ 3. PRIMULA (FARINOSA) foliis crenatis glabris, florum limbo plano. *Linn. ſyſt. pl. I. 412.* Pfl. Syſt. *V. 468. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 3.* Bird's Eye. *Hanb. 1741.* **Mehlige,** oder **weißblättrige kleine Schlüſſelblume. Rothe Schlüſſelblume mit Dolden,** *Elsholz.* **Alpen-Schlüſſelblume mit ebenmäßiger Größe,** *Tabern.* Vaterland, die Alpengegenden Europens, und feuchte ſumpfige Wieſen, auch die nördlichen Provinzen Englands. Wurzel, ein ſchuppiger Kopf, wie bey der Primula veris acaulis, jedoch kleiner, welcher eine Anzahl langer Faſern treibt. Blätter, lang, glatt, gekerbt, auf der Unterfläche mehlig, auf der Oberfläche blaßgrün. Die Stengel, aufrecht, 6 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Büſcheln, klein, roth, mit einem gelben Auge, und flacher Mündung, im Frühjahre. Dieſe Pflanze wächſet zwar in dem nördlichen Europa wild, wird aber dennoch in vielen Gärten als Blumenpflanze unterhalten.

Abart: mit weißen Blumen.

♃ 4. PRIMULA (MINIMA) foliis cuneiformibus dentatis nitidis hirſutis, ſcapis ſubunifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 413.* Pfl. Sſt. *V. 469.* Leaſt Primula. *Hanb. I. 741.* **Kleinſte Schlüſſelblume.** Vaterland, die ſchweizeriſchen, öſtreichiſchen und ſchleſiſchen Alpen. Blätter, ſehr klein, keilförmig, dick, gezähnt, glänzend, ſteifborſtig, blaßgrün. Blumenſchäfte, meiſtens einblumig, größer als die Blätter der Pflanze, im Frühjahre.

♃ 5. PRIMULA (INTEGRIFOLIA) foliis integerrimis glabris oblongis, calycibus tubuloſis obtuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 413.* Pfl. Syſt. *V. 470.* Oblong Entire-leaved Primula. *Hanb. I. 741.* **Glatträndige Schlüſſelblume.** Vaterland, die Alpen der Schweiz, der Steyermark und der pyrenäiſchen Gebirge. Blätter, fleiſchig, glatt, glatträndig, länglich. Blumen, blaßroth, im Frühjahre, mit röhrigen ſtumpfen Kelchen.

Abarten: von verſchiedenen andern Farben.

6. PRI-

6. PRIMULA (CORTUSOIDES) foliis petiolatis cordatis ſublobatis crenatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 413.* Pfl. Syſt. *V. 470.* Cordated Primula. *Hanb. I. 741.* **Cortuſiſche Schlüſſelblume.** Vaterland, Siberien. Blätter, auf kurzen ſtarken Stielen, beynahe herzförmig, ein wenig in Lappen getheilt, gekerbt, (wie die der Cortuſa Mathioli.) Blumen, den übrigen der Gattung Primula ganz unähnlich, ob ſie gleich in Anſehung der Charactere mit denſelben übereinſtimmen (denen der Aretia Vitaliana ähnlich). 105. Primula. ♃

7. PRIMULA (VITALIANA). S. Aretia Vitaliana.

Dieſe vier letztern Arten der Gattung Primula gehören auf die gemeinen Blumenrabatten. In einem fetten ſandigen Boden, und einer ſchattigen Lage, wo ſie jedoch völlig freye Luft haben, wachſen, treiben und blühen ſie am beſten. Ihre Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurzeln. P. integrifolia kann beſonders auch durch Saamen vermehret werden.

(*) Das Vaterland dieſer vier letztern Arten giebt zu erkennen, daß ſie, gleich der Primel und Aurikel, in Deutſchland überall gut fortkommen.

---

106. CORTUSA, Cortuſe.

106. Cortuſa.

(*Linn. gen. plant.* n. 211. Linn. Gatt. der Pfl. n. 209.)

Krone, radförmig, mit einem erhöheten Ringe am Schlunde. Kapſel, einfächrig, oval, mit fünfſpaltiger Spitze. *Linn.*

Dieſe Gattung beſtehet aus zwey ſehr niedrigen, perennirenden, krautartigen Blumenpflanzen, mit Dolden von einblättrigen, radförmigen, den Aurikeln ähnlichen Blumen, die im April und May blühen, bey uns aber ſelten Saamen hinterlaſſen.

1. CORTUSA (MATHIOLI) calycibus corolla brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 413.* Pfl. Syſt. *V. 472. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Bear's Ear Sanicle of Mathiolus. *Hanb. I. 465.* **Europäiſche Cortuſe, Berg- oder Bärſanickel.** Vaterland, die Alpen in Oeſtreich, Siberien und Schleſien. Wurzel, ein Büſchel zahlreicher Faſern. Blätter, viele, groß, länglich, herzförmig, ſtark gezähnt, in einem Büſchel. Stengel, zwiſchen den Blättern, rund, nackt, etwa 6 Z. hoch. Blumen, auf den Stengeln, in Dolden, niederhängend, länger als der Kelch, von feiner rother Farbe, haben in der Mitte oft einen weißen oder gelben Kreis. ♃

106. Cortuſa. 2. CORTUSA (GMELINI) calycibus corollam excedentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 414.* Pfl. Syſt. *V. 472. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Bear's Ear Sanicle of Gmelin. *Hanb. I. 466.* **Siberiſche Cortuſe.** Vaterland, Siberien. Wurzel, zaſerig. Blätter, ein großer Büſchel, herzförmig, länglich, gezähnt. Stengel, nackt, etwa 4 Z. hoch. Blumen, auf den Stengeln, blaßroth, in Dolden, klein, kürzer als die Kelche, und von geringerer Schönheit, als die vorhergehende Art.

♃

Weil dieſe beyden Pflanzen auf bergigten und felſigten Plätzen wild wachſen, ſo müſſen ſie im Garten in einen trocknen, magern, ſandigen Boden gepflanzt werden. Einige mag man auch in ſandige ungedüngte Erde in Töpfe pflanzen, und ſolche an eine ſchattige Stelle ſtellen, und ſie im Sommer gehörig begießen. Sie pflegen dann viele Jahre zu dauren.

Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, muß ſolcher zeitig im Frühjahre in fein gemachte Erde geſäet, und ganz ſeicht eingeharkt werden. Die jungen Pflanzen müſſen vom Unkraute rein gehalten werden, und blühen, ſobald ſie dazu ſtark genug ſind, im Frühjahre, wie die Aurikeln. Sie können auch im Herbſte durch Zertheilung vermehret werden. In fetter Gartenerde ſind ſie aber nicht von langer Dauer.

(*) Auch in Deutſchland widerſtehen ſie der ſtrengſten Kälte. Bechſtedt.

107.

107. Soldanella.

SOLDANELLA, Drattelblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 212. Linn. Gatt. der Pfl. n. 210.)

Krone, glockenförmig, zerriſſen-vielſpaltig. **Kapſel**, einfächrig, an der Spitze vielzähnig. *Linn.*

Die einzige bekannte Art dieſer Gattung iſt

♃ 1. SOLDANELLA (ALPINA). *Linn. ſyſt. pl. I. 414.* Pfl. Syſt. *V. 473. Mill. dict. n. 1.* Soldanel. *Hanb. I. 818.* **Alpen-Drattelblume, rundblättrige Purgierrinde.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz, in Oeſtreich und auf den pyrenäiſchen Gebirgen. Wurzel, zaſerig, ausgebreitet. Blätter, rundlich, beynahe nierenförmig, dunkelgrün, auf langen Stielen. Der Stengel, nackt, 4—5 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, zwey bis drey beyſammen, blau, im April und May. Saamen, reif im Julius.

Abart: mit weißen Blumen, eine ſchöne Abänderung.

Dieſe Pflanze kann ſowohl durch Zertheilung vermehret, als aus Saamen gezogen werden. — Durch Zertheilung: Die beſte Zeit dazu iſt im Aug. oder im Anfange des Sept., damit ſich die jungen Pflanzen vor dem Winter erſt recht feſt einwurzeln können. Wenn die Witterung zur Zeit der Zertheilung warm iſt, müſſen die Ableger ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, gehörig beſchattet und begoſſen, auch müſſen ſie nachher ſtets vom Unkraute rein gehalten werden. — Aus Saamen: Dieſer muß, wenn er reif iſt, eingeſammlet, und, um trocken zu werden, einige Tage auf eine luftige Stelle gelegt; alsdann in leichte, gute Erde in Töpfe oder Käſten geſäet, mit nur ganz wenig Erde überſichtet, und auf einen ganz ſchattigen Platz, jedoch nicht unter die Traufe der Bäume, geſtellet; am folgenden Tage, wenn es nicht regnen ſollte, begoſſen, und bey anhaltender trockner Witterung wöchentlich dreymal, jedesmal aber nur ſehr wenig, begoſſen werden. Dieß pflegt ſein Aufgehen ſolchergeſtalt zu befördern, daß ſchon am Ende des Herbſtes der größte Theil der Pflanzen aufgegangen zu ſeyn pflegt. So oft Unkraut zwiſchen ihnen aufzugehen pflegt, muß ſolches ſofort, als es hervorkeimet, ausgezogen werden. Sobald Froſtwitterung zu befürchten iſt, müſſen die Töpfe in einen Glaskaſten, oder dergleichen Verdeck geſtellet, bey milder Witterung aber allezeit wieder herausgeſetzt werden. Im Frühjahre pflegen endlich alle Pflanzen aufzugehen. Das Begießen muß, ſo oft trockne Witterung ſolches nöthig macht, nicht verſäumet, und wenn alle Gefahr vor Fröſten vorüber iſt, müſſen die Töpfe ins freye Land bis an den Rand auf einen ſchattigen Platz in die Erde geſenkt, und hier mit Gäten und Begießen ſo lange gehörig gewartet werden, bis die Pflanzen endlich im Aug. oder im Anfange des Sept. auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden können. — Sie verlangen einen guten fetten, leimigen, natürlich feuchten Boden und eine ſchattige Lage, und kommen ſonſt in England nicht recht gut fort. 107. Soldanella.

(*) In Deutſchland iſt ihre Wartung ebendieſelbe. Sie werden wegen ihrer ſchönen Blumen in den Gärten gezogen. Bechſtedt.

108.

DODECATHEON, Göttergabe, Meadie. 108. Dodecatheon.

(*Linn. gen. plant.* n. 213. Linn. Gatt. der Pfl. n. 211.)

Krone, radförmig, zurückgebogen. **Staubfäden**, auf der Blumenröhre ſitzend. **Kapſel**, einfächrig, länglich. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, eine niedrige, dauerhafte, per-

108. Dodecatheon. ennirende, ſehr ſchön blühende Blumenpflanze für die Luſtgärten, mit doldenförmigen Büſcheln von einblättrigen Blumen.

♃ 1. DODECATHEON (MEADIA). *Linn. ſyſt. pl. I. 414.* Pfl. Syſt. *V. 474. Mawe dict. n. 1.* Meadia Dodecatheon. *Mill. dict. n. 1.* Meadia, or Virginian Bear's Ear, d. i. Virginiſche Aurikel. *Hanb. I. 492.* **Virginiſche Götterblume, Meadiſche Schlüſſelblume.** Vaterland, Virginien. Wurzel, perennirend, zaſerig, gelb. Blätter, mehrere, und zwar ein großer Büſchel, wenn die Pflanze lange geſtanden hat, glatt, faſt 6 Z. lang, 2—3 Z. breit, kommen im Frühjahre in einer aufrechten Stellung hervor, werden aber bey nach und nach zunehmender Sommerhitze welk, und legen ſich alsdann auf dem Boden ausgebreitet umher. Stengel, zwiſchen den Blättern, nach Beſchaffenheit des Alters der Pflanze in größerer oder geringerer Anzahl, aufrecht, glatt, nackt, 8—10 Z. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in doldenförmigen Büſcheln, mit einer vielblättrigen Hülle, jede Blume auf einem beſondern langen, dünnen, zurückgekrümmten Stiele, niederhängend, purpurroth, mit einer Miſchung von Roth, im May. Saamen, reif im Jul. und alsdann ſterben ihre Stengel und Blätter ab, die aber im folgenden Frühjahre aufs neue wieder hervortreiben.

Dieſe Pflanze kömmt auf den gemeinen Blumenrabatten fort, am beſten aber in einer etwas ſchattigen Lage, und wird ſowohl aus Saamen gezogen, als durch Zertheilung vermehret. — Aus Saamen: Dieſer muß bald nach ſeiner Reife im Aug. entweder auf eine ſchattige Rabatte, oder in Töpfe, in leichte, lockere, jedoch friſche Erde geſäet, und die Töpfe in Schatten geſtellet, bey trockner Witterung gehörig begoſſen, und den Winter über auf einen warmen und gut gedeckten Platz geſtellet werden. Im Frühjahre pflegen alle Pflanzen zu erſcheinen, nachdem im Herbſte zuvor ſchon ein Theil aufgegangen war. Dann müſſen die Töpfe in Schatten geſtellet, und bey trockner Witterung begoſſen werden. Etwa im Jul. ſterben die Blätter ab, und alsdann müſſen ſie aufgenommen, und auf eine ſchattige Rabatte, in leichte und lockere Erde 6—8 Z. weit verpflanzt, und entweder, wenn ſie hier ein Jahr geſtanden, auf ſchattige Blumenrabatten auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt, oder auch hier, um hier zu blühen, gelaſſen werden. — Durch Zertheilung: Die alten Pflanzen müſſen im Aug. oder ſpäteſtens im Sept., wenn ſich ihre Blätter verlieren, aufgenommen, und ihre Ableger oder Nebenſchüſſe abgeriſſen, und jeder beſonders gepflanzt werden. Jeder ſolcher Ableger pflegt ſchon im folgenden Jahre zu blühen. — Gegen die Kälte ſind ſie außerordentlich dauerhaft, und wachſen in einer lockern freyen Erde beſſer, als in einem feuchten Boden. Sie pflegen ſehr bald ſo ſtark zu werden, daß ſie ſechs, acht

acht und mehrere Blumenſtengel treiben, die jeder eine Dolde von ſchönen Blumen tragen. 108. Dodecatheon.

(*) Auch in Deutſchland iſt ſie gegen die Kälte unempfindlich. Walter. Um ſie gegen Näſſe zu ſichern, kann man ſie auch in Töpfen unterhalten, und ſie im Sommer in Schatten, und im Winter unter einen Miſtbetkaſten ſtellen. Bechſtedt.

109.

CYCLAMEN, Erdſcheibe, Schweinsbrod, Saubrod. 109. Cyclamen.

(*Linn. gen. plant.* n. 214. Linn. Gatt. der Pfl. n. 212.)

Krone, radförmig, zurückgebogen, die Röhre ſehr kurz, der Schlund hervorragend. **Beere**, mit einer Kapſel bedeckt. *Linn.*

Dieſe Gattung begreift nach dem Pflanzenſyſtem des Ritters *Linné* nur zwey Arten unter ſich, von denen aber in den Gärten in England nur Eine allgemein bekannt iſt. Und dieſe begreift viele ſchöne Abarten unter ſich, welche insgeſammt niedrige, krautartige, perennirende, knollenwurzliche Blumenpflanzen ſind, mit großen, rundlichen, fleiſchigen Wurzeln, mit zahlreichen, entweder kleinen, und kurzgeſtielten, oder großen gerundeten, oder eckigen, oder herzförmigen, zum Theil gefleckten, zum Theil marmorirten Wurzelblättern, und mit vielen fleiſchigen Blumenſtengeln von 6 Z. Höhe, auf denen einblättrige, fünftheilige, zurückgeſchlagene Blumen ſtehen, welche theils groß, theils klein ſind, und theils purpurroth mit karmeſinrothen Boden, theils weiß mit purpurrothen Boden, theils einfärbig roth, oder weiß, oder purpurroth, theils ſehr wohlriechend, theils ohne Geruch ſind; wovon man in den Blumenverzeichniſſen oft an die dreyßig Sorten findet.

1. CYCLAMEN (EUROPAEUM) corolla retroflexa. *Linn. ſyſt. pl. I. 415.* Pfl. Syſt. *V. 476. Mawe dict. n. 1.* Cyclamen, Sowbread. *Hanb. I. 475.* **Europäiſche Erdſcheibe**, gewöhnlich *Cyclamen* genannt. **Vaterland**, Oeſtreich, die Tartarey, das mittägige Europa, an trocknen und ſchattigen Orten, in den Wäldern. **Wurzel**, groß, (außer nur bey C. orbiculatum, *Mill.* nicht,) kreisförmig oder zuſammengedrückt, fleiſchig, treiben aus ihrer Grundfläche Wurzelfaſern. **Wurzelblätter**, viele, entweder eckig oder herzförmig, auf etwa 6 Z. langen Stielen. **Blumenſtengel**, zwiſchen den Blättern, viele, fleiſchig, 6 — 8 Z. hoch. **Blumen**, auf den Stengeln, mit zurückgeſchlagener Blumenkrone, von verſchiedenen Farben, blühen theils im Herbſte, theils ♃

109. Cyclamen. im Winter, theils im Frühjahre, und geben theils im Jun. theils im Jul. theils im Aug. reifen Saamen.

Sorten: Dieſe kommen insgeſammt in Anſehung ihres Wuchſes, ihrer Größe, und der Art ihres Blühens völlig mit einander überein, und ſind nur in Anſehung der Farbe ihrer Blumen, und der Zeit ihrer Blüthe von einander unterſchieden. Sie laſſen ſich in drey Claſſen eintheilen, in Herbſt- Winter- und Frühlings-Cyclamen.

A.) CYCLAMEN AUTUMNALE, **Herbſt-Cyclamen.** — a) **Gemeines epheublättriges, mit weißen Blumen.** — b) **Epheublättriges mit purpurrothen Blumen.** Dieſe beyden Sorten, (CYCLAMEN (EUROPAEUM) foliis haſtato-cordatis angulatis. *Mill. dict. n. 1.*) haben ſpießförmig-herzförmige eckige Blätter, mit einem ſchwarzen Fleck in der Mitte, und ſind ſehr dauerhafte Pflanzen. — c) **Mit runden herzförmigen Blättern und purpurrothen Blumen.** CYCLAMEN (PURPURASCENS) foliis orbiculato-cordatis, inferne purpuraſcentibus. *Mill. dict. n. 2.* Die Blätter dieſer Sorte ſind groß, kreisförmig, an der Grundfläche herzförmig, auf der untern Seite purpurröthlich, und die Blumen purpurroth, mit einem karmeſinrothen Boden. Sie kann nicht gut ſtarken Froſt ertragen, und muß alſo entweder dicht an eine warme Mauer gepflanzt, oder, um ſie im Winter allenfalls unter Schutz bringen zu können, in Töpfen unterhalten werden. — d) **Mit einer kleinen kaſtanienförmigen Wurzel.** CYCLAMEN (ORBICULATUM) radice inaequali, foliis orbiculatis. *Mill. dict. n. 5.* Wurzel, klein, unregelmäßig, nicht größer, als eine Muſcatennuß. Blätter, kreisförmig, klein. Blumen, fleiſchfärbig, klein, mit purpurrothen Boden, hinterlaſſen in England ſelten Saamen. Dieſe Sorte iſt, nach Miller eben ſo zärtlich, als die Frühlings-Cyclamen.

Dieſe vier Sorten Herbſt-Cyclamen, (Engl. a) Common Jvy-leaved autumnal Cyclamen, white-flewered, b) - - - - purple-flowered. c) Round heart-leaved autumnal purple Cyclamen. d) Small-rooted or Cheſnut-rooted Cyclamen. *Cyclamen autumnale*, a) hederaefolium album, b) hederaefolium, c) orbiculatum purpuraſcens, d) byzantinum. *Weſt.*) von denen die beyden erſtern, als die dauerhafteſten, in England in den Gärten die gewöhnlichſten ſind, blühen im Aug. Sept. und Oct. und treiben etwa um eben dieſelbe Zeit ihre Blätter hervor, welche bis in den May bleiben, und dann abſterben. Ihre Saamenbeere liegt den ganzen Winter über dicht an der Erde, und wird im Jun. reif.

B.) CY-

B.) CYCLAMEN HYEMALE, **Winter=Cyclamen.** — a) **Mit kreisförmigen flachen Blättern, und leuchtend purpurrothen Blumen.** CYCLAMEN (COUM) foliis orbiculatis planis, pediculis brevibus, floribus minoribus. *Mill. dict. n. 6.* Die Blumenſtiele ſind kurz, und die Blumen kleiner. — b) **Mit eckigen Blättern, und fleiſchfärbigen Blumen.** — c) **Mit weißen Blumen.** 109. Cyclamen.

Dieſe drey Sorten Winter=Cyclamen, (Engl. *Winter Cyclamen*, a) orbicular, plane-leafed, with bright purple flowers, b) Angular-leafed, fleſh-coloured, c) white-flowered. *Cyclamen hyemale*, a) purpuraſcens, b) perſicum, c) perſicum album. *Weſt.*) blühen gegen Weihnachten, und fahren in der Blüthe ſechs Wochen lang fort. Ihre Blätter erſcheinen um eben dieſelbe Zeit, bleiben bis in den Sommer, und ſterben dann ab. Der Saamen wird im Jul. reif. Sie ſind etwas zärtlich, und müſſen alſo auf eine warme Rabatte gepflanzt, und gegen den Froſt bedeckt werden. Einige mag man auch, um ſie im Winter unter ein Verdeck ſtellen zu können, in Töpfen unterhalten.

C.) CYCLAMEN VERNUM, **Frühlings=Cyclamen.** — a) **Mit herzförmigen Blättern und weißen Blumen.** CYCLAMEN (PERSICUM) foliis cordatis ſerratis. *Mill. dict. n. 3.* Die Blätter ſind ſägenförmig, und auf der Oberfläche adrig und weiß marmorirt; die Blumen ſind weiß, und haben einen leuchtend purpurrothen Boden. — b) **Mit eckigen herzförmigen Blättern, und purpurrothen Blumen.** CYCLAMEN (VERNALE) foliis cordatis anguloſis integris. *Mill. dict. n. 4.* in England gewöhnlich Perſian Cyclamen, Perſiſches Cyclamen genannt. Die Blätter ſind adrig und weiß marmorirt, und die purpurrothen Blumen haben einen karmeſinrothen Boden. — c) **Mit marmorirten Blättern und rothen Blumen.** — d) **Mit marmorirten Blättern, und ganz weißen wohlriechenden Blumen,** eine Abänderung von C. perſicum, *Mill.* — e) **Mit gelben Blumen,** eine ſehr ſeltene Sorte.

Dieſe fünf Sorten Frühlings=Cyclamen, (Engl. *Spring Cyclamen*, a) Heart-leafed white, b) Angular heart-leafed purple, c) With marbled leaves and red flowers, d) With marbled leaves, and entire white ſweet-ſcented flowers, e) With yellow flowers. *Cyclamen vernum*, a) variegatum cordiforme, b) anguloſum, c) ruberrimum, d) luteum. e) *Cyclamen hyemale* perſicum odoratum. *Weſt.*) blühen im März, Apr. und May, und treiben um eben dieſelbe Zeit Blätter, welche bis zum Anfange des Jun. bleiben, und dann abſterben. Der Saamen wird im Aug. reif.

109. Cyclamen. reif. Sie ſind ungleich zärtlicher, als die der beyden vorhergehenden Claſſen. Und ob ſie gleich oft dicht an einer warmen Mauer ausdauren, ſo iſt es doch rathſam, einige, um ſolche im Winter in ein Gewächshaus ſtellen zu können, in Töpfen zu unterhalten.

Alle jetzt beſchriebene Sorten aller drey Claſſen haben **Wurzeln**, die aus großen, zuſammengedrückten, fleiſchigen Stücken beſtehen, und aus ihrer Grundfläche Wurzelfaſern treiben. Ihre **Blumen** und **Blätter** entſpringen unmittelbar aus der Wurzel, und ſtehen auf einzelnen Stielen von 4 — 6 — 7 Z. Höhe. Jeder Stiel trägt gewöhnlich nur Eine Blume, die in fünf zurückgeſchlagene Abſchnitte zertheilet iſt. Wenn die Blume verblühet iſt, ſo ziehet ſich ihr Stiel bis auf den Boden ſchraubenförmig zuſammen, umhüllet den **Fruchtknoten**, bleibt alsdann dicht an der Erde zwiſchen den Blättern ſitzen, und wird zu einer großen, runden, beerartigen Frucht oder Saamenkapſel, welche nach dem Unterſchiede der Sorten entweder im Jun. oder im Jul. oder im Aug. reif wird. — Sie ſind zwar alle von niedrigem Wuchſe, zieren jedoch ganz ungemein, nicht nur mit ihren ſchecfigen großen Blättern, ſondern auch mit ihren ſchönen Blumen, die bey einigen, zumal bey den Frühlingsſorten, welche gemeiniglich auch die ſchönſten ſind, ſehr wohlriechend ſind. Sie ſind inzwiſchen insgeſammt in einer jeden guten Blumenſammlung einer Stelle würdig. — Die beyden erſten Herbſtſorten können auf die gemeinen Rabatten gepflanzt werden. Die übrigen aber, weil ſie zärtlicher ſind, müſſen insgeſammt, damit ſie einerſeits nicht erfrieren, in eine gut gedeckte Lage, oder dicht an eine warme Mauer gepflanzt, und bey ſtarkem Froſte mit Matten u. d. gl. bedeckt, und, damit ſie andererſeits im Winter nicht in Fäulniß gehen, in einen zugleich trocknen, leichten, ſandigen und etwas abhängenden Boden gepflanzt werden. Man pflegt ſie zwar wohl, um dem Erfrieren und Verfaulen vorzubeugen, in Töpfen zu unterhalten, und ſie im Winter in ein Gewächshaus, oder in einen Glaskaſten, oder unter ein Verdeck zu ſtellen. Wenn man ihnen aber auf die zuvor angezeigte Art eine ihnen günſtige Lage und Boden geben kann, ſo iſt ſolches unnöthig. Denn wenn der Boden von Natur trocken, ſandig und leicht, und die Lage gut geſchützt, und das Beet abhängend iſt, damit die Näſſe gut abziehen kann, ſo dauren ſie manches Jahr; und nur eine ungewöhnlich ungünſtige Witterung richtet ſie alsdann zu Grunde. — Ihre Blätter ſterben im May und Jun. ab, und dieß iſt die einzige ſchickliche Zeit, ſie aufzunehmen, um ſie entweder durch Zertheilung zu vermehren, oder ſie einmal in friſche Erde, oder von einer Stelle auf eine andere zu pflanzen rc. Weil ihre Wurzeln aber die Zaſerwurzeln nie verlieren, ſo dürfen ſie nicht oft aufgenommen werden.

Sie können insgeſammt aus Saamen gezogen werden; diejenigen Sorten aber, welche man in ihrer ächten Art fortpflanzen will, müſſen durch Zertheilung vervielfältiget werden. — Durch Zertheilung: Dieſes muß im Sommer, um die Zeit, da die Blätter abſterben, geſchehen, und die Stücke ſogleich wieder eingepflanzt werden, welche denn nachher, und zwar eine jede Sorte zu ihrer gewöhnlichen Zeit, zur Blüthe kommen. Man muß ſie aber nicht zu ſehr zerſtücken, weil ſie ſonſt in Fäulniß gehen, oder, wenn ſie ſolches auch nicht thäten, dennoch lange Zeit ſchwach bleiben, und verſchiedene Jahre darauf zu Grunde gehen, ehe ſie gute Pflanzen werden. Man muß vielmehr eine jede Wurzel nur in der Mitte durchſchneiden, und aus einer jeden nur zwey Pflanzen machen, weil ſie alsdann leicht anſchlagen, und ſtarke Pflanzen werden, und reichlich blühen. Weil ſie ſich inzwiſchen durch die Wurzel nur ſehr wenig vermehren, und alſo die Vermehrung dieſer ſchönen zierlichen Blumen durch Zertheilung ihrer Wurzeln in zwey Stücke ganz ungemein langſam von Statten gehet, ſo iſt es beſſer, ſie durch Saamen zu vermehren, indem man aus dem Saamen viel geſchwinder eine Menge guter Pflanzen, und zugleich neue gute Sorten erhält. — Aus Saamen: Man nehme denſelben von ſolchen Blumen auf, welche die beſten Eigenſchaften, d. i. die die vollkommenſten, und einander am mehreſten entgegenſtehenden Farben haben, und ſowohl die größten, als zugleich auch die wohlriechendſten ſind, weil man alsdann deſto ſicherer auf Pflanzen mit wohlriechenden Blumen rechnen kann. Wenn man den reifen Saamen abnimmt, lege man ihn erſt vier bis fünf Tage auf eine luftige Stelle, damit er trocken werde, und ſäe ihn dann ſogleich, oder ſpäteſtens im Aug. oder Sept. in Käſten, oder Zuber, oder große weite Töpfe, in fette, leichte, friſche Erde, bedecke ihn nur ¼ Z. hoch (½ Z. hoch, nach *Mawe*) mit Erde, und ſtelle die beſäeten Gefäße ſogleich auf eine ſchattige Stelle, wo ſie nur die Morgenſonne haben, aber nicht unter die Traufe der Bäume. Hier laſſe man ſie den ganzen Sommer über; reiße alles Unkraut, ſo wie es zum Vorſcheine kömmt, ſogleich heraus, und überſprenge ſie bey trockner Witterung oft, jedoch ganz ſanft, mit Waſſer. Am Ende des Sommers, wenn die Tage kurz zu werden beginnen, und die Sonne nicht mehr ſo heiß ſcheinet, ſtelle man ſie auf eine andere Stelle, wo ſie die Sonne bis eilf Uhr haben; um die Mitte des Oct. aber ſtelle man ſie in eine völlig ſüdliche, warme, ſonnige Lage, und laſſe ſie hier bis zur Mitte oder zum Ende des Novembers, oder bis die ſchlechte Witterung eintritt, welches in manchen Jahren erſt nach Weihnachten zu geſchehen pflegt. Sobald nun aber kalte oder ſehr naſſe Witterung einzutreten ſcheinet, ſtelle man ſie in einen Glaskaſten, bedecke ſie am Abend mit Fenſtern, öffne ſolche aber am Tage bey milder Witterung, und laſſe ſie überhaupt bey jeder günſtigen Witterung der vollen freyen Luft

109. Cyclamen.

109. Cyclamen. genießen. Von dem zuerſt geſäeten Saamen, welcher von den dauerhafteſten Sorten war, pflegen ſchon im Anfange des Decembers, oder gegen Weihnachten, junge Pflanzen zum Vorſcheine zu kommen; der Saamen der zärtlichern Sorten aber, welcher ſpäter reif ward, liegt oft bis in den Febr. und bisweilen ſogar bis in den März, ehe er aufkeimet. Die aufgegangenen Pflänzchen müſſen, damit ſie nicht zu frech wachſen, viele friſche Luft haben, und oft mäßig begoſſen werden. Das Begießen muß jedoch nur ſo lange fortgeſetzt werden, bis ihre Blätter abſterben, welches bey den zuerſt aufgegangenen gewöhnlich im May, bey den zärtlichern und ſpäten Sorten aber etwa vier Wochen ſpäter zu geſchehen pflegt; nachher aber dürfen ſie gar nicht mehr begoſſen werden. So lange noch üble Witterung zu fürchten iſt, müſſen ſie in dem Glaskaſten bleiben; wenn aber dieſe Gefahr überſtanden iſt, müſſen ſie wieder in die freye Luft auf eine ſolche Stelle geſtellet werden, wo ſie des Morgens nur bis zehn Uhr Sonne haben. Hier müſſen ſie den ganzen Sommer über bleiben; bedürfen aber keiner weitern Wartung, als der Reinhaltung von Unkraute. Im Herbſte müſſen ſie ¼ Z. (½ Z. hoch, nach *Mawe*) mit friſcher, fetter, leichter Erde überſichtet, und in eine ſüdliche Lage geſtellet werden, wo ſie den ganzen Tag Sonne haben; und weil ſie im Herbſte wiederum Blätter treiben, ſo müſſen ſie von der Zeit an, da dieſelben zum Vorſcheine kommen, ſo oft es die etwanige trockne Witterung nöthig macht, begoſſen werden. Im Nov. müſſen ſie abermal unter einen Glaskaſten geſtellet, jedoch nur gegen Froſt und ſchweren Regen zugedeckt, bey milder Witterung aber, und bey jeder günſtigen Gelegenheit müſſen die Fenſter geöffnet werden. Im folgenden Frühjahre müſſen ſie wiederum auf einen ſolchen Platz, wo ſie nur bis eilf Uhr Sonne haben, geſtellet, fleißig begoſſen, von Unkraute rein gehalten, und endlich um die Zeit, da ihre Blätter abſterben, welches im Jun. zu geſchehen pflegt, aufgenommen, und auf die ihnen beſtimmt n Stellen gepflanzt werden. Die Beete dazu müſſen 4 F. breit, und nach der Anzahl der Pflanzen verhältnißmäßig lang ſeyn. Der Boden muß von Natur trocken, auch gut und fett, aber nicht gedüngt, und von Natur ſandig ſeyn. Wenn er nicht ſandig iſt, ſo mag man, wenn er nur trocken iſt, vier oder fünf Schiebkarren voll Sand auf jedes Beet bringen, und ſolchen mit der natürlichen Erde gehörig vermiſchen. Die jungen Pflanzen müſſen 4 Z. weit ins Gevierte gepflanzt, etwa ½ Z. hoch mit Erde bedeckt, den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten; gegen den Winter mit Tonnenreifen überſpreitet, und gegen harten Froſt geſchützt; im folgenden Sommer bey nach und nach eintretend r heißer Witterung ſo lange, bis ſich ihre Blätter wieder verlieren, oft begoſſen; im folgenden Herbſte ½ Z. hoch mit feiner ſandiger Erde überſichtet, und im Winter nachher gegen harte Fröſte mit Tonnenreifen geſichert werden. In dem alsdann folgenden Herbſte pflegen

gen dann endlich zuerſt die Herbſtſorten zur Blüthe zu kommen, und nach ihnen die Winterſorten, und zuletzt der Ordnung nach auch die Frühlingsſorten. Die erſte Flor pflegt nur ſparſam, im folgenden Jahre aber pflegt dieſelbe ſchon beſſer zu ſeyn; eine im Ganzen vollkommene Flor darf man jedoch nicht unter fünf Jahren nach der Ausſäung des Saamens erwarten, zumal von den perſiſchen Sorten, welche ihre Vollkommenheit ſpäter erlangen, als die andern Sorten. Die gemeinen Frühlings- und Herbſtſorten gebrauchen im zweyten Winter nach der Auspflanzung nicht mehr mit Tonnenreifen überſpreitet zu werden, weil ſie alsdann ſchon ſehr dauerhaft zu ſeyn pflegen. Die Winterſorten ſind zwar auch dauerhaft, müſſen aber doch mit Tonnenreifen überſpreitet werden, damit man ſie zur Zeit ihrer Blüthe mit Matten bedecken könne, weil ſonſt ein unvermuthet fallender Schnee machen würde, daß ſie ſich in dem angenehmen und ſonderbaren Anſehen, welches ſie in dieſer traurigen und todten Jahreszeit machen, nicht zeigen könnten. Die perſiſchen Sorten beſonders müſſen in jedem Winter mit Tonnenreifen überſpreitet, und bey ungünſtiger Witterung bedeckt werden, woſern ſie nicht entweder durch Näſſe, oder durch harten Froſt zu Grunde gerichtet werden ſollen. Die beſte Bedeckung, die vor der mit Matten einen großen Vorzug hat, ſind niedrige, nach der Länge und Breite des Beetes eingerichtete, mit Fenſtern verſehene Käſten, von denen die Fenſter bey milder Witterung ab- und bey Regenwitterung und Froſte wieder aufgelegt werden können. — Wenn der Boden des Gartens von Natur naß, ſtark und feucht iſt, ſo dürfen die perſiſchen Sorten gar nicht ins freye Land, ſondern müſſen auf dieſen Fall in Töpfe gepflanzt, und wie Gewächshauspflanzen durch den Winter gebracht werden; ihre Flor ſtehet alsdann aber der im freyen Lande unausſprechlich weit nach, gleichwie ſie auch nie ſo vielen Saamen geben, als dieſe. Wenn inzwiſchen die Lage und der Boden des Gartens es nothwendig machen, ſie in Töpfen zu unterhalten, ſo ſtelle man ſie, nachdem ſie im Hauſe durch den Winter gebracht ſind, zeitig im Frühjahre in einen Miſtbeetkaſten, lichte die Fenſter bey jeder milden Witterung gehörig, beſchütze ſie ſorgfältig gegen ungünſtige Witterung, und beſprenge ſie bey trockner Witterung gelinde mit Waſſer. Bey dieſer Wartung pflegen ſie im Frühjahre zu blühen, und viele von ihnen im Jul. oder Aug. auch reifen Saamen zu geben. — Freylich wird der Umſtand, daß man vier, fünf, oder wohl gar ſechs Jahre warten muß, ehe die Saamenpflanzen in Vollkommenheit blühen, manchen abſchrecken, ſich damit zu befaſſen. Man kann ſich dagegen aber mit der angenehmen Hoffnung und Erwartung tröſten, daß einige der ſtärkſten Pflanzen ſchon früher zur Blüthe kommen, und daß nachher die ganze Flor, wenn ſie ihre Vollkommenheit erlangt hat, ein ſchönes Anſehen macht, welches alle auf ſie verwandte Mühe und Zeit reichlich belohnet; ein ſehr ſchönes, und im höchſten Grade

109. Cyclamen.

109. Cyclamen. ſrappantes Anſehen, welches in den vorigen Zeiten den mehreſten Gärtnern etwas ganz unbekanntes war.

(*) In Deutſchland müſſen die Sorten der beyden erſten Claſſen eben ſo gewartet, die der dritten aber in Töpfen unterhalten werden. Walter, Bechſtedt. Nach Buek aber dürfen nur die epheublättrigen Sorten der erſten Claſſe in den Garten, und zwar an einen beſchützten Ort, gepflanzt, und im Winter bedeckt, die übrigen Sorten aber in einem Gewächshauſe durch den Winter gebracht werden.

---

110. Menyanthes.

110.

MENYANTHES, Zotenblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 215. Linn. Gatt. der Pfl. n. 213.)

Krone, ſteifborſtig. Narbe, zweyſpaltig. Kapſel, einfächrig. *Linn.*

♃ 1. MENYANTHES (TRIFOLIATA) foliis ternatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 416.* Pfl. Syſt. *V. 481. Icon. plant. med. Tab. 13.* Bog-Bean, or Marſh Trefoil. *Hanb. I. 648.* Dreyblättrige Zotenblume, Biber-, Fieber-, Waſſer- oder Scharbockstlee. Trifolium fibrinum. Vaterland, Europa, auf ſumpfigen Plätzen. Wurzel, dick, gegliedert, ſchwammig, weiß, breitet ſich auf feuchten ſumpfigen Plätzen nach allen Seiten unter der Oberfläche der Erde ſehr weit umher aus. Die Stengel, glatt, ſchwach, mit Mark angefüllet, etwa 1 F. hoch. Blätter, dreyblättrig, die Blättchen groß, glatt, glänzend, hochgrün, denen der gemeinen Gartenbohnen ähnlich. Blumen, auf dem Gipfel der Stengel, in langen, lockern Aehren, weiß, mit incarnatroth, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, bald nachher reif.

Eine ſehr ſchöne Pflanze, welche wegen ihrer Blumen der Aufnahme in die Gärten würdig iſt, wenn man in denſelben eine ſumpfige Stelle für ſie hat.

♃ 2. MENYANTHES (NYMPHOIDES) foliis cordatis integerrimis, corollis ciliatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 415.* Pfl. Syſt. *V. 479.* Fringed Water Lily. *Hanb. I. 648.* Seeblumenartige Zotenblume. Vaterland, Holland, England, Deutſchland, in größern Waſſergräben. Wurzel, dick, ſchwammig, gegliedert, breitet ſich umher aus. Stengel, zart, voll Mark, etwa 1 F. hoch. Blätter, herzförmig, rundlich, glatträndig. Blumen, auf dem Gipfel der Stengel, in kleinen Büſcheln, weiß oder gelb, fein gefranzt, im Jun. Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte.

Beyde

Beyde Pflanzen laſſen ſich durch Zertheilung ſehr leicht ziehen. Die erſte muß auf ſumpfige und feuchte Plätze früh im Herbſte gepflanzt, und die zweyte an die Seiten der Gräben oder der Waſſer, wohin man ſie verlangt, in die Modde eingetreten werden. Im folgenden Frühjahre gehen ſie in die Höhe, zeigen ihre Blumen im Jun. und vermehren ſich bald ſehr ſtark, wenn ſie eine ihnen annehmliche Stelle haben. — Man kann ſie auch aus Saamen ziehen, welcher, ſobald er reif iſt, geſäet werden muß. Für die erſte Art muß der ſumpfige Boden gehörig umgegraben, und fein gemacht, alsdann der Saamen ausgeſtreuet, und nur ſo eben mit Erde bedeckt, und der Natur völlig überlaſſen, folglich auch nicht einmal gegätet werden. Die jungen Pflanzen kommen nachher im Frühjahre mit den daſelbſt wachſenden Kräutern zugleich hervor, und zeigen in deren Geſellſchaft ihre natürliche Schönheit weit beſſer, als wenn ſie mit der Sorgfalt gewartet werden, deren die meiſten andern Pflanzen bedürfen. Der Saamen der andern Art muß an den Rand der Waſſer dahin geſäet werden, wo ſie wachſen ſoll, und gehet im folgenden Frühjahre auf. — Wenn man aber Gelegenheit hat, Pflanzen von beyden zu bekommen, ſo iſt es beſſer, ſie durch Zertheilung, als aus Saamen zu ziehen, weil man dabey gewiſſer gehet, und ſolche ſich geſchwinder vermehren. 110. Menyanthes.

III.

HOTTONIA, Hottonie. III. Hottonia.

(*Linn. gen. plant.* n. 216. Linn. Gatt. der Pfl. n. 214.)

Krone, präſentirtellerförmig. **Staubfäden**, auf der Röhre der Krone. **Kapſel**, einfächrig. *Linn.*

1. HOTTONIA (PALUSTRIS) pedunculis verticillato-multifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 416.* Pfl. Syſt. *V. 483. Mill. dict. n. 1.* Hottonia, Water Violet. *Hanb. I. 571.* **Sumpf-Hottonie, Waſſerveil.** Vaterland, das nördlichere Europa, in Gräben und Sümpfen. **Wurzel**, zahlreiche dünne Faſern, welche ſehr lang ſind, und in die Modde eindringen. **Blätter**, in eine Menge ſchmaler Stücke fein zertheilet, (daher die Pflanze auch den Namen Millefolium aquaticum führet,) groß, zum Theil untergetaucht, zum Theil flach auf dem Waſſer liegend. **Stengel**, 6—8 Z. hoch über dem Waſſer, rund, nahe über der Grundfläche nackt, aufrecht. **Blumen**, auf dem Gipfel des Stengels, in einer kleinen Traube, unter derſelben in Quirlen, die in einer gewiſſen Entfernung von einander ſtehen, ſchön purpurroth, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug. 4

111. Hottonia.

Abarten: a) mit weißen Blumen, b) mit weißen Blumen und gelbem Mittelpuncte.

Dieſe ſchöne Waſſerpflanze, deren ſchöne Blätter und Blumen eine Zierde der Gräben und ſtehenden Waſſer ſind, kann auf folgende Art gezogen werden. — **Durch ihre Wurzeln:** Man reiße eine Anzahl Pflanzen aus dem Waſſer heraus, und werfe ſie bey Händenvoll in das Waſſer, in welchem ſie wachſen ſollen. Sie pflegen zwar erſt einige Wochen auf demſelben umher zu ſchwimmen; endlich aber treiben ſie doch Wurzeln in die Modde, und zeigen ſich im folgenden Sommer mit ihren Blättern und Blumen auf dem Waſſer in einem angenehmen Reize. — **Aus Saamen:** Man ſammle denſelben, ſobald er reif iſt, und werfe ihn ins Waſſer dahin, wo die Pflanzen wachſen ſollen. Er ſinkt alsdann unter, und keimet; die jungen Pflanzen treiben ihre Wurzeln in die Modde, heben ihr Haupt nach und nach aus dem Waſſer hervor, und zeigen ſich mit ihren ſchönen kleinen Blumen. Sie vermehren ſich außerordentlich ſtark, und wenn ſie eine ihnen recht beliebte Lage haben, ſo überziehen ſie ſehr bald einen großen Umfang des ſtillſtehenden Waſſers.

---

112. Hydrophyllum.

112.

HYDROPHYLLUM, Rinnenblume, Rinnenblatt, Waſſerblatt.

(*Linn. gen. plant.* n. 217. Linn. Gatt. der Pfl. n. 215.)

Krone, glockenförmig, auf der innern Seite fünf der Länge nach herunterlaufende, einen Honigſaft ausſchwitzende Streifen. **Narbe**, zweyſpaltig. **Kapſel**, kuglig, zweylappig. *Linn.*

♃ 1. HYDROPHYLLUM (VIRGINICUM) foliis pinnatifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 417.* Pfl. Syſt. *V. 485.* Hydrophyllon virginianum. *Mill. dict. n. 1.* Virginian Water Leaf. *Hanb. I. 576.* **Virginiſche Rinnenblume.** Vaterland, Virginien. **Wurzel**, dick, fleiſchig, röthlich, inwendig weiß und ſaftig. **Blätter**, geſchlitzt, glatt, erheben ſich aus der Wurzel auf langen leuchtend-grünen Stielen. **Der Blumenſtengel**, rund, dünn, 5—6 Z. hoch, blaßgrün. **Blumen**, auf dem Gipfel der Stengel, in Trauben.

Sorten: a) hochblau, b) blaßblau, c) roth, d) weiß.

♃ 2. HYDROPHYLLUM (CANADENSE) foliis lobato-angulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 417.* Pfl. Syſt. *V. 486.* Canada Water Leaf.

Hanb.

Hanb. I. 576. **Canadiſche Rinnenblume.** Vaterland, Canada. Wurzel, dick, fleiſchig, ſtark. Blätter, lappig-winklig, gezähnt, adrig, glatt, leuchtend-grün. Die Blumenſtengel, rund, dünn, 5—6 Z. hoch. Blumen, auf dem Gipfel der Stengel, in Trauben, weiß. 112. Hydrophyllum.

Abarten: a) mit blauen, b) mit rothen Blumen.

Dieſe Pflanzen blühen im Jun. und geben die erſte im Herbſte, die andere im Aug. bisweilen reifen Saamen. Sie können aus Saamen gezogen, und durch Zertheilung vermehret werden. — **Aus Saamen:** Dieſer muß im Frühjahre auf eine feuchte ſchattige Rabatte geſäet, das Saamenbeet bey trockner Witterung beſtändig begoſſen, und die jungen Pflanzen, weil ſie die Feuchtigkeit lieben, den ganzen Sommer über gleichfalls beſtändig feucht erhalten, auch gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, und endlich im Sept. an einem feuchten Tage auf die ihnen beſtimmten Stellen, in einen feuchten ſchattigen Boden verpflanzt werden. — **Durch Zertheilung:** Dieſes muß, damit ſie ſich noch vor dem Froſte gehörig einwurzeln können, zeitig im Herbſte geſchehen. Sie bedürfen nachher keiner weitern Wartung, als der Reinhaltung von Unkraute, und des Begießens bey trockner Witterung, welches letztere beſtändig fortgeſetzt werden muß, weil ſonſt ihre Blumen klein bleiben, in geringer Anzahl erſcheinen, und ſchlechte Farben haben.

(*) Die erſte Art kömmt in Deutſchland in freyer Luft ohne Bedeckung fort. Buek. Und ohne Zweifel alſo auch die zweyte.

---

113. 113. Lyſimachia.

LYSIMACHIA, Lyſimachie, Weiderich.

(*Linn. gen. plant.* n. 219. Linn. Gatt. der Pfl. n. 216.)

Krone, radförmig. **Kapſel,** kuglig, ſteif geſpitzt, zehnklappig. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind dauerhafte, zaſerwurzliche, krautartige, theils perennirende, theils zwey-, theils einjährige, meiſtens für Luſtgärten ſchickliche Pflanzen von aufrechtem Wuchſe, mit etwa $1\frac{1}{2}$—2—3 F. hohen Blumenſtengeln, welche mit ſchmalen ungetheilten Blättern beſetzt ſind, und ſich entweder mit Aehren, oder mit Trauben von einblättrigen, radförmigen, tieffünftheiligen, abſtehenden Blumen endigen.

a) Perennirende Arten.

1. LYSIMACHIA (VULGARIS) paniculata, racemis terminalibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 419.* Pfl. Syſt. *V. 488.* *Mill. dict. n. 1.* 4

Dörr.

113. Lyſimachia. Dörr. Naß. Gew. 147. *Icon. plant. med. Tab. 235. Mawe dict. n. 1.* Yellow Wellow Herb or Looſe Strife. *Hanb. I. 630.* **Gemeine Lyſimachie, großer gelber Weiderich.** Vaterland, Europa, an Bächen und Sümpfen. Wurzel, dick, gegliedert, röthlich, kriechend, breitet ſich ſehr bald beträchtlich weit umher aus. Stengel, aufrecht, ſteif, geſtreift, 3 — 4 F. hoch, zertheilen ſich nahe unter dem Gipfel in Zweige, oder, beſtimmter zu reden, in Stiele, welche die Blumen tragen. Blätter, lanzettförmig, ſpitz, ungeſtielt, an den Gelenken bey drey oder vier beyſammenſtehend. Blumen, auf den Stielen, in welche ſich die Stengel oben zertheilen, in Trauben, welche eine Riſpe bilden, ſchön gelb.

Dieſe Pflanze wächſt zwar wild am Rande der Waſſergräben, und auf andern feuchten Plätzen. Weil ſie aber von hohem Wuchſe iſt, und während ihrer Blüthe ein ſchönes Anſehen hat, ſo wird ſie, um der durch ihre Blumen zu vermehrenden Mannichfaltigkeit willen, auch in große Gärten aufgenommen. Sie iſt vorzüglich brauchbar zur Verzierung ſolcher geringen Partien großer Gärten, wo ſonſt eben nichts wachſen will.

♃ 2. LYSIMACHIA (CILIATA) petiolis ciliatis, floribus cernuis. *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 210. Mill. dict. n. 5. Mawe dict. n. 2.* Jalap-leaved Looſe Strife. *Hanb. I. 630.* Der Ritter *Linné* hielt dieſelbe ehemals für eine beſondere Art; er hat ſie aber nachher der L. quadrifolia als eine Abart zugeordnet. Ihr jetziger Name iſt alſo LYSIMACHIA (QUADRIFOLIA CILIATA). *Linn. ſyſt. pl. I. 421.* **Vierblättrige gefranzte Lyſimachie.** Vaterland, Virginien, Canada. Wurzel, kriechend, breitet ſich unter der Oberfläche der Erde ſehr bald beträchtlich weit umher aus. Stengel, zahlreich, aufrecht, 2 F. hoch. Blätter, eyrund-lanzettförmig, länglich, ſpitz, auf der Unterfläche adrig, glatt, gegen einander über ſtehend, auf gefranzten rinnenförmigen Stielen. Blumen, auf langen, dünnen, nackten, an den obern Gelenken entſpringenden Stielen, auf jedem Stiele Eine, klein, umgebogen, gelb, hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

3. LYSIMACHIA (NUMMULARIA) foliis ſubcordatis, floribus ſolitariis, caule repente. *Linn. ſyſt. pl. I. 422.* Pfl. Syſt. *V. 495.* Dörr. Naß. Gew. 147. *Icon. plant. med. Tab. 20. Mill. dict. n. 7. Mawe dict. n. 3.* Yellow Money Wort, or Herb Two-pence. *Hanb. I. 631.* **Pfenningkraut, Schlangenkraut, Engelkraut, Wieſengold.** Vaterland, Europa, an Feldern und Gruben. Wurzel, zart, klein, kriechend, unter der Oberfläche der Erde ausgebreitet. Stengel, zahlreich, ſchwach, geſtreckt, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, klein, glatt, faſt herzförmig, rundlich, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen,

auf

auf langen, dünnen, aus den Winkeln der Blätter entſpringenden Stielen, auf jedem Stiele Eine, klein, gelb. 113. Lyſimachia.

Dieſe auf feuchten ſchattigen Plätzen wild wachſende Pflanze wird zur Mannichfaltigkeit vielfältig in den Gärten unterhalten.

4. LYSIMACHIA (SALICIFOLIA) ſpica ſimplici erecta terminali, petalis ovatis, ſtaminibus corolla longioribus. *Mill. dict. n.* 7. *Mawe dict. n.* 4. Lyſimachia ſpicata, flore albo, ſalicis folio. *Tourn. inſt.* 141. **Weidenblättrige** oder **ſpaniſche Lyſimachie.** Vaterland, Spanien. Dieſe Pflanze iſt neuerlich zu einer andern Gattung geordnet, und ward von *Io. Bauhin* und andern Ephemerum genannt (*). Stengel, 3 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſchmal. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen, lockern, einfachen, aufrechten Aehren, ſchön weiß, mit eyrunden Blumenblättern, die Staubfäden länger als die Blumenkrone. ♃

5. LYSIMACHIA (THYRSIFLORA) racemis lateralibus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I.* 420. Pfl. Syſt. *V.* 491. *Mill. dict. n.* 2. Tufted Looſe Strife. *Hanb. I.* 630. **Spitzſtraußförmige Lyſimachie.** Vaterland, Europa, in Sümpfen. Wurzel, dick, gegliedert, zaſerig, kriechend. Stengel, aufrecht, gegliedert, ſteif, etwa 1½ F. hoch. Blätter, länglich, ſchmal, geſpitzt, ungeſtielt, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Stengel, aus den Winkeln der Blätter, auf Stielen, auf jedem Stiele ein kugliger Kopf oder Traube, gelb, hinterlaſſen in England und andern Ländern ſehr ſelten Saamen. ♃

6. LYSIMACHIA (QUADRIFOLIA) foliis quaternis petiolo ciliatis, pedunculis quaternis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I.* 420. Pfl. Syſt. *V.* 492. *Mill. dict. n.* 10. Quadrifoliate Looſe Strife. *Hanb. I.* 630. **Vierblättrige Lyſimachie.** Vaterland, Virginien, Canada. Wurzel, zaſerig, weit umher ausgebreitet. Stengel, aufrecht, gegliedert, ungetheilt, 2 — 3 F. hoch. Blätter, breit, eyrund-ſpitz, auf Stielen, welche mit Härchen eingefaßt ſind, den Stengel an jedem Gelenke je vier und vier ſternförmig umgebend. Blumen, an jedem Gelenke vier Stück, einzeln, auf dünnen Stielen, gelb, im Jul. hinterlaſſen in England ſelten Saamen. ♃

7. LYSIMACHIA (PUNCTATA) foliis ſubquaternis ſubſeſſilibus, pedunculis verticillatis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I.* 421. Pfl. Syſt. *V.* 493. Spotted Looſe Strife. *Hanb. I.* 630. **Getüpfelte Lyſimachie.** Vaterland, Holland unter dem Schilfrohre, die Schweiz, Siberien, Crain. ♃

(*) In *Linn. ſyſt. pl.* und *ſpec. pl.* findet ſie ſich nicht.

113. Lyſimachia. Crain. Wurzel, friechend. Stengel, dünn, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, oft mit ſchwarzen Flecken gezeichnet, umgeben den Stengel an den Gelenken ſelb dritte, und bisweilen ſelb vierte, beynahe ungeſtielt. Blumen, einzeln, auf dünnen Stielen, den Stengel an jedem Gelenke je vier und vier umgebend, klein, gelb.

♃ 8. LYSIMACHIA (NEMORUM) foliis ovatis acutis, floribus ſolitariis, caule procumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 421.* Pfl. Syſt. *V. 494.* Dörr. Naß. Gew. 147. *Mill. dict. n. 9.* Yellow Pimpernel of the Woods. *Hanb. I. 631.* **Hain-Lyſimachie, gelber Gauchheil.** Vaterland, Deutſchland, Frankreich, England, in grobſandigen feuchten Boden in Laubholzwäldern. Stengel, zahlreich, ſchwach, darniederliegend. Blätter, eyrund, ſpitz, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Stengel, aus den Winkeln der Blätter, einzeln, auf langen dünnen Stielen, klein, gelb.

♃ 9. LYSIMACHIA (TENELLA) foliis ovatis acutiuſculis, pedunculis folio longioribus, caule repente. *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 211. Mill. dict. n. 8.* Purple Money Wort. *Hanb. I. 631.* **Zarte Lyſimachie.** Der Ritter *Linné* hat dieſe Pflanze nachher zu der Gattung Anagallis geordnet, und ihr jetziger Name iſt alſo ANAGALLIS (TENELLA) foliis ovatis acutiuſculis, caule repente. *Linn. ſyſt. pl. I. 424.* Pfl. Syſt. *V. 499.* **Zarter Gauchheil.** Vaterland, Frankreich, England, Italien, auf naſſen Heiden. Stengel, ſehr dünn, kaum ½ F. lang, geſtreckt, an den Gelenken Wurzeln ſchlagend. Blätter, klein, eyrund, ziemlich ſpitz, glatt, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, einzeln, auf dünnen Stielen, klein, purpurroth.

Die ſieben erſten Arten blühen im Jun. und Jul. und geben im Herbſte reifen Saamen; außer dreyen unter ihnen, welche, wie bey ihrer Beſchreibung angeführet iſt, in England ſelten Saamen hinterlaſſen. Die beyden letztern blühen im May, Jun. und Jul. und geben im Aug. und Sept. reifen Saamen. Die vier erſten Arten ſind diejenigen, die in den Gärten in England am üblichſten ſind, und daſelbſt faſt von allen Handelsgärtnern zum Verkaufe gezogen werden. Die zwey letztern haben ſo wenig Schönheit, daß ſie ſchwerlich jemand in den Garten aufnehmen wird. Die übrigen ſieben Arten aber ſind wegen ihrer ziemlich zahlreichen Blumen ziemlich anſehnlich. Der L. ſalicifolia aber giebt *Miller* den Vorzug vor allen.

Sie treiben alle aus ihrer perennirenden Wurzel jährlich neue Stengel, und vermehren ſich durch ihre kriechenden Wurzeln ungemein ſtark. Sie ſind ſo dauer-

haft,

haft, daß ſie in jedem Boden und in jeder Lage fortkommen; und ohngeachtet ſie vorzüglich eine ſchattige feuchte Stelle lieben, ſo kann man ſie dennoch zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit allenthalben hinpflanzen, weil ihre Wurzeln überall Jahre lang fortdauren, und ſich ſo ſehr vermehren, daß ſie viele Stengel zugleich treiben, und eine ſehr anſehnliche Flor machen. 113. Lyſimachia.

Sie laſſen ſich von der Zeit an, da ihre Stengel im Herbſte abſterben, bis zu der Zeit im Frühjahre, da ſie neue Stengel zu treiben anfangen wollen, zu jeder Zeit, am allerbeſten jedoch im Herbſte, **durch Zertheilung** in Menge vermehren, und bedürfen keiner weitern Wartung, als daß man ſie von Unkraute rein halte, ihre abgeſtorbenen Stengel, wie es bey andern krautartigen perennirenden Pflanzen üblich iſt, im Herbſte über der Erde abſchneide, und ſie, wenn ſie ſich zu weit umher ausgebreitet haben, rings umher abſteche, und ſie in ihre Schranken wiederum zurückbringe. — **Aus Saamen** pflegt man ſie nur ſelten zu ziehen, weil ſie ſich durch ihre Wurzeln ſtark genug vermehren. Wenn derſelbe erſt im Frühjahre geſäet wird, ſo pflegt er oft erſt im Frühjahre des folgenden Jahres aufzugehen. Er muß alſo ſchon im Herbſte, ſobald er reif iſt, und zwar auf eine gegen Oſten gelegene Rabatte, geſäet werden. Im folgenden Frühjahre kommen die jungen Pflanzen zum Vorſcheine, und müſſen alsdann gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, den ganzen Sommer über beſtändig begoſſen, und endlich im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden. Wenn man will, kann man einige derſelben, ſobald ſie etwa 3 Z. groß ſind, um den übrigen Luft zu machen, ausziehen, und ſie bis zum Herbſte vorläufig auf eine ſchattige Rabatte pflanzen.

(*) In Deutſchland ertragen ſie die ſtrengſte Kälte ohne die geringſte Bedeckung. Bechſtedt.

b) Einjährige Art.

10. LYSIMACHIA (EPHEMERUM) racemis ſimplicibus terminalibus, petalis obtuſis, ſtaminibus corolla brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 419.* Pfl. Sſt. *V. 489. Mill. dict. n. 4.* Small glaucous oriental Looſe Strife. *Hanb. II. 204.* **Eintägige Lyſimachie.** Vaterland, Medien, Siberien. **Stengel**, aufrecht, graulich, 6—8 Z. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſchmal, glatt, eiſengrau, paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf dem Gipfel der Stengel, in kurzen Aehren, (einfachen Trauben, *Linn.*) mit ſtumpfen Blumenblättern, röthlich-purpurroth, die Staubfäden kürzer als die Blumenkrone, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. ⊙

Der Saamen dieſer Pflanze muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder zeitig im Frühjahre, ſogleich an Ort und Stelle geſäet, und die jungen Pflanzen gehörig

verdün-

113. Lyſimachia. verdünnet, von Unkraute rein gehalten, und bey trockner Witterung begoſſen werden. Bey dieſer Wartung blühen ſie ſtark, und geben reifen Saamen.

c) Zweyjährige Art.

♂ 11. LYSIMACHIA (ATROPURPUREA) ſpicis terminalibus, petalis lanceolatis, ſtaminibus corolla longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 420.* Pfl. Syſt. *V. 205.* *Mill. dict. n. 3.* Narrow-leaved Dark-purple Oriental Looſe Strife. *Hanb. II. 205.* **Schwarzrothe Lyſimachie.** Vaterland, der Orient. Stengel, aufrecht, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſchmal, geſpitzt, glatt, leuchtend-grün, paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, auf dem Gipfel der Stengel, in lockern, eyrunden Aehren, dunkelpurpurroth, ſehr ſchön, im Jul. und Aug. die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Saamen, reif im Herbſte.

Wenn der Saamen dieſer Pflanze erſt im Frühjahre geſäet wird, ſo liegt er oft ein ganzes Jahr in der Erde, ehe er aufgehet. Man ſäe ihn alſo ſchon im Herbſte, ſobald er reif iſt, verdünne die jungen Pflanzen gehörig, halte ſie von Unkraute rein, und begieße ſie den ganzen Sommer über bey trockner Witterung. Im folgenden Herbſte verziehe man ſie ſo weit, daß jede Pflanze etwa 1 F. weit Raum bekomme, und verpflanze die zwiſchen ihnen weggezogenen auf andere Beete. Im nachher folgenden Sommer blühen alsdann ſowohl jene unverpflanzten, als dieſe verpflanzten, und geben reifen Saamen.

(*) Auch in Deutſchland erträgt ſie die ſtrengſte Kälte in freyer Luft ohne die geringſte Bedeckung. Bechſtedt.

---

114. Anagallis.

114.

ANAGALLIS, Gauchheil.

(*Linn. gen. plant.* n. 220. Linn. Gatt. der Pfl. n. 217.)

Krone, radförmig. **Kapſel**, queergeſpalten. *Linn.*

☉ 1. ANAGALLIS (ARVENSIS) foliis indiviſis, caule procumbente. *Linn. ſyſt. pl. I. 422.* Pfl. Syſt. *V. 496.* *Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 40. *Icon. plant. med. Tab. 145.* Common Pimpernel. *Hanb. II. 19.* **Gemeiner** oder **Acker-Gauchheil, Zeiſig-, Colmar-, Vogelkraut.** Vaterland, Europa, auf dem Acker. Stengel, niedrig, wenige, glatt, viereckig, hohl, darniederliegend, blaßgrün. Blätter, eyrund, ungetheilt, ohne Stiel, paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, auf langen Stielen, aus einem abſtehenden, ſehr ſchön in fünf Theile einge-

eingeſchnittenen Blatte beſtehend, blühen faſt in allen Sommermonaten. Saamen, in kugligen Kapſeln. Die in dem Mittelpuncte der Blume ſtehenden Staubfäden ſind kurz, und gereichen derſelben zu einer großen Zierde. 114. Anagallis.

Sorten: a) **Rother Gauchheil**, ANAGALLIS (ARVENSIS) phoeniceo flore. *Linn. l. c. β.* b) **Weißer Gauchheil.** c) **Purpurrother Gauchheil.**

Abart: d) **Blauer Gauchheil.** ANAGALLIS (FOEMINA) foliis indiviſis glaucis, caule procumbente, flore coeruleo. *Mill. dict. n. 2.* ANAGALLIS (ARVENSIS) flore coeruleo. *Linn. l. c. α.*

Der rothe Gauchheil iſt ein in den Gärten bekanntes Unkraut, und verdiente hier keine Anzeige, wenn nicht die übrigen Sorten, welche kleine ſchöne Blumen ſind, viele Liebhaber hätten, welche dieſelben ſorgfältig unterhalten, und den Saamen einer jeden derſelben mit Fleiß beſonders aufnehmen. Da dieſe aber nur aus dem Saamen entſprungene Abänderungen der gemeinen rothen Sorte ſind, ſo entſpringen auch aus ihrem Saamen immer wiederum manche Pflanzen mit rothen Blumen. An und für ſich ſelbſt giebt ſonſt die rothe Sorte den übrigen an Schönheit nichts nach; nur weil ſie ſo gemein iſt, wird ſie nicht geachtet.

2. ANAGALLIS (LATIFOLIA) foliis cordatis amplexicaulibus, caule compreſſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 423.* Pfl. Syſt. *V. 498. Mill. dict. n. 4.* Broad-leaved Spaniſh Pimpernel. *Hanb. II. 19.* **Breitblättriger Gauchheil.** Vaterland, Spanien. Stengel, geſtreckt, zuſammengedrückt, äſtig, viereckig. Blätter, glatt, breit, herzförmig, mit der Grundfläche den Stengel umfaſſend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, einzeln, auf nackten, runden Stielen, im Jun. Jul. und Aug. groß, blau. Saamen, wird einige Wochen nach dem Verblühen in Menge reif. ☉

Die Erziehung dieſer zierlichen Blumen, deren Structur bey genauer Unterſuchung ein großes Vergnügen gewähret, hat gar keine Schwierigkeit. Man ſäe ſie, wohin man Luſt hat, ſie wachſen allenthalben. Die Pflanzen der erſten Art machen weiter keine Mühe, als daß nur die mit rothen Blumen, ſobald ſie aufblühen, ausgeriſſen, und die beſten Sorten zum Saamen gezeichnet werden, und der Saamen von jeder Sorte beſonders aufgenommen werde. Die Pflanzen der zweyten Art gebrauchen nur verdünnet zu werden.

3. ANAGALLIS (MONELLI) foliis indiviſis, caule erecto. *Linn. ſyſt. pl. I. 423.* Pfl. Syſt. *V. 497. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 1.* Upright lanceolate-leaved Pimpernel. *Hanb. I. 349.* **Monelliſcher Gauchheil.** Vaterland, die Gegend von Verona. Stengel, aufrecht, hohl, ☉ ♃

114. Anagallis. etwa 1 F. hoch, etwas buſchig, dicht mit Blättern beſetzt, blaßgrün. Blätter, ungetheilt, lanzettförmig, ſtehen an den Gelenken theils paarweiſe, theils zu drey Stück. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, auf langen Stielen, zahlreich, von feiner blauer Farbe, von ſchönem Anſehen, im Apr. und May. Saamen, einige Wochen nach dem Verblühen reif.

Dieſe Pflanze wird aus Saamen, den man im Apr. auf eine warme Rabatte ſäet, oder aus abgeſchnittenen Zweigen gezogen, die man im Sommer auf eine ſchattige Stelle ſteckt. Nach *Mawe's* Vorſchrift muß ſie in Töpfen unterhalten, und in einem Gewächshauſe durch den Winter gebracht, ſo oft es nöthig iſt, in größere Töpfe, jedoch durchaus mit voller Erde umgeſetzt, und wie andere exotiſche Gewächshauspflanzen im Winter mäßig begoſſen werden. — Nach *Hanbury's* Vorſchrift aber, womit auch *Miller* übereinſtimmet, gebraucht ſie nicht als eine Gewächshauspflanze behandelt zu werden, ſondern kann auf folgende Art im freyen Garten gezogen werden. Es iſt am beſten, ſie aus Saamen zu ziehen, welcher leicht aufzugehen pflegt, wenn man ihn, ſobald er reif iſt, ſäet. In einem ſehr naſſen und harten Winter müſſen die Pflanzen mit Matten bedeckt werden. Inzwiſchen iſt dieſe Vorſicht doch nur gegen ſehr harten Froſt nöthig, weil ſie die gewöhnlichen Winter in England völlig wohl ertragen, zumal wenn ſie in einem trocknen Boden und in einer gut geſchützten Lage ſtehen.

(*) In Deutſchland können die zwey erſten Arten ſogleich ins freye Land an Ort und Stelle geſäet, die dritte aber muß in einem Gewächshauſe durchwintert werden, muß daſelbſt aber viele freye Luft genießen, und möglichſt nahe an die Fenſter geſtellet werden. Buek. Sie kann auch unter einer Einfaſſung von Glasfenſtern durchgebracht, oder, um der Durchwinterung überhoben zu ſeyn, jährlich neu aus Saamen gezogen, auf ein Miſtbeet geſäet, und dann ins freye Land verpflanzt werden. Bechſtedt.

---

115. Azalea.

115.

AZALEA, Azalea, Felſenſtrauch.

(*Linn. gen. plant.* n. 226. Linn. Gatt. der Pfl. n. 224. Azalea. *du Ham.* Bäum. I. 66.)

Krone, glockenförmig. Staubfäden, dem Fruchtboden einverleibt. Kapſel, fünffächrig. *Linn.*

Dieſe Gattung liefert für die Luſtgebüſche zwey dauerhafte, im Winter ohnbelaubte Blumenſträucher von mäßigem Wuchſe, mit länglichen einfachen Blättern,

tern, und Trauben von trichterförmigen Blumen, welche jährlich im Jul. blühen, in England aber niemals Saamen hinterlaſſen. 115. Azalea.

1. AZALEA (viscosa) foliis margine ſcabris, corollis piloſo-glutinoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 428.* Pfl. Syſt. *III. 156.* *Mill. dict. n. 1.* *du Roi* Baumz. *I. 71.* *Wangenheim* Nordameric. *109.* *Mawe dict. n. 1.* Chamaerrhodendros Azalea. *du Ham.* Baum. *I. 117. n. 5.* White American upright Honeyſuckle. *Hanb. I. 93.* **Klebrige Azalea, Azalea mit klebrigen Blumen.** Vaterland, Virginien. Stämme, mehrere, ſtrauchig, äſtig, braun, 3 — 4 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, an der Grundfläche ſchmal, am Rande rauh, an den Enden der Zweige in Büſcheln zuſammenſtehend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Trauben, zwiſchen den Blättern entſpringend, von einem feinen Wohlgeruche, beſtehen aus einer Röhre, welche beynahe 1 Z. lang, und deren Mündung in fünf Abſchnitte getheilt iſt, von denen zwey zurückgebogen ſind, weiß, auswärts von ſchlechter gelber Farbe, haarig-klebrig. ♄

2. AZALEA (nudiflora) foliis ovatis, corollis piloſis, ſtaminibus longiſſimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 428.* Pfl. Syſt. *V. 156.* *Mill. dict. n. 1.* *Wangenheim* Nordameric. *109.* *Mawe dict. n. 2.* Chamaerrhodendros Azalea. *du Ham. I. 117. n. 6.* Red American Upright Honeyſuckle. *Hanb. I. 93.* **Nacktblumige Azalea, rothblühende Azalea.** Vaterland, Virginien, in trocknen Boden. Stämme, mehrere, holzig, äſtig, 6 — 8 F. hoch. Blätter, länglich, eyrund, glatt, ganz, an den Zweigen wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, auf langen nackten Stielen, in Trauben, haarig, groß, roth, beſtehen aus einer langen nackten Röhre mit fünf abſtehenden Einſchnitten, mit ſehr langen Staubfäden, von angenehmem Geruche. ♄

Abart: mit gelben Blumen.

Die Blumen dieſer beyden Arten ſind ſchön, und haben mit denen des gemeinen wilden Geißblattes (Lonicera Periclymenum *Linn.*) einige Aehnlichkeit. Sie ſchicken ſich ſehr gut in Luſtgebüſche, und kommen in jedem gemeinen Boden fort, lieben jedoch vorzüglich eine ſchattige feuchte Stelle.

Weil ſie in England keinen Saamen geben, ſo müſſen ſie durch Abſenker vermehret werden. Dieſes kann im Frühjahre geſchehen, geſchiehet aber am beſten im Herbſte. Man wähle dazu junge Schüſſe, und gebe dieſen einen Einſchnitt, wie man bey den Nelkenablegern zu thun pflegt. Wenn ſolche demnächſt Wurzeln geſchlagen haben, pflanze man ſie reihenweiſe in einer geringen Entfernung von einander in die Pflanzſchule, in welcher ſie binnen einem, oder höchſtens zwey Jahren die

115. Azalea. die zur förmlichen Verpflanzung nöthige Größe zu erlangen pflegen. — Weil ſie aber auch, wenn ſie einige Jahre geſtanden haben, aus der Wurzel viele Nebenſtämme treiben, ſo kann man diejenigen derſelben, welche bereits Wurzeln haben, ausheben, und ſolche entweder erſt in eine Pflanzſchule, oder auch ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen pflanzen. — Wenn man Gelegenheit hat, von den Saamenhändlern, die aus America Saamen kommen laſſen, Saamen zu bekommen, ſo muß man ſolchen im Frühjahre entweder auf eine warme Rabatte, oder, um ſein zeitiges Hervorkeimen mit Hülfe eines mäßigen Miſtbeetes zu befördern, in Töpfe ſäen.

(*) In Deutſchland halten beyde alle Kälte unter freyem Himmel aus. Walter. Müſſen jedoch einen etwas beſchützten Stand haben. du Roi.

Folgende zwey Arten werden in den Gärten zwar ſelten angetroffen, ſie verdienen jedoch, weil ſie ſchöne Pflanzen ſind, mit Fleiß cultivirt zu werden. Sie lieben eine feuchte ſchattige Lage, und weil ihr natürlicher Standort kalte bergigte Gegenden ſind, ſo muß man ſie, wenn es thunlich iſt, in den Pflanzungen in eine ähnliche Lage zwiſchen Bäume oder Sträucher pflanzen.

♄ 3. AZALEA (LAPPONICA) foliis adſperſis punctis excavatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 429.* Pfl. Syſt. *III. 157.* Lapland Honeyſuckle. *Hanb. I. 401.* **Lappländiſche Azalea.** Vaterland, die lappländiſchen Alpen. Stamm, niedrig, holzig, ſelten 1 F. hoch. Zweige, zahlreich, zuſammengeſetzt, beynahe aufrecht. Blätter, klein, eyrund, mit vertieften Puncten beſtreut, auf den Enden der Zweige büſchelweiſe, und gewöhnlich zehn oder zwölf bey einander ſtehend. Blumen, zwiſchen dieſen Blättern entſpringend, auf kurzen röthlichen Stielen, lang, purpurroth.

♄ 4. AZALEA (PROCUMBENS) ramis diffuſo-procumbentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 429.* Pfl. Syſt. *III. 158.* Procumbent Alpine Honeyſuckle. *Hanb. I. 401.* **Geſtreckte Azalea.** Vaterland, Europa, auf Alpen. Stengel, holzig, etwa 1 F. lang, zertheilen ſich in ſehr viele Zweige, welche flach auf dem Boden zerſtreut umher liegen. Blätter, paarweiſe ſtehend, klein, denen des gemeinen Thymian ſehr ähnlich. Blumen, fleiſchfarbig, aus den Winkeln der Blätter.

Dieſe beyden Arten blühen im Jun. und Jul. und geben im Herbſte reifen Saamen. — Der Saamen muß im Frühjahre auf ein ſchattiges feuchtes Beet geſäet, und die Pflanzen nur von Unkraute rein gehalten, und bey trockner Witterung begoſſen, und endlich, wenn ſie ein oder zwey Jahre alt ſind, verpflanzt werden. — Wenn man ſie durch Abſenker vermehren will, muß man im Frühjahre junge Zweige abſenken, welche ſchon im Herbſte abgenommen, und auf die ihnen

ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden können. — Man kann ſie nicht weniger durch abgeriſſene Zweige ſehr bald in Menge vermehren, wenn man ſolche im Frühjahre auf eine feuchte ſchattige Rabatte ſteckt. 115. Azalea.

(*) Daß beyde für Deutſchland überall dauerhaft genug ſind, ſcheint keiner Erinnerung zu bedürfen.

---

116. 116. Plumbago.

PLUMBAGO, Bleywurz.

(*Linn. gen. plant.* n. 227. Linn. Gatt. der Pfl. n. 225.)

Krone, trichterförmig. **Staubfäden**, den Schuppen einverleibt, welche die Grundfläche der Blumenkrone zuſchließen. **Narbe**, fünfſpaltig. **Saamen**, einer, länglich, mit einer Haut bekleidet. *Linn.*

Unter den zu dieſer Gattung gehörenden vier Arten ſind drey, welche im Glashauſe unterhalten werden müſſen, und nur Eine für die freyen Rabatten, welche eine perennirende, krautartige und zaſerwurzliche Blumenpflanze iſt, nämlich:

1. PLUMBAGO (EUROPAEA) foliis amplexicaulibus lanceolatis ſcabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 429.* Pfl. Syſt. *V. 506. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* European Lead-Wort. *Hanb. I. 720.* **Europäiſche Bleywurz, Zahnwurz, Zahnkraut.** Vaterland, das ſüdliche Europa. **Wurzeln**, dick, zaſerig, tief in den Boden dringend. **Stengel**, viele, dünn, ſchwach, rinnenförmig, äſtig, etwa 3 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, rauh, ganz, mit der Grundfläche den Stengel umfaſſend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel und Zweige, in kleinen Büſcheln, blau, im Oct. hinterlaſſen in England keine Saamen. ♃

Abarten: a) mit purpurrothen Blumen, b) mit weißen Blumen, c) mit glatten Blättern.

Die Wurzel aller dieſer Sorten iſt perennirend, und treibt jährlich neue Blumenſtengel. Sie ſtammen zwar aus Italien her, kommen jedoch in England in freyer Luft fort. Sie verdienen alle zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit der Blumenpflanzen in den Luſtgärten unterhalten zu werden, und können durch **Zertheilung** vermehret werden, welches am beſten am Ende des Herbſtes geſchiehet, wenn die Stengel abſterben. Man muß ſie in einen leichten und trocknen Boden pflanzen, und in eine warme Lage, weil ſie ſonſt nicht blühen. Sie bedürfen keiner weitern Wartung, als daß ihre Stengel im Herbſte über der Erde abgeſchnitten,

116. Plumbago. der Boden um ſie her im Winter aufgelockert, und ſie im Sommer von Unkraute rein gehalten werden.

(*) Auch in Deutſchland kömmt dieſe Pflanze in einem trocknen Boden in freyer Luft fort. Linn. Pfl. Syſt.

---

117. Phlox.

117.

PHLOX, Flammenblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 229. Linn. Gatt. der Pfl. n. 227.)

Krone, präſentirtellerförmig. **Fäden**, ungleichförmig. **Narbe**, dreyſpaltig. **Kelch**, priſmatiſch. **Kapſel**, dreyfächrig, einſaamig. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Pflanzen ſind dauerhafte, nordamericaniſche, krautartige, zaſerwurzliche, perennirende, zur Verzierung der Luſtgärten dienende Blumenpflanzen, welche jährlich neue, aufrechte, 1 — 2 — 3 F. hohe Blumenſtengel treiben, welche entweder mit lanzettförmigen, oder mit eyrunden Blättern beſetzt ſind, und ſich mit Büſcheln von einblättrigen entweder purpurrothen oder röthlichen Blumen endigen.

♃ 1. PHLOX (GLABERRIMA) foliis lineari-lanceolatis glabris, caule erecto, corymbo terminali. *Linn. ſyſt. pl. I. 432.* Pfl. Syſt. *V. 513. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Smooth Virginian Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Sehr glatte Flammenblume.** Vaterland, Virginien. Wurzeln, kriechend, perennirend. Die Stengel, aufrecht, krautartig, rund, glatt, ſteif, nahe unter dem Gipfel einige Seitenzweige treibend, beynahe 2 F. hoch. Blätter, ſchmal, lanzettförmig, geſpitzt, völlig glatt, blaßgrün, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in ſtraußförmigen Büſcheln, groß, röthlich, im Jun. oder Jul. hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

Abart: mit großen weißen Blumen.

♃ 2. PHLOX (CAROLINA) foliis lanceolatis laevibus, caule ſcabro, corymbis ſubfaſtigiatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 432.* Pfl. Syſt. *V. 513. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Carolina Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Caroliniſche Flammenblume.** Vaterland, Carolina. Wurzel, ſtark, kriechend, perennirend. Die Stengel, aus ſtarken Pflanzen zahlreich hervortreibend, aufrecht, rauh, etwa 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſpitz, ſteif, eben, glänzend, etwas dick, am Rande umgebogen, ungeſtielt, an den Stengeln paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in

großen

großen rundlichen Büſcheln, deren einer allezeit den Gipfel des Stengels krönet, 117. Phlox.
ein anderer aber niedriger ſitzt, und den Stengel quirlförmig umgiebt, und noch kleinere Büſchel auf zwey dünnen, an dem obern Theile des Stengels gegen einander über ſtehenden Seitenzweigen ſtehen, welche mit einander einen flachen und faſt zugeſpitzten Strauß bilden, hochpurpurroth, im Jul. hinterlaſſen in England ſelten reifwerdenden Saamen.

3. PHLOX (PANICULATA) foliis lanceolatis margine ſcabris, corymbis paniculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 431.* Pfl. Syſt. *V. 511. Mill. dict. n. 5. Mawe dict. n. 3.* Paniculated Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Riſpentragende Flammenblume.** Vaterland, Nordamerica. **Wurzel**, perennirend. Die **Stengel**, aufrecht, krautartig, glatt, lichtgrün, einige wenige Seitenzweige treibend, 2 — 3 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, breit, dunkelgrün, am Rande rauh, ungeſtielt, an den Zweigen paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in kleinen rundlichen Büſcheln von Blumen, welche jede ihren beſondern Stiel haben; die Büſchel machen mit einander einen riſpenförmigen Strauß aus; blaßpurpurroth, mit langen Röhren, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. ♃

4. PHLOX (DIVARICATA) foliis lato-lanceolatis, ſuperioribus alternis, caule bifido, pedunculis geminis. *Linn. ſyſt. pl. I. 432.* Pfl. Syſt. *V. 514. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 4.* Divaricated Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Ausgeſperrte Flammenblume.** Vaterland, Virginien. **Wurzel**, perennirend. Die **Stengel**, krautartig, dünn, ſchwach, zweytheilig, mit ausgeſperrten Zweigen. **Blätter**, breit-lanzettförmig, glatt, weich anzufühlen, ungeſtielt, die obern wechſelsweiſe ſtehend, (an dem Hauptſtengel wechſelsweiſe, an den Zweigen aber gegen einander über ſtehend. *Hanb.*) **Blumen**, auf den Enden der Zweige, auf paarweiſe ſtehenden Stielen, in kleinen lockern Büſcheln, lichtblau, (blaßblau, *Hanb.*) im May und Jun. **Saamen**, kömmt in England ſelten zur Reife. ♃

5. PHLOX (MACULATA) foliis lanceolatis laevibus, racemo oppoſite corymboſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 431.* Pfl. Syſt. *V. 512. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 5.* Spotted Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Gefleckte**, oder **gefleckſtenglichte Flammenblume.** Vaterland, Virginien. **Wurzel**, perennirend. **Stengel**, aufrecht, rund, rauh, oft purpurröthlich, mit weißen, rothen, oder ſchwarzen Flecken, 3 F. hoch, nahe unter dem Gipfel paarweiſe gegen einander über ſtehende Zweige treibend. **Blätter**, lanzettförmig, wiewohl an der Grundfläche herzförmig, und am Ende geſpitzt, eben, paarweiſe gegen einander über ſtehend, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend. **Blumen**, ♃

117. Phlox. auf den Enden der Stengel und der Seitenzweige, in gerade gegen einander über ſtehenden Sträußen, unter denen der den Hauptſtengel krönende der größte und zierlichſte iſt, die übrigen aber kleiner ſind, leuchtend-purpurroth, im Jul. und Aug. hinterlaſſen in England ſelten Saamen.

Abarten: a) mit blaßrothen, und b) mit weißen Blumen.

♃ 6. PHLOX (PILOSA) foliis lanceolatis villoſis, caule erecto, corymbo terminali. *Linn. ſyſt. pl. I. 431.* Pfl. Syſt. *V. 512. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 6.* Hairy Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Haarige Flammenblume.** Vaterland, Virginien. Wurzel, perennirend. Stengel, aufrecht, einfach, dünn, etwa 1 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſchmal, ſpitz, zottig, ungeſtielt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in einem lockern Strauße, röthlich-purpurroth, (hellpurpurroth, *Mawe*) im Jun. und Jul. hinterlaſſen in England nur ſehr ſelten Saamen.

♃ 7. PHLOX (OVATA) foliis ovatis, floribus ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 433.* Pfl. Syſt. *V. 514. Mill. dict. n. 7.* Oval-leaved Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Eyrunde, oder eyrundblättrige Flammenblume.** Vaterland, Virginien. Stengel, dünn, zwey oder drey aus jeder Pflanze, etwa 9 Z. hoch. Blätter, eyrund, rauh, haarig, auf ſehr kurzen Stielen gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, einzeln, groß, lichtpurpurroth, im Jul. hinterlaſſen in England keine Saamen.

♃ 8. PHLOX (SUBULATA) foliis ſubulatis hirſutis, floribus oppoſitis. *Linn. ſyſt. pl. I. 433.* Pfl. Syſt. *V. 515.* Subulated Lychnidea. *Hanb. I. 708.* **Pfriemförmige Flammenblume.** Vaterland, Virginien. Stengel, dünn, aus einer ſtarken Pflanze zahlreich, etwa 1 F. hoch. Blätter, pfriemförmig, ſteifborſtig, gegen einander über ſtehend. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, an den obern Theilen der Stengel, gegen einander über ſtehend, röthlich, oder lichtpurpurroth, im Jun. und Jul. hinterlaſſen in England keine Saamen.

♃ 9. PHLOX (SIBIRICA) foliis linearibus villoſis, pedunculis ternis. *Linn. ſyſt. pl. I. 433.* Pfl. Syſt. *V. 515.* Siberian Lychnidea. *Hanb. I. 709.* **Siberiſche Flammenblume.** Vaterland, das nördliche Aſien. Die Stengel, ſchwach, dünn, etwa 1 F. hoch. Blätter, ſtrichförmig und alſo ſchmal, zottig, lichtgrün. Blumen, auf den Enden der Stengel, je drey und drey, auf Stielen, röthlich-purpurroth, im Jun. und Jul. hinterlaſſen in England keine Saamen.

Alle

Alle dieſe Arten ſind ſehr dauerhafte und ſchöne Blumenpflanzen, welche wegen ihrer ſehr zierenden Flor in jedem ſolchen guten Blumengarten, wo nicht ſo ſehr auf die Menge, als vielmehr nur auf eine auserleſene Anzahl der beſten und ſchönſten Blumen geſehen wird, der Unterhaltung würdig ſind. Ihre Blumen ſind einblättrig und präſentirtellerförmig, ſtehen bey den ſechs erſten Arten, welche *Mawe* als die allerſchönſten auszeichnet, auf den Gipfeln der Zweige in großen anſehnlichen Sträußen, und fahren 3 — 4 Wochen in völlig ſchöner Flor fort, geben aber in England ſelten Saamen. Sie pflegen in den Luſtgärten überall in jedem Boden und jeder Lage fortzukommen; werden jedoch in friſcher leimiger Erde auf offenen Plätzen viel ſchöner, und ſchicken ſich vorzüglich zur Verzierung der vornehmſten Rabatten ꝛc. Man kann ſie meiſtens bey den Handelsgärtnern bekommen, und muß ſie entweder im Herbſte pflanzen, wenn ihre Stengel abſterben, oder zeitig im Frühjahre, ehe ſie wiederum neue Stengel zu treiben anfangen. 117. Phlox.

Sie laſſen ſich nicht nur durch Zertheilung, ſondern auch durch abgeſchnittene Zweige vermehren. — Durch Zertheilung: Viele von ihnen treiben viele Wurzelausläufer und Nebenſchüſſe, und diejenigen von ihnen, die dazu nicht ſo ſehr geneigt ſind, treiben dennoch Ableger genug zur Vermehrung. Die beſte Zeit dazu iſt diejenige, da ihre Stengel abſterben, nämlich das Ende des Sommers, weil ſie ſich alsdann bald gut einwurzeln, und dann der Beſchädigung vom Froſte im folgenden Winter weniger unterworfen ſind. Man reiße alsdann nach der gewöhnlichen Methode Nebenſchüſſe von ihnen ab, theile ſie aber doch nicht in gar zu kleine Theile, und pflanze die ſtärkſten Ableger ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen in den Blumengarten, die kleinern aber erſt auf Ein Jahr, damit ſie erſt ſtärker werden, reihenweiſe auf ein Pflanzſchulenbeet. Diejenigen, welche förmlich verpflanzt ſind, bedürfen nachher keiner weitern Wartung, als daß man ſie von Unkraute rein halte, und ſie ſo oft, als ſie ſich zu weit umher ausbreiten, in ihre Schranken zurückbringe. — Durch abgeſchnittene Zweige: Dieſer Vermehrungsmethode bedienet man ſich vorzüglich bey denen von ihnen, welche nur ſparſam Nebenſchüſſe treiben. Man kann ſich derſelben inzwiſchen bey ihnen allen bedienen, wenn man einer großen Menge Pflanzen bedarf, weil man ſie auf dieſe Art ſehr leicht vermehren kann. Die ſchicklichſte Zeit dazu iſt der May, in welchem Monate ihre Blumenſtengel in die Höhe gehen. Wenn dieſe alsdann einige Zolle hoch ſind, ſchneide man eine Anzahl derſelben ſo dicht über der Erde ab, als es möglich iſt, verkürze ihnen die Spitze, und laſſe ſie nur 4 — 5 Z. lang, ſtecke ſie entweder auf eine Rabatte in gute Erde, oder ihrer mehrere in große Töpfe in gute, friſche, leimige Erde zuſammen, gieße ſie ſogleich an, wiederhole das Begießen bey trockner Witterung oft, und gebe ihnen, bis ſie Wurzeln getrieben

117. Phlox. haben, gehörig Schatten gegen die Sonne. Wenn ſie dicht zuſammengeſteckt ſind, mag man eine gläſerne Glocke über ſie ſtellen, weil ſie dann noch geſchwinder Wurzeln treiben. Sobald ſie aber in die Höhe zu wachſen beginnen, müſſen die Glocken wieder weggenommen werden. Gegen den Eintritt des Winters müſſen die Töpfe an eine warme Mauer oder d. gl. in eine gut gedeckte Lage, und, wenn der Froſt ſehr heftig werden ſollte, unter ein Verdeck geſtellet, und im folgenden Frühjahre die Pflanzen auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden. Einige von ihnen kommen ſchon in demſelben Sommer zur Blüthe, wiewohl nur erſt ſehr ſchwach; im zweyten Sommer aber blühen ſie in Vollkommenheit.

(*) Auch in Deutſchland kommen ſie ohne Bedeckung in freyer Luft fort. Buek. Blühen aber am beſten in einem ſchattigen, feuchten, fetten Boden. Bechſtedt. P. divaricata will weder zu naß, noch zu trocken ſtehen, und nur die Morgenſonne haben, und gehet ſonſt leicht aus; P. maculata kömmt außer einer zu trocknen und zu hitzigen Lage überall fort. Walter.

---

118. Convolvulus.

118.

CONVOLVULUS, Winde.

(*Linn. gen. plant.* n. 231. Linn. Gatt. der Pfl. n. 228.)

Krone, glockenförmig, gefalten. Narben, zwey. Kapſel, dreyfächrig, mit zweyſaamigen Fächern. *Linn.*

Dieſe Gattung begreift über funfzig krautartige, theils gewundene, theils geſtreckte, einjährige und perennirende Pflanzen, unter denen einige ſehr gute, zur Verzierung der Luſtgärten ſchickliche Blumenpflanzen ſind, mit großen, offenen, einblättrigen, glockenförmigen, ſehr ſchönen Blumen, welche im Jun. Jul. Aug. und Sept. jede Blume aber nur Einen Tag blühen.

a) Einjährige Arten.

Unter dieſen ſind folgende (nach *Mawe* aber vorzüglich die drey erſten) Arten zur Verzierung der Gärten der Wartung würdig.

☉ 1. CONVOLVULUS (TRICOLOR) foliis lanceolato-ovatis glabris, caule declinato, floribus ſolitariis. *Linn. ſyſt. plant. I. 446.* Pfl. Syſt. *V. 546. Mill. dict. n. 24. Mawe dict. n. 1.* Convolvulus minor. *Hanb. II. 96.* Dreyfärbige, oder kleine Winde. Vaterland, Africa, Mauritanien, Spanien, Sicilien. Die Stengel, nicht windend, ſondern nieder-

niedergebogen, äſtig, etwa 2 F. lang, geſtreckt. **Blätter**, lanzettförmig-eyrund, glatt, ungeſtielt. **Blumen**, aus den Achſeln, auf langen Stielen, einzeln, groß, dreyfärbig. 118. Convolvulus.

Sorten: a) Die ſchönſte und gewöhnlichſte Sorte hat blaue Blumen, mit weißen und gelben Boden. b) Eine Sorte mit weißen Blumen, welche ſeltener, aber auch minder ſchön iſt, und deren Saamen weiß ſind. c) Mit ſcheckigen blauen und weißen Blumen. Engl. Convolvulus minor, a) with blue flowers, having white bottoms, b) with white flowers, c) with variegated blue and white flowers. Dieſe drey Sorten ſind ſehr blumenreiche Sommergewächſe. Ihre Stengel liegen gewöhnlich auf dem Boden, ohne ſich auch nur im geringſten zu winden, breiten ſich nach allen Seiten umher aus, treiben aus jedem Gelenke Blumen, und blühen vom Jun. bis in den Sept.

2. CONVOLVULUS (PURPUREUS) foliis cordatis indiviſis, fructibus cernuis, pedicellis incraſſatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 437.* Pfl. Syſt. *V. 526. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 2.* Convolvulus major. *Hanb. II. 96.* **Purpurrothe,** oder **große Winde.** Vaterland, Amerika. **Stengel** und **Zweige**, windend, an einer Unterſtützung ſchneckenförmig aufwärts ſteigend, 6 — 8 F. hoch. **Blätter**, rundlich, herzförmig, ungetheilt. **Blumen**, an den Seiten, auf aufrechten Stielen, groß, offen. **Früchte**, umgebogen, auf verdickten Blumenſtielchen. ⊙

Sorten: a) mit hochpurpurrothen, b) mit rothen, c) mit blauen, d) mit weißen Blumen. Engl. Convolvulus major, a) Deep purple, b) red, c) blue, d) white-flowering. Sie ſind ſehr blumenreiche und ſehr ſchöne, die Gärten ungemein zierende Sommergewächſe, die, wenn ſie eine Unterſtützung haben, an welcher ſie ſich hinaufwinden können, vom Jul. an bis in den Oct. aus jedem Gelenke Blumen treiben, und eine Menge reifen Saamen geben. — Gleichwie ſie in der Farbe ihrer Blumen unterſchieden ſind, ſo ſind ſie ſolches auch in Anſehung der Blätter. Bey einigen ſind dieſelben rund, bey andern herzförmig, bey andern ſind ſie zwar gewiſſermaßen eben ſo geſtaltet, ſtehen aber auf längern Stielen, und gehen oben ſpitz zu.

3. CONVOLVULUS (NIL) foliis cordatis trilobis, corollis ſemiquinquefidis, pedunculis petiolo brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 437.* Pfl. Syſt. *V. 524. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 3.* Convolvulus Indigo. *Hanb. II. 96.* **Arabiſche,** oder **Epheublättrige Winde.** Vaterland, Amerika. **Stengel** und **Zweige**, dünn, windend, ſteigen an einer Unterſtützung 6 — 8 — 10 F. hoch hinauf. **Blätter**, herzförmig, dreylappig, ſehr haarig, auf langen Stielen. **Blumen**, auf Stielen, welche kürzer ſind als die ⊙

Blatt-

118. Convolvulus. Blattſtiele, aus den Achſeln, auf jedem Stiele gewöhnlich zwey, groß, ſehr hochblau, daher die Pflanze in England auch **Indigo-Winde** genannt wird, halbfünfſpaltig. Dieſe Pflanze iſt ein überaus ſchönes Sommergewächs, bedarf einer Unterſtützung, an welcher ſie ſich hinaufwinden könne, und blühet alsdann vom Aug. bis in den Oct. ſehr ſchön, giebt auch in günſtigen Jahrgängen Saamen.

⊙ 4. CONVOLVULUS (SICULUS) foliis cordato-ovatis, pedunculis unifloris, bracteis lanceolatis, floribus ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 443.* Pfl. Syſt. *V. 541. Mill. dict. n. 21.* Small Sicilian Convolvulus. *Hanb. II. 96.* **Sicilianiſche Winde.** Vaterland, Sicilien. Stengel, ſehr dünn, windend, ſteiget an einer Unterſtützung etwa 2 F. hoch, wiewohl ihn andere darniederliegend nennen. Blätter, herzförmig-eyrund. Blumen, auf einblumigen Stielen, mit lanzettförmigen Deckblättlein, zwiſchen denen die Blume ohne einen Stiel ſitzt, klein, bläulich, im Jun. geben im Aug. eine Menge reifen Saamen.

Der Saamen dieſer vier Arten muß im März oder Apr. trippelweiſe auf die Stellen, wo die Pflanzen blühen ſollen, auf jede Stelle 4 — 5 Körner ½ Z. tief gelegt, und die aufgegangenen Pflanzen, wenn ſie 1 — 2 Z. groß ſind, verdünnet, und auf jeder Stelle nur 2 — 3 der beſten gelaſſen werden. Sie pflegen in jedem Boden und jeder Lage gut fortzukommen; die Arten mit windenden Stengeln aber müſſen, wenn ihr Saamen in größerer Menge die völlige Reife erlangen ſoll, eine warme Stelle haben. Sie ſind alle eine ſchöne Zierde der Luſtgärten, und ſchicken ſich ſehr gut, ſowohl auf die Rabatten, als auch auf die ledigen Plätze vor der Fronte der anſehnlichſten Strauchgruppen. C. tricolor kann entweder ſeinem natürlichen Wuchſe, mit ſeinen geſtreckten Stengeln auf dem Boden liegend, überlaſſen werden, oder man kann ihn an beygeſteckte Stäbe aufbinden. Ohnfern dem Rande einer großen Rabatte in einer Reihe hergeſäet, machen ſeine Blumen am Vormittage, da ſie alle geöffnet ſind, (denn bey heißer Witterung pflegen ſie ſchon um Mittag verblühet zu ſeyn,) ein herrliches Anſehen. Die windenden Arten müſſen, wie Erbſen, mit Sträuchern, und beſonders die zweyte und dritte, weil ſie ſich hoch hinaufwinden, mit langen Stäben verſehen werden, an denen ſie von ſelbſt hinaufſteigen, und haben dann, weil ſie alsdann nach allen Seiten zu Blumen treiben, ein ſehr zierendes Anſehen. Die drey erſtern Arten liefern vom Anfange ihrer Flor an, bis ihnen nachher der Froſt ein Ende macht, täglich eine Menge friſcher Blumen.

b) Perennirende Arten.

♃ 5. CONVOLVULUS (SCAMMONIA) foliis ſagittatis poſtice truncatis, pedunculis teretibus ſubtrifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 435.*

Pfl.

Pfl. Syſt. *V. 519. Ic. pl. medic. Tab. 214. Mill. dict. n. 3.* Syrian Bindweed or Scammony. *Hanb. I. 460.* **Purgierwinde.** Vaterland, Syrien, Cappadocien. Wurzeln, groß, dick, mit einem milchigen Safte, dem SCAMMONIUM **der Apotheken,** angefüllet, treibt verſchiedene Zweige, welche dünn, und etwa 4 F. lang ſind, und geſtreckt auf dem Boden liegen. Blätter, ſchmal, pfeilförmig, hinten abgeſtutzt. Blumen, an den Seiten der Zweige blaßgelb, auf jedem Stiele 2 — 3 Blumen, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte. 118. Convolvulus.

6. CONVOLVULUS (TERRESTRIS) foliis lineari-lanceolatis acutis, caule ramoſo erecto, pedunculis multifloris, floribus pallide coeruleis. *Weſt. Bot. III. 219.* Linaria-leaved Bindweed. *Hanb. I. 460.* **Leinkrautblättrige Winde mit blauen Blumen.** Vaterland der Hauptart, und der folgenden Abarten, Italien, Sicilien, und einige Provinzen von Frankreich. (CONVOLVULUS (LINARIFOLIUS) foliis - - - - pedunculis unifloris. *Mill. dict. n. 28?* CONVOLVULUS (CANTABRICA TERRESTRIS) foliis linearibus ſericeis, pedunculis ſubtrifloris, calycibus hirſutis mucronatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 445?* CONVOLVULUS (TERRESTRIS). *Linn. ſpec. pl. edit. 3. p. 224?*) Stengel, aufrecht, etwa 2 F. hoch. Blätter, ſehr ſchmal, ſpitz, außerordentlich weißgrau, ungeſtielt. Blumen, an den Seiten der Stengel, im Jun. und Jul. auf ſehr kurzen Stielen, auf jedem gewöhnlich zwey Blumen, blaßbläulich. Saamen, wird in England ſelten reif. ♃ *

Abarten: a) CONVOLVULUS (TERRESTRIS RUBER) floribus rubris. *Weſt. Bot. l. c.* CONVOLVULUS (CANTABRICA) foliis linearibus acutis, caule ramoſo ſubdichotomo, calycibus piloſis. *Mill. dict. n. 25.* Linaria-leaved Red-flowering Bindweed. *Hanb. I. 460.* **Leinkrautblättrige Winde mit rothen Blumen.** (CONVOLVULUS (CANTABRICA) foliis lineari-lanceolatis acutis, caule ramoſo erectiuſculo, calycibus piloſis, pedunculis ſubtrifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 445?* Pfl. Syſt. *V. 543?* **Cantabriſche Winde?**) Stengel, aufrecht, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blätter, lang, ſchmal, ungeſtielt. Blumen, an den Seiten der Stengel, auf langen Stielen, auf jedem Stiele 4 — 5 Blumen, von zarter rother Farbe, im Jun. und Jul. — b) CONVOLVULUS (TERRESTRIS CORYMBOSUS) floribus corymboſis rubris. *Weſt. l. c.* CONVOLVULUS (LINEATUS) foliis lanceolatis ſericeis leneatis petiolatis, pedunculis bifloris, calycibus ſericeis ſubfoliaceis. *Mill. dict. n. 26.* Linaria-leaved Cluſte-

118. Convolvulus. red-flowering Bindweed. *Hanb. I. 461.* **Leinkrautblättrige Winde mit traubenförmigen Blumen.** (CONVOLVULUS (LINEATUS) floribus etc. *Linn. ſyſt. pl. I. 444?* Pfl. Syſt. *V. 542?* **Geſtrichelte Winde?**) Stengel, äſtig, ſelten höher, als 1 F. hoch. Blätter, ſchmal, ſeidenartig. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in kleinen Trauben, klein, roth.

Dieſe beyden Arten, und ihre Abarten, müſſen in einem von Natur trocknen und warmen Boden, und in eine gut geſchützte Lage geſäet, nicht verpflanzt, ſondern nur gehörig verdünnet und vom Unkraute rein gehalten werden. Wenn ihre Flor zu Ende gegangen iſt, ſterben ihre Stengel ab, und müſſen alsdann weggeſchaffet, und die Stelle, wo ſie ſtehen, aufgeputzt werden. Im folgenden Frühjahr treiben dann aus der Wurzel neue Stengel hervor. Der Saamen der leinkrautblättrigen Winden muß, weil er in England ſelten reif wird, aus ihrem Vaterlande angeſchaffet werden.

Die beyden folgenden Arten ſind zwar bekannte läſtige Unkräuter. Weil ſie aber reichlich und ſchön blühen, ſo pflegt man ſie, um der durch ihre Blnmen zu vermehrenden Mannichfaltigkeit willen, in den Gärten wohl hier und da trippelweiſe umher zu vertheilen.

4 7. CONVOLVULUS (ARVENSIS) foliis ſagittatis utrinque acutis, pedunculis ſubunifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 434.* Pfl. Syſt. *V. 517. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 6.* Common perennial Bindweed. *Hanb. I. 460.* **Ackerwinde, Feld- Erd- Sand- kleine Winde.** Vaterland, Europa, auf Aeckern. Wurzel, kriechend, tief eindringend, klein, zaſerig, zähe. Stengel, viele, ſchwach, geſtreckt, und windend, 2 — 3 F. lang. Blätter, klein, dreyeckig, pfeilförmig, an der Grundfläche an beyden Enden ſpitz. Blumen, aus den Gelenken, auf jedem Stiele nur Eine, von mancherley Farben.

Sorten: a) weiß, b) r[illegible]roth, c) roſenroth, weißgeſtreift, d) weiß und purpurroth, e) weiß, purpurrothgeſtreift, f) purpurroth, weißgeſtrahlt.

Alle dieſe Sorten ſind perennirend, und treiben in jedem Frühjahre neue Stengel, welche jedesmal im Herbſte wieder abſterben. Sie wachſen in großer Menge wild an Anhöhen und in trocknen kieſigten Boden, und blühen daſelbſt ſchwelgeriſch reichlich. Wenn man um der Mannichfaltigkeit willen einige Trippel derſelben im Garten unterhält, ſo muß man ihre Wurzeln recht ſorgfältig in Schranken halten, weil ſolche nicht nur ſehr weit auslaufen, ſondern auch ihre Stengel alles, was neben ihnen wächſt, überziehen. Am beſten nehmen ſie ſich an ſchicklichen Stellen auf kurzgeſchornen Raſen aus. Sobald aber ihre beſte Flor vorüber iſt, müſſen ſie das nächſtemal, da der Raſen geſchoren wird, rein über der Erde abgemähet,

abgemähet, und keine Spuren von ihnen zurückgelaſſen werden. Im folgenden 118.
Frühjahre kommen ſie wieder zum Vorſcheine, und alsdann kann man nach Belie- Convol-
ben abermal hie und da einen Büſchel von ihnen ſtehen laſſen. In manchen Gär- vulus.
ten wachſen ſie von ſelbſt, und ſind alsdann ein wegen ihrer tief eindringenden Wurzeln ſchwer zu vertilgendes und alſo äußerſt läſtiges Unkraut. Ihre Wurzeln ſind ſo zähe, daß ſie von den Gärtnern im Zorne oft Devil's guts, Teufelsdarm, genannt werden. Wenn ſie ſich im Garten erſt einmal eingeniſtelt haben, ſo ſind ſie ungleich ſchwerer wieder zu vertilgen, als irgend ein anderes Unkraut, und das einzige Mittel ihrer Vertilgung iſt folgendes: Sobald ſie im Frühjahre zum Vorſcheine kommen, reiße man ſie mit der Hand heraus, und fahre damit, ſo oft ſie aufs neue wieder hervorkommen, unermüdet fort; ſie werden dadurch nach und nach immer mehr geſchwächt, bis ſie endlich ganz abſterben. Inzwiſchen macht dieſes, wenn ſie ſich in den Buchsbaum, zwiſchen Sträuchern u. dgl. eingeniſtelt haben, viele Mühe, und muß alsdann deſto länger fortgeſetzt werden.

8. CONVOLVULUS (SEPIUM) foliis ſagittatis poſtice truncatis, pedunculis tetragonis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 434.* Pfl. Syſt. *V. 518. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 7.* Large white Bindweed, or Bear-bind. *Hanb. I. 460.* **Zaunwinde, Hecken- oder große weiße Winde, Zaunglocke.** Vaterland, Europa, an Zäunen. Wurzeln, lang, kriechend, dick, fleiſchig, weiß. Stengel, viele, windend, an einer Unterſtützung 10 — 15 F. hoch ſteigend. Blätter, groß, rundlich und länglich, pfeilförmig, an der Grundfläche getheilt, (hinten abgehauen oder abgeſtutzt, *Linn.*) Blumen, aus den Gelenken der Zweige, auf langen viereckigen Stielen, auf jedem Stiele nur Eine, groß, ſchön, glockenförmig, rein weiß. ♃

Abarten: a) mit purpurrothen, b) mit purpurroth geſtreiften Blumen. — Alle dieſe Sorten treiben jährlich neue Stengel, welche ſich an nahe ſtehenden Pflanzen, Büſchen, Zäunen und Bäumen ſchneckenförmig hinaufwinden, und viele ſchöne Blumen treiben. Wenn man einige von ihnen, um die Mannichfaltigkeit der kletternden Pflanzen zu vermehren, in Wildniſſen oder Luſtgebüſchen in Trippeln unterhält, ſo müſſen ſolche eine von andern Pflanzen und Bäumen entfernte Stelle haben, und mit langen Stäben verſehen werden, an denen ſie ſich hinaufwinden können, auch ihre Wurzeln in den gehörigen Schranken gehalten werden. Sie wachſen in vielen Gärten als ein Unkraut, haben ſehr kriechende Wurzeln, welche ſich ſehr ſtark vermehren, und tief in den Boden dringen, und von denen ein jedes auch noch ſo kleines Stück aufs neue wächſt, und Stengel treibt, die nachher alles, was um ſie her ſtehet, überlaufen, und ſich daran hinaufwinden, und ſind alſo ein beſchwerliches Unkraut. Jedes einzelne Stück ihrer Wurzeln muß alſo bey dem

118. Convolvulus. Umgraben des Gartens ſorgfältig ausgeleſen werden. Und wenn man auch im Sommer ihre Stengel unermüdet ausreißet, ſo trägt ſolches zu ihrer Vertilgung nicht wenig bey. Sie laſſen ſich durch dieſes Mittel noch geſchwinder ausrotten, als die Ackerwinde, weil ihre Wurzeln dick ſind, und einen Milchſaft enthalten, welcher, wenn man ſie herausreißt, ausfließet, wodurch die Pflanze geſchwächt, und endlich gar getödtet wird.

(*) In Deutſchland müſſen C. Scammonia und lineatus im Gewächshauſe durchwintert; C. Nil ſelbſt den Sommer über ins Glashaus geſtellet; C. tricolor, purpureus und ſiculus aber können ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek.

---

119. Ipomoea.

119.

IPOMOEA, Trichterwinde, Trichterblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 232. Linn. Gatt. der Pfl. n. 229.)

Krone, trichterförmig. Narbe, kopfförmig-kuglig. Kapſel, dreyfächrig. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind krautartige, windend-kletternde, indianiſche, zärtliche, theils einjährige, theils perennirende Blumenpflanzen, welche ſich an einer Unterſtützung 6 — 8 F. hoch hinaufwinden, größtentheils mit einfachen herzförmigen Blättern beſetzt ſind, und einblättrige Blumen tragen. Sie ſind insgeſammt an und für ſich ſelbſt ſchön, haben aber meiſtens ſolche Eigenſchaften, daß man nur von ihrer wenigen in unſern Gärten Gebrauch machen kann. Die mehreſten von ihnen dauren unter unſerm Himmelsſtriche nur Ein Jahr, und ſelbſt unter dieſen ſind wiederum die mehreſten ſo zärtlich, daß ſie nicht anders, als in Glashäuſern, unterhalten werden können. Dieſes macht aber zu viele Unkoſten, und die Anzahl der Glashauspflanzen iſt überdem ſo ſtark, daß es ſich der Mühe nicht verlohnet, dieſelbe noch mit Pflanzen von ſo kurzer Dauer zu vergrößern. Zwar giebt es unter ihnen auch perennirende Arten; dieſe haben aber, gleich denen Convolvulus, einen zu ſtarken Wuchs, als daß ſie nicht bey ihrer Einſchränkung in die engen Grenzen eines Glashauſes von ihrem Reize ſehr viel verlieren ſollten. Inzwiſchen müſſen doch die mehreſten Arten dieſer Gattung in Glashäuſern unterhalten werden, weil ſie eines Theils die freye Luft unter unſerm Himmelsſtriche ganz und gar nicht ertragen können, andern Theils ſich aber auch in einen Glaskaſten nicht einſchränken laſſen. Und nur folgende drey ſind es, davon wir in den Gärten Gebrauch machen können.

1. IPO-

1. IPOMOEA (COCCINEA) foliis cordatis acuminatis, baſi angulatis, pedunculis multifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 449.* Pfl. Syſt. *V. 555.* *Mill. dict. n. 2.* *Mawe dict. n. 1.* Ivy-leaved Quamoclit, or Scarlet Convolvulus. *Hanb. II. 181.* **Scharlachrothe Trichterwinde, kleine rothe Winde.** Vaterland, Domingo. Stengel, lang, dünn, windend, an einer Unterſtüzung oder an Gebüſchen 6—7 F. hoch ſteigend. Blätter, herzförmig, ſcharf geſpizt, an der Grundfläche winklig. Blumen, an den Seiten der Stengel und Zweige, auf vielen dünnen Stielen, auf jedem Stiele 4—5 Blumen, groß, trichterförmig, ſchön ſcharlachroth. 119. Ipomoea. ⊙

Abart: pomeranzengelb; geben beyde in günſtigen Jahren reifen Saamen.

2. IPOMOEA (SOLANIFOLIA) foliis cordatis acutis integerrimis, floribus ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 449.* Pfl. Syſt. *V. 556.* *Mill. dict. n. 3.* Nightſhade-leaved Quamoclit. *Hanb. II. 181.* **Nachtſchattenblättrige Trichterwinde.** Vaterland, Amerika. Stengel, windend, etwa 5—6 F. hoch ſteigend. Blätter, herzförmig, ſpiz, glatträndig, denen des Solanum etwas ähnlich. Blumen, an den Seiten der Zweige, einzeln, trichterförmig, bläßlichroth von Farbe. Saamen, wird bey günſtiger Witterung reif. ⊙

3. IPOMOEA (LACUNOSA) foliis cordatis acuminatis ſcrobiculatis baſi angulatis, pedunculis ſubunifloris flore brevioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 449.* Pfl. Syſt. *V. 555.* Virginian Quamoclit. *Hanb. II. 181.* **Grubichte Trichterwinde.** Vaterland, Virginien, Carolina. Stengel, dünn, windend, 6—8 F. hoch hinauf. Blätter, herzförmig, ſcharf geſpizt, grubicht, an der Grundfläche winklig. Blumen, an den Seiten der Stengel, auf jedem Stiele Eine oder zwey zuſammen, lang, von feiner weißer Farbe mit purpurrothen Streifen, im Aug. Saamen, reif im Herbſte. ⊙

Dieſe Pflanzen, unter denen die erſte in England die bekannteſte iſt, ſind zärtliche Sommergewächſe, und müſſen alſo auf einem Miſtbeete gezogen, und vorwärts gebracht, und allererſt in der Mitte oder am Ende des May, oder im Anfange des Junius, je nachdem die Witterung beſchaffen iſt, zur Verzierung auf die Rabatten, oder auch, um ſie zu beliebiger Verzierung aufſtellen zu können, in Töpfe gepflanzt, und in beyden Fällen mit Stäben, an welchen ſie ſich hinaufwinden mögen, verſehen werden. — Sie müſſen jährlich neu aus Saamen gezogen, der Saamen im März oder Apr. auf ein Miſtbeet, mit andern Sommergewächſen von ähnlicher Beſchaffenheit, in ½ Z. tiefe Furchen ausgeſtreuet, und die Pflanzen nachher im May oder Jun. ins freye Land verpflanzt werden. Beſſer aber iſt es, wenn man ſie, ſobald ſie 1—2 Z. groß ſind, aufziehet, und ſie erſt entweder auf demſelben, oder lieber auf einem friſchen Miſtbeete umherpflanzt, weil ſie dann noch geſchwin-

119. Ipomoea. geſchwinder vorwärts kommen, und zur förmlichen Verpflanzung eher tüchtig wer- den. — Man kann den Saamen auch in der Mitte des März in kleine Töpfe, in jeden Topf 2 — 3 — 4 Körner, legen, die Töpfe in ein Miſtbeet einſenken, und die Pflanzen nachher zu ſeiner Zeit an einem feuchten Tage auf die ihnen beſtimm- ten Stellen mit voller Erde ins freye Land ſtürzen. So lange ſie aber noch in den Töpfen im Miſtbeete ſtehen, muß ihnen viel Waſſer und freye Luft gegeben wer- den, um ſie bey Zeiten ſo dauerhaft zu gewöhnen, als es die Witterung erlaubt. Schon auf dem Miſtbeete müſſen, ſobald ſie in die Höhe gehen, kleine Stecken ne- ben ſie geſteckt werden, an welchen ſie ſich hinaufwinden können; und wenn ſie nach- her ins Land gepflanzt ſind, müſſen noch größere Stecken beygeſteckt werden, weil ihre Blumen dann mit deren Beyhülfe beſſer ins Auge fallen, und der Saamen alsdann auch beſſer zur Reife kömmt. — Wenn es an Miſtbeeten fehlet, mag man den Saamen am Ende des März auf eine warme Rabatte ins freye Land ſäen, woſelbſt die Pflanzen auch leicht aufgehen, und zur Blüthe kommen. Weil ſie dann aber erſt ſpät im Herbſte zur Blüthe kommen, ſo darf man auf reifen Saamen keine gewiſſe Rechnung machen.

(*) In Deutſchland kann die erſte Art eben ſo gezogen werden, die dritte aber ſoll im Glashauſe unterhalten werden müſſen. Buek.

120.

120. Polemonium.

POLEMONIUM, Speerkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 233. Linn. Gatt. der Pfl. n. 230.)

Krone, fünftheilig, der Boden durch Schuppen, auf welchen die Staubfäden ſitzen, geſchloſſen. **Narbe**, dreyſpaltig. **Kapſel**, drey- fächrig, von der Krone eingeſchloſſen. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind krautartige, zaſerwurzliche, perennirende Blumenpflanzen für die Luſtgärten, die jährlich neue 10 — 12 — 18 Z. hohe, mit gefiederten Blättern beſetzte Stengel treiben, welche Büſchel von einblättrigen, radförmigen, an der Mündung fünftheiligen Blumen tragen. Die beyden bekannteſten Arten ſind

4 1. POLEMONIUM (COERULEUM) foliis pinnatis, floribus erectis, calycibus corollae tubo longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 453.* Pfl. Syſt. *V. 566. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Greek Valerian, or Jacob's Ladder. *Hanb. I. 723.* **Blaues Speerkraut, griechiſcher Baldrian, Jacobs-Leiter.** Vaterland, Europa, Aſien.

Wurzel,

Wurzel, zaſerig. Wurzelblätter, ein Büſchel großer geſiederter Blätter, welche aus 10 — 12 Paar wechſelsweiſe ſtehenden Blättchen, die ſich mit einem einzelnen endigen, zuſammengeſetzt ſind; die Blättchen ſind an der Mittelribbe ungeſtielt befeſtigt, ſind an der Grundfläche am breiteſten, und am Ende geſpitzt. Die Stengel, aufrecht, geſtreift, hohl, etwa 1½ F. hoch. Stengelblätter, wie die Wurzelblätter, werden aber an dem Stengel hinauf immer ſtufenweiſe kleiner. Blumen, auf den Enden der Stengel, in aufrechten Büſcheln, der Kelch länger als die Röhre der Blumenkrone, gewöhnlich blau. 120. Polemonium.

Abarten: Die vornehmſten derſelben ſind: a) mit weißen Blumen, b) mit ſcheckigen Blumen, c) mit wolligen Kelchen. Alle dieſe Sorten pflegen aus dem Saamen von einer und eben derſelben Sorte zu entſpringen.

2. POLEMONIUM (REPTANS) foliis pinnatis ſeptenis, floribus terminalibus nutantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 453.* Pfl. Syſt. *V. 567. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Creeping Greek Valerian. *Hanb. I. 723.* **Kriechendes Speerkraut.** Vaterland, Virginien. Wurzeln, ſehr kriechend, laufen ſehr bald beträchtlich weit aus. Stengel, aufrecht, äſtig, etwa 1 F. hoch. Blätter, geſiedert, aus verſchiedenen Paaren ſchmaler, wechſelsweiſe ſtehender Blättchen, und gewöhnlich aus ſieben Stück Blättchen zuſammengeſetzt, welche hochgrün ſind. Blumen, auf den Enden der Stengel, in Büſcheln, auf etwas langen Stielen, klein, lichtblau, überhängend. 4

Beyde Pflanzen blühen im May und Jun. und geben im Aug. eine Menge reifen Saamen; die zweyte aber blühet oft noch im Herbſte. Sie ſind ſehr dauerhaft, und werden zur Verzierung der Gärten auf den Blumenbeeten in Luſtgärten unterhalten. Sie können nicht nur aus Saamen gezogen, ſondern auch durch Zertheilung vermehret werden. — Durch Zertheilung: Dieſes geſchiehet am beſten im Herbſte, wenn die Stengel abſterben, kann jedoch auch noch im Frühjahre, ehe ſie neue Stengel zu treiben anfangen, geſchehen. Dieſe Vermehrungsart iſt die einzige gewiſſe Methode zur Fortpflanzung der ſcheckigen und anderer aus dem Saamen erhaltener beſonderer Sorten. Man kann ſie jedoch alle auf dieſe Art vermehren, wiewohl man aus Saamen allezeit die beſten und ſchönſten Pflanzen erhält. — Aus Saamen: Dieſer muß im Frühjahre ins freye Land in leichte Erde geſäet, und eingeharkt werden, und pflegt bald in Menge aufzugehen. Sobald die Pflanzen 2 — 3 Z. groß ſind, muß ſchon ein Theil derſelben, um den übrigen Luft zu machen, ausgezogen, und bis Michaelis in Pflanzſchulenreihen 6 Z. weit von einander verpflanzt, und, bis ſie ſich eingewurzelt haben, gehörig begoſſen; auch die noch unverpflanzten bey trockner Witterung begoſſen, und von Unkraute rein gehalten; und endlich im Herbſte ſowohl dieſe, als jene auf die ihnen beſtimm-

120. Polemonium. beſtimmten Stellen verpflanzt werden, woſelbſt ſie im folgenden Sommer blühen und Saamen tragen.

(*) Die zweyte Art iſt in Deutſchland gegen die Kälte eben ſo dauerhaft, als die erſte. Linn. Pfl. Syſt.

---

121. Campanula.

121.

CAMPANULA, Glockenblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 234. Linn. Gatt. der Pfl. n. 231.)

Krone, glockenförmig, der Boden durch Schuppen, auf welchen die Staubfäden ſitzen, geſchloſſen. **Narbe**, dreyſpaltig. **Kapſel**, unter der Blumenkrone, hat an den Seiten Löcher, durch welche ſie aufſpringt. *Linn.*

Dieſe Gattung liefert eine ſchöne Sammlung von krautartigen, theils ein-, theils zweyjährigen, theils perennirenden Blumenpflanzen, mit einfachen Blättern, und mit zahlreichen, einblättrigen, glockenförmigen, ſehr anſehnlichen, blauen, purpurrothen und weißen Blumen, deren Mündung bey einigen Arten mehr, bey andern aber weniger, theils fünftheilig, theils abſtehend iſt.

a) Perennirende Arten.

Die hier folgenden zwölf Arten perennirender Glockenblumen ſind dauerhafte Blumenpflanzen. Ihre Wurzeln dauren viele Jahre, und ſind mit zahlreichen Blättern gekrönet, zwiſchen denen ſich jährlich im Frühjahre neue Blumenſtengel erheben. Sie blühen vornehmlich im Jun. Jul. und Aug. und geben eine Menge Saamen. Nach der Reife des Saamens ſterben die Blumenſtengel jedesmal über der Erde ab. Sie blühen in einer langen ununterbrochenen Folge von zahlreichen Blumen, und ſchicken ſich alſo für die Luſtgärten ſehr gut; kommen auch auf den gemeinen Rabatten und in jeder Lage gut fort, außer daß die erſte Art, wie bey derſelben beſonders erinnert werden wird, eine etwas ſorgfältigere Behandlung erfordert. Die allerſchönſten unter ihnen allen ſind, nach *Mawe's* Urtheil, die vier erſten Arten, und unter dieſen iſt wiederum die erſte die alleredelſte.

♃ 1. CAMPANULA (PYRAMIDALIS) foliis laevibus ſerratis cordatis, caulinis lanceolatis, caulibus junceis ſimplicibus, umbellis ſeſſilibus lateralibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 457.* Pfl. Syſt. *V. 575. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Pyramidal Campanula or Bell Flower, or Steeple Bell Flower. *Hanb. I. 415.* **Pyramidenförmige**, oder **Thurm-Glockenblume.** Vaterland, um Idria und anderer Orten in Crain.

Wur-

Wurzeln, groß, knollig, milchig. Stengel, aufrecht, ſtark, dick, ſteif, glatt, 3—4—5 F. hoch. Blätter, länglich-eyrund, ein wenig ſägenförmig, glatt, die untern viel größer als die höher hinauf an den Stengeln ſtehenden. Blumen, zahlreich, groß, glockenförmig, bilden von der Mitte des Stengels an bis oben hinauf eine Pyramide, weil die Stengel oft auch kurze ſehr blumenreiche Seitenzweige treiben, blühen einen großen Theil des Sommers hindurch. Saamen, reif im Herbſte. (Die neuere *Linn.* Beſchreibung dieſer Pflanze iſt folgende: Campanula mit einfachen, binſenartigen Stengeln, mit ebenen, ſägenförmigen, herzförmigen Wurzel- und lanzettförmigen Stengelblättern, und mit ungeſtielten Blumendolden an der Seite der Stengel.) 121. Campanula.

Sorten: a) Mit blauen, b) weißen, c) gefüllten Blumen, unter denen die erſte die gewöhnlichſte, die letzte aber noch ſehr ſelten iſt.

Dieſe Pflanze kann nicht gut Näſſe und ſehr ſtrengen Froſt ertragen, und muß alſo in einen trocknen Boden, und in eine gut geſchützte Lage gepflanzt werden. Einige Pflanzen von derſelben mag man auch, um ſie bey ſtrenger Witterung beyſetzen zu können, in Töpfen unterhalten, in denen man ſie, weil ſie ſehr blumenreich und zierend ſind, im Sommer während ihrer Blüthe zur Verzierung irgend eines beſondern Platzes aufſtellen kann, und in denen ſie, wenn ſie an Stäben fächerförmig aufgebunden ſind, ein beträchtliches feines Anſehen machen; weswegen man ſie während der Flor auch wohl in Sälen und andern Zimmern aufſtellet, wo ſie ſich, wenn ſie in die Camine geſtellet werden, eine geraume Zeit in ihrer Zierde erhalten.

Sie vermehret ſich durch ihre Wurzeln nicht ſo ſtark, als die übrigen perennirenden Arten, und dauret auch nicht ſo lange, als dieſelben. Um ſie alſo nicht wider Vermuthen auf einmal ganz zu verlieren, muß man beſtändig darauf bedacht ſeyn, allezeit eine gute Anzahl Pflanzen in Vorrath zu haben. Dieſe laſſen ſich nun zwar durch Zertheilung der alten Pflanzen im Herbſte ſehr leicht ziehen. Weil aber die auf dieſe Art erzogenen Pflanzen den Saamenpflanzen an Schönheit und majeſtätiſcher Pracht allezeit ſehr weit nachſtehen, ſo muß man ſich, um ſie in möglichſter Vortrefflichkeit in der Flor zu haben, die mühſamere Methode, Saamenpflanzen zu ziehen, nicht verdrießen laſſen.

Um dazu guten Saamen zu erhalten, pflanze man einige Pflanzen auf eine der wärmſten Rabatten; bedecke dieſe während der Flor gegen ſtarken Regen mit gläſernen Glocken, welche jedoch ſogleich, als ſich die Witterung wieder aufkläret, wieder abgenommen werden müſſen; laſſe ſie aber doch den wohlthätigen Einfluß eines etwanigen gelinden Staubregens genießen. Wenn dieſe Vorſchrift genau befolgt wird, ſo pflegt der Saamen im Herbſte zur Reife zu kommen. Wenn aber

121. Campanula. jene Bedeckung verſäumet wird, ſo pflegen die Blumen ſelten Saamen anzuſetzen, indem ihren Zeugungswerkzeugen nichts nachtheiliger iſt, als viele Näſſe, welche zu der Zeit, da ſie in voller Blüthe ſtehen, oft einzufallen pflegt. Die Pflanzen, welche man zur Saamenerziehung ausſetzt, müſſen entweder neue Saamenpflanzen, oder ſolche ſeyn, welche durch Zertheilung einer Saamenpflanze gezogen ſind. Denn diejenigen Pflanzen, welche aus immerfort von Jahr zu Jahr zertheilten Pflanzen gezogen werden, verlieren ihre Fruchtbarkeit von Geſchlecht zu Geſchlecht immer mehr und mehr, und werden endlich ganz unfruchtbar. Wenn man alſo weder Saamenpflanzen, noch ſolche Pflanzen hat, welche eine noch ſehr nahe Abſtammung von dieſen haben, ſo iſt es beſſer, aus Frankreich oder Italien Saamen zu verſchreiben, woſelbſt derſelbe mit größerer Gewißheit zur Reife kömmt.

Sobald man nun Saamen erlangt hat, ſäe man denſelben möglichſt bald, es ſey im Herbſte, oder im Winter, oder im Frühjahre. Die beſte Zeit zur Ausſaat iſt inzwiſchen der Herbſt, ſobald der Saamen reif iſt, weil derſelbe, wenn er erſt im Frühjahre geſäet wird, oft erſt ein ganzes Jahr in der Erde liegt, ehe er aufgehet. Man kann ihn entweder ins freye Land, in leichte, friſche, fette Erde, in eine gut geſchützte Lage ſäen, oder auch in große Töpfe, Käſten und Zuber, und muß ihn mit etwa ½ Z. hoch ſehr feiner, friſcher, leichter Erde bedecken. — Wenn die Ausſaat ins freye Land, und zwar im Herbſte gemacht iſt, ſo muß das Saamenbeet, um daſſelbe gegen Froſt und ſehr heftigen Regen, welcher den Saamen von Erde entblößen würde, bedecken zu können, mit Tonnenreifen überſpreitet werden. Gegen den Froſt gebrauchen aber nicht eher Matten aufgelegt zu werden, bis derſelbe ſehr heftig wird. Gegen geringen Froſt ſind um das Beet umher geſteckte Zweige von Scorpionkraut (Ulex europaeus *Linn.*) hinreichend, und die Matten gebrauchen nur erſt dann übergedeckt zu werden, wenn der Froſt heftiger wird, müſſen jedoch bey wieder gelinder werdenden Witterung ſogleich wieder abgenommen werden. — Wenn die Ausſaat in Gefäße gemacht iſt, ſo müſſen dieſe bey ſehr kaltem und naſſem Wettrr, oder bey heftigem Froſte in ein Gewächshaus, oder in einen mit Fenſtern bedeckten Miſtbeetkaſten, ſobald ſich aber die Witterung wieder gebeſſert hat, wiederum in den Garten an eine warme und gut geſchützte Stelle geſtellet werden, und beſonders in den Miſtbeetkäſten bey milder Witterung allezeit völlig freye Luft haben. — Im folgenden Apr. oder May pflegen endlich die Pflänzchen zum Vorſcheine zu kommen. Dieſe bedürfen alsdann keiner weitern Wartung, als daß man ſie von Unkraute rein halte, bey ſehr trockner Witterung ſie ab und an begieße, und ſie, ſo wie die Tage nach und nach länger werden, gegen die brennende Mittagsſonne beſchatte, und ſie die Sonne nur bis etwa um zehn Uhr Vormittags beſcheinen laſſe. Bey dieſer Wartung pflegen ſie im Sept. da ihre Blätter abzu-

ſterben

ſterben beginnen, ſchon ziemlich ſtarke Pflanzen, und zur Verpflanzung groß genug zu ſeyn. — Dann alſo bereite man für ſie in dem wärmſten und am beſten geſchützten Theile des Gartens ein Pflanzſchulenbeet, auf welchem ſie zwey Jahre bleiben müſſen, deſſen Boden von Natur trocken und ſandig iſt, oder welches, wenn der Boden nicht ſo beſchaffen iſt, mit Triebſand vermiſcht, und über die umherlaufenden Wege 5 — 6 Z. hoch erhöhet werden muß; nehme die Pflanzen alsdann vorſichtig auf, und pflanze ſie 4 — 6 Z. weit von einander, und zwar ſo tief, daß die Kronen ihrer Wurzeln ½ Z. hoch Erde über ſich haben. Nachher ſpreite man Tonnenreife über das Beet, lege aber nicht eher Matten über, bis ſtarker Froſt erfolgt; gegen geringen Froſt ſind umher geſteckte Zweige von Scorpionkraut genugſamer Schutz. Wenn es aber ſehr ſtark frieret, lege man die Matten auf, gleichwie ſolche auch bey ſehr regnichter Witterung aufgelegt werden müſſen, weil die Wurzeln der Pflanzen von vieler Näſſe leicht in Fäulniß gebracht werden. — Im Frühjahre nachher laſſe man ſie den Einfluß der Sonne, des Thaues und der Luft ungehindert genießen, halte ſie beſtändig von Unkraute rein, und begieße ſie ſo, wie es die Witterung nöthig macht; wenn aber die Sonne brennender wird, gebe man ihnen von zehn Uhr Vormittags an Schatten gegen dieſelbe. Bey dieſer Wartung pflegen ſie im Wachsthume ſehr zuzunehmen, und im folgenden Sept. beträchtlich zugenommen zu haben. — Im Oct. wenn ihre Blätter abermal abgeſtorben ſind, muß das Beet aufgeputzt, die Oberfläche deſſelben etwas aufgelockert, und alsdann etwa ½ Z. hoch feine Erde überher geſichtet werden. — Im Winter nachher, und in dem abermal folgenden Sommer müſſen ſie wie in dem vorhergehenden Winter und Sommer gewartet, und dann endlich in dem darauf folgenden Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden; und zwar ein Theil in den Blumengarten, auf freye trockne Rabatten, zwiſchen andere hochwachſende perennirende Blumenpflanzen, um daſelbſt im folgenden Sommer mit ihren Blumen zu paradiren; ein Theil an eine warme Mauer, oder an eine andere ſolche Gartenbefriedigung, um von denſelben zu neuen Saamenpflanzen Saamen zu gewinnen, weil man nur von ſolchen Saamenpflanzen mit Gewißheit Saamen erwarten kann; und endlich ein Theil, und zwar die ſtärkſten Pflanzen, in große Töpfe, um ſie zur Verzierung aufſtellen zu können. — Die in Töpfe geſetzten Pflanzen müſſen im Winter gegen harten Froſt und ſtarken Regen unter ein Obdach geſtellet, und im folgenden Sommer, wenn ihre Blumenſtengel einige Höhe erreicht haben, mit einem dazu verfertigten leichten Geländer verſehen, und an daſſelbe fächerförmig befeſtigt werden, damit ihre Blumen vortheilhafter ins Auge fallen. Wenn der Platz, auf welchem man ſie alsdann aufſtellet, ſehr eingeſchloſſen ſeyn ſollte, ſo gereicht es nicht nur den Pflanzen ſelbſt zum großen Nutzen, ſondern ihre Blumen

121. Campanula.

121. Campanula. erhalten ſich auch länger in ihrer Schönheit, wenn man ſie am Abend in die freye Luft auf einen ſolchen Platz ſtellet, wo ſie zwar der freyen Luft genießen, jedoch gegen Regen geſichert ſind, und ſie an jedem folgenden Morgen wieder an ihre Stelle ſetzt. — Bey dem Verpflanzen muß man äußerſt ſorgfältig ſeyn, ihre Wurzeln ſo wenig, als irgend möglich iſt, zu verwunden. Denn da, wo ſie verwundet werden, fließet ein milchigter Saft heraus, wodurch die Pflanzen ungemein geſchwächet werden. — Sie lieben eine leichte, ſandige, gute, friſche Erde; Dünger aber iſt ihnen ſchädlich, und ihr gewiſſer Tod.

♃ 2. CAMPANULA (PERSICIFOLIA) foliis radicalibus obovatis, caulinis lanceolato-linearibus ſubſerratis ſeſſilibus remotis. *Linn. ſyſt. pl. I. 456.* Pfl. Syſt. *V. 574.* *Mawe dict. n. 2.* Dörr. Naß. Gew. 64. Campanula decurrens. *Mill. dict. n. 2.* Peach-leaved Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Pfirſichblättrige Glockenblume, Waldglöcklein.** Vaterland, das nördliche Europa in rauhen Gegenden. Wurzeln, ſehr zaſerig. Wurzelblätter, zahlreich, umgekehrt eyrund. Stengel, viele, aufrecht, eckig, rinnenförmig, 2 — $2\frac{1}{2}$ F. hoch. Blätter, lanzett-ſtrichförmig, und alſo lang und ſchmal, ein wenig ſägenförmig, entfernt ſtehend, ſteif, ungeſtielt, leuchtendgrün, den Pfirſichblättern nicht ganz unähnlich. Blumen, gegen das Ende der Stengel zu, auf kurzen Stielen, viele, groß, glockenförmig, abſtehend, im Jun. und Jul.

Sorten: a) **einfach blau**, b) **einfach weiß**, c) **gefüllt blau**, d) **gefüllt weiß**. Die gefüllten Sorten ſind zufälliger Weiſe aus dem Saamen entſprungen; ſeitdem ſie aber in den Gärten bekannt worden ſind, werden die einfachen nicht mehr geachtet.

♃ 3. CAMPANULA (TRACHELIUM) caule angulato, foliis petiolatis, calycibus ciliatis, pedunculis trifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 460.* Pfl. Syſt. *V. 582.* Dörr. Naß. Gew. 65. *Mill. dict. n. 4.* *Mawe dict. n. 3.* Great Throatwort, or Canterbury Bells. *Hanb. I. 416.* **Neſſelblättrige Glockenblume, gemeines Halskraut.** Vaterland, Europa, an Zäunen. Wurzeln, zaſerig. Stengel, ſtark, aufrecht, winklig, haarig, 2 — 3 F. hoch, einige wenige kurze Seitenzweige treibend. Blätter, eyrund, länglich, ſteif, tief ſägenförmig, geſtielt, haarig. Blumen, gegen die Spitze zu, aus den Winkeln der Blätter, auf dreyſpaltigen Stielen, glockenförmig, abſtehend, mit gefranzten Kelchen, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Sorten; a) **einfach blau**, b) **gefüllt blau**, c) **einfach weiß**, d) **gefüllt weiß**, e) **einfach blaßpurpurroth**, f) **gefüllt blaßpurpurroth**.

4. CAM-

4. CAMPANULA (LATIFOLIA) foliis ovato-lanceolatis, caule ſimpliciſſimo tereti, floribus ſolitariis pedunculatis, fructibus cernuis. *Linn. ſyſt. pl. I. 458.* Pfl. Syſt. *V. 579.* *Mill. dict. n. 5.* *Mawe dict. n. 4.* Giant Throatwort. *Hanb. I. 416.* **Breitblättrige Glockenblume.** Vaterland, die Schweiz, England, Schweden, in bergigten Gegenden, an Zäunen. Wurzeln, dick, fleiſchig, milchig. Stengel, mehrere, aufrecht, rund, ſtark, ohne Nebenzweige, 6 — 7 F. hoch. Blätter, breit, eyrund-lanzettförmig, ſägenförmig, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, an dem obern Theile der Stengel, aus den Winkeln der Blätter, einzeln, auf kurzen Stielen, glockenförmig, tief eingeſchnitten, abſtehend, die Früchte umgebogen, blühen im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. 121. Campanula. ♃

Sorten: a) **einfach blau**, b) **gefüllt blau**, c) **einfach weiß**, d) **gefüllt weiß**, e) **einfach blaßroth**, f) **gefüllt blaßroth**, g) **geſtreift**. (Die Sorten e und f nennt *Hanb.* purpurroth.)

5. CAMPANULA (ROTUNDIFOLIA) foliis radicalibus reniformibus, caulinis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 455.* Pfl. Syſt. *V. 571.* Dörr. Naß. Gew. 64. Round-leaved Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Rundblättrige Glockenblume.** Vaterland, Europa auf Weiden und Mauern. Wurzel, klein, zaſerig. Wurzelblätter, rundlich, wie die der Märzviolen, (nierenförmig, *Linn.*) breiten ſich auf dem Boden umher aus. Stengel, aus der Mitte der Wurzelblätter, dünn, äſtig, mit wenigen ſtrichförmigen und alſo ſchmalen Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden der an dem Gipfel der Stengel entſpringenden Zweige, glockenförmig, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. ♃

Abart: mit weißen Blumen.

6. CAMPANULA (GLOMERATA) caule angulato ſimplici, floribus ſeſſilibus, capitulo terminali. *Linn. ſyſt. pl. I. 460.* Pfl. Syſt. *V. 583.* Dörr. Naß. Gew. 66. *Mill. dict. n. 7.* Leſſer Throatwort, or Canterbury Bells. *Hanb. I. 416.* **Kneuelförmige Glockenblume, Glöcklein mit aufrecht ſtehenden Blumen, kleines Halskraut.** Vaterland, England, Frankreich, Oeſtreich, Schweden ꝛc. auf trockenen Wieſen. Stengel, winklig, haarig, 1 — 1½ F. hoch. Blätter, eyrund, länglich, ſtumpf, wechſelsweiſe an den Stengeln ſtehend, ungeſtielt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in runden Büſcheln, (Köpfchen, *Linn.*) entſpringen auch aus den Winkeln der Blätter je drey und drey, glockenförmig, leuchtend-purpurroth, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. ♃

121. Campanula. ♃ 7. CAMPANULA (THYRSOIDEA) hiſpida, racemo ovato oblongo terminali, caule ſimpliciſſimo, foliis lanceolato-linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 461.* Pfl. Syſt. *V. 585.* Hiſpid Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Spitzſtraußförmige Glockenblume.** Vaterland, die Schweiz, der Harz, Crain, auf Alpen und Bergen. Stengel, borſtig, ohne Zweige. Blätter, lanzett-ſtrichförmig und alſo ſchmal. Blumen, auf den Enden der Stengel, in eyrunden, länglichen Büſcheln, (Trauben, *Linn.*) blühen faſt um eben die Zeit, wie die vorhergehende Art. Nach *Linn.* iſt dieſe Pflanze nur zweyjährig.

♃ 8. CAMPANULA (HETEROPHYLLA) foliis ſubovatis glabris integerrimis, caulibus diffuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 468.* Pfl. Syſt. *V. 601.* Oriental Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Levantiſche Glockenblume.** Vaterland, der Orient. Stengel, ſehr weitſchweifig. Die untern Blätter, faſt eyrund, glatt, und glatträndig. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, und auf den Enden der Zweige, im Jul. blaßblau, geben in England nicht allezeit Saamen.

♃ 9. CAMPANULA (CENISIA) caulibus unifloris, foliis ovatis glabris integerrimis ſubciliatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 454.* Pfl. Syſt. *V. 569.* Creeping Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Ceniſiſche Glockenblume.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz, und derjenige Theil der ceniſiſchen Alpen, welcher Ronche heißt. Wurzel, unter dem Boden fortkriechend, breitet ſich bald beträchtlich weit aus, wenn ſie nicht eingeſchränkt wird. Stengel, nur wenige Zoll lang, dünn, ohne Zweige. Blätter, eyrund, glatt, ſtumpf, glatträndig, am Rande ein wenig gefranzt. Blumen, auf jedem Stengel nur Eine, beträchtlich groß, mit einem ſehr rauhen Kelche, blau.

♃ 10. CAMPANULA (ALPINI) foliis lanceolatis ſerratis laevibus, floribus racemoſis ſecundis nutantibus, calycibus ſerratis. *Linn. ſpec. plant. edit. 3. p. 1669.* Dwarf Pyramidical Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Kleine pyramidenförmige Glockenblume.** Vaterland, auf dem Summano und andern italiäniſchen Alpen. (Der Ritter *Linné* hat dieſe Pflanze nachher zu der C. rhomboidea geordnet, und ſeitdem führet ſie den Namen CAMPANULA (RHOMBOIDEA ALPINI). *Linn. ſyſt. pl. I. 458.* Pfl. Syſt. *V. 578.* **Rautenförmige alpiniſche Glockenblume.**) Stengel, nur etwa $1\frac{1}{2}$ F. hoch. Blätter, lanzettförmig, eben, ſcharf geſpitzt, ſägenförmig. Blumen, an den obern Theilen der Stengel, in Büſcheln, (in ſeitwärts ſtehenden Trauben, *Linn.*) überhängend, der Stempfel länger als die Blumenkrone, der Kelch ſägenförmig, und ſehr ſcharf geſpitzt.

11. CAMPANULA (ALPINA) caule ſimplici, pedunculis unifloris axillaribus diphyllis. *Linn. ſyſt. pl. I. 463.* Pfl. Syſt. *V. 589.* Small Alpine Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Alpen-Glockenblume.** Vaterland, die ſchneebergiſchen und ſchweizeriſchen Alpen. Stengel, einfach, oder ohne Zweige, ſelten über 1 F. hoch. Blätter, ſchmal, länglich, ſtumpf, ganz, ſteifborſtig, auf der Oberfläche weißlich. Blumen, aus den Winkeln der Blätter, auf langen Stielen, mit zwey Deckblättlein, auf jedem Stiele Eine Blume, blühen etwa im Jun. oder Jul. 121. Campanula. ♃

12. CAMPANULA (HEDERACEA) foliis cordatis quinquelobis petiolatis glabris, caule laxo. *Linn. ſyſt. pl. I. 468.* Pfl. Syſt. *V. 600.* Joy-leaved Bell Flower. *Hanb. I. 416.* **Epheublättrige Glockenblume.** Vaterland, England, Frankreich, Spanien, Dännemark, auf ſchattigen, etwas feuchten Stellen. Stengel, ſchlaff, dünn. Blätter, herzförmig, glatt, fünflappig, geſtielt, denen des Epheu ſehr ähnlich. Blumen, auf den Enden der Zweige, klein, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. ♃

Die Erziehung aller dieſer perennirenden Glockenblumen iſt außerordentlich leicht. Sie laſſen ſich nicht nur durch Zertheilung in Menge vermehren, welches entweder im Sept. und Oct. oder zeitig im Frühjahre geſchehen muß, ſondern können auch im Ueberfluſſe aus Saamen gezogen werden, wie ſich denn auch verſchiedene derſelben, und beſonders Campanula Trachelium, latifolia und glomerata ſogar ſelbſt ausſäen, und wie Unkraut alle umher ſtehende Pflanzen unterdrücken. Der Saamen muß im März ins freye Land in nur gemeine Gartenerde geſäet, und eingeharkt, und die jungen Pflanzen im Jul. erſt vorläufig verpflanzt, und endlich im Oct. oder Nov. auf die Rabatten gepflanzt werden, woſelbſt ſie ſchon im folgenden Sommer zur Blüthe kommen. Weil man aber aus dem Saamen ſelten andere, als einfach blühende Pflanzen erhält, ſo können die gefüllten Sorten mit Zuverläßigkeit nicht anders als durch Zertheilung vermehret werden. Jedes Stückchen derſelben, wenn es nur einige Wurzelfaſern hat, ſchlägt leicht an. Man muß ſie jedoch nicht in gar zu kleine Stücke zertheilen, außer nur dann, wenn man ſie möglichſt zahlreich vermehren will. In dieſem Falle aber müſſen die ganz kleinen Ableger, damit ſie erſt ſtärker werden, zuvor auf ein Jahr auf ein Pflanzſchulenbeet, und nur die ſtärkern ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden. Von den gefüllten Sorten, beſonders der pfirſichblättrigen Art, müſſen überhaupt ein Jahr um das andere die ſtärkſten Nebenpflanzen oder Ableger abgenommen, und zu neuen Pflanzen gepflanzt werden, weil die alten Pflanzen ſonſt meiſtens nach und nach abnehmen, und von Jahr zu Jahr immer ſchwächer blühen. Wenn dieſe Ableger ſchon im Sept. abgenommen werden, ſo

wurzeln

121. Campanula. wurzeln ſie ſich noch dergeſtalt ein, daß ſie ſchon im folgenden Sommer ſtark blühen.

b) Zweyjährige Arten.

13. CAMPANULA (MEDIUM) capſulis quinquelocularibus obtectis, caule indiviſo erecto folioſo, floribus erectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 462.* Pfl. Syſt. *V. 587. Mill. dict. n. 3.* Dörr. Naß. Gew. 66. *Mawe dict. n. 5.* Coventry Bells. *Hanb. II. 55.* **Marietten**, gewöhnlich *Viola mariana* genannt. Vaterland, Deutſchland, Italien, in ſonnigen Wäldern. Wurzeln, dick, zaſerig. Wurzelblätter, viele, länglich, rauh, haarig, ſägenförmig, geſpitzt. Stengel, aufrecht, ungetheilt, blättrig, ſtark, haarig, gefurcht, pyramidenförmig, äſtig, 2 F. hoch. Stengelblätter, lang, ſchmal, ſägenförmig, haarig, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, zahlreich, groß, glockenförmig, bauchig, auf langen Stielen, aufrecht, ſtehen faſt der ganzen Länge des Stengels entlängs pyramidenförmig, im Jun. und Jul. Saamen, in fünffächrigen, verdeckten Kapſeln, reif im Aug.

Sorten: a) **mit blauen**, b) **purpurrothen**, c) **weißen**, d) **geſtreiften**, oder geſcheckten, weiß und violett geſtrahlten, e) **gefüllten Blumen.** Alle dieſe Sorten, unter denen die beyden letzten noch überaus ſelten ſind, ſind ſehr ſchöne Blumenpflanzen, welche ſich wegen ihres edlen Anſehens zur Verzierung der Gärten überall ſehr gut ſchicken.

14. CAMPANULA (LILIFOLIA) foliis lanceolatis, caulinis acute ſerratis, floribus paniculatis nutantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 457.* Pfl. Syſt. *V. 577.* Tartarean Bell Flower. *Hanb. II. 55.* **Lilienblättrige Glockenblume.** Vaterland, Siberien, die Tartarey. Stengel, ſchwach, dünn. Wurzelblätter, mäßig breit, lanzettförmig. Stengelblätter, ſchmal, ſpitz-ſägenförmig. Blumen, klein, in überhängenden Riſpen, im May oder Jun. Saamen, reif im Aug.

Weil dieſe Pflanzen nur zwey Jahre dauren, und nur einmal blühen, indem ſie in dem einen Jahre aus Saamen entſpringen, und im zweyten Jahre in Stengel gehen, und blühen, und, ſobald der Saamen reif iſt, ſchon wiederum ganz abſterben, ſo müſſen ſie jährlich neu aus Saamen gezogen werden, welcher im März, Apr. oder May ins freye Land in gute Erde geſäet, und eingeharkt werden muß. Unverpflanzt blühen ſie viel ſtärker, als verpflanzt, und daher iſt es am beſten, den Saamen ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen zu ſäen, und die Pflanzen nur gehörig zu verdünnen, und von Unkraute rein zu halten. Sie laſſen ſich jedoch auch ganz gut verpflanzen, und man kann ſie auf die Stellen im Blumengarten, wo ſie nöthig ſind, im Sommer oder im Herbſte zu jeder Zeit pflanzen; oder man kann

ſie im Jun. oder Jul. da ſie dazu groß genug zu ſeyn pflegen, auf Pflanzſchulenbeete 6 Z. weit verpflanzen, und ſie nachher im Herbſte oder im folgenden Frühjahre mit einem kleinen Ballen Erde um ihre Wurzeln auf die Stelle pflanzen, wo ſie blühen ſollen. 131. Campanula.

c) Einjährige Arten.

15. CAMPANULA (SPECULUM) caule ramoſiſſimo diffuſo, foliis oblongis ſubcrenatis, floribus ſolitariis, capſulis priſmaticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 466.* Pfl. Syſt. *V. 595.* Dörr. Naß. Gew. 66. *Mill. dict. n. 8. Mawe dict. n. 6.* Venus's Looking-glaſs. *Hanb. II. 54.* **Frauen- oder Venus-Spiegel, fünfeckige Veilchen.** Vaterland, das ſüdliche Europa, auf den Aeckern, unter dem Korne. Stengel, ſehr äſtig, weitſchweifig, eckig, etwa 1 F. hoch. Blätter, eyrund, länglich, ein wenig gekerbt, ungeſtielt, an der Grundfläche eines jeden Blattes entſpringt ein Zweig. Blumen, auf jedem der zahlreichen Zweige Eine ſchöne Blume, mäßig groß, glockenförmig, fünftheilig, in langen einzelnen Kelchen. Saamen, in priſmatiſchen Kapſeln, welche eine Menge reifen Saamen geben. ⊙

Sorten: a) **mit leuchtend-blauen,** b) **blaßpurpurrothen,** c) **weißen Blumen,** welche letzte Sorte ſehr geſucht wird, ohngeachtet ſie minder ſchön iſt, als die beyden andern.

Dieſe Pflanze iſt unter unſern kleinwüchſigen Sommerblumen eine vom erſten Range, weil jedesmal eine große Anzahl Blumen an ihr zugleich blühen. Sie blühet den größten Theil des Sommers und Herbſtes hindurch, zumal wenn ſie zu verſchiedenen malen ausgeſäet wird.

16. CAMPANULA (HYBRIDA) caule baſi ſubramoſo ſtricto, foliis oblongis crenatis, calycibus aggregatis corolla longioribus, capſulis priſmaticis. *Linn. ſyſt. pl. I. 466.* Pfl. Syſt. *V. 596. Mill. dict. n. 9. Mawe dict. n. 7.* Leſſer Venus's Looking-glaſs, or Codded Corn Violet. *Hanb. II. 54.* **Baſtard-Glockenblume, kleiner Venusſpiegel.** Vaterland, die Schweiz, England, Frankreich, auf den Aeckern unter dem Korne. Stengel, aufrecht, ſtarrend, niedrig, nur 8—10 Z. hoch, nahe über der Grundfläche einige wenige ſchwache Seitenzweige treibend. Blätter, länglich, gekerbt, ungeſtielt, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, purpurroth, auf den Enden der Zweige, klein, glockenförmig, fünftheilig, in angehäuften Blumenkelchen, welche länger ſind als die Blumenkrone, blühen bey mehrern Ausſaaten zu aller Zeit, gewöhnlich aber im Jun. und Jul. Saamen, in priſmatiſchen Kapſeln, reif im Aug. ⊙

121. Campanula. 17. CAMPANULA (PENTAGONIA) caule ſubdiviſo ramoſiſſimo, foliis linearibus acuminatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 467.* Pfl. Syſt. *V. 597.* *Mill. dict. n. 11.* Five-cornered Bell Flower of Thrace. *Hanb. II. 54.* **Fünfeckige Glockenblume.** Vaterland, Thracien. Stengel, ſehr äſtig, ½ — 1 F. hoch, theilet ſich paarweiſe, und oft entſpringt aus dem Theilungsmittelpuncte noch ein neuer Zweig. Blätter, ſtrichförmig, ſehr ſchmal, ſcharf geſpitzt, ſind aber nahe über der Grundfläche des Stengels, wie bey den mehreſten Pflanzen, mehr breit und ſtumpf. Blumen, ſehr groß, auf den Enden der Zweige, einzeln, in langen fünfblättrigen Kelchen, von feiner blauer Farbe, blühen bey mehrern Ausſaaten vom Jun. bis in den Nov.

⊙ 18. CAMPANULA (PERFOLIATA) caule ſimplici, foliis cordatis dentatis amplexicaulibus, floribus ſeſſilibus aggregatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 467.* Pfl. Syſt. *V. 598.* *Mill. dict. n. 12.* Perfoliate Virginian Bell Flower. *Hanb. II. 54.* **Durchſtochene Glockenblume.** Vaterland, Virginien. Stengel, nur ſehr wenig äſtig, (einfach, *Linn.*) nach der Beſchaffenheit und Güte des Bodens entweder ½ F. oder 1 F. hoch. Blätter, herzförmig, glatt, gezähnt, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend. Blumen, faſt den ganzen Stengel entlängs aus den Winkeln der Blätter, viele zuſammenſitzend, klein, ungeſtielt, blau oder purpurroth, den größten Theil des Sommers und Herbſtes blühend und Saamen gebend.

⊙ 19. CAMPANULA (CAPENSIS) foliis lanceolatis dentatis hiſpidis, pedunculis longiſſimis, capſulis ſtrigoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 467.* Pfl. Syſt. *V. 599.* Cape Bell Flower. *Hanb. II. 54.* **Capiſche Glockenblume.** Vaterland, der Cap. Stengel, haarig, gerundet, zertheilet ſich in zahlreiche Zweige, und bildet eine ziemlich buſchige Pflanze. Blätter, lanzettförmig, rauh, (borſtig, *Linn.*) gezähnt, ungeſtielt, lebhaft grün. Blumen, auf den Enden der Zweige, oder, beſtimmter zu reden, auf langen an der Pflanze überall entſpringenden Stielen, einzeln, groß, violett, mit kleinen haarigen Kelchen, im Jul. und Aug. in voller Blüthe. Saamen, in ſteifdornigen Kapſeln, reif im Herbſte.

⊙ 20. CAMPANULA (ERINUS) caule dichotomo, foliis ſeſſilibus, ſuperioribus oppoſitis tridentatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 469.* Pfl. Syſt. *V. 601.* *Mill. dict. n. 10.* Spaniſh Bell Flower. *Hanb. II. 55.* **Spaniſche Glockenblume.** Vaterland, Italien, Spanien, Languedoc. Stengel, viereckig, rauh, zweytheilig, abſtehend. Blätter, länglich, ungeſtielt, die obern gegen einander über ſtehend, und dreyzähnig. Blumen, an den Gelenken

oder

oder Abtheilungen der Zweige entſpringend, gegen einander über ſtehend, groß, von feiner blauer Farbe, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. 121. Campanula.

Dieſe einjährigen Glockenblumen ſchicken ſich ſehr gut zur Verzierung der Fronten der Rabatten an breiten Wegen.

Die vier erſten Arten No. 15. 16. 17. 18. müſſen zwiſchen andere dauerhafte Sommerblumen trippelweiſe umher geſäet werden. Man ſäe den Saamen ¼ Z. tief, in kleinen Trippeln, hie und da auf den Rabatten umher, auf die Stellen, wo die Pflanzen blühen ſollen, und laſſe von den aufgegangenen Pflanzen nachher auf jeder Stelle nur einige ſtehen. Man mache jedoch die Ausſaat zu verſchiedenen Zeiten im Jahre; die erſte Ausſaat im Herbſte, welche im folgenden May blühet; die andere zeitig im Frühjahre, welche der erſten in der Flor zu folgen pflegt; die dritte am Ende des März; eine vierte am Ende des April; und endlich die letzte in der letzten Woche des May. Die Flor dieſer unterſchiedenen Ausſaaten folgt nachher immer eine auf die andere bis zum Ende des Herbſtes. — Man kann die Ausſaat auch in Reihen machen. — Sie kommen in jedem Boden und in jeder Lage fort. Bey dem Säen iſt weiter nichts zu beobachten, als daß nur der Saamen dünn ausgeſtreuet und eingeharkt werde; und die Pflanzen bedürfen keiner weitern Wartung, als daß da, wo ſie zu dicht aufgehen, die ſchwächſten weggezogen, und ſie von Unkraute rein gehalten werden. — Von den erſten drey Ausſaaten kann Saamen aufgenommen werden. Wenn inzwiſchen Saamen von ihnen ausfällt, ſo kommen nachher von ſelbſt eine Menge junger Pflanzen zum Vorſcheine, welche zu allen Jahreszeiten, außer nur in einem recht harten Winter nicht, Blumen liefern. Solche von ſelbſt aufgegangene Pflanzen blühen auch größtentheils viel ſtärker, als diejenigen, die regelmäßig erzogen ſind, und gebrauchen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden.

Die beyden letzten Arten No. 19. 20. müſſen im März auf ein mäßiges Miſtbeet geſäet, und ſobald ſie groß genug ſind, an einem feuchten Tage mit einem Ballen Erde behutſam aufgenommen, und in den Blumengarten in leichte, ſandige, friſche Erde gepflanzt, und ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, gehörig begoſſen und beſchattet werden. Wenn im Herbſte eine naſſe Witterung einfällt, müſſen ſie mit gläſernen Glocken bedeckt werden, damit ſie nicht nur länger in völliger Schönheit zu blühen fortfahren, ſondern auch deſto beſſer reifen Saamen geben.

(*) C. pyramidalis dauret auch in Deutſchland an einer beſchützten Stelle unter einer leichten Bedeckung im freyen Lande aus. Buek, Bechſtedt. Uebrigens können alſo Campanulae in Deutſchland eben ſo, wie in England behandelt werden.

122. Phyteuma.

122.

PHYTEUMA, Rapunzel.

(*Linn. gen. plant.* n. 236. Linn. Gatt. der Pfl. n. 233.)

Krone, radförmig, mit strichförmigen Lappen, fünftheilig. **Narbe**, zwey- oder dreyſpaltig. **Kapſel**, zwey- oder dreyfächrig, unter der Blume. *Linn.*

1. PHYTEUMA (PAUCIFLORA) capitulo ſubfolioſo, foliis omnibus lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 470.* Pfl. Syſt. *V. 604.* Rapunculus pauciflorus. *Mill. dict. n. 4.* Small Alpine Rampion. *Hanb. I. 712.* **Wenigblumige Rapunzel.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz und Steyermark. Wurzel, dick, fleiſchig. Blätter, insgeſammt lanzettförmig, ſtumpf, ſägenförmig. Stengel, dünn, aufrecht, etwa 1 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, nur wenig, in einer Art von Aehre, (in einem etwas blättrigen Blumenköpfchen, *Linn.*) bläulich-purpurroth, im May und Jun. Saamen, reif im Aug. oder Sept.

4 2. PHYTEUMA (HEMISPHAERICA) capitulo ſubrotundo, foliis linearibus ſubintegerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 470.* Pfl. Syſt. *V. 605.* Rapunculus hemiſphaericus. *Mill. dict. n. 3.* Graſs-leaved Rampion. *Hanb. I. 712.* **Halbkugelrunde Rapunzel.** Vaterland, die ſchweizeriſchen, italiäniſchen, heſſiſchen und pyrenäiſchen Alpen. Wurzel, perennirend, dick, zaſerig. Blätter, ſtrichförmig und alſo ſchmal, faſt glatträndig. Stengel, aufrecht, ſteif, 2—3 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in rundlichen Köpfchen oder Dolden, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. und Sept.

2 3. PHYTEUMA (COMOSA) faſciculo terminali ſeſſili, foliis dentatis, radicalibus cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 476.* Pfl. Syſt. *V. 606.* Rapunculus comoſus. *Mill. dict. n. 2.* Comoſe Rampion. *Hanb. I. 712.* **Zopfige Rapunzel.** Vaterland, der Berg Baldus in Italien, die Berge in Crain und Tyrol. Wurzel, dick, ſüß, eßbar. Wurzelblätter, herzförmig, gezähnt, hochgrün. Stengelblätter, länglich, ſchmal, gezähnt, auf langen Stielen. Stengel, dünn, geſtreift, etwa 1 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in dichten, ungeſtielten Büſcheln, unmittelbar unter welchen ein Büſchel von langen ſchmalen Blättern ſitzt, bläulich-purpurroth, im Jun. Saamen, reif im Sept.

4. PHY-

4. PHYTEUMA (ORBICULARIS) capitulo ſubrotundo, foliis ſerratis, radicalibus cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 471.* Pfl. Syſt. *V. 606.* Dörr. Naß. Gew. 174. Rapunculus orbicularis. *Mill. dict. n. 5.* Round-headed Horned Rampion. *Hanb. I. 712.* **Kreisrunde Rapunzel, kurzährige Waldrapunzel.** Vaterland, die Alpen in Italien, in der Schweiz, bey Verona, in Suſſex, und der Berg Meißner in Heſſen. Wurzel, dick, zaſerig, perennirend. Wurzelblätter, herzförmig, glatt, ſchön ſägenförmig. Stengelblätter, lang, ſchmal, ſägenförmig, ſcharf geſpitzt. Stengel, aufrecht, einfach, 2—3 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in rundlichen Köpfchen, purpurroth, im Jun. Saamen, in kleinen rundlichen Kapſeln, reif im Aug. oder Sept. 122. Phyteuma. 4

5. PHYTEUMA (SPICATA) ſpica oblonga, capſulis bilocularibus, foliis radicalibus cordatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 471.* Pfl. Syſt. *V. 607.* Dörr. Naß. Gew. 174. Rapunculus ſpicatus. *Mill. dict. n. 1.* Spiked Rampion. *Hanb. I. 712.* **Aehrenförmige Rapunzel, langährige Waldrapunzel.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz, in Oeſtreich, in Deutſchland, auf dem Berge Baldus, in England, in Frankreich und Italien. Wurzel, dick, weiß, tief eindringend. Wurzelblätter, herzförmig. Stengelblätter, lanzettförmig, ſägenförmig. Stengel, dick, aufrecht, 3 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in länglichen Aehren, blau, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept.

Abarten: a) mit weißen, b) mit purpurröthlichen Blumen.

6. PHYTEUMA (PINNATA) floribus ſparſis, foliis pinnatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 472.* Pfl. Syſt. *V. 608.* Pyramidical Rampion. *Hanb. I. 712.* **Gefiederte Rapunzel.** Vaterland, Creta. Wurzel, dick, länglich, weiß, eßbar. Wurzelblätter, groß, faſt bis zur Mittelribbe eingeſchnitten oder buchtig (gefiedert, *Linn.*). Stengel, dick, rund, geſtreift, 3—4 F. hoch, mit kleinern Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in pyramidenförmigen Aehren, (zerſtreut, *Linn.*) mäßig groß, fein purpurroth, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Herbſte.

Dieſe Pflanzen machen mit ihren Blumen in den Gärten eine artige Mannichfaltigkeit, und mögen daher unter andern dauerhaften Blumenpflanzen eine Stelle finden. Der Saamen muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, in friſche, trockne und leichte Erde, und zwar ſogleich auf die Stellen geſäet werden, wo die Pflanzen blühen ſollen. Das Erdreich dazu muß zwey Spadenſtiche tief gegraben werden, damit die Wurzeln recht tief eindringen können, weil alsdann beydes Stengel und Blumen ſtärker und größer werden, und der Saamen muß nicht höher

122. Phyteuma. als $\frac{1}{4}$ Z. tief mit Erde bedeckt werden. Wenn man ihnen ein beſonderes Beet eingiebt, ſo müſſen die Reihen für die größten Arten 2 F. und für die kleinern 1$\frac{1}{2}$ F. weit von einander entfernt ſeyn. Im folgenden Frühjahre kommen die Pflanzen zum Vorſcheine, und müſſen alsdann in den Reihen ſo verdünnet werden, daß jede Pflanze $\frac{1}{2}$ F. weit und darüber, nach dem Verhältniß der Größe der Arten, Raum bekomme, und den ganzen Sommer von Unkraute rein gehalten werden. Im Oct. muß der Zwiſchenraum zwiſchen den Reihen aufgelockert werden. Im folgenden Sommer blühen die Pflanzen, und geben reifen Saamen.

Die zweyte und vierte Art ſind perennirend, und die übrigen ſind ſolches in einem leichten und trocknen Boden gleichfalls. In fettem, gedüngtem, feuchtem Gartenlande aber dauren ſie ſelten länger als drey Jahre, (zumal die dritte Art, welche gewöhnlich unter die zweyjährigen Pflanzen gerechnet wird,) und ſterben mehrentheils nach der Reife des Saamens ſogleich ab. Wenn man ſie alſo in gehöriger Vollkommenheit zu haben verlangt, muß man nicht verſäumen, zu gewiſſen Zeiten neue Ausſaaten davon zu machen, und deſto zuverläßiger eine ununterbrochene Folge von Pflanzen zu haben.

(*) Für England ſind ſie ſo dauerhaft, daß ſie daſelbſt in freyer Luft fortkommen. Miller. Und wenigſtens die erſten fünf Arten ſind ſolches auch für Deutſchland.

---

123. Trachelium.

123.

TRACHELIUM, Halskraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 237. Linn. Gatt. der Pfl. n. 234.)

Krone, trichterförmig. **Narbe**, kuglig. **Kapſel**, dreyfächrig, unter der Blume. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, eine dauerhafte, krautartige, perennirende Blumenpflanze für die Luſtgärten, mit 1$\frac{1}{2}$ F. hohen Stengeln, eyrunden Blättern, und doldenförmigen blauen Blumen.

4 1. TRACHELIUM (COERULEUM). *Linn. ſyſt. pl. I. 472.* Pfl. Syſt. *V. 609. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Trachelium, Blue umbelliferous Throat-Wort. *Hanb. I. 850.* **Blaues Halskraut, italiäniſcher blauer Baldrian.** Vaterland, Italien, die Levante, auf ſchattigen Plätzen. Wurzel, dick, fleiſchig, mit vielen zaſerigen Faſern, perennirend. Stengel, aufrecht, etwa 1$\frac{1}{2}$ F. hoch. Blätter, eyrund, lanzettförmig, ſägenförmig, geſpitzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in doldenförmigen

Büſcheln,

Büſcheln, viele, klein, von feiner blauer Farbe, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept. 123. Tracheli-um.

Dieſe Pflanze iſt zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in die Gärten aufgenommen. In einem leichten, trocknen, ſandigen Boden dauret ſie verſchiedene Jahre. Auch kömmt ſie auf alten Mauern, Ruinen und künſtlichen Felſen, wenn der Saamen in die Ritzen derſelben geſtreuet wird, zur Blüthe, und dauret daſelbſt viele Jahre. In einem fetten und feuchten Boden aber iſt ſie nicht ſo dauerhaft, ſondern alsdann oft nur zweyjährig, und ſtirbt gleich nach der Reiſe des Saamens ab.

Sie muß durch Saamen fortgepflanzt werden. Man ſäe denſelben ſchon im Herbſte, ſobald er reif iſt, in leichte und ungedüngte Erde, oder doch zeitig im Frühjahre; wiewohl er, wenn er ſchon im Herbſte geſäet iſt, gemeiniglich beſſer aufgehet, als wenn er erſt im Frühjahre geſäet iſt. Von der Herbſtausſaat gehet ſchon ein Theil vor dem Winter, das übrige aber im Frühjahre auf. Die jungen Pflanzen müſſen gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, und im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden, bedürfen aber den Sommer über ſelbſt bey der trockenſten Witterung keines Begießens. Man kann ſie auch ſchon, wenn ſie 2 — 3 Z. groß ſind, auf ein Pflanzſchulenbeet 6 Z. weit, und von da im Herbſte förmlich verpflanzen.

(*) In Deutſchland unterhält man ſie in Töpfen, um ſie nur gegen ſtrengen Froſt zu verwahren. Walter.

---

124. 124. Samolus.

SAMOLUS, Pungen, Samoskraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 238. Linn. Gatt. der Pfl. n. 235.)

Krone, präſentirtellerförmig. **Staubfäden**, von den Kronſchüppchen umgeben. **Kapſel**, einfächrig, unter der Blume. *Linn.*

1. SAMOLUS (VALERANDI). *Linn. ſyſt. pl. I. 472.* Pfl. Syſt. *V. 610. Mill. dict. n. 1.* Samolus, Round-leaved Water Pimpernel. *Hanb. I. 770.* **Strand-Pungen, Samoskraut des Valerands.** ♂ Vaterland, die nördlichen Theile von Europa, Aſia und America, am Meere, an Ufern, an Quellen. **Wurzel**, zahlreiche dicke weiße Faſern. **Stengel**, rund, glatt, aufrecht, etwa 1 F. hoch. **Wurzelblätter**, von Geſtalt wie die der gemeinen Marienblume, (Bellis perennis, *Linn.*) die an den Stengeln aber kürzer, runder, und wechſelsweiſe ſtehend; etwas dick, glatt, ungezähnt,

124. Samolus. blaßgrün. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in einer Art von lockern Aehren, weiß, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug.

Wer dieſe Pflanze zu ziehen verlangt, ſäe den Saamen, ſobald derſelbe reif iſt, oder im folgenden Frühjahre, auf eine feuchte Stelle des Gartens, verdünne die jungen Pflanzen gehörig, begieße ſie bey trockner Witterung, und halte ſie von Unkraute rein. Im Sommer des folgenden Jahres kommen ſie zur Blüthe, geben reifen Saamen, und ſterben dann ſogleich ab. Wenn man den Saamen ausfallen läßt, ſo pflanzen ſie ſich nachher ohne weitere Bemühung ſelbſt fort.

---

125. Lonicera.

125.

LONICERA, Lonicere.

(*Linn. gen. plant.* n. 250. Linn. Gatt. der Pfl. n. 246.)

Krone, einblättrig, unregelmäßig. **Beere**, vielſaamig, zweyfächrig, unter der Blume. *Linn.*

Dieſe Gattung enthält eine gute Anzahl berühmter, im Winter unbelaubter, zum Theile aber auch immer grüner Blumenſträucher, welche ſich insgeſammt für Luſtplantagen gut ſchicken; entweder einen aufrechten Wuchs haben, oder windende kletternde Pflanzen ſind, und 3 — 4 — 10 — 12 F. hoch werden; entweder länglich-eyrunde, oder herzförmige, meiſtens gegen einander über ſtehende Blätter haben; und den größten Theil des Sommers hindurch mit ſchönen, einblättrigen, röhrigen, fünftheiligen, ſehr wohlriechenden Blumen, verſchwenderiſch reichlich blühen. Sie können in zwey Claſſen abgetheilet werden, 1) **mit aufrechten Stämmen**, 2) **mit geſtreckten oder windenden Stämmen.**

A.

Mit aufrechten Stämmen.

CHAMAECERASUS, Heckenkirſche. Engl. Honeyſuckle.

Die zu dieſer Claſſe gehörenden Arten treiben aufrechte, ſteife, mäßig äſtige Stämme, deren Zweige ſich meiſtens ſelbſt ziemlich aufrecht halten, und niedrige, aufrechte, buſchige Kronen bilden. Sie ſind insgeſammt dauerhaft, und im Winter unbelaubt, und die mehreſten von ihnen haben verzierende Blumen, die zwar denen der folgenden Claſſe in Anſehung der Anzahl, der Schönheit, und des Wohlgeruches nachſtehen, die jedoch, im Ganzen genommen, demohngeachtet eine angenehme Zierde, und eine liebliche Mannichfaltigkeit machen, und ſich alſo in Luſtgebüſche ſehr gut ſchicken.

a) Hecken-

a) Heckenkirſchen mit einblumigen Stielen. 125. Lonicera.

1. LONICERA (ALPIGENA) pedunculis bifloris, baccis coadunatis didymis, foliis ovali-lanceolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 483.* Pfl. Syſt. *III. 184. Mill. dict. n. 2. du Roi* Baumz. *I. 392. Mawe dict. n. 1.* Upright Red-berried Honeyſuckle. *Hanb. I. 142.* Chamaeceraſus alpina, fructu gemino rubro. *du Ham.* Bäum. *I. 113.* **Alpen-Lonicere, Alpen-Heckenkirſche mit rothen Beeren.** Vaterland, die ſchweizeriſchen, pyrenäiſchen und ſavoyiſchen Alpen. Stamm, ſtrauchig, kurz, dick, aufrecht, mit vielen ſtarken und geraden Zweigen, etwa 5 F. hoch, die jungen Schüſſe eckig, und mit einer braunen Rinde überzogen. Blätter, etwas groß, oval-lanzettförmig, paarweiſe gegen einander über ſtehend, denen des wilden Jaſmin (Philadelphus coronarius *Linn.*) ein wenig ähnlich. Blumen, an den Seiten der Zweige, viele, roth, im Apr. und May, auf langen Stielen, auf jedem Stiele zwey Blumen, welche zwey an der Grundfläche vereinte, am Ende des Jul. oder früh im Aug. reif werdende rothe Beeren hinterlaſſen. ♄

2. LONICERA (COERULEA) pedunculis bifloris, baccis coadunatis globoſis, ſtylis indiviſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 484.* Pfl. Syſt. *III. 185. Mill. dict. n. 3. du Roi* Baumz. *I. 394. Mawe dict. n. 2.* Chamaeceraſus montana, fructu ſingulari coeruleo. *du Ham.* Bäum. *I. 113.* Upright Blue-berried Honeyſuckle. *Hanb. I. 142.* **Blaue Lonicere, blaubeerige Heckenkirſche.** Vaterland, die Schweiz. Stamm, ſtrauchig, aufrecht, mäßig äſtig, 3—4 F. hoch, die Zweige rund, glatt, röthlich-purpurröthlich. Blätter, länglich, lanzettförmig, fein grün, an den Zweigen paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, viele, weiß, im May, auf kurzen Stielen, auf jedem Stiele zwey Blumen, welche zwey an der Grundfläche vereinte, im Aug. reif werdende, blaue, kuglige Beeren hinterlaſſen. ♄

3. LONICERA (NIGRA) pedunculis bifloris, baccis diſtinctis, foliis ellipticis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 481.* Pfl. Syſt. *III. 180. Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 3.* Chamaeceraſus alpina, fructu nigro gemino. *du Ham.* Bäum. *I. 113.* Upright Black-berried Honeyſuckle. *Hanb. I. 142.* **Schwarze Lonicere, ſchwarzbeerige Heckenkirſche, ſchwarze Hundsbeere.** Vaterland, die Dauphine, Frankreich, die Schweiz. Stamm, ſtrauchig, aufrecht, äſtig, 3—4 F. hoch. Blätter, länglich, elliptiſch, glatträndig. Blumen, weiß, im May, auf jedem Stiele zwey Blumen, welche ſchwarze, getrennte Beeren hinterlaſſen. Dieſer ♄

125. Lonicera. Strauch unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden nur durch die ſchwarzen und getrennten Beeren.

♄ 4. LONICERA (XYLOSTEUM) pedunculis bifloris, baccis diſtinctis, foliis integerrimis pubeſcentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 482.* Pfl. Syſt. *III. 182.* Dörr. Naß. Gew. 262. Märter öſtreich. 150. *Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumz. *I. 389. Mawe dict. n. 4.* Chamaeceraſus dumetorum, fructu gemino rubro. *du Ham.* Bäum. *I. 113.* Fly Honeyſuckle. *Hanb. I. 142.* **Gemeine Heckenkirſche, rothe Hundsbeere, Hundskirſche, Teufelskirſche.** Vaterland, das kältere Europa, in Hecken. Stamm, ſtrauchig, ſtark, aufrecht, äſtig, 7 — 8 F. hoch, die Rinde der Zweige weißlich, welches die Mannichfaltigkeit vermehret, und dieſen Strauch im Winter ſehr auszeichnet. Blätter, länglich-eyrund, glattrandig, etwas haarig, paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an allen Seiten der Zweige, aufrecht, weiß, im Jun. auf jedem Stiele zwey Blumen, hinterlaſſen große doppelte rothe Beeren, die an der Grundfläche mit einander vereinigt ſind, und im Sept. reif werden. (Nach *Linné* und *du Roi* ſind die Beeren nicht vereint, ſondern getrennt.)

♄ 5. LONICERA (TATARICA) pedunculis bifloris, baccis diſtinctis, foliis cordatis obtuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 482.* Pfl. Syſt. *III. 181. Mill. dict. n. 5. du Roi* Baumz. *I. 391. Mawe dict. n. 5.* Tartarean Honeyſuckle, or Dwarf Cherry with heart-ſhaped leaves. *Hanb. I. 142.* **Tartariſche Lonicere, tartariſche Heckenkirſche.** Vaterland, die Tartarey. Stamm, ſtrauchig, aufrecht, aufrecht-äſtig, 3—4 F. hoch. Blätter, herzförmig, ſtumpf, gegen einander über ſtehend. Blumen, aufrecht, weißlich, im Apr. auf jedem Stiele zwey Blumen, welche rothe Beeren hinterlaſſen, die bald getrennt, bald vereint ſind, und im Aug. reif werden.

♄ 6. LONICERA (PYRENAICA) pedunculis bifloris, baccis diſtinctis, foliis oblongis glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 483.* Pfl. Syſt. *III. 183. Mill. dict. n. 6.* Xyloſteum pyrenaicum. *du Ham.* Bäum. *II. 231.* Pyrenaean Dwarf Cherry. *Hanb. I. 142.* **Pyrenäiſche Lonicere, pyrenäiſche Heckenkirſche.** Vaterland, die pyrenäiſchen Gebirge, Siberien. Stamm, niedrig, ſelten höher als 3 F. hoch, unregelmäßig äſtig. Blätter, glatt, länglich, paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, weiß, im Apr. auf dünnen Stielen, auf jedem Stiele zwey Blumen, hinterlaſſen rundliche Beeren, welche im Sept. reif werden, und getrennt ſind.

b) Heckenkirſchen mit vielblumigen Stielen. 125. Lonicera

7. LONICERA (DIERVILLA) racemis terminalibus, foliis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 484.* Pfl. Syſt. *III. 187.* *du Roi* Baumz. *I. 398.* *Mawe dict. n. 6.* Diervilla Lonicera. *Mill. dict. n. 1.* Diervilla arcadienſis. *du Ham. I. 151.* Diervilla. *Hanb. I. 141.* **Acadiſche Lonicere, ſtaudige Dierville, dierrilliſche Heckenkirſche.** Vaterland, Acadien, Neuyork. **Stämme**, ſtrauchig, 3 — 4 F. hoch, aufrecht, mit aufrechten, jedoch wenigen Zweigen, welche verhältnißmäßig größer ſind, als der Strauch hoch iſt, mit Marke angefüllet ſind, und zerbrochen einen ſtarken Geruch von ſich geben. **Blätter**, länglich, herzförmig, zugeſpitzt, fein ſägenförmig, beynahe 3 Z. lang, und etwa halb ſo breit, auf kurzen Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend, auf der Oberfläche glatt, und von feiner grüner Farbe, auf der Unterfläche heller, und mit 5 — 6 Paar von der Mittelribbe nach dem Rande zu unregelmäßig hinlaufenden ſtarken Adern. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in traubenförmigen lockern Büſcheln, mit einer langen Röhre, und einer fünftheiligen zurückgebogenen Mündung, blaßgelb, im May und Jun. und bisweilen bis in den Herbſt, hinterlaſſen in ihrem Vaterlande ſchwarze, ovale, (birnförmige, *du Ham.*) vierfächrige Beeren, welche aber in England ſelten reif werden. Dieſer Strauch macht zwiſchen andern Sträuchern von ähnlichem Wuchſe eine angenehme Mannichfaltigkeit, obgleich ſeine Blumen keine große Figur machen. Gegen die Kälte iſt er ſo dauerhaft, daß er allenthalben hingepflanzt werden kann. ♄

8. LONICERA (SYMPHORICARPOS) capitulis lateralibus pedunculatis, foliis petiolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 484.* Pfl. Syſt. *III. 186.* *Mill. dict. n. 7.* *du Roi* Baumz. *I. 396.* *Mawe dict. n. 7.* Symphoricarpos. *du Ham. II. 226.* St. Peter's Wort. *Hanb. I. 141.* **Caroliniſche Lonicere, americaniſche niedrige Symphoricarpos, Sanct Peters-Staude.** Vaterland, Virginien, Carolina. **Stamm**, ſtrauchig, rauh, ſchmutzig dunkelbraun, mit aufrechten Zweigen, 4 — 5 F. hoch, die Zweige dünn, zahlreich und kurz, wiewohl oft auch einige erſcheinen, welche geſtreckt und dünn ſind, und ſehr lang werden, mit Blättern dicht beſetzt. **Blätter**, ſehr zahlreich, klein, etwa ½ Z. lang, eyrund, paarweiſe gegen einander über ſtehend, auf recht ſehr kurzen Stielen. **Blumen**, klein, grünlich, und ohne Anſehen, an den Seiten des Stammes rings umher, in geſtielten Knöpfen, im Auguſt. Die eigentliche Schönheit dieſes Strauches ſind ſeine Blätter. ♄

125. Lonicera.

B.

Mit geſtreckten oder windenden Stämmen.

PERICLYMENUM, Geisblatt, oder Specklilie. Engl. Woodbine.

Die zu dieſer Claſſe gehörenden Arten haben meiſtens ſchwache und niedergebogene Stämme und Zweige, welche, wenn ſie nicht unterſtützt werden, auf dem Boden geſtreckt liegen, und bey einigen Sorten ſehr lang fortlaufen, an Stangen aber und an Bäumen ſich viele Fuß hoch hinaufwinden, oft auch an nahe ſtehenden Sträuchern, Hecken, u. d. gl. hinaufklettern. Denn ihrer aller Stämme ſind windend, winden ſich an einer jeden Unterſtützung, und zwar von der rechten zur linken Hand, nach dem ſcheinbaren Laufe der Sonne ſchneckenförmig hinauf, und können, wenn ſie an Lauben, Ruhebänken, Mauern, Palliſaden ꝛc. aufgebunden werden, ſogar ſchon in einem einzigen Sommer beträchtlich weit in die Länge fortgeleitet werden. Einige von ihnen können auch, nach der weiter unten zu gebenden Vorſchrift, mit geringer Mühe hochſtämmig gezogen werden. Sie ſind, außer Einer immer grünen Art, und außer einer oder zwey immer grünen Abarten, insgeſammt im Winter unbelaubt. Einige von ihnen unterſcheiden ſich dadurch von den übrigen, daß ihre obern ungeſtielten Blätter an der Unterfläche ſolchergeſtalt vereinigt ſind, daß ſie von dem Stamme oder Zweige durchbohret zu ſeyn ſcheinen. Sie ſind aber insgeſammt außerordentlich blumenreich, und ihre Blumen nicht nur ſchön, ſondern auch wohlriechend, und duften beſonders nach einem Regenſchauer, am Abend, und bey trüber Witterung einen überaus lieblichen Geruch rings umher aus; und blühen gewöhnlich 1 — 2 Monate in ununterbrochener Folge, die immer grünen Sorten aber noch länger.

♄ 9. LONICERA (PERICLYMENUM) capitulis ovatis imbricatis terminalibus, foliis omnibus diſtinctis. *Linn. ſyſt. pl. I. 481.* Pfl. Syſt. *III. 178.* Dörr. Naß. Gew. 261. Märter öſtreich. 182. *Icon. plant. med. Tab. 243. du Roi* Baumz. *I. 382. Mawe dict. n. 8.* Engliſh Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* **Geisblatt, Specklilie.** Vaterland, das mittlere Europa. Begreift folgende zwey Hauptſorten unter ſich:

A. **Engliſches wildes Geisblatt, gemeine Specklilie, Zaungilge, Waldwinde, Je länger je lieber.** PERICLYMENUM (VULGARE) floribus corymboſis terminalibus, foliis hirſutis diſtinctis, viminibus tenuioribus. *Mill. dict. n. 6.* Engliſh Wild Honeyſuckle or Woodbine. *Mawe* im Art. *Lonicera n. 8.* Stämme und Zweige, ſtrauchig, ſchwach, ſehr lang, dünn, entweder auf dem Boden geſtreckt, oder

an

an einer Unterſtüzung umher ſich hinaufwindend, und viele Fuß lang in die Länge ſich ausdehnend. **Blätter**, länglich-eyrund, gegen einander über ſtehend, getrennt, ſteifborſtig, auf kurzen Stielen. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in eyrunden, dachförmigen Blumenköpfen, die aus etwas kleinen Blumen von unterſchiedener Farbe zuſammengeſetzt ſind, und vom Jun. oder Jul. bis in den Herbſt blühen. 125. Lonicera.

Sorten:

a) **Mit weißen Blumen.** Common Woodbine. *Hanb. I. 263.* Wächſt in Wäldern und Feldhecken in großer Menge wild, und hat bald ganz ungemein ſchwache geſtreckte Zweige, bald ziemlich holzige Stämme, und blühet bald weißlich, bald grünlichweiß, bald etwas röthlich, blühet auch überaus reichlich. Die Blumen ſind zwar klein, können aber durch die Cultur veredelt werden. Ob es aber gleich in ſeinem wilden Zuſtande lange nicht ſo ſchön blühet, als in ſeinem cultivirten Zuſtande, ſo verdienet es doch, daß man zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit der kletternden Sträucher einige Pflanzen davon, und von den folgenden zu ihm gehörenden Sorten in die Luſtgebüſche mit aufnehme, welche denn zugleich die Schönheit der cultivirten Pflanzen dieſer Art erhöhen.

Abart: **mit geſtreiften Blättern.**

b) **Mit rothen Blumen.** Midſummer Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Iſt dem nachher folgenden holländiſchen Geisblatte ſehr ähnlich, außer daß ſeine Stämme dünner, und mehr lichtbraun, auch die Röhren der Blumen kleiner, und nicht ſo roth ſind. Es blühet um Johannis, und iſt alsdann, es mag an Mauern und Wänden, oder im Freyen ſtehen, über und über mit Blumen bedeckt, welche nicht nur einen bezaubernden Anblick machen, ſondern auch die Luft rings umher beträchtlich weit mit ihrem Geruche erfüllen.

c) **Mit Eichenblättern.** Oak-leaved Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Unterſcheidet ſich von der gemeinen Sorte mit weißen Blumen nur durch ſeine Blätter, die am Rande buchtig, und wie die der Eichen ausgeſchnitten ſind, und eine artige Mannichfaltigkeit machen, weshalb es auch eine ſchätzbare Sorte iſt.

Abart: **mit ſchön geſtreiften Blättern.** Engl. Striped Oak-leaved Honeyſuckle.

Alle dieſe Sorten haben gewöhnlich ſehr ſchwache geſtreckte Stämme und Zweige, und können nicht aufrecht gezogen werden, haben auch überhaupt nur kleine Blumen.

Die nun folgenden Sorten ſind von ſtärkerm Wuchſe, und haben größere und ſchönere Blumen.

125. Lonicera. B. **Holländiſches** oder **deutſches Geisblatt (mit rothen Blumen).** PERICLYMENUM (GERMANICUM) capitulis ovatis imbricatis terminalibus, foliis omnibus diſtinctis. *Mill. dict. n. 4. du Ham.* Bäum. *I. 91.* Dutch or German Honeyſuckle. *Mawe* im Art. *Lonicera.* Red Dutch Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Eine ſehr gute Sorte. Stamm, ſtrauchig, niedergebogen. Zweige, ſtark, lang, geſtreckt, glatt, purpurröthlich, erreichen eine beträchtliche Länge. Blätter, länglich-eyrund, getrennt, auf kurzen Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, auf den Enden der Zweige, in eyrunden, dachförmigen Blumenköpfchen, die aus großen, ſchönen, rothen, inwendig gelblichen, wohlriechenden Blumen zuſammengeſetzt ſind, blühen im Jun. und Jul. Dieſe Sorte macht ſich im Winter durch die rothe Farbe ihrer aufgeſchwollenen Knoſpen kenntlich.

Abarten:

a) **Lange blühendes ꝛc.** Long Blowing Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Blühet oft im Jun. Jul. und Aug. obgleich nicht ſo ſchwelgeriſch, als die andern Sorten.

b) **Spät blühendes ꝛc.** Late German Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Iſt der Hauptſorte, von welcher es eine Abänderung iſt, ſehr ähnlich, außer daß es ſpäter blühet, nämlich erſt im Jul. und Auguſt, hat aber übrigens eben dieſelbe Schönheit und Wohlgeruch, als die andern Sorten.

c) **Immergrünes ſpät blühendes Periclymenum.** Evergreen Honeyſuckle. *Hanb. I. 264.* Behält ſeine Blätter das ganze Jahr hindurch, blühet auch oft noch ſpät im Herbſte, und bey gelinder Witterung oft bis Weihnachten, welche Eigenſchaft dieſe Sorte um ſo viel ſchätzbarer macht.

♄ 10. LONICERA (CAPRIFOLIUM) floribus verticillatis terminalibus ſeſſilibus, foliis ſummis connato-perfoliatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 480.* Pfl. Syſt. *III. 176.* Märter öſtreich. 183. *du Roi* Baumz. *I. 385. Mawe dict. n. 9.* Periclymenum italicum. *Mill. dict. n. 5. du Ham.* Bäum. *I. 91.* Italian Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* **Durchwachſenes italiäniſches Geisblatt, welſche Specklilie, italiäniſche Jericho-Roſe.** Vaterland, das ſüdliche Europa. Stämme, ſtrauchig, niedergebogen, mit langen, dünnen, geſtreckten, windenden, grünlichen Zweigen. Blätter, eyrund, ungeſtielt, paarweiſe gegen einander über ſtehend, die obern an ihrer Grundfläche ſo vereint, daß es das Anſehen hat, als wenn ſie von dem Zweige durchſtochen wären. Blumen, auf den Enden der Zweige, in quirlförmigen Büſcheln, ungeſtielt, ſehr wohlriechend, von unterſchiedenen Farben, und unterſchiedener Blüthezeit.

Sorten: 125.

a) **Frühblühendes mit weißen Blumen.** Early White Italian Lonicera.
Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* fängt unter allen Sorten am erſten an zu blühen, und zwar ſchon im May; die Flor gehet aber bald vorüber. Die Blumen hinterlaſſen ſaftige rothe Beeren, welche im Herbſte reif werden.

b) **Frühblühendes mit rothen Blumen.** Early Red Italian Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* hat ſchmälere Blätter, als die vorhergehende Sorte, und blühet ein wenig ſpäter, obgleich auch ſchon im May.

c) **Mit gelben Blumen.** Yellow Italian Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* iſt den vorhergehenden Sorten ſehr ähnlich, blühet aber nicht völlig ſo früh.

d) **Spätblühendes mit rothen Blumen.** Late Red-flowered Italian Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Blühet im Jun. und Jul. und iſt eine der ſchönſten Sorten. Der Stamm iſt ziemlich ſteif, der Zweige ſind wenig, die Blätter groß, auch die Blumen groß und hochroth von Farbe, obgleich von ſchwächerm Geruche, als die frühern Sorten.

e) **Immergrünes Caprifolium mit rothen Blumen.** PERICLYMENUM (AMERICANUM) floribus verticillatis terminalibus ſeſſilibus, foliis connato-perfoliatis ſempervirentibus glabris. *Mill. dict. n. 7.* Evergreen Italian Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* Thut ſtärkere Schüſſe, als irgend eine der vorhergehenden Sorten. Die Gelenke ſind weiter von einander entfernt; die Blätter groß, dick, an der Grundfläche vereint, und den Stengel umgebend, und den ganzen Winter durch bleibend; die Blumen groß, von guter rother Farbe, mit einigen bläſſern Streifen, und blühen vom Jun. an oft bis zum Ende des Herbſtes.

Dieſe Sorten des Caprifolium laſſen ſich von den übrigen Arten der Gattung Lonicera dadurch leicht unterſcheiden, daß ihre Blumen in quirlförmigen (mit Blättern unterſetzten) Büſcheln erſcheinen, und das Anſehen haben, als ob drey oder vier ſolcher Büſchel einer aus dem andern entſprungen; auch ſind ihre Blumen groß, zahlreich, und wohlriechend.

Die nun noch folgende Art iſt gleichfalls ein ſchätzbarer Strauch, welcher große ſchöne Blumen macht, denen der angenehme Geruch jedoch beynahe ganz fehlet.

11. LONICERA (SEMPERVIRENS) verticillis aphyllis terminalibus, foliis ſummis connato-perfoliatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 480.* Pfl. Syſt. *III. 177.* *du Roi* Baumz. *I. 387.* *Mawe dict. n. 10.* Periclymenum ſempervirens. *Mill. dict. n. 1.* *du Ham.* Bäum. *II. 78.* Evergreen Trompet-Honeyſuckle. *Hanb. I. 263.* **Immergrünes virginiſches Geisblatt,** ♄

125. Lonicera. Geisblatt, Corallenzinken. Vaterland, Virginien, Mexico. Stamm, ſtrauchig, niedergebogen, mit dünnen, langen, geſtreckten, röthlichen, glatten Zweigen. Blätter, länglich-eyrund, ungeſtielt, glänzend, auf der Unterfläche aber nicht ſo glänzend grün, immergrün, paarweiſe gegen einander über ſtehend, die obern an der Grundfläche dicht vereint, daß es das Anſehen hat, als ob ſie von dem Zweige durchſtochen wären (dicker von Conſiſtenz, als die der beyden Abarten). Blumen, auf den Enden der Zweige, in nackten quirlförmigen Aehren oder Büſcheln, lang, nicht zurückgebogen, hoch ſcharlachroth, (inwendig gelb, *Mill.*) ſehr ſchön, aber von ſchwachem Geruche, blühen oft vom Jun. bis zum Oct. — Dieſe Art unterſcheidet ſich von den andern Arten der Lonicera merklich durch ihre quirlförmig geordneten, jedoch nicht mit Blättern unterſetzten Blumen.

a) **Großes virginiſches immergrünes Geisblatt.** Virginian Trompet Honeyſuckle. *Hanb. I. 264.* mit großen leuchtend-ſcharlachrothen Blumen. Die ſchönſte unter beyden Sorten. Ihr Vaterland iſt Virginien.

b) **Kleines caroliniſches ꝛc.** Carolina Trompet Honeyſuckle. *Hanb. I. 264.* mit kleinern ſcharlachrothen Blumen. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Sorte dadurch, daß ihre Zweige dünner, ihre Blätter nicht ſo glänzend grün, ihre Blätter und Blumenbüſchel verhältnißmäßig kleiner, und die Blumen nicht ſo hochroth ſind, und macht alſo eine artige Mannichfaltigkeit. Ihr Vaterland iſt Carolina.

(*) Hanbury theilet dieſe Art, welche in England das Trompeten-Geisblatt genannt wird, in drey Sorten, a) das virginiſche, b) das caroliniſche, und c) das immergrüne Trompeten-Geisblatt, welches letztere ſich, nach dem, was er davon ſagt, von den beyden erſten Sorten dadurch unterſcheidet, daß ſeine Blätter von dickerer Conſiſtenz, und immergrün ſind; übrigens aber eben ſowohl hochſcharlachrothe Blumen hat, welche wenig oder gar keinen Geruch haben. Hanbury's beyde erſte Sorten haben alſo keine immergrüne Blätter, ſondern das immergrüne Trompeten-Geisblatt iſt nach ihm nur eine Abänderung einer im Winter unbelaubten Art; und ſtehet alſo nach ihm gegen die Mutterart in einem ſolchen Verhältniß, wie das immergrüne ſpätblühende Periclymenum, und das immergrüne Caprifolium gegen ihre Mutterarten; wie er denn auch in demjenigen Capitel, Th. I. S. 225. wo er von den drey immergrünen Loniceren beſonders redet, ausdrücklich behauptet, dieſe wären insgeſammt nur Abänderungen im Winter unbelaubter Arten. Wenn man inzwiſchen das, was Miller und andere von der Lonicera ſempervirens ſagen, mit demjenigen vergleicht, was Hanbury davon ſagt, ſo ſcheinet es, als ob Hanbury nicht die drey von ihm angegebenen

gebenen Sorten, ſondern nur Mill. Dict. vor Augen gehabt, und Millers Vortrag mißverſtanden habe. Und nach Miller beſtehet Lonicera ſemper-virens nur aus zwey Sorten, welche er ſogar, weil die eine viel dauerhafter iſt als die andere, beynahe für zwey ganz unterſchiedene Arten anzunehmen geneigt iſt, aus der virginiſchen und caroliniſchen Sorte, welche beyde immergrün ſind, womit auch Mawe übereinſtimmet. 125. Lonicera.

Alle jetzt beſchriebene Arten und Sorten der Lonicere ſind der Pflanzung in die Gärten würdig, und faſt bey allen Pflanzſchulengärtnern in England zu bekommen. Ihre Blumen beſtehen aus einem einzelnen, länglichen, röhrigen Blatte, deſſen lange Röhre ſich oben erweitert, und deren Mündung in fünf, bey den mehreſten Arten zurückgebogene, Abſchnitte tief getheilet iſt. Sie haben meiſtens ein ſehr zierendes Anſehen, jedoch verdienen die der zweyten Claſſe den Vorzug, und haben auch den ſtärkſten Wohlgeruch. — Sie ſind insgeſammt ſtrauchig, und haben bleibende Wurzeln, Stämme und Zweige; ſind auch ſo dauerhaft, daß ſie in jedem Boden und jeder Lage, und nicht nur in einer freyen Lage, ſondern auch unter dem Schatten der Bäume gut fortkommen, beſonders die der zweyten Claſſe. — Weil ſie nicht nur wegen der verſchiedenen Art ihres Wuchſes die Mannichfaltigkeit vermehren, ſondern auch ihre Blumen zierend und wohlriechend ſind, ſo ſchicken ſie ſich insgeſammt zur Verzierung der Plantagen in Gärten vorzüglich gut. Die Blumen der Sorten der erſten Claſſe ſind zwar nicht ſo anſehnlich, als die der zweyten Claſſe, machen jedoch eine außerordentlich angenehme Mannichfaltigkeit. Und obgleich die der zweyten Claſſe vor denen der erſten Claſſe wegen ihrer zahlreichern, größern, ſchönern, wohlriechenden, und länger blühenden Blumen unſtreitig den Vorzug verdienen: ſo ſind ſie dennoch insgeſammt in allen Luſtgebüſchen, als Verzierungsſträucher, einer Stelle würdig. Die der erſten Claſſe können in denſelben, weil ſie aufrechte ſteife Stämme haben, und mit ihren aufrechten und mäßig ſchieſſenden Zweigen artige Kronen bilden, hochſtämmig gezogen umhergepflanzt werden. Die der zweyten Claſſe aber, deren Zweige weit umher ausſchweifen, und, wenn ſie keine Unterſtützung haben, geſtreckt auf dem Boden liegen, müſſen als kletternde Sträucher behandelt, und mit Stangen verſehen werden, an welchen ſie ſich hinaufwinden können, welches ſie vermittelſt ihrer ſchneckenförmigen Windung zu einer beträchtlichen Höhe thun. Man kann ihnen auch ſolche Stellen geben, wo ſie ſich an den Stämmen anderer Bäume hinaufwinden, oder wo ſie an den Aeſten nahe ſtehender Büſche, Sträucher und Hecken hinaufklettern können, und woſelbſt ſie ſich dann auf eine ſehr angenehm ins Auge fallende Art zwiſchen jenen umherſchlingen, ſich über ihnen empor heben und ausbreiten, und über ihnen ihre Blumen zeigen, die alsdann das Anſehen haben, als ob es Blumen der Sträucher wären,

125. Lonicera. an denen ſie hinaufgeklettert ſind. — Wenn man die Loniceren nach dieſer Vorſchrift behandelt, ſo geben ſie insgeſammt, ſowohl die mit aufrechten, als die mit windenden Stämmen, eine Zierde der Gärten ab.

Die Loniceren mit windenden Stämmen beſonders, müſſen beydes wegen der Schönheit ihrer Blumen, und wegen des lieblichen Geruches, den dieſe beſtändig rings umher ausduften, an allen Hauptwegen heraus, wie auch neben andern der Einſamkeit beſonders gewidmeten Spazierwegen, in Menge umhergepflanzt werden. Sie ſchicken ſich auch wegen der Zierde und des Wohlgeruches ihrer Blumen ſehr gut zur Bekleidung der Mauern und Wände, und müſſen an denſelben ſo gezogen werden, daß ihre Zweige 4 — 5 Z. weit von einander entfernt ſind. Zu dieſem Zwecke müſſen theils die überflüßigen Schüſſe jährlich weggeſchnitten, theils ein Theil der ſtärkſten jungen Schüſſe zur Reſerve beybehalten werden, entweder in ihrer vollen Länge, oder auch, je nachdem es der Raum, zu deſſen Füllung ſie beſtimmt ſind, nothwendig macht, verhältnißmäßig verkürzt. — Ihrer Natur nach müſſen ſie zwar, wie bereits bemerkt iſt, als kletternde Sträucher behandelt werden. Sie können jedoch auch mit geringer Mühe hochſtämmig zu niedrigen Büſchen gezogen werden. Zu dieſem Zwecke muß man ihnen zuvörderſt vermittelſt beygeſetzter Stäbe einen aufrechten Schaft zu verſchaffen ſuchen, und nachher ihre umherſchweifenden jungen Schüſſe jährlich, je nachdem es, um ſie in den gehörigen Schranken zu halten, nöthig iſt, verkürzen. Bey dieſer Behandlung kann man ſie ſo ziemlich zu hochſtämmigen Sträuchern mit geraden Stämmen, welche von Jahr zu Jahr holziger und ſteifer werden, und zu buſchigen Kronen ziehen.

Die immergrünen Loniceren ſind insgeſammt windend, und haben das beſondere Verdienſt, daß nicht nur ihr Laub immergrün iſt, und ihre Blumen ſehr zahlreich erſcheinen und ſehr ſchön ſind, ſondern daß ſie auch ſehr lange, und oft vom Jun. bis in den Nov. und bisweilen ſogar bis Weihnachten, ja in gelinden Wintern wohl noch ſpäterhin, und noch in den ganzen Monaten Jan. und Febr. blühen; eine ſchätzbare Eigenſchaft, welche nur wenig andere Bäume und Sträucher haben. Das immergrüne Caprifolium aber hat unter ihnen den ſtärkſten Wohlgeruch. Sie treiben insgeſammt lange, geſtreckte, windende Zweige, und geben alſo ſchöne Kletterer ab; können aber auch hochſtämmig gezogen werden, wenn man, wie ſchon im vorhergehenden bemerkt iſt, ihre Stämme Anfangs an beygeſetzten Stäben gerade ziehet, und ihre jungen Schüſſe verkürzt; wozu ſich aber das immergrüne Caprifolium, weil es die ſtärkſten Schüſſe treibt, am beſten ſchicket. — Sie ſchicken ſich ſehr gut in die Wildnißquartiere aller Art zwiſchen andere immergrüne Sträucher und Bäume, gleichwie ſich die im Winter unbelaubten Sorten

am beſten zu andern im Winter gleichfalls unbelaubten Bäumen und Sträuchern ſchicken. 125. Lonicera.

Die ſämmtlichen Sorten der Lonicere bedürfen nur einer geringen Wartung. Die mit aufrechten Stämmen gebrauchen nur an ihren zu weit umherſchweifenden Schüſſen verkürzt, und ihnen das abgeſtorbene Holz genommen zu werden. Bey denen mit windenden Stämmen aber, welche als Kletterer gezogen ſind, müſſen die Zweige an den ihnen gegebenen Unterſtützungen auf eine ſchickliche Art geleitet, und in jedem Jahre ihre zu weit ausſchweifenden Schüſſe, je nachdem es, um ſie in den gehörigen Schranken zu halten, nöthig befunden wird, verkürzt und eingebunden werden; außer, wenn man die Abſicht hat, ſie ihrer Natur nach frey fortwachſen zu laſſen, zumal wenn ſie ſich an Bäumen, Sträuchern, oder Gebüſchen hinaufwinden ſollen. Auch müſſen ſie, wenn ſie Lauben oder Ruhebänke bekleiden ſollen, jährlich beſchnitten und eingebunden, ihre Schüſſe, beſonders ſo lange, bis ſie den ihnen beſtimmten Raum füllen, ihrer ganzen Länge nach befeſtigt, und die zu frech wachſenden Reben, welche nicht ſchicklich befeſtigt werden können, entweder verkürzt, oder ganz weggeſchnitten werden. Und endlich müſſen ſie, wenn ſie zur Bekleidung an Mauern u. dgl. gepflanzt ſind, gleichfalls jährlich beſchnitten und eingebunden werden, und zwar nach folgender Vorſchrift: Man gehe ſie in jedem Sommer zwey- bis dreymal durch; wähle von den jungen Reben diejenigen aus, die am ſchicklichſten ſtehen, und befeſtige dieſelben, je nachdem es ſowohl zur Erhaltung der Regelmäßigkeit des Strauches, als auch zur Beförderung einer längern Folge ſeiner Blumen nöthig zu ſeyn ſcheinet, entweder nach ihrer völligen Länge, oder verkürzt; ſchneide die übrigen weg, behalte aber ſorgfältig eine genugſame Anzahl derſelben bey, und beſonders ſolche, die zur Beförderung der möglichſt längſten Flor des Strauches beybehalten werden zu müſſen ſcheinen; ſchneide nachher im Winter von den im Sommer eingebundenen neuen Reben alle diejenigen weg, die alsdann überflüßig oder unnöthig zu ſeyn ſcheinen; verkürze diejenigen, die für den ihnen beſtimmten Raum zu lang ſind, und beſonders diejenigen, deren Enden ſchwach und frech gewachſen ſind; und befeſtige zuletzt alle beyzubehaltende Zweige und junge Reben dicht an die Mauer.

Erziehung der Loniceren.

Sie können insgeſammt durch Abſenker und durch abgeſchnittene Zweige vermehret werden, welche beyde ſehr leicht Wurzeln ſchlagen, und binnen einem Jahre zum Verpflanzen tüchtige Pflanzen geben; einige von ihnen aber können auch aus Nebenſchüſſen und aus Saamen gezogen werden. — Durch Abſenker: Wenn man im Herbſte, im Winter, oder im Frühjahre niedrig ſitzende junge Reben vom

 letzten

125. letzten Sommer, nachdem man ihre zu frech in die Länge gewachſenen Enden zuvor
Lonicera. verkürzt hat, nach der gewöhnlichen Methode einlegt, ſo pflegen ſolche ſchon im folgenden Herbſte gut bewurzelt zu ſeyn, und als gute Pflanzen von dem Mutterſtocke abgenommen werden zu können; und müſſen dann, um erſt eine gehörige Größe und Stärke zu gewinnen, erſt auf 1 — 2 Jahre reihenweiſe in die Pflanzſchule gepflanzt werden. Von L. Symphoricarpos merkt Hanbury ſogar an, daß man auf einen jeden ihrer geſtreckten Reben nur einen Spaden voll Erde zu werfen gebrauche, und daß ſich ſolche alsdann ſogleich bewurzelten. — Durch abgeſchnittene Zweige: Vermittelſt derſelben kann man ſie, weil beynahe ein jeder Zweig ſehr leicht Wurzeln ſchlägt, (und vorzüglich von denen der zweyten Claſſe nicht leicht ein einziger fehlſchlägt,) in gar ungeheurer Menge vermehren. Man nehme dazu in den Monaten Oct. bis März, je früher aber, je beſſer, letztjährige junge Reben, und zwar die ſtärkſten und feſteſten, zerſchneide ſolche in 6 — 8 — 10 — 15 Z. lange Stücke, und ſtecke dieſe zu zwey Drittheil ihrer Länge, oder noch tiefer, auf eine etwas feuchte und ſchattige Rabatte, (weil ſie ſonſt im folgenden Sommer, theils ehe ſie Wurzeln getrieben, theils indem ſie ſolche treiben, von der brennenden Sonne meiſtens zu Grunde gerichtet werden würden,) in gemeine Erde, entweder in 1 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen ſelbſt ½ F. weit von einander, oder wenn man eine ſehr große Anzahl Pflanzen nöthig hat, noch dichter zuſammen. Sie ſchlagen dann ohne weitere Wartung Wurzeln, und treiben in die Höhe, ſind ſchon im folgenden Herbſte oder Winter gute Pflanzen, und müſſen alsdann, um ihnen mehr Raum zu geben, in die Pflanzſchule, in 2 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen 1 F. weit von einander gepflanzt werden, und daſelbſt 1 — 2 Jahre, oder ſo lange, bis man von ihnen Gebrauch zu machen Gelegenheit hat, bleiben. Wenn ſie aber ſo weitläuftig geſteckt geweſen ſind, daß jeder Schnittling etwa 1 F. weit Raum hat, ſo gebrauchen ſie nicht erſt in die Pflanzſchule geſetzt zu werden, ſondern können bis zur förmlichen Verpflanzung ſo ſtehen bleiben. Wenn man gute Schnittlinge in Menge verlangt, muß man im Jahre zuvor einen alten Stamm nahe über der Erde abhauen, welcher alsdann im folgenden Sommer ſehr lebhafte Schüſſe thut, die im Oct. abgenommen und geſteckt werden können. Die immergrünen Sorten laſſen ſich durch Zweige nicht gern vermehren, und müſſen alſo, um gewiß junge Pflanzen davon zu erhalten, vorzüglich durch Abſenker vermehret werden. — Durch Nebenſchüſſe: Auf dieſe Weiſe kann L. Diervilla beſonders vermehret werden, indem ſie jährlich viele kleine Nebenſchüſſe aus der Wurzel treibt, welche im Herbſte oder Winter abgenommen, und in die Pflanzſchule gepflanzt werden können. Sie läßt ſich aber auch eben ſo gut, wie die übrigen Sorten, ſehr leicht durch Abſenker und durch geſteckte

ſteckte Zweige vermehren, und die auf dieſe letztere Art gezogenen Pflanzen ſind nachher nicht ſo ſehr geneigt, Wurzelausläufer zu treiben. — Aus Saamen: Einige Sorten, und beſonders unter denen mit aufrechten Stämmen, geben eine Menge Saamen. Wenn man dieſen im Herbſte, ſobald er reif iſt, ins freye Land, in fein verarbeitete, und von Unkrautwurzeln gereinigte Erde, ½ Z. höchſtens 1 Z. tief ſäet, ſo pflegt er zum Theil ſchon im folgenden Frühjahre, größtentheils aber doch erſt im zweyten Frühjahre nachher aufzugehen. In dieſer Zwiſchenzeit ziehe man alles Unkraut, ſo wie es nur zum Vorſcheine kömmt, jedesmal ſogleich mit den Fingern aus, damit das Saamenbeet von Unkraute beſtändig ganz rein ſey, und begieße daſſelbe bey trockner Witterung. Wenn im folgenden Frühjahre alle Pflanzen aufgegangen, und nachher 1 — 2 Jahre alt geworden ſind, nehme man ſie auf, und pflanze ſie in einer geringen Entfernung von einander in die Pflanzſchule, woſelbſt ſie binnen 2 — 3 Jahren zur förmlichen Verpflanzung groß genug zu werden pflegen.

125. Lonicera.

(*) In Deutſchland kommen ſie überall gut fort, die der erſten Claſſe aber nur nicht in einem zu naſſen Boden. L. ſempervirens iſt jedoch gegen die Winterkälte etwas empfindlich, und ihre jungen Pflanzen müſſen nachgerade erſt an die Kälte gewöhnt werden, wie ſich denn ihre Blätter auch nur in Winterhäuſern erhalten. du Roi.

126.

TRIOSTEUM, Dreyſtein, Knochenkern.

126. Trioſteum.

(*Linn. gen. plant.* n. 251. Linn. Gatt. der Pfl. n. 247.)

Krone, einblättrig, faſt gleichförmig. **Kelch**, ſo lang wie die Krone. **Beere**, dreyfächrig, einſaamig, unter der Blume. *Linn.*

1. TRIOSTEUM (PERFOLIATUM) floribus verticillatis ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 485.* Pfl. Syſt. *V. 612. Mill. dict. n. 1.* Perfoliate Trioſteum. *Hanb. I. 855.* **Breitblättriger Dreyſtein**, in England Fever Root, Fieberwurzel, auch Falſe Ipecacuanha, falſche Ipecacuanha, genannt. Vaterland, Nordamerika. Wurzel, zahlreiche, dicke, fleiſchige, rauhe, zuſammengedrehete Faſern. Stengel, holzig, ſteif, gegliedert, etwa 2 F. hoch. Blätter, länglich, breit, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend, und den Stengel mit der Grundfläche umfaſſend. Blumen, in Quirlen, ungeſtielt, in den Winkeln der Blätter, klein, dunkelroth oder purpurröthlich, im Anfange des Jun. Saamen, in runden gelben Beeren, reif im Herbſte. ♄

126. Trioſte-um. 2. TRIOSTEUM (ANGUSTIFOLIUM) floribus oppoſitis pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 485.* Pſl. Syſt. *V. 613. Mill. dict. n. 2.* Narrow-leaved Trioſteum. *Hanb. I. 855.* **Schmalblättriger Drey-ſtein.** ♃ **Vaterland**, Virginien. **Stengel**, krautartig, gegliedert, etwa 1 ½ F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, lang, ſchmal, an den Gelenken gegen einander über ſtehend. **Blumen**, in den Winkeln der Blätter, einzeln, gegen einander über ſte-hend, auf kurzen Stielen, gelb, im Jun. **Saamen**, reif im Herbſte.

Die Wurzeln beyder Arten wirken ein Erbrechen, und werden oft anſtatt der wahren Ipecacuanha gebraucht. In Amerika ſind ſie unter dem Namen Dr. Tinkar's Weed, **Doctor Tinkars Unkraut**, bekannt, der ihren mediciniſchen Gebrauch entdeckt hat.

Der **Saamen** muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, in leichte Erde ins freye Land geſäet werden, und weil er oft erſt im zweyten Frühjahre aufzugehen pflegt, das Saamenbeet in dieſem Falle ungeſtört liegen bleiben, und nur vom Unkraute rein gehalten, und die Pflanzen, wenn ſie aufgehen, beſchattet, vom Unkraute rein gehalten, den ganzen Sommer über gehörig begoſſen, und im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden. — Man kann ſie nachher **durch Zer-theilung** vermehren, welches im Herbſte, oder auch zeitig im Frühjahre, ehe ſie neue Stengel treiben, geſchehen kann. Sie verlangen einen feuchten und beſchat-teten Boden, und haben ſonſt nur einen ſehr ſchlechten Wachsthum.

(*) In England kommen ſie in einem feuchten Boden in freyer Luft überall gut fort. Mill.

---

127. Mirabilis.

127.

MIRABILIS, Wunderblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 259. Linn. Gatt. der Pfl. n. 257.)

Krone, trichterförmig, über dem Fruchtknoten. **Kelch**, unter dem Fruchtknoten. **Honigbehältniß**, kuglig, den Fruchtknoten ein-ſchließend. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind großbuſchige, ſehr blumenreiche, peruvianiſche, die Luſtgärten im Sommer bewundernswürdig zierende Blumen-pflanzen, welche eigentlich perennirend, bey uns aber oft nur einjährig ſind; ein-jährige, 3 — 4 F. hohe Stengel treiben, welche ihre Zweige rings umher weit aus-breiten; mit großen, länglichen, ungetheilten Blättern dicht bekleidet ſind; mit zahlreichen, ſchönen, einblättrigen, trichterförmigen Blumen von ſchönen Farben blühen;

blühen; und, weil ſie aus Südamerica herſtammen, und alſo für unſern Himmels- 127.
ſtrich zu zärtlich ſind, auf Miſtbeeten gezogen werden, und auf denſelben bis zum Mirabilis.
Jun. bleiben müſſen. Sie werden zu den Sommerblumen vom erſten Range gerechnet.

1. MIRABILIS (IALAPA) floribus congeſtis terminalibus erectis. *Linn. ſyſt. pl. I. 490.* Pfl. Syſt. *V. 617. Icon. plant. med. Tab. 241. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Marvel of Peru. *Hanb. II. 216.* **Großblumige Wunderblume**, gemeiniglich **Schweizerhoſen** oder **peruvianiſche Wunderblume** genannt. **Vaterland**, beyde Indien. **Wurzel**, groß, dick, fleiſchig. Der **Stengel**, aufrecht, dick, gegliedert, theilet ſich in die Höhe hinauf in zahlreiche, weit umher ausgebreitete Zweige, 3 F. hoch und darüber. **Blätter**, länglich, mäßig breit, glatträndig, von feiner grüner Farbe, paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Zweige und der Nebenſchüſſe, zahlreich, in Haufen beyſammen, aufrecht, (einige auch aus den Winkeln der Blätter und der Zweige entſpringend, *Hanb.*) von verſchiedenen Farben. ♃

Sorten: a) **mit weißen**, b) **gelben**, c) **purpurrothen**, d) **rothen**, e) **zweyfarbigen** oder **ſcheckigen Blumen**, nämlich a) **weiß und gelb**, b) **weiß und purpurroth**, c) **purpurroth und gelb**, d) **roth und gelb geſcheckt**, und außer dieſen oft noch andere aus dem Saamen entſpringende Sorten. Sie haben alle die beſondere Eigenſchaft, daß man ſelten eine Pflanze antrifft, welche lauter einfärbige Blumen von einer und eben derſelben Farbe hätte, außer daß es wohl Pflanzen giebt, die lauter einfärbige rothe Blumen haben. Gewöhnlich aber hat eine Pflanze entweder einfärbige rothe, und einfärbige gelbe, oder ſie hat einfärbige weiße und einfärbige purpurrothe Blumen zugleich, welche Farben die einen gewöhnlich in der Geſellſchaft der andern zu ſeyn pflegen. Andere haben lauter ſcheckige Blumen; und wiederum andere haben einfärbige Blumen von unterſchiedenen Farben zugleich, und außerdem zugleich zweyfärbige oder ſcheckige Blumen von eben denſelben Farben. Die ſcheckigen Sorten werden inzwiſchen am ſtärkſten geſucht. Um alſo mit mehrerer Gewißheit Pflanzen mit ſcheckigen Blumen zu erhalten, pflücke man von einigen zur Saamenerziehung beſonders zu beſtimmenden Pflanzen alle einfärbige Blumen ab, und nehme nur von ſcheckigen Blumen Saamen auf.

Man glaubte ehedem, die officinelle Jalappe ſey die Wurzel dieſer Pflanze; jetzt aber weiß man mit Gewißheit, daß ſolche die Wurzel des Convolvulus Jalapa *Linn.* iſt. Inzwiſchen hat doch ihre Wurzel, und die der beyden folgenden Arten, eine ſo ſtarke abführende Kraft, daß eine doppelte Doſis davon mit einer einfachen Doſis von der wahren Jalappe eine gleiche Wirkung hat.

2. MIRA-

127. Mirabilis. 2. MIRABILIS (LONGIFLORA) floribus congeſtis longiſſimis ſubnutantibus terminalibus, foliis ſubvilloſis. *Linn. ſyſt. pl. I.*
♃ *491.* Pfl. Syſt. *V. 618. Icon. plant. med. Tab. 242. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 2.* Long-tubed Marvel of Peru. *Hanb. II. 217.* **Langblumige** oder **riechende Wunderblume.** Vaterland, Mexico auf kalten Bergen. **Wurzel**, groß, dick, fleiſchig. **Der Stengel**, dick, klebrig und etwas zottig, erhebt ſich an einer Unterſtützung 3 F. hoch und darüber, ohne Unterſtützung aber haben die vielen Zweige, in welche er ſich niedrig zertheilet, einen niedergebogenen und weitſchweifigen Wuchs, und breiten ſich nach allen zu 2 — 3 F. weit aus. **Blätter**, ſehr groß, herzförmig, etwas zottig, klebrig, paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Zweige und der Nebenſchüſſe, groß, weiß, in Haufen beyſammen, mit einer ſo ſehr langen Röhre, daß ſie der Blume ein ſonderbares Anſehen giebt, ein wenig überhängend, angenehm riechend, hinterlaſſen große rauhe Saamen. In den Gärten iſt dieſe Pflanze noch nicht lange bekannt geweſen.

♃ 3. MIRABILIS (DICHOTOMA) floribus ſeſſilibus axillaribus erectis ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 490.* Pfl. Syſt. *V. 616. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 3.* Marvel of Peru, with ſmall ſeſſile flowers. *Hanb. II. 217.* **Zweytheilige Wunderblume, falſche Jalappe.** Vaterland, Mexico. **Wurzel**, dick, fleiſchig. **Der Stengel**, aufrecht, dick, aufgeblaſen, gegliedert, zweytheilig äſtig, 2 — 3 F. hoch. **Blätter**, länglich, gegen einander über ſtehend, von einer feinen grünen Farbe, welche der Pflanze ein gutes Anſehen geben, dagegen aber die Blumen unter ſich verbergen. **Blumen**, etwas klein, roth, aus den Winkeln der Blätter, einzeln, aufrecht, ungeſtielt. Weil die Blumen dem Auge durch die vielen großen Blätter der Pflanze ſehr entzogen werden, ſo hat dieſelbe einen geringern Werth, als die übrigen Arten dieſer Gattung. Was ihr inzwiſchen in dieſem Stücke abgehet, erſetzt ſie gewiſſermaßen durch den merklichen Wohlgeruch, den ihre Blumen am Abend ausduften. Ihre Wurzel wird von einigen Kräuterlehrern für die wahre Jalappe gehalten, denen aber *Linné* widerſpricht.

Alle dieſe Arten fangen im Jul. an zu blühen, und fahren bis in den Oct. und bis ſie vom Froſte zu Grunde gerichtet werden, in voller Blüthe fort, und ſind ſehr anſehnlich und ſchön. Sie haben die ſonderbare Eigenſchaft, daß ſie bey heiſſer Witterung den ganzen Tag über geſchloſſen ſind, und ſich allererſt, wenn die Sonne bald untergehen will, etwa um vier Uhr Nachmittags, öffnen; daher ſie in Indien Four-o' clock-flowers, d. i. Vier-Uhr-Blumen, genannt werden. Unter unſerm Himmelsſtriche aber hängt ihre Oeffnung von der Witterung ab,

ab, indem ſie bey trüber Witterung, oder wenn die Sonne nicht recht ſtark ſcheinet, oft einen großen Theil des Tages über offen ſind. 127. Mirabilis.

An und für ſich ſelbſt iſt ihre Wurzel perennirend. Bey uns aber dauret dieſelbe, wenn ſie im Winter nicht gegen Froſt und Näſſe, welche ſie in Fäulniß bringen und zu Grunde richten, geſchützt wird, nur Ein Jahr. Wenn ſie dagegen aber verwahret wird, ſo bleibt ſie, und treibt im folgenden Frühjahre wieder ſtark hervor. Inzwiſchen behandelt man alle dieſe Arten bey uns gewöhnlich als Sommergewächſe, welche im Frühjahre aus Saamen entſpringen, in eben demſelben Sommer blühen und reifen Saamen geben, nachher aber, wenn ſie im freyen Lande gelaſſen werden, durch den erſten Froſt, oder durch ſtarke Näſſe gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Wenn man aber im Herbſte, wenn ihre Stengel abzuſterben beginnen, und vor dem Eintritte des Froſtes ihre Wurzel aus der Erde nimmt, und dieſelbe den Winter über in einem trocknen Zimmer im Sande verwahret, und ſie gegen das Frühjahr wieder einpflanzt: ſo treibt ſolche wiederum hervor, und zwar ungleich ſtärker, als im erſten Jahre, wächſt alsdann bisweilen 4 — 5 F. hoch, und macht eine ſehr weit umher ausgebreitete Krone. Oder, wenn man ſie in Töpfe gepflanzt hat, und ihre Stengel im Herbſte über der Erde abſchneidet, und die Töpfe dann in ein Gewächshaus, oder in einen mit Fenſtern bedeckten Miſtbeetkaſten ſtellet, ſo bleiben ihre Wurzeln gleichfalls gut, und treiben im Frühjahre aufs neue hervor. — Sie werden groß, knollig und fleiſchig, und haben eine dunkle Rinde.

Sie ſind ſo zärtlich, daß ſie bey uns ſchwerlich eher Tag und Nacht in freyer Luft ausdauren können, als bis im May oder Junius; und müſſen alſo auf dem Miſtbeete, auf welchem ſie aus Saamen gezogen ſind, bis zum Anfange des Jun. unter Fenſtern gehalten werden. Wenn ſie dann aber an die freye Luft auf die Rabatten, oder in Töpfe gepflanzt werden, ſo erwachſen ſie ſchon im Jul. und Aug. zu großen Büſchen, und fahren bis in den Oct. oder Nov. da ſie durch die Kälte zu Grunde gerichtet werden, fort zu blühen.

Sie ſchicken ſich zur Verzierung der vornehmſten Abtheilungen der Luſtgärten ganz vorzüglich, weil ſie nicht nur von großem Wuchſe ſind, und ſehr viele Zweige treiben, und ganz dicht mit Blättern bekleidet ſind, ſondern weil ſie auch ſo zahlreich blühen, daß ſie überall von Blumen bedeckt zu ſeyn ſcheinen, und in dieſer verſchwenderiſchen Blüthe vom Jul. an bis zum Anfange des Winters ununterbrochen fortfahren.

Erziehung und Wartung.

Sie werden aus Saamen gezogen, welcher in Ermangelung eines Miſtbeetes ins freye Land geſäet wird. Man wähle dazu eine warme, ſüdliche, und

127. Mirabilis. die volle Sonne habende Rabatte, und lege die Saamenkörner im Apr. in 6 Z. weit von einander entfernte, flache, und nur $\frac{1}{2}$ Z. tiefe Furchen. Wenn man den mit Saamen belegten Platz am Abend und bey kalter Witterung mit gläſernen Glocken, oder mit einem Miſtbeetkaſten und Fenſtern bedeckt, ſo pflegt der Saamen geſchwinder aufzugehen, und die jungen Pflanzen zeitiger heranzuwachſen. Im Jun. pflegen ſie zur Verpflanzung auf die Rabatten oder in Töpfe groß genug zu ſeyn; und wenn ſie dann bey feuchter Witterung verpflanzt, und ſo lange, bis ſie ſich völlig eingewurzelt haben, gehörig beſchattet und begoſſen werden, ſo pflegen ſie leicht anzuſchlagen, und eine ziemliche Größe zu erlangen. Sie gelangen jedoch niemals ſo früh zu einer guten Größe, als die auf Miſtbeeten gezogenen Pflanzen, und kommen auch um 4 — 6 Wochen ſpäter zur Blüthe, als dieſe.

Um ſie alſo nicht nur ungleich früher zur Blüthe, ſondern auch zu einem beträchtlich größern Grade der Vollkommenheit zu bringen, ziehe man ſie auf Miſtbeeten unter Käſten und Fenſtern. Denn dies iſt der einzige Weg, ſie auf die rechte Zeit in gehöriger Vollkommenheit zur Blüthe zu bringen. Man mache alſo in der erſten Woche des März ein ſolches mit Fenſtern bedecktes Miſtbeet, wie man zu andern zarten Sommergewächſen, z. E. zu Balſaminen rc. zu machen pflegt, bringe auf den Miſt etwa 6 Z. hoch Erde, lege die Saamen entweder in flache und nur $\frac{1}{2}$ Z. tiefe Furchen, oder man fülle Töpfe mit fetter Erde, lege die Saamen in dieſelben $\frac{1}{2}$ Z. tief, und ſenke ſie in die auf den Miſt gebrachte Erde; gebe den jungen Pflanzen, welche bald zu erſcheinen pflegen, gleich andern auf demſelben Miſtbeete mit befindlichen Pflanzen, vermittelſt der gelichteten Fenſter täglich friſche Luft, und erfriſche ſie oft mit Waſſer; verſetze ſie, ſobald ſie beynahe 2 Z. hoch ſind, um ſie deſto beſſer vorwärts zu bringen, mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel auf ein friſches Miſtbeet, und zwar entweder in die auf den Miſt gebrachte Erde, 4 — 5 Z. weit von einander, oder auch einzeln in kleine, in dieſes neue Miſtbeet einzuſenkende 1 Pens Töpfe; gieße ſie ſogleich an, und beſchatte ſie ſo lange, bis ſie ſich aufs neue eingewurzelt haben, gegen die Mittagsſonne; gebe ihnen ſorgfältig an jedem milden Tage möglichſt viel friſche Luft, und beſprenge ſie täglich zweymal mit Waſſer; mache gegen die Mitte oder das Ende des May, wenn ſie einige Größe und Stärke erlangt haben, den Anfang, ſie nach und nach an die freye Luft zu gewöhnen, damit ſie derſelben in der erſten oder andern Woche des Jun. völlig gewohnt ſeyn mögen; wähle dann zu ihrer Verpflanzung eine trübe, oder, noch beſſer, eine regnichte Witterung, und pflanze die in dem Miſtbeete ſtehenden mit einem Ballen Erde um ihre Wurzeln, und die in Töpfen ſtehenden mit voller Erde, ſo daß ſie die Verpflanzung gar nicht einmal empfinden, auf die Rabatten, oder auch einige derſelben, um ſolche zur Verzierung aufſtellen zu können, in große Töpfe;

pfe; gieße ſie ſogleich an, und wiederhole das Begießen ſo lange, bis ſie völlig an- 127.
geſchlagen ſind, und Wachsthum zeigen, gebe auch denen unter ihnen, die es nö- Mirabilis.
thig haben, ſo lange gehörig Schatten. Nachher bedürfen ſie keiner weitern Wartung, als daß man ſie allenfalls an beygeſetzte Stäbe befeſtigt, welches beſonders bey der M. longiflora nöthig iſt. — Bey dieſer Erziehung pflegen ſie meiſtens im Jul. zu blühen anzufangen, und im Herbſte eine Menge Saamen zu geben, aus welchem man im folgenden Jahre neue Pflanzen ziehen kann.

Wenn man aber, wie bereits erinnert iſt, ihre Wurzeln im Herbſte, und zwar im Oct. oder im Anfange des Nov. aus der Erde nimmt, und ſolche trocken werden läßt, ſie alsdann reinigt, und ſie in trocknem Sande in einem trocknen Zimmer gegen Froſt und Näſſe verwahret, ſo bleiben ſie gut. Und wenn ſie alsdann im folgenden Frühjahre in große Töpfe gepflanzt, und im März oder Apr. auf ein mit einem tiefen Kaſten bedecktes Miſtbeet eingeſenkt werden, (auf welchem ſie aber, ſo wie ſie heranwachſen, freye Luft und Waſſer in Menge haben, und nachher zu ſeiner Zeit an die freye Luft gewöhnet werden müſſen,) ſo treiben ſie außerordentlich ſtark, und bisweilen 4 — 5 F. hoch, und kommen um vier Wochen früher zur Blüthe, als neue Saamenpflanzen. — Oder wenn man diejenigen, die in Töpfen ſtehen, nachdem man ihre Stengel im Oct. oder Nov. über der Erde abgeſchnitten hat, in ein Gewächshaus nahe an die Fenſter ſtellet, und ſie den Winter über vor Näſſe verwahret, ſo bleiben ihre Wurzeln gleichfalls gut, und müſſen alsdann im Frühjahre nach der jetzt eben gegebenen Vorſchrift behandelt werden.

(*) In Deutſchland iſt ihre Wartung eben dieſelbe. Walter, Bechſtedt, Buek. In Ermangelung eines Miſtbeetes iſt es am beſten, den Saamen im Anfange des May gleich auf die Stellen zu legen, wo ſie blühen ſollen. Rammelt.

128.

CORIS, Erdkiefer. 128. Coris.

(*Linn. gen. plant.* n. 260. Linn. Gatt. der Pfl. n. 258.)

Krone, einblättrig, unregelmäßig. **Kelch**, ſtachlich. **Kapſel**, fünfklappig, auf dem Boden des Kelches. *Linn.*

Die eine von dieſer Gattung bekannte Art iſt ein Sommergewächs, nämlich

1. CORIS (MONSPELIENSIS). *Linn. ſyſt. pl. I. 491.* Pfl. Syſt. ⊙
V. 619. Mill. dict. n. 1. Maritime Coris. *Hanb. II. 101.* **Blauer Erdkiefer.** Vaterland, das ſüdliche Europa, im Sande den Seeküſten. Stengel, rund, glatt, ſteif, purpurröthlich, äſtig, etwa 6 Z. hoch. Blätter, ſchmal,

128. Coris. länglich, abſtehend, wechſelsweiſe ſtehend, bekleiden die Pflanze in großer Menge. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in Aehren, klein, jedoch ſehr ſchön, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Herbſte.

Sorten: **mit** a) **purpurrothen**, b) **rothen**, c) **blauen**, d) **weißen Blumen**. Alle dieſe Sorten entſpringen oft aus dem Saamen von einer und eben derſelben Pflanze.

Der **Saamen** muß im Frühjahre auf ein Miſtbeet geſäet werden. Wenn die Pflanzen zum Vorſcheine kommen, müſſen ſie viele freye Luft haben, und oft begoſſen, und etwa in der Mitte des May an einem feuchten Tage mit einem guten Ballen Erde um ihre Wurzel auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt, und ſo lange, bis ſie ſich eingewurzelt haben, beſchattet und begoſſen, und nachher nur von Unkraute rein gehalten werden. — Man kann ſie auch **durch abgeriſſene Zweige** vermehren. Dieſe pflanze man im Aug. in Töpfe, gieße ſie an, und ſtelle ſie in ein Gewächshaus in Schatten. Wenn ſie Wurzel geſchlagen haben, ſtelle man ſie in die freye Luft; bringe ſie aber, ſobald die ſtrenge Winterwitterung herannahet, wieder in das Haus, und pflanze ſie im folgenden Frühjahre, wenn alle Gefahr vor übler Witterung vorüber iſt, mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel auf die ihnen beſtimmte Stelle, wo ſie im Jun. und Jul. blühen. Da inzwiſchen die auf dieſe Art gezogenen Pflanzen ſelten ſo ſchön ſind, als Saamenpflanzen, und der Saamen in unſern Gärten gut reif wird, ſo iſt es beſſer, daß man ſie als einjährige Pflanzen behandle, und ſie jährlich neu aus Saamen ziehe.

---

129. Verbascum.

129.

VERBASCUM, Kerzen, Fackel.

(*Linn. gen. plant.* n. 262. Linn. Gatt. der Pfl. n. 261.)

Krone, radförmig, faſt ungleichförmig. **Kapſel**, zweyfächrig, zweyklappig. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind dauerhafte, krautartige, theils perennirende, theils zwey-, theils einjährige, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit für die Rabatten und andere Abtheilungen der Luſtgärten ſchickliche Blumen- und Arzneypflanzen, mit zaſerigen Wurzeln, mit aufrechten, theils 2 — 3 — 4 — 5 F. hohen, theils viel niedrigern Stengeln, die im Frühjahre hervortreiben, im Jun. und Jul. ihre völlige Höhe erreichen, und entweder mit länglichen, oder mit eyrunden Blättern beſetzt ſind, und mit einblättrigen, radförmigen, fünftheiligen, meiſtens wohlriechenden Blumen, die an den Seiten und auf den Enden der Zweige

Zweige theils in Aehren, theils einzeln erſcheinen, im Jun. und Jul. blühen, und meiſtens im Aug. oder Sept. reifen Saamen geben. Die drey oder vier erſten Arten ſind in den Gärten in England am gewöhnlichſten. 129. Verbaſcum.

a) Perennirende Arten.

1. VERBASCUM (FERRUGINEUM) foliis ovato-oblongis obſolete crenatis, utrinque virentibus petiolatis, caule ramoſo. *Mill. dict. n. 10. Mawe dict. n. 1.* **Eiſenfärbiges Mottenkraut.** Iſt in den Gärten in England unter dem Namen Iron-coloured Moth Mullein bekannt, und wird von einigen für eine Abart des V. Blattaria gehalten, welches aber eine einjährige, dieſes hingegen eine perennirende Pflanze iſt. *Mill.* Blätter, eyrund-länglich, unmerklich gekerbt, auf beyden Seiten grün, geſtielt. Stengel, aufrecht, äſtig, 3—4 F. hoch. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen lockern Aehren, gelblich eiſenfärbig. ♃

2. VERBASCUM (NIGRUM) foliis cordato-oblongis petiolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 494.* Pfl. Syſt. *V. 626. Mill. dict. n. 6.* Dörr. Naß. Gew. 241. *Icon. plant. med. Tab. 25. Mawe dict. n. 2.* Sage-leaved (d. i. ſalbeyblättrig) Black Mullein. *Hanb. I. 869.* **Schwarze Kerzen, ſchwarzes Wollkraut.** Vaterland, Europa, an Dörfern und Wegen. Blätter, herzförmig-länglich, geſtielt, gekerbt, auf der Unterfläche filzig oder weißgrau, 8—10 Z. lang. Stengel, aufrecht, eckig, 4—5 F. hoch, mit einigen wenigen ſchmalen, geſpitzten, ſägenförmigen, unregelmäßig ſtehenden Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen Aehren, von ſchöner gelber Farbe, mit purpurrothen Staubbeuteln, von angenehmem Geruche, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. ♃

3. VERBASCUM (PHOENICEUM) foliis ovatis nudis crenatis radicalibus, caule ſubnudo racemoſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 495.* Pfl. Syſt. *V. 627. Mill. dict. n. 12. Mawe dict. n. 3.* Phoenician Mullein. *Hanb. I. 869.* **Rothe Kerzen, purpurrothes Schaben- oder Mottenkraut.** Vaterland, das morgenländiſche Europa, Deutſchland, Crain. Wurzel, perennirend, bisweilen aber auch nur zweyjährig. Blätter, eyrund, nackt, gekerbt, rauh, umher ausgebreitet. Stengel, äſtig, etwa 3 F. hoch, faſt nackt von Blättern. Blumen, den Seiten des Stengels und der Zweige entlängs, auf kurzen Stielen, bläulich-purpurroth, im Jun. und Jul. Saamen, kömmt im Herbſte bisweilen zur Reife. ♃ ♂

4. VERBASCUM (MYCONI) foliis lanatis radicalibus, ſcapo nudo. *Linn. ſyſt. pl. I. 496.* Pfl. Syſt. *V. 632. Mill. dict. n. 13. Mawe dict. n. 4.* Borage-leaved (d. i. borageblättrig) Mullein. *Hanb. I. 869.* ♃

129. Verbſcum. Myconiſche Kerzen, rauhblättrige Bergſanikel, Aurikel mit Borretſchblättern. Vaterland, die waldigen Gegenden der pyrenäiſchen Gebirge. Blätter, eyrund, dick, wollig, gekerbt, auf dem Boden flach umher ausgebreitet. Blumenſchäffte, dünn, nackt, 4 — 5 Z. hoch, theilen ſich nahe unter dem Gipfel in einige wenige kleinere Stiele. Blumen, auf jedem Stiele Eine, groß, blau, im May und Jun. Saamen, reif im Aug.

♃ 5. VERBASCUM (SPINOSUM) caule folioſo ſpinoſo fruteſcente. *Linn. ſyſt. pl. I. 496.* Pfl. Syſt. *V. 631.* Prickly Mullein. *Hanb. I. 869.* Stachlichte Kerzen. Vaterland, Creta. Stengel, holzig, haarig, 5 — 6 F. hoch, blättrig, ſtachlich, ſtrauchartig. Blätter, lang, dick, ſchwammig, weißlich, an den Stengeln in einer geringen Entfernung von einander ohne eine gewiſſe Ordnung ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in langen Aehren, gelb, im Jun. und Jul. Saamen, pflegt bey günſtiger Witterung im Herbſte zur Reife zu kommen.

b) Zweyjährige Arten.

♂ 6. VERBASCUM (THAPSUS) foliis decurrentibus utrinque tomentoſis, caule ſimplici. *Linn. ſyſt. pl. I. 492.* Pfl. Syſt. *V. 621. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. 243. *Icon. plant. med. Tab. 197. Mawe dict. n. 5.* Great White Mullein. *Hanb. II. 316.* Wollkraut, weiſſes oder großes Wollkraut, Königskerze, Kerzenkraut, Fackelkraut. Vaterland, Europa, auf grobſandigen unfruchtbaren Plätzen. Blätter, lang, breit, auf beyden Seiten filzig, gelblich-weiß, oder weißlich, auf kurzen Stielen, auf dem Boden umher ausgebreitet liegend. Der Stengel, aufrecht, dick, ſteif, 5 — 6 F. hoch, einfach, mit ungeſtielten, den Stengel mit der Grundfläche umfaſſenden, herunterlaufenden filzigen Blättern beſetzt. Blumen, auf dem Stengel, in einer langen, dicken Aehre, groß, leuchtend-gelb, von feinem Geruche, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. Dieſe Pflanze wird bisweilen zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit, oder auch als Arzneypflanze, in den Gärten unterhalten.

♂ 7. VERBASCUM (SINUATUM) foliis radicalibus pinnatifido-repandis tomentoſis, caulinis amplexicaulibus nudiuſculis, rameis (*) primis oppoſitis. *Linn. ſyſt. pl. I. 496.* Pfl. Syſt. *V. 630. Mill. dict. n. 7. Mawe dict. n. 6.* Sinuated Mullein. *Hanb. II. 317.* Buchtige Kerzen.

(*) Miller hat hier ramis, anſtatt rameis (ſc. foliis) geleſen, und daher the firſt branches are oppoſite geſetzt, welches ihm Mawe getreulich nachgeſchrieben. Ein Beweis, daß beyde nicht alle Pflanzen, welche ſie beſchrieben, vor Augen gehabt, und daß man ihnen alſo nicht ſchlechthin glauben dürfe.

Kerzen. Vaterland, Montpellier, Florenz. Wurzelblätter, länglich, buchtig, gefiedert oder wellenförmig, (geſchlitzt-ausgeſchweift, *Linn.*) filzig. Der Stengel, aufrecht, dick, ſteif, 4 — 5 — 6 F. hoch, mit verſchiedenen dünnen Seitenzweigen, mit länglichen, herzförmigen, ziemlich nackten Blättern beſetzt, von denen die erſten gegen einander über, die übrigen aber wechſelsweiſe ſtehen. Blumen, den Seiten der Zweige entlängs, in Trauben, klein, gelb, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. 129. Verbascum.

8. VERBASCUM (PHLOMOIDES) foliis ovatis utrinque tomentoſis, inferioribus petiolatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 493.* Pfl. Syſt. *V. 624. Mawe dict. n. 8.* Verbaſcum grandiflorum. *Mill. dict. n. 5.* Phlomoide Mullein. *Hamb. II. 316.* Phlomisartige Kerzen. Vaterland, Italien, Deutſchland. Blätter, eyrund, geſpitzt, auf beyden Seiten filzig, kurz geſtielt. Der Stengel, dick, aufrecht, ſteif, purpurröthlich, mit Filze überzogen, 4 — 5 — 6 F. hoch, mit kleinen, eyrunden, filzigen Blättern beſetzt. Blumen, auf den Enden der Stengel, in ſehr dicken, dichten Aehren, groß, hochgelb, im Jul. und Aug. Saamen, reif im Herbſte. ♂

9. VERBASCUM (LYCHNITIS) foliis cuneiformi-oblongis. *Linn. ſyſt. pl. I. 493.* Pfl. Syſt. *V. 625.* Dörr. Naß. Gew. 244. *Mawe dict. n. 8.* Hoary Mullein, or White-flowered Mullein. *Hamb. II. 316.* (*Verbaſcum* (album) foliis cordato-oblongis, ſubtus incanis, ſpicis racemoſis. *Mill. dict. n. 3?*) Lychnisartige Kerzen, kleine Königskerze. Vaterland, Europa, in bearbeitetem Steingrunde. Blätter, groß, keilförmig-länglich, wollig, gehen ſpitz zu. Der Stengel, dick, aufrecht, nahe unter dem Gipfel äſtig, 3 — 4 F. hoch, mit weißen Blättern beſetzt, welche aber kleiner und ſpitzer ſind, als die Wurzelblätter. Blumen, klein, weiß, von feinem Geruche, in Aehren, an den Gelenken und auf den Enden des Stengels und der Zweige, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. ♂

Abart: Mit gelben Blumen. VERBASCUM (LYCHNITIS) foliis cuneiformi-oblongis. *Mill. dict. n. 2.*

c) Einjährige Art.

10. VERBASCUM (BLATTARIA) foliis amplexicaulibus oblongis glabris, pedunculis ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 495.* Pfl. Syſt. *V. 628. Mill. dict. n. 9. Mawe dict. n. 9.* Yellow Moth Mullein. *Hamb. II. 316.* Mottenkraut, Schabenkraut, Goldknöpflein. Vaterland, das ſüdliche Europa, auf thonichten Plätzen. Der Stengel, aufrecht, ſteif, nahe unter dem Gipfel äſtig, 4 — 5 — 6 F. hoch. Blätter, länglich, glatt, buchtig, ſtumpf, mit der Grundfläche den Stengel umfaſſend. Blumen, gelb, einzeln, ☉

den

129. Verbascum. den Seiten des Stengels und der Zweige faſt ganz entlängs, im Jun. Saamen, reif im Aug.

Abarten: a) mit weißen Blumen. VERBASCUM (GLABRUM) foliis amplexicaulibus oblongis glabris, pedunculis ſolitariis. *Mill. dict. n. 8.* b) Mit zerriſſenen Blättern. Engl. With jagged leaves.

Alle dieſe Arten (außer V. phoeniceum und V. ſpinoſum, welche in einem trocknen, leichten, ſandigen Boden, und in einer gut geſchützten Lage unterhalten werden müſſen, weil ſie ſonſt, zumal V. phoeniceum, oft nach der Blüthe ſogleich abſterben,) ſind ſo dauerhaft, daß ſie auf den gemeinen Rabatten in jedem Boden und in jeder Lage fortkommen, und verdienen zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit auf die großen Rabatten und andere dergleichen Abtheilungen der Luſtgärten gepflanzt zu werden. Beſonders verdienen ſolches die größern unter ihnen, weil dieſelben, ob ſie gleich nicht ſo gar ſehr zieren, dennoch mit ihren mancherley Blättern, mit ihren frech in die Höhe gehenden Stengeln, mit den verſchiedenen Farben ihrer Blumen, und wegen der unterſchiedenen Art, wie ſie blühen, eine auffallende Mannichfaltigkeit machen.

Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, ſo muß derſelbe früh im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre, (die perennirenden Arten im Frühjahre, *Hanb.*) auf eine Rabatte in leichte Erde geſäet, und eingeharkt, und die jungen Pflanzen der perennirenden und zweyjährigen Arten entweder nur gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, bey trockner Witterung den ganzen Sommer über gehörig begoſſen, und endlich im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt, — oder, ſobald ſie 3 Z. groß ſind, ſogleich auf die ihnen auf den Rabatten beſtimmten Stellen, — oder auch erſt in Pflanzſchulenreihen, und von da allererſt im Herbſte auf die Rabatten gepflanzt, — die der einjährigen Art aber entweder ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt, oder der Saamen gleich anfangs trippelweiſe auf die für ſie beſtimmten Stellen geſäet werden. — Die perennirenden Arten laſſen ſich auch durch ihre Nebenſchüſſe vermehren, welche man von den alten Pflanzen zeitig im Herbſte, damit ſie ſich vor dem Winter erſt noch gut einwurzeln können, oder zeitig im Frühjahre abnehmen, und ſie entweder ſogleich auf die Rabatten, oder auch erſt in Pflanzſchulenreihen, und allererſt im Herbſte auf die Rabatten pflanzen kann. Sie kommen im folgenden Sommer zur Blüthe, werden aber ſelten ſo ſtark und ſo ſchön blühend, als Saamenpflanzen. — Die zwey- und einjährigen Arten ſäen ſich ſelbſt aus, und daraus entſpringen die beſten und ſtärkſten Pflanzen.

(*) In

(*) In Deutſchland können ſie eben ſo behandelt werden. Buek. Die perennirenden Arten halten ſich in einem magern und leichten Boden viele Jahre, und pflanzen ſich durch den ausfallenden Saamen auch gemeiniglich ſelbſt fort. Bechſtedt. 129. Verbascum.

130.

DATURA, Stechapfel. 130. Datura.

(*Linn. gen. plant.* n. 263. Linn. Gatt. der Pfl. n. 262.)

Krone, trichterförmig, gefalten. Kelch, röhrig, winklich, abfallend. Kapſel, vierklappig. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind krautartige, große, aufrechte, einjährige Blumenpflanzen von ſtarkem Wuchſe, für die Luſtgärten, mit einzelnen, 3—4 F. hohen, ſehr äſtigen, frech wachſenden Stengeln, welche mit ſehr großen, entweder eyrunden, oder herzförmigen Blättern beſetzt ſind, und mit beträchtlich groſſen, einblättrigen, trichterförmigen Blumen mit einer langen Röhre, und einer aus einander gebreiteten fünfeckigen Mündung, welche große, rundliche Saamenkapſeln von der Größe eines mittelmäßigen Apfels hinterlaſſen, die dicht mit ſcharfen Stacheln beſetzt ſind; daher dieſe Gattung den Namen Stechapfel hat.

1. DATURA (STRAMONIUM) pericarpiis ſpinoſis erectis ovatis, foliis ovatis glabris. *Linn. ſyſt. pl. I. 497.* Pfl. Syſt. *V. 634. Icon. plant. med. Tab. 286.* Dörr. Naß. Gew. 93. *Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Thorn Apple or Stramonium. *Hanb. II. 119.* **Gemeiner Stechapfel, Stachelnuß.** Vaterland, America, jetzt durch ganz Europa gemein. Der Stengel, aufrecht, ſtark, rund, hohl, oft 1 Z. dick, grün, 3 F. hoch, theilet ſich unregelmäßig in ſehr viele abſtehende Zweige, welche nach allen Seiten umher 2 F. weit ausgedehnet ſind, daher die Pflanze oft faſt eben ſo breit als hoch iſt. **Blätter**, groß, breit, eyrund, ſägenförmig, ſcharf geſpitzt, unregelmäßig eckig, glatt, dunkelgrün, wechſelsweiſe ſtehend, auf ziemlich ſtarken Stielen. **Blumen**, aus den Theilungswinkeln der Zweige, auf geraden Stielen, ſehr groß, rein weiß, einzeln, im Jun. Jul. Aug. und Sept. hinterlaſſen ſehr große, grüne, eyrunde, ſtachlichte, aufrecht ſtehende Saamenkapſeln, welche gewöhnlich Stechapfel genannt werden. **Saamen**, reif im Sept. oder von den erſten Blumen oft noch eher. ☉

2. DATURA (TATULA) pericarpiis ſpinoſis erectis ovatis, foliis cordatis glabris dentatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 498.* Pfl. Syſt. *V. 639.* ☉

130. Datura. 639. *Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Great Purple Stramonium. *Hanb. II. 119.* **Bläulicher** oder **großer purpurrother Stechapfel.** Vaterland, unbekannt. Stengel, aufrecht, ſehr groß, glatt, purpurroth, oft gefleckt, äſtig, hohl, 4 — 5 F. hoch, mit rings umher weit ausgebreiteten Zweigen. Blätter, groß, herzförmig, eckig, gezähnt, glatt. Blumen, aus den Achſeln der Zweige, lang, blaßpurpurroth, einzeln, hinterlaſſen eyrunde, ſtachlichte, aufrechte Kapſeln.

Abart: mit weißen Blumen.

☉ 3. DATURA (METEL) pericarpiis ſpinoſis nutantibus globoſis, foliis cordatis ſubintegris pubeſcentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 498.* Pfl. Syſt. *V. 640. Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 3.* African Thorn Apple, or Metella Nut. *Hanb. II. 119.* **Weißer Stechapfel.** Vaterland, Aſien, Africa. Stengel, aufrecht, groß, rund, glatt, äſtig, 1½ — 2 — 3 F. hoch. Blätter, groß, herzförmig, buchtig, faſt ungetheilt, ein wenig haarig, weißgrau, wechſelsweiſe am Stengel ſtehend. Blumen, aus den Theilungen der Zweige, einzeln, ſehr lang, weit aus einander gebreitet, rein weiß, im Jul. hinterlaſſen kuglige, ſtachlichte, überhängende Kapſeln. Saamen, reif im Herbſte.

Abarten: a) **mit violetten,** b) **mit röthlichen,** c) **mit gefüllten Blumen.**

☉ 4. DATURA (FASTUOSA) pericarpiis tuberculatis nutantibus globoſis, foliis ovatis angulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 498.* Pfl. Syſt. *V. 639. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 4.* Aegyptian Thorn Apple. *Hanb. II. 119.* **Rother,** oder **prächtig blühender Stechapfel.** Vaterland, Egypten. Stengel, aufrecht, glatt, glänzend, purpurroth, äſtig, 3 — 4 F. hoch. Blätter, groß, buchtig, (eyrund, winklig, *Linn.*) glatt, auf langen Stielen, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, aus den Theilungen der Zweige, groß, weit aus einander gebreitet, auswärts purpurroth, inwendig rein weiß, von angenehmem Geruche, im Jul. und Aug. hinterlaſſen kuglige, überhängende, mit vielen ſtumpfen Beulen beſetzte Kapſeln. Saamen, reif im Herbſte.

Sorten: **mit** a) **einfachen,** b) **halbgefüllten,** c) **gefüllten Blumen.**

☉ 5. DATURA (FEROX) pericarpiis ſpinoſis erectis ovatis, ſpinis ſummis maximis convergentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 497.* Pfl. Syſt. *V. 633. Mill. dict. n. 4.* Chineſe Thorn Apple. *Hanb. II. 119.* **Chineſiſcher,** oder **ſcharfer Stechapfel.** Vaterland, China. Stengel, dick, äſtig, etwa 1½ F. hoch. Blätter, breit, eyrund, winklig, geſpitzt, auf langen Stielen, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, aus den Winkeln der Stengel, hinterlaſſen

laſſen große, dicke, eyrunde, aufrechte, mit zahlreichen, langen, ſtarken Dornen beſetzte Kapſeln (deren oberſte Stacheln ſehr groß ſind, und zuſammenſtoßen, *Linn.*). 130. Datura.

Alle dieſe Stechapfel blühen im Jun. Jul. und Aug. und geben im Herbſte eine Menge reifen Saamen. Die beyden erſten Arten ſind ſo dauerhaft, daß ſie ohne ſonderliche Mühe im freyen Lande gezogen werden können; die übrigen aber ſind zärtlich, und müſſen auf Miſtbeeten erzogen, und von da in Töpfe, oder auf die Rabatten gepflanzt werden. Sie gehören alle zu den Verzierungspflanzen. Die erſte Art wird zwar oft zu einem läſtigen Unkraute; verdienet jedoch, nebſt der zweyten Art, auf den großen Rabatten zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit eine Stelle. Die dritte und vierte Art aber, nebſt den von ihnen vorhandenen Sorten, gehören wegen ihrer außerordentlich ſchönen Blumen unter die edlen oder feinen Sommerblumen.

Die beyden erſten Arten müſſen im Herbſte, ſobald der Saamen reif iſt, (weil ſie alsdann im folgenden Sommer früher zur Blüthe kommen,) oder im Frühjahre, unmittelbar auf die Stellen auf den Rabatten und andern Abtheilungen der Luſtgärten, wo ſie blühen ſollen, trippelweiſe, auf jede Stelle 4 — 5 Saamenkörner, ½ Z. tief, geſäet, und von den aufgegangenen Pflanzen nachher auf jeder Stelle jedesmal nur Eine, und zwar die ſtärkſte, gelaſſen werden.

Die drey letzten Arten aber (und nach *Hanbury* auch die zweyte Art) müſſen im März auf ein mit Fenſtern bedecktes Miſtbeet, wie andere zarte Sommergewächſe, z. E. Balſaminen, Melanzanen, Wunderblumen ꝛc. geſäet werden. Wenn die jungen Pflanzen aufgegangen ſind, muß ihnen vermittelſt der gelichteten Fenſter täglich viele friſche Luft gegeben, auch müſſen ſie oft begoſſen, und wenn ſie zu dicht ſtehen, gehörig verdünnet, auch nach und nach an die freye Luft gewöhnet, und endlich etwa am Ende des May an einem feuchten Tage auf die Stellen verpflanzt werden, wo ſie blühen und Saamen tragen ſollen. Weil aber der Saamen in naſſen Jahrgängen bisweilen nicht reif zu werden pflegt, wenn die Pflanzen nicht gegen die Regen geſchützt werden, ſo muß man von jeder Art eine oder zwey Pflanzen auf dem Miſtbeete unverpflanzt ſtehen laſſen, die Fenſter jedoch abnehmen, und ſie in freyer Luft wachſen laſſen. Solche Pflanzen pflegen beynahe zweymal ſo groß zu werden, als die übrigen, welche verpflanzt ſind, und weil ſie ſtärker werden, und früher zur Blüthe kommen, ſo kann man mit ziemlicher Gewißheit Saamen von ihnen erwarten, die Witterung ſey übrigens, wie ſie will. — Man kann die jungen Pflanzen aber auch, um ſie deſto beſſer vorwärts zu bringen, und ihren geraden Wuchs zu befördern, im Apr. wenn ſie 2 — 3 Z. groß ſind, theils einzeln, wie Amaranthus, Celoſia criſtata etc. in Töpfe pflanzen, und in ein

130. Datura. Miſtbeet einſenken, theils auf ein friſches Miſtbeet 6 Z. weit von einander pflanzen, und ſie endlich im Jun. ganz an die freye Luft bringen, und die in Töpfen ſtehenden, nachdem ſie mit voller Erde in größere Töpfe umgeſetzt worden, zur Verzierung aufſtellen, die übrigen aber mit einem Ballen Erde in den Luſtgarten verpflanzen.

Die erſte Art beſaamet ſich ſelbſt ſo ſtark, daß da, wo ſie einmal Saamen getragen hat, ſo viel Pflanzen aufgehen, daß man um ihre Fortpflanzung nicht beſorgt ſeyn darf, ſondern nur Sorge tragen muß, ſie da wegzunehmen, wo ſie keinen ſchicklichen Platz haben. Die übrigen Arten ſäen ſich bisweilen zwar auch durch den zufälliger Weiſe ausgefallenen Saamen aus; weil ſie aber zärtlicher ſind, ſo werden die davon aufgegangenen Pflänzchen oft durch üble Witterung zu Grunde gerichtet.

(*) In Deutſchland können ſie eben ſo behandelt werden. Buek, Walter.

---

131. Hyoſcyamus.

131.

HYOSCYAMUS, Bilſenkraut.

(*Linn. gen. plant.* n. 264. Linn. Gatt. der Pfl. n. 263.)

Krone, trichterförmig, ſtumpf. **Staubfäden**, eingebogen. **Kapſel**, zugedeckt, zweyfächrig. *Linn.*

⊙ 1. HYOSCYAMUS (ALBUS) foliis petiolatis ſinuatis obtuſis, floribus ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 500.* Pfl. Syſt. *V. 645. Mill. dict. n. 3. Icon. plant. med. Tab. 218.* White Henbane. *Hanb. II. 172.* **Weißes Bilſenkraut.** **Vaterland**, das ſüdliche Europa. **Blätter**, groß, weißgrau, rundlich, ſtumpf, buchtig, auf langen Stielen. **Stengel**, rund, weißgrau, äſtig, etwa 1½ F. hoch. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in Trauben, auf ſehr kurzen Stielen, grünlich-gelblichweiß, mit dunkelpurpurrothem und grünem Boden, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Sept.

Dieſe Pflanze pflegt zu botaniſchen Bemerkungen, und um ihres Saamens willen, welcher officinell iſt, unterhalten zu werden. Sie kömmt faſt in jedem Boden und in jeder Lage fort, und muß, ſobald der Saamen reif iſt, geſäet, und die Pflanzen nur verdünnet und rein gehalten werden. Sie pflanzt ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

⊙ 2. HYOSCYAMUS (RETICULATUS) foliis caulinis petiolatis cordatis ſinuatis acutis, floralibus integerrimis, corollis ventricoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 499. Mill. dict. n. 5.* Red Henbane. *Hanb. II.* *173.*

173. **Netzförmiges Bilſenkraut.** Vaterland, Creta, Syrien, Egypten. Wurzelblätter, groß, herzförmig, buchtig, ſpitz, auf der Oberfläche glatt. Stengelblätter, eyrund-lanzettförmig, ſeicht gezähnt, auf kurzen Stielen. Blüthenblätter, eyrund, ungeſtielt, glatträndig. Stengel, dick, rund, äſtig, etwa 2 F. hoch. Blumen, an den obern Theilen der Zweige, wechſelsweiſe, auf kleinen Stielen, bauchig, hochroth, ſchön netzförmig geadert, im Aug. Saamen, reif im Herbſte. 131. Hyoſcyamus.

3. HYOSCYAMUS (PUSILLUS) foliis lanceolatis dentatis, floralibus inferioribus binis, calycibus ſpinoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 501.* Pfl. Syſt. *V. 648.* *Mill. dict. n. 7.* Low American Golden Henbane. *Hanb. II. 173.* **Kleines Bilſenkraut.** Vaterland, Perſien. Blätter, lanzettförmig, glatt, gezähnt. Stengel, rund, glatt, äſtig, etwa 1 F. hoch. Blumen, an den Seiten der Zweige, in ſtachlichten Kelchen, mit doppelten Deckblättlein an den untern Blumen, gelb, mit purpurröthlichen Strichen ſchön geſtreift, und mit dunklem Boden, im Jul. Saamen, reif im Herbſte. ☉

Dieſe beyden Arten müſſen im Herbſte in einen trocknen und leichten Boden, in eine warme Lage geſäet werden, weil die jungen Pflanzen ſonſt in einem harten Winter leicht erfrieren; auch iſt es gut, wenn ſie mit Tonnenreifen überſpreitet, und bey ſehr heftigem Froſte mit Matten überdeckt werden. Die jungen Pflanzen gebrauchen nachher nur gehörig verdünnet, und rein gehalten zu werden, und ſäen ſich in der Folge ſelbſt aus, woraus oft beſſere Pflanzen entſpringen, als aus dem mit der Hand geſäeten Saamen.

4. HYOSCYAMUS (AUREUS) foliis petiolatis dentatis acutis, floribus pedunculatis, fructibus pendulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 500.* Pfl. Syſt. *V. 647.* *Mill. dict. n. 6.* Cretan Henbane. *Hanb. I. 577.* **Goldgelbes Bilſenkraut.** Vaterland, Creta, der Orient. Wurzel, dick, holzig, tief in den Boden dringend. Blätter, rundlich, gezähnt, ſpitz, auf etwas langen Stielen. Stengel, rund, dünn, äſtig, etwa 2 F. lang. Blumen, an den Seiten der Zweige, auf Stielen, groß, leuchtend-gelb, mit einem dunkelpurpurrothen Schlunde, im Jun. und oft in ununterbrochener Folge bis zum Ende des Sept. hinterlaſſen unter ſich hängende Früchte. Saamen, der von den erſten Blumen noch vor dem Ende des Sept. reif. ♄

Dieſe Pflanze wird gewöhnlich als eine zweyjährige Pflanze behandelt. In einem trocknen, warmen, gut geſchützten Boden aber, oder wenn ſie in Töpfen unterhalten, und gegen ſtarken Froſt in Sicherheit gebracht wird, dauret ſie manche Jahre.

131. Hyoſcyamus. Wenn man ſie aus Saamen ziehen will, ſo muß derſelbe im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet werden. Man kann ihn zwar wohl ins freye Land ſäen. Weil aber die jungen Pflanzen im folgenden Frühjahre ſehr früh aufgehen, und dann durch die Nachtfröſte oft zu Grunde gerichtet werden, und über der Erde abſpringen, und weil der Saamen, wenn er erſt im Frühjahre geſäet wird, oft erſt ein ganzes Jahr in der Erde zu liegen pflegt: ſo iſt es am beſten, die Ausſaat in Käſten in leichte und fette Erde zu machen, welche während des Winters an eine warme Mauer, bey wirklicher Froſtwitterung aber unter einen Miſtbeetkaſten geſtellet werden müſſen. Im Frühjahre kommen die jungen Pflanzen zum Vorſcheine, und müſſen alsdann gehörig verdünnet, von Unkraute rein gehalten, und bey trockner Witterung fleißig begoſſen werden. Etwa um das Ende des Jul. pflegen ſie zum Verpflanzen groß genug zu ſeyn. Alsdann müſſen ſie auf eine warme und gut geſchützte Rabatte verpflanzt, und ſo lange, bis ſie angeſchlagen ſind, beſchattet und begoſſen, und im Winter vermittelſt übergeſpreiteter Tonnenreiſe und übergedeckter Matten gegen ſehr heftigen Froſt geſchützt werden. Im folgenden Sommer blühen ſie alsdann, und geben reifen Saamen. Weil ſie aber im freyen Lande durch den Froſt zu Grunde gerichtet werden können, ſo müſſen auch einige Pflanzen, um ſolche im Winter beyſetzen zu können, in Töpfen unterhalten werden.

Wenn man inzwiſchen vielen Saamen hat, ſo mache man außer der Ausſaat in Käſten, zugleich auch eine Ausſaat auf einen warmen und gut geſchützten Platz, auf welchem die Pflanzen unverpflanzt ſtehen bleiben können, weil ſie, ſo gut ſie ſich auch verpflanzen laſſen, dennoch einen viel beſſern Wachsthum haben, wenn ſie nicht verpflanzt ſind. Man bedecke dieſe Ausſaat, wenn die Pflanzen hervorkommen, gegen die Frühlingsfröſte, und wenn keine Gefahr mehr für ſie zu fürchten iſt, ziehe man die ſchwächſten aus, und laſſe nur auf jeden 1 F. weit eine der ſtärkſten ſtehen, halte dieſe den ganzen Sommer über von Unkraute rein, lockere die Erde um ſie her im Herbſte auf, überſpreite das Beet gegen den Winter mit Tonnenreiſen, oder wenn man die Mühe, ſie im Winter mit Matten zu bedecken, ſcheuet, ſo ſtecke man eine doppelte Reihe Scorpionkraut (Ulex europaeus, *Linn.*) in einiger Entfernung rings um das Beet her, welches den ſchneidenden Froſt abhält. Wenn der Winter nicht zu heftig wird, ſo dauren ſie bey einer ſolchen Wartung im freyen Lande aus, und blühen alsdann im folgendeu Sommer viel ſtärker, als diejenigen, welche verpflanzt ſind.

Man kann ſie auch durch abgeſchnittene Zweige vermehren, welche im Sommer auf einen ſchattigen Platz in gute leichte Erde geſteckt werden müſſen, und, wenn ſie bey trockner Witterung gehörig begoſſen werden, in wenig Wochen Wurzeln ſchlagen, und gute Pflanzen werden. Einen Theil derſelben pflanze man als-

dann in Töpfe, und warte ſie ſo, wie in Anſehung der Saamenpflanzen erinnert iſt; die übrigen aber pflanze man auf Gewinn und Verluſt ins freye Land. Wenn ſie in demſelben durch den Winter kommen, ſo blühen ſie im folgenden Sommer ſtärker, als die in Töpfen ſtehenden; geben jedoch ungleich weniger Saamen, als die Saamenpflanzen zu geben pflegen. 131. Hyoſcyamus.

5. HYOSCYAMUS (PHYSALOIDES) foliis ovatis integerrimis, calycibus inflatis ſubgloboſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 501.* Pfl. Syſt. *V. 649.* Siberian Henbane. *Hanb. I. 577.* **Schluttenartiges Bilſenkraut.** Vaterland, Siberien. **Wurzel**, dick, holzig, tief in den Boden dringend. **Stengel**, rund, nahe unter dem Gipfel äſtig, etwa 2 F. hoch. **Blätter**, eyrund, glatt, glatträndig, geſtielt. **Blumen**, an den Seiten der Zweige, groß, ſehr ſchön, im Jun. und Jul. hinterlaſſen große, rundliche, aufgeblaſene Kelche, wie die des Alkekengi, welche den Saamen enthalten. **Saamen**, reif im Herbſte. ♃

Dieſe Pflanze wird eben ſo **aus Saamen** gezogen, und **durch abgeſchnittene Zweige** vermehret, wie die vorhergehende, außer daß ſie, weil ſie außerordentlich dauerhaft iſt, und faſt überall fortkömmt, einer ſo zärtlichen Behandlung nicht bedarf.

(*) In Deutſchland können H. albus und puſillus ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet, H. aureus aber muß im Gewächshauſe durch den Winter gebracht, und ſo nahe als möglich ans Fenſter geſtellet werden. Buek. H. albus und reticulatus müſſen, ſobald der Saamen reif iſt, ins freye Land geſäet werden. H. aureus hält viele Jahre aus, wenn man ſie im Winter durch eine Bedeckung vor ſtrenger Kälte in Acht nimmt, und ihr bey gelindem Wetter ſo viel als möglich freye Luft giebt. Bechſtedt.

---

132. 132. Nicotiana.

NICOTIANA, Nicote oder Tabak.

(*Linn. gen. plant.* n. 265. Linn. Gatt. der Pfl. n. 264.)

Krone, trichterförmig, mit gefaltener Mündung. **Staubfäden**, eingebogen. **Kapſel**, zweyklappig, zweyfächrig. *Linn.*

Dieſe Gattung begreift hochwachſende, krautartige, einjährige Pflanzen unter ſich, die in America, ihrem Vaterlande, um ihrer den ſogenannten Tabak gebenden Blätter willen, in unausſprechlicher Menge gebauet, bey uns aber auch in vielen Gärten wegen der ſehr artigen Mannichfaltigkeit, die ſie mit ihrem aufrechten Wuchſe,

132. Nicotiana. Wuchſe, und mit ihren großen und ein edles Anſehen habenden Blättern machen, gezogen werden. Sie treiben einen aufrechten, ſtarken, 3 — 6 — 8 F. hohen, oben äſtigen Stengel, welcher mit großen, länglichen, einfachen, etwa 10 — 12 Z. bis 1½ F. langen, und verhältnißmäßig breiten Blättern bekleidet iſt, und deſſen Zweige ſich in lockern Büſcheln von einblättrigen, trichterförmigen Blumen mit einer abſtehenden fünftheiligen Mündung endigen, die im Jul. und Aug. blühen, bis zum Ende des Sommers ununterbrochen zu blühen fortfahren, und im Herbſte reifen Saamen geben, welcher ſo klein iſt, daß jede Saamenkapſel gewöhnlich etwa tauſend Körner enthält, und die Summe aller Saamenkörner einer einzelnen Pflanze alſo auf 360,000 geſchätzt zu werden pflegt. Die folgenden erſten zwey Arten ſind in England in den Gärten die gewöhnlichſten.

⊙ 1. NICOTIANA (TABACUM) foliis lanceolato-ovatis ſeſſilibus decurrentibus, floribus acutis. *Linn. ſyſt. pl. I. 502.* Pfl. Syſt. *V. 652. Icon. plant. med. Tab. 252. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 1.* Virginian Tobacco. *Hanb. II. 224.* **Gemeiner** oder **virginiſcher Tabak.** Vaterland, America. Wurzeln, zaſerig. Der Stengel, aufrecht, rund, ſtark, ſteif, 5 — 6 — 8 — 9 F. hoch, theilet ſich nahe unter dem Gipfel in Zweige, blaßgrün, haarig, voll Mark. **Blätter**, ſehr groß, von zarter grüner Farbe, lanzettförmig-eyrund, haarig, ungeſtielt, herunterlaufend, 10 — 18 Z. lang, und halb ſo breit als lang. **Blumen**, auf den Enden des Stammes und der Zweige, in lockern Riſpen, in großer Menge, aufrecht, ſpitz, blaßroth, (von lieblicher zarter rother Farbe, *Hanb.*) im Jul. oder Aug. und obgleich jede einzelne Blume nur von kurzer Dauer iſt, ſo folgen dennoch ſo lange, bis ihnen der Froſt Einhalt thut, immer neue Blumen. **Saamen**, von den erſten Blumen ſchon zu der Zeit reif, da noch die letzten Blumen blühen.

Abarten: a) **Großer breitblättriger** ꝛc. NICOTIANA (LATISSIMA) foliis ovato-lanceolatis rugoſis ſemiamplexicaulibus. *Mill. dict. n. 1.* Dies iſt die Sorte, welche gewöhnlich in Töpfen zur Ausſtellung und Verzierung nach London zum Verkaufe gebracht, und oft Oroonoko Tobacco genannt wird. *Mill.* — b) **Schmalblättriger** ꝛc. NICOTIANA (ANGUSTIFOLIA) foliis lanceolatis acutis ſeſſilibus, calycibus acutis, tubo floris longiſſimo. *Mill. dict. n. 3.*

⊙ 2. NICOTIANA (RUSTICA) foliis petiolatis ovatis integerrimis, floribus obtuſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 503.* Pfl. Syſt. *V. 657. Mill. dict. n. 6. Icon. plant. med. Tab. 33. Mawe dict. n. 2.* Engliſh Tobacco. *Hanb. II. 224.* **Baurentabak, engliſcher** oder **türkiſcher Tabak.** Vaterland, America, jetzt auch in Europa einheimiſch. Wurzeln,

zaſerig.

zaſerig. Stengel, aufrecht, ſteif, äſtig, 3—4 F. hoch. Blätter, ſehr fein, groß, eyrund, glatt, glatträndig, geſtielt, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, auf den Enden der Stengel, in kleinen lockern Riſpen, gelblichgrün, (von ſchlechter gelber Farbe, *Hanb.*) denen des Bilſenkrautes (Hyoſcyamus) in der Entfernung ähnlich, ſtumpf, im Jul. Saamen, reif im Sept. 132. Nicotiana.

Abart: von größerm Wuchſe, nämlich mit höherm Stengel, größern Blättern, und größern Blumen. NICOTIANA (RUGOSA) foliis ovatis rugoſis petiolatis. *Mill. dict. n. 7.*

Dieſe erſten beyden Arten ſind Sommergewächſe, und faſt überall in America einheimiſch; ſind jedoch ziemlich dauerhaft, und kommen bey uns in den Gärten eben ſo gut fort, als in ihrem Vaterlande. Nur der gemeine Tabak iſt, ſo lange die Pflanzen noch jung ſind, etwas zärtlich, und muß alſo auf Miſtbeeten gezogen, und bis in den May auf denſelben, um die Pflanzen vorwärts zu bringen, gehalten werden. Der Baurentabak aber iſt außerordentlich dauerhaft, und weil er diejenige Tabaksart iſt, die zuerſt in England in den Gärten bekannt ward, auch ſo dauerhaft iſt, daß er in jedem Jahre eine große Menge reifen Saamen giebt, und ſich durch den im Herbſte ausfallenden Saamen ſo ſtark ausſäet, daß davon im folgenden Frühjahre ohne weitere Wartung eine ſolche Menge Pflanzen aufgehen, als ob er in England einheimiſch wäre, ſo wird er gewöhnlich engliſcher Tabak genannt. Der gemeine Tabak iſt jedoch eine viel feinere Pflanze, weil derſelbe nicht nur ſchlanker von Wuchſe iſt, ſondern auch größere Blätter und ſchönere Blumen hat.

Sie werden in England beyde von vielen Gartenfreunden zur Verzierung in die Luſtgärten gepflanzt, vorzüglich aber der gemeine Tabak, weil derſelbe ein ſchönes majeſtätiſches Anſehen annimmt, mit ſehr ſchwelgeriſchen Blättern bekleidet iſt, und ſich alle ſeine Zweige mit großen Büſcheln von herrlichen rothen Blumen endigen, welches zuſammengenommen ihm im Herbſte ein ſchönes Anſehen giebt. Inzwiſchen hat auch der Baurentabak Würde genug, die ihn zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit zur Aufnahme zwiſchen andere Verzierungspflanzen empfiehlt. Sie ſterben beyde im Winter gänzlich ab, und müſſen alſo in jedem Frühjahre neu aus Saamen gezogen werden.

Gemeiner Tabak. Weil dieſer, ſo lange die Pflanzen noch jung ſind, ein wenig zärtlich iſt, ſo muß, um ihn im Sommer ſo früh, als möglich, in Vollkommenheit zu haben, der Saamen im März oder Apr. auf ein mäßiges Miſtbeet geſäet, und beynahe $\frac{1}{4}$ Z. hoch mit Erde bedeckt; den jungen Pflanzen, welche bald zu erſcheinen pflegen, täglich friſche Luft gegeben, und, ſo oft es nöthig iſt, Waſſer gereichet; und ſie überhaupt wie andere Pflanzen von ähnlicher Natur, z. E. Chry-

132. Nicotiana. Chryſanthemum, Tagetes etc. gewartet werden. Sobald ſie nachher im May oder im Anfange des Jun. 3—6 Z. groß ſind, und alle Gefahr des Froſtes vorüber iſt, müſſen ſie am Abend, oder bey feuchter Witterung, ins freye Land, in die verſchiedenen Abtheilungen der Luſtgärten einzeln umher, (diejenigen aber, die zur Nutzung beſtimmt ſind, in einen feuchten und fetten Boden, reihenweiſe 3 F. weit von einander,) verpflanzt, und ſogleich gut angegoſſen, das Begießen auch ſo lange, bis ſie völlig angeſchlagen ſind, ſo oft wiederholt werden, als es nöthig iſt. Sie fangen dann bald an, ſchnell zu wachſen, und pflegen im Aug. ihr volles Anſehen erlangt zu haben, und ſich bis in den Oct. in ihrer völligen Schönheit zu erhalten. — Die größte Sorte dieſer Art nimmt ſich beſonders in langen doppelten Reihen ſehr ſchön aus, und bildet dann im Herbſte eine Art von Hecke von einer Höhe von mehr als 6 F. hoch, welche wegen ihrer großen Blätter, und aufrechten ſteifen Stengel von einer feinen grünen Farbe, und wegen der Flor ihrer herrlichen rothen Blumen, die an den Gipfeln der Stengel der Reihe entlängs in großer Menge blühen, ein ſehr edles und zierliches Anſehen hat. Solche zwey Reihen gebrauchen nur $1\frac{1}{2}$ F. weit von einander entfernt zu ſeyn, und die Pflanzen ſelbſt in den Reihen auch nur $1\frac{1}{2}$ F. weit von einander, müſſen jedoch in beyden Reihen ins Kreuz gegen einander, und nicht gegen einander über gepflanzt werden.

Bauerntabak. Weil dieſer dauerhafter iſt, ſo kann er im Frühjahre unmittelbar ins freye Land, und zwar in gemeine Erde geſäet werden; je fetter aber der Boden iſt, deſto einen ſtärkern Wuchs bekömmt er. Der Saamen muß ſehr dünn geſäet, und nur ganz flach untergeharkt, und die jungen Pflanzen, welche bald zu erſcheinen pflegen, da, wo ſie zu dicht ſtehen, verzogen, und ſobald ſie 3 Z. groß ſind, auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden, und allenfalls auf jede 2 F. eine der ſtärkſten Pflanzen ſtehen bleiben. Oder man kann den Saamen auch trippelweiſe unmittelbar auf die für die Pflanzen beſtimmten Stellen ſäen, und nachher auf jeder Stelle Eine Pflanze ſtehen laſſen. Sobald die Pflanzen einmal Saamen getragen haben, pflanzen ſie ſich nachher durch den ausfallenden Saamen ſelbſt fort.

⊙ 3. NICOTIANA (PANICULATA) foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus paniculatis obtuſis clavatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 503.* Pfl. Syſt. *V. 657.* *Mill. dict. n. 8.* Small-leaved Tobacco of Peru. *Hanb. II. 224.* Jungfern-Tabak. Vaterland, Peru. Stengel, aufrecht, äſtig, etwa 3 F. hoch. Blätter, herzförmig, für Tabaksblätter nur klein, nämlich kaum 4 Z. lang, und 3 Z. breit, glatträndig, auf mäßig langen Stielen. Blumen, auf den Enden der Zweige, in Riſpen, ſtumpf, keulenförmig, grünlichgelb, im Jul. oder Aug. Saamen, reif im Herbſte.

4. NI-

4. NICOTIANA (GLUTINOSA) foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus racemoſis ſecundis ſubringentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 503.* Pfl. Syſt. *V. 658.* *Mill. dict. n. 9.* Gum-leaved Peruvian Tobacco. *Hanb. II. 224.* **Soldatentabak.** Vaterland, Peru. **Stengel**, etwa 4 F. hoch, aufrecht, rund, ſteif, nahe über der Erde ein wenig äſtig. **Blätter**, herzförmig, viel größer als die der vorhergehenden Art, mit einer Art von klebriger Materie überzogen, ein wenig wellenförmig, auf langen Stielen. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in lockern Aehren, (Trauben, *Linn.*) ſeitwärts gekehrt, von ſehr ſchlechter purpurrother Farbe, und ſolchergeſtalt getheilt, daß ſie faſt das Anſehen rachenförmiger Blumen haben, im Jul. oder Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. 132. Nicotiana. ☉

5. NICOTIANA (PUSILLA) foliis oblongo-ovalibus radicalibus, floribus racemoſis acutis. *Linn. ſyſt. pl. I. 504.* Pfl. Syſt. *V. 659.* NICOTIANA (HUMILIS) foliis ovato-lanceolatis obtuſis rugoſis, calycibus breviſſimis. *Mill. dict. n. 10.* Dwarf Primroſe-leaved Tobacco. *Hanb. II. 224.* **Kleiner Tabak.** Vaterland, Veracruz. **Wurzel**, dick, ſpindelförmig, tief in den Boden dringend. **Wurzelblätter**, einige wenige, länglich-eyrund, von Größe und Geſtalt wie die der gemeinen Schlüſſelblumen (Primula veris, *Linn.*). **Stengel**, zwiſchen den Blättern entſpringend, zertheilet ſich in einige wenige Zweige, etwa 1 F. hoch, mit einzeln an den Gelenken ſtehenden kleinen Blättern. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in lockern Aehren, (Trauben, *Linn.*) ſpitz, grünlichgelb, im Jul. **Saamen**, reif im Sept. ☉

Dieſe drey Arten müſſen, wie der gemeine Tabak, auf einem Miſtbeete gezogen, und eben ſo behandelt werden.

(*) In Deutſchland iſt die Behandlung des Tabaks eben dieſelbe.

133.

ATROPA, Tollkraut, Wolfskirſche. 133. Atropa.

(*Linn. gen. plant.* n. 266. Linn. Gatt. der Pfl. n. 265.)

Krone, glockenförmig. **Staubfäden**, entfernt ſtehend. **Beere**, kuglig, zweyfächrig. *Linn.*

Die hier folgenden Arten dieſer Gattung ſind, die beyden erſten dauerhafte, krautartige, perennirende Pflanzen, und die dritte ein Sommergewächs, mit einfachen Blättern und glockenförmigen Blumen; die aber nicht ſo ſehr zu

133. einigem Nutzen, noch wegen ihrer Schönheit, ſondern vielmehr nur als etwas ſon-
Atropa. derbares in die Gärten aufgenommen werden.

♃ 1. ATROPA (BELLADONNA) caule herbaceo, foliis ovatis integris. *Linn. ſyſt. pl. I. 504.* Pfl. Syſt. *V. 663.* Dörr. Naß. Gew. 56. *Icon. plant. med. Tab. 21. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Deadly Night-ſhade. *Hanb. I. 400.* **Gemeines Tollkraut, Wolfskirſche, Belladonne, Tollwurz, Wald- oder tödtlicher Nachtſchatten, Schlafkraut, Toll-, Teufels-, Schlaf- oder Wuthbeere, Tollkirſche.** Vaterland, Oeſtreich, England, Deutſchland, Italien, auf waldigen Bergen. Stengel, krautartig, ſtark, äſtig, purpurroth, 4 — 5 F. hoch. Blätter, groß, eyrund, ungetheilt, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, ſehr zahlreich, aus den Achſeln der Blätter, auf langen Stielen, auf jedem Stiele Eine, glockenförmig, bräunlich-purpurroth, (inwendig ſchwärzlich-purpurroth, auswärts röthlich, *Hanb.*) hinterlaſſen große, glänzende, ſchwarze Beeren, die eine tödtliche Wirkung haben.

Dieſe Pflanze hat vom Jun. oder Jul. bis Michaelis Blumen und reife Beeren. Ob ſie gleich in England wild wächſt, ſo wird ſie daſelbſt dennoch, weil ſie eine ſtarke anſehnliche Pflanze iſt, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit oft in die Luſtgärten gepflanzt. Sie muß aber mit beſonderer Vorſicht ſo gepflanzt werden, daß keine Kinder zu ihr kommen können, weil ihre Beeren, welche die Größe und Farbe ſchwarzer Kirſchen haben, und ſehr ſchön und reizend ins Auge fallen, eine ſo ſchädliche Wirkung haben, daß ſie, wenn ſie gegeſſen werden, Erſtarrung der Glieder, Raſerey und Convulſionen verurſachen, und wenn man nicht ſogleich und in Menge ſaure Sachen, z. E. Weineſſig, Zitronenſaft u. d. gl. trinkt, einen plötzlichen Tod nach ſich ziehen.

Sie kann in Menge theils durch ihre Nebenſchüſſe im Herbſte oder im Frühjahre vermehret, theils aus Saamen gezogen werden, welcher nur in gemeine Erde geſäet zu werden gebraucht. Die jungen Pflanzen können entweder unverpflanzt ſtehen bleiben, oder im Herbſte verpflanzt werden.

♃ 2. ATROPA (MANDRAGORA) acaulis, ſcapis unifloris. *Linn. ſyſt. pl. I. 504.* Pfl. Syſt. *V. 660. Icon. plant. med. Tab. 208. Mawe dict. n. 2.* Mandragora officinarum. *Mill. dict. n. 1.* Mandrake. *Hanb. I. 399.* **Alraun, Schlaf- oder Hundsapfel.** Vaterland, Spanien, die Schweiz, Italien, Siberien, Creta, die cycladiſchen Inſeln, auf ſonnigen Plätzen. Wurzel, ſehr groß, lang, ſpindelförmig, einer Paſtinakwurzel ähnlich, wird beträchtlich dick, iſt auswendig blaßbraun, inwendig aber weiß, dringt 3 — 4 F. tief in den Boden, iſt bisweilen einfach, wie andere ſpindelförmige Wurzeln, bis-

weilen

weilen aber theilet ſie ſich unten zu mehrern malen in große, dicke, fleiſchige Arme; 135. Atropa.
daher ihr die Marktſchreyer eine eingebildete Aehnlichkeit mit einem menſchlichen Körper zu geben wiſſen, und den leichtgläubigen Pöbel, dem ſie davon allerley wunderbare Geſchichten erzählen, damit hintergehen. Stengel, keiner. Wurzelblätter, viele, groß, geſpitzt, am Rande ein wenig wellenförmig, ohne Stiel, etwa 1 F. lang, und 5 Z. breit, dunkelgrün, von ſtarkem unangenehmem Geruche, in einem zirkelrunden Büſchel umher ausgebreitet. Blumen, auf etwa 3 Z. langen, zwiſchen den Blättern aus der Wurzel entſpringenden Stielen, auf jedem Stiele Eine, mäßig groß, weißlichgrün, im März oder Apr. hinterlaſſen große, runde, gelbliche Beeren, welche im Jul. reifen Saamen enthalten.

Abart: mit birnförmigen Beeren, welche gewöhnlich Mandragora foemina, da hingegen die mit runden Beeren Mandragora mas genannt zu werden pflegt.

Man hält dieſe Pflanze für die Dudaim, deren 1 Moſ. 30. v. 14—18. gedacht wird, deren Beeren eine große Kraft haben ſollen, die Weiber fruchtbar zu machen. Ihre Wurzel iſt ſo daurend, daß man von ihr verſichert, ſie bleibe wenigſtens funfzig Jahre lang geſund und lebhaft, und man pflegt ſie, als etwas ſonderbares, in den Gärten zu unterhalten.

Sie wird durch Saamen fortgepflanzt. Dieſer muß im Herbſte, ſobald der Saamen reif iſt, oder im Frühjahre ins freye Land in leichte Erde, entweder auf die Stellen, wo die Pflanzen bleiben ſollen, geſäet werden, oder man kann ſie auch um der Mannichfaltigkeit willen im Herbſte auf die Rabatten umher verpflanzen. Damit ihre Wurzeln tief eindringen können, muß der Boden leicht, ſandig, trocken und tief ſeyn, und 4 F. tief umgegraben werden. Der Saamen muß etwa ½ Z. hoch mit feiner Erde bedeckt, und die jungen Pflanzen, wenn ſie im Frühjahre aufgehen, gehörig verdünnet, und, wenn man ſie unverpflanzt ſtehen laſſen will, auf jeden 1 F. weit Eine gelaſſen werden. Sie werden nachher von Jahr zu Jahr ſtärker, und nehmen immer mehr an Größe zu, und blühen und geben jährlich reifen Saamen.

3. ATROPA (PHYSALOIDES) caule herbaceo, foliis ſinuato-angulatis, calycibus clauſis acutangulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 505.* Pfl. Syſt. *V. 668.* Annual Atropa. *Hanb. II. 39.* Schluttenartiges Tollkraut. Vaterland, Peru. Stengel, aufrecht, äſtig, winklig, etwa 2 F. hoch. Blätter, glatt, länglich, winklig, buchtig, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, Ein großes Blumenblatt, von feiner purpurrother oder violetter Farbe, im Jul. und Aug. mit ſcharfwinklichen geſchloſſenen Kelchen, hinterlaſſen rundliche, ⊙

133. Atropa. drey- oder mehrfächrige Beeren, welche mit rundlichen, zuſammengedrückten Saamen angefüllet ſind.

Der Saamen dieſer Pflanze muß am Ende des März auf ein mäßiges Miſtbeet geſäet werden. Die jungen Pflanzen müſſen, damit ſie nicht zu ſchmächtig in die Höhe gehen, ſo viel friſche Luft, als möglich iſt, haben, und, ſo oft es nöthig iſt, begoſſen, und endlich im Anfange des May an einem feuchten Tage mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel auf die Stellen gepflanzt werden, auf denen ſie blühen ſollen.

(*) In Deutſchland iſt die Wartung dieſer Pflanze eben dieſelbe, die dritte aber muß in eine etwas warme Lage gepflanzt werden, und iſt eine Verzierungspflanze. Buek.

134.

134. Phyſalis.

PHYSALIS, Schlutten, Judenkirſche.

(*Linn. gen. plant.* n. 267. Linn. Gatt. der Pfl. n. 266.)

Krone, radförmig. **Staubfäden**, eingeneigt. **Beere**, innerhalb dem aufgeblaſenen Kelche, zweyfächrig. *Linn.*

Die hier folgenden Arten dieſer Gattung ſind dauerhafte, krautartige, theils perennirende, theils einjährige Verzierungspflanzen für die Luſtgärten, meiſtens von aufrechtem, äſtigem Wuchſe, mit länglichen, oder eyrunden, oder herzförmigen Blättern, und mit einblättrigen, radförmigen, fünfſpaltigen, kleinen Blumen, die gewöhnlich im Jun. Jul. und Aug. blühen, und meiſtens reif werdende Beeren hinterlaſſen, welche in den aufgeblaſenen, gefärbten Blumenkelch, der ſich oben öffnet, und die Beere ſehen läßt, eingeſchloſſen ſind, und im Herbſte ein ſehr ſchönes Anſehen haben.

a) Perennirende Arten.

Dieſe ſind zwar ausländiſch, ſind jedoch dauerhaft genug, bey uns in freyer Luft fortzukommen. Nach *Mawe* ſind vorzüglich die beyden erſten ein Gegenſtand der Gärtnerey. Die erſte derſelben iſt in den Gärten ſchon lange gemein geweſen.

4 1. PHYSALIS (ALKEKENGI) foliis geminis integris acutis, caule herbaceo inferne ſubramoſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 508.* Pfl. Syſt. *V. 672. Icon. plant. med. Tab. 234. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Common Alkekengi or Winter Cherry. *Hanb. I. 710.* **Gemeine** oder **europäiſche Schlutten, gemeine Judenkirſchen, Boberellen.**

Vaterland,

Vaterland, Italien, Deutſchland, Japan, in Gruben. **Wurzeln**, gelblich, lang, kriechend, perennirend. **Stengel**, zahlreich, aufrecht, gegliedert, krautartig, 1 ½ F. hoch, unten etwas äſtig. **Blätter**, groß, länglich, ſpitz, ungetheilt, auf etwas langen Stielen, ſtehen auf jeder Stelle aus einem gemeinſchaftlichen Punkte entſpringend paarweiſe beyſammen. **Blumen**, aus den Achſeln, an den Seiten der Stengel, auf langen dünnen Stielen, weiß, im Julius, hinterlaſſen runde, fleiſchige, ſchönrothe Beeren, die in den großen, aufgeblaſenen, und einer Blaſe ähnlichen Blumenkelch eingeſchloſſen ſind, und im Herbſte reif werden. 134. Phyſalis.

2. PHYSALIS (VISCOSA) foliis geminis repandis obtuſis ſubtomentoſis, caule herbaceo ſuperne paniculato. *Linn. ſyſt. pl. I. 507.* Pfl. Syſt. *V. 670. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 2.* Virginian Winter Cherry. *Hanb. I. 711.* **Klebrige Schlutten, virginiſche klebrige Judenkirſche.** Vaterland, Virginien, Buenos Ayros. **Wurzel**, kriechend, perennirend. **Stengel**, zahlreich, aufrecht, glatt, krautartig, etwa 1 F. hoch, oben in verſchiedene dünne Zweige riſpenförmig zertheilt. **Blätter**, ausgeſchweift, (herzförmig, eyrund, *Hanb.*) ſtumpf, etwas filzig, ungetheilt, paarweiſe beyſammen ſtehend. **Blumen**, aus den Achſeln, auf dünnen Stielen, von ſchlechter gelber Farbe, mit purpurrothen Boden, im Jun. und Julius, hinterlaſſen große, runde, klebrige Beeren, welche zur Zeit der Reife grünlichgelb ſind. ♃

3. PHYSALIS (PENSYLVANICA) foliis ovatis ſubrepandis obtuſis nudiuſculis, floribus geminis, caule herbaceo. *Linn. ſyſt. pl. I. 508.* Pfl. Syſt. *V. 671. Mill. dict. n. 3.* Penſylvanian Winter Cherry. *Hanb. I. 710.* **Penſylvaniſche Schlutten.** Vaterland, Virginien. **Wurzel**, perennirend, ungleich weniger kriechend, als die vorhergehenden Arten. **Stengel**, zahlreich, 1 ½ F. lang, krautartig, ein wenig winklig, ſchwach, und ohne Unterſtützung auf dem Boden liegend. **Blätter**, eyrund, ſtumpf, etwas ausgeſchweift, ſpitzgezähnt, blaßgrün, auf etwas langen Stielen wechſelsweiſe ſtehend. **Blumen**, aus den Winkeln der Stengel, auf dünnen Stielen, mäßig groß, blaßgelb, mit dunkeln Boden, im Jul. und Auguſt, hinterlaſſen runde Beeren, die etwa wie eine Erbſe groß, und zur Zeit der Reife roth ſind. ♃

Abart: mit gelben Beeren. (PHYSALIS (VIRGINIANA) caule herbaceo, foliis ovato-lanceolatis acute dentatis. *Mill. dict. n. 4?*)

Dieſe Pflanzen machen in den Luſtgärten, beſonders im Herbſte, mit ihren ſchönen kirſchähnlichen rothen Beeren ein artiges und ſehr zierendes Anſehen, vorzüglich aber Phyſalis Alkekengi, deren Beeren den gemeinen rothen Kirſchen ähnlich ſind.

Sie

134. Phyſalis. Sie können in Menge aus Saamen gezogen, und durch Zertheilung vermehret werden. — Aus Saamen: Dieſer muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre, auf eine Rabatte in einen leichten und trocknen Boden geſäet, und etwa ½ Zoll hoch mit ſehr feiner Erde bedeckt werden. Wenn die Pflanzen im Frühjahre noch nicht zum Vorſcheine kommen, ſo muß das Saamenbeet, weil der Saamen oft ein ganzes Jahr in der Erde liegt, ungeſtört liegen bleiben, den Sommer über von Unkraute rein gehalten, und im Herbſte ein wenig feine Erde über demſelben her geſichtet werden. Wenn die jungen Pflanzen 2 — 3 Z. groß ſind, müſſen ſie entweder auf die ihnen beſtimmten Stellen förmlich, oder bis zum Herbſte erſt in Pflanzſchulenreihen vorläufig verpflanzt, oder ſie können auch bis zum Herbſte auf dem Saamenbeete gelaſſen werden. Bey Phyſalis Alkekengi verlohnet ſich aber die Saamenerziehung der Mühe nicht; es wäre denn, daß man Beeren von derſelben zu erhalten Gelegenheit gehabt, Pflanzen von derſelben aber noch nicht hätte. Denn ſie vermehret ſich durch die Wurzel bis zum Erſtaunen ſtark, dergeſtalt, daß ſich eine einzelne Pflanze in kurzer Zeit, zumal in einem fetten und leichten Boden, oft auf einige Yards (3 F.) rings umher ausbreitet, und alſo ſehr bald zu tauſenden vermehret werden kann. — Durch Zertheilung: Dieſes kann in den Monaten Oct. bis März bey offener Erde zu jeder Zeit geſchehen. Jedes zertheilte Stück wird eine gute Pflanze, wenn es nur Wurzeln hat, und das Herz unverletzt iſt. Phyſalis Alkekengi kann, weil ſie außerordentlich dauerhaft iſt, in jeden Boden und in jede Lage gepflanzt werden. Aber Phyſalis viſcoſa und penſylvanica, beſonders Ph. viſcoſa, ſind etwas zärtlich, und müſſen, wenn ſie im Winter nicht erfrieren ſollen, in einen von Natur trocknen, leichten und warmen Boden, und in eine gut geſchützte Lage gepflanzt, und überdem einige Pflanzen von denſelben in Töpfen unterhalten werden, um ſolche bey Froſtwitterung unter einen Miſtbeetkaſten, oder in ein Gewächshaus ſtellen zu können, damit man auf den Fall, daß die im Lande zu Grunde gehen ſollten, doch nicht die ganzen Arten verlieren möge.

b) Einjährige Arten.

Dieſe ſind zwar auch ausländiſch, ſind jedoch für die freyen Rabatten dauerhaft genug. Nach *Mawe* ſind die beyden erſten vorzüglich ein Gegenſtand der Gärtnerey.

⊙ 4. PHYSALIS (ANGULATA) ramoſiſſima, ramis angulatis glabris, foliis ovatis dentatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 509.* Pfl. Syſt. *V. 674. Mill. dict. n. 10. Mawe dict. n. 3.* Angular Winter Cherry. *Hanb. II. 245.* **Winklige Schlutten.** Vaterland, beyde Indien. Stengel, aufrecht, ſteif, zertheilet ſich in zahlreiche, winklige, ſehr glatte Zweige, 2 — 3 F. hoch.

Blätter,

Blätter, eyrund, geſpitzt, ſcharf gezähnt. Blumen, aus den Achſeln und den Enden der Zweige, auf kurzen Stielen, klein, von ſchlechter weißer Farbe, im Jul. und Auguſt, hinterlaſſen große, gelbliche Beeren, welche auf dem Boden des häutigen Kelches ſitzen. 134. Phyſalis.

Abarten: Deren giebt es viele, die in einem oder dem andern Betrachte von einander unterſchieden ſind, darinn jedoch übereinkommen, daß ihre Zweige winklig und glatt, und ihre Blätter eyrund und gezähnt ſind.

5. PHYSALIS (PUBESCENS) ramoſiſſima, foliis villoſo-viſcoſis, floribus pendulis. *Linn. ſyſt. pl. I. 509.* Pfl. Syſt. *V. 675. Mawe dict. n. 4.* Phyſalis ramoſa. *Mill. dict. n. 9.* Downy Winter Cherry. *Hanb. II. 245.* **Haarige Schlutten.** Vaterland, beyde Indien, beſonders Virginien. Der Stengel, kurz, zertheilet ſich ganz niedrig in zahlreiche, runde, gegliederte, abſtehende Zweige, welche ſich wiederum in andere abſtehende Zweige zertheilen, und ohne Unterſtützung auf dem Boden liegen. Blätter, herzförmig, länglich, zottig-klebrig, ſcharf gezähnt, aus etwas langen Stielen. Blumen, aus den Achſeln der Zweige, auf kurzen Stielen, grünlichgelb, mit dunkeln Boden, unter ſich hängend, im Jun. und Julius, hinterlaſſen große gelbliche Beeren, welche auf dem Boden des lichtgrünen Kelches ſitzen, und im Herbſte reif werden.

Abarten: Deren ſind viele, die durch dieſen oder jenen beſondern Umſtand von einander unterſchieden ſind: z. E. einige ſind 2 — 3 F. hoch, andere niedrig und geſtreckt; einige faſt grün, andere weiß und zottig; bey einigen ſind die Früchte größer als bey andern; und bey einigen ſind ſie beſſer von Farbe.

(Abarten dieſer und der vorhergehenden Art ſcheinen folgende zu ſeyn: a) PHYSALIS (PATULA) ramoſiſſima patula, ramis angulatis glabris, foliis lanceolatis pinnato-dentatis. *Mill. dict. n. 12.* Stengel, niedrig, ſehr äſtig und abſtehend. Blätter, lanzettförmig, ſo tief gezähnt, als ob ſie gefiedert wären. Zweige, glatt, winklig. Blumen, klein, weiß. Früchte, gelblich. — b) PHYSALIS (VILLOSA) ramoſiſſima, ramis villoſis, foliis ovatis acuminatis ſerrato-dentatis. *Mill. dict. n. 13.* Stengel, ſehr äſtig, haarig. Blätter, eyrund, ſcharfgeſpitzt, ſägenförmig-gezähnt. Blumen, klein, blaßgelb. Früchte, rund, von der Größe einer Kirſche, gelblichgrün. — c) PHYSALIS (CORDATA) caule erecto ramoſo, foliis ovatis ſerrato-dentatis, petiolis pedunculisque longiſſimis. *Mill. dict. n. 14.* Stengel, aufrecht, äſtig, beynahe 2 F. hoch. Blätter, eyrund, ſägenförmig-gezähnt, auf ſehr langen Stielen, nehmen im Herbſte eine purpurröthliche Farbe an. Blumen, klein, weiß, auf ſehr langen Stielen. Früchte, von der Größe und Geſtalt einer Herzkirſche, gelblichgrün, mit einigen purpurrothen Streifen. —

134. Phyſalis. d) PHYSALIS (MAXIMA) caule erecto ramoſo, foliis ovato-lanceolatis viſcoſis, fructu maximo cordato. *Mill. dict. n. 15.* Stengel, glatt, aufrecht, äſtig, beynahe 3 F. hoch. Blätter, eyrund-lanzettförmig, klebrig, auf langen Stielen. Blumen, klein, blaßgelb. Früchte, groß, herzförmig, blaßgelb. — e) PHYSALIS (PERUVIANA) caule erecto ramoſo, ramis angulatis, foliis ſinuatis, calycibus acutangulis. *Mill. dict. n. 16.* Stengel, ſtark, winklig, 4 — 5 F. hoch, purpurröthlich, theilet ſich in verſchiedene Zweige, welche winklig ſind, und ſich nach allen Seiten weit umher ausbreiten. Blätter, länglich, tiefbuchtig, hochgrün. Blumen, auf kurzen Stielen, groß, lichtblau. Früchte, von der Größe einer gemeinen Kirſche, der Kelch fünfwinklig, blühet im Julius.)

☉ 6. PHYSALIS (PRUINOSA) ramoſiſſima, foliis villoſis, pedunculis ſtrictis. *Linn. ſyſt. pl. I. 510.* Pfl. Syſt. *V. 677.* Hoar-froſt Winter Cherry. *Hanb. II. 245.* **Bethauete Schlutten.** Vaterland, Amerika. Stengel, niedrig, zertheilet ſich ganz von unten auf in zahlreiche Zweige, welche ſich wiederum in andere zertheilen. Zweige, haarig, rund, auf der obern Seite etwas flach, und, zumal in den Theilungswinkeln der Zweige, mit einer Art von Reiſe überzogen. Blätter, eyrund, geſpitzt, zottig, klebrig anzufühlen. Blumen, an den Seiten der Zweige, auf langen, dünnen Stielen, umgebogen, ſchmuziggelb, mit dunkeln Boden, im Jul. und Auguſt, hinterlaſſen große grünlichgelbe Beeren, welche im Herbſte reif werden.

☉ 7. PHYSALIS (MINIMA) ramoſiſſima, pedunculis fructiferis folio villoſo longioribus. *Linn. ſyſt. pl. I. 509.* Pfl. Syſt. *V. 676.* Leaſt Winter Cherry. *Hanb. II. 245.* PHYSALIS (MINIMA) ramoſiſſima, foliis ovatis acuminatis ſubdentatis, petiolis longioribus. *Mill. dict. n. 11.* **Kleinſte Schlutten.** Vaterland, Oſtindien, auf dürren Plätzen. Eine kleine Pflanze. Stengel, theilet ſich von unten auf in zahlreiche Zweige, welche ſich wiederum zertheilen, und ohne Unterſtützung auf dem Boden liegen. Blätter, klein, länglich, geſpitzt, haarig. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, auf kurzen, dünnen Stielen, weißlich, im Jul. und Auguſt, hinterlaſſen kleine, grünliche Beeren, welche im Herbſte reif werden, die Fruchtſtielchen länger als die Blätter.

Dieſe einjährigen Arten müſſen jährlich neu aus Saamen gezogen, der Saamen im Apr. etwa ¼ Z. tief, entweder auf eine warme Rabatte, in feine Erde, oder, um die Pflanzen um vier Wochen früher zur Blüthe zu bringen, und auch in naſſen Jahren reifen Saamen zu gewinnen, auf ein Miſtbeet geſäet; die jungen Pflanzen, ſobald ſie etwa 3 Z. groß ſind, aufgenommen, und vorläufig verpflanzt, oder auch,

auch, um ſie noch geſchwinder vorwärts zu bringen, auf etwa vier Wochen lang auf ein Miſtbeet vorläufig verſetzt, und alsdann nach und nach an die freye Luft gewöhnet; und endlich mit einem Ballen Erde bey feuchter Witterung auf die Rabatten förmlich verpflanzt werden. Sie ſäen ſich nachher oft ſelbſt aus, und daraus entſpringen meiſtens frühere und ſchönere Pflanzen, als aus dem mit Fleiß geſäeten Saamen. 134. Phyſalis.

(*) In Deutſchland können ſie eben ſo behandelt werden. Phyſalis viſcoſa hält ſogar in einem trocknen Boden und in einer warmen Lage unſre ſtrengſte Winterkälte unter einer leichten Bedeckung aus. Bechſtedt. Die einjährigen Arten müſſen auf Miſtbeeten vorwärts gebracht werden. Buek.

135.

SOLANUM, Nachtſchatten. 135. Solanum.

(*Linn. gen. plant.* n. 268. Linn. Gatt. der Pfl. n. 267.)

Krone, radförmig. **Staubbeutel**, ein wenig zuſammengewachſen, an der Spitze mit einem zweyfachen Löchlein aufſpringend. **Beere**, zweyfächrig. *Linn.*

Dieſe merkwürdige Gattung begreift viele theils einjährige, theils ſtrauchige perennirende Pflanzen zur Verzierung der Luſtgärten, deren einige einen langen geſtreckten, andere aber einen aufrechten Wuchs haben, einige mit gefiederten, andere mit einfachen Blättern beſetzt ſind, und insgeſammt kleine, radförmige, fünftheilige Blumen haben, welche rundliche, weiche, beerartige Früchte hinterlaſſen, die nach dem Unterſchiede der Arten in Anſehung der Geſtalt, der Größe, und der Farbe von einander unterſchieden ſind, bey einigen Arten die Größe eines Apfels und eines Eyes haben, bey andern wie Kirſchen geſtaltet, und bey noch andern ſo klein wie Johannisbeeren ſind, und zum Theil ein ſonderbares und verzierendes Anſehen haben.

a) Einjährige Arten.

Die vorzüglichſten unter dieſen ſind die Liebesäpfel und die Malanzanen. Außer dieſen aber giebt es noch viele andere derſelben von geringerm Werthe, und ſogar einige, welche gemeine Gartenunkräuter ſind, wohin beſonders der gemeine ſchwarze Nachtſchatten gehöret, von dem es jedoch viele artige Sorten giebt. Die wichtigſten unter ihnen allen ſind, nach *Mawe's* Urtheile, die folgenden erſten vier Arten.

1. SOLANUM (LYCOPERSICUM) caule inermi herbaceo, foliis pinnatis inciſis, racemis ſimplicibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 513.* Pfl. ☉

135. Syſt. *V. 681. Mawe dict. n. 1.* LYCOPERSICON (ESCULENTUM) caule herbaceo hirſutiſſimo, foliis pinnatis inciſis, fructu compreſſo ſulcato. *Mill. dict. n. 2.* Common Love Apples, or Tomatos. *Hanb. II. 291.* **Gemeiner Liebesapfel,** (mit zuſammengedrückten, gefurchten, rothen Früchten,) **Goldapfel.** Vaterland, das wärmere Amerika. Stengel, ſtark, krautartig, unbewehrt, ſehr haarig, geſtreckt, zahlreich äſtig, 6 — 8 F. lang. Blätter, groß, gefiedert, von widrigem Geruche, aus 4 — 5 Paar tief eingeſchnittenen Blättchen zuſammengeſetzt, die ſich mit einem einzelnen Blättchen endigen. Blumen, in einfachen Trauben, klein, gelb, aus den Achſeln der Zweige, hinterlaſſen große, rundliche, zuſammengedrückte, gefurchte, weiche, rothe Früchte, welche in England, nach dem ſpaniſchen und portugiſiſchen Namen, Tomatos genennt werden, und in einigen Familien zur Erhöhung des Geſchmackes der Suppen, zum Stoben, zu Saucen ꝛc. ſehr geachtet werden. Dieſe gemeine Sorte der Liebesapfel, oder Tomatos, iſt alſo beydes eine Verzierungs- und eine Küchengartenpflanze, deren Werth in beyden Fällen vornehmlich auf ihren großen, zuſammengedrückten, gefurchten Früchten beruhet.

Solanum.

Abarten: a) **Liebesapfel mit glatten, runden, rothen Früchten, von der Größe großer Kirſchen.** ⊙ LYCOPERSICON (GALENI) caule inermi herbaceo, foliis pinnatis inciſis, fructu rotundo glabro. *Mill. dict. n. 1.* Engl. Red Cherry-fruited Love-Apple. — — b) **Mit glatten, runden, gelben Früchten, von der Größe großer Kirſchen.** Eine Abänderung der vorhergehenden Sorte. Engl. Yellow Cherry-fruited Love Apple. Die Früchte dieſer beyden Sorten ſind ungleich kleiner, als die der Hauptart. — — c) **Ohne widrigen Geruch,** deren ⊙ Blätter jenen widrigen Geruch nicht haben. LYCOPERSICON (PIMPINELLIFOLIUM) caule inermi herbaceo, foliis inaequaliter pinnatis, foliolis obtuſe-dentatis, racemis ſimplicibus. *Mill. dict. n. 4.* Engl. Scentleſſ-leaved Love-Apple. Dieſe Pflanze hat zwar die gute Eigenſchaft, daß ihre Blätter den ſehr unangenehmen Geruch der übrigen Sorten nicht haben; dagegen ſind aber ihre Früchte nicht nur nicht ſo groß, ſondern ſie werden auch ſpä- ♄ ter reif. Sie ſcheinet zu ſeyn SOLANUM (PIMPINELLIFOLIUM) caule inermi herbaceo, foliis pinnatis integerrimis, racemis ſimplicibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 513.* Pfl. Syſt. *V. 681.* Pimpinel-leaved Nightſhade. *Hanb. II. 480.* **Bibernellblättriger Nachtſchatten.** Vaterland, Peru. Stengel, krautartig, unbewehrt. Blätter, gefiedert, glatträndig. Blumen, in einfachen Trauben. Weil ſie aber mit dem S. Lycoperſicon viele Aehnlichkeit hat, ſo ordnen ſie *Mawe* und *Hanbury* zu demſelben, als eine bloße

Abän-

Abänderung. — — d) **Pimpinellblättriger Liebesapfel.** LYCOPERSICON (PERUVIANUM) caule inermi herbaceo, foliis pinnatis tomentoſis inciſis, racemis bipartitis folioſis. *Mill. dict. n. 5.* Engl. Burnet-leaved Love-Apple. Dieſe Sorte iſt wegen ihrer ſpäter reifenden Früchte gleichfalls von geringerm Werthe. *Mawe* und *Hanbury* ordnen ſie zwar auch zu dem S. Lycoperſicon als eine Abart; ſie ſcheinet aber zu ſeyn SOLANUM (PERUVIANUM) caule inermi herbaceo, foliis pinnatis inciſis tomentoſis, racemis bipartitis folioſis, baccis ſubpiloſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 515.* Pfl. Syſt. *V. 683.* Peruvian Night-ſhade. *Hanb. II. 480.* **Peruvianiſcher Nachtſchatten.** Vaterland, Peru. Wurzel, perennirend. Stengel, krautartig, zertheilen ſich in einige wenige abſtehende Zweige. Blätter, gefiedert, eingeſchnitten, filzig. Blumen, in Trauben, groß, von feiner gelber Farbe, machen während der Flor ein gutes Anſehen. — — c) **Mit kleinen grünlichgelben Beeren.** LYCOPERSICON (PROCUMBENS) caule herbaceo procumbente, foliis pinnatis integerrimis. *Mill. dict. n. 6.*

135. Solanum. ⊙ ♃

Dieſe fünf Abarten laſſen ſich durch den Saamen unverändert fortpflanzen. Weil ſie aber von geringerm Werthe ſind, als die Art ſelbſt, ſo pflegen ſie nur von ſolchen Gartenfreunden unterhalten zu werden, die gern allerley Pflanzen haben mögen. Sie ſind nebſt ihrer Mutterart insgeſammt von geſtrecktem Wuchſe, blühen im Jun. Jul. und Auguſt, und haben im Oct. reife Früchte, welche ihnen alsdann nicht nur ein zierendes Anſehen geben, ſondern auch zum Küchengebrauche dienen, beſonders die der Mutterart, oder des gemeinen Liebesapfels. In ihrem Vaterlande dauren ſie zwar länger als Ein Jahr, bey uns aber ſind ſie nur Sommergewächſe. Und ob ſie gleich in den heißen Gegenden von Amerika zu Hauſe gehören, ſo ſind ſie dennoch dauerhaft genug, um bey uns im Sommer in freyer Luft fortzukommen, wenn ſie auf Miſtbeeten gezogen, und von da in den Garten gepflanzt werden. Weil ſie aber einen ſehr frechen geſtreckten Wuchs haben, ſo müſſen ſie entweder an Mauern und Palliſaden, oder an beygeſetzte Stäbe befeſtigt werden. Auch müſſen ſie in eine ſonnige Lage gepflanzt werden, weil ſonſt ihre Früchte nicht gut reif werden.

2. SOLANUM (AETHIOPICUM) caule inermi herbaceo, foliis ovatis repando-angulatis, pedunculis fertilibus unifloris cernuis. *Linn. ſyſt. pl. I. 515.* Pfl. Syſt. *V. 687.* *Mawe dict. n. 2.* LYCOPERSICON (AETHIOPICUM) caule inermi herbaceo erecto, foliis ovatis dentato-angulatis ſubſpinoſis, fructu ſubrotundo ſulcato. *Mill. dict. n. 3.* Hard-fruited Love-Apple. *Hanb. II. 292.* ⊙

135. Solanum. Aethiopiſcher Nachtſchatten, Liebesapfel mit harten Früchten. Vaterland, Aethiopien, China. Stengel, aufrecht, glatt, unbewehrt, krautartig, theilen ſich, äſtig, etwa 1 ½ F. hoch. Blätter, eyrund, ausgeſchweift-eckig. Blumen, auf umgebogenen Stielen an den Seiten der Zweige, auf jedem Stiele Eine, weiß, hinterlaſſen runde, geſtreifte, feſte, harte, rothe Früchte, welche ziemlich früh im Herbſte reif werden.

⊖ 3. SOLANUM (MELONGENA) caule inermi herbaceo, foliis ovatis tomentoſis, pedunculis pendulis incraſſatis, calycibus inermibus. *Linn. ſyſt. pl. l. 515.* Pfl. Syſt. *V. 687. Mawe dict. n. 3.* Melongena. *Mill. dict. n. 1-4.* Egg Nightſhade, or Egg Plant. *Hanb. II. 292.* Melanzenäpfel, Melanzen. Vaterland, beyde Indien. Stengel, aufrecht, dick, ſteif, unbewehrt, krautartig, rund, haarig, aufrecht äſtig, 2 ½ — 3 F. hoch. Blätter, groß, eyrund, länglich, ungetheilt, filzig. Blumen, an den Seiten der Zweige, einzeln, an herabhangenden verdickten Blumenſtielen, mit unbewehrten Kelchen, blau, hinterlaſſen große, eyrunde, eyerähnliche, herabhängende, weiche, mit Saft angefüllte Früchte, von verſchiedenen Farben.

Sorten: a) Gemeines Eygewächs mit weißen Eyern, oder mit großen, weißen, fleiſchigen Früchten, von der Größe und Geſtalt eines ſehr groſſen Eyes. Eine Abänderung von Melongena ovata, *Mill.* — — b) Mit purpurrothen Eyern. MELONGENA (OVATA) caule inermi herbaceo, foliis oblongo-ovatis tomentoſis integris, fructu ovato. *Mill. dict. n. 1.* — — c) Mit rothen Eyern, eine Abänderung der vorhergehenden Sorte. — — d) Mit gelben Eyern, gleichfalls eine Abänderung derſelben. — — e) Mit ſtachlichten Früchten. MELONGENA (SPINOSA) foliis ſinuatis laciniatis, fructu tereti, caule herbaceo. *Mill. dict. n. 4.* Früchte, langrund, weiß. — — f) Mit eingekrümmten gelben Früchten. MELONGENA (INCURVA) caule inermi hetbaceo, foliis oblongis ſinuatis tomentoſis, fructu incurvo. *Mill. dict. n. 3.* — — g) Mit langrunden Früchten. MELONGENA (TERES) caule inermi herbaceo, foliis oblongo-ovatis tomentoſis, fructu tereti. *Mill. dict. n. 1.* Früchte, weiß, (und eine Abänderung mit purpurröthlichen Früchten. *Mill.*)

Alle dieſe Sorten haben einen aufrechten, ſteifen Wuchs, bilden mit ihren Zweigen eine mit ſchön großen Blättern bekleidete Krone, blühen im Jun. und Julius, und bringen ihre, wie ein großes Ey geſtaltete Früchte im Aug. und Sept. zur Vollkommenheit. Die gemeine Sorte mit weißen Früchten aber wird wegen des ſeltſamen Anſehens derſelben am meiſten geachtet, weil dieſe mit einem Hühner-

oder

oder Schwaneneye eine ſehr große Aehnlichkeit haben, und ſich an der Pflanze recht ſonderbar ſchön ausnehmen. In einigen warmen Ländern des ſüdlichen Europa werden ihre Früchte überall gegeſſen, und für geſund gehalten. In England aber findet man eben keinen Geſchmack an ihnen, und ziehet ſie daſelbſt nur als etwas ſonderbares, und in dieſem Betrachte gehören ſie auch allerdings in die Luſtgärten. Sie gehören in Aſien und Africa, und den warmen Gegenden von America zu Hauſe, und müſſen alſo bey uns auf Miſtbeete geſäet, und auf denſelben erſt vorwärts gebracht werden. 135. Solanum.

4. SOLANUM (NIGRUM) caule inermi herbaceo, foliis ovatis dentato-angulatis racemis diſtichis nutantibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 514.* Pfl. Syſt. *V. 684.* Dörr. Naß. Gew. 221. *Mawe dict. n. 4.* Solanum. *Mill. dict. n. 1-4. 6. 7.* Common Nightſhade, or Nightſhade of the Shops. *Hanb. II. 292.* **Schwarzer**, oder **gemeiner**, oder **Garten-Nachtſchatten.** Vaterland, alle Welttheile, auf gebaueten Plätzen. Stengel, aufrecht, krautartig, äſtig, 2 — 3 F. hoch, unbewehrt. Blätter, eyrund, gezähnt-winklig. Blumen, an den Seiten der Zweige, in rundlichen, überhängenden Trauben, weiß, hinterlaſſen ſchwarze oder anders gefärbte Beeren. ⊙

Sorten: a) **Gemeiner Nachtſchatten mit ſchwarzen Beeren.** SOLANUM (NIGRUM VULGATUM). *Linn. l. c. α.* Solanum nigrum. *Mill. dict. n. 1.* Dieß iſt die gemeine Sorte, welche vornehmlich als Arzneypflanze genutzt, ſelten aber, weil ſie oft ein läſtiges Unkraut wird, in den Gärten gezogen wird; begreift jedoch verſchiedene Abarten unter ſich, welche vormals als ſo viele wirkliche Arten angeſehen wurden, jetzt aber, weil ſie alle eyrunde Blätter, und überhängende Blumendolden haben, zu dem Solanum nigrum gerechnet, und bisweilen um der Mannichfaltigkeit willen in den Gärten unterhalten werden. Dieſe Abarten ſind folgende: — b) **Großer, aufrechter, abſtehender, ſchwarzer Nachtſchatten.** SOLANUM (NIGRUM PATULUM) ramis teretibus glabris, foliis integerrimis glabris. *Linn. l. c. β.* Zweige, rund, glatt. Blätter, glatträndig, glatt. — c) **Mit grünlichgelben Beeren,** eine Abänderung von Solanum nigrum, *Mill.* — d) **Mit rothen Beeren.** SOLANUM (RUBRUM) caule inermi herbaceo glabro, foliis oblongo-ovatis acuminatis dentatis glabris, umbellis nutantibus. *Mill. dict. n. 4.* — e) **Zottiger gelbbeeriger Nachtſchatten.** SOLANUM (NIGRUM VILLOSUM) ramis teretibus villoſis, foliis angulatis ſubvilloſis. *Linn. l. c. γ.* Solanum villoſum. *Mill. dict. n. 2?* Zweige, rund, zottig. Blätter, winklig, etwas zottig. — f) **Guineiſcher Nachtſchatten mit ſchwarzen Kirſchen.** SOLANUM

135. Solanum. LANUM (NIGRUM GUINEENSE) ramis angulatis dentatis, foliis integerrimis glabris. *Linn. l. c. δ.* Solanum guineenſe. *Mill. dict. n. 7.* Zweige, dick, winklig, gezähnt. Blätter, groß, glatträndig, glatt. — g) **Virginiſcher ſchwarzbeeriger Nachtſchatten.** SOLANUM (NIGRUM VIRGINICUM) ramis angulatis dentatis, foliis repandis glabris. *Linn. l. c. ε.* Solanum ſcabrum. *Mill. dict. n. 6.* Stengel, aufrecht. Zweige, winklig, gezähnt. Blätter, ausgeſchweift, glatt. — h) **Jüdiſcher ſchwarzer Nachtſchatten.** SOLANUM (NIGRUM IUDAICUM) ramis aculeis incurvis, foliis repandis nudis. *Linn. l. c. ζ.* Zweige, ſtachlicht, die Stacheln eingekrümmt. Blätter, ausgeſchweift, nackt. — i) **Nachtſchatten mit ſehr filzigen, ſcharf geſpitzten Blättern.** SOLANUM (LUTEUM) caule inermi herbaceo, foliis ovato-lanceolatis acuminatis tomentoſis, umbellis nutantibus. *Mill. dict. n. 3.*

Alle dieſe Sorten und Abarten blühen im Sommer mit überhängenden Blumendolden, und hinterlaſſen doldenförmige Beerenbüſchel, welche im Herbſte reif werden. Verſchiedene derſelben pflegt man in Töpfe zu pflanzen, um ſie im Winter in den Gewächshäuſern aufzuſtellen, woſelbſt ſie mit ihren Beerenbüſcheln einen ſehr guten Effect machen. Man muß dazu aber die größten Sorten, und die, deren Beeren am glänzendſten ſind, auswählen.

⊙ 5. SOLANUM (MAMMOSUM) caule aculeato herbaceo, foliis cordatis angulato-lobatis, utrinque villoſis aculeatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 517.* Pfl. Syſt. *V. 690. Mill. dict. n. 31.* Pear-fruited Nightſhade, gewöhnlich Barbadoes Batchelor's Peer, d. i. Junggeſellenbirne, genannt. *Hanb. II. 292.* **Brüſtenförmiger Nachtſchatten.** Vaterland, Virginien, Barbados. Eine Pflanze von bewundernswürdiger und ſonderbarer Schönheit. Stengel, etwa 3 F. hoch, dick, rund, äſtig, krautartig, mit ſtarken, braunen, gekrümmten Stacheln bewehrt. Blätter, herzförmig, winkligläppig, aus fünf Lappen zuſammengeſetzt, auf beyden Flächen zottig, und mit einer Menge gelber Stacheln beſetzt. Blumen, an den Seiten der Zweige, auf kurzen, dicken Stielen, purpurröthlich-weiß, oder blaßblau. Früchte, glatt, von Geſtalt und Größe wie eine mäßig große umgekehrte Birne, die an dem dicken Ende am Stiele befeſtigt iſt, von Farbe leuchtend-gelb, und, weil ſie oft in Menge zugleich erſcheinen, von vortrefflichem und frappantem Anſehen.

⊙ 6. SOLANUM (VIRGINIANUM) caule aculeato angulato, foliis pinnatifidis undique aculeatis, laciniis ſinuatis obtuſis, calycibus aculeatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 518.* Pfl. Syſt. *V. 691. Mill. dict. n. 30.*

Virginian

Virginian Nightſhade. *Hanb. II. 292.* **Virginiſcher Nachtſchatten.** 135. Solanum.
Vaterland, America. **Stengel**, krautartig, ſtachlich, winklig, äſtig. **Blätter**, geſchlitzt, faſt bis zur Mittelribbe in verſchiedene ſtumpfe, buchtige Abſchnitte eingeſchnitten, und auf beyden Flächen mit Stacheln bewehrt. **Blumen**, blau, mit ſehr ſtachlichten Kelchen. **Früchte**, ſchwärzlich, rundlich.

7. SOLANUM (CAROLINIENSE) caule aculeato annuo, foliis haſtato-angulatis, aculeis utrinque rectis, racemis laxis. *Linn. ſyſt. pl. I. 518.* Pfl. Syſt. *V. 692. Mill. dict. n. 21.* Carolina Nightſhade. *Hanb. II. 292.* **Caroliniſcher Nachtſchatten.** **Vaterland**, Carolina. **Stengel**, gleichſam ſtrauchig, jedoch einjährig, mit einer Menge ſcharfer Stacheln ſtark beſetzt. **Blätter**, ſpießförmig-winklig, buchtig, ſpitz, auf beyden Flächen mit geraden Stacheln beſetzt. **Blumen**, in langen, lockern, einfachen Aehren, (Trauben, *Linn.*) haben eine große Aehnlichkeit mit den Vorretſchblumen. **Früchte**, glatt, rundlich. ⊙

8. SOLANUM (CAMPECHIENSE FUSCATUM). *Linn. ſyſt. pl. I. 516.* SOLANUM (FUSCATUM) caule aculeato fruticoſo, foliis ovatis obtuſe lobatis, aculeis utrinque rectis, ſuperioribus coloratis. *Linn. ſpec. plant. edit. 3. p. 268.* Pfl. Syſt. *III. 213.* American Black Nightſhade. *Hanb. II. 292.* **Brauner** oder **geſchwärzter Nachtſchatten.** **Vaterland**, America. **Stamm**, ſtrauchig, dunkel von Farbe, mit vielen ſcharfen, ſchwärzlichen Stacheln ſtark beſetzt. **Blätter**, eyrund, mit ſtumpfen Lappen, auf beyden Flächen mit geraden, auf der Oberfläche mit purpurröthlichen Stacheln bewehrt. **Blumen**, von feiner violetter Farbe, auf ſehr ſtachlichten, ſchwarzen Stielen. **Früchte**, von dunkler Farbe, rundlich. ⊙

Die jetzt beſchriebenen Arten und deren Abarten ſind krautartige einjährige Pflanzen, die meiſtens nur Einen Sommer dauren, beſonders die Liebesäpfel und die Melanzanen. Und obgleich einige der Abarten des gemeinen ſchwarzen Nachtſchattens, und die vier letzten Arten, wenn ſie in Töpfe gepflanzt, und in ein Gewächshaus geſtellet werden, oft den ganzen Winter durch dauren: ſo müſſen ſie doch alle in jedem Frühjahre aufs neue aus Saamen gezogen werden, und zwar die Abarten des gemeinen ſchwarzen Nachtſchattens faſt alle nur im freyen Lande, die übrigen aber, weil ſie aus den heißen Gegenden von Aſien, Africa und America herſtammen, auf Miſtbeeten, von denen ſie nachher im Sommer ins freye Land verpflanzt werden.

Sie können meiſtens zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in Luſtgärten genutzt werden, beſonders aber die Liebesäpfel, und die Melanzanen. Und gleichwie die Liebesäpfel wegen ihrer eßbaren Früchte auch zu den Küchengartenpflanzen

135. zu rechnen ſind, ſo verdienen beſonders die Melanzanen, wegen ihrer ſehr ſonderba-
Solanum. ren, einem Eye ähnlichen Früchte, in jedem ſchönen Garten eine Stelle. In große Gärten mag man aber auch, um die Mannichfaltigkeit zu vermehren, die beſten Sorten des gemeinen ſchwarzen Nachtſchattens, und die vier letzten Arten, mit aufnehmen; gleichwie man auch einige derſelben in Töpfe pflanzen, und ſie in denſelben gerade ziehen, und ſie nachher im Oct. in ein Gewächshaus ſtellen mag, in welchem ſie den ganzen Winter über grün bleiben, und mit ihren Dolden von reifen Früchten während ſolcher Jahreszeit eine angenehme Mannichfaltigkeit machen.

Sie laſſen ſich alle ſehr leicht aus Saamen ziehen, welcher im Frühjahre geſäet werden muß. — Die Sorten des gemeinen ſchwarzen Nachtſchattens No. 4. ſind dauerhaft, und laſſen ſich ohne Mühe im freyen Lande ziehen. Man ſäe den Saamen am Ende des März oder im Apr. und zwar eine jede Sorte beſonders, auf ein Beet oder auf eine Rabatte, in leichte Erde, entweder über das ganze Beet, und harke ihn ein, oder in flache Furchen, ganz dünn, nicht tiefer, als 1 Z. tief; und laſſe die Pflanzen hier entweder unverpflanzt ſtehen, und verdünne ſie nur nach dem Verhältniß ihrer Größe, ſo daß die größten Sorten wenigſtens 2 F. weit Raum bekommen, da ſie denn nachher keiner weitern Wartung bedürfen, als die Reinhaltung von Unkraut, und im Jul. oder Aug. blühen, und im Oct. reifen Saamen geben; oder man verpflanze ſie, wenn ſie etwa 3 Z. groß ſind, auf die Rabatten und in Töpfe. Man kann den Saamen jedoch auch ſogleich auf die den Pflanzen beſtimmten Stellen trippelweiſe ſäen, und nachher auf jeder Stelle Eine Pflanze ſtehen laſſen. Von einigen der ausländiſchen Sorten mag man auch eine Ausſaat auf ein Miſtbeet machen, um ſolche deſto beſſer vorwärts zu bringen, und ſie von da nachher verpflanzen. Um aber auch einige der feinſten Sorten ſo lange, als möglich iſt, zu erhalten, müſſen ſolche in Töpfe gepflanzt, und im Winter in ein Gewächshaus geſtellet werden, in welchem ſie den ganzen Winter durch dauren. *Hanbury* ſagt, ſie ließen ſich nicht ſehr gut verpflanzen, und giebt daher den Rath, man ſolle die für das Gewächshaus beſtimmten Pflanzen in Töpfe ſäen, und ſolche im Garten bis an den Rand in die Erde einſenken, und wenn die Pflanzen aufgegangen, ſolle man in jedem Topfe nur Eine, und zwar die ſtärkſte Pflanze ſtehen laſſen, und ſolche an beygeſetzten Stäben in die Höhe ziehen. — Die übrigen Arten No. 1. 2. 3. 5-8. ſind insgeſammt zärtlich, und müſſen auf Miſtbeeten gezogen werden, nach folgender Vorſchrift:

Liebesapfel No. 1. 2. Der Saamen muß im März oder April entweder auf ein dazu, ſo wie zu andern zarten Sommergewächſen zubereitetes, nur mäßiges, mit Fenſtern bedecktes, und 6 Z. hoch mit leichter fetter Erde belegtes Miſtbeet, oder

oder auch auf ein ſchon für andere Pflanzen, z. E. für Gurken ꝛc. zubereitetes Miſt- 135.
beet, wenn auf demſelben noch Raum iſt, geſäet werden, und zwar entweder in die Solanum.
auf den Miſt gebrachte Erde in kleine Furchen, oder in Töpfe, die in das Miſtbeet eingeſenkt werden müſſen. Die aufgegangenen jungen Pflanzen müſſen, gleich den übrigen Miſtbeetpflanzen, gehörig mit Hinzulaſſung friſcher Luft und mit Begieſſen gewartet, auch damit ſie vor der Verpflanzung einigermaßen ſtark werden, da, wo ſie zu dicht ſtehen, verdünnet, und endlich gegen das Ende des May, wenn ſie etwa 6 — 7 Z. hoch ſind, und die Witterung warm iſt und ſich geſetzt hat, an einem feuchten Tage, mit einem Ballen Erde, förmlich, und zwar ins freye Land, auf eine warme Rabatte, einzeln, und wegen ihres großen ausgebreiteten Wuchſes beträchtlich weit von einander gepflanzt werden. Einige derſelben mag man auch gegen eine ſüdliche Wand pflanzen, damit ſie nicht nur die volle Sonne haben, ſondern damit man auch ihre ſchleppenden Zweige regelmäßig befeſtigen könne. Denn wenn man ihnen keine Unterſtützung giebt, ſo bleiben ſie an der Erde geſtreckt liegen, und überziehen nicht nur alle ihnen nahe ſtehende Pflanzen, ſondern ihre Früchte werden dann auch nicht reif. Wenn man ſie aber, wie Spalierbäume an ſonnige Wände, oder wenn man ſie an Geländer, oder an ſtarke Stäbe befeſtigt, ſo fallen ſie vortheilhafter ins Auge; und weil dann auch ihre Früchte nicht nur früher reif werden, ſondern auch eine größere Vollkommenheit erlangen, ſo gewinnen ſie dadurch ein um ſo viel mehr zierendes Anſehen.

Die Melanzanen No. 3. und die übrigen Arten No. 5-8. können auf eben dieſe Art gezogen werden. Um ſie jedoch noch früher vorwärts zu bringen, ſäe man den Saamen lieber in kleine Töpfe, und ſenke ſolche in ein Miſtbeet in die auf den Miſt gebrachte Erde ein. Den aufgegangenen Pflanzen gebe man viele friſche Luft, und begieße ſie oft, jedoch jedesmal nur ganz gelinde; und wenn das erſte Miſtbeet ſeine Wärme verloren hat, ſenke man die Töpfe aufs neue in ein friſches Miſtbeet ein, begieße ſie ſehr oft, (denn Waſſer iſt ihr Leben,) aber jedesmal nur immer ein wenig, und verſäume keine Gelegenheit, ſie an die freye Luft zu gewöhnen. Im May nehme man ſie endlich, und zwar, damit ſie die Verpflanzung im geringſten nicht empfinden, mit voller Erde aus den Töpfen heraus, und pflanze ſie auf die ihnen beſtimmten Stellen, und einige, um ſolche im Winter unter ein Obdach zu bringen, in größere Töpfe. Die Melanzanen pflanze man nur in gemeine fette Gartenerde, wenigſtens 2 F. weit von einander, und begieße ſie nachher gehörig und regelmäßig. Sie pflegen dann im Jun. zu blühen, und im Jul. Früchte zu haben, welche, wenn die Pflanzen gehörig gewartet werden, am Ende des Aug. reif, und ſo groß als ein Gänſeey zu ſeyn pflegen. Die letztern vier Arten aber pflanze man zum Theil mit voller Erde in große Töpfe, und ſenke ſolche

135. Solanum. bis an den Rand im Garten in die Erde ein, begieße ſie den ganzen Sommer über beſtändig, und ſtelle ſie endlich im Herbſte in ein Gewächs- oder Glashaus, woſelbſt ihre Früchte eine größere Vollkommenheit erlangen, und den größten Theil des Winters hindurch ein ſehr ſchönes Anſehen machen. — Zur Erziehung der Melanzanen, damit ſolche einen großen Wuchs annehmen, und ſowohl die Pflanzen ſelbſt, als auch ihre Früchte ihre rechte Größe und Vollkommenheit erlangen, giebt *Mawe* noch beſonders folgende Vorſchrift: Sobald die jungen Pflanzen 1 — 2 Z. groß ſind, verſetze man ſchon eine Anzahl derſelben entweder auf ein friſches Miſtbeet, 4 Z. weit von einander, oder einzeln in kleine in ein Miſtbeet einzuſenkende Töpfe, begieße und beſchatte ſie gegen die Sonne gehörig ſo lange, bis ſie ſich völlig eingewurzelt haben, wiederhole nachher das Begießen, ſo oft es nöthig iſt, und gebe ihnen an jedem milden Tage, vermittelſt der an dem obern Ende zu lichtenden Fenſter, eine gehörige Portion freye Luft. Wenn ſie auf dieſen neuen Miſtbeeten etwa einen Monat lang geſtanden, nehme man abermal, um ihnen mehr Raum zu verſchaffen, eine Anzahl von ihnen mit einem Ballen Erde um ihre Wurzeln auf, verpflanze ſolche auf ein anderes friſches Miſtbeet 6 — 8 Z. weit von einander, und warte ſie daſelbſt eben ſo, wie auf dem vorigen Miſtbeete. Sie kommen alsdann weit beträchtlicher vorwärts, und werden dadurch in den Stand geſetzt, einen großen Wuchs anzunehmen, und in Vollkommenheit zu blühen, und Früchte zu tragen. So wie ſie nun aber an Höhe zunehmen, muß auch der Miſtbeetkaſten nach und nach verhältnißmäßig höher gebracht werden; gleichwie man auch, ſobald ſie im Wachsthume ziemlich zugenommen haben, und ſich die warme Jahreszeit nähert, an ſchönen Tagen den Anfang machen muß, ſie nach und nach an die freye Luft zu gewöhnen. Gegen die Mitte oder das Ende des Jun. müſſen ſie endlich, weil ſie nun hoch und ſtark geworden ſind, und die Witterung nun warm iſt, und ſich geſetzt hat, ganz in die freye Luft, auf die ihnen beſtimmten Stellen, und zwar die auf dem Miſtbeete ſtehenden mit einem Ballen Erde entweder auf die Rabatten, oder in Töpfe gepflanzt, diejenigen aber, die in Töpfen ſtehen, mit voller Erde in größere Töpfe umgeſetzt, und zur Verzierung der Vorhöfe (fore-courts) oder anderer anſehnlicher Plätze aufgeſtellet werden, woſelbſt ſie den ganzen Herbſt hindurch mit ihren eyähnlichen Früchten eine ſonderbare Mannichfaltigkeit machen.

b) Dauerhafte ſtrauchige Art.

Deren hat man nur Eine, die aber verſchiedene Abarten unter ſich begreift, welche kletternde Pflanzen ſind, und in England, und in den mehreſten europäiſchen Ländern zwar in Hecken und Gebüſchen wild wachſend angetroffen, dennoch aber um der Mannichfaltigkeit willen in vielen Gärten unterhalten werden.

9. So-

9. SOLANUM (DULCAMARA) caule inermi fruteſcente 135.
flexuoſo, foliis ſuperioribus haſtatis, racemis cymoſis. *Linn. ſyſt.* Solanum.
pl. I. 511. Pfl. Syſt. *III. 207.* *Mill. dict. n. 8.* Dörr. Naß. Gew. 221. ♄
du Ham. Bäum. *II. 208.* *Mawe dict. n. 5.* Solanum, Woody Nightſhade. *Hanb. I. 272.* **Bitterſüß, Alpranken, Waldnachtſchatten, Je länger je lieber.** Vaterland, Europa, in feuchten Hecken. Stengel, ſehr dünn, lang, gebogen, unbewehrt, holzig, kletternd, ſteigen an einer Unterſtützung viele Fuß hoch. Blätter, auf großen Stielen, länglich, geſpitzt, die obern ſpießförmig. Blumen, in trugdoldenförmig zuſammengeſetzten kleinen Trauben, klein, blau, oder vielmehr ſchön purpurroth, im Jun. Jul. und Aug. hinterlaſſen kleine eyrunde rothe Beeren, in Büſcheln, welche bald nachher reif werden.

Sorten und Abarten: a) **Mit blauen oder purpurrothen Blumen**, welche die jetzt beſchriebene Art ſelbſt, oder die gemeinſte Sorte iſt, die aber, weil ſie faſt überall wild wachſend angetroffen wird, nur ſelten in die Gärten aufgenommen wird. — b) **Mit weißen Blumen.** Die Blumen dieſer Sorte ſind zwar nicht ſo ſchön, als die der gemeinſten Sorte. Weil ſie aber eine ſeltene Pflanze iſt, ſo wird ſie ſehr geſucht; unterſcheidet ſich jedoch von jener nur durch die Farbe ihrer Blumen, durch welche ſie die Mannichfaltigkeit vermehren hilft. — c) **Mit ſcheckigen, weißgeſtreiften Blättern,** und d) **mit gelbgeſtreiften Blättern.** Dieſe beyden Sorten unterſcheiden ſich von der gemeinſten Sorte nur durch ihre ſehr ſchön geſtreiften Blätter, ihre Blumen und Früchte aber ſind gerade dieſelben. — e) **Africaniſches dickblättriges Bitterſüß.** SOLANUM (AFRICANUM) — foliis ovatis ſubdentatis craſſis. *Mill. dict. n. 26.* Vaterland, der Cap. Die Blätter dieſer Sorte ſind dick, und ſehr ſteifborſtig. Sie iſt eine ſehr feine Sorte, die aber eine ſehr warme Lage haben muß, wenn ſie in England in freyer Luft ausdauren ſoll, und in Ermangelung einer ſolchen Lage in Töpfen unterhalten, und als eine Gewächshauspflanze behandelt werden muß.

Alle dieſe Sorten ſind kletternde Sträucher, und in Anſehung der Wurzel und der Reben fortdaurend, im Winter aber unbelaubt. Die beyden ſcheckigen Sorten ſind wegen der Schönheit ihrer zierlich geſtreiften Blätter in der Gärtnerey am beliebteſten, und werden als kletternde Sträucher viel gepflanzt. Die vier erſten kommen überall im Freyen fort, und die beyden erſten ſogar auf ſolchen Plätzen, wo eine eingeſchloſſene Luft iſt; daher ſie denn auch oft in Städten gepflanzt werden. Sie ſchicken ſich als kletternde Sträucher ſehr gut in Luſtgebüſche, Wildniſſe, Haine und Dickigte, und zur Bekleidung der Lauben; müſſen aber mit Stangen unterſtützt, oder ſo gepflanzt werden, daß ſie an Büſchen hinaufklettern können. Die

 ſchecki-

135. Solanum. ſcheckigen Sorten müſſen, wofern ſie nicht zu frech wachſen, und ihre Blätter nicht einfärbig werden ſollen, in einen trocknen und etwas magern Boden gepflanzt werden.

Sie laſſen ſich im Herbſte, im Winter, und im Frühjahre ſehr leicht durch abgeſchnittene Zweige vermehren, welche in jedem Boden und in jeder Lage leicht Wurzeln ſchlagen, und im folgenden Herbſte gut bewurzelt zu ſeyn pflegen. Noch leichter aber iſt ihre Vermehrung durch Abſenker, weil man nur die Zweige an die Erde zu biegen, und etwas Erde über ſie her zu werfen gebraucht. Die auf die eine oder die andere Art gezogenen Pflanzen müſſen im Herbſte entweder erſt in Pflanzſchulenreihen, oder ſie können auch ſogleich förmlich verpflanzt werden. — Ob ſie gleich überall fortzukommen pflegen, ſo hat ſie *Hanbury* dennoch in ſeinen Pflanzungen zu Gumley, wo ein weißer thonigter Boden iſt (a white clay), nie länger als drey Jahre erhalten können, ſondern ſie wurden unten mooſig, und ſtarben von oben an ab; gleichwie derſelbe auch in ſeinen Pflanzungen zu Church-Langton, wo ein ſtarker, ſchwarzer, feuchter Boden iſt, die ſcheckigen Sorten nicht unverändert hat erhalten können, ſondern ſolche einfärbig geworden ſind.

(*) In Deutſchland iſt die Behandlung der Solanum-Arten eben dieſelbe. Solanum nigrum guineenſe aber muß, nach Buek, auf Miſtbeete geſäet, gleichwie nach demſelben S. aethiopicum und Melongena auch den Sommer über in ein Glashaus geſtellet werden müſſen, wenn ihre Früchte ihre höchſte Vollkommenheit erlangen ſollen.

---

136. Capſicum.

136.

CAPSICUM, Beißbeere.

(*Linn. gen. plant.* n. 269. Linn. Gatt. der Pfl. n. 268.)

Krone, radförmig. Beere, ſaftlos. *Linn.*

Dieſe Gattung liefert zur Verzierung der Gärten nur Eine Art, ein krautartiges zartes Sommergewächs, welches zahlreiche Abarten unter ſich begreift, die in Anſehung der Farbe, der Geſtalt, der Größe und der Stellung ihrer Früchte auf eine wunderbare Weiſe von einander unterſchieden ſind, und deren Werth auf dieſen ihren ſchönen Früchten beruhet.

⊙ 1. CAPSICUM (ANNUUM) caule herbaceo, pedunculis ſolitariis. *Linn. ſyſt. pl. I. 521.* Pfl. Syſt. *V. 693. Icon. plant. med. Tab. 300. Mawe dict. n. 1.* Capſicum, Guinea Pepper. *Hanb. II. 57.* **Einjährige Beißbeere**, insgemein **ſpaniſcher**, oder **indianiſcher**, oder **braſilianiſcher Pfeffer** genannt. Vaterland, Südamerica. Der Stengel, aufrecht,

aufrecht, krautartig, zertheilet ſich unregelmäßig in Zweige, welche die Krone bilden, etwa 2 F. hoch. Blätter, lang, breit, ungetheilt. Blumen, an den Seiten der Zweige, zahlreich, klein, radförmig, fünfſpaltig, weiß, mit einem grünlichen Fruchtknoten im Mittelpuncte, blühen bald früher, bald ſpäter, je nachdem der Gärtner entweder mehr oder weniger Kenntniß von der Art und Weiſe, ſie früher vorwärts zu bringen, hat. Früchte, ſchön, glänzend, entweder ſcharlachroth, oder gelb, von unbeſtimmter Geſtalt und Größe, und ½ — 6 Z. lang. 136. Capſicum.

Die Abarten dieſer Art ſind wegen der unterſchiedenen Geſtalt, Größe und Stellung ihrer Früchte ſehr zahlreich. Sie laſſen ſich aber füglich in ſechs Claſſen theilen, welche ſich eine jede ziemlich unverändert fortpflanzen laſſen.

1. **Mit langen Schoten.** Long-podded Annual Capſicum. *Mawe dict. l. c.* CAPSICUM (ANNUUM) caule herbaceo, fructu oblongo propendente. *Mill. dict. n. 1.*

Sorten: a) **Mit länglichen, niederhangenden, ſcharlachrothen Schoten.** b) **Mit länglichen, niederhangenden, gelben Schoten.** c) **Mit aufrechten, länglichen, ſcharlachrothen Schoten.** d) **Mit kurzen, aufrechten Schoten.** e) **Mit zweyſpaltigen Schoten.** f) **Mit ſehr runden, einer Spanne langen Schoten.** Alle dieſe Sorten pflegen aus dem Saamen einer und eben derſelben langſchotigen rothen oder gelben Sorte zu entſpringen. Sie gehen jedoch ſelten aus einer dieſer Farben in die andere über, und verändern ſich nur in Anſehung der Größe und Stellung der Schoten.

2. **Mit herzförmigen Früchten.** Heart-ſhaped Capſicum. *Mawe l. c.* CAPSICUM (CORDIFORME) — fructu cordiformi. *Mill. dict. n. 2.*

Sorten: a) **Mit rundlichen, herzförmigen, niederhangenden Schoten.** b) **Mit länglichen, herzförmigen, niederhangenden Schoten.** c) **Mit herzförmigen, aufrechten Schoten.** d) **Mit runden, herzförmigen, aufrechten Schoten.** e) **Mit ſehr groſſen, rundlichen, aufrechten Schoten.** Von allen dieſen Sorten giebt es Pflanzen mit rothen, und Pflanzen mit gelben Schoten.

3. **Mit winkligen herzförmigen Früchten.** Angular heart-formed Capſicum. *Mawe l. c.* CAPSICUM (ANGULOSUM) — fructu cordiformi anguloſo. *Mill. dict. n. 4.*

Sorten: a) **Mit aufrechten, winkligen, herzförmigen, gefurchten, und runzlichen, ſcharlachrothen Schoten.** b) **Mit aufrechten, winkligen, herzförmigen, oben flachen, ſcharlachrothen**

136. rothen Schoten. c) Mit aufrechten, winkligen, glockenförmi=
Capſicum. gen, ſcharlachrothen Schoten. Dieſe Sorten haben gewöhnlich breite runzliche Blätter.

4. Mit großen, winkligen, zum Einmachen brauchbaren Früchten, oder Glockenpfeffer. Great angular Pickling Capſicum, or Bell Pepper. *Mawe l. c.* CAPSICUM (TETRAGONUM) — fructu maximo anguloſo obtuſo. *Mill. dict. n. 3.* CAPSICUM (GROSSUM) caule ſuffruteſcente, fructibus incraſſatis variis. *Linn. ſyſt. pl. I. 522.* Pfl. Syſt. *V. 697.* Große Beißbeere, in England ſpaniſcher Glockenpfeffer genannt. Vaterland, Oſtindien. Die brittiſchen Schriftſteller ordnen dieſe Art als eine Abart zu dem C. annuum, weil der Ritter *Linné* dieſelbe erſt in ſeinen ſpätern Schriften als eine beſondere Art aufgeführet hat. Und zu eben dieſer Art ordnet derſelbe auch die von den Britten zu der erſten Abänderung des C. annuum geordnete Abart e mit zweyſpaltigen Schoten, Capſicum fructu bifido, *Tournef. inſt. 152.* als eine Abart.

Sorten: a) Mit aufrechten, aufgeblaſenen, fleiſchighäutigen, runzlichen, rothen Schoten, welche oben flach und winklig ſind. b) Mit niederhangenden Schoten. Dieſe beyden Sorten haben eine dickere, mehr fleiſchige, und zärtere Haut, und ſchicken ſich daher vor allen übrigen Sorten am beſten zum Einmachen.

5. Mit kirſchförmigen Früchten. Cherry-fruited Capſicum. *Mawe l. c.* CAPSICUM (CERASIFORME) — fructu rotundo glabro. *Mill. dict. n. 5.* Zweige, niedrig, abſtehend. Blätter, in Büſcheln. Früchte, rund, glatt, roth, von Geſtalt einer Kirſche.

6. Mit olivenförmigen Früchten. Olive-ſhaped Capſicum. *Mawe l. c.* CAPSICUM (OLIVAEFORME) — fructu ovato. *Mill. dict. n. 6.* Krone, aufrecht, äſtig. Früchte, von Geſtalt einer Olive.

Die jetzt beſchriebenen ſechs Claſſen des ſpaniſchen Pfeffers werden zwar von den neuern Botanikern nur als Abänderungen Einer gemeinſchaftlichen Mutterart angeſehen. Wenn man inzwiſchen den Saamen von einer jeden Claſſe ſorgfältig beſonders aufnimmt, ſo laſſen ſie ſich ziemlich unverändert fortpflanzen, und man erhält aus dem Saamen einer jeden Claſſe gewöhnlich die unter derſelben vorkommenden Sorten wieder; beſonders aus dem der Sorten mit kirſch= oliven= und herzförmigen Schoten. Denn aus dem Saamen der langſchotigen Sorten entſpringen immerfort noch andere neue Sorten, die in Anſehung der Größe und Geſtalt der Schoten abweichen. — Ihre gewöhnliche Blüthezeit ſind der Jun. und Jul. und ihre Schoten kommen im Aug. Sept. und Oct. zur Reife. — Sie ſtammen aus

aus beyden Indien her, und ſind folglich für unſer Clima etwas zärtlich. Sie müſſen alſo auf Miſtbeeten gezogen und vorwärts gebracht, und, nachdem der Saamen im März oder Apr. geſäet iſt, bis zum Ende des May, oder bis zum Anfange des Jun. gehörig bedeckt werden. 136. Capſicum.

Als Verzierungspflanzen betrachtet, haben ſie einen regelmäßigen äſtigen Wuchs, und ſind ſehr blumenreich. Den größten Werth aber giebt ihnen die Schönheit ihrer Früchte, welche, weil ſie nicht nur ſehr zahlreich, und in Anſehung der Geſtalt, der Größe, der Stellung und der Farben ſehr unterſchieden ſind, ſondern auch zwiſchen den grünen Blättern und den weißen Blumen vermiſcht hangen oder ſtehen, in den letzten Sommermonaten ſowohl auf den Rabatten, als in Töpfen, ein feines Anſehen machen. — Als nutzbare Pflanzen aber betrachtet, ſo geben ihre jungen Schoten, wenn dieſe die Hälfte ihrer Größe erreicht haben, das feinſte Eingemachte in der ganzen Welt, vorzüglich aber die des Glockenpfeffers.

Sie laſſen ſich zwar ſehr leicht aus Saamen ziehen, verlangen aber, wenn ſie ihre rechte Vollkommenheit erlangen ſollen, eine ſorgfältige und aufmerkſame Wartung. Denn wenn ſie übel behandelt, oder im Wachsthume geſtöret werden, ſo pflegen ſie einen ungeſtalten Wuchs anzunehmen, und dann gewähret ihr Anblick wenig Vergnügen. Die Franzoſen übertreffen die Engländer in der rechten Behandlung derſelben ſehr weit, und den Holländern gebühret gleichfalls der Ruhm, daß ſie ſich auf die Erziehung derſelben weit beſſer verſtehen, als die Engländer; daher denn in England ein recht gutes Sortiment von ſpaniſchem Pfeffer etwas äuſſerſt ſeltenes iſt. Um ſolches inzwiſchen zu erhalten, nehme man den Saamen von den größten, geſundeſten und regelmäßigſten Pflanzen auf, welche die feinſten, und recht hoch gefärbte Schoten haben. Dieſen Saamen ſäe man im März oder im Anfange des Apr. auf ein zugleich zu andern zarten Sommergewächſen beſtimmtes, mit einem Kaſten und mit Fenſtern bedecktes, und 5 — 6 Z. hoch mit fetter leichter Erde überlegtes Miſtbeet, entweder aus freyer Hand, oder in kleine Furchen, oder in einzuſenkende Töpfe, und bedecke ihn etwa $\frac{1}{4}$ Z. oder höchſtens $\frac{1}{2}$ Z. hoch mit Erde; gebe den jungen Pflanzen, welche ſehr bald zu erſcheinen pflegen, gemeinſchaftlich mit den übrigen auf eben dieſem Miſtbeete befindlichen Pflanzen vermittelſt der zu lichtenden Fenſter täglich friſche Luft; begieße ſie oft, jedesmal aber nur ſehr mäßig; verſetze einen Theil von ihnen, ſobald ſie 2 — 3 Z. hoch ſind, und 3 — 4 Blätter haben, auf ein anderes Miſtbeet, 4 Z. weit von einander, und gebe ſolchen ſo lange, bis ſie ſich aufs neue eingewurzelt haben, gehörig Waſſer und Schatten gegen die Sonne; gebe ihnen nachher an jedem günſtigen Tage freye Luft, und begieße ſie wöchentlich zwey- bis dreymal ſehr mäßig; gewöhne ſie um die Mitte des May nach und nach an die volle freye Luft, und verpflanze ſie endlich

136. Capſicum. im Anfange des Jun. mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel, einige auf den Blumenrabatten umher, und einige in Töpfe, um ſie zur Verzierung aufzuſtellen, und begieße ſie bey trockner Witterung ſo lange gehörig, bis ſie ſich völlig bewurzelt haben. Diejenigen aber, deren Früchte zum Einmachen beſtimmt ſind, pflanze man in den Küchengarten, auf eine fette, warme Rabatte, in $1\frac{1}{2}$ — 2 F. weit von einander entfernte Reihen, und in den Reihen ſelbſt etwa 15 Z. weit, und gieße dieſelben ſogleich gehörig an. — *Hanbury* giebt die Vorſchrift, man ſolle den Saamen ſchon in der erſten Woche des März auf ein gutes Miſtbeet ſäen, und die aufgegangenen jungen Pflanzen nicht mit der Gießkanne begießen, ſondern nur mit einem Heuwiſche ganz gelinde überſprengen; wenn das Miſtbeet ſeine Wärme verloren, ſolle man ſie auf ein anderes 8 Z. hoch mit Erde überlegtes Miſtbeet reihenweiſe etwa 5 Z. weit verpflanzen, und ſie, damit ſie die Verpflanzung nicht empfänden, vermittelſt einer hohlen Gartenkelle behutſam mit voller Erde ausheben, und ſie, damit ſie keinen ungeſtalten Wuchs annähmen, nicht mit der Gießkanne, ſondern mit einem Heuwiſche ſo gelinde überſprengen, daß ſie nur wie von einem erfriſchenden und ſtärkenden Thaue benetzt würden; ſo wie ſie an Größe zunähmen, ſolle man ſie öfter und zugleich etwas mehr befeuchten, und ihnen bey milder Witterung möglichſt viele friſche Luft geben; wenn auch dieſes zweyte Miſtbeet kalt geworden, ſolle man ſie mit voller Erde in Töpfe pflanzen, und dieſe in ein drittes friſches Miſtbeet einſenken; hier ſolle man ſie nun, weil ſie nun nicht leicht mehr überwäſſert werden könnten, mit der Gießkanne begießen, ſie bey heißer Witterung beſchatten, ſie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und das Begießen, welches ihnen jetzt ſehr nöthig, beſtändig fortſetzen; wenn endlich dieſes dritte Miſtbeet kalt geworden, ſolle man ſie hinausſtellen; beſſer aber ſey es, wenn man erſt noch ein viertes friſches Miſtbeet machte, und die Töpfe in daſſelbe abermal einſenkte, weil die Pflanzen alsdann eine weit größere Vollkommenheit erlangten; und nachher ſolle man ſie aus den Töpfen mit voller Erde ins freye Land pflanzen, damit ſie ihre Verſetzung im geringſten nicht empfänden; ſolche ſo regelmäßig und ihrer Natur gemäß behandelte Pflanzen fiengen im Anfange des Jun. an zu blühen, und ihre Früchte erlangten früh im Herbſte ihre möglichſt größte Vollkommenheit.

(*) In Deutſchland werden ſie eben ſo gezogen, kommen aber beſſer in Töpfen, als im freyen Lande fort, beſonders wenn ſolche an einen ſonnenreichen Ort geſtellet werden. C. groſſum mag in den Sommermonaten Jun. Jul. und Aug. an einen warmen und beſchützten Ort, dann aber in ein Treib- oder Glashaus geſtellet werden. Bueḱ.

137.

LYCIUM, Bocksdorn, Baſtard-Jaſmin. 137. Lycium.

(*Linn. gen. plant.* n. 273. Linn. Gatt. der Pfl. n. 279.)

Krone, röhrig, der Schlund durch den Bart der Staubfäden verſchloſſen. **Beere**, zweyfächrig, vielſaamig. *Linn.*

Dieſe Gattung begreift verſchiedene ausländiſche Gewächshausſträucher unter ſich, welche zwar, wenn ſie einige Stärke erlangt haben, in einer warmen und gut geſchützten Lage in einem milden Winter in England in freyer Luft ausdauren, und alſo auf Gewinn und Verluſt in Luſtgebüſche gepflanzt werden mögen, durch ſtrengen Froſt aber zu Grunde gerichtet, und hier alſo übergangen werden. Von einer dieſer Arten aber giebt es zwey Abarten, welche, ob gleich China ihr Vaterland iſt, dennoch ſo dauerhaft ſind, daß ſie ſogar der ſtärkſten Kälte Trotz bieten, und als ſchlingende oder kletternde Sträucher in die Luſtgebüſche aufgenommen werden mögen.

1. **Breitblättriger chineſiſcher Bocksdorn** oder **Baſtard-Jaſmin.** Trailing broad-leaved Barbary Lycium. *Mawe dict.* Art. *Lycium*, *n. 2.* Broad-leaved Boxthorn. *Hanb. I. 264.* Iaſminoides Sinenſe. *du Ham.* Bäum. *I. 216. n. 3.* LYCIUM (CHINENSE) foliis ovato-lanceolatis, ramis diffuſis, floribus ſolitariis patentibus alaribus, ſtylo longiori. *Mill. dict. n. 5.* Eine weit umherſchweifende Pflanze, welche, wenn man ſie der Natur überläßt, in wenig Jahren alles, was ihr nahe ſtehet, überläuft. **Stämme**, ſtrauchig, niedergebogen, ſehr weitſchweifig. **Zweige**, von geſtrecktem Wuchſe, ohne Unterſtützung auf dem Boden liegend, ſehr viele, wachſen unregelmäßig viele Fuß, und in einem guten Boden in einem Sommer oft 16 F. lang, breiten ſich nach allen Seiten umher aus, haben eine graue oder weißliche Rinde, und ſind mit ſehr langen, mit Blättern beſetzten, Stacheln bewehrt, welche bisweilen 1 F. lang und wohl noch länger ſind, außer denen ſie nahe unter dem Gipfel ihrer Schüſſe noch mit vielen kurzen ſcharfen Stacheln, welche von Farbe weiß, beſetzt ſind. **Blätter**, weißlichgrün, dick (dünn, *Mill.*) von Conſiſtenz, ſtehen an den Zweigen an allen Seiten bey dreyen beyſammen, an den Stacheln aber meiſtens einzeln und wechſelsweiſe, ſind insgeſammt eyrund-lanzettförmig, ſehr glatt, ein wenig glänzend, bleiben oft bis mitten in den Winter, und unter den an den Zweigen ſelb dritte beyſammenſtehenden iſt das mittelſte allezeit am größten. **Blumen**, an den Seiten der Zweige, einzeln, auf kurzen Stielen, klein, purpurröthlich, mit zweyſpaltigen Kelchen, fangen im Aug.

 an

137. Lycium. an zu blühen, und blühen oft in einer beſtändigen Folge bis in den Oct. oder bis der Froſt eintritt, hinterlaſſen aber, ſo viel man bis jetzt wahrgenommen, in England keine Früchte. — Weil dieſe Pflanze aus ihren an der Erde liegenden Zweigen Wurzeln, und nachher im Frühjahre aus jedem bewurzelten Gelenke neue Schüſſe treibt, folglich in wenig Jahren einen weiten Raum einnimmt, ſo muß ſie ſtets in Schranken gehalten werden. Eben dieſer ihrer zu ſehr umherſchweifenden Natur wegen aber wird man auch ſchwerlich mehr als eine oder zwey Pflanzen von ihr zu unterhalten verlangen.

II. **Schmalblättriger chineſiſcher Bocksdorn** oder **Baſtard-Jaſmin.** Trailing narrow-leaved Barbary Lycium. *Mawe l. c.* Long narrow-leaved Boxthorn. *Hanb. l. c.* Iaſminoides Sinenſe. *du Ham.* Bäum. *I. 216. n. 4.* LYCIUM (HALIMIFOLIUM) foliis lanceolatis acutis. *Mill. dict. n. 6.* Gleichfalls eine weit umherſchweifende Pflanze. **Stämme**, ſtrauchig, ſehr äſtig, von geſtrecktem Wuchſe, treiben nach allen Seiten umher unregelmäßig Zweige, mit nur kurzen Stacheln bewehrt, und überall mit einer ziemlich weißen Rinde überzogen. **Blätter**, lang, lanzettförmig, ſchmal, wechſelsweiſe ſtehend, weißlichgrün. **Blumen**, klein, mit zweyſpaltigen Kelchen, im Jun. und Jul. hinterlaſſen rothe Beeren, welche im Sept. reif werden, und alsdann ein ſehr ſchönes Anſehen haben.

Beyde Sorten haben einblättrige, trichterförmige Blumen, mit einer gekrümmten Röhre, und fünfſpaltiger Mündung. Sie ſind ſo dauerhaft, daß ſie das ganze Jahr durch in freyer Luft ausdauren, und mögen alſo unter die geſtreckten oder kletternden Sträucher in die Luſtgebüſche aufgenommen werden. Weil aber ihre Zweige geſtreckt liegen, und ſehr weit umherſchweifen, ſo müſſen ſie mit Stangen verſehen, und an denſelben befeſtigt werden. Sie kommen in jedem Boden und in jeder Lage fort, außer nur nicht in einem weißen Kleyboden. Wenn man ſie in einen ſolchen Boden pflanzt, ſo ſchlagen ſie nur ſehr ſchwer an, und wenn ſie auch gleich anſchlagen, und zur Blüthe kommen, ſo bleiben ſie doch nur ſchwach, ſchweifen gar nicht aus, haben ein ungeſundes Anſehen, und ihr Hauptſtamm wird mooſig. In einem ſchwarzen fetten Boden aber thun ſie die geſundeſten und lebhafteſten Schüſſe.

Sie werden **durch abgeſchnittene Zweige** vermehret, welche faſt zu jeder Jahrszeit, am beſten aber vom Oct. bis in den März geſteckt werden können, ſehr leicht Wurzeln ſchlagen, und ſchon im folgenden Herbſte gute Pflanzen zu ſeyn pflegen.

Sie ſind beyde nur Abarten von folgender unter die Gewächshauspflanzen ♄ gehörender Art; LYCIUM (BARBARUM) foliis lanceolatis, calycibus

bus ſubbifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 525.* Pfl. Syſt. *III. 221. Mill. dict. n. 4.* 137. Lycium.
Mawe dict. n. 2. Roſemary-leaved Boxthorn. *Hanb. II. 435.* **Fremder Bocksdorn.** Vaterland, Aſien, Africa, Europa. **Stämme**, ſtrauchig, holzig, 6 — 7 F. hoch, treiben viele unregelmäßige Zweige, welche weißlich, und mit dornigen Stacheln bewehrt ſind. **Blätter**, klein, lanzettförmig, eyrund, etwas dick, weißlich, an den Zweigen unregelmäßig ſtehend. **Blumen**, klein, weiß, an den Seiten der Zweige, mit zweyſpaltigen (höchſtens dreyſpaltigen) Kelchen, im Junius, (im Jul. und Aug. *Hanb.*) hinterlaſſen in England ſelten Früchte.

(*) Alle Arten des Lycium kommen nach neuern Erfahrungen in Deutſchland in einem leichten und warmen Boden in gelinden Wintern gut fort, und wenn auch gleich die Zweige etwas leiden, ſo treiben ſie doch im folgenden Jahre aus der Wurzel wiederum viele neue Schoſſen. Wenn ſie aber auf Rabatten ſtehen, und gehörig bedeckt und eingebunden werden, ſo ſchadet ihnen ſogar die ſtrengſte Kälte nicht. Bechſtedt.

138.

CHIRONIA, Chironie. 138. Chironia.

(*Linn. gen. plant.* n. 275. Linn. Gatt. der Pfl. n. 271.)

Krone, radförmig. **Stempfel**, niedergebogen. **Staubfäden**, über der Röhre der Blumenkrone ſitzend. **Staubbeutel**, drehen ſich beym Verwelken ſpiralförmig zuſammen. **Saamengehäuſe**, zweyfächrig. *Linn.*

Zu dieſer Gattung gehöret folgendes ſchöne Sommergewächs:

1. CHIRONIA (TRINERVIA) herbacea, calycinis foliolis membranaceo-carinatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 527.* Pfl. Syſt. *V. 699.* Trinervous Chironia. *Hanb. II. 81.* **Dreyribbige Chironie.** Vaterland, der Cap. **Stengel**, krautartig, äſtig, 2 — 3 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, dreyribbig, geſpitzt, am Rande buchtig. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, groß, von feiner blauer Farbe, mit häutigen und mit einer Rückenſchärfe verſehenen Kelchblättlein, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte. ⊙

Der Saamen muß zeitig im Frühjahre auf ein Miſtbeet geſäet werden. Die aufgegangenen Pflanzen müſſen oft mit Waſſer erfriſchet, jedesmal aber nur ſehr wenig begoſſen werden, weil man ſie ſonſt zu Grunde richtet. Damit ſie nicht zu frech wachſen, muß man ihnen ſo viel friſche Luft geben, als es die Witterung irgend zuläßt; und wenn ſie zum Verpflanzen groß genug ſind, müſſen ſie einzeln in

138. Chironia. Töpfe gepflanzt, und, um ſie bald vorwärts zu bringen, in ein Miſtbeet eingeſenkt werden, in welchem ſie ſo lange, bis ſie ſich völlig eingewurzelt haben, gehörig begoſſen und beſchattet, und nachher ſtufenweiſe an die freye Luft gewöhnet werden müſſen. Alsdann aber können ſie endlich, jedoch ſorgfältig mit voller Erde, damit ihre Wurzeln im geringſten nicht geſtöret werden, auf eine warme und gut geſchützte Stelle ins freye Land gepflanzt werden, woſelbſt ſie zur Blüthe kommen, und in warmen Jahrgängen reifen Saamen geben.

139.

139. Rhamnus.

RHAMNUS, Wegedorn.

(*Linn. gen. plant.* n. 284. Linn. Gatt. der Pfl. n. 282.)

Kelch, röhrig, mit Schuppen, welche die Staubfäden decken. **Krone**, keine. **Frucht**, eine Beere. *Linn.*

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten ſind theils im Winter unbelaubte, theils immergrüne Bäume und Sträucher, mit eyrunden und länglichen Blättern, und kleinen, trichterförmigen Blumen, welche meiſtens büſchelweiſe beyſammen ſtehen, und kleine runde Beeren hinterlaſſen. Diejenigen unter ihnen, welche zur Verzierung der Luſtgärten dauerhaft genug ſind, ſind folgende:

a) Im Winter unbelaubte *Rhamni*.

♄ I. RHAMNUS (CATHARTICUS) ſpinis terminalibus, floribus quadrifidis dioicis, foliis ovatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 539.* Pfl. Syſt. *III. 230. Icon. plant. medic. Tab. 203. du Roi* Baumz. *II. 282. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. *266.* Märt. öſtreich. *156. du Ham.* Bäum. *II. 168. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Buckthorn or Purging Thorn. *Hanb. I. 165.* **Gemeiner purgirender Kreuzdorn, Wegdorn, Stechdorn, Kreuzholz, Kreuzbeere.** Vaterland, Europa in Hecken, und auf wäſſerigen Plätzen. Stamm, 12—14 F. hoch, treibt von allen Seiten unregelmäßig zahlreiche Zweige, welche eine glatte und bläuliche Rinde haben, und an ihren Seiten und Enden mit manchen ſtarken und ſteifen Stacheln bewehrt ſind. **Blätter**, eyrund-lanzettförmig, am Rande ſägenförmig, etwas klein, etwa 2 Z. lang und 1 Z. breit, auf der Unterfläche heller grün, als auf der Oberfläche, auf etwas langen Stielen, oft paarweiſe, oft aber auch einzeln. **Blumen**, an den Seiten der Zweige, in Trauben, im Jun. klein, vierſpaltig, mit getrennten Geſchlechtern, grünlich, hinterlaſſen ſchwarze Beeren, welche eine jede vier Saamen enthalten, und ſich im Herbſte gut ausnehmen, und eine liebliche Zierde der Zweige ſind.

Abarten:

Abarten: a) **Kleiner purgirender Kreuzdorn.** Dwarf Buckthorn. *Hanb. I. 165.* RHAMNUS (MINOR) floribus axillaribus, foliis ovatis acuminatis nervoſis integerrimis. *Mill. dict. n. 2.* Rhamnus catharticus minor. *du Ham.* Bäum. *II. 168. n. 2.* Ein Strauch, etwa 3 F. hoch, mit unregelmäßig ſtehenden **Zweigen**, die eine ſchwärzliche Rinde haben. **Blätter**, beynahe eyrund, laufen aber ſpiz zu, kaum 1 Z. lang, und etwa halb ſo breit, meiſtens paarweiſe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, an den Seiten der Zweige, auf kurzen Stielen an beſondern Augenträgern, grünlich, von geringem Anſehen. — In den neuern Ausgaben der Linn. Schriften kömmt dieſer Strauch, als eine wirkliche Art, unter folgendem Namen und Beſchreibung vor: RHAMNUS (INFECTORIUS) ſpinis terminalibus, floribus quadrifidis dioicis, caulibus procumbentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 539.* Pfl. Syſt. *III. 233.* **Färbender Wegdorn.** Vaterland, Spanien, Frankreich, Crain, Italien. 139. Rhamnus. ♄

b) **Kleiner langblättriger purgirender Kreuzdorn.** Long-leaved Dwarf Buckthorn. *Hanb. I. 165.* RHAMNUS (LONGIFOLIA) foliis lanceolatis, floribus axillaribus. *Mill. dict. n. 3.* Rhamnus catharticus minor, folio longiori. *du Ham.* Bäum. *II. 168. n. 3.* Unterſcheidet ſich von dem vorhergehenden nur dadurch, daß er ein größerer Strauch iſt, und längere Blätter hat. Er wächſt 5—6 F. hoch. — In den neuern Ausgaben der Linn. Schriften kömmt er gleichfalls, als eine beſondere Art, unter folgendem Namen und Beſchreibung vor: RHAMNUS (SAXATILIS) ſpinis terminalibus, floribus quadrifidis hermaphroditis. *Linn. ſyſt. pl. I. 540.* Pfl. Syſt. *III. 235.* Märt. öſtreich. *159.* **Steinwegedorn.** **Vaterland**, die Berge in Baden, Italien und der Schweiz. ♄

Dieſe jezt beſchriebenen drey Sorten werden in die Luſtgebüſche nur um der Mannichfaltigkeit willen aufgenommen. Ihre Blumen haben keine die Aufmerkſamkeit reizende Schönheit. Wegen ihrer ſchwarzen Beeren aber, welche im Herbſte in Menge an ihnen hängen, wegen der Art ihres Wuchſes, wegen der Farbe ihrer Rinde im Winter, und wegen ihres Laubes im Sommer, verdienen ſie doch, daß man einige Stück von ihnen unterhalte, und dadurch die Anzahl der Sträucher vermehre. Der Werth der beyden leztern Sorten iſt inzwiſchen geringer, als der der erſten, weil ſie ſelten Beeren hinterlaſſen. Und wenn man die erſte Sorte nicht etwa in der Nähe wild wachſend hat, ſo mag man von ihr vorzüglich einige Stück in die Luſtgebüſche aufnehmen, weil ſie ſowohl im Sommer, als im Winter ein anſehnlicher Baum iſt, und ihre ſchwarzen Beeren im Herbſte keine geringe Zierde ſind.

II. RHAM-

139. Rhamnus. ♄ II. RHAMNUS (FRANGULA) inermis, floribus monogynis hermaphroditis, foliis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 543.* Pfl. Syſt. *III. 243.* Dörr. Naß. Gew. *266.* Märt. öſtreich. *136.* *du Roi* Baumz. *II. 285.* *Mawe dict. n. 2.* Common Frangula, or Berry-bearing Alder. *Hanb. I. 166.* Frangula Alnus. *Mill. dict. n. 1.* Frangula. *du Ham.* Bäum. *I. 177. n. 1.* Faulbaum, Hundsbaum, Lauſebaum, Lauſeholz, Pulverholz, Pinnholz, Zapfenholz, Schießbeere, Knitſchelbeere, Spargelbeerbaum, Sprätzern. Vaterland, das nördliche Europa, auf waldigen, etwas feuchten Plätzen. Stamm, holzig, aufrecht, zahlreich äſtig, 10 — 12 F. hoch, ohne Stacheln, die Rinde glatt, bläulich, überall mit weiſſen Puncten beſäet, daher ſie faſt bläulichgrau iſt. Blätter, eyrund-lanzettförmig, glatträndig, wachſen an den Zweigen unregelmäßig, etwa 2 Z. lang und 1 Z. breit, auf der Oberfläche glatt und glänzend-grün, auf der Unterfläche mit vielen ſtarken Adern bezeichnet, welche von der Mittelribbe nach dem Rande laufen. Blumen, Zwitterblumen mit Einem Staubwege, klein, grünlich, kommen auf den Enden der Schüſſe in Trauben zum Vorſcheine, auf beſondern Stielen, haben kein Anſehen, hinterlaſſen aber runde Beeren, welche anfangs roth ſind, zur Zeit der Reife im Herbſte aber eine ſchwarze Farbe annehmen, gewöhnlich 2 — 3 Saamen enthalten, und dem Baume eine große Zierde ſind. — Dieſer Baum iſt in England, ob er gleich daſelbſt vielfältig wild wächſt, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit der dauerhaften Laubbäume ſchon lange in den Luſtgebüſchen üblich.

Abarten: a) Zwergfaulbaum. Dwarf Berry-bearing Alder. *Hanb. II. 166.* FRANGULA (ROTUNDIFOLIA) foliis ovatis nervoſis. *Mill. dict. n. 3.* Von ſehr niedrigem Wuchſe, ſelten höher als 2 F. höchſtens 3 F. hoch. Zweige, bläulichbraun. Blätter, beynahe rund, mit vielen ſtarken Adern gezeichnet, welche von der Mittelribbe nach dem Rande laufen, auf kurzen Stielen. Weder die Blumen, noch die Früchte geben ihm ein Anſehen, weil jene nur klein, und dieſe ſelten an ihm zu finden ſind. — In den neuern Ausgaben der Linn. Schriften kömmt er, als eine beſondere Art, unter folgendem Namen und Beſchreibung vor: ♄ RHAMNUS (PUMILUS) inermis repens, floribus hermaphroditis, foliis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 543.* Pfl. Syſt. *III. 242.* Kriechender, oder Zwergwegedorn. Vaterland, der Berg Baldus. Zweige, unbewehrt, kriechend. Blumen, Zwitter. Blätter, ſägenförmig.

b) Langblättriger Zwergfaulbaum. American Smooth-leaved Berry-bearing Alder. *Hanb. II. 166.* FRANGULA (AMERICANA) foliis oblongo-ovatis nervoſis glabris. *Mill. dict. n. 4*

Vaterland

Vaterland, Nordamerica. Er erreicht die Höhe des gemeinen Faulbaumes, und unterſcheidet ſich von demſelben faſt in keinem Betrachte, weder in Anſehung der Blätter, noch der Blumen, noch der Beeren. Nach *Miller* aber ſind die Blätter länger und breiter. 139. Rhamnus

III. RHAMNUS (ALPINUS) inermis, floribus dioicis, foliis duplicato-crenatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 542.* Pfl. Syſt. *III. 241. Mawe dict. n. 3.* Rough-leaved Alpine Frangula or Berry-bearing Alder. *Hanb. I. 166.* FRANGULA (LATIFOLIA) foliis lanceolatis rugoſis. *Mill. dict. n. 2.* Frangula rugoſiore et ampliore folio. *du Ham.* Bäum. *I. 177. n. 2.* **Alpen-Faulbaum, Alpen-Wegedorn.** Vaterland, die Alpen in der Schweiz und in Crain, und der Berg Meißner in Heſſen. **Stamm**, holzig, zahlreich äſtig, 12—14 F. hoch, ohne Dornen. **Blätter**, größer, eyrund-lanzettförmig, rauh, doppelt gekerbt. **Blumen**, mit getrennten Geſchlechtern. ♄

Abart: Mit glatten Blättern. Engl. Smooth-leaved Alpine Frangula. Wird nicht völlig ſo hoch als die rauhblättrige Sorte.

IV. RHAMNUS (PALIURUS) aculeis geminatis, inferiore reflexo, floribus trigynis. *Linn. ſyſt. pl. I. 544.* Pfl. Syſt. *III. 247. du Roi* Baumz. *II. 288. Mawe dict. n. 4.* Paliurus or Chriſti Thorn. *Hanb. I. 166.* Paliurus (Spina Chriſti). *Mill. dict. n. 1.* Paliurus. *du Ham.* Bäum. *II. 74.* **Chriſtdorn** oder **Judendorn.** Vaterland, das ſüdliche Europa. **Stamm**, ſtrauchig, äſtig, 10—12 F. hoch, mit zahlreichen, ſchwachen, ſehr biegſamen Zweigen, welche an jedem Gelenke mit zwey ſtarken und ſcharfen Stacheln bewehrt ſind, von denen der eine etwa ½ Z. lang, gerade und aufrecht iſt, der untere aber kaum halb ſo lang, und zurückgebogen iſt, und zwiſchen welchen ſich die Knoſpe zu den künftigjährigen Schoſſen befindet; die Rinde der Zweige iſt glatt und purpurröthlich, die Stacheln aber röthlich; die Gelenke gehen wechſelsweiſe ein und aus, und bilden an jeder Knoſpe einen ſtumpfen Winkel. **Blätter**, eyrund, blaßgrün, auf ſehr kurzen Stielen, klein, kaum 1 Z. lang, mit drey entlängs laufenden Adern, wechſelsweiſe ſtehend. **Blumen**, an den Seiten der jungen Zweige, in Trauben, gelb, oder gelblich, mit drey Staubwegen, zwar klein, überall aber ſo zahlreich an der Pflanze, daß ſie ein ſehr gutes Anſehen machen, blühen im Jun. und hinterlaſſen kleine, rundliche, zuſammengedrückte, mit einem häutigen Rande umgebene Beeren. — Weil dieſer Strauch um Jeruſalem, und in vielen Gegenden des jüdiſchen Landes in großer Menge anzutreffen iſt, und man alſo dafür hält, er ſey derjenige, aus deſſen Zweigen die Dornenkrone des Heilandes geflochten, wie denn auch die Dornen auf den älteſten Ge- ♄

139. Rhamnus. mälden des mit Dornen gekrönten Heilandes mit denen dieſes Strauches völlig übereinkommen, ſo pflegt man denſelben in den Luſtgebüſchen in England als etwas ſonderbares zu unterhalten. Und weil er uns des Heilandes erinnern, unſer Angedenken an denſelben erneuern, und uns dadurch zur Dankbarkeit gegen den erwecken kann, der uns geliebet und von den Sünden gewaſchen hat mit ſeinem Blute, ſo verdienet er vorzüglich in ſolche Parthien der Luſtgebüſche aufgenommen zu werden, die beſonders der religiöſen Einſamkeit gewidmet ſind. — Man kann ihn auch zu einem beynahe 14 F. hoch werdenden Baume ziehen, wenn man ihn ſo ziehet, daß er einen aufrechten Schaft bekömmt, welcher dann nach allen Seiten umher zahlreiche dünne Zweige treibt.

Die jetzt beſchriebenen vier Arten des Rhamnus blühen etwa im Jun. Ihre Blumen ſind aber nur klein, und meiſtens grünlich, und helfen folglich zur Verzierung nicht. Ihre Beeren hingegen, mit denen die drey erſten Arten im Herbſte reichlich behangen ſind, (denn die der vierten Art werden in England ſelten reif,) machen eine ziemlich artige Mannichfaltigkeit. — Sie ſind alle ſehr dauerhaft, und kommen in jedem Boden gut fort, und können alſo zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit in die Luſtgebüſche, oder in andere für dauerhafte Gewächſe beſtimmte Pflanzungen gepflanzt werden.

Sie können aus Saamen gezogen, und durch Abſenker, zum Theil aber auch durch abgeſchnittene Zweige vermehret werden. — Aus Saamen: Dieſer muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder ſobald man ihn zu bekommen Gelegenheit hat, in leichte Erde geſäet, und beynahe 1 Z. tief mit Erde bedeckt werden. Wenn er zeitig im Herbſte geſäet iſt, ſo gehet er bisweilen ſchon im folgenden Frühjahre auf, ſonſt aber erſt im zweyten Frühjahre nachher, und in dieſem Falle muß das Saamenbeet ſo lange ungeſtört liegen bleiben, und beſtändig von Unkraute rein gehalten werden. Die jungen Pflanzen müſſen nachher, wenn ſie 1 — 2 Jahre alt ſind, in geringer Entfernung von einander reihenweiſe in die Pflanzſchule geſetzt werden, woſelbſt ſie binnen 2 — 3 Jahren die zur förmlichen Verpflanzung nöthige Größe zu erlangen pflegen. — Zum Saamenbeete für den R. Paliurus empfiehlt *Hanbury* folgende Erde: Man nehme Erde ſammt den Raſen von einer friſchen Weide, werfe ſolche auf ein Jahr lang auf einen Haufen, ſteche ſie binnen dieſer Zeit drey- oder viermal um, thue nachher $\frac{1}{4}$ Triebſand hinzu, miſche alles wohl durch einander, und ſäe dann den Saamen $\frac{1}{2}$ Z. tief. — Durch Abſenker: Wenn man dazu im Herbſte junge Schüſſe auswählet, und ſolche an dem Gelenke entweder ein wenig umdrehet, oder in die Rinde an dem Gelenke einen kleinen Einſchnitt macht, und ſie dann nach der gewöhnlichen Methode einlegt, ſo pflegen ſie binnen einem Jahre bewurzelt zu ſeyn. — Nach *Hanbury's* Urtheil iſt die Vermehrung

des

des R. Paliurus durch Abſenker kein leichtes Unternehmen, und die von demſelben gemachten Abſenker ſchlagen ſelten unter zwey Jahren Wurzeln. Ihnen, wie Nelkenabſenkern, einen Einſchnitt zu geben, iſt eine ſehr ungewiſſe Methode, weil das Ende des Einſchnittes, aus welchem die Wurzeln erwartet werden müßten, aufzuſchwellen, und von einer dichten warzigen Subſtanz umgeben zu werden pflegt, ohne irgend einige Wurzelfaſern zu treiben. Die einzulegenden Zweige umzudrehen, iſt gleichfalls eine ungewiſſe Methode. Denn wenn ſie zu ſtark gedrehet ſind, ſo ſterben ſie ab; und wenn ſie zu wenig gedrehet ſind, ſo ſucht man ſogar nach 2—3 Jahren vergeblich nach Wurzeln. Nur alsdann ſchlagen ſie Wurzeln, wenn ſie ſo gelinde umgedrehet ſind, daß ſich die Rinde nur ſo eben gelöſet hat. Man verfahre alſo, anſtatt dieſer entweder vergeblichen, oder doch ungewiſſen Methoden, nach folgender Methode, nach welcher, wie *Hanbury* verſichert, Abſenker in Menge gewonnen werden können: Man mache mit einem ſcharfen Meſſer um die an einem Gelenke befindliche Knoſpe und Dornen einen oder zwey gelinde Einſchnitte, ſo tief, als die Rinde dick iſt, und zwar nicht etwa nur an Einem Gelenke des Zweiges, ſondern an zwey oder drey Gelenken, und lege den Zweig alsdann ein. Nach dieſer Methode treibt jeder Zweig binnen zwey Jahren ſo gute Wurzeln, daß er eine gute Pflanze abgiebt, und daß einige ſolcher Abſenker alsdann ſogleich ſchon förmlich verpflanzt werden können, und nur die kleinern erſt noch, um erſt mehr Stärke zu gewinnen, in die Pflanzſchule geſetzt zu werden gebrauchen. — Durch abgeſchnittene Zweige, welche Methode eigentlich nur bey den drey erſten Arten Statt findet: Man nehme dazu im Herbſte junge Zweige, und ſtecke dieſelben reihenweiſe; ſie ſchlagen alsdann größtentheils Wurzeln. Wenn ſie weit genug von einander geſteckt ſind, ſo können ſie bis zur förmlichen Verpflanzung ſo ſtehen bleiben. Wenn man aber eine große Menge Zweige ſtecken will, und gleichwohl nur wenig Raum hat, ſo mag man ſie zwar dichter beyſammen ſtecken; man muß ſie dann aber im folgenden Winter nach ihrer Bewurzelung aufnehmen, und ſie, gleich den Saamenpflanzen, in die Pflanzſchule ſetzen, aus welcher ſie erſt nach 2—3 Jahren förmlich verpflanzt werden können.

139. Rhamnus.

(*) Alle obige Rhamni kommen in Deutſchland leicht überall fort. Walter. R. Paliurus muß in einem Gewächshauſe durch den Winter gebracht werden. Buek. Weil R. Paliurus allezeit zärtlich bleibt, und bey uns nur in einem warmen und bedeckten Stande bey gelinden Wintern ausdauren will, ſo müſſen die jungen Pflanzen mit nöthiger Vorſicht allmälig an die Kälte gewöhnet werden. Zu Harpke hat ein Stamm verſchiedene Jahre im Freyen ausgedauret, und Blüthen getragen. du Roi.

b) Immergrüne *Rhamni.*

139. Rhamnus. ♄ V. RHAMNUS (ALATERNUS) inermis, floribus dioicis, ſtigmate triplici, foliis ſerratis. *Linn. ſyſt. pl. I. 544.* Pfl. Syſt. III. 246. *Mawe dict. n. 5.* Common Alaternus. *Hanb. I. 239.* ALATERNUS (PHYLICA) foliis ovatis, marginibus crenatis glabris. *Mill. dict. n. 1.* Alaternus. *du Ham. I. 34. n. 1.* Der **Alaternus.** Vaterland, das ſüdliche Europa. **Stamm**, ſtrauchig, aufrecht, von unten auf nach allen Seiten zahlreich äſtig, dicht mit Blättern bekleidet, 4 — 5 bis 12 — 15 F. hoch; die Rinde der jüngern Zweige iſt glatt und grünlich, und im Winter braun, und bisweilen röthlich, auch wohl auf der Sonnenſeite roth, und auf der andern Seite grün. **Blätter**, eyrund, ſteif, leuchtend-grün, am Rande ſägenförmig, (geferbt, *Mill.*) wechſelsweiſe ſtehend. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter, in kleinen Trauben, mit getrennten Geſchlechtern, grünlich und ohne Anſehen, mit drey Staubwegen, im April, hinterlaſſen runde weiche Beeren, welche im Herbſte reif werden, drey Saamen enthalten, und den Amſeln, Krammetsvögeln und andern ſolchen Singevögeln eine angenehme Speiſe ſind.

Abarten: 1) **Großwüchſiger Alaternus.** Rhamnus Alaternus elatior. *Weſt.* Engl. Large-growing Alaternus. 2) **Kleinwüchſiger Alaternus.** Rhamnus Alaternus humilior. *Weſt.* Engl. Small-growing Alaternus. 3) **Breitblättriger Alaternus.** ALATERNUS (LATIFOLIA) foliis ovato-lanceolatis integerrimis glabris. *Mill. dict. n. 4.* Broad-leaved Alaternus. *Hanb. I. 239.* Dieſer Baum iſt der anſehnlichſte unter allen dieſen Sorten. Wenn man ihn der Natur ſeines Wachsthumes überläßt, ſo erreicht er unter allen die größte Höhe, ob man ihn gleich auch nach Belieben niedrig halten kann. Seine Blätter ſind unmerklich geferbt, größer als die der übrigen Sorten, unterſcheiden ſich in Anſehung ihrer Geſtalt von denen der Hauptart nur wenig, außer daß ſie mehr herzförmig ſind, und haben ſowohl im Winter als im Sommer eine feine leuchtende ſtarke grüne Farbe. Die Blumen aber und die Beeren ſind denen der Hauptart vollkommen gleich. 4) **Schmal- und tiefgeferbt-blättriger Alaternus.** ALATERNUS (ANGUSTIFOLIA) foliis lanceolatis profunde ſerratis glabris. *Mill. dict. n. 3.* Rhamnus Alaternus laciniatus. *Weſt.* Jagged-leaved Alaternus. *Hanb. I. 239.* Dieſer Baum hat ein von der vorhergehenden Abart ſo unterſchiedenes Anſehen, als irgend zwey immergrüne Bäume haben können. Er iſt ein anſehnlicher aufrechter Baum, deſſen Zweige eine glatte feine Rinde haben, welche im Winter röthlich iſt. Seine, gleich den übrigen Abarten, wechſelsweiſe ſtehenden Blätter ſind lang und ſchmal, und ſo geferbt, daß ſie ein ganz beſonderes

Anſehen

Anſehen haben; ihre Oberfläche iſt glatt und leuchtend, und ihre Figur lanzettförmig. Und dieſes, nebſt der Art ihrer Einkerbung, macht, daß der Baum ſowohl ein gutes, als auch ein ſonderbares Anſehen hat. 5) **Goldgelbgeſtreifter gemeiner Alaternus.** Engl. Gold ſtriped-leaved etc. 6) **Weißgeſtreifter gemeiner Alaternus.** Engl. Silver ſtriped-leaved etc. 7) **Gefleckblättriger Alaternus.** Engl. Blotched-leaved etc. 8) **Weißgeſtreifter gekerbtblättriger Alaternus.** Engl. White-ſtriped jagged-leaved etc. 9) **Gelbgeſtreifter gekerbtblättriger Alaternus.** Engl. Yellow-ſtriped jagged-leaved Alaternus. Die Abarten No. 1. 2. 5. 6. 7. ſind Abänderungen der gemeinen Sorte, und No. 8. 9. Abänderungen der vierten Abart mit gekerbten Blättern; daher auch *Hanbury* alle jetzt genannte Abarten unter drey Hauptſorten bringt, a) die gemeine, b) die breitblättrige, und c) die gekerbtblättrige Sorte. 139. Rhamnus.

Alle dieſe Alaternus ſind immergrüne Sträucher von dauerhaftem Wuchſe, die in jedem Boden im Freyen fortkommen, in Luſtgebüſchen und andern Plantagen zu jeder Zeit im Jahre ein ſehr zierendes Anſehen machen, und durch welche unſere immergrünen Pflanzungen ungemein gewonnen haben. Denn ſie haben nicht nur eine feine grüne Farbe, ſondern ihre Blätter ſind auch meiſtens glänzend. Und obgleich ihre Blumen zu unbeträchtlich ſind, als daß ſie ein verzierendes Anſehen machen ſollten, ſo wird dagegen ihr Werth für Luſtplantagen dadurch ſehr erhöhet, daß ſie Beeren tragen, auf welche die Singevögel ſo außerordentlich lüſtern ſind, daß ſie ſich bey ihnen aus allen Gegenden umher einfinden, und ſolche Plätze ſehr annehmlich machen, weil ſie dieſelben, ob ſie gleich die Beeren im Herbſte ſehr bald verzehret zu haben pflegen, dennoch zu ihrem Aufenthalte wählen, und nachher durch ihren lieblichen Geſang den herannahenden Frühling ankündigen. Wer alſo dieſe ſchönen Sänger in ſeinen Pflanzungen zu hören wünſcht, (und wer iſt gegen ihren Geſang wohl unempfindlich?) kann dieſen Zweck nicht beſſer erreichen, als durch die verſchiedenen Sorten des Alaternus, die nicht nur an ſich ſelbſt ſchöne Bäume ſind, ſondern auch wegen ihrer die Singevögel einladenden Beeren dieſer Abſicht beſſer entſprechen, als faſt alle andere Arten von Bäumen. — Die Sorten mit geſtreiften Blättern nehmen ſich wegen der unterſchiedenen Farben derſelben im Winter ſo ſchön aus, wie eine Blumenflor im Sommer. — Die beyden geſtreiften Sorten des gekerbtblättrigen Alaternus ſind zwar vorzüglich ſchön; in einem fetten Boden arten ſie aber ſehr leicht in die einfärbige Sorte aus. Um ſie alſo in ihrer völligen Schönheit zu erhalten, muß man ſie in einen möglichſt magern Boden pflanzen.

139. Rhamnus. Außer den zuvorgenannten Sorten des Alaternus giebt es noch mehr Sorten, die aber nur ſo wenig von einander unterſchieden ſind, daß es ſich der Mühe nicht verlohnet, ſie zu beſchreiben. Sie werden alle von ungeſchickten Gärtnern vielfältig mit der Phillyrea verwechſelt, mit welcher ſie im äußerlichen Anſehen eine große Aehnlichkeit haben. Es iſt inzwiſchen ein ſehr in die Augen fallender Unterſchied unter beyden. Denn an der Phillyrea ſtehen die Blätter paarweiſe gegen einander über; an dem Alaternus aber, und deſſen ſämmtlichen Sorten, ſtehen ſie einzeln und wechſelsweiſe an den Zweigen; des bey der Phillyrea bereits erwähnten Unterſchiedes in Anſehung ihrer Befruchtungswerkzeuge jetzt nicht einmal zu gedenken.

Alle dieſe Alaternusſorten ſind ſehr verzierende immergrüne Sträucher, die ſich zur Verſchönerung der Luſtgebüſche und der Wildniſſe ſehr gut ſchicken, und, wenn die einfärbigen Sorten mit ihren geſtreiften Abänderungen unter andere immergrüne Bäume und Sträucher gehörig vermiſcht werden, in allen Jahrszeiten eine ſich ſehr unterſcheidende Mannichfaltigkeit machen. — Man gebrauchte ſie ehedem auch zu Verzierungshecken, und noch jetzt bedienet man ſich ihrer oft zur Bekleidung nackter Mauern und anderer unanſehnlicher Befriedigungen, welche die an das Wohnhaus ſtoßenden Vorhöfe, oder andere anſehnliche Plätze umgeben. Man nimmt dazu vorzüglich die geſtreiften Sorten, oder auch wohl die einfärbigen und geſtreiften Sorten unter einander gemiſcht. Wenn man ſie zu dieſer Abſicht 2 — 3 F. weit von einander dicht an eine Wand pflanzt, und ihre Zweige an dieſelbe annagelt, ſo pflegen ſie dieſelbe in kurzer Zeit völlig zu bekleiden.

♄ VI. RHAMNUS (LYCIOIDES) ſpinis terminalibus, foliis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 540.* Pſl. Syſt. *III. 234.* Narrow-leaved Buckthorn. *Hanb. I. 240.* **Bocksdornartiger Wegedorn.** Vaterland, Spanien. Stamm, baumig, 10 — 12 F. hoch, treibt von unten auf bis zum Gipfel verſchiedene Seitenzweige, welche eine ſchwärzliche oder dunkle Rinde haben, und ein jeder mit einem langen ſcharfen Dorne bewehrt ſind. Blätter, ſtrichförmig, und alſo ſehr ſchmal, fleiſchig, zuſammenziehend von Geſchmacke, von ſtarker grüner Farbe, an den Seiten der Zweige büſchelweiſe entſpringend. Blumen, an den Seiten der Zweige, in kleinen Büſcheln, krautig von Farbe, blühen zeitig im Frühjahre, und hinterlaſſen große, runde, den Schlehen ähnliche, herbe und ſauer ſchmeckende, und zur Zeit der Reiſe eine feine ſchwarze Farbe annehmende Beeren, welche den ganzen Winter über an dem Baume bleiben, und ſich in ſolcher Jahrszeit zwiſchen den in dichten Büſcheln beyſammen ſtehenden Blättern ſehr ſchön ausnehmen.

VII. RHAM-

VII. RHAMNUS (OLEOIDES) ſpinis terminalibus, foliis oblongis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 540.* Pfl. Syſt. *III. 235.* Olive-leaved Buckthorn. *Hanb. I. 240.* **Oelbaumartiger Wegedorn.** 139. Rhamnus. ♄

Vaterland, Spanien. Stamm, 8—10 F. hoch, treibt zahlreiche Zweige, welche ein jeder mit einem langen ſcharfen Dorne bewehrt ſind. Blätter, klein, länglich, ſtumpf, ungetheilt, aderig, glatt, von etwas dicker Conſiſtenz, je zwey oder drey auf beſondern Stielen beyſammen ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, im Frühjahre, klein, weißlichgrün, hinterlaſſen runde ſchwarze Beeren, die etwa die Größe und Farbe der Beeren des gemeinen purgirenden Kreuzdornes haben.

Dieſe drey Arten immergrüne Rhamni können aus Saamen gezogen, und durch Abſenker vermehret werden. — Aus Saamen: Die Beeren werden im Sept. und im Anfange des Oct. in Menge reif, und müſſen alsdann, ehe die Vögel ſie wegholen, geſammlet, und, ſobald es irgend möglich iſt, geſäet werden, weil die jungen Pflanzen ſonſt gewöhnlich erſt im zweyten Frühjahre nachher aufgehen. Das Saamenbeet muß eine feine leichte Erde ſeyn, und der Saamen 1 Z. tief untergebracht werden. Im folgenden Frühjahre pflegt er aufzugehen. Wenn er alsdann aber entweder noch gar nicht, oder doch nur in geringer Anzahl aufgehen ſollte, ſo halte man das Saamenbeet den ganzen Sommer über von Unkraute rein, und erwarte ſein völliges Aufkeimen im folgenden Frühjahre. Die jungen Pflanzen warte man mit Gäten, und bey trockner Witterung mit Begießen, und pflanze ſie, wenn ſie zwey Jahr alt ſind, im März in Pflanzſchulenreihen, bis man demnächſt zu ihrer förmlichen Verpflanzung Gebrauch von ihnen zu machen Gelegenheit hat. — Weil alle dieſe drey Arten guten Saamen in Menge geben, ſo kann man vermittelſt deſſelben bald eine unausſprechliche Menge Pflanzen ziehen, und weil dieſe, wie man bemerkt hat, allezeit einen geraden Wuchs annehmen, und auch höher wachſen, als die aus Abſenkern gezogenen Pflanzen, ſo iſt die Methode, ſie aus Saamen zu ziehen, wenn man für große Pflanzungen viele Pflanzen nöthig hat, die beſte Methode. — Nur bey den geſtreiften Alaternen findet ſie nicht Statt, weil ſich dieſe nur durch Abſenker mit Gewißheit ächt fortpflanzen laſſen. — Durch Abſenker: Wenn man dazu im Herbſte diesjährige junge Schüſſe wählet, ſo pflegen ſolche oft faſt aus jedem Gelenke Wurzeln zu treiben. Weil ſie inzwiſchen in einem ſtarken Boden dennoch im folgenden Herbſte oft noch ohne Wurzeln angetroffen werden, ſo mache man an einem Gelenke einen Einſchnitt, und beuge die Zweige ſo in die Erde, daß der Einſchnitt offen bleibt; ſie pflegen alsdann im folgenden Herbſte die Menge Wurzeln getrieben zu haben. Um aber eine hinlängliche Anzahl von jungen Zweigen zum Abſenken zu bekommen, haue man einige Stämm eim Jahre vorher über der Erde ab. Dieſe thun alsdann ſtarke Schüſſe,

von

139. Rhamnus. von denen man die ſtärkſten und beſten Abſenker erwarten kann, und welche, nachdem ſie eingelegt ſind und ſich bewurzelt haben, zum Theil ſo ſtarke Pflanzen zu ſeyn pflegen, daß ſie ſchon ſogleich förmlich verpflanzt werden können, und man alſo nur die ſchwächſten, damit ſolche erſt eine gehörige Stärke gewinnen, noch erſt in die Pflanzſchulenreihen zu pflanzen gebraucht.

Die Alaternusſorten ſind insgeſammt ſo dauerhaft, daß ſie faſt in jeden Boden und jede Lage gepflanzt werden können. R. lycioides und oleoides aber müſſen eine warme, trockne und gut geſchützte Stelle haben.

(*) In Deutſchland kommen die beyden letztern überall leicht fort. Die Alaternusſorten aber müſſen erſt einige Jahre in Töpfen gehalten, und nachher ſtufenweiſe an unſere Winter gewöhnet werden, auch einen trocknen und dabey ſtarken Boden haben, außer welchem die von der Kälte oft leiden. Walter. Nach Buek müſſen die letztern in Gewächshäuſern durch den Winter gebracht werden.

---

140. Ceanothus.

140.

CEANOTHUS, Seckelblume.

(*Linn. gen. plant.* n. 286. Linn. Gatt. der Pfl. n. 284.)

Kronblätter, fünf, ſackförmig, gewölbt. **Beere**, trocken, dreyfächrig, dreyſaamig. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift drey baum- und ſtrauchartige Arten unter ſich, mit einfachen Blättern, und zahlreichen Aehren von weißen fünfblättrigen Blumen, von denen aber nur eine für die Luſtgebüſche dauerhaft genug iſt.

♃ ♄ I. CEANOTHUS (AMERICANUS) foliis trinerviis. *Linn. ſyſt. pl.* I. *548.* Pfl. Syſt. *III. 262. Mill. dict. n. 1. Ic. pl. med. Tab. 167. du Roi* Baumz. *I. 135. Mawe dict. n. 1.* Ceanothus, Carolina Spiraea. New-Jerſey-Tree. *Hanb. I. 101.* Ceanothus. *du Ham.* Bäum. *I. 99.* **Nordamericaniſcher Ceanothus, americaniſche Seckelblume.** Vaterland, Virginien, Carolina. **Stamm**, ſtrauchig, ſehr äſtig, blaßbraun, etwa 3 F. hoch, treibt von unten auf zahlreiche, dünne, biegſame Zweige, welche röthlich ſind, und ihm auch den Namen Red-Twig gegeben haben. **Blätter**, eyrund, ſägenförmig, geſpitzt, etwa 2½ Z. lang, und verhältnißmäßig breit, hellgrün, auf der Unterfläche mit drey entlängs laufenden Adern gezeichnet, auf etwa ½ Z. langen röthlichen Stielen an den Zweigen ohne eine gewiſſe Ordnung, und nicht, wie von einigen Schriftſtellern behauptet iſt, paarweiſe gegen einander über ſtehend, erſt

ſpät

ſpät im Frühjahre ausſchlagend, in Neujerſey, wo er wild wächſt, zum Thee üblich, daher er auch den Namen Neujerſey-Thee führet. Blumen, klein, weiß, ohne Geruch, aus den Spitzen der Zweige und jungen Schüſſe entſpringend, in Trauben, im Jul. hinterlaſſen kleine bräunliche Früchte, welche in England bisweilen reifen Saamen geben. 140. Ceanothus.

Er iſt ein überaus zierlicher kleiner Blumenſtrauch, und hat zur Zeit ſeiner Blüthe ein ſehr ſchönes Anſehen, indem er, weil aus der Spitze faſt eines jeden ſeiner Zweige eine Blumentraube entſpringt, überall mit Blumen bedeckt iſt, zwiſchen denen zu ſeiner noch mehrern Verzierung ſeine Blätter, wie Myrthen, welche in einen Blumenſtrauß mit eingewunden ſind, ſich zeigen, und ihm ein noch hübſcheres und vollſtändigeres Anſehen geben zu wollen ſcheinen. Man gebe ihm alſo in den Luſtgebüſchen eine ſolche Stelle, wo er völlig ins Auge fällt, und pflanze ihn vor die Fronte. Er verlangt aber einen mäßig trocknen Boden, und einen etwas gedeckten Stand.

Man kann ihn nicht nur aus Saamen ziehen, ſondern auch durch Abſenker vermehren. — Aus Saamen, zu welchem Zweck folgende Erde in Bereitſchaft ſeyn muß: Erde von einer friſchen Weide ſammt dem Raſen auf ein Jahr lang auf einen Haufen geworfen, binnen dieſer Zeit, damit die Schollen gehörig zerbrochen werden, und der Raſen verweſe, verſchiedene mal umgeſtochen, und zuletzt ein Drittheil See- oder Triebſand hinzugethan, und alles wohl mit einander vermiſcht. In dieſe Erde muß der Saamen im Herbſte in Töpfe oder Käſten $\frac{1}{4}$ Z. tief geſäet werden. Wenn man ihn aber aus America bekömmt, (da er denn in Sand eingepackt geweſen ſeyn muß,) muß er gleich nach ſeiner Ankunft geſäet, und, weil er ſelten im erſten Frühjahre aufgehet, an eine warme Stelle, und den Sommer über in Schatten, im folgenden Winter aber bey hartem Froſte unter ein Verdeck geſtellet werden. Weil aber die jungen Pflanzen zeitig im Frühjahre aufgehen, müſſen ſie alsdann unter einen Miſtbeetkaſten, oder doch auf eine ſolche Stelle geſtellet werden, wo ſie gegen ſchneidende Frühlingsfröſte geſichert ſind. Man merke aber wohl, daß man ſie nur gegen Froſt bedeckt halten, und ſie bey guter Witterung des wohlthätigen Einfluſſes der Sonne, und der Frühlingsregen genießen laſſen müſſe, welcher ihnen zu einem baldigen lebhaften und ſtarken Wuchſe ſehr beförderlich iſt. — Oder, man ſtelle die beſäeten Töpfe gegen den Winter, um ſie bey übler Witterung bedecken zu können, in einen Miſtbeetkaſten, und ſenke ſie im Frühjahre, um den Saamen bald zum Keimen zu bringen, in ein Miſtbeet ein, und gewöhne die aufgegangenen jungen Pflanzen im Sommer nach und nach an die freye Luft. — Den Sommer über muß man ihnen nicht zu viel Waſſer geben. — Gegen den folgenden Winter müſſen ſie in eine geſchützte Lage geſtellet, und, um ſie

140. Ceanothus. gegen den Froſt mit Matten bedecken zu können, mit Tonnenreifen überſpreitet, oder unter einen Miſtbeetkaſten, oder auch in ein Gewächshaus geſtellet werden, weil ſie ſonſt in Gefahr ſind, in einer einzigen Nacht vom Froſte zu Grunde gerichtet zu werden. — Im folgenden März, wenn kein Froſt mehr zu befürchten iſt, müſſen ſie aufgenommen, und entweder ins freye Land in die Pflanzſchule gepflanzt, und daſelbſt, weil ſie die erſten zwey oder drey Jahre gegen ſtarken Froſt geſchützt werden müſſen, in den erſten folgenden Wintern gegen harten Froſt bedeckt werden; oder ſie müſſen einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, und dieſe auf eine ſchattige Rabatte in die Erde eingeſenkt werden, und den ganzen Sommer über hier ſtehen bleiben. — In dem darauf folgenden Winter müſſen ſie abermal gegen Froſt geſchützt werden, weil ſie alsdann der Gefahr, von demſelben zu Grunde gerichtet zu werden, noch unterworfen ſind. Erſt dann, wenn ſie in dieſen Töpfen zwey bis drey Jahre geſtanden haben, können ſie endlich, weil ſie alsdann ſchon faſt gegen eine jede Witterung dauerhaft genug ſind, aus den Töpfen mit voller Erde auf die ihnen im Garten beſtimmten Stellen gepflanzt werden. Weil ſie aber bis ſpät in den Herbſt im Wachsthume fortfahren, und dann die Spitzen ihrer jungen Schüſſe oft durch den erſten unvermuthet einfallenden Herbſtfroſt zu Grunde gerichtet werden, ſo muß man ſie, um dieſem vorzubeugen, in einen trocknen Boden und in eine gut geſchützte Lage pflanzen. — **Durch Abſenker:** Man wähle dazu im Herbſte die jüngſten Zweige, und lege ſolche nach der gewöhnlichen Methode ein. Dieſe pflegen ſich binnen Jahresfriſt zu bewurzeln, und können dann im Frühjahre nachher abgenommen, und verpflanzt werden. Weil ſie inzwiſchen oft ſehr ſchwer Wurzeln ſchlagen, ſo lege man lieber, um ſicherer zu gehen, im Jun. oder Jul. und alſo kurz vorher, ehe ſie ſo eben zu blühen anfangen wollen, einige von den erſten dießjährigen Frühlingsſchüſſen ein, nachdem man ihnen zuvor ihre blumentragende Spitze genommen hat. Dieſe pflegen im Herbſte des folgenden Jahres Wurzeln geſchlagen zu haben, wiewohl nicht alle. Denn von allen darf man es nicht erwarten, und wenn ſie etwa alle bewurzelt ſeyn ſollten, ſo wäre es für ein mehr als gewöhnliches Glück zu ſchätzen. Sie dürfen alsdann doch aber von dem Mutterſtocke noch nicht abgenommen werden, ſondern müſſen an demſelben bis zum folgenden Frühjahre bleiben, und alsdann diejenigen, die am beſten bewurzelt und am ſtärkſten ſind, entweder erſt in die Pflanzſchule, oder ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen in einen trocknen Boden und in eine gut geſchützte Lage gepflanzt werden. Die ſchlecht bewurzelten aber und die ſchwächſten Pflanzen müſſen in Töpfe gepflanzt, und in ein mäßiges Miſtbeet eingeſenkt werden, wodurch ihr Wachsthum ſo befördert wird, daß ſie ſchon gegen den Herbſt gute Pflanzen werden. Im folgenden Winter müſſen ſie noch gegen den Froſt geſchützt, und können endlich

ſchon

ſchon im Frühjahre nachher auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden, oder, wenn dazu noch keine Gelegenheit iſt, kann man ſie in den Töpfen noch länger ſtehen laſſen. 140. Ceanothus.

(*) In Deutſchland ſind die aus Saamen aufgegangenen jungen Pflanzen gegen die Kälte ein wenig zärtlich, und müſſen ſtufenweiſe an dieſelbe gewöhnet werden. Sogar alte Stämme erfrieren in ſtrengen Wintern, der Erfahrung nach, leicht bis auf die Wurzel, (ſchlagen aber dennoch im folgenden Frühjahre wieder aus, Hausvat.) und etwas leiden die Zweige bey jedem unſerer Winter, weil ſie zart ſind, auch, da ſie erſt ſpät im Frühjahre treiben, deſto länger im Herbſte im Wachsthume fortfahren. du Roi. Unter unſerm Himmelsſtriche kömmt dieſer Strauch in freyer Luft ohne Bedeckung fort. Buek. Er verträgt alle unſere Kälte unter freyem Himmel, und wächſt 5 — 6 F. hoch. Bechſtedt.

141.

CELASTRUS, Celaſter. 141. Celaſtrus.

(*Linn. gen. plant.* n. 290. Linn. Gatt. der Pfl. n. 288.)

Krone, fünfblättrig, abſtehend. **Kapſel**, dreyeckig, dreyfächrig. **Saamen**, mit einer Haube bedeckt. *Linn.*

Unter den zu dieſer Pflanzengattung gehörenden Arten ſind zwey artige Sträucher von mäßigem Wuchſe, mit einfachen Blättern, und Büſcheln von weißlichen fünfblättrigen Blumen. Der erſte derſelben gehöret unter die immergrünen Sträucher, der andere aber iſt im Winter unbelaubt.

I. CELASTRUS (BULLATUS) inermis, foliis ovatis integerrimis. *Linn. ſyſt. pl. I. 552.* Pfl. Syſt. *III. 271. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 1.* Evonymoides Virginiana. *du Ham.* Bäum. *I. 161. n. 2.* Virginian Stafftree. *Hanb. I. 209.* **Blaſiger** oder **virginiſcher immergrüner Celaſter.** Vaterland, Virginien. Stämme, ſtrauchig, mehrere zugleich aus der Erde entſpringend, aufrecht, zertheilen ſich in viele Zweige, haben eine bräunliche Rinde, 4 — 5 F. hoch. **Blätter**, eyrund, glatträndig, wechſelsweiſe ſtehend, von feiner grüner Farbe. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in lockern Aehren, weiß, im Jul. hinterlaſſen in ihrem Vaterlande ſehr zierende dreyeckige, ſcharlachrothe, mit Blaſen beſetzte Kapſeln, die aber in England ſelten ihre Vollkommenheit erreichen. ♄

II. CELASTRUS (SCANDENS) inermis, caule volubili, foliis ſerrulatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 552.* Pfl. Syſt. *III. 272. Mill. dict. n. 2.* ♄

 du Roi

141. Celaſtrus. *du Roi* Baumz. *I. 138.* *Mawe dict. n. 2.* Evonymoides Canadenſis ſcandens. *du Ham. I. 161. n. 1.* Climbing Stafftree, or Baſtard Evonymus. *Hanb. I. 252.* **Steigender,** oder **nordamericaniſcher kletternder Celaſter, kletternder Spindelbaum, Baummörder.** Vaterland, Canada. Stämme, ſtrauchig, holzig, kletternd, ſchlingen ſich an Bäumen und Gebüſchen, oder um ſich ſelbſt 12 — 15 F. hoch hinauf. Blätter, länglich, fein ſägenförmig, von lieblicher grüner Farbe, blaß, auf der Unterfläche adrig, wechſelsweiſe ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige nahe unter der Spitze, in kleinen Büſcheln, grünlich, im Jun. hinterlaſſen rundliche, dreyeckige, rothe Kapſeln, in denen in England im Herbſte reifer Saamen anzutreffen iſt.

Sie ſchicken ſich beyde vortrefflich zur Verzierung der Luſtgebüſche. Der **erſte** muß einen trocknen Boden, und vor der Fronte der Luſtgebüſche einen etwas gedeckten Stand haben, und dann pflegt er ſeine Blätter faſt das ganze Jahr zu behalten, welche er ſonſt bey herannahendem Froſte leicht abwirft. — Der **andere** aber iſt außerordentlich dauerhaft, und kömmt überall zwiſchen Bäumen und hohen Sträuchern fort, man mag ihn an den äußern Rand einer Plantage, oder in Wälder und Wildniſſe gepflanzt haben. Er klettert daſelbſt von ſelbſt ziemlich hoch hinauf, und ſeine ſchönen rothen Beeren, die denen des Spindelbaumes ziemlich ähnlich ſind, und an den Gipfeln derjenigen Bäume, an denen er ſich hinaufgeſchlungen hat, und deren Höhe er hat erreichen können, in unbeſchreiblicher Menge zu ſehen ſind, machen ein ſchönes Anſehen. Weil er aber die Stämme, an denen er ſich hinaufwindet, ſo feſt umfaſſet, daß er dieſelben tödtet, wofern es nicht ſehr dauerhafte Bäume und Sträucher ſind, ſo muß man ihn nicht neben ſchwache oder zärtliche Bäume pflanzen.

Sie können beyde im freyen Lande in einem leichten Boden aus Saamen gezogen, können aber auch durch abgeſenkte junge Zweige vermehret werden. — **Aus Saamen**, welcher in gute, leichte, feine, friſche Erde 1 Z. tief geſäet werden muß: Der Saamen des **erſtern** kömmt aus Nordamerica, gehet aber gewöhnlich erſt im zweyten, und bisweilen erſt im dritten Frühjahre auf, in welcher Zwiſchenzeit das Saamenbeet beſtändig von Unkraute rein gehalten werden muß. Die aufgegangenen jungen Pflanzen müſſen, ſobald die heiße Sommerwitterung eintritt, von etwa neun Uhr an beſchattet werden, und wenn man ſie zugleich bey trockner Witterung fleißig begießt, ſo pflegen ſie gegen den Herbſt ſchon ſtarke Pflanzen zu ſeyn. Weil ſie ſehr dauerhaft ſind, ſo bedürfen ſie im folgenden Winter keiner Wartung; gleichwie ſie auch in dem darauf folgenden Sommer keiner weitern Wartung, als der Reinigung von Unkraute, bedürfen. Sie müſſen auf dem Saamenbeete zwey

Jahre bleiben, damit ſie nicht nur erſt noch ſtärker werden, und man gegen ihren Verluſt mehr geſichert werde, ſondern weil auch im dritten Frühjahre nach der Ausſaat noch manche junge Pflanzen aufzugehen pflegen, welche man nicht erhalten würde, wenn das Saamenbeet früher verſtöret würde. In der erſten Woche des Apr. müſſen ſie endlich aufgenommen, und in geringer Entfernung von einander auf beſondere Beete gepflanzt, und, wenn alsdann eben keine naſſe Witterung ſeyn ſollte, ſogleich, damit ſich die Erde an ihre Wurzeln gehörig anſchließe, begoſſen, und das Begießen im folgenden Sommer bey trockner Witterung wiederholet werden. Nachher bedürfen ſie keiner weitern Wartung, außer der Reinhaltung von Unkraute, bis ſie demnächſt bey vorfallender Gelegenheit förmlich verpflanzt werden. — Der Saamen des **andern** muß im Herbſte, ſobald er reif iſt, geſäet werden, weil er, wenn er erſt im folgenden Frühjahre geſäet wird, erſt im andern, und bisweilen ſogar erſt im dritten Frühjahre nachher aufzugehen pflegt. Die aufgegangenen jungen Pflanzen müſſen den ganzen Sommer, und auch im folgenden Winter von Unkraute rein gehalten, und im Frühjahre nachher ſchon die ſtärkſten aufgenommen, und auf ein Jahr in die Pflanzſchule, und erſt dann förmlich verpflanzt, die ſchwächſten aber erſt noch ein Jahr auf dem Saamenbeete gelaſſen, und dann eben ſo behandelt werden. — **Durch Abſenker:** Man wähle dazu im Herbſte junge Zweige, und gebe dieſen an einem Gelenke zuvor einen Einſchnitt. Sie pflegen im folgenden Herbſte Wurzeln geſchlagen zu haben, und alsdann abgenommen, und in die Pflanzſchule gepflanzt werden zu können. — Mit Hülfe künſtlicher Wärme kann man ſie auch **durch abgeſchnittene Zweige** vermehren. 141. Celaſtrus.

(*) In Deutſchland dauren beyde im Freyen aus. Walter. In den Pflanzungen zu Harpke hält der zweyte alle und jede Winter aus, und iſt unter unſerm Himmelsſtriche eben ſo hart, als in England. Wenn er alſo an einigen Orten in Niederſachſen nicht hat ausdauren wollen, ſo muß das Uebel in dem unterſchiedenen Boden liegen, oder von andern Nebenurſachen abhangen. Der Saamen aber kömmt bey uns nur in warmen Jahren zur Reife. du Roi.

---

142. Evonymus.

142.

EVONYMUS, Spindel- oder Spillbaum.

(*Linn. gen. plant.* n. 291. Linn. Gatt. der Pfl. n. 289.)

Krone, fünfblättrig. **Kapſel**, fünfeckig, fünffächrig, fünfklappig, gefärbt. **Saamen**, mit einer Haube bedeckt. *Linn.*

142. Evonymus. Dieſe Pflanzengattung begreift zwey Arten unter ſich, welche dauerhafte, mit einfachen Blättern bekleidete, und Büſchel von kleinen fünfblättrigen Blumen tragende Sträucher ſind, deren einer ſeine Blätter jährlich abwirft, der andere aber immergrün iſt, und welche ſich zu Luſtgebüſchen ſo gut ſchicken, daß ſie in keiner guten Strauchſammlung fehlen ſollten; nicht etwa wegen ihrer Blumen, (denn deren Anſehen iſt von keiner Bedeutung,) ſondern wegen der Schönheit ihrer Blätter, und ihres natürlichen Wuchſes, beſonders aber wegen der außerordentlichen Schönheit und des ſonderbaren Anſehens, welches ihre Früchte im Herbſte und noch einen guten Theil des Winters hindurch machen.

♄ I. EVONYMUS (EUROPAEUS) floribus plerisque quadrifidis, foliis ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 554.* Pfl. Syſt. *III. 376.* **Europäiſcher Spindelbaum, Spillbaum, Pfaffenhütlein, Pfaffenkäpplein, Pfaffenmützen, Pfaffenröslein, Pfaffenpfötchen, Hahneklötchen, Mitſchelinsholz, Pfefferreiſelholz.** Stamm, aufrecht, holzig, zertheilet ſich in viele Zweige, 10 — 15 F. hoch. Blätter, ungeſtielt, länglich, gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Zweige, in kleinen Büſcheln, klein, grünlich, meiſtens vierſpaltig, hinterlaſſen fünfeckige Kapſeln, welche die in ihnen enthaltenen Saamenkörner im Herbſte auf eine ſchön ins Auge fallende Art zeigen. Dieſe Eine Art des im Winter unbelaubten Spindelbaumes begreift folgende zwey Hauptabarten unter ſich;

1. **Schmalblättriger,** oder **gemeiner Spindelbaum.** EVONYMUS (EUROPAEUS TENUIFOLIUS). *Linn. l. c. α.* EVONYMUS (VULGARIS) foliis lanceolatis, floribus tetrandriis, fructu tetragono. *Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumz. *I. 222. du Ham.* Bäum. *I. 163.* Evonymus europaeus. Dörr. Naß. Gew. *258.* Pfaffenkappel. Märt. öſtreich. *123.* Narrow-leaved Spindle-tree. *Hanb. I. 120.* Vaterland, Europa, in den Hecken.

Sorten: a) **Mit hochrothen Saamenkapſeln.** Engl. Deep-red-berried etc. b) **Mit blaßrothen Kapſeln.** Engl. Pale-red-berried etc. c) **Mit weißen Kapſeln.** Engl. White-berried Narrow-leaved Spindle-Tree.

Der gemeine Spindelbaum pflegt mit einem aufrechten Stamme 16 bis 18 F. hoch in die Höhe zu gehen, und von ſelbſt eine regelmäßige Krone zu bilden. Die Rinde des Stammes iſt dunkelbraun, die der ein- und zweyjährigen Schüſſe aber iſt glatt, und von feiner grüner Farbe, beſonders an der weißkapſeligen Sorte, welche ſich dadurch von den rothkapſeligen Sorten, deren junge Schüſſe bräuner ſind, unterſcheidet. Blätter, lanzettförmig, von feiner hochgrüner Farbe, etwa

3 Z. lang, und halb ſo breit, meiſtens ſeicht ſägenförmig, und beynahe gegen einander über ſtehend. **Blumen**, haben nicht ſo viel Schönheit, daß ſie ſich dadurch empfehlen könnten, ſind klein, grünlich, kommen am Ende des May an den Seiten der Zweige in kleinen, mit langen Stielen verſehenen Büſcheln zum Vorſcheine, haben nur vier Staubfäden, hinterlaſſen eine viereckige **Frucht**, welche die größte Schönheit an der ganzen Pflanze iſt. Die **Saamen** haben eine liebliche ſcharlachrothe Farbe, und jede Saamenkapſel enthält deren vier. Die **Kapſeln** öffnen ſich nach erlangter Reife, und alsdann ſtellen ſich die in ihnen enthaltenen Saamen an der Krone überall dem Geſichte dar, einige aus ihren Fächern nur ſo eben hervorblickend, andere ganz entblößt, und nur noch an einem Ende in dem Fache befeſtigt. Und da dieſe Kapſeln an langen niederhangenden Stielen büſchelweiſe befeſtigt ſind, ſo haben ſie ein Anſehen von ſonderbarer Schönheit. Die der erſten Sorte ſind eben ſo hoch ſcharlachroth, als die Saamen; die der zweyten Sorte ſind bläſſer roth; die der dritten aber ſind weiß. Und dieſe dreyerley Farben der Saamenkapſeln, nebſt den heller grünen jungen Zweigen der leztgenannten Sorte, ſind es allein, wodurch ſich dieſe drey Sorten eine von der andern unterſcheiden; denn ihre Saamen ſelbſt ſind insgeſammt hoch ſcharlachroth. 142. Evonymus.

2. **Breitblättriger Spindelbaum.** EVONYMUS (EUROPAEUS LATIFOLIUS). *Linn. l. c. β.* EVONYMUS (LATIFOLIUS) foliis ovato-lanceolatis, floribus pentandris, fructu pentagono, pedunculis longiſſimis. *Mill. dict. n. 2. du Ham.* Bäum. *I. 163. du Roi* Baumz. *I. 226.* Broad-leaved Spindle-tree. *Hanb. I. 121.* **Vaterland**, die Schweiz, Pannonien, Oeſtreich.

Abänderung: Mit ſcheckigen Blättern. Engl. Variegated Spindle-tree.

Der **breitblättrige Spindelbaum** iſt nur eine Abänderung des vorhergehenden gemeinen Spindelbaumes, ob er gleich eine größere Höhe erreicht, und beynahe 25 F. hoch wird. Seiner Zweige aber ſind weniger, und ſeine Blätter breiter. Seine jungen Schüſſe ſind glatt, und purpurröthlich, und die Knoſpen ihrer Spitzen pflegen am Ende des Oct. angefangen zu haben, aufzuſchwellen, und beynahe 1 Z. lang zu ſeyn, und ſich zu dem im folgenden Jahre zu thuenden Schuſſe anzuſchicken. Seine **Blätter** ſind viel größer als an jenem, und werden an einer in gutem Wachsthum ſtehenden Pflanze beynahe 5 Z. lang und 2 Z. breit; ihre Figur aber iſt eben dieſelbe, außer daß ſie faſt mehr länglich-eyrund zu ſeyn ſcheinen, und einige derſelben meiſtens ſeicht ſägenförmig ſind; ſie ſind hellgrün, ſtehen paarweiſe gegen einander über, nehmen gegen die Zeit des Abfallens eine rothe Farbe an, und fallen viel früher im Herbſte ab. Die **Blumen** haben fünf Staubfäden,

142. Evonymus. fäden, und nur ein unbeträchtliches Anſehen, ob ſie gleich etwas größer ſind. Die Saamen, nebſt den fünfeckigen Saamenkapſeln, ſind gleichfalls verhältnißmäßig größer; und manche ihrer Büſchelſtiele pflegen 4 Z. lang zu ſeyn, und geben alſo im Herbſte ein edleres Anſehen. Weil aber ihre Saamenkapſeln viel früher abzufallen pflegen, als die der gemeinen Sorten, und dieſe in viel größerer Menge blühen, ſo machen die gemeinen Sorten in dieſem Betrachte ein nicht weniger gefälliges Anſehen.

Der jetzt nach ſeinen Abarten und Sorten beſchriebene europäiſche Spindelbaum iſt ſo dauerhaft, daß er in jedem Boden, und in jeder Lage gut fortkömmt. Er wird zwar in vielen Gegenden von England und in andern Ländern in Europa in Feldhecken und Holzungen wildwachſend angetroffen. Weil aber ſeine Saamenkapſeln, und beſonders die roth gefärbten Sorten, im Oct. und November, wenn ſie aufſpringen, und ihre beerähnlichen Saamen entblößen, eine ſchöne Zierde, und eine feine Mannichfaltigkeit machen, ſo iſt er ſchon ſeit langer Zeit in die Gärten aufgenommen geweſen. — Von ſeinen Zweigen macht man Spießlein zur Befeſtigung der Braten am Spieße, und Spindeln, und daher hat er auch den Namen Spindelbaum.

Er kann in Menge aus Saamen, durch Abſenker, und durch abgeſchnittene Zweige gezogen werden. — Aus Saamen: Dieſer muß ſchon im Oct. und November, ſobald er reif iſt, beynahe 1 Z. tief, geſäet werden. Man kann ihn zwar in jede Lage und in jeden Boden ſäen, wenn nur die Erde gehörig fein gemacht, und von Unkrautwurzeln ꝛc. gereinigt iſt; am beſten aber iſt es, ihn in ſeine Gartenerde zu ſäen. Im erſten Frühjahre nachher pflegen ſelten mehr, als einige wenige einzelne Pflanzen zum Vorſcheine zu kommen, und das Saamenbeet muß alſo bis ins zweyte Frühjahr ungeſtört liegen bleiben, und in dieſer Zwiſchenzeit von Unkraute beſtändig rein gehalten werden. Die jungen Pflanzen kommen alsdann in Menge zum Vorſcheine, und müſſen den Sommer über gehörig gegätet, und entweder ſchon im folgenden, oder erſt im zweyten Herbſte nachher in die Pflanzſchule verſetzt werden, in welcher ſie keiner weitern Wartung, als der Reinhaltung von Unkraute, und des Auflockerns der Erde zwiſchen den Reihen im Winter bedürfen, und in zwey oder drey Jahren ſo groß zu werden pflegen, daß ſie in die Luſtgebüſche gepflanzt werden können. — Durch Abſenker: Man ſenke im Herbſte, oder im Winter, oder zeitig im Frühjahre, junge Schüſſe vermittelſt eines in ein Gelenk gemachten Einſchnittes ab, welche im folgenden Herbſte bewurzelt zu ſeyn pflegen. — Durch abgeſchnittene Zweige: Man ſtecke im Herbſte 8 — 10 Z. lange Stücke von jungen Schüſſen auf eine ſchattige, fette und feuchte Rabatte;

hatte; manche derſelben pflegen anzuſchlagen, und ſich innerhalb eines Jahres zu bewurzeln. 142. Evonymus.

Die Saamenpflanzen ſind allezeit die beſten Pflanzen, weil die aus Abſenkern und aus Zweigen gezogenen Pflanzen, ob ſie gleich an Blüthen und Früchten eben ſo fruchtbar ſind, weder einen ſo ſchönen aufrechten Wuchs annehmen, noch auch eine ſolche Höhe erreichen, als die aus Saamen gezogenen Pflanzen. Die beyden letztern Erziehungsmethoden finden alſo nur dann Statt, wenn man entweder keine Gelegenheit hat, Saamen zu bekommen, oder wenn man beſondere Sorten mit Gewißheit ächt vermehren will. Denn weil man aus dem Saamen nicht allezeit ebendieſelben Sorten wieder erhält, ſo müſſen diejenigen, welche man zuverläßig ächt fortpflanzen will, entweder durch Abſenker, oder durch abgeſchnittene Zweige, oder auch durch Pfropfen oder Oculiren fortgepflanzt werden. Die breitblättrige Sorte beſonders läßt ſich auf die gemeine Sorte ſehr gut oculiren. Die jungen Stämme dazu müſſen Saamenpflanzen ſeyn, welche, wenn ſie Ein Jahr alt ſind, in die Baumſchule verſetzt, und, wenn ſie in derſelben ein Jahr geſtanden, im Sommer nachher oculirt werden können. — Miller erzählet, er habe ſowohl die ſchmal= als die breitblättrige Sorte vielfältig aus Saamen gezogen, habe aber nie wahrgenommen, daß die eine in die andere ausarte. Dagegen behauptet *Hanbury*, die breitblättrige Sorte laſſe ſich durch Saamen nicht ächt fortpflanzen, ſondern arte in die ſchmalblättrige Sorte aus, wie er bey tauſenden ſeiner zum Verkauf gezogenen Pflanzen geſehen hätte; und alſo ſey entweder *Miller's* Wahrhaftigkeit in Zweifel zu ziehen, oder *Miller* müſſe bey ſeinen Verſuchen außerordentlich glücklich geweſen ſeyn.

II. EVONYMUS (AMERICANUS) floribus omnibus quinquefidis, foliis ſeſſilibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 555.* Pfl. Syſt. *III. 297. Mill. dict. n. 3. du Roi* Baumz. *I. 228.* Evonymus virginianus Pyracanthae foliis, capſula verrucarum inſtar aſperata. *du Ham.* Bäum. *I. 163.* Evergreen Spindle-tree. *Hanb. I. 217.* **Nordamerikaniſcher,** oder **immergrüner virginiſcher Spindelbaum.** Vaterland, Virginien. Stamm, ſtrauchig, zertheilet ſich in viele an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehende, dünne, mit einer glatten grünen Rinde überzogene Zweige, 6 — 8 F. hoch. Blätter, ungeſtielt, lanzettförmig, immergrün, gegen einander über ſtehend, mit einer ſtarken, dem ganzen Blatte entlängs laufenden Mittelribbe, auf der Oberfläche von einer feinen ſtarken grünen Farbe, auf der Unterfläche aber blaſſer von Farbe, glatt, ſeicht gezähnt, ſcharf geſpitzt, erheben den Strauch zu dem Range eines feinen immergrünen Strauches. **Blumen**, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in kleinen Trauben oder Büſcheln, fünfſpaltig, weißlich, im ♄

142. Evonymus. Julius, haben zwar ſelbſt kein ſonderliches Anſehen, hinterlaſſen aber rundliche, rauhe, warzige, fünfeckige röthliche Kapſeln, welche in England ſelten zur Reiſe kommen.

Abart: mit ſcheckigen Blättern, welche ſchön gelb geſtreift ſind.

Er iſt ſo dauerhaft, daß er in jedem Boden und in jeder Lage fortkömmt, und verdienet nicht nur als ein ſehr artiger, ſondern auch als ein jetzt (1770) noch ziemlich ſeltener Strauch, in Verzierungsplantagen und immergrünen Wildnißquartieren mit größtem Rechte eine Stelle. Die Abart mit geſcheckten Blättern vermehret zwiſchen andern immergrünen geſcheckten Sträuchern die Mannichfaltigkeit. — Beyde werden vornehmlich durch Abſenker von jungen Zweigen vermehret, welche, nachdem ſie zuvor an einem Gelenke eingeſchnitten, im Herbſte abgeſenkt werden müſſen, und nach Verlauf eines Jahres abgenommen werden zu können pflegen. — Man kann ſie auch durch abgeſchnittene Zweige vermehren. Weil dieſe aber im freyen Lande ſelten anſchlagen, ſo iſt es beſſer, ſie einzeln in Töpfe zu ſtecken, alsdann in ein Lohbeet einzuſenken, und, wenn ſie Wurzeln geſchlagen haben, auf etwa zwey Jahre ins freye Land bis an den Rand der Töpfe in die Erde einzuſenken, und ſie nachher aus den Töpfen mit voller Erde auf die ihnen beſtimmten Stellen zu pflanzen. — Die beſte Art der Erziehung, und zwar der einfärbigen Sorte, iſt inzwiſchen die Erziehung aus Saamen, welcher aus Virginien geſandt wird. Weil derſelbe aber erſt nach zwey, und oft ſogar erſt nach drey Jahren aufzugehen pflegt, ſo muß das Saamenbeet nicht zu früh verſtöret werden. Uebrigens verfährt man damit, wie bey der Saamenerziehung des europäiſchen Spindelbaumes.

(*) In Deutſchland kommen die obigen Evonymusarten überall ohne Bedeckung im Freyen fort. Buek. Walter. E. americanus fordert jedoch wegen ſeiner grünenden Blätter lieber einen bedeckten, als zu offenen Stand. du Roi.

---

143. Itea.

143.

ITEA, Itea, Dorlſtrauch.

(*Linn. gen. plant.* n. 295. Linn. Gatt. der Pfl. n. 293.)

Kronblätter, lang, dem Kelche einverleibt. **Kapſel**, einfächrig, zweyklappig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, ein zu Luſtgebüſchen ſchicklicher, dauerhafter, im Winter unbelaubter Blumenſtrauch.

I. ITEA

I. ITEA (VIRGINICA). *Linn. ſyſt. pl. I. 562.* Pfl. Syſt. *III. 293. Mill. dict. n. 1. du Roi* Baumz. *I. 320. Mawe dict. n. 1.* Itea. *du Ham.* Bäum. *I. 223. Hanb. I. 133.* **Virginiſche Itea.** Vaterland, Virginien. **Stamm**, ſtrauchig, von unten auf rings umher zahlreich und unregelmäßig äſtig, 5 — 6 — 7 F. hoch. **Blätter**, lanzettförmig, ſeicht ſägenförmig, wechſelsweiſe entſpringend, von feiner grüner Farbe. **Blumen**, auf den Enden aller Zweige und jungen Schüſſe, in großen, langen, aufrechten Aehren, weiß, geben im Jul. ein feines Anſehen, und machen die eigentliche Schönheit dieſes Strauches aus, welcher, weil ſich faſt alle ſeine Zweige mit einer Blumenähre endigen, in der Ferne das Anſehen Eines großen Büſchels weißer Blumen hat. 143. Itea. ♄

Weil dieſer ſchöne Strauch ſo blumenreich iſt, als ob er von Blumen ganz überdeckt wäre, und vierzehn Tage bis drey Wochen in völliger Schönheit fortblühet, ſo muß man ihm in den Luſtgebüſchen unter Sträuchern von gleicher Höhe die Stellen geben, wo er am beſten ins Auge fallen kann.

Er kann, wiewohl nicht mit leichter Mühe, nicht nur aus Saamen gezogen, ſondern auch durch Abſenker vermehret werden. — **Aus Saamen:** Dieſer kömmt im Frühjahre aus Amerika an, und muß ſogleich in Töpfe oder Käſten in leichte ſandige Erde (in feine leimige, mit Trieb- oder Seeſand vermiſchte Erde, *Hanb.*) geſäet, und weil er ſelten im erſten Frühjahre aufgehet, die Töpfe in dem feuchteſten Theile des Gartens bis an den Rand in die Erde eingeſenkt werden, und daſelbſt bis in den künftigen März ſtehen bleiben. Wenn alsdann die jungen Pflanzen noch nicht zum Vorſcheine gekommen ſind, müſſen die Töpfe aufgenommen, und zur Beförderung des Hervorkeimens der Pflanzen in ein Miſtbeet eingeſenkt werden, aus welchem ſie, wenn daſſelbe ſeine Wärme verloren hat, wieder herausgenommen, und abermal, wie im Jahre zuvor, auf einem feuchten Platze eingeſenkt, und den ganzen Sommer über gehörig gegätet und begoſſen werden müſſen. Im folgenden Herbſte müſſen ſie, um ſie gegen ſtrengen Froſt ſichern zu können, in ein Gewächshaus, oder in einen Miſtbeetkaſten geſtellet, und in dem nachher abermal folgenden Winter gleichfalls gegen den Froſt geſichert, und endlich in dem alsdann folgenden Frühjahre aus den Töpfen oder Käſten herausgenommen, und an einem feuchten Tage in einen wohl zubereiteten feuchten Theil der Pflanzſchule reihenweiſe, etwa 1 F. weit von einander gepflanzt, und, wenn ſie nachher zur Pflanzung in die Luſtgebüſche groß genug ſind, welches ſie in 2 — 3 Jahren zu werden pflegen, förmlich verpflanzt werden. — **Durch Abſenker:** Man lege junge Schüſſe, nachdem man zuvor an dem einzulegenden Gelenke einen Einſchnitt gemacht hat, im Herbſte oder im Frühjahre ein; im folgenden Herbſte pflegen dieſelben bewurzelt zu ſeyn. Oder man winde um das einzulegende Gelenk, welches Wurzeln treiben ſoll, ein

143. Itea. wenig Drath, welcher im folgenden Sommer die Bewegung des Saftes verhindert, und verurſachet, daß der damit umwundene Theil aufſchwellet, und Wurzeln treibt. Nach *Hanbury's* Verſicherung iſt dieſe letzte Methode die gewiſſeſte Methode, um bewurzelte Abſenker zu bekommen. Um zum Abſenken junge Zweige zu haben, pflanze man einige Sträucher in einen feuchten und fetten Boden, haue ſolche nachher über der Erde ab, und ſenke im folgenden Herbſte die in dieſem Sommer getriebenen Schüſſe ab.

(*) In Deutſchland hält die Itea in einem zu offenen Stande nicht aus. du Roi. Sie verlangt einen beſchützten Ort, und zugleich eine Bedeckung gegen den Froſt, weil ſie ſonſt leicht Schaden leidet. Buek. Sie iſt ſo dauerhaft, daß ihr die Kälte in freyer Luft niemals ſchadet. In einem leichten, trocknen, ſandigen Boden aber leidet ſie im Sommer insgemein ſehr viel, und wächſet in demſelben entweder nur ſehr ſchlecht, oder gehet gar zu Grunde. Man muß ſie alſo in einen etwas feuchten und ſchweren Boden pflanzen. Bechſtedt.

---

144. Ribes.

144. RIBES, Krausbeere.

(*Linn. gen. plant.* n. 301. Linn. Gatt. der Pfl. n. 301.)

Die fünf **Blumenblätter**, und die **Staubfäden**, dem Kelche einverleibt. Der **Griffel**, zweyſpaltig. Die **Beere**, vielſaamig, unter der Blume. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift die in den Küchengarten gehörenden, und hier alſo zu übergehenden Johannis- und Stachelbeeren unter ſich, und nur einige Abarten derſelben, welche zu Luſtgebüſchen ſchicklich ſind, finden hier eine Stelle.

♄ I. Von RIBES (RUBRUM) inerme, racemis glabris pendulis, floribus planiuſculis. *Linn. ſyſt. pl. I. 564.* Pfl. Syſt. *III. 295. du Roi* Baumz. *II. 309. Mill. dict. n. 1.* Märt. öſtreich. *151.* Dörr. Naß. Gew. *266. Mawe dict. n. 1. Icon. plant. medic. Tab. 78.* Common Currant. *Hanb. II. 772.* **Johannisbeerenſtrauch, Rübitzelſtaude,** deſſen Vaterland die nördlichen Gegenden von Schweden ſind, folgende Abarten:

1. **Mit gelbgefleckten Blättern.** Engl. Yellow blotched leaved Currant.

2. **Mit gelbgeſtreiften Blättern.** Engl. Gold ſtriped leaved etc.

3. **Mit weißgeſtreiften Blättern.** Engl. Silver ſtriped-leaved etc.

Dieſe

Dieſe drey Sorten tragen eben ſowohl, als die übrigen Sorten, eßbare Johannisbeeren. Sie werden aber wegen ihrer ſcheckigen Blätter, zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit, auch in die Luſtgebüſche aufgenommen. 144. Ribes.

II. Von RIBES (NIGRUM) inermi racemis piloſis, floribus oblongis. *Linn. ſyſt. pl. I. 565.* Pfl. Syſt. *III. 298. Icon. pl. med. Tab. 305. du Roi* Baumz. *II. 315. Mill. dict. n. 3. Mawe. dict. n. 2. v. Wangenh.* Nordamerikan. *143.* Black Currant. *Hanb. II. 773.* **Gichtbeerenbuſch, Ahlbeerenbuſch, ſchwarze Johannisbeeren,** deſſen Vaterland Schweden, die Schweiz, Deutſchland, Siberien und Penſylvanien iſt, die Abart RIBES (AMERICANUM) inerme, racemis glabris, floribus campanulatis. *Mill. dict. n. 4.* Groſſularia americana fructu nigro. *du Ham.* Bäum. *I. 200.* Penſylvanian Black Currant. *Mawe dict. n. 2. Var. Hanb. l. c.* **Penſylvaniſcher Gichtbeerenbuſch.** Dieſer Strauch hat einen regelmäßigern Wuchs, als der gemeine Gichtbeerenbuſch. Seine Rinde iſt dunkler; ſeine Schüſſe ſind kleiner, und ſeine Blätter viel feiner, glätter, kleiner, von dünnerm Gewebe, und bey weitem nicht von ſo ſtarkem Geruche. Weil aber ſeine Früchte kleiner und von geringem Werthe ſind, ſo wird er in den Küchengärten nicht geachtet, ſondern nur in die Luſtgebüſche zur Vermehrung der Mannichfaltigkeit aufgenommen. ♄

Dieſe vier Abarten können, wie die gemeinen Johannisbeeren, am beſten im Herbſte, wenn ſie ihre Blätter abwerfen, auch wohl noch im Winter, oder zeitig im Frühjahre, durch abgeſchnittene Zweige, durch ihre Nebenſchüſſe, und durch Abſenker, ſehr leicht in großer Menge vermehret werden.

(*) Auch R. americanum kömmt in Deutſchland überall fort. Walter.

145.

HEDERA, Epheu. 145. Hedera.

(*Linn. gen. plant.* n. 304. Linn. Gatt. der Pfl. n. 303.)

Kronblätter, fünf, länglich. **Beere**, fünfſaamig, mit dem Kelche umgeben. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift zwey außerordentlich dauerhafte, und faſt überall gut fortkommende kletternde Sträucher, deren einer immergrün, der andere aber im Winter unbelaubt iſt, welche beyde wegen ihres Kletterns ſehr beliebt ſind, indem ſie bis zum Gipfel der höchſten Bäume, Gebäude u. d. gl. hinaufklettern, und ſo wie ſie hinaufſteigen, mit ihren wurzelartigen Gabeln, welche ſie ihren Ae-

145. ſten und Zweigen entlängs hervortreiben, in die Rinde der Bäume, in die Mauren
Hedera. u. ſ. w. eindringen.

♄ I. HEDERA (HELIX) foliis ovatis lobatisque. *Linn. ſyſt. pl. I. 568.* Pſl. Syſt. *III. 305.* *Mill. dict. n. 1. Icon. plant. med. Tab. 250. Mawe. dict. n. 1.* Ivy-tree. *Hanb. I. 258.* **Gemeiner** oder **europäiſcher Epheu, Eppich, Waldeppich, Baumwinde, Wintergrün, Immergrün, Mauerwinde, Mauerewig.** Vaterland, Europa, an faulwerdenden Bäumen, und in Hecken. Stämme, ſtrauchig, lang, biegſam, Wurzeln ſchlagend, mit ihren gabelichten, aus den Seiten der Stämme und Zweige hervortreibenden Wurzeln in die Rinde der Bäume und in die Mauern ꝛc. eindringend, viele Fuß hoch hinaufkletternd. Blätter, groß, lappig, bisweilen eyrund. Blumen, grünlich, an den Enden der jungen Schüſſe, in Form eines flachen Straußes, hinterlaſſen runde Trauben von Beeren, die zur Zeit der Reife entweder ſchwarz, oder gelb werden.

Sorten:

1. **Gemeiner Epheu mit ſchwarzen Beeren.** Hedera aborea. *du Ham.* Bäum. *I. 206.* Hedera Helix. *du Roi* Baumz. *I. 300.* Dörr. Naß. Gew. *260.* Märt. öſtreich. *177.* Common Ivy-Tree. *Hanb. I. 258.* Er wächſet in Holzungen und Feldhecken, an alten Mauern und Gebäuden, an alten angefaulten Bäumen ꝛc. — klettert mit ſeinen Stämmen und Zweigen, deren Wurzeln in die Rinde der Bäume eindringen, an den Bäumen, und rings um dieſelben her, bis zu ihrem Gipfel hinauf, — überziehet auch Mauern, Palliſadenzäune, und ganze Seiten und die Spitzen der Häuſer, und raget oft noch über den Schornſteinen hervor, — klettert auch oft an den Dorfkirchen bis zur Spitze der Thürme hinauf, und verſchaffet den Eulen und andern Nachtvögeln einen Aufenthaltsort, — und raget, wenn er den Gipfel ſeiner Unterſtützung erreicht hat, mit einem kurzen, holzigen, und eine große buſchige Krone tragenden Stamme über dem Gipfel hervor, und trägt alsdann Blumen und Früchte in großer Menge. Wenn er aber keine Unterſtützung erreichen kann, ſo läuft er auf der Erde fort, und treibt, ſo wie er weiter wächſet, wurzelnde Zweige, und überläuft in kurzer Zeit einen großen Raum, blühet alsdann aber auch nur ſelten. — Man kann von ihm in den Gärten einen guten Gebrauch machen. Denn man kann ihn an unanſehnliche Mauern, an alte Palliſadenzäune ꝛc. pflanzen, um ſolche in kurzer Zeit und ohne viele Mühe zu bekleiden; man kann Grotten, Hölen, Hütten, Einſiedeleyen, Borkhäuſer, künſtliche Ruinen u. d. gl. von ihm überlaufen laſſen, um ſolchen ein mehr ländliches Anſehen zu geben; man kann ihn hie und da in Wildniſſe, in dichte Haine, an ſchattige Wege, und auf andere der Einſamkeit geweihete Plätze pflanzen, und ihn

ihn daſelbſt an großen Bäumen hinaufklettern laſſen; zur Vermehrung der Man- 145.
nichfaltigkeit kann man ihn auch in leichte Luſtgebüſche hie und dahin pflanzen, und Hedera.
ihn an einer neben ihn geſteckten ſtarken Stange hinaufklettern laſſen, welche er bald zu überziehen und zu bedecken, und oben über ihrer Spitze hervorzuragen, und über derſelben einen dichten Buſch zu bilden pflegt; oder man kann ihn ſo ziehen, daß er einen geraden Schaft, und oben eine buſchige Krone macht. — Ob er alſo gleich eine gemeine wilde Pflanze iſt, und daher gemeiniglich wenig geachtet wird, ſo kann er dennoch in der Luſtgärtnerey auf mannichfaltige Weiſe genützt werden; und wenn er nicht eine ſo gemeine Pflanze wäre, ſo gebrauchte er wenig immergrünen Pflanzen den Rang zu geben. Denn ſeine alten grauen **Stämme** fallen gut ins Auge, und ſeine jungen **Zweige**, welche eine glatte Rinde und eine feine grüne Farbe, haben, ſind ſehr ſchön. Seine **Blätter** haben auch eine feine ſtarke grüne Farbe, ſind groß und von kühnem Anſehen, und machen an ſich ſelbſt ſchon eine Mannichfaltigkeit, weil einige derſelben aus mehrern Lappen beſtehen, andere aber groß und eyrund ſind. Seine **Blumen** an ſich ſelbſt haben nichts beſonders, außer der Figur des Straußes, in welchem ſie beyſammen ſtehen; denn ſie bilden im eigentlichen Verſtande einen flachen Strauß. Die **Früchte** hingegen, welche ſie hinterlaſſen, ſind ſehr ſchön; und weil ſolche ſchwarz ſind, und in einer runden regelmäſſigen Ordnung wachſen, auch den ganzen Winter über bleiben, ſo geben ſie der Pflanze ein ſonderbares Anſehen.

2. **Epheu mit gelben Beeren.** Hedera poëtica. *du Ham.* Bäum. *I. 206.* Yellow-berried Ivy. *Hanb. I. 258.* Dieſe Sorte wächſet wild auf den Inſeln im Archipelagus, und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden gemeinen ſchwarzbeerigen Sorte nur durch ihre gelben Beeren. Im Jahre 1770 war ſie in England noch ſehr ſelten.

3. **Gelbgeſtreifter Epheu.** Hedera communis minor, foliis ex luteo variegatis. *du Ham.* Bäum. *I. 206.* Gold-ſtriped Ivy. *Hanb. I. 258.* Dieſe Sorte, die im Jahr 1778 in England noch ſelten war, iſt der gemeine ſchwarzbeerige Epheu mit gelbgefleckten Blättern, hat aber nur ſehr wenig Neigung, auf dem Boden fortzukriechen, oder an Bäumen und Gebäuden hinaufzuklettern, ſondern erhebet ſich mit holzigen Zweigen, und bildet von ſelbſt eine buſchige Krone, daher ſie als ein Strauch behandelt, und zwiſchen Bäume und immergrüne Sträucher mit ſcheckigen Blättern gepflanzt werden kann. Sie hat überall, wohin man ſie auch pflanzen mag, ein ſehr ſchönes Anſehen. Denn weil ihre Blätter eine Miſchung von Gelb und Grün haben, und bisweilen ganz gelb ausſehen, ſo machen ſie in einiger Entfernung einen ſehr ſonderbaren und frappanten Anblick.

145. Hedera. 4. **Weißgeſtreifter Epheu.** Hedera communis minor, foliis ex albo variegatis. *du Ham.* Bäum. *I. 206.* Silver-ſtriped Ivy. *Hanb. I. 258.* Dieſe Sorte iſt eine Abänderung der gemeinen ſchwarzbeerigen Sorte, ihre Zweige ſind aber von Natur dünner, und ihre Blätter kleiner. Sie iſt unter allen zuvorbeſchriebenen Sorten diejenige, welche ſich an Mauern oder Gebäude am feſteſten anſchließt, und hat auch hinreichende Stärke, mit ihren holzigen Zweigen über dem Gipfel, ſobald ſie denſelben erreicht, eine Krone zu bilden. Sie ſchickt ſich vor den übrigen Sorten vorzüglich zu einer verzierenden Bekleidung der Mauern, weil ihre Blätter mit ſilberweißen Streifen ſehr fein gezeichnet ſind, und weil ſie, wenn ſie in geringer Entfernung von einander gepflanzt wird, die Mauer bald ganz zu bekleiden pflegt, und einen lieblichen Anblick macht. Man kann ſich keine ſchönere Verzierung einer Mauer gedenken, als die bey Herrn Carl Morris, Eſq. zu Loddington. Sie beſtehet aus lauter Pflanzen von dieſer Sorte, welche, nachdem ſie an dem Fuße der Mauer gehörig Wurzel gefaßt, und nachher in den Mörtel in die Fugen der Mauer eingedrungen, die ganze Seitenfläche derſelben dergeſtalt überzogen haben, daß *Hanbury* verſichert, er habe nie etwas ſchöneres von der Art geſehen, und er ſey überzeugt, unter Leuten, die Geſchmack hätten, und dergleichen ſähen, würden wenige ſeyn, die nicht auf die Gedanken gebracht werden würden, dieſe Art der Bekleidung nachzuahmen, und ſogar ihre ſchönſten Mauern ſo zu bekleiden. Er fügt hinzu, wie der gemeine grünblättrige Epheu nur zur Bedeckung und Verbergung alter und unanſehnlicher Mauern diene, ſo ſchicke ſich dagegen der weißgeſtreifte Epheu zur Verzierung aller Mauern, und ſogar ſolcher Mauern, die noch die feinſte Fläche hätten.

Die jetzt beſchriebenen vier Sorten des gemeinen Epheu ſind insgeſammt immergrün, und blühen im September. Ihre Beeren fahren den ganzen Winter fort zu wachſen, werden gegen das Frühjahr reif, und machen im Contraſt mit den Blättern eine allerliebſte Mannichfaltigkeit. — Sie gehören alle in die Claſſe der ſchönen immergrünen kletternden Sträucher, nehmen in ihrem Wachsthume zum Erſtaunen zu, und heften ſich an eine jede Unterſtützung leicht an, ohne dazu eben einer großen Hülfe zu bedürfen. Am vorzüglichſten aber nehmen ſich die mit ſchekigen Blättern aus, wenn ſie in ſolche Lagen gegen Mauern gepflanzt werden, wo ſie recht ins Auge fallen können.

♄ II. HEDERA (QUINQUEFOLIA) foliis quinatis ovatis ſerratis. *Linn. gen. pl. I. 569.* Pfl. Syſt. *III. 308.* *Mill. dict. n. 2.* *du Roi* Baumz. *I. 302.* Märt. öſtreich. *179.* *Mawe dict. n. 2.* Vitis quinquefolia canadenſis ſcandens. *du Ham.* Bäum. *II. 271.* Virginian Creeper. *Hanb. I. 258.* **Fünfblättriger,** oder **americaniſcher Epheu, Jungfernwein,**

Fernwein, Winwerſch. Vaterland, Canada. **Stämme**, ſtrauchig, ſehr lang, dünn, wurzelnd, heften ſich mit ihren gabelichten Wurzeln, welche ſie, ſo wie ſie höher ſteigen, austreiben, an die Mauern ꝛc. an, und klettern alsdann hundert Fuß hoch und darüber hinauf; die Rinde der jungen Schüſſe iſt glatt, und von Farbe braun, und die Knoſpen haben im Frühjahre, wenn ſie ſich zu öffnen beginnen, eine feine rothe Farbe. **Blätter**, groß, anſehnlich, fünfblättrig, gegen den Winter abfallend, aus fünf kleinern, eyrunden, ſägenförmigen, auf einem gemeinſchaftlichen verhältnißmäßig ſtarken Stiele ſtehenden Blättern zuſammengeſetzt, mit denen die Stämme und die Zweige den Sommer über ganz dicht bekleidet ſind, und die im Herbſte, wenn ſie abſterben, eine feine rothe Farbe annehmen. 145. Hedera.

Er hat einen außerordentlich ſchnellen Wuchs, wächſt in einem einzigen Sommer oft 20 F. lang und darüber, bringt mit ſeinen Wurzeln in die Fugen der Mauern, und in alle Arten von Mörtel, klettert bis an den Gipfel der höchſten Gebäude, und ſpreitet ſeine Zweige nach allen Seiten weit umher. Und weil er in einer jeden Lage gut fortkömmt, ſo ſchickt er ſich ſehr gut zur Bekleidung unanſehnlicher Mauern und hoher Gebäude; wozu er in der Stadt London auch ſehr üblich iſt, weil ſich dazu keine andere Pflanze ſo gut ſchicket, indem er mitten in London zwiſchen den ſo ſehr dicht an einander ſtehenden Häuſern gut fortkömmt, und in kurzer Zeit bis zu ihrem Gipfel hinaufklettert, und ſie im Sommer mit ſeinem ſchönen fünfblättrigen Laube bekleidet.

Beyde Arten des Epheu und ihre Abarten können **durch abgeſchnittene Zweige** überaus leicht in Menge vermehret werden. Man ſtecke nämlich junge jetztjährige Schüſſe im Herbſte, oder im Winter, oder im Frühjahre auf eine ſchattige Rabatte; ſie ſchlagen faſt in jedem Boden ſehr leicht Wurzeln, und werden binnen einem Jahre gute Pflanzen, welche dann entweder ſchon auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt, oder in der Pflanzſchule auch noch länger gelaſſen werden können. Ja, man kann auch abgeſchnittene Zweige mit gutem Erfolge ſogleich auf die ihnen beſtimmten Stellen ſtecken.

Der gemeine Epheu kann auch **aus Saamen** gezogen werden, welcher im März oder Apr. ſobald er reif iſt, geſäet werden muß, und wenn das Saamenbeet ſchattig und feucht gehalten wird, oft ſchon in eben demſelben Sommer aufzugehen pflegt. Weil es inzwiſchen wenig Gärtner giebt, die deſſelben in ſo großer Menge bedürfen, ſo wird ihn wohl ſchwerlich jemand aus Saamen ziehen.

Wenn der Epheu, es ſey welche Art oder Sorte es wolle, gegen Mauern ꝛc. gepflanzt wird, muß er anfangs ein wenig geleitet, jedoch nur ſeine erſten Schüſſe mit Nägeln befeſtigt werden. Nachher treibt er ſeine Wurzeln in die Unterſtü-

145. Hedera. zung, an welcher er wächſt, und heftet ſich an dieſelbe in der Folge ohne weitere Hülfe ſelbſt feſt an.

(*) In Deutſchland leidet der americaniſche Epheu durch die Winterkälte an den Zweigen keinen Schaden. du Roi. Der weißgeſtreifte Epheu verlangt im Winter eine Bedeckung, und will zugleich an einem beſchützten Orte ſtehen, weil er ſonſt vom Froſte leicht Schaden nimmt. Buek.

---

146. Vitis.

146.

VITIS, Weinſtock.

(*Linn. gen. plant.* n. 305. Linn. Gatt. der Pfl. n. 304.)

Kronblätter, an der Spitze zuſammenhängend, welk. **Beere**, fünfſaamig, über der Blumenkrone. *Linn.*

Dieſe Pflanzengattung begreift verſchiedene im Winter unbelaubte kletternde Sträucher, unter denen der gemeine Weinſtock, Vitis vinifera, *Linn.* der edelſte iſt, der aber, weil er in den Fruchtgarten gehöret, hier übergangen wird. Nur folgende finden hier wegen ihrer Seltenheit, und weil ſie die Anzahl der kletternden Pflanzen vermehren helfen, eine Stelle.

♄ I. VITIS (LABRUSCA) foliis cordatis ſubtrilobis dentatis ſubtus tomentoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 570.* Pfl. Syſt. *III. 313. Mill. dict. n. 2. du Roi* Baumz. *II. 493.* Märt. öſtreich. *175. v. Wangenheim* Nordameric. *151. Mawe dict. n. 2.* Wild Virginian Grape. *Hanb. I. 275.* Vitis virginiana ſylveſtris. *du Ham.* Bäum. *II. 271.* **Wilder virginiſcher Wein, americaniſcher wilder Weinſtock.** Vaterland, Nordamerica. Stamm, kletternd. Blätter, groß, verzierend, herzförmig, faſt dreylappig, gezähnt, auf der Unterfläche filzig. Blumen, in Büſcheln, wie an dem gemeinen Weinſtocke, hinterlaſſen runde, ſchwarze Früchte, von unangenehmem Geſchmacke. — Wenn man denſelben wegen ſeiner kletternden Natur zu unterhalten verlangt, ſo pflanze man ihn neben ziemlich große Bäume oder Sträucher, woſelbſt er vermittelſt ſeiner feſt faſſenden Gabeln oder Haken eine große Höhe erreicht; nicht aber neben niedrige Sträucher, weil er ſolche ganz überläuft, und ſie im Sommer mit ſeinen großen Blättern ſo bedeckt, daß man ſie kaum mehr zu Geſichte bekömmt.

♄ II. VITIS (VULPINA) foliis cordatis dentato-ſerratis utrinque nudis. *Linn. ſyſt. pl. I. 570.* Pfl. Syſt. *III. 313. Mill. dict. n. 3. v. Wangenheim* Nordameric. *150. Mawe dict. n. 3.* Fox-Grape. *Hanb. I.*

275.

275. **Fuchstraube.** Vaterland, Virginien. Blätter, groß, auf beyden Seiten glatt, herzförmig, gezähnt-ſägenförmig. Blumen, in Büſcheln, wie an dem gemeinen Weinſtocke, hinterlaſſen ſchwarze Beeren, von ſehr unangenehmem ſtinkendem Geſchmacke. — Der Name dieſes Strauches erinnert die Leſer vielleicht an die Fabel von dem Fuchſe und den Trauben, und es iſt nichts ungewöhnliches, daß diejenigen, denen die Geſchichte und die Natur der Pflanzen unbekannt iſt, fragen, ob dieſer Strauch nicht etwa beſonders vortreffliche Eigenſchaften beſitze, oder noch lieblichere Früchte trage, als die übrigen Arten dieſer Gattung? Man hat ihm aber in ſeinem Vaterlande Virginien den Namen Fuchstraube gegeben, weil ſeine Beeren den unangenehmen Geruch eines Fuchſes haben. Er muß, wie die vorhergehende Art, neben etwas große Bäume gepflanzt werden, weil er kleine Bäume bald zu überziehen pflegt. 146. Vitis.

III. VITIS (LACINIOSA) foliis quinatis, foliolis multifidis. *Linn. ſyſt. pl. I. 570.* Pfl. Syſt. *III. 314.* Vitis laciniata. *Mill. dict. n. 4. Mawe dict. n. 4.* Parsly-leaved Grape. *Hanb. I. 275.* **Peterſilienblättriger Weinſtock.** Vaterland, Canada. Stamm, ſehr dick, mit ſtarken Schüſſen. Blätter, fünffach, mit vielſpaltigen Blättchen, in einiger Entfernung den Blättern der Peterſilie ähnlich, jedoch größer. Früchte, von keinem Werthe. Wenn man ihn als einen kletternden Strauch pflanzt, müſſen die höchſten Bäume zu ſeiner Unterſtützung gewählet werden, weil er für Bäume von niedrigem Wuchſe zu ſtark iſt. ♄

IV. VITIS (ARBOREA) foliis ſupradecompoſitis, foliolis lateralibus pinnatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 571.* Pfl. Syſt. *III. 315. Mill. dict. n. 5. Mawe dict. n. 5.* Pepper-tree. *Hanb. I. 275.* **Baumartiger Weinſtock.** Vaterland, Carolina, Virginien. Dieſer Strauch treibt zwar ſchwächere Schüſſe, als die übrigen Arten, verdienet dagegen aber wegen ſeiner ſonderbar ſchönen Blätter Bewunderung, deren Oberfläche eine feine glänzende grüne Farbe, die Unterfläche aber eine bläſſere Farbe hat, und welche mehr als zweymal zuſammengeſetzt ſind, und aus einer Menge Blätter von zierlichem und niedlichem Gewebe beſtehen. Seine Blumen ſind weiß, kommen aus den Winkeln der Stämme in Büſcheln zum Vorſcheine, und hinterlaſſen Beeren, von der Größe und Geſtalt des Pfeffers. Seine Schüſſe pflegen zwar an einer Unterſtützung von Bäumen eine ziemliche Höhe zu erreichen, pflegen aber auch in ſtrengen Wintern bis weit herunter zu erfrieren, daher man ihm anfangs eine gut geſchützte Stelle geben muß. Man muß ihm auch in jedem Frühjahre mit Fleiß alles todte Holz nehmen, und die jungen Schüſſe bis auf 1 — 2 Augen über dem alten Holze verſtutzen, damit er ſtärkere Schüſſe thue, und größere und ſchönere Blätter bekomme. ♄

146. Vitis. Alle dieſe Arten können auf folgende Weiſe fortgepflanzt werden. — **Durch abgeſchnittene Zweige:** Man nehme dazu den untern Theil letztjähriger Schüſſe. Wenn man dieſen ein Stückchen altes Holz läßt, ſo iſt es noch beſſer. — **Durch Abſenker:** Man beuge junge Schüſſe nieder, und werfe etwas Erde über dieſelben; ſie treiben dann Wurzeln, und ſind im folgenden Jahre gute Pflanzen. — **Durch Nebenſchüſſe:** Man pflanze ſolche auf ein Jahr in die Pflanzſchule, damit ſie erſt die gehörige Stärke erlangen. Weil aber ſolche Pflanzen nachher gleichfalls Nebenſchüſſe zu treiben geneigt ſind, und die Mutterpflanzen alsdann von ſolchen mit Mühe rein gehalten werden müſſen, ſo iſt dieſe Vermehrungsmethode nicht zu empfehlen.

(*) In Deutſchland kommen V. labruſca und laciniosa in freyer Luft ohne Bedeckung fort. Buek. V. labruſca verlieret ſeine Zweige im Winter meiſt bis dicht an die Wurzel. du Roi.

---

147. Lagoecia.

147. LAGOECIA, Federknopf.

(*Linn. gen. plant.* n. 306. Linn. Gatt. der Pfl. n. 305.)

Hülle, eine allgemeine und eine beſondere. **Kronblätter**, zweyſpaltig. **Saamen**, einzeln, unter dem Kelche. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, welche ein Sommergewächs iſt, nämlich:

⊙ I. LAGOECIA (CUMINOIDES). *Linn. ſyſt. pl. I. 571.* Pfl. Syſt. *V. 705. Mill. dict. n. 1.* Wild or Baſtard Cumin. *Hanb. II. 186.* **Kümmelartiger Federknopf, wilder** oder **Baſtard-Kümmel.** Vaterland, Creta, Lemnos, Lyſien, Galatien. **Stengel**, rund, hohl, ſchwach, äſtig, etwa 1 F. hoch. **Blätter**, gefiedert, die **Blättchen** länglich, breit, ſägenförmig, ſchwärzlich-grün. **Blumen**, auf den Enden der Zweige, in rundlichen Köpfchen, grünlichgelb, auf weiß ziehend, im Jul. **Saamen**, reif im Aug.

Der Saamen dieſer Pflanze, die faſt in jedem Boden und in jeder Lage fortkömmt, muß, ſobald er reif iſt, geſäet, und die jungen Pflanzen nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Wenn ſie einmal geblühet hat, ſo entſpringen aus dem ausgefallenen Saamen ohne weitere Wartung genug neue Pflanzen.

(*) Auch in Deutſchland kann der Saamen ſogleich an Ort und Stelle ins freye Land geſäet werden. Buek. Die Pflanze hat ſo wenig Schönheit, daß ſie gewöhnlich nur in botaniſchen Gärten unterhalten wird. Mill.

148. CLAY-

148. 148. Claytonia.

CLAYTONIA, Claytonie.

(*Linn. gen. plant.* n. 309. Linn. Gatt. der Pfl. n. 308.)

Kelch, beſtehet aus zwey Theilen. Krone, fünfblättrig. Narbe, dreyſpaltig. Kapſel, dreyklappig, einfächrig, dreyſaamig. *Linn.*

I. CLAYTONIA (VIRGINICA) foliis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 573.* Pfl. Syſt. *V. 710. Mill. dict. n. 1.* Virginian Claytonia. *Hanb. I. 450.* Virginiſche, oder ſchmalblättrige Claytonie. Vaterland, Virginien, Siberien. Wurzel, knollig, klein. Stengel, dünn, nur etwa 3 Z. hoch. Blätter, ſtrichförmig und alſo ſchmal, ſaftig, etwa 2 Z. lang, hochgrün. Blumen, auf den Enden der Stengel, im Apr. purpurroth. Saamen, reif im Jun. Sobald der Saamen reif iſt, ſterben die Stengel über der Erde ab, und treiben im folgenden Frühjahre aus der Wurzel zeitig wiederum aufs neue hervor. ♃

Abart: mit weißen, rothgefleckten Blumen.

II. CLAYTONIA (SIBIRICA) foliis ovatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 573.* Pfl. Syſt. *V. 710. Mill. dict. n. 2.* Siberian Claytonia. *Hanb. II. 450.* Siberiſche, oder breitblättrige Claytonie. Vaterland, Siberien. Wurzel, zaſerig. Blätter, eyrund, glatt, geribbet, oben breit, unten ſchmal. Der Stengel, rund, etwa 3 Z. hoch, mit zwey eyrunden, ungeſtielten, gegen einander über ſtehenden Blättern. Blumen, groß, von vortrefflicher rother Farbe, blühen im Frühjahre, und haben ein ſehr ſchönes Anſehen. ♃

Dieſe beyden Blumenpflanzen lieben einen leichten trocknen Boden, und fordern eine gut geſchützte Lage, und bedürfen dann keiner weitern Wartung, als der Reinhaltung von Unkraute.

Sie können durch Zertheilung vermehret, und auch ſehr leicht aus Saamen gezogen werden. — Durch Zertheilung: Die beſte Zeit dazu iſt der letzte Theil des Sommers, wenn ihre Stengel abſterben. — Aus Saamen: Dieſer muß im Anfange des Herbſtes, ſobald er reif iſt, und zwar ſoogleich auf die für die Pflanzen beſtimmten Stellen geſäet werden. Er pflegt leicht aufzugehen, und, um die jungen Pflanzen gegen ſtarken Froſt zu ſchützen, muß das Saamenbeet gegen den Winter rings umher mit einigen Büſchen Scorpionkraut beſteckt werden. Im folgenden Frühjahre müſſen die Pflanzen gehörig verdünnet werden, und bedürfen nachher keiner weitern Wartung, als daß das Unkraut, ſo wie es hervorkeimet, jedesmal ſogleich ausgezogen werde. Wenn ſie aber nicht ſo dicht aufgehen, daß ſie

148. Claytonia. einander drängeten, ſo mag man das Verdünnen ſo lange verſchieben, bis ſich ihre Blätter verlieren, und die wegzunehmenden Pflanzen alsdann zur Verzierung anderer Plätze nützen, weil ſie ſich zu ſolcher Zeit recht gut verpflanzen laſſen.

---

149. Celoſia.

149.

CELOSIA, Celoſie, Hahnenkamm.

(*Linn. gen. plant.* n. 312. Linn. Gatt. der Pfl. n. 310.)

Kelch, dreyblättrig, der fünfblättrigen Blumenkrone ähnlich. **Staubfäden**, an der Grundfläche mit dem gefaltenen Honigbehältniſſe verbunden. **Kapſel**, in die Queere von einander ſpringend. *Linn.*

Dieſe Gattung enthält ſchöne zur Verzierung der Gärten ſchickliche Sommergewächſe, von 1 — 5 — 6 F. Höhe, mit großen entweder eyrunden, oder lanzettförmigen Blättern, und mit ſehr zierlichen großen Blumenhäuptern, die mit einem Hahnenkamme einige Aehnlichkeit haben. Sie ſind zwar insgeſammt ſehr ſchöne Blumenpflanzen; die folgende erſte Art aber iſt die größte und ſchönſte unter ihnen allen, und zugleich diejenige, die in den Gärten die gewöhnlichſte iſt, und von welcher es viele in Anſehung ihres Wuchſes und der Farbe ihrer Blumen unterſchiedene Sorten giebt.

☉ I. CELOSIA (CRISTATA) foliis oblongo-ovatis, pedunculis teretibus ſubſtriatis, ſpicis oblongis. *Linn. ſyſt. pl. I. 577.* Pfl. Syſt. *V. 720. Mill. dict. n. 2. Mawe dict. n. 1.* Creſted Amaranth, or Coxcomb. *Hanb. II. 68.* **Hahnenkammförmige Celoſie, Hahnenkamm, Amaranth-Hahnenkamm,** gewöhnlich AMARANTHUS CRISTATUS genannt. **Vaterland**, Aſien. **Stengel**, aufrecht, einfach, ſteif, 1 — 5 — 6 F. hoch, von unten auf bis zum Gipfel mit Blättern bekleidet. **Blätter**, groß, länglich-eyrund, auf eckigen Stielen. **Blumen**, der Hauptſtengel trägt ein großes, hahnenkammförmiges, aus zahlreichen kleinen Blümchen zuſammengeſetztes Blumenhaupt (die Blumenſtiele rund, und ein wenig geſtreift, die Blumenähren länglich, *Linn.*).

Sorten:

1. **Niedriger,** oder **Zwerg-Hahnenkamm,** Engl. Dwarf Cocks-Comb, erreicht nur eine Höhe von 6 Z. bis zu 1½ F. hoch, a) mit großen purpurrothen, b) mit rothen, c) mit ſcharlachrothen, und d) mit gelblichen Blumenhäuptern.

2. Großer,

2. Groſſer, oder Rieſen-Hahnenkamm, Engl. Giant Cock's-Comb, erreicht eine Höhe von 3 — 5 — 6 F. hoch, a) mit ſehr großen purpurrothen, b) mit rothen, c) mit ſcharlachrothen, d) mit gelblichen, e) mit weißen, und f) mit ſcheckigen Blumenhäuptern. 149. Celoſia.

3. Aeſtiger Hahnenkamm, Engl. Branching Cock's-Comb, zertheilet ſich in verſchiedene Zweige, deren jeder ein kleines Blumenhaupt trägt, purpurroth, roth, ledergelb, und von noch andern Farben.

Außer dieſem Unterſchiede wird man an ihnen auch beſtändig einen großen Unterſchied in Anſehung der Form und der Geſtalt ihrer Blumenhäupter wahrnehmen, welche, gleich ihren Farben, bey ihrer Erziehung aus Saamen ungemein changiren. Durch eine gute Wartung können ſie aber insgeſammt ſehr veredelt werden.

Der niedrige Hahnenkamm iſt zwar etwas klein, aber von ſehr feſtem Wuchſe, bis auf den Boden mit Blättern bekleidet, mit ſchönen Blumenhäuptern gekrönet, und wird ſehr geachtet. Der große Hahnenkamm hingegen hat das prächtigſte Anſehen, weil er bey gehöriger Wartung eine Höhe von wenigſtens 3 F. und oft von 5 — 6 F. hoch erreichet, ganz vom Boden auf mit ſchönem großem Laube bekleidet iſt, und wunderbar große ſchöne Blumenhäupter trägt. Wenn er ſeine rechte Vollkommenheit erlangen ſoll, ſo muß er mit großer Aufmerkſamkeit gewartet werden, und bedarf der Hülfe von drey bis vier friſchen Miſtbeeten, und, damit er einen hohen Wuchs annehme, auch Miſtbeetkäſten von unterſchiedener Tiefe. Der niedrige Hahnenkamm hingegen kann vermittelſt zweyer Miſtbeete und gemeiner Miſtbeetkäſten zu ziemlicher Vollkommenheit gebracht werden, und iſt daher auch für ſolche Gärten, in denen an Miſtbeeten und Käſten kein Ueberfluß iſt, die ſchicklichſte Sorte. — Die vornehmſten Eigenſchaften eines ſchönen Hahnenkammes ſind a) ein vollkommen aufrechter und gerader Stamm, ohne Seitenzweige, und überall mit Blättern gut bekleidet, b) ein großer, aufrechter, dichter und regelmäßiger Blumenkamm, ohne Seitenſchüſſe und kleinere Blumenhäupter.

II. CELOSIA (MARGARITACEA) foliis ovatis, ſtipulis falcatis, pedunculis angulatis, ſpicis ſcarioſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 577.* Pſl. Syſt. *V. 719. Mill. dict. n. 1. Mawe dict. n. 2.* Oval-leaved Amaranth. *Hanb. II. 68.* Perlfärbige Celoſie. Vaterland, Malabar. Der Stengel, aufrecht, äſtig, 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, geſpitzt, blaßgrün. Blumen, der Hauptſtengel und ein jeder Zweig tragen kleine, längliche, aufrechte, perlfärbige Blumenhäupter, welche fingersdicke Aehren bilden. ⊙

Sorten:

149. Celoſia. Sorten: a) mit länglichen Aehren von gleicher Dicke, b) mit pyramidenförmigen Aehren, c) mit ganz weißen Aehren, d) mit weiß und rothen Aehren.

So beſchreibt und beſtimmt *Mawe* dieſe Pflanze. Weil dieſelbe aber, nach *Linné*, der Celoſia argentea, welche *Mawe* und *Miller* übergehen, ſehr ähnlich, und vielleicht nur eine Abänderung derſelben mit faſt eyrunden Blättern und purpurrothen Staubfäden iſt, und *Hanbury* die vier obigen Sorten derſelben als Sorten der Celoſia argentea aufführet, auch C. margaritacea nach *Linné* eyrunde, und nicht, wie nach *Mawe*, lanzettförmige, dagegen aber C. argentea, nach *Linné* und *Hanbury*, lanzettförmige Blätter hat, folglich beyde Pflanzen eine nähere Unterſuchung verdienen, ſo folge hier das, was ſowohl *Linné*, als *Hanbury*, von derſelben ſagen. Der Ritter *Linné* beſchreibt nämlich die C. margaritacea alſo: Celoſia mit eyrunden Blättern, mit ſichelförmigen Blattanſätzen, mit winkligen Blumenſtielen, und mit rauſchenden Blumenähren. Und *Hanbury* ſagt von derſelben: Sie iſt der C. argentea überaus ähnlich, nur ſind ihre Blätter eyrund, und ihr Stengel treibt ſelten Nebenzweige; ihre Blumen kommen meiſtens in einem einfachen Blumenhaupte zum Vorſcheine, und haben purpurrothe Staubfäden.

⊙ III. CELOSIA (ARGENTEA) foliis lanceolatis, ſtipulis ſubfalcatis, pedunculis angulatis, ſpicis ſcarioſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 577.* Pfl. Syſt. *V. 718.* Silver-ſpiked Amaranth. *Hanb. II. 68.* Silberfarbige Celoſie. Vaterland, China. Dieſe Pflanze, deren Sorten *Mawe* der C. margaritacea zuſchreibt, beſchreibt *Hanbury* alſo: Sie iſt eine wirkliche Art, und erreicht eine Höhe von etwa 2 F. hoch. Die Blätter ſind blaßgrün, lang, lanzettförmig, und geſpitzt. Die Stengel theilen ſich nahe unter dem Gipfel in einige wenige aufrechte Seitenzweige, welche, wie der Hauptſtengel, ſilberweiße Blumenähren tragen. Es giebt von derſelben einige Abänderungen, ſowohl in Anſehung ihrer Figur, als in Anſehung der Farbe ihrer Blumen. Denn einige tragen längliche, andere aber pyramidenförmige Blumenähren, einige haben weiße, andere aber mit roth gemiſchte Blumen. Die Aehren aller dieſer Sorten ſind aber nur klein, und denen der C. criſtata ganz unähnlich. — Der Ritter *Linné* beſtimmt die C. argentea folgendergeſtalt: Celoſia mit lanzettförmigen Blättern, mit faſt ſichelförmigen Blattanſätzen, mit winkligen Blumenſtielen, und mit rauſchenden Blumenähren.

⊙ IV. CELOSIA (COCCINEA) foliis ovatis ſtrictis inauriculatis, caule ſulcato, ſpicis multiplicibus criſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 578.* Pfl. Syſt. *V. 712.* *Mill. dict. n. 3.* *Mawe dict. n. 3.* Incurved creſted Amaranth.

Amaranth. *Hanb. II. 68.* Scharlachrothe Celoſie, Hahnenkamm-Amaranth. Vaterland, Oſtindien. Stengel, aufrecht, ſehr groß, rund, gefurcht, 3 F. hoch und darüber. Blätter, eyrund, ſtarrend, ohne Ohren. Blumen, auf den Enden der Stengel in verſchiedenen kleinen, leuchtend-ſcharlachrothen, Aehren bildenden Blumenhäuptern (in vielfachen, hahnenkammartigen Blumenähren, *Linn.*). 149. Celoſia.

Sorten: a) mit hahnenkammartigen Blumenähren, b) mit eingekrümmten hahnenkammartigen Aehren, c) mit federartigen Aehren. Nach *Hanbury* entſpringen aus dem Saamen auch Pflanzen von purpurrother, und manchen andern Farben.

V. CELOSIA (LANATA) foliis lanceolatis tomentoſis obtuſis, ſpicis confertis, ſtaminibus lanatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 579.* Pfl. Syſt. *V. 723. Mill. dict. n. 6. Mawe dict. n. 4.* Cluſtered-ſpiked Celoſia. *Hanb. II. 68.* Wollige Celoſie. Vaterland, Zeylon. Stengel, aufrecht, filzig, weiß, 2 F. hoch. Blätter, lanzettförmig, ſtumpf, ſehr filzig. Blumen, auf den Enden des Stengels und der Zweige, in dicht beyſammenſtehenden Aehren, mit wolligen Staubfäden. ⊙

VI. CELOSIA (CASTRENSIS) foliis lanceolato-ovatis lineatis acuminatiſſimis, ſtipulis falcatis, ſpicis criſtatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 578.* Pfl. Syſt. *V. 722. Mill. dict. n. 5. Mawe dict. n. 5.* Dwarf creſted Amaranth. *Hanb. II. 68.* Kriegeriſche Celoſie. Vaterland, Oſtindien. Eine Pflanze von niedrigem Wuchſe, die ſich in viele Seitenzweige zertheilet. Stengel, aufrecht, ſehr äſtig, $1\frac{1}{2}$ F. hoch. Blätter, lanzettförmig-eyrund, geſtrichelt, ſehr ſcharf geſpitzt, auf der Unterfläche mit rothen Adern gezeichnet. Blumen, auf den Enden aller Zweige, in hahnenkammartigen Aehren (karmeſinroth, Linn. Pfl. Syſt.). ⊙

Sorten: deren giebt es verſchiedene.

VII. CELOSIA (NODIFLORA) foliis cuneiformibus acutiuſculis, ſpicis globoſis lateralibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 579.* Pfl. Syſt. *V. 724.* Globoſe-ſpiked Celoſia. *Hanb. II. 68.* Knotenblühende Celoſie. Vaterland, Zeylon. Blätter, keilförmig, ſehr ſpitz. Blumen, grünlich, an den Seiten des Stengels, in rundlichen Knoten oder kleinen Köpfchen, verändern ſich aus dem Saamen bisweilen in eine meiſt weiße Farbe. ⊙

Die Blumen aller dieſer Arten ſind zwar an und für ſich ſelbſt nur klein, ſind dagegen aber außerordentlich zahlreich, und ſtehen in großen dichten hahnenkammartigen Häuptern, oder in länglichen Aehren beyſammen, ſcheinen gleichſam nur eine einzige große Blume zu ſeyn, ſind außerordentlich anſehnlich und zierlich, und

149. Celoſia. machen in den Gärten vom Jul. bis zum Oct. ein herrliches Anſehen; beſonders die erſte Art, der ſogenannte Hahnenkamm, und die von demſelben vorhandenen Sorten, deren Blumen in ſehr großen hahnenkammförmigen Blumenhäuptern beyſammenſtehen, und bey denen jede Pflanze gewöhnlich nur Ein ſolches Blumenhaupt trägt, welches 4 — 5 — 15 Z. lang, 2 — 5 — 6 Z. breit, und verhältnißmäßig tief zu ſeyn pflegt. Die übrigen Arten ſind zwar weder ſo allgemein bekannt, noch ſo allgemein geachtet, als die erſte Art, ſind jedoch ſehr anſehnliche Pflanzen, und machen zwiſchen den Pflanzen der erſten Art und andern ſolchen hübſchen Sommergewächſen eine verzierende Mannichfaltigkeit, müſſen auch, wenn ſie ihre Vollkommenheit erlangen ſollen, eben ſo behandelt werden, als die erſte Art.

Sie ſind insgeſammt krautartige, einjährige, exotiſche, ſehr zärtliche Pflanzen, die, weil ſie aus den heißeſten Gegenden von Aſien und America herſtammen, bey uns vom März bis zum Jun. oder Jul. wenigſtens zwey oder drey friſche Miſtbeete erfordern, und auf dem erſten im März aus Saamen gezogen, auf das zweyte im Apr. verpflanzt, und, um ſie zu ihrer rechten Schönheit zu bringen, im May abermal auf ein drittes Miſtbeet verſetzt werden müſſen, von welchem ſie erſt am Ende des Jun. oder im Anfange des Jul. da ſie beynahe ihre völlige Größe, und ihre Blumenhäupter eine ziemliche Vollkommenheit erlangt zu haben pflegen, auch die Witterung ſich geſetzt zu haben, und nun warm zu ſeyn pflegt, in die freye Luft gebracht werden dürfen, in welcher ihre Blumenhäupter bis zum Oct. ihr völliges Anſehen behalten, um welche Zeit ihre Saamen reif werden, und die Pflanzen dann nach und nach abſterben, und endlich im Nov. von der Kälte völlig zu Grunde gerichtet werden; daher man denn jährlich im Frühjahre eine neue Anzahl Pflanzen aus Saamen ziehen muß.

Man pflanzt ſie gewöhnlich in Töpfe, und vornehmlich die erſte Art, den ſogenannten Hahnenkamm, um ſie in den Vorhöfen, oder auch gelegentlich auf ſolchen Plätzen aufſtellen zu können, wo zu irgend einer Zeit eine anſehnliche Verzierung erfordert wird. Man kann jedoch auch eine Anzahl von ihnen für die Rabatten ziehen, auf deren Erziehung man aber nicht ſo ſehr viele Sorgfalt zu wenden gebraucht, als man auf diejenigen verwenden muß, die zu einem prachtvollen Anſehen in Töpfe beſtimmt ſind. Inzwiſchen erfordern ſie dennoch auch zwey Miſtbeete, eines, auf welchem ſie aus Saamen gezogen, und ein anderes, auf welches ſie erſt vorläufig verpflanzt werden, und auf welchem ſie bis in den Jun. bleiben müſſen.

Erziehung und Wartung der in Töpfe beſtimmten Celoſien. Sie müſſen insgeſammt, wie bereits erinnert iſt, jährlich aufs neue auf Miſtbeeten

unter

unter Käſten und Fenſtern aus Saamen gezogen werden. Die beſte Zeit, den Saamen zu ſäen, iſt der Anfang oder die Mitte des März. 149. Celoſia.

Um ſie zu ihrer möglichſt größten Schönheit zu bringen, werden zu ihrer Erziehung, wie auch ſchon im vorhergehenden angeführet iſt, drey unterſchiedene Miſtbeete erfordert. Zuerſt ein kleines Miſtbeet, im März, auf welches der Saamen geſäet wird, und auf welchem die jungen Pflanzen 1 — 2 Z. groß werden müſſen. Nachher ein zweytes, und zwar größeres Miſtbeet, im April, auf welches die Pflanzen 3 — 4 Z. weit von einander verſetzt werden müſſen. Und endlich ein drittes mit einem großen Kaſten, im May, in welches ſie, nachdem man ſie zuvor in Töpfe gepflanzt, mit den Töpfen eingeſenkt werden, und ſo, um hier zu ihrer völligen Größe zu erwachſen, bis zum Ende des Jun. oder bis zum Anfange des Jul. ſtehen bleiben müſſen. Alle dieſe Miſtbeete müſſen mit Käſten und Gläſern bedeckt, und ſowohl für den Saamen, als für die Pflanzen, 5 — 6 Z. tief feine, fette, leichte Erde auf den Miſt gebracht werden. Auch müſſen die Käſten des zweyten und dritten Miſtbeetes, in denen beſonders die großen oder Rieſen-Hahnenkammſorten ſtehen, ſo wie die Pflanzen an Höhe zunehmen, immer weiter in die Höhe gebracht werden. Wer alſo dieſe Pflanzen zu ziehen Luſt hat, darf an warmem Miſte, an Fenſtern und an Käſten von unterſchiedener Größe keinen Mangel haben.

Das erſte Miſtbeet im März, für den Saamen, und zur Erziehung der Pflanzen zu einer Größe von 1 — 2 Z. hoch, gebraucht nicht größer zu ſeyn, als für Ein Fenſter, welche Größe zur Erziehung einer genugſamen Anzahl dieſer und anderer feiner Sommergewächſe für Privatgärten hinreichend iſt. Der Miſt muß in demſelben $2\frac{1}{2}$ F. hoch auf einander gelegt, — der Kaſten ſogleich auf denſelben geſetzt, und das Fenſter aufgelegt, — nach 4 — 5 Tagen, wenn ſich der ſtarke Dampf und die erſte heftige Hitze verloren hat, 4 — 5 Z. hoch leichte, ſehr fette und trockne Erde auf den Miſt gebracht, — alsdann der Saamen entweder aus freyer Hand, oder in ſehr flache mit dem Finger gezogene Furchen geſäet, und einen halben Viertelzoll, höchſtens etwa $\frac{1}{4}$ Z. hoch mit Erde bedeckt, — und dann ſogleich das Fenſter wieder aufgelegt, dieſes aber bey milder Witterung am Mittage, um den Dampf hinauszulaſſen, ein klein wenig gelichtet werden. Nach einigen Tagen pflegen die jungen Pflanzen zum Vorſcheine zu kommen, und alsdann muß man ſehr vorſichtig, und zwar weder zu viele, noch zu wenig friſche Luft hineinlaſſen, (weil ſie bey dem Mangel friſcher Luft zu frech wachſen, und dann zu Grunde gehen, von zu vieler friſcher Luft aber in ihrem jetzigen zärtlichen Zuſtande ſehr bald ganz zu Grunde gerichtet werden,) und das obere Ende des Fenſters an jedem milden Tage bey ſtiller Witterung 1 — 2 Z. hoch lichten, — die Pflanzen, ſo oft

149. Celoſia. die Erde trocken zu werden ſcheinet, bey ſonniger Witterung möglichſt gelinde mit Waſſer beſprengen, — das Fenſter die Nacht über nicht nur dicht zugeſchloſſen halten, ſondern daſſelbe zugleich auch mit einer Matte bedecken, — und dieſe Wartung ſo lange fortſetzen, bis die Pflanzen zur Verſetzung auf ein friſches Miſtbeet groß genug ſind, welches ſie in etwa drey Wochen zu werden pflegen.

Etwa um die Mitte des April alſo, oder auch wohl noch etwas früher oder ſpäter, wenn die Pflanzen auf dem Saamenmiſtbeete eine Größe von 1 — 2 Z. erlangt haben, muß das zweyte Miſtbeet in Bereitſchaft ſeyn, auf welches ſie nun verſetzt werden müſſen. Dieſes muß zu 2 — 3 Fenſtern eingerichtet, — der Miſt 2½ — 3 F. hoch auf einander gelegt, — der Kaſten aufgeſetzt, und die Fenſter aufgelegt, — wenn der Miſt ſeine ſtärkſte brennende Hitze verloren hat, 5 — 6 Z. hoch (oder nach *Hanb.* etwa 4 Z. hoch) Erde aufgebracht, — am folgenden Tage, wenn die Erde von dem Miſte genugſam erwärmet iſt, die Pflanzen aus dem Saamenbeete mit einer ausgehöhlten Gartenkelle ſorgfältig, und mit einem Ballen Erde um ihre Wurzel aufgenommen, und auf dieſes friſche Miſtbeet 4 — 5 Z. weit gepflanzt, und vermittelſt eines Heuwiſches möglichſt gelinde mit Waſſer beſprengt, — die Fenſter dann ſogleich wieder aufgelegt, — die Pflanzen ſo lange, bis ſie ſich eingewurzelt haben, vermittelſt über die Fenſter gelegter Matten an ſonnigen Tagen, und auch noch in der Folge, wenn die Sonne ſehr heftig brennet, gehörig beſchattet, — an jedem milden Tage, nach der bey dem erſten Miſtbeete gegebenen Vorſchrift, damit die Pflanzen keinen zu frechen Wachsthum annehmen, friſche Luft eingelaſſen, — die Pflanzen etwa um jeden zweyten oder dritten Tag mit einem Heuwiſche möglichſt gelinde, weil zu viele Näſſe in ihrem jetzigen Zuſtande ihr Tod iſt, beſprengt, — die Fenſter, nach der gleichfalls ſchon gegebenen Vorſchrift, die Nacht über mit Matten gehörig verwahret, — der Kaſten, ſo wie die Pflanzen an Höhe zunehmen, allezeit verhältnißmäßig ein wenig mehr in die Höhe gebracht, — die Fenſter, ſo oft ſie von den Ausdünſtungen des Miſtes beſchlagen ſind, umgewandt, oder, wenn dieſes wegen der kalten Witterung nicht ohne Nachtheil der Pflanzen geſchehen könnte, täglich, weil den Pflanzen die auf ſie fallenden Tropfen höchſt nachtheilig ſind, zwey- bis dreymal mit einem wollenen Tuche abgewiſcht, — und dieſe Wartung 4 — 5 Wochen fortgeſetzt werden, um welche Zeit die Pflanzen groß genug zu ſeyn pflegen, um nun, nachdem alsdann zuvor die beſten einzeln in Töpfe gepflanzt worden, auf das dritte und letzte Miſtbeet gebracht, und nach der nun folgenden Vorſchrift zum andernmale verſetzt zu werden.

Dieſe zweyte Verpflanzung pflegt gegen die Mitte des May nothwendig zu ſeyn. Wenn nämlich die Pflanzen auf dem zweyten Miſtbeete ſo weit herangewachſen

wachſen ſind, daß ſie ſich einander berühren, ſo muß das dritte und letzte Miſt- 149. Celoſia.
beet zu einem oder mehrern der allergrößten Käſten gemacht werden, in welches die Pflanzen in Töpfen geſtellet werden müſſen. Für den niedrigen oder Zwerg-Hahnenkamm iſt einer der tiefſten gemeinen Käſten, welcher nachher nur ein wenig in die Höhe gebracht zu werden gebraucht, hinreichend. Für den großen oder Rieſen-Hahnenkamm aber, welcher wenigſtens 3 — 4 F. hoch gezogen werden muß, wird ein tiefer Treibkaſten, oder vielmehr ein vielfacher Treibkaſten von 2 — 3 Abtheilungen erfordert, damit man die Tiefe, wenn es nöthig iſt, vermehren könne; in deſſen Ermangelung man allenfalls einen gemeinen Miſtbeetkaſten nehmen mag, welcher, ſo wie es nöthig iſt, vermittelſt vier Pfoſten weiter in die Höhe gebracht werden kann. Damit man dieſe Treibkäſten für den großen Hahnenkamm deſto bequemer handhaben könne, mag man das Miſtbeet 1½ F. tief in die Erde ſenken. Wenn aber eine Glascaſſe vorhanden iſt, die zur Erziehung ſeltener Sommergewächſe beſtimmt wäre, ſo mag man das dritte Miſtbeet für den hohen Hahnenkamm in dieſer anlegen. In allen dieſen Fällen muß der Miſt wenigſtens 2½ F. hoch gelegt, und, ſobald er nachher ſeine gehörige Wärme hat, 5 — 6 Z. hoch mit Erde belegt, — am folgenden Tage die Pflanzen des niedrigen ſowohl, als des großen Hahnenkammes, welche man für Töpfe beſtimmt hat, vermittelſt einer Gartenkelle, damit ein Ballen Erde um ihre Wurzeln bleibe, ſorgfältig aufgenommen, und in 2 Pens-Töpfe, (d. i. deren man in England für 2 — 3 Schillinge vier und zwanzig bekömmt, und die alſo in Deutſchland das Stück etwa 1 Gr. koſten möchten,) oder nach *Hanb.* in 3 Pens-Töpfe, in jedem Topf Eine Pflanze, mit dem vollen Ballen um ihre Wurzeln gepflanzt, der Topf rings um den Ballen her mit fetter Erde aufgefüllet, und die Pflanzen ein wenig angegoſſen, — die bepflanzten Töpfe dann ſogleich bis an den Rand in die auf das Miſtbeet gebrachte Erde ganz dicht neben einander eingeſenkt, — der leere Raum zwiſchen ihnen, damit der Dunſt des Miſtes nicht unmittelbar in die Höhe gehe, und die Blätter der Pflanzen angreife und beſchädige, dicht mit gemeiner Erde ausgefüllet, — wenn alle Pflanzen in die Töpfe eingepflanzt, und dieſe eingeſenkt ſind, die Fenſter ſogleich aufgelegt, und, damit die Luft unter ihnen erwärmet werde, feſt verſchloſſen, nachher aber, und an jedem folgenden Tage, damit der Dampf abziehe, ein wenig gelichtet, — die Pflanzen beynahe eine Woche lang, bis ſie ſich gut eingewurzelt haben, an ſonnigen Tagen im Mittage vermittelſt einer über die Fenſter zu legenden Bedeckung ſorgfältig beſchattet, — ſo lange ſie in dieſem Miſtbeete ſtehen, täglich friſche Luft hineingelaſſen, und zu dieſem Zwecke bey guter Witterung die Fenſter an einem oder an beyden Enden, entweder mehr oder weniger, je nachdem die Pflanzen im Wachsthume zunehmen, gelichtet, — die Pflanzen wöchentlich

 zweymal,

149. Celoſia. zweymal, bey ſehr heißer ſonniger Witterung aber noch öfter, jedesmal aber nur ganz gelinde, begoſſen, — die Fenſter die Nacht über gegen die Kälte immerfort feſt verſchloſſen, und mit Matten bedeckt, — auch das Miſtbeet ſelbſt in beſtändiger mäßiger Wärme erhalten, und zu dieſem Zwecke, wenn es nöthig iſt, eine mäßige Quantität von warmem Miſte um die Seiten des Beetes her zu einer Nachheize gelegt, oder auch ein viertes Miſtbeet zubereitet, und die Töpfe in daſſelbe eingeſenkt, — den Pflanzen nach und nach auch mehr Waſſer und mehr freye Luft, und gegen die ſehr ſtarke Sonnenhitze etwas Schatten gegeben werden. Wenn dieſes alles mit Aufmerkſamkeit beſchaffet wird, ſo pflegen ſie im Wachsthume nun einen ſehr guten Fortgang zu haben, und ihre Blumenhäupter an Größe beträchtlich zuzunehmen. So wie nun aber die hochwachſenden Sorten an Höhe zunehmen, muß auch, um ihnen zum höhern Wachsthume völlige Freyheit zu verſchaffen, die Tiefe des Kaſtens nach einer der zuvor erwähnten Methoden immer mehr vermehret werden. — Die niedrigern Sorten aber, wenn ſolche ihren natürlichen etwas niedrigen Wuchs behalten ſollen, dürfen keine ſolche tiefe Käſten ꝛc. haben, wie die hochwachſenden Sorten, ſondern der Kaſten, in welchem ſie ſtehen, gebraucht nur nach und nach von unten auf ein wenig weiter in die Höhe gebracht zu werden, und zwar jedesmal nur ſo wenig, daß die Fenſter allezeit nahe über ihrem Gipfel bleiben, weil ſie ſonſt gegen ihre Natur zu ſtark in die Höhe wachſen würden, welches ſie ſchwächen, und verurſachen würde, daß ihre Blumenhäupter nur zu einer unbeträchtlichen Größe gelangten.

Gegen das Ende des Jun. pflegen die Pflanzen gewöhnlich im Wachsthume gut zugenommen zu haben, und weil ſich die Witterung alsdann auch geſetzt zu haben, und warm zu ſeyn pflegt, ſo müſſen ſie von da an nach und nach an die freye Luft gewöhnet, — die Fenſter täglich immer mehr und mehr an jedem Ende in die Höhe geſtützt, und endlich nach und nach bey milder trüber Witterung ganz abgenommen, — die Pflanzen endlich in der erſten Woche des Jul. in den Töpfen in die volle freye Luft, auf die erſten acht Tage in Schatten, dann aber auf die ihnen beſtimmten Plätze, welche gegen Winde geſichert ſeyn müſſen, geſtellet, — und die hochwachſenden Sorten alsdann auch an einen neben ſie geſteckten geraden, ſtarken und zierlichen Stab an drey unterſchiedenen Stellen angebunden werden.

Wenn ſie nun in die freye Luft geſtellet ſind, ſo darf das Begießen bey trockner Witterung durchaus nicht verſäumet, ſondern es muß an ſehr heißen ſonnigen Tagen täglich wiederholet werden. Denn wenn man es ihnen an Waſſer fehlen läßt, ſo pflegen ihre Blätter einzuſchrumpfen, und ihre Blumenhäupter ihre Regelmäßigkeit zu verlieren.

Erziehung

Erziehung der für die Rabatten beſtimmten Celoſien. Der Saamen muß nach der zuvor gegebenen Vorſchrift in der Mitte oder am Ende des März auf ein Miſtbeet geſäet, und die jungen Pflanzen gegen das Ende des Apr. oder im Anfange des May auf ein friſches Miſtbeet 6 — 8 Z. weit verſetzt, und endlich in der Mitte des Jun. mit einem Ballen Erde um ihre Wurzeln auf die Rabatten gepflanzt werden. Man darf aber nicht erwarten, daß dieſe Pflanzen ſo ſchön werden, als diejenigen, die nach der zuvorgegebenen Anweiſung gezogen ſind. 149. Celoſia.

Der Saamen aller Arten der Celoſien wird im Sept. und Oct. reif, und muß alsdann mit vieler Sorgfalt nur von den ſchönſten, größten, und wenigſt äſtigen Pflanzen, und von den vollkommenſten Blumenhäuptern, und beſonders der von den niedrigen und den großen Hahnenkammſorten ſorgfältig ſeparat aufgenommen werden. Und wenn um dieſe Zeit eine ſehr naſſe kalte Witterung einfallen ſollte, müſſen die Töpfe in einen tiefen Kaſten geſtellet werden, damit man die Blumenhäupter vermittelſt überzulegender Fenſter gegen ſtarken Regen ſchützen könne. Der in der Mitte des Kammes befindliche Saamen iſt von größerm Werthe, als der übrige, und als der von den Seitenzweigen, und muß alſo beſonders aufgenommen und ſeparat aufbehalten werden. — Wenn man Gelegenheit hat, die Töpfe in ein Glashaus zu ſtellen, ſo erlangen die Pflanzen eine noch größere Vollkommenheit.

(*) In Deutſchland müſſen die Celoſien eben ſo behandelt werden. C. argentea aber muß, nach Buek, ſogar im Sommer im Glashauſe ſtehen.

150.

ILLECEBRUM, Knorpelblume, Hartkelch, Nagelkraut. 150. Illecebrum.

(*Linn. gen. plant.* n. 313. Linn. Gatt. der Pfl. n. 311.)

Kelch, fünfblättrig, knorplich. **Krone**, keine. **Narbe**, einfach. **Kapſel**, fünfklappig, einſaamig. *Linn.*

Die Blumen dieſer Gattung haben, wie die Gomphrenae, die Eigenſchaft, daß ſie nicht verwelken, ſondern daß ihre Kelche bleibend und glänzend ſind, und ihre Schönheit noch manche Monate nach dem Abpflücken behalten. Nur folgende Arten dieſer Gattung können im Freyen gezogen werden.

a) Einjährige Art.

I. ILLECEBRUM (CYMOSUM) ſpicis cymoſis ſecundis, caule diffuſo. *Linn. ſyſt. pl. I. 581.* Pfl. Syſt. *V. 729.* Cymoſe Mountain ⊙

150. Illecebrum. tain Knot-Graſs. *Hanb. II. 276.* Trugdoldenartige Knorpelblume. Vaterland, um Montpellier. Stengel, dünn, gegliedert, äſtig, weitſchweifig, an dem Boden liegend. Blätter, ſchmal, dick, an jedem Gelenke gewöhnlich je vier und vier beyſammenſtehend. Blumen, auf den Enden und an den Seiten der Zweige, in kleinen Aehren, (in ſeitwärts ſtehenden Trugdolden, *Linn.*) ohne Blumenkrone, mit einem bleibenden, feinblättrigen, gefärbten Kelche, der ihre ganze Zierde ausmacht, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Aug. und Sept..

Der Saamen dieſes Sommergewächſes muß im Frühjahre, oder auch, ſobald er im Herbſte reif iſt, in leichte Erde geſäet, und die Pflanzen nachher nur gehörig verdünnet, und von Unkraute rein gehalten werden. Sie blühen und geben alsdann im folgenden Sommer Saamen.

b) Perennirende Arten.

♃ II. ILLECEBRUM (VERTICILLATUM) floribus verticillatis nudis, caulibus procumbentibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 581.* Pfl. Syſt. *V. 728.* Verticillate Knot-Graſs. *Hanb. I. 585.* Quirlförmige Knorpelblume. Vaterland, Europa, auf feuchten Weiden. Stengel, rund, gegliedert, gewöhnlich röthlich, abſtehend, darniederliegend. Blätter, klein, eyrund, geſpitzt, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Gelenken, in nackten quirlförmigen Büſcheln, ſehr klein, weiß, im May und Jun. und den größten Theil des Sommers hindurch. Die zuerſt aufgegangenen Blumen geben bald reifen Saamen.

♃ III. ILLECEBRUM (PARONYCHIA) floribus bracteis nitidis obvallatis, caulibus procumbentibus, foliis laevibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 582.* Pfl. Syſt. *V. 730. Mill. dict. n. 2.* Small Spaniſh Mountain Knot-Graſs. *Hanb. I. 585.* Gemeines Nagelkraut. Vaterland, Spanien, Languedoc. Stengel, dünn, gegliedert, abſtehend, darniederliegend. Blätter, klein, blaßgrün, an den Gelenken paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, an den Seiten der Stengel faſt ganz entlängs, ſehr klein, weiß, glänzend, im May und Jun. Saamen, reif im Jul. und Aug.

♃ IV. ILLECEBRUM (SUFFRUTICOSUM) floribus lateralibus ſolitariis, caulibus ſuffruticoſis. *Linn. ſyſt. pl. I. 581.* Pfl. Syſt. *V. 729. Mill. dict. n. 1.* Upright Mountain Knot-Graſs. *Hanb. I. 585.* Staudige Knorpelblume. Vaterland, Spanien. Stengel, aufrecht, holzig, etwa 2 F. hoch. Blätter, eyrund, länglich, geſpitzt, den Myrtenblättern ſehr ähnlich. Blumen, an den Seiten der Stengel, einzeln, klein, glänzend, im Jun. und Jul. Saamen, reif im Sept.

Dieſe

Dieſe drey perennirenden Arten laſſen ſich leicht aus Saamen ziehen. Man 150. Illecebrum.
ſäe denſelben im Herbſte, ſobald er reif iſt, oder im Frühjahre. Die Pflanzen ſelbſt gebrauchen nur verdünnet, und von Unkraute rein gehalten zu werden. Die erſte derſelben wächſt auf feuchten ſchattigen Plätzen am beſten. Die letzte aber muß in eine warme und gut geſchützte Lage gepflanzt werden, und läßt ſich auch durch abgeſchnittene Zweige vermehren, welche in den Sommermonaten auf eine ſchattige Rabatte geſteckt, und gehörig begoſſen werden müſſen, und, wenn ſie ſich daſelbſt bewurzelt haben, auf die ihnen beſtimmten Stellen gepflanzt werden können.

151.

GLAUX, Milchkraut. 151. Glaux.

(*Linn. gen. plant.* n. 314. Linn. Gatt. der Pfl. n. 312.)

Kelch, einblättrig. **Krone**, keine. **Kapſel**, einfächrig, fünfklappig, fünfſaamig. *Linn.*

Von dieſer Gattung iſt nur Eine Art bekannt, welche den Namen Milchkraut führet, weil ſie die Eigenſchaft haben ſoll, den Säugenden die Milch zu vermehren.

I. GLAUX (MARITIMA). *Linn. ſyſt. pl. I. 585.* Pfl. Syſt. *V.* ♃
737. Glaux. *Mill. dict.* Sea Milk-Wort, or Black Salt-Wort. *Hanb. I. 545.* **Meerſtrands-Milchkraut.** Vaterland, Europa, an den Ufern des Meeres, in ſalzigem Boden. **Wurzel**, klein, voll Faſern, unter der Oberfläche des Bodens fortkriechend. **Stengel**, zahlreich, dünn, 5—6 Z. lang, einem Theile nach geſtreckt, und aus den Gelenken, wenn ſolche auf dem Boden liegen, Wurzeln treibend. **Blätter**, klein, eyrund, länglich, etwas dick, bläulich-grau, gegen einander über ſtehend, ungeſtielt. **Blumen**, aus den Winkeln der Blätter, an beyden Seiten des Stengels, demſelben faſt ganz entlängs, klein, purpurröthlich, im May, und noch lange nachher immerfort. **Saamen**, der von den erſten Blumen reif im Jun.

Abarten: a) mit weißen, b) mit grünlichweißen, c) mit roth- und weißgeſtreiften Blumen.

Dieſe Pflanze liebet einen leichten ſandigen Boden, kömmt jedoch in jedem Boden und in jeder Lage fort. Sie läßt ſich ſehr leicht durch Zertheilung, und durch diejenigen von ihren Zweigen, welche ſich an die Erde gelegt, und Wurzeln getrieben haben, vermehren, welches zwar am beſten im Aug. oder Sept. geſchiehet, jedoch

151. Glaux. jedoch auch zu einer jeden andern Jahreszeit mit gutem Erfolge geſchehen kann. Man kann ſie auch ohne viele Mühe aus Saamen ziehen. Man ſäe denſelben, ſobald er reif iſt, in leichte ſandige Erde, und harke ihn nur ganz ſeicht ein. Bey trockner Witterung muß das Saamenbeet begoſſen, und die jungen Pflanzen, welche ſehr bald zu erſcheinen pflegen, den ganzen Sommer über von Unkraute rein gehalten, und die ſtärkſten von ihnen im folgenden Frühjahre aufgenommen und 1 F. weit verpflanzt werden. Im folgenden Herbſte pflegen endlich auch die übrigen zum Verpflanzen ſtark genug zu ſeyn, und mögen dann auch auf die ihnen beſtimmten Stellen verpflanzt werden.

152.

152. Theſium. THESIUM, Theſium, Leinblatt, Leinkraut, Flachsblatt.

(*Linn. gen. plant.* n. 315. Linn. Gatt. der Pfl. n. 313.)

Kelch, einblättrig, mit einverleibten Staubfäden. **Saamen**, einer, unter der Blume. *Linn.*

☉ ♃ I. THESIUM (LINOPHYLLUM) panicula foliacea, foliis linearibus. *Linn. ſyſt. pl. I. 585.* Pfl. Syſt. *V. 738.* Dörr. Naß. Gew. *231.* Flax-leaved Theſium, or Baſtard Toad-Flax. *Hanb. I. 844.* **Leinblättriges Theſium, gemeines Leinkraut, weißes Berg-Leinkraut.** Vaterland, Europa, auf trocknen Bergen und kreidigen Plätzen, und der Orient. **Wurzel**, hart, zaſerig, weiß, breitet ſich weit umher aus. **Stengel**, dünn, nahe am Boden, holzig, blaßgrün, $1\frac{1}{2}$ — 2 F. hoch. **Blätter**, ſchmal, lanzettförmig, lang, den Leinblättern ähnlich, (ſtrichförmig, *Linn.*) **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in blättrigen Riſpen, klein, weiß, im Jun. und Jul. **Saamen**, reif im Aug.

Abart: mit gelben Blumen. Onobrychis IV. lutea. *Bauh. pin. 215.*

♃ II. THESIUM (UMBELLATUM) floribus umbellatis, foliis oblongis. *Linn. ſyſt. pl. I. 587.* Pfl. Syſt. *V. 742.* Umbellated Theſium. *Hanb. I. 844.* **Doldenförmiges Theſium.** Vaterland, Virginien, Penſylvanien, auf trocknen Weiden. **Stengel**, aufrecht, treiben nahe unter dem Gipfel wechſelsweiſe entſpringende Zweige, 2 — 3 F. hoch. **Blätter**, eyrund, lanzettförmig, ungetheilt, (länglich, *Linn.*) wechſelsweiſe ſtehend. **Blumen**, auf den Enden der Stengel, in Dolden, gelb, im Jul. und Aug. **Saamen**, reif im Herbſte.

Dieſe beyden Arten ſind äußerſt dauerhaft, und kommen in jedem Boden 152.
und in jeder Lage fort, lieben jedoch vorzüglich einen trocknen und ſandigen Boden. Theſium.
Sie können auf folgende Art erzogen und vermehret werden. — Aus Saamen: Man ſäe denſelben im Frühjahre auf ein Beet von leichter und fein gegrabener Erde, bedecke denſelben kaum einen Achttheil Zoll hoch mit Erde, begieße ihn bey trockner Witterung am Abend, halte die jungen Pflanzen den ganzen Sommer von Unkraute rein, und verpflanze ſie im Herbſte auf die ihnen beſtimmten Stellen, auf welchen ſie im folgenden Sommer blühen und Saamen geben. — Durch Zertheilung: Dieſes kann auch im Winter und zeitig im Frühjahre mit gutem Erfolge geſchehen; die beſte Zeit dazu iſt jedoch der Herbſt.

153.

VINCA, Sinngrün, Wintergrün, Inngrün. 153. Vinca.

(*Linn. gen. plant.* n. 322. Linn. Gatt. der Pfl. n. 320.)

Die Blume iſt, ehe ſie ſich öffnet, ſchief mit der Sonne zuſammengedrehet. Fruchtbälge, zwey, aufrecht. Saamen, nackt. *Linn.*

Dieſe Gattung enthält ſtrauchige, immergrüne, theils geſtreckte, theils aufrechte Pflanzen für die Luſtgebüſche und für das Glashaus, deren daurende Stämme und Zweige mit entweder eyrunden, oder länglichen, oder lanzettförmigen, immergrünen Blättern bekleidet ſind, und aus ihren Achſeln mäßig große, einblättrige, präſentirtellerförmige Blumen hervortreiben, deren abſtehende Mündung fünftheilig iſt. Die drey Arten derſelben, die in freyer Luft fortkommen, ſind folgende:

a) Einheimiſche Arten.

Dieſe ſind dauerhafte, immergrüne, geſtreckte und niedergebogene Pflanzen für die Luſtgebüſche. Ihre Stämme ſind nur dünn, und an der folgenden erſten Art dem Boden entlängs darniederliegend, zahlreich äſtig, und die Oberfläche des Bodens bedeckend; bey der zweyten Art aber ſind dieſelben mehr aufrecht, mit niedergebogenen Zweigen. Sie wachſen zwar in England unter Büſchen und Hecken, und in Holzungen wild, ſind aber dennoch daſelbſt in die meiſten berühmten Luſtgebüſche aufgenommen, um theils den Boden zwiſchen Sträuchern in beſondern Departements zu überziehen, theils an einer Unterſtützung einen aufrechten buſchigen Wuchs anzunehmen. —

1. VINCA (MINOR) caulibus procumbentibus, foliis lanceolato-ovatis, floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 593.* Pfl. Syſt. *V. 748. Mill. dict. n. 1.* Dörr. Naß. Gew. *249. Icon. pl. medic. Tab. 67.* ♄
Mawe

153. *Mawe dict. n. 1.* Pervinca vulgaris anguſtifolia. *du Ham.* Bäum. *II.*
Vinca. *85. n. 4 — 7.* Smaller, or Common green Periwinkle. *Hanb. I. 274.*
Kleines Sinngrün, gewöhnlich VINCA PERVINCA genannt. Stengel, dünn, holzig, darniederliegend, grün, glatt, treiben viele Zweige, laufen auf dem Boden entlängs beträchtlich weit fort, und treiben aus jedem Gelenke Wurzeln. Blätter, lanzettförmig-eyrund, dick, glatt, leuchtendgrün, glatträndig, auf ſtarken kurzen Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend. Blumen, aus den Achſeln der Zweige, einzeln, auf beſondern Stielen, von unterſchiedenen Farben.

Sorten: 1. **Gemeines grünes Sinngrün** a) mit blauen Blumen, b) mit weißen Blumen, c) mit gefüllten blauen Blumen, d) mit gefüllten weißen Blumen, e) mit gefüllten purpurrothen Blumen. 2. **Gelbgeſtreiftes Sinngrün**, mit eben ſolchen blauen, und weißen, und gefüllten Blumen. 3. **Weißgeſtreiftes Sinngrün**, gleichfalls mit eben ſolchen blauen, und weißen, und gefüllten Blumen. Alle dieſe Sorten unterſcheiden ſich eine von der andern nur durch die Farbe, und die Beſchaffenheit ihrer Blumen, und durch die Farbe ihrer Blätter. Ihre Stengel ſind viel ſchwächer und dünner, als die des folgenden größern Sinngrünes. Wenn ſie in Menge beyſammengepflanzt, und ihrer Natur überlaſſen werden, ſo bedecken ſie den Boden dergeſtalt, und verwickeln ſich ſo durch einander, daß ſie, indem ein Theil ihrer Stengel den andern im hohen Wuchſe übertreffen zu wollen ſcheinet, ein anderer Theil derſelben aber niedrig bleibt, (demohngeachtet aber geſund und blühend iſt,) in der Entfernung einem künſtlichen Felſenwerke ſehr ähnlich ſind. Wenn ſie aber nahe bey andern Sträuchern ſtehen, ſo pflegen ſie 2 — 3 F. hoch zu wachſen, und alsdann zwiſchen denſelben ein artiges Anſehen zu machen.

4 II. VINCA (MAIOR) caulibus erectis, foliis ovatis, floribus pedunculatis. *Linn. ſyſt. pl. I. 593.* Pfl. Syſt. *V. 750.* *Mill. dict. n. 2.* *Mawe dict. n. 2.* Pervinca vulgaris latifolia. *du Ham.* Bäum. *II. 85. n. 1. 2. 3.* Broad-leaved, or Large Green Periwinkle. *Hanb. I. 274.* **Größeres Sinngrün.** Vaterland, Languedoc, Spanien, die Schweiz ꝛc. Stämme, ſtrauchig, glatt, blaßgrün, etwas aufrecht, 1 — 2 F. hoch, mit zur Erde geneigten Gipfeln. An einer Unterſtützung werden ſie wohl 4 — 5 F. hoch; wenn ſie dieſelbe aber nicht haben, ſo beugen ſie ſich in einer Höhe von etwa 2 F. hoch, unterwärts, und haben dann in der Entfernung das Anſehen eines immergrünen niedrigen Strauches von dieſer Höhe. Wenn man will, daß ſie ſolches behalten ſollen, ſo müſſen ihnen ihre Nebenſchüſſe allezeit genommen werden, weil ſie ſonſt bald einen großen Raum einnehmen. Denn ſie pflegen nicht nur in einiger Entfernung Wurzelausläufer zu treiben, ſondern ſogar auch ihre niederwärts gebo-

genen

genen Gipfel pflegen, wenn ſie den Boden erreichen, Wurzeln zu ſchlagen, und 153. Vinca.
verbreiten ſich, wenn ſie nicht weggenommen werden, bald weit umher, und benehmen der Pflanze das ſtrauchige Anſehen. Blätter, groß, eyrund, (eyrund herzförmig, *Hanb.*) glatt, lieblich leuchtendgrün, glatträndig, auf ſtarken Stielen paarweiſe gegen einander über ſtehend, in den Wintermonaten ſehr verzierend. Blumen, groß, blau, einzeln, auf aufrechten Stielen, aus den Achſeln der Zweige, faſt zu jeder Jahrszeit. Denn ſogar im Winter, wenn nur irgend milde Witterung iſt, trifft man ſie faſt niemals ohne Blumen an, welches dieſe Pflanze ſchätzbarer macht, als das kleinere Sinngrün, das im Winter nicht ſo leicht blühet.

Dieſe beyden Arten haben perennirende Wurzeln, Stämme und Zweige, und immergrüne Blätter. Sie fangen im Frühjahre, und zwar etwa im März oder Apr. an zu blühen, und fahren gewöhnlich verſchiedene Monate in ununterbrochener Blüthe fort; blühen ſogar, wie bereits erwähnt iſt, bey milder Witterung auch im Winter, vorzüglich das größere Sinngrün.

Weil ſie beyde, nebſt allen von ihnen vorhandenen Sorten, ſo ſehr dauerhaft ſind, daß ſie ſelbſt unter Bäumen und Gebüſchen, und ſogar in dichten Dickigten ꝛc. gut fortkommen, und ſich auch weit umher ausbreiten, und den Boden überziehen, ſo ſchicken ſie ſich ſehr gut vor die Fronte oder an den Rand der Strauchgruppen, Wildniſſe und Dickigte, und zwar zwiſchen Bäume und Sträucher, an Wege und ſchattige Anhöhen ꝛc. ſo vertheilt, daß ſie theils den Boden zwiſchen Sträuchern auf beſondern an ſchattige Wege ꝛc. ſtoßenden Plätzen überlaufen müſſen, theils trippelweiſe geordnet werden, um ſich durch einander zu verwickeln, und einen dichten Schopf zu bilden, theils auch, zumal das größere Sinngrünn, ganz einzeln umher gepflanzt, und an beygeſetzten Stäben zu einem aufrechten Schafte von einiger Höhe gezogen werden, und oben eine buſchige Krone bilden müſſen. Auf dieſe Weiſe in den Pflanzungen umher vertheilet, haben ſie überall einen ganz ausnehmenden Wachsthum, und machen zu jeder Zeit im Jahre eine ſehr artige Mannichfaltigkeit. — Zu Rabatten-Blumen und für bloße Luſtgärten aber ſchicken ſie ſich nicht, weil ihre Blumen an ihnen nur ſehr einzeln zum Vorſcheine zu kommen pflegen, und weil ſie, wofern ſie nicht beſtändig unter Aufſicht gehalten werden, ſehr bald alle neben ihnen ſtehende Pflanzen unterdrücken. — Das groſſere Sinngrün nimmt ſich, wenn es zu der Form eines immergrünen niedrigen Strauches gezogen iſt, mit ſeinen lieblich grünen Blättern, und mit ſeinen groſſen, obwohl nur ſparſam erſcheinenden Blumen, in Wildniſſen ſehr gut aus. — Ueberhaupt ſchicken ſich keine Pflanzen beſſer zwiſchen niedrige und größere Sträucher, es ſey in immergrünen Pflanzungen, oder in ſolchen, die im Winter unbelaubt ſind, als die Arten des Sinngrünes.

 b) Exoti-

b) Exotiſche Art.

153. Vinca. ♄ III. VINCA (LUTEA) caule volubili, foliis oblongis. *Linn. ſyſt. pl. I. 594.* Pfl. Syſt. *V.* 750. Yellow Periwinkle. *Hanb. I. 274.* **Gelbes Sinngrün.** Vaterland, Carolina. Stamm, dünn, windend, windet ſich an allem hinauf, was neben ihm ſtehet. **Blätter**, länglich, denen unſers Weidenbaumes ziemlich ähnlich. **Blumen**, beydes einfach und gefüllt, vom Jun. bis zum Ende des Sommers.

Alles das, was von dem kleinen und von dem größern Sinngrün im vorhergehenden geſagt iſt, gilt auch von dem gelben Sinngrün, außer daß daſſelbe einen warmen leichten Boden, und eine gut geſchützte Lage verlanget.

Sie laſſen ſich alle drey ſehr leicht durch Abſenker, durch abgeſchnittene Zweige, und durch ihre Nebenſchüſſe vermehren. — **Durch Abſenker:** Wenn ihre geſtreckten Zweige auf irgend eine Art, es ſey zu welcher Jahreszeit es wolle, in die Erde gelegt werden, ſo ſchlagen ſie ganz ungemein leicht Wurzeln, beſonders die des kleinen und des gelben Sinngrün, welche ſich ohnedem ohne weitere Bemühung außerordentlich ſtark vermehren, indem ihre geſtreckten Stengel, ſo wie ſie an dem Boden liegen, ihrer ganzen Länge nach an allen ihren Gelenken Wurzeln ſchlagen, und eine Menge neuer Pflanzen geben, die im Herbſte abgenommen werden können, und alſo eine einzige gute Pflanze in einem oder zwey Jahren zu Hunderten vermehret werden kann. — **Durch abgeſchnittene Zweige:** Wenn man von ihren Stengeln oder Zweigen Stücke abſchneidet, und ſolche im Herbſte oder im Frühjahre auf eine ſchattige Rabatte ſteckt, ſo pflegen ſie im folgenden Herbſte gut bewurzelt zu ſeyn. — **Durch Nebenſchüſſe:** Sie treiben deren im Sommer aus ihrer Wurzel ſehr viele, welche vom Herbſte bis zum Frühjahre abgenommen, und ſogleich förmlich verpflanzt werden können. Auch kann beſonders das größere Sinngrün durch die ſich zur Erde neigenden, und Wurzel ſchlagenden Gipfel ſeiner Schüſſe, welche gute Pflanzen geben, ſehr leicht vermehret werden.

(*) In Deutſchland können das kleine und größere Sinngrün überall eben ſo genutzt und behandelt werden. Buek, Bechſtedt.

Schreib-

Schreib- und Druckfehler, auch Zuſätze zum erſten Bande.

S. 3. Z. 10. von unten: Th. 5. S. 41. *Icon. plant. med. Tab. 264. Salicornia fruticoſa. Mill.*

S. 9. Z. 12. vor *Mawe* einzurücken: *Medik. Beytr. 345.*

S. 9. Z. 9. von unten, vor *Mawe* einzurücken: *Medik. Beytr. 26. 346.*

S. 12. Z. 11. von unten: *Liguſtrum, The Privet. Hanb. I. 138.* wegzuſtreichen.

— — 7. — Baumzucht *I. 366.*

— — 6. — die Zahl 366 wegzuſtreichen, und nach *n. 1. a.* hinzuzuſetzen: *Liguſtrum, Privet. Hanb. I. 138.*

S. 13. Z. 14. nach *n. 1. b.* hinzuzuſetzen: *Hanb. I. 224.*

— — 20. nach dem Worte Beeren hinzuzuſetzen: — Sie behält ihre Blätter zwar ſo lange, daß man ſie immergrün nennen kann. Man ſiehet ſie jedoch oft ſchon im Anfange des Winters faſt ganz unbelaubt, und beſonders die Enden ihrer höchſten Zweige, welche ihre Blätter oft ſchon nach dem erſten ſchneidenden Winterwinde abwerfen. Um ſie alſo immergrün zu erhalten, pflanze man ſie in eine gut geſchützte Lage. Denn ob ſie gleich ſo dauerhaft iſt, daß ſie ſogar auf den Spitzen der Berge, auf rauhen Felſen ꝛc. den ſchärfſten Nordwind ohne Nachtheil ertragen kann, ſo behält ſie ihre Blätter dennoch ſelten den ganzen Winter durch, wenn ſie nicht einigen Schutz hat, und nur da, wo ſie Schutz hat, iſt ſie eine artige immergrüne Pflanze.

S. 14. Z. 3. von unten, nach dem Worte bedarf, hinzuzuſetzen: — Aus dem Saamen der immergrünen Sorte pflegen oft wiederum immergrüne Pflanzen zu entſpringen.

S. 16. Z. 15. von unten, nach dem Worte ſcharf das Comma auszulöſchen.

S. 17. Z. 2. Engl. *Narrow-leaved Phillyrea* wegzuſtreichen.

S. 23. Z. 7. vor *Mawe* einzurücken: *Medik. Beytr. 345.*

S. 30. Z. 11. ſteifborſtig.

S. 33. Z. 17. *Ivy* und *Henbit.*

S. 45. Z. 4. von unten: aufrechten Stengeln.

S. 49. Z. 20. vor *Mawe* einzurücken: *Medik. Beytr. 42. 366.*

S. 54. Z. 14. von unten *verbenaca.*

S. 62. Z. 1. purpurrothen.

— — 3. von unten, am Rande hinzuzuſetzen ♃

S. 68. Z. 8. von unten *Low yellow.*

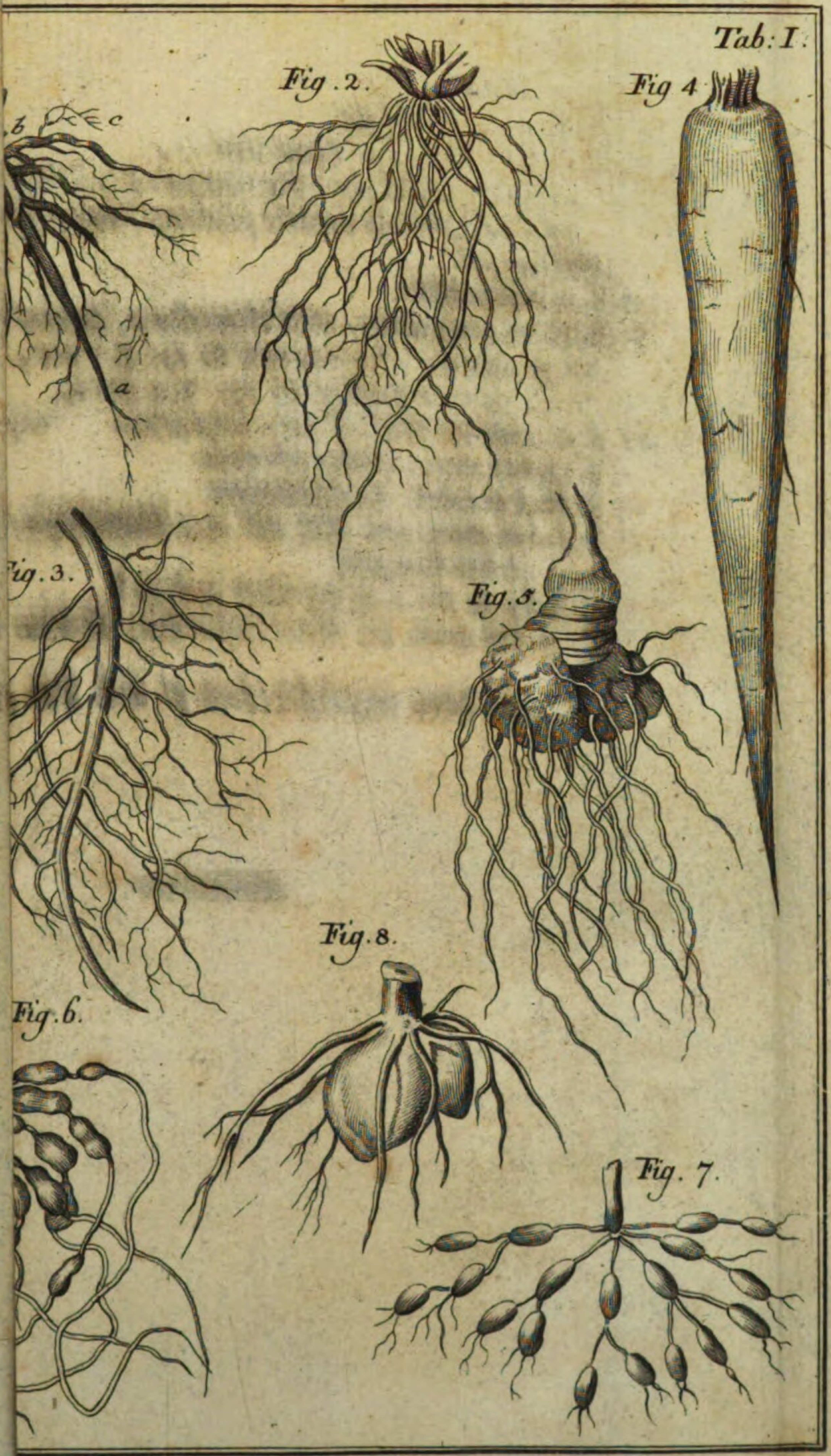
S. 72. Z. 15. faſt nackt. *Linn.*

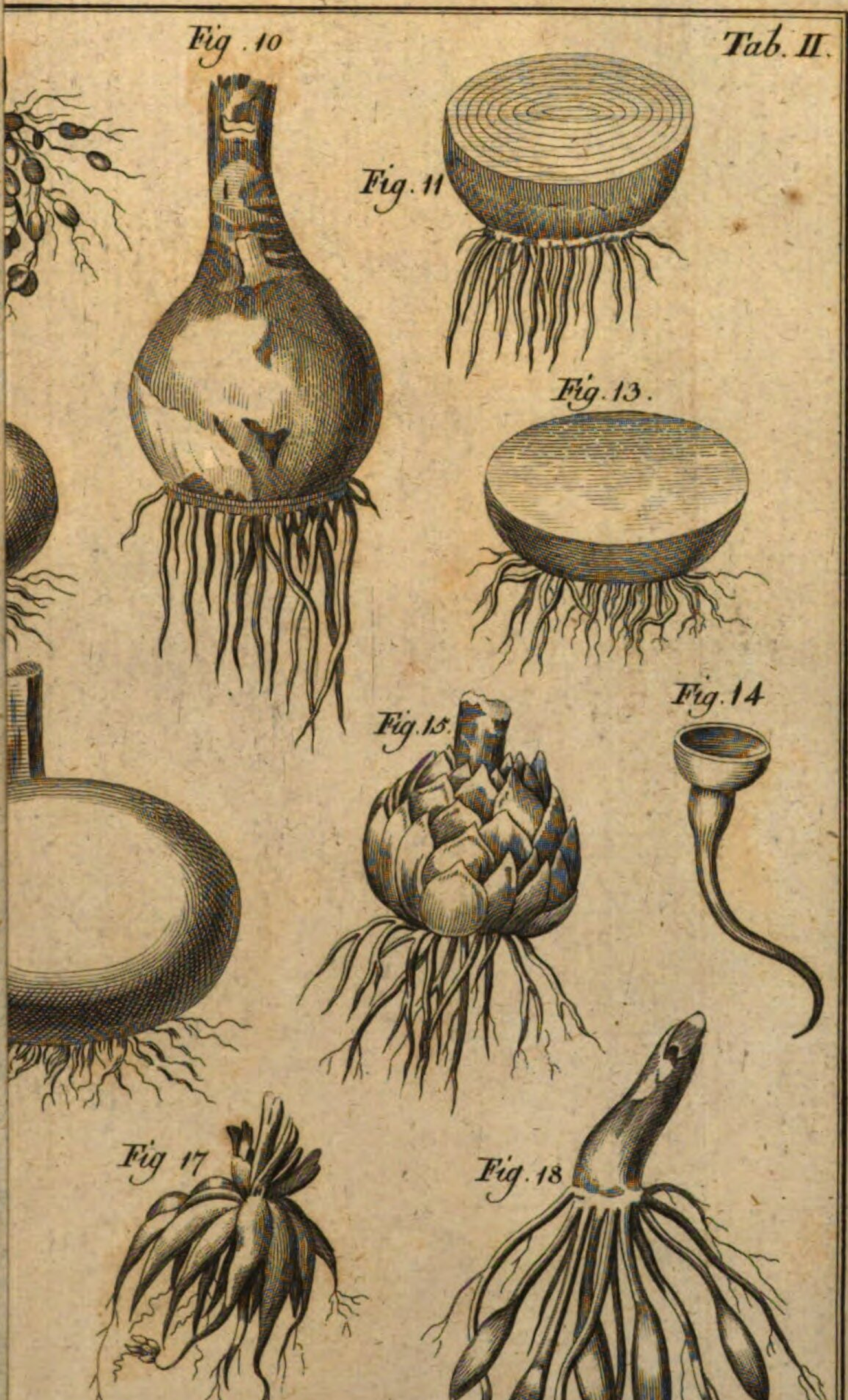
S. 82. Z. 5. von unten, pfirſchblüthfärbig.

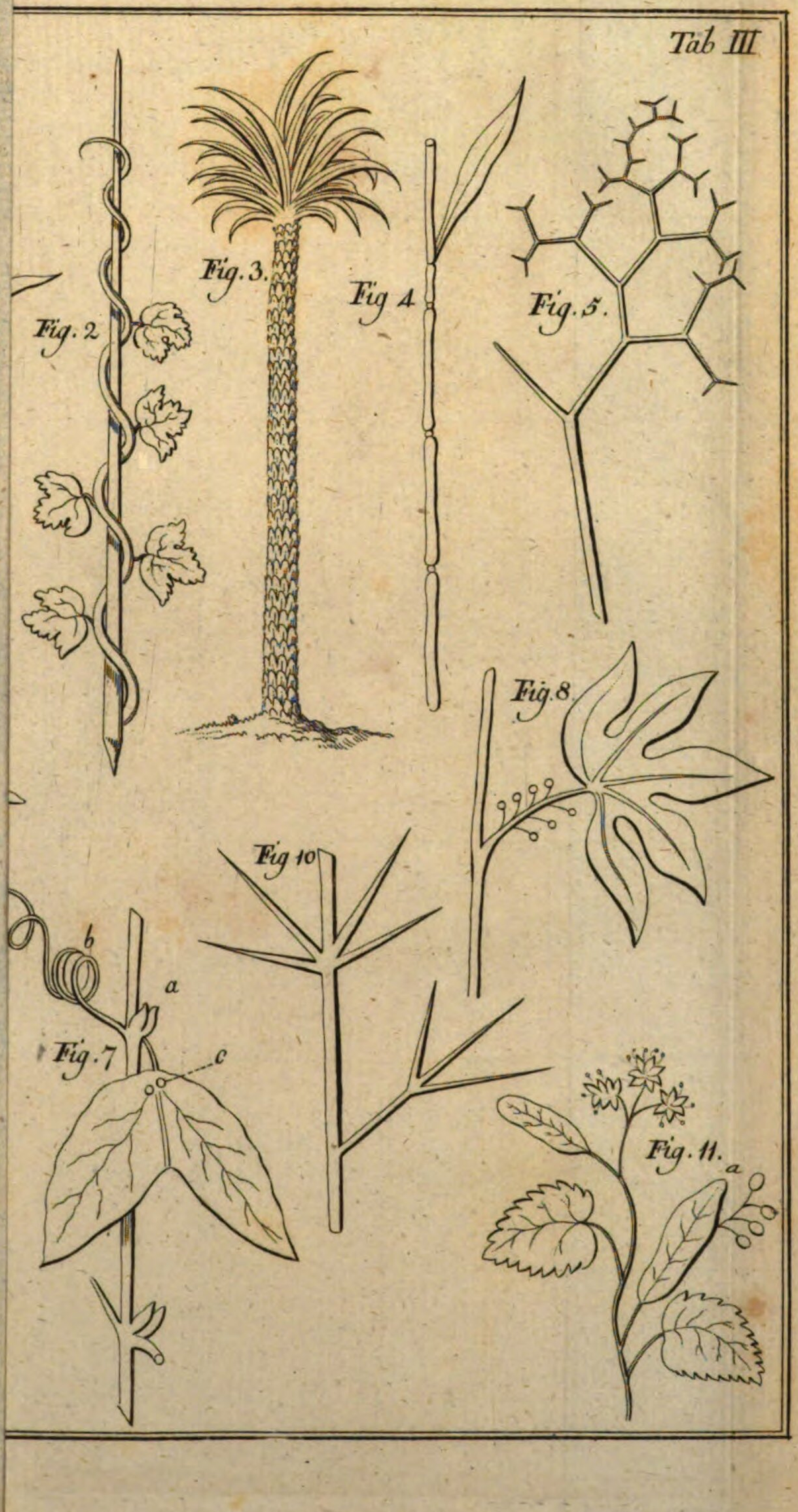
S. 97. Z. 22. *White.*

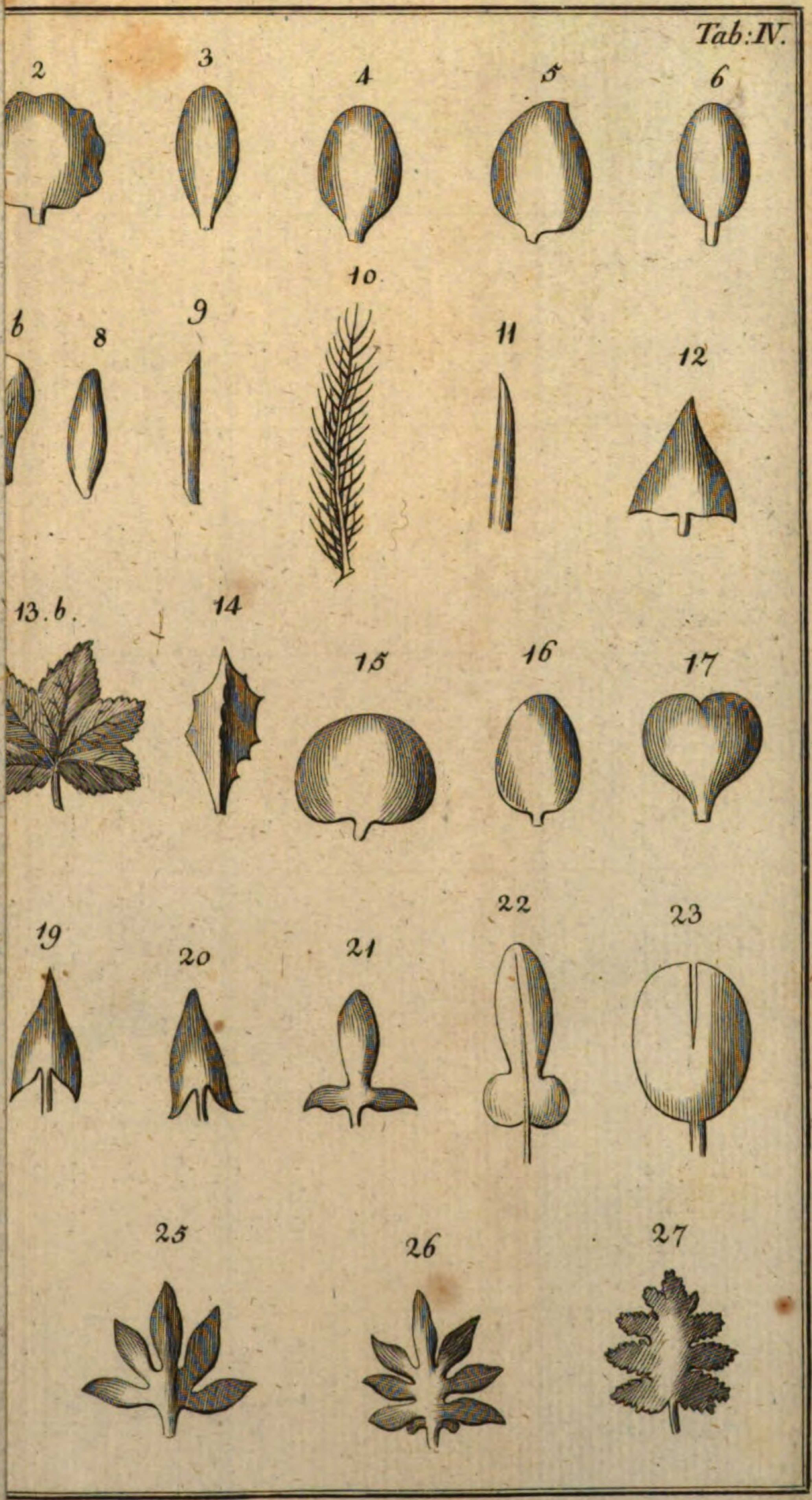
S. 103.

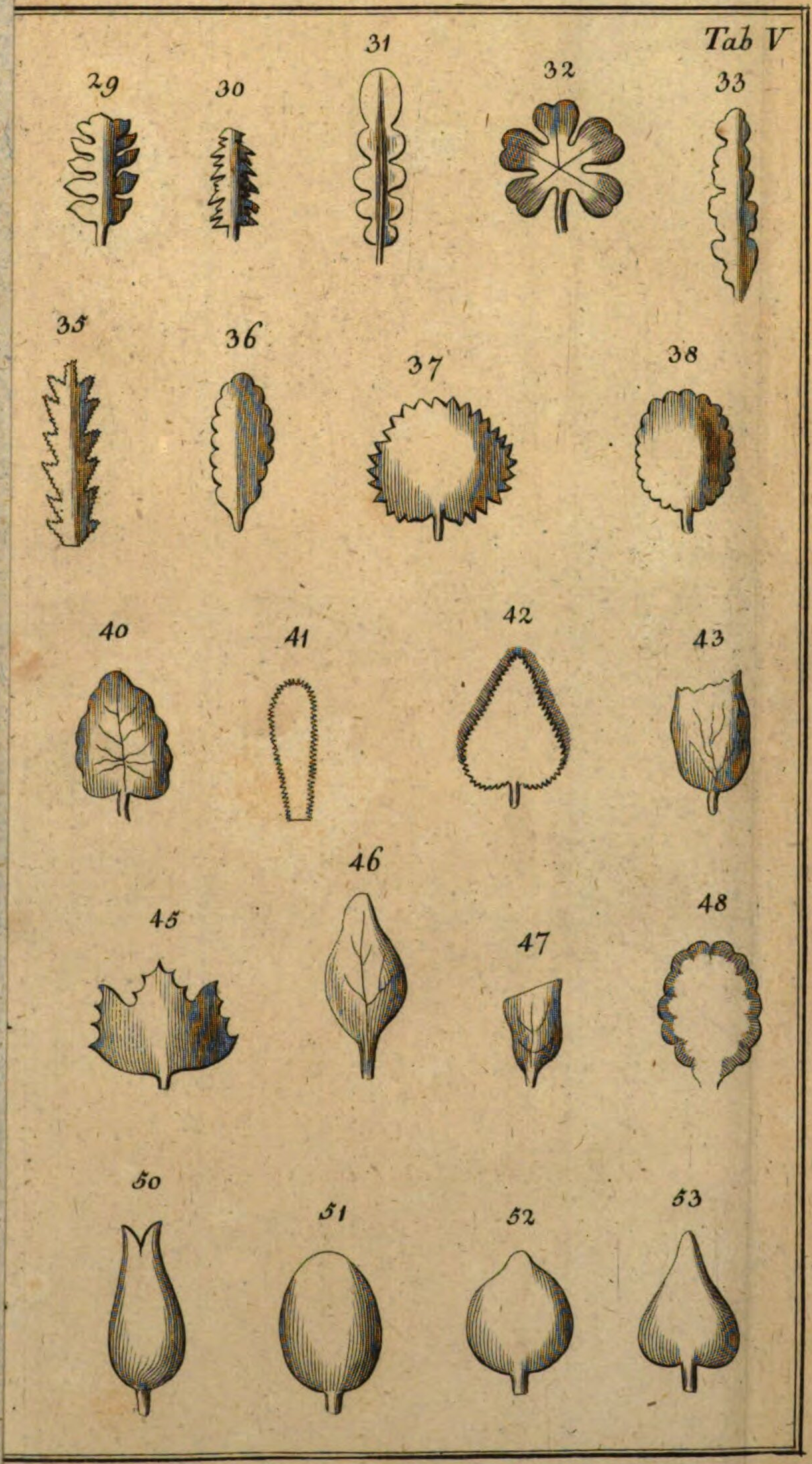
S. 103. Z. 17. *Linn. l. c. β.*
S. 111. Z. 18. von unten *effuſum.*
S. 132. Z. 11. *Mill. dict. n. 3. Mawe dict. n. 3.*
S. 135. Z. 11. nach der Zahl 207. hinzuzuſetzen: POLYCARPON (TETRAPHYLLUM) caule ramoſo proſtrato, foliis quaternis. *Linn. ſuppl. plant. p. 116.*
S. 145. Z. 4. *pinnatifidis.*
S. 154. Z. 19. 13. 3 von unten, nicht Meyerkraut, ſondern Megerkraut (mit einem g, nicht y). Eben ſo auch S. 155. Z. 7 und 31. S. 156. Z. 4 und 19. S. 157. Z. 11 von unten. S. 159. Z. 8 und 19.
S. 159. Z. 17. nach Pfl. Syſt. *V*. 287. hinzuzuſetzen: *Icon. pl. med. Tab. 391.*
S. 173. Z. 13. von unten: theilen ſich oben.
S. 175. Z. 12. von unten: Teufelsmettern.
S. 176. Z. 7. von unten, nach *Mill. dict. n. 5.* hinzuzuſetzen: *du Roi* Baumz. *I. 164.*
S. 179. Z. 5. an den Stengeln.
S. 180. und 184. zu No. 1. an den Rand zu ſetzen ♄
S. 184. Z. 10. von unten, vor *Mawe* einzurücken: *Medikus* Beyträge *24. 59. 306. 323.*
S. 191. Z. 14. vor Dörr. einzurücken: *Icon. pl. med. Tab. 372.*

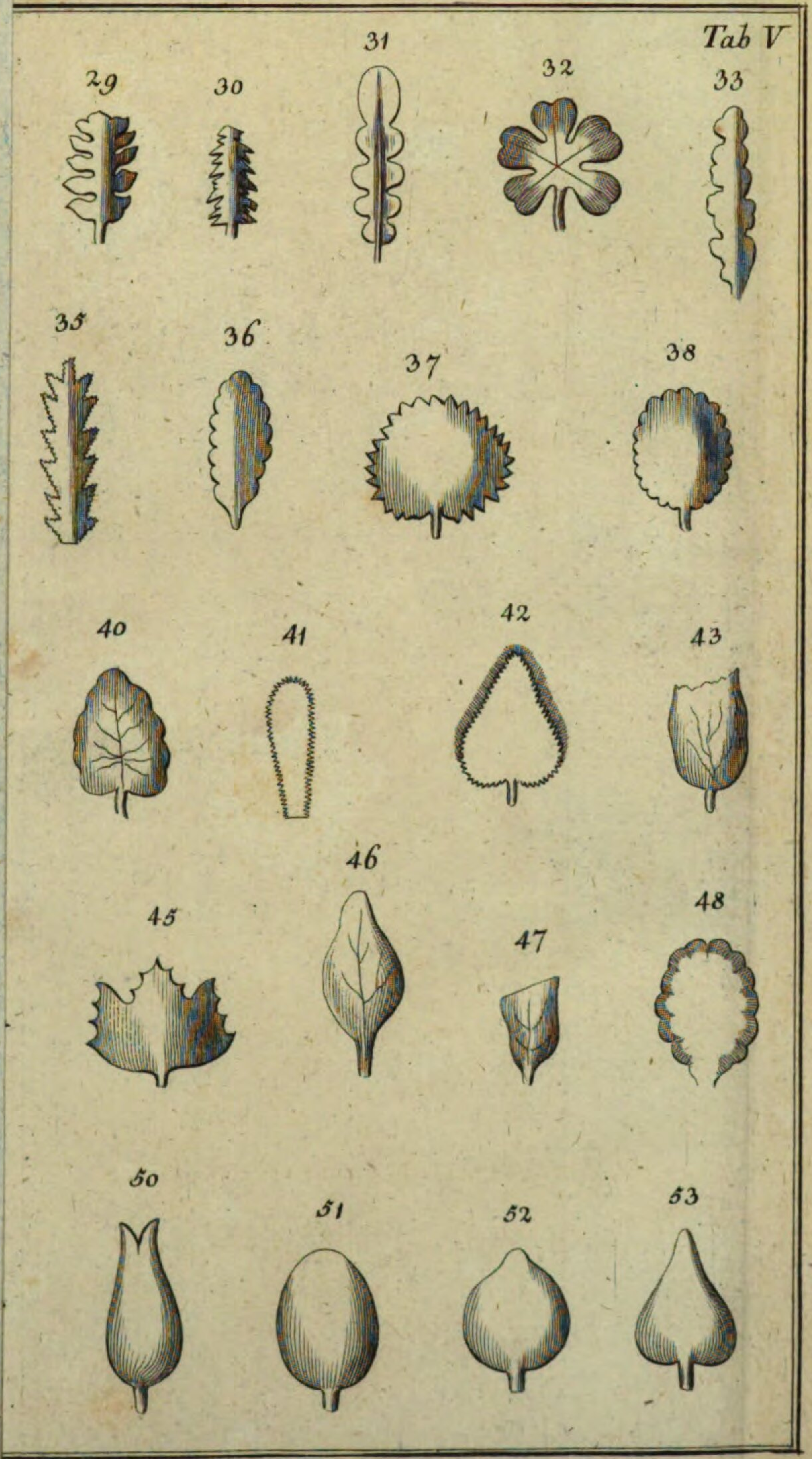

Tab: I.
Fig. 2.
Fig 4
b
c
a
Fig. 5.
Fig. 8.
Fig. 6.
Fig. 7.


Tab. II.
Fig. 10
Fig. 11
Fig. 13.
Fig. 14
Fig. 15.
Fig 17
Fig. 18
9.


Tab III
Fig. 2
Fig. 3.
Fig 4
Fig. 5.
Fig. 8
Fig 10
Fig. 7
a
b
c
Fig. 11.
a


Tab:IV.
2
3
4
5
6
6
8
9
10.
11
12
13.b.
14
15
16
17
19
20
21
22
23
25
26
27

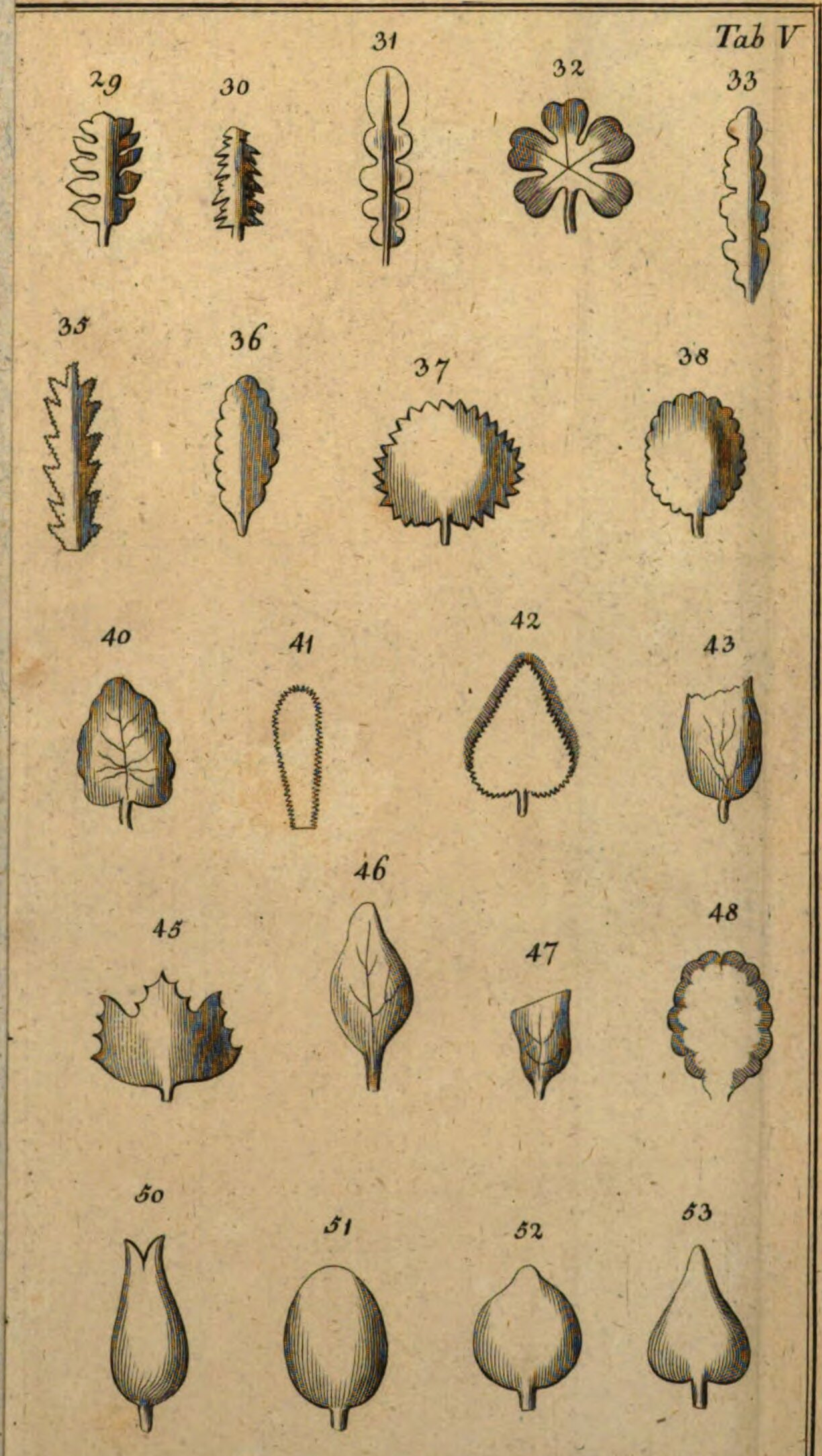

Tab V
29
30
31
32
33
35
36
37
38
40
41
42
43
45
46
47
48
50
51
52
53


Tab V
29
30
31
32
33
35
36
37
38
40
41
42
43
45
46
47
48
50
51
52
53

Tab: VI.
55.a.
56
57
58 a
59
55 b
58.b
61.a
63.a
64.a.
64.b.
65.a
62.a.
61.b.
62.b.
63.b.
67.b.
68.a.
68.b.
69.a.
69.b.
70.a.
71.a.
70.b.
71.b.
73.b.
70.c.
74
75
73.a

Tab: VI.
55.a.
56
57
58 a
59
55 b
58.b
61.a
62.a.
63.a
64.a.
64.b.
65.a
61.b.
62.b.
63.b.
67.b
68.a.
68.b.
69.a.
69.b.
70.a.
71.a.
70.b.
70.c.
71.b.
73.b.
73.a
74
75

Tab VII
77
78
79
81
82.
83
84.
85

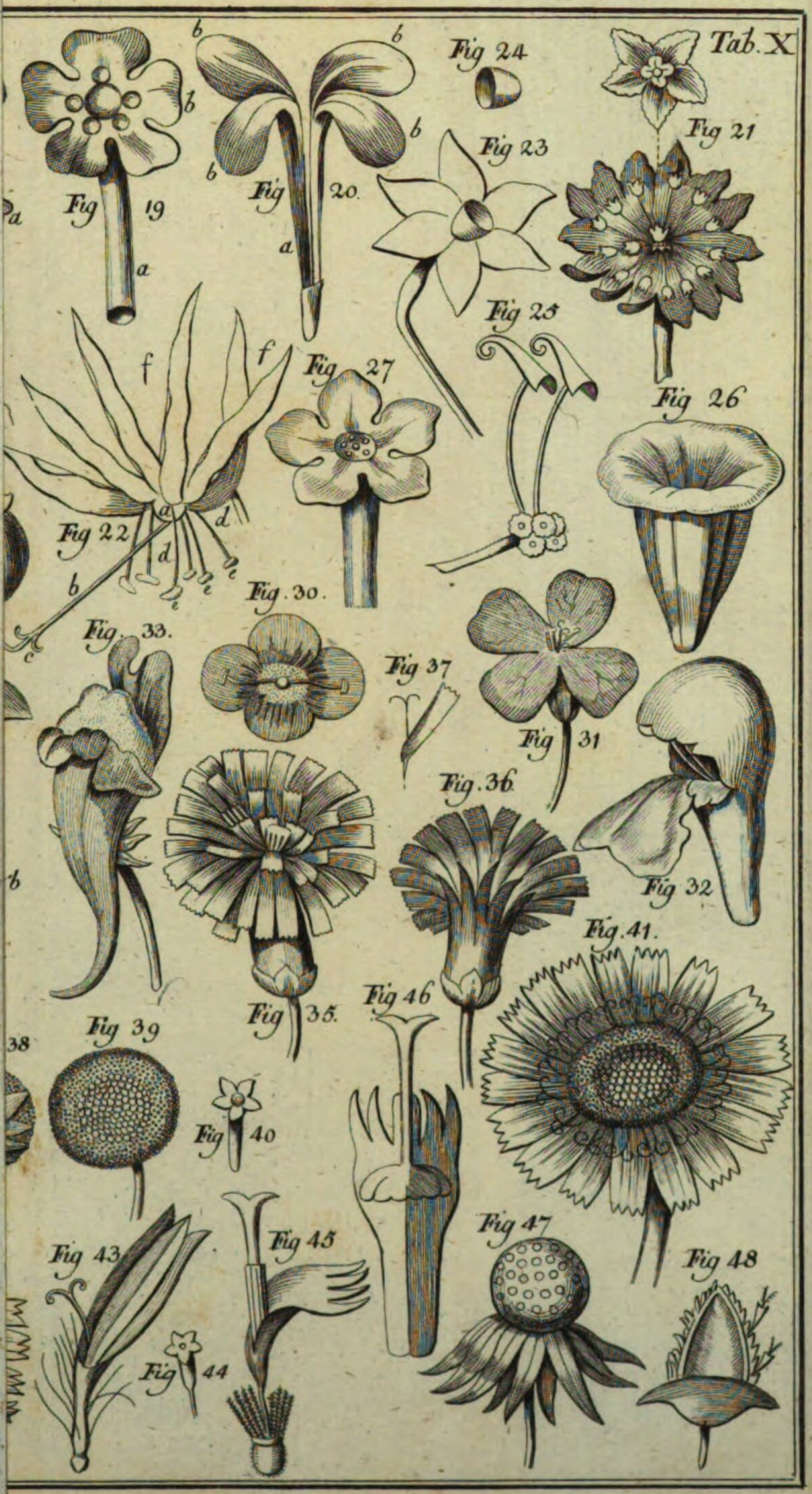

Tab V
29
30
31
32
33
35
36
37
38
40
41
42
43
45
46
47
48
50
51
52
53

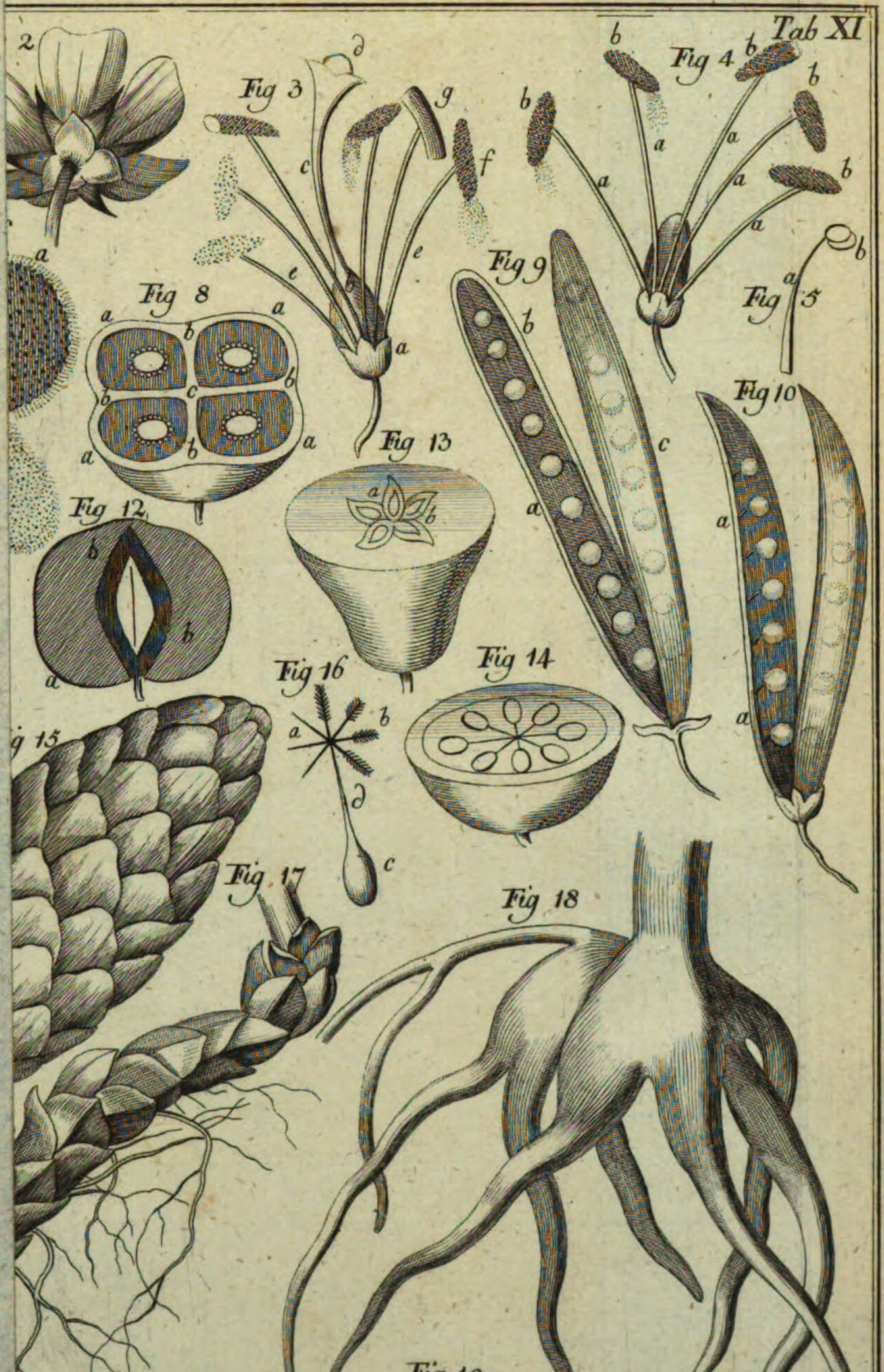
Tab: VI.
55.a.
56
57
58 a
59
55 b
58.b
61.a
63.a
64.a.
64.b.
65.a
62.a.
61.b.
62.b.
63.b.
67.b
68.a.
68.b.
69.a.
69.b.
70.a.
71.a.
70.b.
71.b.
73.b.
70.c.
74
75
73.a

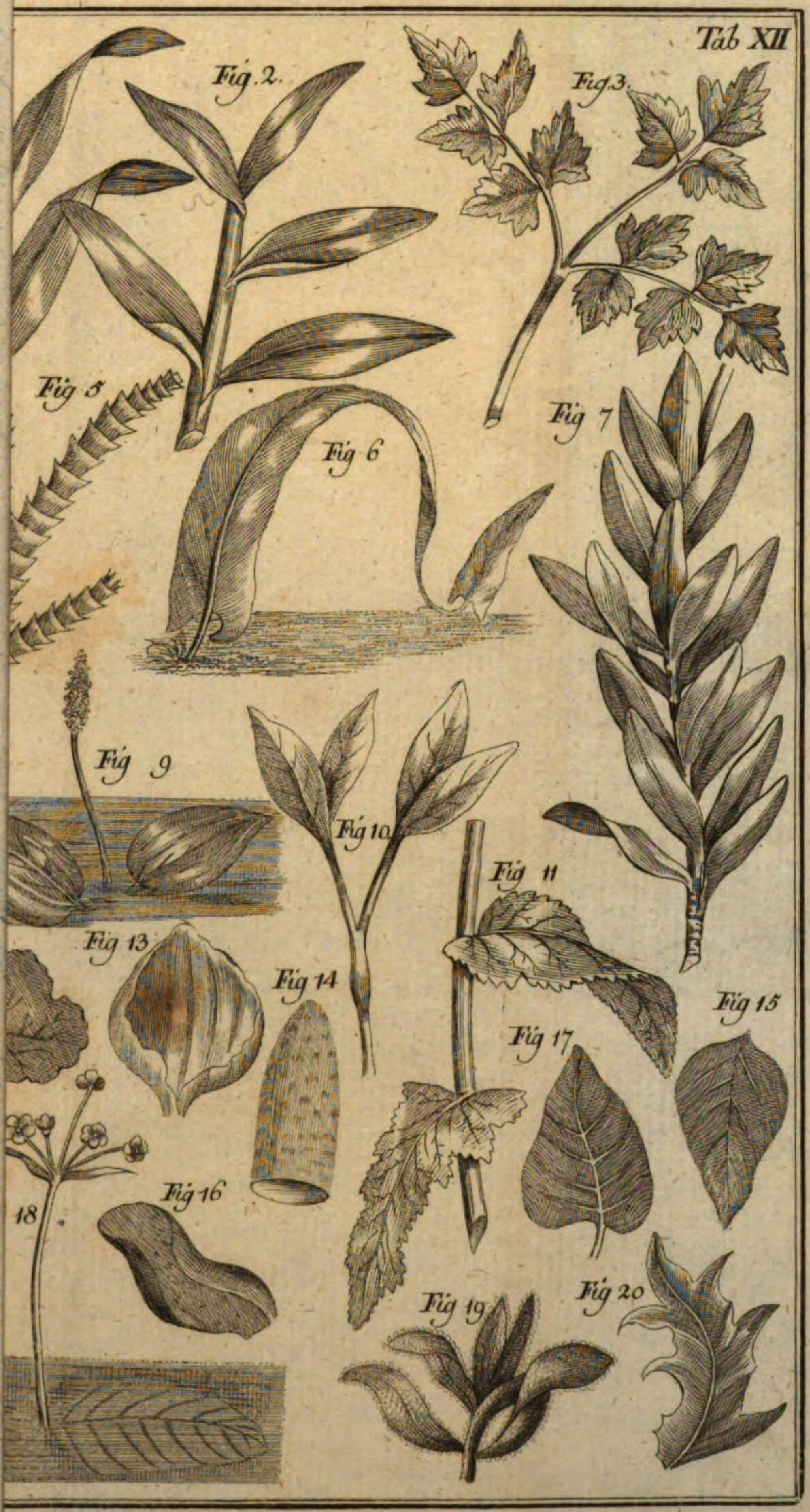
Tab VII
77
78
79
81
82.
83
84
85

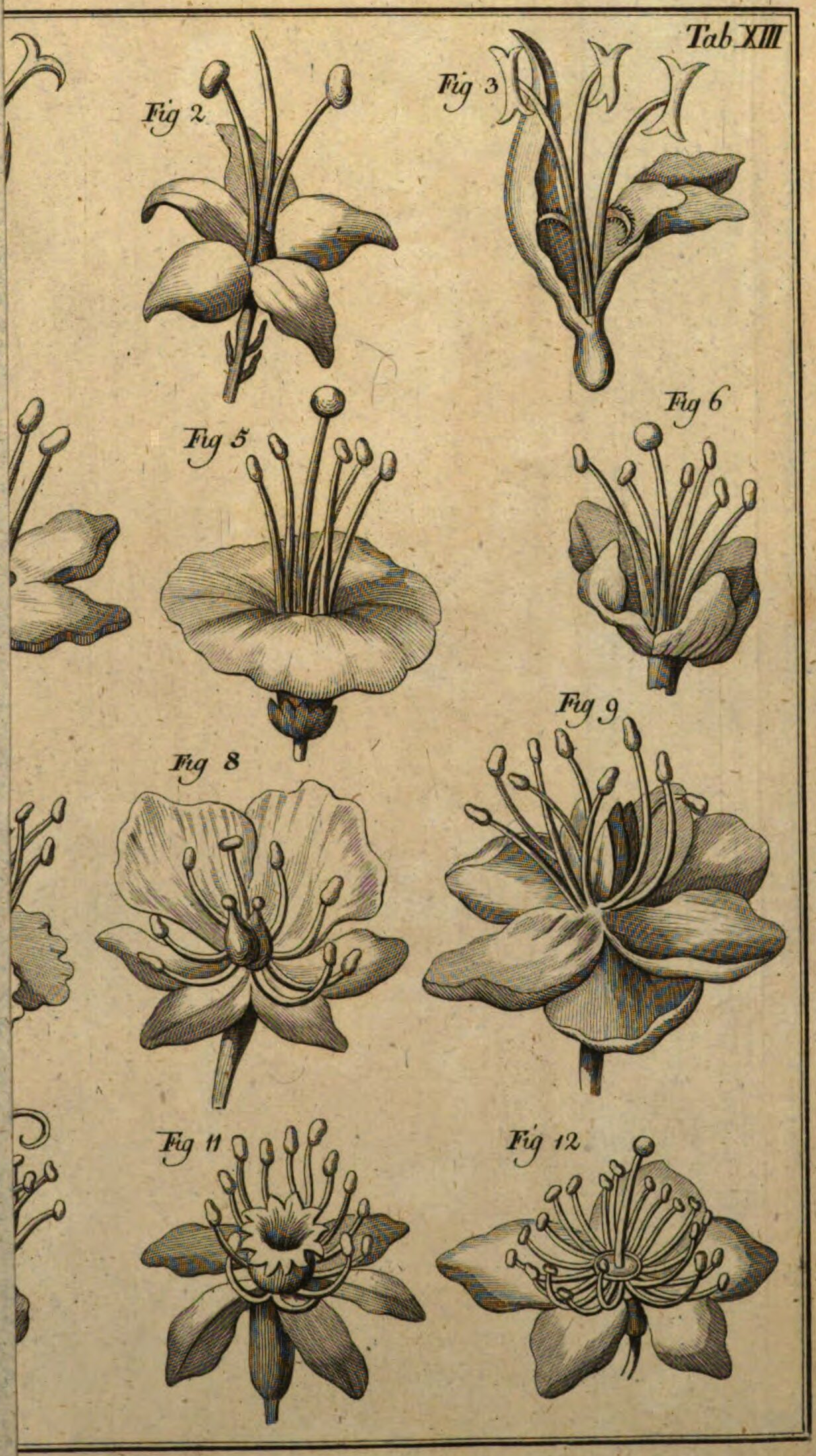
Tab VIII
87
88
89
90
91
92

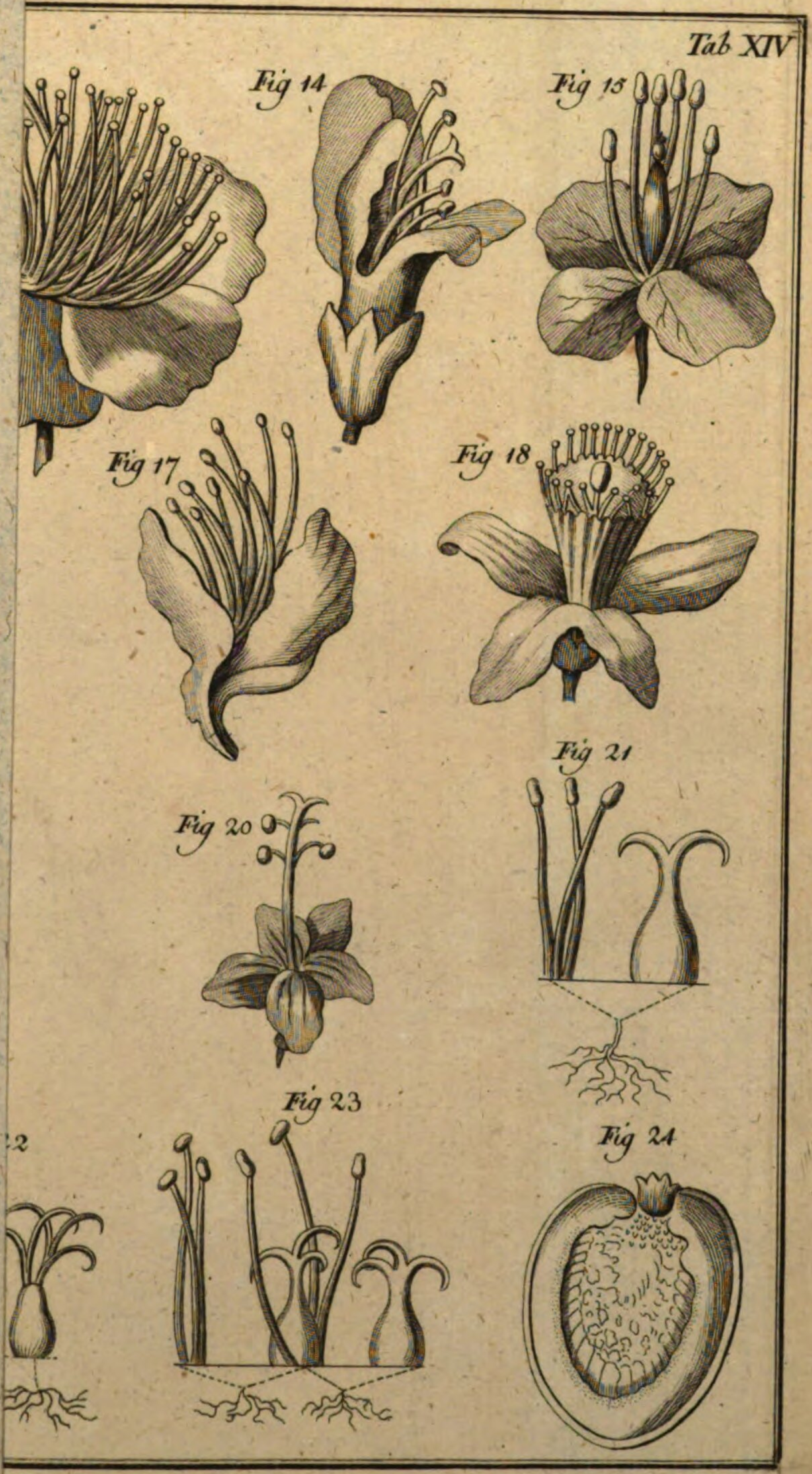
Tab IX
Fig. 2
Fig 4
Fig. 5.
Fig. 3
Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9
Fig 10.
Fig 11
Fig 12
Fig. 14.
Fig 15
Fig 16


Tab. X
Fig 19
Fig 20.
Fig 21
Fig 22
Fig 23
Fig 24
Fig 25
Fig 26
Fig 27
Fig. 30.
Fig 31
Fig 32
Fig. 33.
Fig 35.
Fig. 36.
Fig 37
38
Fig 39
Fig 40
Fig. 41.
Fig 43
Fig 44
Fig 45
Fig 46
Fig 47
Fig 48


Tab XI
2
Fig 3
Fig 4
Fig 5
Fig 8
Fig 9
Fig 10
Fig 12
Fig 13
Fig 14
Fig 16
Fig 17
Fig 18
Fig 19


Tab XII
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig 5
Fig 6
Fig 7
Fig 9
Fig 10
Fig 11
Fig 13
Fig 14
Fig 15
Fig 16
Fig 17
18
Fig 19
Fig 20


Tab XIII
Fig 2
Fig 3
Fig 5
Fig 6
Fig 8
Fig 9
Fig 11
Fig 12


Tab XIV
Fig 14
Fig 15
Fig 17
Fig 18
Fig 20
Fig 21
Fig 23
Fig 24

XX XX XX XX (1-4)
III 190

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lueder, Franz Hermann Heinrich, 1734-1792

Botanischpraktische Lustgärtnerey nach Anleitung der besten neuesten brittischen Gartenschriftsteller, mit nöthigen Anmerkungen für das Clima in Deutschland
Bd.: 1

Leipzig (1783)

4 Oecon. 238-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10228961-8
VD18 80377882